ED-106/67-1

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
ARCHIV
Akz. 39/11/67 Best. ED 106/67
Rep. 5862/78 fw Kat. fw

ED-106/67-2

MOHR, Erich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106167-3

Z. 15.2.51

Lieber Walter Hammer,

P.H. läßt sich anscheinend nicht belehren. Ich erhielt eine vielsagende Kante(!) von ihm. Ich wünschte sehr, Du könntest Dich erst mal ausruhen. Um wieder arbeiten zu können, sollst Du noch erst einmal viel Ruhe haben.

Die interessanten Papiere anbei mit Dank zurück!

Ich werde in gewisser Hinsicht hin und hergerissen. Ich glaube nicht an einen Erfolg von Verhandlungen Ost-West im großen u. im kleinen Rahmen. Ost ist mir nicht glaubwürdig. Sollte es West auch nicht sein? Aber helfen müssen wir den Menschen, die im Osten verzweifeln. Ich habe jetzt fast

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Absender:

täglich Besuch von dort.

Wenn Du gelegentlich in Stuttgart bist, Fritz Eberhard, St.-W., Klopstockstr 63, ist der dortige Rundfunkintendant. Seine Frau, Elisabeth, war Küstermeiers Frau.

Herzliche Grüße

Dein Erich Mohr.

Druck: Schaldus-Verlag, Nürnberg

Feldpost

An

✓

Feldpostnummer oder Bestimmungsort

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-9 z. 25.8.50.

Lieber Walter Hammer.

von Holland zurückkehrend, finde ich Deine Zeilen vom 15.8.

Frau Reichwein: Blu-Wannsee, Bergstücken Str. 8

Heinz Krasch: " " Hohenzollernstr. 27a

Bekommst Du die Peace News, London? Heinz Kr. ist ständiger Mitarbeiter, und Du solltest sie lesen, um Dir aus seinen Aufsätzen ein Bild zu machen, wie er glaubt, zwischen Ost u. West ~~zu~~ stehen zu können. Das nur unter uns. Die diesjährige Hiroshima-Kundgebung, die hier am Wittenbergplatz stattfinden sollte, ist verboten worden. Durch die Friedenskämpfer-Bewegung ist es Moskau u.a. auch gelungen, die Pazifisten unglaubwürdig zu machen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Absender: Erich Mohr, Studienrat
Berlin-Zehlendorf
Zinsweiler Weg 4

Feldpost

An

Die FoR Tagung in Wundschoten hat eine neue Initiative nicht gebracht. Die Werkwoche der Deutschen Volkschaft in Burg Bilstein zeigte, daß die D.V. ein fester Kreis geblieben ist, der seine überparteipolitische religiös (vorwiegend katholisch) fundierte Grundhaltung sich bewahrt hat. Ich war am letzten Tage dort und lernte Dr Gehle kennen, der mir durch seine Klarheit sehr gefallen hat. Seine Arbeit. Gesetz der deutschen Wirtschaft füge ich bei und bitte um Deine Stellungnahme.

Feldpostnummer oder Bestimmungsort

Herzl. Grüße!
Dein Erich Mohr

Druck: Sebaldus-Verlag, Nürnberg

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/17-5

22.Juli 1951

Lieber Erich Mohr!

Ob auch Du nächster Tage mit zum Ludwigstein pilgerst? Es wird immer schwieriger sich der vom Osten her betriebenen Bauernfängerei zu wehren. Man faselt dreist von Frieden, ist aber bis an die Zähne aufgerüstet und macht keinen Hehl daraus, dass man einen Überfall plant. Nimm es mir bitte nicht übel, wenn ich immer wieder zur Vorsicht mahne. Ich war nicht wenig erstaunt, als ich davon erfuhr, dass Harald Poelchau mit nach Wien gereist war.

Ich falte Dir heute den genauen Wortlaut meiner letzten Rundfunkrede bei, von der starke Wirkung ausgegangen sein soll. Auch die übrigen Beilagen werden Dir vielleicht willkommen sein

In alter gesinnungstreuer Verbundenheit verbleibe ich mit herzlichen Grüssen

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Z. 10.7.67
ED-106/67-6

Lieber Walter Hammer,

recht herzlichen Dank für Deine Sendung v. 22; die ich mit einigen Drucksachen vorweg erwiderte. Zum Cu. kann ich nicht kommen. Die Blaue Kassen, u. damit auch meine eigene, sind leer. Von P.s Fahrt nach Wi. weiß ich nichts und bitte Dich sehr um nähere Unterrichtung. Ich bin sehr mißtrauisch geworden und ganz mit Deiner Auffassung konform. Meine Distanzierung vom V.B. ist nicht zuletzt auf P.s undeutschsichtige Haltung zurückzuführen. Dies nur für Dich.

Ich danke Dir insbesondere für den Mo. Deiner Rundfunksendung. Man sollte eine Bibliographie des Widerstandes schaffen.

Besonders hat mich auch der Druck über Verweyen interessiert. Solche Kurzbiographien (noch wesentlicher abgefaßt) mit wertvollsten Selbstzeugnissen sollte man in einer populären Reihe in Massenauflage herausbringen.

Im Sept. plane ich hier einen Abend: Deutscher Geistlichen Rheinland. Da soll Verweyen auch zu Wort kommen. Ich habe schon an die V.-Stiftung geschrieben und um Übersendung geeigneten Materials gebeten.

Herzliche Grüße!

Dein E. M.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Absender: Erich Mahr, Studienrat
Berlin-Zehlendorf
Zinsweiler Weg 4
Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Unternehmen auch Name des Vermieters

MIT LUFTPOST
PAR AVION

Post

Herrn
Walter Hammer
Hamburg 39
Bilserstr. 16 d

24a

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Unternehmen auch Name des Vermieters

Institut für Zeitgeschichte - Berlin

ED-106/67 - 7

29.Juli 1951

Lieber Erich Mohr!

Gegenden Willen des Arztes muss ich morgen für 14 Tage nach Düsseldorf reisen, möchte aber vorher für Deinen Kartengruss danken und Dir den gewünschten Bescheid geben. Besser ist besser!

Wir stimmen gewiss in der Meinung überein, dass sich Harald Poelchau in der Hitlerzeit mannigfach sehr verdient gemacht hat, wie er ja auch in der einschlägigen Literatur immer wieder rühmend erwähnt wird.

Dass er in der Dorotheenstrasse mitarbeitete und dort bemüht war, den Erziehungsgedanken im Strafvollzug durchzusetzen, ist auch anerkennenswert. Hingegen war ich entsetzt, als er zusammen mit dem Grafen Stenbock-Fermor sein Buch herausbrachte, welches höchstanfechtbar ist und ihn selber in einem Zerrbild zeigte. Obwohl er nur einmal besuchsweise in Brandenburg war, liess er es von dem Grafen so hinstellen, als sei er der eigentliche Pfarrer von Brandenburg gewesen. Auch sonst wirkt dieses Buch geradezu abstossend. Übrigens haben beide Autoren je 15% vom Ladenpreis als Honorar erhalten. Solche Honorareinkünfte würden P. verlorengehen, wenn er etwa aus der VVN austräte.

Hierzu sollte er sich eigentlich seinen Freunden vom Kreisauer-Kreis verpflichtet fühlen, denn denen hätte bestimmt nichts ferner gelegen, als dem russischen Machtstreben Vorschub zu leisten. In einer Frage, die klare Entscheidungen fordert, glaubt P. auf beiden Seiten stehen zu können. Er ist auf bestem Wege, sich zwischen zwei Stühle zu setzen und von keiner Partei mehr ernst genommen zu werden.

29.Juli 1937

Schicke mir den beiliegenden Zeitungsausschnitt bitte zurück. Während mein Sachsenhausen-Kamerad Probst Heinrich Grüber es schon lange abgelehnt hat, sich von den Kommunisten als Aushängeschild missbrauchen zu lassen, brüsten sich die Stalinisten nun mit unserm Freunde Poelchau. Ich muss Dir gestehen, dass mir das sehr schmerzlich ist, denn gerade von ihm hätte man denn doch wohl etwas anderes erwartet.

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen verbleibe ich

Dein

ED-106/67-8

23.9.51

Herrn
Studienrat Erich Mühr
Berlin-Zehlendorf
Zinsweilerweg 4

Lieber Erich Mühr!

P.H. wollte im Sommer nach Berlin gekommen sein, um auch Dich und Heinz Kr. zu besuchen. Ich fürchte, dass aus seiner Reise nichts werden konnte, denn ich weiss ja aus eigener Erfahrung, dass Pazifisten den Leuten im Osten sehr verhasst sind. Der beiliegende gelbe Zettel sagt Dir vielleicht etwas Neues, aber nicht einmal Überraschendes.

Darf ich Dich heute einmal wieder um einen guten Rat bitten. Ich sehe in Hans Paasches "Lukanga Mukara" ein Vermächtnis, welches wir in Ehren halten müssen. Ich denke daran, die Negerbriefe in guter Ausstattung neu herauszubringen in einem Band mit Dr. Buchingers kleiner Paasche-Biographie. In einem Nachwort will ich dann einiger siebenzig alter Freunde gedenken, die im Geiste Hans Paasche gelebt haben und ähnlich wie er im Kampf für die Freiheit umgekommen sind. Wie Du weisst, habe ich auch mein ganzes Geld in Brandenburg zurücklassen müssen, einige 8 - 10.000.-Mark, die dem Wiederaufbau des Fackelreiter-Verlages dienen sollten. Ich kann deshalb keine grossen Sprünge machen, möchte mich auf meine alten Tage auch nicht gerne gar zu stark finanziell belasten. So möchte ich auf dem Wege der Subskription die Zahl der Interessenten festzustellen versuchen. Es würde mich nun sehr freuen, wenn Du recht bald einmal festzustellen versuchen wolltest, wieviele

Subskribenten aus dem Kreise der dortigen Gesinnungsfreunde zu gewinnen sein würden. Immerhin haben die Negerbriefe neben dem Harrings und dem Zupfgeigenhansel zu den klassischen Veröffentlichungen unserer Jugendbewegung gehört. Esmag sein, dass heute aus der Masse der modernen Jugend nicht viele Leser zu werben sein würden, aber ich vermute sicher nicht falsch, wenn ich annehme, dass jeder alte Meisnerfahrer und jeder alte Leser der "Jungen Menschen" auch heute noch begierig darauf sein würde, den Lukanga in seinen Bücherschrank zu stellen und das Buch den Kindern und Enkeln zur Lektüre zu empfehlen.

Mit herzlichen Gesinnungsgrüssen verbleibe ich

Dein

Lieber Walter Hammer, Z. 7.10.57

herzl. Dank für Deine Zeilen v. 23.9., die ich gleich beantworten wollte P.H. ist nicht bei mir gewesen. Ich werde auch mehr und mehr abgehängt, aber mir schadet das nicht. Was Deinen Paasche-Wunsch angeht, muß ich Dich leider enttäuschen. Ich rudre fast mit den letzten Kräften, um wenigstens einen kleinen tragfähigen Kreis der dem freidenkischen Geist Verpflichteten zu schaffen: bisher ohne sichtbaren Erfolg, aber ich gebe die Hoffnung nicht auf. Nur wirst Du verstehen, daß bei den Berliner Lißverhältnissen (immer noch die größte Arbeitslosenziffer) niemand Geld übrig hat. Ich wäre trotzdem bereit, für die Subskription einzutreten, wenn Du mir einen Preis nennen könntest. Richtiger scheint mir, Werner Kindt, Hbg. 1 Postschließfach 668 für sein „Nachrichtenblatt" die frd. Kreise eine entsprechende Notiz zum Abdruck zu senden.

Inzwischen herzliche Grüße!

Dein
Erich Mohr

ED-106/67 - 9

Absender: Erich Mohr, Studienrat

Berlin-Zehlendorf

Zinsweiler Weg 4

Wohnort, auch Zustell- oder Luftpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder bei Unterzeichnern nach Name des Vertrieters

1

MIT LUFTPOST
PAR AVION

Post

Herrn

Walter Hammer

24a Hamburg 39

Bilsenstr. 16d

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer bei Unterzeichnern nach Name des Vertrieters

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Erich Mohr, Studienrat
Berlin-Zehlendorf
Zinsweiler Weg 4

ED-106/67-10

Bln.29.7.52

Lieber Walter Hammer,

auf Deine letzte Mitteilung, daß Du im September nach Berlin kommst, möchte ich noch mit einer Einladung zurückkommen, die Gelegenheit zu nutzen, um dann auch in unserm hiesigen freideutschen Freundeskreise zu sprechen. Wie ich Dir wohl mitteilte, haben 400 alte W.V. und Freideutsche (das ist hier leider zweierlei geblieben) das erstemal wieder gemeinsam Sonnenwende gefeiert. Am 24.8. soll nun Hermann Schafft bei dem nächsten gemeinsamen Treffen sprechen. Dabei soll auch offiziell ein Aeltarenring gegründet werden. Nachdem sich bisher sowenig politische Aktivität bei unsern alten Freunden gezeigt hatte, bin ich ein wenig skeptisch und warne vor Vereinsmeierei oder einer Repräsentation, die nur einigen wenigen die Plattform für politische Aktionen gäbe. Mir scheint die stille, stetige Erziehungsarbeit, die die Freideutsche Gesellschaft Berlin bisher unter meiner Leitung geleistet hat, sicherer und auf die Dauer tragfähiger. Darum liegt mir sehr an Deiner und anderer Freunde Unterstützung dieser Arbeit, und sowie Du mir Termin und Thema mitteilen kannst, würde ich je nach Wunsch einen kleineren (30,75) oder größeren Kreis einladen.

Den beiliegenden Zeitungsausschnitt gebe ich mit bestem Dank zurück. In Pö.s Kreis komme ich nicht mehr. Ich sah Pö. nur neulich in einem Vortrag von Paul Tillich über die christlich-jüdische Frage, von dem ich durch Prof.Friedländers gehört hatte. F.s verlassen Bln.Ende d.M. u.gehen nach Berkeley zurück. Vergangene Woche waren wir mit Reinemanns zusammen. Er hat einen glänzenden Vortrag über seine Jugend-Sozialarbeit gehalten und war auch mit dem alten Freundeskreis zusammen. Bei dieser Gelegenheit sah ich endlich auch unsern Freund Paul H. und konnte ihm Deine Grüße bestellen und ihn gleichzeitig zur größeren Vorsicht mahnen. Die Flüchtlinsfrage ist hier z.Z.katastrophal. Heute sind 1000 Flüchtlinge an einem Tag gemeldet. Sie fürchten alle, von der freien Welt in Kürze abgeschlossen zu werden, die Jugend flieht aus oder vor der Vopo. Von alledem will man im Kreise des Versöhnungsbundes und der Quäker Berlins möglichst wenig wissen, denn es paßt nicht in ihre Ideologie der Verständigung. Verständigung aber muß von unten auf anfangen, sie kann also heute nur mit den Flüchtlingen begonnen werden.

Mit Drucksache sende ich Dir ein altes Blatt aus dem 1.Krieg, das Dir vielleicht als Erinnerung lieb sein mag.Was haben wir daoch alles schon hinter uns. Aber das Wichtige liegt vor uns, lieber Walter! Wenn Du noch nicht gesundheitlich auf der Höhe bist-Otto deutete so etwas an, so suche Dir einen tüchtigen Homöopathen, demit der Dich wieder hinbringt. Ich habe jetzt auch wieder durch hom.Hilfe einen solchen Aufschwung genommen, u. meine Frau ist auch in derselben Schmiede.

Inzwischen herzliche Grüße!

Dein

E. M.

Den Brief habe ich nochmal geöffnet, um den 2. Ausschnitt beizufügen.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-11

10. August 1952

Herrn
Studienrat Erich Mohr
Berlin-Zehlendorf
Zinsweiler-Weg 4

K 18/95

Lieber Erich Mohr!

Hab herzlichen Dank für Deine Sendung vom 29. Juli. Es geht mir leider recht schlecht, weshalb ich noch nicht sagen kann, ob ich zum 14. September nach Berlin kommen kann, oder ob ich dann gerade wieder im Sanatorium stecken werde. Auf jeden Fall aber wird es mir nicht erlaubt sein, des Abends lange aufzubleiben, oder gar oratorische Leistungen zu vollbringen. So wäre ich Dir also dankbar, wenn Du von meiner Mitwirkung absehen wolltest. Du weisst ja, dass ich keineswegs schlechten Willens bin.

Famos, dass Du mit den Reinemanns zusammengetroffen bist. Du wirst erfahren haben, dass er auch hier in Hamburg gesprochen hat. Ich empfahl ihm, als ich mich am Flughafen von ihm verabschiedete, in Berlin seinen Vortrag etwas bildhafter und lebendiger zu gestalten, was er nun wohl auch getan haben wird. Nächster Tage werden unsere alten Freunde nun wohl von Klosters aus den Rückflug nach Philadelphia antreten.

Unser Freund Paul H. hat sich nun tatsächlich einmal nach Berlin gewagt? Hoffentlich lässt er es hinfort nicht an Vorsicht fehlen, denn Pazifismus wird in Zukunft sicher als todeswürdiges Verbrechen von der Firma Hitler Nachfolger bewertet werden.

Da mein Herz nicht mehr mittun wollte, bin ich mit meinem Plötzensee=Buch nicht mehr beizeiten fertiggeworden. Es wird nun wahrscheinlich im März oder April 53 erscheinen. Es ist eine sehr schwierige Aufgabe, das mit grosser Mühe zusammengetragene Materiel nun auch noch zu gestalten. Von unserem Freunde Stöhr wusste ich leider

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

immer noch kein Bild zu erlangen. Seine Schwester schrieb mir, dass sie kein passendes Bild hätte. Vielleicht weiss Du mir Rat?

In alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit verbleibe ich mit herzlichen Grüssen, auch für Deine Frau,

Deine

ED-106/67 - 12

25.Januar 1953

Lieber Erich Mohr!

All das groteske Geschehen der letzten 14 Tage hat auch Dich wahrscheinlich in Deiner Sorge um unsern Freund in Eisenberg bestärkt. Sein Bekennermut in Ehren - aber er hätte doch auf unsere Ratschläge schon eingehen sollen, so lange man es riskieren konnte, ihm einigermassen deutlich zu schreiben. Ich bin mit Dir der Meinung, dass wir auch seinem Wohl am besten dienen, wenn wir den Briefwechsel mit ihm abbrechen. Vielleicht aber bietet sich Euch dort drüben doch einmal eine Möglichkeit, ihn von einem zuverlässigen Gesinnungsfreunde aufsuchen zu lassen. Wirklich ein Jammer, dass wir von einem Elend in das andere geraten. Unser Freund Paul Krahé hatte sich bereiterklärt, in der "Versöhnung" eine Rundfrage von mir zu veröffentlichen, die ich ihm eben geschickt habe. Einen Durchschlag meines Manuskriptes falte ich Dir bei. Daraus ersiehst Du auch schon, dass ich es nun tatsächlich riskieren will, den Fackelreiter-Verlag neuaufleben zu lassen. Hingegen bin ich der Meinung, dass Knud Ahlborn mit seinen publizistischen Plänen auf dem Holzweg ist. Es wäre unsere Aufgabe,

das Vermächtnis unserer führenden Köpfe der jungen Generation zu sichern. Also etwa Paasches Negerbriefe und Wynekens Werke über die Schulgemeinde neu herauszubringen. Knud Ahlborn sitzt zu weit abseits und verkennt die Kräfte, die heute am Werk sind. Gerade diejenigen zahlreichen unserer ehemaligen Freunde, die grosse Verantwortung übernommen haben, können es sich nicht leisten, Artikel zu schreiben. Übrigens wird sich auch kein Verleger finden, die von Knud geplante Festschrift herauszubringen. Ich glaube, dass sich dafür keine tausend Käufer und noch viel weniger Leser finden würden. In diesem Sinne werde ich gleich nach Klappholtal schreiben und Knud empfehlen, von seinen kühnen Plänen zurückzutreten. Es würde mich freuen, Deine Meinung zu hören.

Mit herzlichen Gesinnungsgrüssen verbleibe ich

Dein

ED-106/67-13

Bln-Zehlendorf, 12.8.53
Zinsweiler Weg 4

Lieber Walter Hammer,

bitte entschuldige mein seltenes Antworten. Zuletztwar ich mit meiner Frau 4 Wochen in Oesterreich, und da kam ich erst recht nicht zum Schreiben. Ich habe Dir noch nicht einmal fürdie schönen Fotosvon Hermann Stöhr und die Fotokopie gedankt. Das war wirklich eine Freude, allerschönsten Dank!
In der Frage der Publizistik, die Du in Deinem Brief anscheidest, habe ich kein genügendes Urteil. Aber ich warnte Dich seinerzeit schon davor, selbst Paasches Negerbriefe unverändert herauszubringen, Was aber ganz fehlt, ist eine gründliche Würdigung Paasches. Aehnlich liegt es mit Popert.Sein Helmut Harringa ist heute völlig überholt. Aber was P. eigentlich wollte und mit dem "Vortrupp" verwirklichte, das sollte der Nachwelt deutlich gemacht werden. Schließlich sind auch Wynekens Schriften im ganzen zu stark mit der Tagespolemik verknüpft, als daß sie nicht sehr sorgfältig ausgewählt werden müßten. Klassisch ist allerdings seine Meißnerrede, authentisch abgedruckt im "Kampf für die Jugend" S.263 .Im übrigen stimme ich Dir zu, daß es eine Schande ist, wenn man nicht einmal eine Schrift über Reichwein finanzieren kann. Den Versuch, eine Meißnerfestschrift herauszubringen, beurteile ich allerdings positiver. Ich habe daher Buddensieg einen Beitrag für das geplante Buch gesandt. Darin konnte ich noch die folgenden Zeilen aufnehmen:

" Einmal ist es nicht richtig, daß es keinen Widerstand (d.h. von der Jugendbwegung aus) gegeben hat. Ich möchte hier nur drei meiner Freunde nennen, die ihren Widerstand mit dem Tode besiegelten: Alfred Schär und Walter Bacher in Hamburg und Adolf Reichwein in Berlin. Aber auch die Geschwister Scholl, Graf Helmuth von Moltke und sogar Klaus Graf Stauffenberg waren ganz vom Geist der Jugendbewegung erfüllt. Von ihnen und vielen anderen, die infolge ihres Widerstandes verfolgt oder gar getötet wurden, sollte an anderer Stelle dieser Schrift von berufener Seite gesprochen Werden..."
Ich habe die Bemerkung über die Geschwister Scholl und Stauffenberg aufgenommen, weil ich Deinem Urteil hier folgte. Ich wäre Dir aber dankbar, wenn Du mir Deine Unterlagen hierfür zugänglich machtest,da ich von diesen Personen zu wenig weiß.
Bei einer Zusammenkunft im Winter lernte ich Peter R.Weber kennen, Steglitz, Halskestr. 12 a. Dieser bezeichnete sich als alter Bauhausmann und Freund von Dir. Da er aus dem Osten kommt, wüßte ich gern etwasüber seine Zuverlässigkeit.
Mit Heinz Kr. habe ich schon seit längerem nicht mehr korrespondiert, da ermir als dogmatischer Anarchistin der Politik eine absolut unrealistische Haltung einzunehmen scheint. Es nimmt mich nicht wunder, wenn er durch seine Sorglosigkeit Menschen gefährdet. Ich hoffe aber, daß die neue Wendung in der Taktik der SBZ sich auch auf die Zensur auswirkt.
Ich wüßte gern, wo das Buch von Ricarda Huch über den Widerstand erscheinen ist.
Hast Du H.C.Peglers Anschrift. Soviel ich höre soll er wieder in Hbg. oder Nähe leben.
Nun möchte ich Dir noch besonders für die 10 DM danken, die mir mit Deinen aufmunterhden Worten persönlich viel bedeuten, weil ich in der Aktion des "Berliner Rundbriefs" von den allermeisten im Stich gelassen werde. Auch Grimme und die andern von Dir angegebenen Persönlichkeiten haben nicht reagiert. Trotzdem werde ich nicht nachlassen.Aber da ich bisher nur 15.50 für den Rundbrief eingenommen habe und keine Schulden mache, komme ich nur langsam vorwärts.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Das Ganze ist mit 48 DM für einen Rundbrief von 300 Auflage mit 4 Seiten Text eigentlich kein Objekt. Ich werde mir mit Anzeigenbeilagen je 20 DM helfen. Aber das Anfangskapital muß ja erst mal dasein. Der nächste Rundbrief soll die Wiedervereinigung Deutschlands behandeln. Wenn Du mir noch den einen oder andern Freund nennan kannst, den man mal um 10 DM bitten könnte, wäre ich Dir dankbar.
Zum Meißner werde ich nicht fahren können. Die Feier fällt in die Schulze
Nun recht herzliche Grüße in alter Frische

Dein

Erich Kobe

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Erich Mohr, Studienrat
Berlin-Zehlendorf
Zirkweiler Weg 4

Z. 24.7.54

Lieber Walter Hammer,
herzlichen Dank für die letzten Drucksachen.
Bei der 10 Jahresfeier war ich nicht in Plötzensee
und der Bendlerstraße. Ich hörte nur, daß ein
sehr gewählter Kreis geladen war, zu dem ich natür-
lich nicht gehörte, und daß die Erinnerung mit Essen
gefeiert wurde. Auch das kann ich verstehen. Aber
daß ein Sohn den 20.7. zum Tag seines Überlaufs macht,
ist ein Warnungszeichen für uns alle, auch für
dich, ob nicht wirklich die Fluten des Verderbens eher
kommen, als je einer gedacht. Ob wir also unsere
stille Arbeit an der richtigen Stelle ansetzen!

Einige Notizen anbei

Herzlichst immer Dein
Erich Mohr

ED-106/67-14

ED-106/67 - 15

19. August 1953

Lieber Erich Mohr!

Bei nächster Gelegenheit erkundigte ich mich hier beim Einwohnermeldeamt und bekam die Adresse von Hans Konrad Peglers Bruder. Nun habe ich von diesem auch schon Antwort. Hans Conrad sei in Brunsbüttelkoog Rechtsanwalt und Notar gewesen, habe den ganzen Krieg als Oberstaberichter mitgemacht. Seinen letzten Brief habe er am 14. April 1945 aus Frankfurt/Oder geschrieben. Offenbar also ist er auch dem Kriegsmoloch zum Opfer gefallen.

Mit Dir bin ich der Auffassung, daß die Publikation der Jugendbewegung heute nicht mehr ohne weiteres der jungen Generation verständlich sind. Eben deshalb sollte Paasches Negerbriefen auch die Paasche-Biographie von O. Wanderer beigegeben werden. Ich hoffe übrigens, daß ich mit dem Paasche-Buch doch noch in diesem Jahr herauskommen kann.

An Alfred Scherr erinnere ich mich noch. Ich glaube, daß er Mitarbeiter des "Vortrupp" war. Ein

Bruder von ihm wirkt hier noch in der Jugendfürsorge. Ihm habe ich dieser Tage geschrieben.

Eine sehr kühne Wendung von Dir, daß Du versprichst, unserer getöteten Gesinnungsfreunde würde an anderer Stelle der Schrift gedacht werden. Sollte ich wirklich etwas gedruckt werden? Wer kann das riskiert haben?

Peter R. Weber? Ich erinnere mich nicht an ihn. Aber es sind mir ja auch viele tausende von Menschen auf meinem Leidenswege begegnet.

Mit Heinz Kr. ist tatsächlich kaum noch auszukommen. Er brütet sich mit seiner Furchtlosigkeit, die Du aber treffend als Sorglosigkeit kennzeichnest. Du wirst Dir mein Entsetzen vorstellen können, als er mir ganz arglos schrieb, er habe die ihm anvertrauten Papiere als Drucksache nach Eisenberg geschickt.

Ein Buch von Ricarda Huch über den deutschen Widerstand? Mir unbekannt! Den "Lautlosen Aufstand" müßtet Ihr unbedingt für Eure Lehrerbibliothek anschaffen. Mit herzlichen Grüßen und Wünschen verbleibe i

Dein

ED-106/67-16

257.

Heinz Lauwehr (nicht Dr.)
ist nach 1933 bei einem Segelflug verun-
glückt. Ich forsche nach der An-
schrift seiner Witwe.

Erich Mohr, Studienrat
Berlin-Zehlendorf
Zinsweiler Weg 4

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ED-106/67 - 17

403

Auf dem Wege von Sachsenhausen
nach Schwerin ist verschollen
Rechtsanwalt Dr. Korsch aus
Berlin.
Überlebende Tochter Elisabeth K.
wohnte 1946
Berlin-Wilmersdorf
Nassauische Str. 47

Erich Mohr, Studienrat
Berlin-Zehlendorf
Zinnowitzer Weg 4

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Erich Mohr, Studienrat
Berlin-Zehlendorf
Zinsweiler Weg 4

405.

ED-106/67-18

Am ehesten kommen Paul Tillich
Prof in U.S.A.
und Manfred George
(früher M. Georg, Schriftleiter in Bln)
Editor (Schriftleiter) des Aufbau in Betracht,
die sehr viel mit Emigranten zu tun
hatten

209 West 48th St.
New York City
U.S.A.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-19

Abegg

Die Schwester des † Staatssekretärs Dr. A.
ist Frl. Elisabeth Abegg,
Bln-Tempelhof
Tempelhofer Damm 56
(eine Pastorin)

Erich Mohr, Studienrat
Berlin-Zehlendorf
Zirkelweiler Weg

Institut für Zeitgeschichte Archiv

1405.

ED-106/67-20

Ist Dir das Buch bekannt:
verboten und verbrannt
Deutsche Literatur – 12 Jahre unterdrückt
Her. v. Richard Drews u. Alfred Kantorowicz
Heinz Ullstein – Helmut Kinder Verlag Bln u. Mü.
1947.
Es enthält kurze biogr. Notizen vieler Emigranten, aber leider wenige genaue Daten.
Ferner charakteristische Literaturproben.
(Ich besitze 2 Exemplare)

Erich Mohr, Studienrat
Berlin-Zehlendorf
Zinnweiler Weg 4

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ED-106/67-21

Kataraum

Dem Kreis von M. (Jungdo)
gehörte an sein heutiger Vorsitzender
Dr. Kurt Pastenaci
Bln-Friedenau
Handjerystr. 2
(ehem. W.V.)

Erich Mohr, Studienrat
Berlin-Zehlendorf
Zinnowitzer Weg 4

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-22

ich Mohr, Studienrat
Berlin-Zehlendorf
Zinsweiler Weg 4

Z. 2.9.56

Lieber Walter Hammer,

der beiliegende Bericht über Brandenburg wäre ein guter Anlaß, an die von Dir geleistete Dokumentationsarbeit anzuknüpfen und die gegenwärtigen Aufgaben in dieser Richtung, so wie wie von Dir gesehen werden, herauszustellen.x Willst Du nicht an das „Demokratische Forum" des „Tagesspiegels", W 35, Potsdamer Str. 87, schreiben?

Angl. Grüße!

Dein

Erich Mohr.

x Irgendwo anders las ich kürzlich, daß das Zuchthaus abgerissen und damit auch die Gedenkstätte an den Widerstand endgiltig beseitigt ist. Das hat sicher einen tieferen Zweck: Erinnerung an jeden Widerstand zu tilgen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-23

5. September 1956

Lieber Erich Mohr!

Hab herzlichen Dank für die große Freude, die Du mir wieder einmal bereitet hast. Denke bitte auch weiter an mich.

Auch ich war der irrigen Auffassung, daß die tollen Hühner von Pankow das größte Zuchthaus Europas hätten abreißen wollen. Gemeint aber ist der uralte Kasten mitten in der Stadt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich doch auf die ärgerliche Entwicklung zu sprechen kommen, die unseren Ludwigstein in den Verruf bringt, eine Hochburg des Neofaschismus zu werden. Herbert Boehme darf da offenbar sein Unwesen treiben mit seinem "Ehrenring der deutschen Dichter" und mit dem "Deutschen Kulturwerk Europäischen Geistes". Es bedurfte des energischen Eingreifens aus Kassel (Landesjugendamt), um diesem ärgerlichen Spuk zunächst einmal ein Ende zu bereiten. Aber wie konnte es überhaupt soweit kommen? Sollte man nicht einmal Alarm schlagen? Was meinst Du dazu?

Institut für Archiv

RIAS soll am 15.August eine sehr gute Besprechung meines Parlamentarierbuches gebracht haben, die wohl auf Gerhart Pohl zurückzuführen ist. In 8-14 Tagen wird eine wesentlich erweiterte zweite Auflage fertigsein. XXX

Am 15.September wäre Theo Haubach 60 Jahre geworden. Hoffentlich wird man aus diesem Anlaß seiner nochmal ehrend gedenken.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen

verbleibe ich Dein

ED-106/67-24

Z 23.9.56

Friedrich, Studienrat
Berlin-Zehlendorf
Zinsweiler Weg 4

Lieber Walter Hammer,

über die Vorgänge um den Ludwigstein erfahre ich erst durch Dich. Ich habe keine Ahnung. Ich sehe nur, daß H. Böhme in den Klüter Blättern unverfälschten Antisemitismus vertritt. Sonst höre oder sehe ich nichts von diesen Leuten. Ich würde empfehlen, an H. Schaffl heranzutreten, der ja doch beim Frei d. Konvent wie bei der Ludwigstein-Vereinigung das gleich hohe Vertrauen genießt. Ich gehöre der Ludw.-Vereinigg. nicht an, hat mich auch immer etwas ferngehalten, waren mir zu schludrig. (Unter uns!) Auch Werner Pohl, Bonn,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

dürfte in unserm Sinne interessiert sein – der nächste bei Euch wäre natürlich W. Kindt.

Kannst Du Dir vorstellen, daß ich hier vergebens die archivalische Unterbringung und Betreuung meiner Friedens-zeitschriften- und -broschüren sammlung betreibe? Die Berliner Gedenkbibliothek verweist mich an die Schweiz. Ich habe ihr geantwortet: Dann wohl lieber Ost-Berlin! Damit die Sachen in Berlin bleiben! Was hältst Du von der Berliner Wochenzeitung SOS? (Ich nicht viel).

Herzliche Grüße

Dein

Erich Mohl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 25

Off. Joh. 2, 10

ERICH MOHR

Studienrat i. R.

* 6. 9. 1895 + 27. 3. 1960

Ernestine Mohr geb. Vogdt
Christof Mohr
Johannes Mohr
Elisabeth Mohr

Berlin-Zehlendorf
Zinsweiler Weg 4

Am Donnerstag, dem 31. 3. 1960, um 14.20 Uhr, geleiten wir ihn zur letzten Ruhestätte auf den Waldfriedhof Zehlendorf, Berlin-Nikolassee, Potsdamer Straße 75.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED - 106/67 - 26

B e r l i n e r R u n d b r i e f

Bitte antworten und weitersenden!

Nr. 3 — Frühjahr 1954

Unabhängig und keiner Partei dienstbar
Für Berlin als Hauptstadt Deutschlands
Für gesamtdeutsche Einigung durch freie Wahlen
Für Volks- und Völkergemeinschaft durch Selbstbestimmungsrecht

Liebe Freunde!

Im Theater des Kalten Krieges wurde eine neue Szene zu Ende gespielt. Auf Panmunjon folgte Berlin. Auf Berlin soll Genf folgen. Der Berliner Zuschauer wendet sich von der Bühne ab mit ähnlichen Gefühlen wie damals, als sich der Vorhang nach Hauptmanns "Ratten" schloss: einem Missbehagen, dass das Stück keine Lösung bringt und dass diese Menschenwelt an ihrer eigenen Unfähigkeit zur Ordnung schuldhaft zugrundegeht, weil sie der Weg der einfachen Vernunft und der echten Menschenliebe nicht einschlagen will. Während Westberliner Presse und Rundfunk auch über die östlichen Reden und Vorschläge berichteten, haben Presse und Rundfunk im Osten den Edenplan für freie Wahlen in ganz Deutschland unterschlagen. Immerhin hörten alle, die es sich leisten können, den Rundfunk allein im stillen Kämmerlein abzuhören, auch drüben den amerikanischen RIAS-Sender aus Westberlin. Aber überall werden jetzt Störsender in der "DDR" aufgebaut, die dieses Vergnügen hindern. Da ist von Entspannung nichts zu merken. Es war recht, dass der Regierende Bürgermeister von Berlin, Dr. Schreiber, an die Westmächte noch während der Konferenz appellierte, sich bei dem sowjetischen Aussenminister für die Freilassung der politischen Gefangenen einzusetzen, die aufgrund der Kontrollratsgesetzgebung, für die ja alle vier Besatzungsmächte beteiligt waren, nach 1945 verurteilt wurden. Schreiber wies darauf hin, dass die Entlassung dieser 8-15.000 politischen Häftlinge, die ohne persönliche Schuld inhaftiert wurden, zu einer Entspannung zwischen Ost- und Westdeutschland führen könnte. In einem gleichzeitigen Schritt baten die Führer der Evangelischen Kirche in Deutschland die vier Grossmächte um das gleiche. Es ist gut, dass damit die eigentlich Mitwirkenden bei der Tragödie des Kalten Krieges in den Mittelpunkt des Weltinteresses treten. Wann werden diese Männer, Frauen und Kinder entlassen, die aus den mannigfaltigsten Gründen und Scheingründen in die Maschine der Terrorjustiz geraten sind? Wann werden mit ihnen Dieter Friede und Dr. Linse, die aus Berlin gewaltsam Entführten, freigelassen? Wann werden die über 20 protestantischen Geistlichen frei, die in der Sowjetzone noch immer im Gefängnis sitzen? Gegenüber diesen Grundsatzfragen, bei denen es um die Menschenrechte geht, sind die jetzt vorgesehenen Verhandlungen über den "kleinen Molotowplan" eine Bagatelle. Der Westberliner, der z.B. noch immer von seinen Schrebergärten und Laubengrundstücken in der Sowjetzone widerrechtlich getrennt ist, den noch immer seine Einkünfte aus Grundstücken und Unternehmungen in der Sowjetzone gesperrt sind, wird sich durch "Verkehrserleichterungen" nicht irremachen lassen an der Verfolgung der Grundsatzlinie: "Der eine fragt, was kommt danach? Der andre fragt nur, was ist recht? Und also unterscheidet sich der Freie von dem Knecht." Wenn dies Wort - auch z.B. im öffentlichen Leben Westberlins - in Zukunft von jedem einzelnen beherzigt würde, dann könnten wir mit noch mehr Recht auf den endlichen Sieg der moralischen Kräfte vertrauen und als Berliner mit Paul Linke singen: "Berlin bleibt doch Berlin!"

Euer Erich Mohr.

Vergesst bitte nicht, allmonatlich ein Päckchen in die Sowjetzone zu senden oder einen Betrag auf unser Konto Hanns Herbert Ruge, Berlin - Steglitz, Postscheknummer 843 05 Berlin-West für unseren Flüchtlingsfonds einzuzahlen. Auf Wunsch vermitteln wir auch Anschriften von Freunden aus der Sowjetzone, deren Hilfe nottut.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Besuch in Berlin

Wir flogen von Hamburg nach Berlin. Am Morgen hatten uns gute Freunde zum Flughafen begleitet -, Freunde, die für uns symbolhaft den innerdeutschen Widerstand gegen Hitler repräsentierten: Walter HAMMER, Herausgeber der "Jungen Menschen" in den Jahren der Freideutschen Jugendbewegung, und Rudolf KÜSTERMEIER, Führer der pazifistischen Studentenbewegung in der Weimarer Zeit.

Meine Frau und ich waren nach 18½ Jahren nach Deutschland zurückgekehrt. Voll Wehmut und mit bitteren Gefühlen hatten wir das Land unserer Geburt und unserer Jugend damals verlassen. Amerika hatte uns nicht nur Zuflucht gewährt, Amerika liess uns teilnehmen an dem Leben des Landes, liess uns als Gleichberechtigte unser Teil beitragen in unserem Berufsleben, in staatsbürgerlichen Bestrebungen, in religiösen und kulturellen Gruppen. Und während nun, im Sommer 1952, das transatlantische Flugzeug durch die kurze Nacht - der Sonne entgegen - sich der britischen Küste näherte, durchwühlten uns manche Gedanken. Nein, wir konnten nicht vergessen, welch furchtbares Leid - im Namen des deutschen Volkes - über die Welt, über viele unserer Freunde, über die Mitglieder unserer Familie in den Jahren der Hitlertyrannei und des Hitlerkrieges gebracht worden war. Dafür kann es kein Vergessen geben. Doch hatten wir den festen Glauben, dass starke demokratische Kräfte im heutigen Deutschland lebendig sind. Kaum war der Krieg zu Ende gegangen, kamen die Briefe von vielen alten Freunden, mit denen uns das Erlebnis der Jugendbewegung verbunden hatte. Das Fenster zur Welt hatte sich für sie wieder geöffnet. Neue Freunde fanden wir unter denen, die in den vergangenen 5 oder 6 Jahren nach USA kamen; gemeinsames Interesse und gemeinsame Muttersprache führten viele von ihnen zu Hertha, meiner Frau, die in der "Young Women's Christian Association" tätig ist, und zu mir in die Sozialabteilung des Amtsgerichts von Philadelphia, wo die Zuständigkeiten des Jugendgerichts, des Vormundschaftsgerichts und gewisse Funktionen des Jugendamtes vereinigt sind.

Frankfurt am Main, meine Geburtsstadt, war der erste Landepunkt, und der Willkommensgruss der alten Freunde am Flughafen wurde zum Auftakt einer Woche tiefbeglückenden Erlebens. Die Entfernung von Tausenden von Meilen, die Zeitspanne von fast Jahrzehnten und die fürchterlichsten Ereignisse moderner Weltgeschichte konnten die starken Bindungen aus der Jugendbewegung nicht zerstören.

Nach Frankfurt und Hamburg: zehn Tage Berlin. Auch hier war das persönlich-menschliche Erleben stark, das Wiedersehen und Sich-Wiederfinden mit den alten Freunden. Aber Berlin war mehr. Schon in den 20er Jahren zeigte diese Stadt - mehr als eine andere europäische Hauptstadt - ein wahrhaft kosmopolitisches Gesicht. Und jetzt wieder, trotz des weltpolitischen Messerschnitts, der die Stadt halbiert, trotz der sie im wahrsten Sinne umringenden Gefahr ist Berlin eine pulsierende, magnetische, dynamische Metropole, deren Atmosphäre belebt, ja erfrischt und kräftigt. Wir sahen viel in diesen konzentrierten Tagen: Äusseres - Trümmer und Wiederaufbau -, Inneres - Willen zum Durchhalten und Berliner Humor. Wir sahen erfreulich viel Fortschrittliches, besonders auf sozialpolitischem Gebiete in Jugendfürsorge und Jugendpflege. Wir sahen die Gegensätze der Flüchtlingslager und des Kurfürstendamms, der gespenstischen Öde und Nacktheit des Lützowplatzes im Mondschein und der unberührten Lieblichkeit des Dahlemer "Schwarzen Grundes" am Sonntagmorgen.

Seit unserer Rückkehr von Europa haben wir über unsere Erlebnisse drüben vor 19 Gruppen gesprochen und Bilder gezeigt. Wir haben immer das Positive, Aufbauende, Vereinigende betont. Wir sprachen von Bürgermeister Ernst Reuter und unserer Trauer um ihn, der ein lebendiges Symbol für die Ideen der westlichen Welt und die Wiedervereinigung Deutschlands unter demokratischer Flagge war. Gerade hier in Philadelphia beschrieben wir die Freiheitsglocke im Turm des Westberliner Rathauses, eine Nachbildung unserer berühmten "Liberty Bell", die im Jahre 1776 die Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten verkündigte. Wir erzählten von dem vielseitigen Programm und dem ständigen Besucherstrom im Amerikahaus. Wir zeigten Bilder des Luftbrückendenkmals am Tempelhofer Flughafen und Landkarten Deutschlands und Berlins. Und wir schlossen mit den Worten, dass Berlin, geographisch gesehen, eine Insel, politisch gesehen, eine Festung

Institut für Stadtgeschichte Archiv

ED-106/67-27

und, ideologisch gesehen, ein Leuchtfeuer sei.

21 West Phil-Elena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

John Otto Reinemann

Lieber Otto Reinemann,
auch uns gab das Wiedersehen mit Euch neue freudige Impulse, und wenn uns auch nicht vergönnt war, in diesen 16½ Jahren in der Freiheit zu leben, die uns Dein Brief und der nachfolgende von Helmut Waszkis so überzeugend nahebringen, so sind wir doch immerhin froh, in der Nachbildung der Freiheitsglocke, wie sie uns von Eurem Volke für unser Berliner Rathaus geschenkt wurde, das weithin klingende Sinnbild einer Welt der Freiheit zu besitzen, die wir unseren Enkeln erkämpfen müssen. Denn es gibt einen Geist der Freiheit, der im alten Griechenland sich zuerst auf das Abendland herniederliess, der in der neueren Zeit gewaltig auflebte und von Quäkern und anderen Independenten in den neuen Erdteil verpflanzt wurde; der von dort nach Europa zurückwirkte und zu ebenso belebenden wie misleitet, zu tragisch zerstörenden Kämpfen und Revolutionen führte. Wenn uns daher die Geschichte etwas lehren kann, so ist es dies, welch unsagbares Unheil die mächtigsten Ideen in der Welt anrichten, wenn die verantwortlichen Menschen das Mass verlieren und aus Humanität Bestialität wird. So meine ich, aus der Geschichte lernen, heisst, in rechter Weise nicht vergessen. Darum wollen wir das unsagbare Elend der dreissiger Jahre und seine Wurzel nie vergessen, aber ebensowenig dürfen wir und können wir vergessen, was uns und der Freiheit auf dem Boden des geteilten Deutschlands nach 1945 geschah. Nur wenn sich in diesem Sinne die atlantische Gemeinschaft fest zusammenschliesst, wird das Freiheitsfanal des 17. Juni 1953 seine Bedeutung als Wendemarke für die Geschichte der Atlantikvölker gewinnen. Aber diese Gemeinschaft muss auch dem zerstörenden Materialismus in eigenen Bereich den rücksichtslosen Kampf ansagen. Darum brauchen wir eine Bewegung, die, wie die Moralische Aufrüstung Ehrlichkeit, Reinheit, Selbstlosigkeit und Liebe im Leben verwirklicht. Wenn das im Geist der alten freien Jugendbewegung geschieht, also ohne Moralismus, dann muss es aufwärts gehen.

Herzlich grüsst Euch Erich Mohr.

Tausend Tage in USA

Lieber Erich Mohr, wissen Sie, die Vereinigten Staaten von Amerika beschreiben zu wollen, fällt schwer. Nach drei Wochen drüben wusste ich alles, glaubte Amerika mit einem Satz erfassen zu können. Und dann, je länger ich blieb, desto weniger vermochte ich zu sagen. Und wer mich heute fragt, dem muss ich antworten: Amerika, das sind für mich 1000 Tage Frische, 1000 Tage Erlebnis, 1000 Tage, die ich nicht missen möchte. Wie Sie wissen, bin ich auch Berliner, nicht vom Kurfürstendamm, nein, "echter Berliner", aus dem Norden, vom Wedding. Habe da die Welt erblickt, habe dort gelebt, gedenke es wieder zu tun. Jetzt muss ich beruflich in Westdeutschland sein, aber meine Sehnsucht gehört der Spreestadt. Drüben, in den Staaten, bin ich drei Jahren gewesen, lassen Sie mich also etwas plaudern, wie der Berliner den Amerikaner sieht und umgekehrt.
Bei uns in Berlin, wenn wir "Amerikaner" hören, denkt man an "Ami", denkt an Fliegeralarm und Bomben, danach dann an den Mann im Jeep, der durch die Strassen fegte, eine Zigarette links im Mund, Kaugummi rechts, denkt dann auch an Amerikas Hilfe bei der Blockade. In diesen Tagen denken wir an Dulles und die Zukunft. In Amerika denkt man an die Reichskanzlei, an die Russen, an die Blockade und wird sagen: Berlin ist zwar sehr sehr wichtig, aber doch nur eine Ecke auf der Weltbühne.
Bei meiner Ankunft in Boston, in einem Taxi, erwähnte ein Bekannter von mir, ich sei soeben aus Berlin angekommen. Darauf drehte sich der Taxifahrer um und fragte lächelnd: Wie sieht es drüben aus, nicht allzugut, was? Hoffentlich wird es bald besser". Staunend fragten etwas später die Reporter wieder und wieder, wie man denn in einer Stadt leben könne, die getrennte Verwaltung, Polizei, getrenntes Geld habe. Man interessierte sich dafür. Eine Dame, die Deutschland

Institut für Zeitgeschichte Archiv

genau kannte und gut deutsch sprach, sagte zu mir: "Wenn Sie hier weiterkommen wollen, müssen Sie wie die andern sein, Sport treiben, spielen, arbeiten, nur nicht den Aussenseiter markieren." Ich wollte ja so sein, hatte ich mir doch schon in Deutschland vorgenommen, ja nicht den Touristen zu spielen, der sich alles ansieht und nach kurzer Zeit mit einem festen Urteil weiterzieht. Meinem Vorsatz folgend, versuchte ich, junger Amerikaner zu sein, arbeitete als Oberschüler, liess mich an Jazz heranführen, fand ihn köstlich, arbeitete als Tellerwäscher, um mein Geld zum Studium zu verdienen, sortierte in den Ferien Briefe in einem Postamt, arbeitete als Kellner und Barmixer, machte mich mit Baseball vertraut und folgte den Spielen begeistert am Radio, arbeitete in der Universität als Hörspielschriftsteller und schliesslich als "Clerk" in einem Import-Exporthaus in New York City. So glaube ich drüben mehr gelernt und gesehen zu haben, als wenn ich das Land per Flugzeug und Pullman durcheilt hätte und sagen könnte, dass ich alle 48 Staaten gesehen hätte.
Einmal wurde ich gebeten, eine Aussprache über Deutschland und den letzten Krieg vor einem Rotary Club in einer kleinen Stadt nahe der kanadischen Grenze zu halten. Ich arbeitete zu der Zeit als Tellerwäscher in einem Sommerhotel an der Küste und musste mir den Nachmittag freigeben lassen. Der Club bestand aus Geschäftsleuten der Umgebung, die sich einmal alle zwei Wochen trafen, um sich zu unterhalten und einen Gastredner zu hören. Man hatte vereinbart, unter sich zu sein, und bei jedem Treffen bedienten ein paar Männer der Gruppe die übrigen. An diesem Tage nun musste mein Chef, - der Besitzer des Hotels, wo ich arbeitete -, mit bedienen. Mit der weissen Kellnerjacke kam er nach vorn, bat um Ordnung, stellte mich vor und sagte dann: "Dies ist bestimmt das erste Mal, dass ich den Tellerwäscher meines Hotels bedient habe". (Fortsetzung folgt)

Köln-Sülz, den 8. Februar 1954
Hermeskeiler Str. 1 bei Malkemus

Helmut E. Waszkis

Als Handschrift gedruckt, herausgegeben im Auftrage eines freideutschen Freundeskreises und verlegt durch Erich Mohr, Berlin-Zehlendorf, US-Sektor, Zinsweiler Weg 4.
Für die mit Namen gezeichneten Beiträge übernehmen die Verfasser die Verantwortung.
Alle Mitarbeiter sind ehrenamtlich tätig.
Bezugsgeld für 6 Nummern (1.50 DM) und Spenden erbeten auf Postscheckkonto Erich Mohr, Berlin-West Nr. 27 081.
Weitere Rundbriefe können nur erscheinen, wenn genügend Spenden eingehen.
Ausland kann durch Reponse Coupon zahlen.

Institut für Zeitgeschichte München

ED-106/67 - 28

Freideutscher Werkbund

Berlin-Zehlendorf, 1. 4. 1956
Zinsweiler Weg 4

An unsere alten Mitglieder und Freunde.

Liebe Freunde!

Auf dem Freideutschen Konvent zu Pfingsten (18. - 21.5.1956) auf Schloß Heiligenberg bei Jugenheim an der Bergstraße wollen wir am 20.5. nachmittags eine Zusammenkunft unseres Bundes halten. Dieser Bund ist nie aufgelöst worden, vielmehr habe ich die Bundestätigkeit seit 1933 ruhen lassen. Ich habe nun nicht etwa die Absicht, neue Aktionen einzuleiten. Doch scheint es mir, der ich 1955 die Sechzig erreicht habe, an der Zeit, zu gemeinsamer Rückschau anzuhalten und uns in aller Schlichtheit Rechenschaft zu geben, wie weit oder wie wenig wir den Gelöbnissen unserer Jugend genug getan haben. Deshalb bitte ich alle, an die dieser Brief geht, mir einen kurzen Lebensbericht auf etwa einer Schreibmaschinenseite zu senden, ungefähr, wie ich ihn auf der Rückseite dieses Blattes verfaßt habe. Ein Programm für unser Treffen will ich nicht aufstellen, es soll nur ein Wiedersehen mit denjenigen sein, die eine Wegstrecke mit uns gewandert sind. Deshalb lade ich auch ausdrücklich die Freunde ein, die vorzeitig aus irgendeinem Grunde ausgeschieden waren, denn auch sie gehören ja trotzdem zu uns. Das Treffen ist eingebettet in die große Freideutsche Konventstagung mit dem Thema: "Unterwegs zu neuen Leitbildern" mit Arnold Bergsträßer, Georg Picht und Georg Götsch als Hauptvortragenden. Hierfür müßt Ihr Euch sofort bei Dipl.Ing. Wolfgang Linck, Wiesbaden-Biebrich, Tannhäuserstr.2, unter Berufung auf mich anmelden. (Tagungsbeitrag einschl. Essen vom 18.5. nachm. bis 22.5. früh 30,- DM. Ermäßigung ist möglich.) Da der Andrang sehr groß sein wird und die Teilnahme beschränkt ist, bitte ich Euch: Entschließt Euch sofort! Ferner bitte ich um Ergänzung meiner Anschriftenliste sowie Mitteilungen über die Schicksale unserer verstorbenen Freunde. Ich hoffe sehr, daß es uns gelingen wird, unsere Lebensberichte so zusammenzustellen, daß jeder von uns ein vollständiges Exemplar erhält. Was das kostet, läßt sich jetzt noch nicht übersehen.

Herzliche Grüße und ein frohes Wiedersehen zu Pfingsten!

In alter Verbundenheit

Euer
Erich Mohr

An die Berliner:
Gert Beyer, Ernst Branig, Juan Willi Doormann, Lisbeth Esselbrügge, Elli Gebauer, Trude Gottsmann und Gruppe Eva, Hertha Hammerbacher, Karl Henatsch, Else Hiebsch, Erich und Anne Huster, Charlotte Kahlert geb. Gruhn, Heinz Kraschutzki, Martha Krüger, Hans Lorenz, Klära Kühn, Fritz Mattheß, Käthe Naumann, Kurt Oehme, Johanna Raschpichler geb. Krohn, Ella Riedel;
an die Bruderhöfer: Emmi-Margret Arnold, Emmy Arnold, Adolf Braun, Kurt Breitfeld, Gertrud Dalgas, Monica Barth geb.v.Hollander, Helene Schulz, Hans Zumpe;
an die Hamburger: Guido und Elly Adler, geb.Kollmann, Martha Pape, Käthe Prien, Paul Schwanberg, Gustav Tenzer, Elsa Walz, Alwin und Helene Zels;
ferner an: Luise Blüse, Franz Grosse, Otto Hartwig, Anneliese Kantzke, Edgar und Ernestine Koch geb. Scherber, Hermann-Ernst und Veronika v. König, geb.Pfingst, Hanna Meuter, Hedwig Schäfer geb.Eichbauer, Hans-Joachim Schoeps, Kurt Seelmann, Alfons Simon, Ulrich und Ortrud Wolf, geb.Klette, Christian Wulff, Hermann und Agnes Michel.
Und im Ausland an: Mari-Luise Huth, Ruth Kempner geb.Hahn, Grete Levy-Weingärtner, Ludwig Opperheimer, Nelly Rossmann geb. Schwabacher.

o.V.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Es fehlen die Anschriften der folgenden Freunde. Bitte um Nachricht über ihren Verbleib: Kurt Baumgart, Max und Wilhelmine Bertram, Elisabeth Biemann, Frankfurt/M., Walter Borchardt, Hamburg, Hedwig Borowski, Lisken bei Kumilsko, Ostpr., Maria Dieckmann, Bremen, Helmut Geyer, Elbing, Walter Groothoff, Hermann Helling, Magdeburg, Ernst Kloppenburg, Barmen, Hermann Kölln, Elisabeth Hirschberg, Berlin, Kopp, Braunsberg, Otto Kroggel, Letzlingen, Franz Lange, Stettin, Rudolf Lemberg und Hanne geb. Klausen, Heidelberg, Fritz Lohmann, Wickede-Asseln, Fritz Meier, Berlin, Brunhild Miethe geb. Fischer, Hannover, Gottfried Nierlich, Liegnitz, Prenzel, Alma Studti, Elbing, Margarete Troost, Edgar Weiss, Alfred Rosollek, Karl Sachse, Walther Schmidt, Gustav Stockenberg, sämtlich Berlin. Kurt Brehm, Chile, Adele Kaufmann, USA.
Unsere Toten: Eberhard Arnold, Heinz Boldin, Kurt Geb, Martin Hetzheim, Werner Kantschge, Anna Krause (Kräusel), Heinz Lanwehr, Eva Sachs, Alfred Schaer, Elfriede Schmidt, Hans Walther.

Lebenslauf von Erich Mohr
Studienrat, Berlin-Zehlendorf, Zinsweiler Weg 4

Ich wurde am 6.9.95 in Stettin geboren. Mein Vater war Beamter und entstammte einem uckermärkischen Bauerngeschlecht. Seit 1902 in Potsdam, 1907 dort Alt-Wandervogel, 1913 Student in Marburg und Mitglied der Marburger Akademischen Vereinigung, nahm 1913 und 1923 an den Freideutschen Jugendtagen auf dem Meißner teil. Studierte Theologie, Philosophie, Germanistik und Geschichte in Marburg, Rostock, Berlin. 1915 bis 1917 im "Aufbruch"-Kreis von Ernst Joël (Siedlungsheim Charlottenburg, Herausgabe der "Flugblätter an die deutsche Jugend" bei Diederichs. 1917 Soldat. 1917 Staatsexamen für das höhere Lehramt. 1917 Sanitätssoldat und Student der Medizin in Königsberg, 1918 Studienreferendar in Wehlau Ostpr., 1919 bis 1927 Studienassessor in Prov. Brandenburg und Berlin. 1919 Lehrer bei Wyneken, Freie Schulgemeinde Wickersdorf. 1924 Ostern Begründung des Freideutschen Werkbundes auf dem Ludwigstein. Der Bund wurde 1933 nicht aufgelöst, sondern besteht als Freundeskreis weiter. 1930 führte ich den 1.Internationalen Zivildienst in Deutschland durch, und zwar im Anschluß an den von dem Schweizer Quäker Pierre Cérésole gegründeten Service Civil International und seine Bestrebungen, die Jugend für das Abenteuer des friedlichen Aufbaues und die Idee einer Armee für den Frieden zu gewinnen. Dieser erste internationale Zivildienst in Deutschland führte Entwässerungsarbeiten auf dem Bruderhof in der Rhön aus. Weitere derartige Dienste leitete ich 1931 in Oranienburg-Eden und 1932 in Niemitzsch bei Guben. Am 8.4.1927 hatte ich mich mit Ernestine Vogdt in Berlin verheiratet, 1928 wurde ich Studienrat in Guben. Dort wurde ich wegen meiner Friedensgesinnung (ich hatte bei Aufstellung einer illegalen "Grenzschutzkompanie" den Dienst mit der Waffe verweigert) denunziert, erschien als "Erzieher untragbar" und wurde 1935 zwangspensioniert. Unsere Kinder Christof, geb. 1.10.31, Johannes, geb.28.4.34, und Elisabeth, geb.30.3.37, hatten in unserer 1932 erworbenen Heimstätte eine glückliche Kindheit. 1939 siedelten wir nach Zehlendorf in ein Eigenheim über, wo wir die schweren Kriegs- und Nachkriegszeiten überlebt haben. 1939/40 war ich als Sanitätssoldat im Westen, 1941-45 Sachbearbeiter in der Wirtschaftsgruppe Steine und Erden. 1945-46 für die Naturheilbewegung tätig, seit 1946 wieder Studienrat in Zehlendorf. Seit 1945 bemühte ich mich um die Sammlung aller Angehörigen der früheren Bünde in Berlin und gründete 1946 die Freideutsche Landesgemeinde Berlin, die sich 1956 auflöste, um in dem Freideutschen Ortskreis Berlin aufzugehen. Seit 1953 gebe ich den "Berliner Rundbrief" heraus, der durch Informationen über die besondere Situation Berlins und seine Aufgabe als Herz Deutschlands für Berlin und seine Bewohner wirbt.

Von Erich Mohr

ED-106/67 - 21

Schutz der Jugend vor Überforderung

Vom Freideutschen Konvent wurde am 19. 4. 1957 in Berlin-Schwanenwerder folgender Antrag angenommen:

Wie die Freideutsche Jugend und in ihrer Nachfolge die Bündische Jugend dafür eingetreten ist, daß die Jugend in Wahrhaftigkeit und Freiheit ihr Leben gestalten konnte, so ist es heute unsere Pflicht, der Jugend einen Raum abzustecken und zu sichern sowie sie von der zivilisatorischen Überlastung freizumachen. Die Jugend wird durch zivilisatorische Reize, aber auch durch Schule und Berufsausbildung heute überfordert. Dies wird voraussichtlich durch Automation und Fünftagewoche noch gesteigert werden. Die Gefahren, die sich aus dieser Entwicklung ergeben haben und weiterhin ergeben werden, sind nicht abzusehen.
Deshalb beantragt der Rat des Freideutschen Kreises Berlin,
der Konvent möge einen Ausschuß einsetzen, der ein Gutachten mit konkreten Vorschlägen erarbeitet, wie die Jugend vor Überforderung geschützt werden kann, damit sie lernt, ihr Leben menschenwürdig und sinnvoll zu gestalten.

Der Arbeitsausschuß hat daraufhin Prof. Karl Seidelmann, Frankenberg an der Eder, gebeten, dies Gutachten mit Hilfe einiger anderer Freunde auszuarbeiten. Von diesen hat nur der Unterzeichnete das nachfolgende Gutachten vorgelegt. Da es das Hauptgewicht auf konkrete Vorschläge legt, wird es mit Zustimmung von Prof. Seidelmann dem Konvent gesondert übergeben.

Vorbemerkung: Die Gefahren der Überforderung bedrohen keineswegs nur die Jugend der wissenschaftlichen Oberschulen (Gymnasien).

Nur wenn diese Gefahr als ganze einer größeren Öffentlichkeit bewußt wird, kann ihre Überwindung, von vielen Seiten gleichzeitig begonnen, Aussicht auf Erfolg haben. Mit andern Worten, es handelt sich nicht nur um ein fachliches Schulproblem, sondern um ein Grundproblem der Kulturpolitik.

Die Jugend ist heute als Altersklasse mit eigenem Recht (Jugendwohlfahrtsgesetz, Bundesjugendplan) anerkannt. Sie hat einen eigenen Lebensraum erhalten, den sie ausfüllt. Dieser Lebensraum ist aber durch anonyme Mächte und durch sie selbst erneut gefährdet. Dazu kommt ein falsch geleiteter Freiheitswille, welcher Freiheit, die nicht ohne Bindung an ein Höheres bestehen kann, mit Schrankenlosigkeit und Willkür verwechselt. Diese Kräfte verhindern die jungen Menschen sowie ihre Gruppen und Bünde an einer schöpferischen Lebensentfaltung und hemmen ihr eigenständiges Mitschaffen an einer neuen Lebensordnung. Dadurch wird ihre Bindung an lebendige Gemeinschaftsformen und deren Zukunft selbst gefährdet. Auf eine solche Gefährdung reagiert ein Teil der jungen Generation durch Anpassung und Fügsamkeit, ein anderer Teil durch Übertreibung und Ausbrechen. Beides zeigt, daß sie die rechte Mitte eines aus sich heraus schöpferischen und in sich gefestigten Eigenlebens nicht gefunden und als Wert bewußt erlebt hat. Demgemäß gilt es, einerseits Schutzwälle für das Eigenleben der Jugend aufzurichten, andererseits Leitlinien zu entwickeln, an denen sich die Jugenderziehung und -bildung sowie das Jugendrecht neu orientieren kann.
Unter diesen Gesichtspunkten ist der Berliner Antrag (s.o.) zu verstehen, daß ein Gutachten erarbeitet werden soll, "wie die Jugend vor Überforderung geschützt werden kann, damit sie lernt, ihr Leben menschenwürdig und sinnvoll zu gestalten."

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Es muß vorweg bemerkt werden, daß der Antrag nicht allein die Überlastung durch Schule und Berufsleben meint, sondern auch die Überforderung durch zivilisatorische Reize umfaßt. Diese bilden eine Wirkungseinheit, die nicht allein im pädagogischen Raum betrachtet werden kann. Deshalb bedarf der Gutachterausschuß nach zwei Seiten grundsätzlich einer Erweiterung: nach der Seite des Jugendrechtes und der der Volksgesundheit. Für die Fragen der Volksgesundheit schlage ich vor, Dr. Wilhelm Hagen, Koblenz, Dr. Dr. Harms, Berlin, und Dr. Harmsen, Hamburg, hinzuzuziehen, für die Fragen des Jugendrechts Dr. Paul Seipp, Schriftleiter der Zeitschrift Jugend und Recht, Luchterhand Verlag, Berlin-Frohnau, Edith-Cavell-Str. 13-15. Außerdem sollte ein Gutachter aus den heutigen Jugendbünden, der deren Lage gut kennt, hinzugezogen werden.
Unter dem Leitbegriff Überforderung verstehe ich im einzelnen Überlastung, Reizüberflutung und Verfrühung und werde diese drei Aspekte gesondert untersuchen.

I. Die Überlastung

Die Überlastung ist eine allgemeine Erscheinung, die sich im Berufsleben, in Schule und Familie zeigt und deshalb auf breiter psychologischer und soziologischer Grundlage erörtert werden muß.
Die Zusammenballung der Menschen in Großstädten und z. T. im Zusammenhang damit die Wohnungsnot sowie die überwiegende Trennung von Wohn- und Arbeitsstätten belastet den größten Teil der Erwerbstätigen mit einem arbeitstäglichen Zeitverlust von mehreren Stunden. Die in wachsendem Maße in das Erwerbsleben hineingezogene Frau wird als Hausfrau und Mutter dadurch doppelt belastet. Auch Kinder und Jugendliche müssen weite Schul- und Berufswege in Kauf nehmen. Frühes Aufstehen und Überwachsein im Verkehr zu früher Morgenstunde sind die Folgen. Hierdurch leidet die Aufnahmefähigkeit. Mangel an Gesammeltheit wird überall beklagt. Das Leben außerhalb der Schule nimmt den jungen Menschen erheblich stärker als früher in Anspruch: Sport, Theater, Konzert, Film, Rundfunk, Fernsehen, Zeitungslektüre üben, da freiwillig betrieben, einen größeren Anreiz auf ihn aus als die Schule mit ihren Zwangseinrichtungen. Auch das Mitverdienen spielt eine Rolle (Zeitungen und Backwerk austragen, Botengänge, Mithilfe im Familienbetrieb usw.). Nach Verschwinden der Hausangestellten aus der Familie haben sich die häuslichen Dienste auf die mithelfenden Familienmitglieder verlagert. Erst auf diesem Hintergrund kann die Frage der besonderen schulischen Überlastung richtig betrachtet werden. Hierbei ist weiterhin zu unterscheiden zwischen der Überlastung durch den Unterricht und den gestellten häuslichen Schulaufgaben, ferner zwischen den verschiedenen Schulgattungen. Schließlich ist von der besonderen Überlastung durch Prüfungen, vor allem durch die Abiturientenprüfung, zu sprechen. Auch ist zu fragen, nach welchem Maßstab eine Überlastung zu messen ist. Ein Hochbegabter wird vielleicht die eigene schulische Überlastung gar nicht als solche empfinden. Doch dürfte klar sein, daß die wissenschaftliche Oberschule keine Sonderschule für Hochbegabte sein darf. Im Gegenteil ist daran festzuhalten, daß diese Schulart einer breiteren Schicht den Weg zur wissenschaftlich- oder technisch-akademischen Laufbahn öffnen muß. Es ist aber unzweckmäßig, daß außerdem sämtliche Bewerber für gehobene Laufbahnen in Handel, Gewerbe und Verwaltung eine durch das Abitur bestätigte Qualifikation für das wissenschaftliche Studium nachweisen müssen. Für solche Bewerber wäre der Schulabschluß nach dem 10. oder 11. Schuljahr zu setzen. Das 12., gegebenenfalls das 13. Schuljahr als Studium generale und damit das Abitur sollte den Studienbewerbern vorbehalten bleiben. Prüfungen im bisherigen Sinne sind sowohl für den Übergang zum 12. oder 13. Schuljahr wie zur Universität überflüssig, wenn nach einem festen Bewertungssystem gearbeitet wird. Das Schlußzeugnis kann, wie schon jetzt bei der Prüfung üblich, von der Klassenkonferenz unter Vorsitz des Schulleiters und in Anwesenheit eines stimmberechtigten Schulaufsichtsvertreters festgesetzt werden.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-30

Sollte eine gänzliche Abschaffung der Abiturientenprüfung nicht erreichbar sein, so müßte diese auf zwei Wahlfächer beschränkt werden, die der Prüfling unabhängig von der später vorgesehenen Studienrichtung angeben kann. Denn wenn es die Aufgabe einer Abiturientenprüfung ist, Denkfähigkeit und Allgemeinbildung des Prüflings festzustellen, so genügen als Ausgangspunkt für die Prüfung zwei Fächer vollständig, um in je 10 Minuten Dauer dem Prüfungsausschuß ein Bild seiner Geistesart und -haltung zu vermitteln. Die Ausdrücke Reifeprüfung, Reifezeugnis sollten allerdings fallen. Denn von einer wirklichen Reife kann höchstens im Greisenalter gesprochen werden. Durch die Methodik der Abiturientenprüfung, die vorwiegend auf abfragbares Wissen ausgerichtet war, stellten sich die wissenschaftlichen Oberschulen bisher noch immer vorzugsweise auf Wissensvermittlung ein. Bei der vorgeschlagenen Umstellung des Abiturs fällt die Not der Stoffüberfüllung und Wissensdressur und damit auch das Phantom der allgemeinen Bildung. Nach Adolf von Harnack ist Bildung das, was übrigbleibt, wenn man alles wieder vergessen hat, und nach Ramsay Macdonald ist der gebildet, der produktiv mit sich allein sein kann. Die Gegenüberstellung Arbeitsschule-Lernschule hat ihren Sinn verloren. Dreierlei sollte die Schule lehren: Lernen, Arbeiten und Denken. Was bei einer solchen Unterrichtsmethodik vielleicht an Wissensvermittlung verloren geht, wird durch das Können aufgewogen und durch das eigene Verstehen und Denken ergänzt.
Warum macht der Sport der Jugend so viel Freude? Weil sie hier ihr Können beweisen kann. Die Lust des Könnens läßt sich auf andere Fächer übertragen, von der "Kunst"-Erziehung ganz abgesehen. Es ist bezeichnend, daß die Schule im Sport hohe Anforderungen stellen kann, ohne zu überfordern. Das Geheimnis beruht darauf, daß die Aufgaben und Erziehungsziele jugendgemäß gestellt sind und der Individualität angepaßt werden können, insbesondere die Sinnesorgane voll in Anspruch nehmen. Der Erfolg der Arbeitsunterrichtsmethodik beruht auf Individualisierung und Konkretisierung, auf diesem Wege laufen auch die Montessorimethode und der Dalton-Plan. Die Frage der Überlastung ist daher auch eine Frage der Unterrichtsmethodik.

Das Schulzeugnis der Berliner Oberschulen verzeichnet neben den Leibesübungen 12 wissenschaftliche Fächer, zu denen auf der Oberstufe auch Musik und Kunstbetrachtung gerechnet werden müssen. Es muß hervorgehoben werden, daß heute auch Fächer wie Geschichte, Erdkunde, Biologie und Physik ein ganz anderes Schwergewicht erhalten haben. Jedenfalls kann keins dieser Fächer mehr als Nebenfach angesehen werden. Der an sich durchaus anzuerkennende Fachstolz und -ehrgeiz der Lehrer führt nun mit Notwendigkeit dazu, daß jeder in seinem Fach etwas Besonderes leisten will, und damit ist bereits der Bogen überspannt. Diese Entwicklung findet ihren Höhepunkt in den Bildungsplänen. Ich zitiere aus unserem Berliner Bildungsplanentwurf (1954), S. 52, für den Erdkundeunterricht in der 11. und 12. Klasse (O II und U I):
"Das politische und wirtschaftliche Bild der Erde. Alle Großmächte der Erde werden behandelt, differenziert nach Lage, Bevölkerung, politischem Willen, wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit hinsichtlich der Rohstoffe und des Verarbeitungsgeschicks. Daneben sind jeweils aktuelle Fragen (z.B. Korea) zu erörtern ...
Statistische Unterlagen aus Lehrbüchern und statistischen Jahrbüchern. Verarbeitung des Materials in Diagrammen und Vergleichskurven über die Leistungen der einzelnen Länder und zwar zwischen diesen nach Stoffgebieten oder innerhalb bestimmter Zeitabschnitte. Als Endergebnis kann ein selbstgefertigter Wirtschaftsatlas der Erde entstehen."
Dies als Beispiel.

Gewiß ist dazu in den allgemeinen Richtlinien (S. 17) gesagt: "Die Pläne sind Beispiele dafür, wie man das Bildungsziel erreichen kann, nicht

aber, wie man es erreichen muß". Doch heißt es in demselben Absatz weiter: "Allerdings soll das Klassenziel in jedem Fach erreicht werden."

Es ist dringend zu wünschen, daß sich in den einzelnen Bundesländern Facharbeitsgemeinschaften bilden, welche die Bildungspläne daraufhin prüfen, welche Stoffe als entbehrlich, welche als verfrüht anzusprechen sind. Es besteht immer die Gefahr, daß einzelne Lehrer glauben, aus ihren Schülern junge Gelehrte machen zu müssen. Dies kann lediglich Aufgabe der Hochschulen sein. Die Gymnasien sollten sich darauf beschränken, gesicherte Grundkenntnisse und -fertigkeiten zu erzielen. Dazu gehört z.B. die Anfertigung eines einfachen Tatsachenberichts. Bei den Anforderungen in der Aufsatzlehre zeigt sich überall eine erfreuliche Abwendung von verstiegenen Themen, die sich besser zu Doktorarbeiten eignen.

Wie reagiert nun der Schüler auf diese Überfütterung? Zunächst mit einer Berechnung. Er überlegt sich, in welchen Fächern ihm die 4 sicher ist und in welchen Fächern er eine 5 durch eine 2 ausgleichen kann. Im übrigen wird er nur soviel für die Schule tun, als unbedingt notwendig ist, um in diesem Zensurentoto zu gewinnen. In der Regel baut er wie der Fabrikarbeiter sein Leben bereits zweispurig auf: die Schule ist das unbedingte Muß, das weitgehend lustlos absolviert wird. Die eigentliche Lebenssphäre beginnt für ihn erst außerhalb der Schule. Die Schulfreudigkeit ist ihm längst vergangen, die Arbeitsfreudigkeit und damit das Arbeitsethos können sich allenfalls einige Begabtere noch leisten, damit ist die Schule dem, was sie ihrem Namen nach bedeutet und bedeuten sollte -Schole heißt ja Muße- entfremdet. Was aber einer dauernd mit Unlust erträgt, dem widmet er natürlich nur ein Mindestmaß an Anstrengung. Andererseits ist auch das noch zu viel, um Lebenslust und seelische Gesundheit zu entfalten, ja, je weniger sich einer anstrengt, um so weniger leistet er, um so weniger hat er Befriedigung in der Schule. Und das Abitur erscheint nicht mehr als Ziel eines ehrlichen Strebens. Im Gegenteil, alles Streben ist von vornherein dem Schüler verdächtig, der strebende Schüler wird mit dem Streber verwechselt. Die Schülerethik ist damit von Grund auf verdorben. Die Schule hat ihren Sinn verloren. Das Lernen geschieht oberflächlich und ohne psychologische Hilfen, damit ohne nachhaltigen Erfolg des Behaltens. Methodisches Lernen gilt als Pauken und wird verpönt. Das selbständige Arbeiten ist weitgehend durch Serienproduktion und Tauschwirtschaft ersetzt: von den Fachspezialisten bezieht die ganze Klasse ihre Lösungen. Wer sich dem entzieht, gilt als unkameradschaftlich. Und das Denken, das aus heißem Bemühen um die Erforschung der Wahrheit erwächst, findet bei einem Schüler keinen Boden, der die Schule nur mit dem Interesse eines Menschen besucht, der aus seinem Intellekt mit möglichst wenig Anstrengung Kapital schlagen und im übrigen bei seinen eingewohnten Vorurteilen bleiben will, der sich dazu womöglich seinen Lehrern turmhoch überlegen dünkt (z.B., weil er den Führerschein hat oder in Spanien gewesen ist und sein Lehrer nicht) und der dem Lehrer in mancher praktischen Lebenserfahrung tatsächlich überlegen sein kann.
Angesichts dieser Lage kommt der Pädagoge leicht zu der Auffassung, daß es in der heutigen Schule vor allem an der nötigen Strenge, sprich Disziplin, fehlt. Es kann auch gar kein Zweifel bestehen, daß die Schuldisziplin nicht mehr das leistet, was sie vor 50 Jahren geleistet hat. Dabei stehen ihr - bis auf die Prügelstrafe - auf dem Papier noch fast alle Disziplinarmittel zur Verfügung, deren sie sich damals bediente. Aber es ist eine sehr lehrreiche Beobachtung, daß die Schule heute nicht mehr imstande ist, diese Disziplinarmittel zu handhaben, denn die gesellschaftlichen Zustände sind andere geworden.

Institut für Lehrerbildung Archiv

ED-106/67 - 31

Die psychologische Forschung führt deshalb auf einen anderen Weg. Es kommt alles darauf an, anstelle der Unlust, welche die Schule verursacht, die lustbetonte Beschäftigung zu setzen. Die Schule muß ein Ort der Freude für die Jugend sein. Über Sport und Spiel muß die Jugend zur Selbstdisziplin und zur angespannten, lust- und willensbetonten Arbeit geführt werden. Dazu gehören auch kleine Klassen in neuen Schulgebäuden. Dazu gehört vor allem die Auflösung der Mammutschulen über 600 Schüler. Die Entwicklungsrichtung geht aber immer noch dahin, große Doppelanstalten zu gründen und damit die Ordnung aus der Stille heraus gar nicht erst entstehen zu lassen. Stattdessen erlebt das Kind sofort die Masse, seine Masseninstinkte werden geweckt, anstatt daß es gegen Masseneinflüsse immun gemacht wird.

Was mir Spaß macht, das arbeite ich doppelt so gern, doppelt so lange und darum mit doppeltem Erfolg. Alle Sprachlehrer klagen über die langsamen Lernanfänger, die einen Klotz für die leicht Lernenden bedeuten. Die langsamen Schüler, die keineswegs unintelligent zu sein brauchen, hemmen die schneller Auffassenden. Beide werden geschädigt, wenn sie in Klassenfront miteinander gefördert werden sollen, die einen werden überfordert, die anderen gelangweilt. Nach 1919 gab es in Wien die Glöcklsche Schulreform, die grundsätzlich in derselben Altersklasse der Volksschule Schnell- und Langsamzüge einführte. Die Erfahrungen dieser Schulreform sollten geprüft und genutzt werden.

Neben der Überlastung der Schule durch Unlusthemmungen, die durch eine andere Methodik und Schulorganisation weitgehend beseitigt werden kann, besteht aber auch eine quantitative Überlastung durch zu lange Arbeitszeit. Wie ist ihr zu begegnen? Am einfachsten und wirksamsten durch Kürzung der Wochenstundenzahl in den wissenschaftlichen Fächern. Da ohnehin Vollständigkeit im Erwerb von Kenntnissen eine Illusion ist, wird anstelle systematischer Lehre die exemplarische treten müssen. Auch ist halbjährlicher Wechsel der Stundentafeln unter Einschaltung oder Ausschaltung bestimmter Fächer, wie Geschichte, Erdkunde, Physik, Chemie, zu empfehlen. Die Einrichtung von Arbeitsgemeinschaften in Wahlfächern sollte verstärkt werden. Zwei arbeitsfreie Nachmittage sind innezuhalten, die Hausarbeitszeit ist auf 4 mal drei Stunden täglich zu beschränken, die Unterrichtszeit darf 30 vormittägliche Kurzstunden nicht überschreiten. Unter Anrechnung eines Sportnachmittags, einer Chorübung und einer Arbeitsgemeinschaft von 2 Stunden, insgesamt 6 Stunden, ist die 48-Stundenwoche für das 11. bis 13. Schuljahr als Höchstmaß zu beachten. Hinzu kommt in der Regel ein täglicher Schulweg von durchschnittlich einer halben Stunde, also weitere 6 Stunden.

Aber auch eine Entlastung der Lehrer ist zu fordern. Denn nur ein gesunder, beschwingter, fröhlicher Lehrer kann erzieherisch positiv auf die Entwicklung der Jugend einwirken, und die Kunst des Unterrichtens erfordert schöpferische Muße. Durch Stundenüberzahl, gekoppelt mit Überlastung durch Vorbereitung und Korrekturen, wie sie heute die Regel ist, kann eine gesunde Schulatmosphäre nicht hergestellt werden. Eine Herabsetzung der Pflichtstundenzahl in der wissenschaftlichen Oberschule von 25 auf 18 Stunden wie in Frankreich sollte gesetzlich verankert werden, auch ist die Begrenzung der Korrekturen auf drei Korrekturklassen für jeden Lehrer der Oberschulen anzustreben. Wird eine ein- bis zweistündige Vorbereitungszeit für jede einzelne Lehrstunde und nur täglich eine Stunde für Korrekturen angesetzt, so ergibt sich eine Arbeitszeit von 18 Unterrichts-, 27 Vorbereitungs- und 6 Korrekturstunden, zusammen 51 Stunden, womit dargetan ist, daß auch die Pflichtstundenzahl von 18 Stunden noch keine Ideallösung darstellt. In USA beträgt m.W. die Pflichtstundenzahl daher auch 15 in der Woche. Der Professor, der jahraus, jahrein denselben Stoff dozierte, gehört der Vergangenheit an. Der heutige Studienrat muß sich ständig mit neuen fachlichen Gegebenheiten auseinandersetzen, um auf der Höhe zu bleiben. Bei Festsetzung der Kombinationen

für die Prüfungsfächer im wissenschaftlichen Lehramt sollte dafür gesorgt werden, daß jeder Lehramtsbewerber wenigstens ein Korrekturfach hat, damit in den Lehrerkollegien eine gleichmäßigere Belastung der einzelnen Lehrer möglich ist.
Schließlich ist der Lehrer wie der Schulleiter vom Verwaltungskram durch Einstellung eines hauptamtlichen Schulsekretärs für jede Schule und von der Behandlung erziehungsschwieriger Kinder durch Einstellung von Schulpsychologen und Einrichtung von Sonderklassen für Schwererziehbare zu entlasten.

II. Die Reizüberflutung

Die Überreizung beginnt bereits im Säuglings- und Kleinkindalter, da dem Kinde bei seiner Entwicklung zu wenig Ruhe gelassen wird. Schon das seelische Verhalten vieler Mütter, die dem Verkehrs- und Erwerbsleben viel schonungsloser preisgegeben sind als früher, wirkt sich auf das werdende und das heranwachsende Kind aus. Auto, Kino, Radio, Fernsehen, Bildpresse als Erscheinungen der technisierten Welt, die Zusammenballung der Menschen in den Wohnungen, der Straßenverkehr und die Übertragung großstädtischer Lebensformen wie spätes Schlafengehen, Überernährung und Arbeiten bei künstlichem Licht wirken überreizend auf das Kind ein. Die Überreizung kann auch durch Genußmittel und Genußgifte hervorgerufen werden. Sie führt demgemäß vor allem zur Schädigung der Nerven. Sie ändert die menschliche Psyche und erzeugt anstelle eines in sich geschlossenen Wohlbefindens eine dauernde Reizbereitschaft und ein dauerndes Verlangen nach neuen Reizen, nach Nervenkitzeln, und damit eine ständige Unzufriedenheit. Aber auch das Gegenteil kann eintreten: eine Abgestumpftheit, insbesondere für feinere seelische Regungen, die sich als Blasiertheit, Lebensekel, Pessimismus, Depressions- und Selbstmordneigung zeigt. Alle diese Haltungen können bei aggressiven Charakteren zu Exzessen und Verbrechen ausarten. Die Tatsache, daß die heutige Jugend auch der vom Kriege ganz oder fast ganz verschonten Länder, wie Schweiz, Schweden und USA, in ähnlicher Weise abartige Erscheinungen zeigt, deutet darauf hin, daß neben der allgemein abnehmenden Kraft der Familie und ihrer Nestwärme diese Überreizung eine der wesentlichsten Ursachen für die Jugendkriminalität ist. Vor allem sind das vorschulpflichtige und das Schulkind bis zur Pubertät vor Reizüberflutung zu schützen. Aus diesem Grunde wird vorgeschlagen:

1. Kino- und Fernsehverbot für Kinder bis zu 10 Jahren
2. Verbot der Komiks.
3. Verschärfung gewisser Jugendschutzgesetzbestimmungen.
4. Verschärfung des Alkohol- und Nikotinverbots in Schulräumen (Lehrerzimmern!) Sportanlagen, Jugendheimen und Jugendherbergen.
5. Staatliche Förderung der Versorgung mit alkoholfreien und Milchgetränken.
6. Erhöhung der Alkohol- und Tabaksteuern und Verwendung des Steueraufkommens für die Volksgesundheit.
7. Vermehrung der Fußwege mit Radfahrverbot, Parkanlagen mit Lärmverbot, Naturschutzparks mit strengen Ruhegeboten (Menschenschutzparks!)
8. Vermehrte Lärmbekämpfung.
9. Vermehrung der beaufsichtigten Spielplätze für Klein- und Schulkinder, Sportanlagen und Jugendheime. Dabei sind Spielplätze und Jugendstätten wegen des physiologisch notwendigen und gesunden Kinderlärms lärmschluckend oder -dämmend anzulegen.
10. Die Maßnahmen 7-9 sind in eine Stadtplanung mit Ruhe-, Verkehrs- und Wohnbezirken einzubeziehen.
11. Verschärfte Bekämpfung von Schund- und Schmutzliteratur. Das gewerbsmäßige Ausleihen von Schundheften und -magazinen sollte verboten werden.
12. Im pädagogischen Bereich muß die Frage der Koedukation in der Schule neu überprüft werden. Die Befürworter der gemeinsamen Erziehung von Mädchen und Jungen sollten mit den Untersuchungsergebnissen der Anthropologie und Konstitutionslehre konfrontiert werden. Aus diesen geht

ED-106/67-32

hervor, daß der Entwicklung der Jungen und Mädchen eine völlig andere Dynamik innewohnt.
Der Lebensstil der Jungen in den klassischen Wandervogelbünden (mit Ausnahme des Wandervogels D.B.) und in der Bündischen Jugend weist gleichfalls auf eine reinliche Trennung der Jungen- von der Mädchenerziehung hin. Auch Wyneken lehnt die Koinstruktion für die allgemeine öffentliche Schule ab. Er behält die Koedukation, Schulen mit einem besonderen Stil, wie der Freien Schulgemeinde Wickersdorf, vor. In den gemischten Klassen ist ein Element der Unruhe grundständig vorhanden, dessen auch die beste pädagogische Kunst nicht Herr werden kann. Die Reizung der Geschlechter ist naturgegeben. Sie wird auch in der besten Familienerziehung nicht überwunden, sondern lediglich durch die stärker bindende Kraft der Familiengemeinschaft und Blutsverwandtschaft gezähmt. Brüder vertragen sich im allgemeinen viel besser als Bruder und Schwester. Wenn schon in der Familie die Spannungen lediglich ertragen werden, so sollte die Schule nicht durch Zusammensperren der verschiedenen Geschlechter in einer Klasse die Spannungen künstlich vermehren und die Schulerziehung durch einen weiteren Reizfaktor belasten. Die Zusammenunterrichtung sollte nicht als Normalform, sondern als eine durch gemeindliche Verhältnisse bestimmte Ausnahmeform gelten.
13. Ein weiterer Grund für die Überreizung ist der Schichtunterricht. Die Bereitstellung neuer Schulräume sollte von allen Elternvertretern mit größter Dringlichkeit gefordert werden, ein Bundesgesetz sollte Schulbauten in die höchste Dringlichkeitsstufe aufnehmen und die Kreditbeschaffung bevorzugt regeln.
14. Die Frequenz der Oberstufen sollte 15, die der andern Klassen 25-30 Schüler nicht überschreiten.

III. Verfrühung

Die Verfrühung, also die verfrühte Einführung in sinnliche und geistige Erlebnisse, ist eine bedeutsame Erscheinung unserer Zeit. Sie beginnt im Kleinkindalter, wo Kinder, die noch im Wagen gefahren werden, Süßigkeiten, Schokolade, Eis und Alkohol erhalten. Sie bildet ein besonderes Kapitel der Kleinkindpädagogik, was das Spielzeug angeht. Sie ist aber auch ein eigenes Problem für die Schule. Es gibt immer noch eine Auffassung, die dahin geht, daß auch Volksschulabsolventen z. B. über Faust, Hemingway oder Dostojewski Bescheid wissen sollten. Dahinter steht der Gedanke, daß die Schule, welcher Art auch immer, ihren Zöglingen eine abgeschlossene Bildung allgemeiner oder fachlicher Art vermitteln müsse. Die Reifung der Persönlichkeit ist aber von der Wissensvermittlung fast unabhängig, und Bildung zur Humanität kann nie abgeschlossen werden. Darum wird vorgeschlagen, in den allgemeinbildenden Schulen dafür zu sorgen, daß 1. die Bildungspläne, in denen die psychologischen Erkenntnisse unserer Zeit bereits berücksichtigt worden sind, hinsichtlich der Altersstufen genauestens innegehalten werden.
2. Sollten darüber hinaus die Bildungspläne überprüft werden, inwieweit sie Stoffe und Verfahren auf zu früher Stufe zulassen, damit sie entsprechend abgeändert werden.
3. In den Jugend- und Schülerbüchereien sollte für jeden Leser eine Gesamtlesekarte geführt werden. In diese Karte hat jeder Leser die von ihm gelesenen Bücher fortlaufend mit Kurztitel einzutragen. Dadurch wird die individuelle Führung und Beratung des jugendlichen Lesers ermöglicht.
4. Den Schülerbüchereien sollte viel mehr Beachtung geschenkt werden. Die Büchereileiter sollten mit dem Jugendbüchereiwesen vertraut sein. Die Schulbüchereien sollten mit sehr viel mehr Mitteln ausgestattet werden.

Institut für Schulbuchforschung Archiv

IV. Durchführung

Es kann bei der Weitschichtigkeit der behandelten Sache kein Zweifel sein, daß es noch eine Fülle weiterer Gesichtspunkte gibt und demgemäß weitere Vorschläge zur Abstellung von Notständen gemacht werden müßten. Wichtiger erscheint jedoch die Frage, welche Wege eingeschlagen werden sollen, um solche und ähnliche Forderungen durchzusetzen.
Bei der erdrückenden Last der vom Bundestag zu bewältigenden Gesetzesarbeit und dem bürokratischen Gefüge der Regierungsorgane besteht wenig Aussicht dafür, daß eine umfassende Denkschrift, von welcher Seite auch immer sie ausgehen würde, einen durchschlagenden Erfolg haben kann.
Für die Schulgesetzgebung besteht außerdem die Schwierigkeit, daß keine Bundesregelung möglich ist und die Konferenz der Kultusminister lediglich Empfehlungen aussprechen kann.
Andererseits kann eine gesetzliche Regelung nur auf demokratischem Wege erreicht werden, d. h. es muß in den entsprechenden Parlamenten eine Mehrheit dafür gewonnen werden. Es genügt daher nicht, einzelne Persönlichkeiten des öffentlichen, besonders des politischen Lebens für bestimmte Forderungen zu gewinnen, sondern es müssen Massen gewonnen werden, damit sich Parteien dafür interessieren.
Hierfür ist eine hinreichende Publizierung in der Presse und anderen Publikationsmöglichkeiten wie Film, Rundfunk die Voraussetzung.
Es wird daher vorgeschlagen, mit den im Ceynhauser Ring zusammengeschlossenen Gruppen und Bünden eine kulturpolitische Korrespondenz herauszugeben, die eine Berieselung der Presse, und zwar nicht nur der pädagogischen Presse, beginnt. Zur Ausarbeitung eines entsprechenden Projekts sollte ein Fachausschuß gebildet werden. Als Mitarbeiter schlage ich Rechtsanwalt Heinz Becker, Kreßbronn, den Präsidenten des Deutschen Volkshochschulverbandes und Leiter des Deutschen Privatschulverbandes, vor.

Berlin-Zehlendorf, den 1. Oktober 1957
Zinsweiler Weg 4

Erich Mohr
Studienrat

Um Stellungnahme wird gebeten

Als Beilage zum Berliner Rundbrief gedruckt. Spenden zur Deckung der Unkosten auf Postscheckkonto Erich Mohr, Berlin-West, Nr. 27081 erbeten.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-33

MÜLLER, Jakob

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10667-34

Jakob Müller
Cand.phil. I
3431 Orferode
über Witzenhausen

Orferode, 9. März 1965

Herrn
Walter H a m m e r
Schriftsteller

2 H a m b u r g 39

Veerstücken 39

Sehr geehrter Herr Hammer,

Seit Oktober 1964 bearbeite ich im Archiv der Jugendbewegung auf dem Ludwigstein die Quellen zu meiner Dissertation über die Deutsche Jugendbewegung zwischen 1914 und 1920. Genaueres zu Ausgangspunkt und Thema der Arbeit können Sie der beigelegten Disposition entnehmen.

Aus dem Korrekturblatt und Seite 7 der Disposition ersehen Sie, dass ich den "Jungen Menschen" und Ihnen einen besonderen Abschnitt widme. Eine persönliche Besprechung mit Ihnen wäre für mich natürlich sehr wertvoll. Am liebsten wäre mir ein Termin im Monat Juni, da ich bis Anfang April hier beschäftigt bin und dann zu militärischer Dienstleistung in die Schweiz zurückkehren muss.

Im Moment habe ich ein anderes Anliegen. An unmittelbaren guten Quellen wie ungedruckten Briefen und Tagebüchern herrscht empfindlicher Mangel. Daher meine Suchaktion mit der Vervielfältigung, die ich beigelegt habe. Archivar Hans Wolf hat mich in diesem Zusammenhange verschiedentlich auf Sie hingewiesen. Da Sie sich mit der Psyche des Soldaten - meinem Hauptthema - schon damals beschäftigt haben (Fettigkeiten - naplü), halte ich es für möglich, dass Sie mir auch bezüglich solchen Akten weiterhelfen könnten. Selbstverständlich weiss ich, dass man solche Akten unter Umständen nicht gerne aus der Hand gibt. Wie ich mir die Art der Einsicht denke, ersehen Sie aus der erwähnten Vervielfältigung.

In der übernächsten Woche sollte ein allgemeiner Fragebogen zum Thema gedruckt vorliegen. Ich erlaube mir dann, Ihnen diesen zu senden. Sollte eine persönliche Begegnung möglich werden, wollen Sie ihn als "Anzeiger" auffassen, in welche Richtung meine Fragen gehen. Im andern Falle würde ich Sie dann bitten auszufüllen, was Ihnen möglich wäre.

Ihrer Antwort sehe ich mit Interesse entgegen und grüsse Sie freundlich

Jakob Müller

Beilagen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 35

25. März 1965

Einschreiben

Herrn
cand.phil. Jakob Müller I
3431 Orferode ü. Witzenhausen

Lieber Herr Müller!

Aufrichtig dankbar bin ich Ihnen für die kürzlich bei mir eingetroffene Sendung, auf die ich vorläufig schon einmal antworten will. Leider in notgedrungener Kürze. Vielleicht ist auch der Stil nicht ganz einwandfrei. Darf ich Sie im Hinblick darauf um Nachsicht und Entschuldigung bitten. Immerhin bin ich schon bald bei 77 angelangt und habe für Sie unvorstellbare Leidenswege hinter mich gebracht, die meinen Gesundheitszustand natürlich schon seit Jahren stark beeinträchtigt haben. Ich bitte Sie recht herzlich, dafür Verständnis zu haben.

An Ihren kühnen publizistischen Plänen bin ich natürlich ganz hervorragend interessiert. Es wäre tatsächlich das Beste, wenn Sie mich noch hier in Hamburg zu erreichen versuchen wollten, was allerdings gründliche Verabredungen voraussetzen würde, denn ich bin nicht mehr jeder Zeit "vernehmungsfähig". Hierüber aber werden Ihnen die vielen Papiere willkommen sein, die ich heute beifalten lasse und die Ihnen eine Menge einschlägiger Aufschlüsse geben können. Bewahren Sie diese Papiere bitte auf, damit wir später bei dem in Aussicht genommenen Besuch hier noch darauf zurückgreifen können.

Für Sie werden besonders bemerkenswert jene Papiere sein, die ich in einen größeren weißen Umschlag gesteckt habe. Ziehen Sie vor allem zu Rate jene Daten zur Publizistik der Jugendbewegung. Hoffentlich wird alles Wichtige mittlerweile einverleibt worden sein in das Ludwigstein-Archiv. Sagen Sie meinem alten Freunde Archivar Hans Wolf bitte herzliche Grüße von mir.

Institut für Archivwissenschaft - Archiv

Von den wichtigen und zum größten Teil sehr seltenen Papieren, die ich Herrn Wolf für das Archiv anvertraut habe, seien vor allem hervorgehoben:

1. Die zehn "Kriegsflugblätter für die Meißner-Jugend, 1914/15, in Zeitungsformat von mir herausgegeben, reich an Feldpostbriefen, die sich überwiegend freigehalten haben von der verlogenen Langemarck-Legende und ähnliche beschämende Zeugnisse der damals grassierenden Kriegsromantik.
2. Hoffentlich sind nun endlich die vollen acht Jahrgänge meiner JUNGE MENSCHEN dem Archiv einverleibt worden. Für Sie eine Fundgrube allerersten Ranges - eine sehr gesuchte Rarität. (Im Augenblick habe ich bloß im Kopf, daß die vollen acht Jahrgänge in Leinen gebunden bei meinem Freund Dr. Knud Ahlborn, Klappholttal/Sylt, zur Verfügung stehen. Für ein recht beträchtlichen Preis habe ich diese acht Jahrgänge erstehen können; sie wurden in Leinen gebunden und unserm Knud Ahlborn zu seinem 75. Geburtstag dediziert. Die Universitätsbibliothek in Erlangen verfügt ebenfalls über volle Sätze, doch scheint dort der achte Jahrgang zu fehlen (wie mir mein Freund Prof. Dr. Hans Joachim Scho anvertrauen konnte).
3. Es gibt noch etliche Periodika, die ich Herrn Wolf fürs Archiv zur Verfügung stellen konnte - letzte Exemplare, da ich auf meinem Leidesnweg vier Mal alles habe hinter mir lassen müssen, weshalb die Bibliotheken seit Jahr und Tag vergebens danach fahnden. Sie werden von Herrn Wo zur Einsicht bekommen können u.a.: "Kriegsflugblätter" für die Kameraden meiner Truppe RIR 457; ferner "Siegfried", Division Zeitung der 236. ID. Später dann auch noch eini andere Raritäten, auf die ich aber heute brieflich nicht mehr zu sprechen kommen kann.

Sie erwähnten das kleine Heftchen "Fettigkeiten - na plü", welches, wenn ich mich zutreffend erinnere, in einigen 50 bis 60.000 Exemplaren verbreitet worden ist.

Auf diesem Wege machte ich mich so ziemlich mit dem gesamten Wortschatz der Westfront vertraut. Ich publizi

ED-106/67 - 36

25. März 1965

so mancherlei über die Soldatenmundart in namhaften Zeitschriften,(wie z.B. in "Über Land und Meer","Reclams-Universum" us.w.) ohne heute noch Erschöpfendes hierüber sagen zu können, doch ist anzunehmen, daß viele Universitätsbibliotheken hierüber noch brauchbare Aufschlüsse zu geben imstande sind.

Übrigens ist wohl ein Drittel meines Divisionsbuches "Das Buch der 236. I.D." im Soldatenjargon von mir geschrieben worden. Auch dieses Buch ist eine gesuchte Seltenheit, doch war es mir möglich, Herrn Wolf für das Ludwigstein-Archiv ein Exemplar des Buches zur Verfügung zu stellen.

Es ist immer etwas peinlich, pro domo reden zu müssen, doch wird es Ihnen angenehm sein, einiges über mich persönlich zu erfahren, wobei ich hinweisen kann auf die Danksagung, die ich Pfingsten 1963 rundschicken konnte, als mir das Großkreuz des Bundesverdienstordens verliehen worden war, nachdem "Papa Heuss" mich schon 1953 mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet hatte. Hingegen hat es zu allgemeinem Befremden damals nicht zum Ehrendoktor gereicht, aber deswegen müssen sich ja andere Leute schämen, nicht wahr?

Nicht zu vergessen: Ich habe in der Schweiz eine Menge guter Freunde wohnen, die unsere Abonnenten waren und auch noch über die Bücher des Fackelreiter-Verlages verfügen.Hierüber vielleicht später mehr.

Nehmen Sie für heute bitte hiermit fürlieb. Hoffentlich brauchte ich Sie nicht gar zu bitter zu enttäuschen.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen verbleibe ich

Ihr

ED-106/67-37

26. März 1965

Herrn
cand. phil. Jakob Müller
3431 Orferode ü. Witzenhausen

Lieber Herr Müller!

Lassen Sie mich bitte schon heute einige Ergänzungen für meinen gestrigen Brief folgen lassen. Wiederholt möchte ich betonen, daß der Ernst, mit dem Sie unsere Jugendbewegung endlich einmal gründlich zu durchleuchten begonnen haben, mir geradezu eine Herzerquickung bereitet. Lassen Sie mich gestehen, daß all die Vereinsmeierei, die fortgesetzt über den Klee gelobt wird, bei mir und auch meinen alten Freunden ausgesprochenen Widerwillen erregen. Sie werden es mir gewiß unschwer nachfühlen können, was mich bewegte, als ich in dem Bilderbuch des Archivs ein kleines Bild von mir reproduziert fand, welches ein rundes halbes Jahrhundert alt ist. Es wurde gemacht, als ich 1915 für meine Mutter dieses Konterfei zu ihrer Beruhigung machen ließ, eben erst zum "überflüssigen Gefreiten" befördert. Sollte denn wirklich kein besseres Bild von mir zur Verfügung gestanden haben? Welch abstoßender Personenkult im übrigen! Von Hans Breuer dutzende von zum Teil recht nichtssagenden Bildern, die Gebrüder Ülbermann erstrahlen wohl ein Dutzend mal im Glanz ihrer Offiziersuniformen. Theodor Heuss, der mehr innige Beziehungen mit der Jugendbewegung gepflogen hat, muß es sich über sich ergehen lassen, als Patenonkel für die Jugendherbergen der Schulmeister gefeiert zu werden. Auf der anderen Seite aber fehlt ein gutes Bild von Hans Paasche, dem Hutten des Freideutschtums, der "auf der Flucht" erschossen worden ist - wie übrigens später noch hunderte meiner alten Freunde und Bundesbrüder. Derartige Mißgriffe vergällen einem die Freude an unserem Wandervogelbuch - wie man mehr und mehr zu hören bekommt.

Freie Universität Berlin - Archiv

Es sind jetzt schon 112 unserer ehemaligen Kampfgefährten und Bundesbrüder, die während der Jahre der deutschen Teufelsbesessenheit ihr Leben lassen mußten. Man scheut sich offenbar, daran auch nur zu rühren. Den "Hutten des Freideutschtums" wagt man kaum noch zu erwähnen, ebensowenig die 112 Toten, die ich jetzt schon mit Namen nennen kann. Nach der Paasche-Linde fragt man vergebens.

Lassen Sie sich von unserm Freund Hans Wolf einmal den Prachtband von Hans Paasches "Lukanga Mukara" zeigen. Es sind nur 40 Exemplare davon gedruckt worden, wovon ich eines dem Ludwigstein für das Archiv anvertrauen konnte. Hoffentlich wird es gebührend in Ehren gehalten. Fragen Sie doch bitte einmal danach.

Kürzlich erst ist ein Buch von Harry Wilde erschienen, welches zwar in vielem anfechtbar ist, aber über die Jugendbewegung sehr viel Neues aussagt, weshalb ich es Ihnen recht angelegentlich empfehle: Harry Wilde, "Theodor Plievier, Nullpunkt der Freiheit" (Kurt Desch Verlag). Es ist über 500 Seiten stark und es ist nicht ganz billig. Aber - wie gesagt - ich glaube, daß sich die Anschaffung für Sie empfehlen wird. Ich empfehle Ihnen, sich bei der Lektüre des "Psychopathen-Heftes" meiner JUNGEN MENSCHEN zu bedienen (3. Jahrgang, Mai 1922, Heft 9/10).

Man sollte einmal rundfragen, wo denn nun eigentlich noch die vollen Jahrgänge meiner JUNGEN MENSCHEN, dazu auch die JUNGE GEMEINDE und der FACKELREITER erhalten geblieben sind. Immerhin handelt es sich ja doch um die wichtigsten Quellen für die Erforschung der Jugendbewegung. Bis Sie im Ludwigstein-Archiv nicht wenigstens die acht vollen Jahrgänge der JUNGEN MENSCHEN durcharbeiten können, kann ich Ihnen wenigstens aus der Erinnerung anvertrauen, daß die Universitätsbibliothek in Erlangen über volle Sätze verfügt (nur der letzte Jahrgang fehlt leider!).

Institut für Medienarchiv

ED-106/67-38

26. März 1965

Blatt 2

Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon davon schrieb, daß mein Freund Dr. Knud Ahlborn (Klappholttal auf Sylt) über alle acht Jahrgänge der JUNGEN MENSCHEN verfügt, die ich kaufen konnte und als Geschenk zu seinem 75. Geburtstag in Leinen einbinden ließ. Könnten Sie es nicht ermöglichen, im Sommer Dr. Ahlborn zu besuchen und dann auch hier bei mir einzukehren? Zwar sieht es schlimm aus mit mir, aber ich habe mich noch nie ganz entmutigen lassen. Vielleicht wäre mein Vorschlag doch ernsthafter Erwägung wert.

Aber auch Enno Narten wüßte Ihnen viel Verläßliches über den Ludwigstein anzuvertrauen. Haben Sie sich schon einmal an ihn gewandt? (Oberingenieur Enno Narten, 3 Hannover-Kirchrode, Lothringerstr. 20 L).

Ja, lieber Freund Müller, auch hierüber schulde ich Ihnen noch einige Hinweise! In einer ganzen Anzahl von seriösen Zeitschriften habe ich mich über die Soldatenmundart geäußert, so z.B. in "Über Land und Meer" und "Reclams Universum". Eine reiche Fundgrube für Sie ist aber auch mein Divisionsbuch, worüber ich Ihnen schon gestern geschrieben habe. Es steht dem Ludwigstein-Archiv zur Verfügung. Übrigens habe ich Zeit meines Lebens den Leuten aufs Maul geschaut. Als ich in Kopenhagen die Touristen "vorarztete", ließ ich mir allemal als bescheidenes Honorar die wirklich in Umlauf gekommenen Hitler-Witze geben. Meine erstaunlich umfassende Sammlung ging aber zum Teufel, wie ich ja überhaupt einige vier oder fünf Mal im Laufe meines wildbewegten Lebens alles eingebüßt habe. Sie werden mir meinen Schmerz hierüber gewiß unschwer nachempfinden können.

Institut für Archiv

Aber nun muß ich endlich einen Punkt machen. Wenn meine kühne Erwartung zutrifft, daß ich Ihnen nämlich brauchbare und zuverlässige Fingerzeige habe geben können, dann lassen Sie mich das bitte in aller Kürze eben wissen. Vielleicht fällt mir dann doch noch dieses oder jenes ein. Vermutlich werden Ihnen sogar etliche meiner vielen alten Freunde in der Schweiz noch mancherlei beisteuern können. Vielleicht ist uns noch ein Zusammentreffen hier in Hamburg vergönnt, dann will ich nach besten Kräften "auspacken". Ich war beispielshalber bei Frau Hermann Hesse etliche Tage zu Gast, als ich zusammen mit Professor Quidde am Weltfriedenskongress in Lucarno teilnahm (erinnere ich mich richtig, dann waren wir Beide die einzigen deutschen Teilnehmer am Kongress).

Versäumen Sie unter keinen Umständen die gründliche Lektüre von "Wer war Kurt Held". Nun ist ja leider auch unsere liebe "Märchentante" gestorben (Lisa Tetzner). Aber gerade solch starken Persönlichkeiten dürfen wir nicht vergessen.

Soll ich Ihnen mal besonders wichtige Adressen raussuchen lassen? Stehen Sie in Verbindung mit meinem alten Freunde Professor Meng, Basel, Lerchenstrasse 92 (grüßen Sie ihn bitte gelegentlich herzlich von mir)?

Während ich von meinem Brief vom 25. März Durchschläge habe machen lassen, von denen ich einen heute an Hans Wolf auf den Weg gebe, habe ich von meinem heutigen Brief keine Durchschläge zur Verfügung, weil ich die herbe aber doch so notwendige Kritik nicht zum Fenster hinaus sprechen wollte. Sicher werden Sie dafür Verständnis haben und meine Zurückhaltung billigen können.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen verbleibe ich

Ihr

ED-106/67 - 19

Jakob Müller
Cand.phil. I

bis 12. April: 3431 Orferode
über Witzenhausen
ab 13. April: Turnerstrasse 3
Zürich 8006, Schweiz

Orferode, 31. März 1965

Herrn
Walter H a m m e r
Schriftsteller

2 H a m b u r g 39

Veerstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer,

Herzlichen Dank für Ihre Antwort und die vielen instruktiven und eindrücklichen Beilagen. Ich wusste zwar von Ihrem Leidensweg in der nationalsozialistischen Zeit und später, aber genau war ich nicht orientiert: Nun stehe ich beeindruckt vor so viel Idealismus und immer wieder erstehender Kraft und Wille zum Weitermachen, vor so viel Leid und ungekannter Bedeutung. Da können wir Späteren nur schweigen und uns ein Vorbild zu nehmen versuchen.

Aus den Beilagen ist der Background, d.h. Ihr späteres Leben gegenüber der von mir untersuchten Zeit und vor allem auch etwas von Ihren Beziehungen zur Sozialdemokratie sichtbar geworden, was für mich sehr wichtig ist, weil mich die Auffächerung der bürgerlichen Jugendbewegung nach 1918 interessiert und ich Sie als führenden Repräsentanten einer gemässigt sozialistischen Richtung einbeziehen werde. Ihre Hinweise auf das, was von Ihnen im Ludwigstein liegt, kann ich gut brauchen: Ich habe erst einen Teil gesehen und kenne jetzt die Zusammenhänge besser.

Nun zu unserer Begegnung: Ich wäre froh, wenn Sie mir zwischen dem 28. Mai und 25. Juni möglichst viele Tage oder Blöcke von aufeinanderfolgenden Tagen (mit Tageszeit) angeben könnten, an denen Ihnen ein Treffen passen würde. Ich würde Ihnen dann einen der von Ihnen genannten Tage als provisorisches Datum mitteilen und mich dann am Tage vorher oder einige Stunden vorher telephonisch erkundigen, ob Ihr Gesundheitszustand meinen Besuch zulässt. Sollte dies nicht der Fall sein, könnten wir bestimmt umstellen. Ich werde zwei bis drei Tage in Hamburg sein und auf der Rückfahrt von Knud Ahlborn nochmals in Hamburg vorbeifahren.

Für Ihre Mühe und Ihr Interesse danke ich Ihnen herzlich. Ich wünsche Ihnen, Sie möchten unter den Folgen der am eigenen Leibe erfahrenen Geschichte so wenig als möglich leiden und verbleibe mit freundlichen Grüssen

Ihr Jakob Müller

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 40

PS. Die obige Antwort war abgefasst, als Ihr zweiter Brief hier eintraf. Daher dieses PS. Herzlichen Dank auch für diesen Brief. Ihr Hinweis auf Vereinsmeierei und Personenkult ist sehr aufschlussreich für mich. Ich bin diesem Phänomen auch schon begegnet. Ursachen? - Darüber können wir uns dann vielleicht auch unterhalten. Mein Gefühl: Weil die Jugendbewegten in vielem neue Menschen waren, tasten sie noch, brauchen den Zusammenhalt besondern, besonders die seelisch schwächeren unter ihnen. Mögliche Folge: Vereinsmeierei. Dazu: Betonung der (subjektiven) Seele gegenüber dem Wilhelminischen Uebergewicht der objektiven Mächte und Normen. Mögliche Folge: Personenkult. Wie Hans Breuer in der Herbstschau sagte: Der Wandervogel birgt gefährliche Möglichkeiten.

Wichtig für mich waren Ihre Hinweise auf andere Hitler-Ver - folgte. Zahlen von Kennern sind da selten. Ebenso interessiert mich dann Ihre Antwort zum Problem: Warum und wie haben viele Jugendbewegte anfänglich im Nationalsozialismus eine wenigstens teilweise Verwirklichung ihrer Ideale gesehen? Ebenso Ihre Ausführungen zum Komplex: Salopper, witziger Soldatenjargon (Tommy-Hatz, Franzmann usw.), ~~und~~ eventuell darin sich ausdrückendes Gefühl und brutale Ausdrucksweise (Stil "ich zielte und der Kerl kam im nächsten Augenblick von seinem Baum heruntergesegelt") einerseits, gar nicht witzige und in der heutigen Perspektive eher Mitleid erregende Realität anderseits.

Enno Narten werde ich nächstens noch schreiben. Prof. Meng (der Arzt und Psychoanalytiker?) kenne ich nicht. Vielleicht gibt sich das noch.

Ihr.

Institut für Zeitgeschichte München

ED-106/67-41

6. Mai 1965

Herrn
cand.phil.Jakob Müller
Z ü r i c h 8006
Turnerstraße 3

Lieber Jakob Müller!

In Klappholttal hatte ich Ihren Besuch schon angekündigt, doch mußte ich von Knud Ahlborn erfahren, daß während der Hochsaison, die eben schon angelaufen ist, niemand mehr aufgenommen werden kann. Vom 15.Juni ab sei schon alles besetzt. Da ist nun guter Rat teuer. Ich soll Ihnen das beigefügte Anmeldeformular schicken. Gleich will ich versuchen, ob ich einen Brief für Knud Ahlborn zustandebringe. Bitte, lassen Sie wieder von sich hören.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 42

Jakob Müller Zürich, 30. 11. 1965

Sehr geehrter Herr Hammer,

Ich muss Sie gleich um Verzeihung bitten, dass ich Ihnen so kurz schreibe. Aber neben den Schwierigkeiten der historischen Komposition – ich habe den Einreichungstermin der Dissertation auf Juli 1966 verschoben – ist noch meine Korrespondenz zu bewältigen. Nach dem Brief an Sie werden noch welche an Hans Wolf und Hans Gerd Rabe abgehen.

Nun also herzlichen Dank für Ihren interessanten Brief vom 22. Oktober und die Beilagen. Besonders dankbar bin ich Ihnen für die Liste mit zukünftigen Forschungs-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ihnen. Ich werde sie mit der gebotenen Diskretion behandeln. Alles, was Sie mir überlassen, können Sie — falls Sie aus irgendeinem Grunde davon einmal etwas brauchen sollten, z.B. wenn Sie uns Exemplare einer Schrift verschenkt haben sollten — jederzeit bei mir anfordern.

Die Glückwünsche zu Ihrem 70. Geburtstag habe ich damals bei Ihnen gerade überflogen. Nun habe ich sie in Ruhe studiert. In diesem Zusammenhang habe ich eine Frage, deren Beantwortung sich mit absoluter Diskretion behandeln würde: Die bekannte Aufforderung Schmelo, Krügers, Rahpaahs u.a. ~~1933~~ an ihre Kameraden ~~sind~~ mit den Nationalsozialisten zusammenzu-

arbeiten, wird ja sehr verschieden beurteilt. Ich persönlich bin nicht geneigt, den Stab zu brechen. Ich billige ihnen teils guten Glauben ~~und den Versuch~~, teils die Absicht zu, durch dieses „Hinein" sich gerade zu entziehen. Bestimmt war auch Irrtum und Schwäche dabei. Wer ist schon ein Held? — Sie gehörten zu den Standhaften und darum wäre mir an Ihrem Urteil viel gelegen. Wie ich darauf kam? — Ich habe die Namen Dehmel, Bargel und Raupach in der Glückwunschadresse zu Ihrem 70. Geburtstag gesehen. Darf ich daraus ersehen, dass auch Sie nicht negativ urteilen, wie es z. B. bei Pross usw geschieht?

Den Artikel über die HJ werde ich Ihnen in einigen Tagen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED - 106/67 - 44

retournieren.

Ihre Kriegsflugblätter 1914 schickt mir Hans Wolf nochmals, damit – wohl für Sie – eine Ausnahme machend.

Mit herzlichstem Dank und freundlichen Grüssen

Ihr Jakob Müller.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-45

Jakob Müller
Cand. phil. I
Turnerstrasse 3
8006 Zürich

z.Zt. 3431 Orferode
über Witzenhausen

Korrekturen zu "Aufbau und Arbeitsplan der Dissertation".

Durch die Arbeit im Ludwigsteinarchiv seit Oktober 1964 ist die folgende Disposition zum Teil überholt:

1. Titel: "Ueber Erlebnis, Wirkung und Stellung des ersten Weltkrieges in der Deutschen Jugendbewegung bis zum Jahre 1920. - Eine Untersuchung über Ursprünge und frühe Entwicklungen in der deutschen Geschichte der Zwischenkriegszeit, dargestellt auf Grund der Quellen der Jugendbewegung und mit Schlüssen auf die deutsche Situation überhaupt".
2. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt vor allem auf den Jahren 1916 bis 1920. Alles nach 1920 fällt ganz oder teilweise weg.
3. Es hat sich gezeigt, dass das Erlebnis des Weltkrieges und der Revolution und dessen Wirkung sich nicht ohne starke Berücksichtigung der übrigen gleichzeitigen (1914 - 1920) und früheren (1900 - 1914) Entwicklung in der deutschen Jugendbewegung erfassen lässt. In diesem Sinne ist beim Lesen der Disposition zu korrigieren.
4. Statt Seite 7, I d.: "Junge Menschen" 1920.
5. Statt Seite 7, I e.: Gründung des Kronacher Bundes und dessen Hintergrund.
6. Neu: Weimarer Jugendtag der Arbeiterjugend und dessen Hintergrund.
7. Seite 7, IV, fällt weg.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/167 - 46

Jakob Müller
Cand.phil. I
Turnerstrasse 3
Z ü r i c h 6

z. Zt. 3431 Orferode
über Witzenhausen

AUFBAU UND ARBEITSPLAN DER DISSERTATION

Provisorischer Titel: Weltkrieg, Kultur und Politik in der Jugendbewegung der letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsjahre. Eine Untersuchung über Ursprünge und frühe Entwicklungen in der deutschen Geschichte der Zwischenkriegszeit.

Vorwort: Verdankung fremder Hilfe.

Erster Teil: Einleitung und Grundlagen

A. Einleitung

I. Skizze des letzten stofflichen und methodischen Hintergrunds der Untersuchung.

II. Ausgangspunkt und Grundzüge der Fragestellung.

a. In verschiedenen Bereichen deutschen und europäischen Lebens sind Wandlungen als Folge des ersten Weltkrieges belegt (z.B. in der Wirtschaftsstruktur) oder können vermutet werden (vor allem im Geistigen), d.h. es beginnen neue Entwicklungen. In Deutschland führen sie in die Katastrophe des Hitlerregimes. Die beabsichtigte Untersuchung will sich mit Ursprüngen und frühen Stadien solcher Wandlungen beschäftigen. Die Jahre 1930 - 1933 sind der notwendige Hintergrund und zwar in folgendem Sinne: Die erwähnten Jahre sind gegenüber der Zeit um 1920 die spätere Zeit. In einer solchen ist manches entwickelt, was früher keimhaft verborgen war. Es kann daher von der späteren Zeit ein klärendes Licht auf die frühere fallen. Es können Fragestellungen und Perspektiven gewonnen werden, die dem zeitgenössischen Betrachter eines Geschehens verschlossen sind. Um jedes Missverständnis auszuschliessen, wollen wir sagen, dass wir bis heute zur Ueberzeugung gekommen sind, dass die ursprüngliche und echte Jugendbewegung n i c h t als Vorläufer des Nationalsozialismus betrachtet werden kann. Ursprünge und Natur des Nationalsozialismus sind anderswo herzuleiten. Anderseits besteht natürlich ein Zusammenhang in dem Sinne, dass die Jugendbewegung ein Stück deutscher Geschichte darstellt und als solches Vorgeschichte der Nationalsozialistischen Zeit. Ganz abgesehen davon betrachten wir den Schuldbegriff an und für sich als fragwürdig. Es kann nur um ein möglichst vollständiges Verstehen davon gehen, "wie es wirklich war" (Ranke). Erst daran kann sich allenfalls eine vorsichtige Wertung im Sinne von "positiv oder negativ für den Menschen" anschliessen. - Wie die Jugendbewegung als eigentümliche Bewegung ein spezielles, soweit wir heute sehen meist indifferentes oder negatives Verhältnis zum Nationalsozialismus hatte, dürfte sie als deutsche Bewegung diejenigen Züge zeigen, die das nicht

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-47

im eigentlichen Sinne nationalsozialistische Deutschland vor 1933 zum eigentlich nationalsozialistischen (1) hatte. (Sofern es dieses gemeinsame Verhältnis gab, was wir hier einmal vermuten)

b. Weitere grundlegende Ausgangspunkte:

1. Der Sachverhalt, welcher sich schon bei einer flüchtigen Durchsicht von Ehemaligenlisten, auf Tagungen der Jugendbewegung, beim Kontakt mit Ehemaligen ergibt und durch die Publizistik ergeben hat: Viele führende Politiker und die meisten Intellektuellen der Jahrgänge 1890 bis 1920 wurden von der Jugendbewegung beeinflusst oder gehörten ihr an.

2. Walter Z. Laqueur kommt in seinem Buch über die Jugendbewegung (2), das wir sonst für oft fragwürdig halten, zum unseres Erachtens mindestens naheliegenden Schluss, dass die Jugendbewegung all die grossen Probleme der Zeit widerspiegle, also insofern exemplarischen Charakter für das Deutschland der Zeit habe (3).

3. Die Wandlung der Jugendbewegung in ihrer Zwischenphase (Herbst 1914 bis 1920/22) zum Politischen im weitesten Sinne hin, ist evident. Diese Wandlung wird klar sichtbar im letzten Jahre des Weltkriegs. In der darstellenden Literatur wurde sie schon verschiedentlich festgestellt, kurz und global betrachtet und mit dem Weltkrieg in Zusammenhang gebracht, aber nie zum Gegenstand einer genauen wissenschaftlichen Untersuchung gemacht.

Wir schliessen: Ein Zusammenhang zwischen Wandlung in der Jugendbewegung und Weltkrieg darf angenommen werden. Als erster Fragenkomplex ergibt sich: Was für ein Zusammenhang besteht zwischen dem Kulturbild und der Wandlung zum Politischen (4) in den zu untersuchenden, zum Teil exemplarischen Gruppen der Jugendbewegung einerseits und deren Erlebnis von Weltkrieg [und aktuellem politischen Geschehen] (5), eventuell besondern Kampferlebnissen an der Front anderseits? Welcher Art sind diese Wandlung und deren Folgen?

---

(1) Parteiführung und Kader der NSDAP sowie öffentliche oder stille Verfechter der nationalsozialistischen Ideologie, unabhängig von der Mitgliedschaft in der Partei.

(2) Die deutsche Jugendbewegung. Eine historische Studie, Köln 1962 (Titel der englischen Originalausgabe "Young Germany").

(3) Laqueur, Jugendbewegung, S. 7.

(4) Umschreibung der Begriffe Politik und Kultur siehe Seite 4.

(5) Ausführung in eckigen Klammern bedeutet: Das ausgesagte kann bei Stoffüberlastung unter Umständen oder in Teilgebieten fallen gelassen werden. Für die Zeit nach 1918 wird das aktuelle politische und kulturelle Geschehen notwendiger Gesichtspunkt.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67 - 48

[Zur Einordnung eventuell überblicksweiser Vergleich mit Frontzeugnissen von Nichtjugendbewegten]

d. Scharfe politisch-weltanschauliche Gegensätze sind in der Jugendbewegung erst in der Nachkriegszeit belegt (4); Revolution und politischer Terror der Zeit offenbaren diese Gegensätze. Anderseits versuchten die Angehörigen der Jugendbewegung bewusst, innerhalb ihrer Reihen diese Gegensätze zu überbrücken, in dem sie eine gemeinsame Basis zu schaffen versuchten. Dieser Versuch erscheint - wenigstens aus der Ferne betrachtet - weitgehend als gescheitert.

Als zweiter Fragenkomplex ergibt sich: Was für ein Zusammenhang besteht zwischen den politisch-weltanschaulichen Gegensätzen und Einigungsversuchen der betreffenden Gruppen einerseits und deren Erlebnis von Front [und aktuellem politisch-kulturellem Geschehen] anderseits? Welches sind Natur und Folgen dieser Gegensätze und der Einigungsversuche? - Eine genaue wissenschaftliche Untersuchung dieser Fragen existiert nicht.

e. Letzter Ausgangspunkt ist einerseits der teilweise bestehende Oppositionscharakter des Wandervogels gegenüber der Welt vor 1914, anderseits eine Aeusserung von Prof. M. Silberschmidt, dass Deutschland und Europa die Entwicklung zum ersten Weltkrieg nach1918 in anderer Form nochmals durchexerziert hätten. Dieser Aspekt ist mit den früheren verwandt, insofern er eine spezifizierende Aussage über die Entwicklung nach 1918 macht und ebenfalls das Problem der Gegensätze zum Gegenstand hat. Die sich ergebende Fragestellung ist insofern nicht ganz orthodox, als der zweite Teil des angestrebten Vergleichs (Jugendbewegung und Deutschland vor 1914) ausserhalb der von uns betrachteten Zeit liegt und sich daher der Vergleich zur Hälfte auf die Ergebnisse fremder Forschung stützen müsste).

m

Als Fragestellung ergibt sich: Inwiefern wandelt sich der Oppositionscharakter der betreffenden Gruppen gegenüber dem Vorkriegswandervogel unter dem Einfluss des Erlebnisses von Front [und aktuellem politischem und kulturellem Geschehen]? Was für ein Verhältnis gewinnen die betrachteten Teile der Jugendbewegung zu a n d e r n alten und neuen Kräften in Deutschland?

Das Erlebnis von Front, aktuellem politischem und kulturellem Geschehen und folgender Entwicklung wird als formende Kraft vermutet, als These gesetzt und daher in den folgenden Abschnittstiteln festgehalten. Auf die Spuren dieser Erlebnisse richtet sich unser Blick einerseits, auf die Erscheinungen an sich und die n e u e n Erscheinungen im Gegensatz zur Vorkriegszeit in den umrissenen Berei-

---

4 Dieselben scharfen Gegensätze zeigt die Weimarerzeit überhaupt.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

chen anderseits, und zwar mit dem Ziel, Zusammenhänge und Reaktionen zu erkennen. Es versteht sich aber von selbst, dass wir nach den andern wesentlichenKräften suchen würden, falls im Weltkriegsgeschehen kein wesentlicher Grund oder nur e i n Wesenselement als Grund für die festgestellten Wandlungen zu erkennen sein sollte. Wo Gründe in befriedigender Weise nicht ausgemacht werden können, muss es bei der Darstellung von Zuständen und Abläufen bleiben.

Es scheint uns angezeigt, hier zu umschreiben, was wir unter "politisch" und "Politik im weitesten Sinne" verstehen. Wir meinen damit alles, was wesentlich Formung von Gewalten darstellt, welche auf einen Kreis von Menschen wirken oder wirken sollen, welcher den Bereich von Verwandtschaft und in der Moderne im allgemeinen auch den Bereich sozialer Klassen, religiöser Bekenntnisse und ethnischer Herkunft übersteigt, d.h. wir meinen den Bereich des Staatlichen, wobei uns im angedeuteten Sinne sämtliche moderne Staaten einerseits Gemeinsames zu haben scheinen, anderseits sich offensichtlich sogar im Wesen ihrer Staatlichkeit beträchtlich unterscheiden.

Bezüglich "Kultur" wollen wir uns auf das Dauerndste, die dauerndsten und stärksten Kräfte und deren Auseinandersetzung beschränken, d.h. auf Wesenhafteres, sei es allgemeiner oder konkreter Natur. Spezielle Formen werden wir weniger einbeziehen.

"Kultur" vermögen wir nur in Zusammenschau mit dem polaren Begriff, "Natur", zu umschreiben.

Unter "Natur" verstehen wir alles, was im Menschen (Allgemeines) wie im Einzelnen und im weitern Rahmen der Welt des Lebens entwicklungsgeschichtlich (nicht unbedingt zeitlich!) älter und daher meist relativ elementar ausgereift ist und funktioniert, unter "Kultur" hingegen alles, was entwicklungsgeschichtlich jünger ist, oft erst entsteht, daher noch oft unvollkommen funktioniert und problemhaft ist. Als Beispiele für entwicklungsgeschichtlich ältere und jüngere Erscheinungen: Weiches Gewebe im Gegensatz zu Skelett oder Stützgewebe. Tierischer Gang im Gegensatz zur Aufrichtung des Körpers beim Menschen. Gebrauch einfacher Werkzeuge wie einer Axt im Gegensatz zu einer Maschine wie einer römischen Erntemaschine oder eines modernen Automobils. Soziales Stadium der Sippe (vorstaatlich) oder eines auf Gentilverbänden aufgebauten "Staates" im Gegensatz zum modernen Staat. Wahrnehmen im Gegensatz zum Denken. Schematischer und automatischer Instinktorganismus des Tieres im Gegensatz zum menschlichen Denken, das auf einen Eindruck mit verschiedenen Möglichkeiten und - durch die Ueberlegung bedingt - verzögert reagiert.

Mit diesen Beispielen haben wir zugleich angedeutet, auf welche Wissenschaften wir unsern Kulturbegriff stützen: Die moderne Biologie, Anthropologie, Vorgeschichte, Geschichte, Entwicklungspsychologie und die philosophische und psychologische Anthropologie, welch letztere eine Synthese der zuvor erwähnten Wisschenschaften und ihrer Ergebnisse versucht.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 50

B. Zur Methode und Form der Untersuchung.

C. Stand der Forschung. Begründung der Fragestellung und Fragestellung im einzelnen.

D. Der geschichtliche Hintergrund (auf Grund der überblickenden wissenschaftlichen Literatur von heute).

I. Deutschland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

II. Der Wandervogel. Der Charakter seiner Opposition gegenüber der Welt vor 1914.

III. Der Wandervogel als deutsche Bewegung. Die Jugendbewegung als Deutschland im kleinen.

IV. Die Wandervögel bei Kriegsbeginn.

(Ausführungen über mit unserer Untersuchung zusammenhängendes Geschehen ausserhalb der Jugendbewegung bringen wir immer dort, wo es der natürliche Zusammenhang erfordert, also im Quellenteil, obwohl es sich dabei um geschichtlichen Hintergrund handelt und wir somit auf Sekundärliteratur angewiesen sind),

Zweiter Teil: Der Gegenstand.

A. Das Problem der Repräsentativität in der Jugendbewegung.

B. Die Wandervögel und Freideutschen unter dem Eindruck des Weltkrieges 1916 - 1918.

I. Erlebnis von Front [und aktuellem politischem und kulturellem Geschehen] einerseits, Kulturkritik, Hinwendung zur Politik, (Imperialismus), Nation und Sozialismus in Denken und Handeln anderseits.

a. Bei den Feldwandervögeln (Gruppierung nach Gemeinsamem, sofern vorhanden; Herausarbeiten allfälliger, sich schon abzeichnender Divergenzen z.B. Gräff).

b. Bei den nicht Frontdienst Leistenden.
1. Der Aelterengeneration.
2. Der Jungen (geboren 1902 und später, d.h. um 1917 im späteren Jugendgruppenalter. Sicher nicht Kriegsteilnehmer)

Quellen:

"Der Zwiespruch, Rundbrief der Feldwandervögel im Westen" (1916 - 1918 22 Hefte);"Rundbrief der Feldwandervögel im Osten" (ab 1917); "Wandervogel", Monatsschrift des Wandervogel e.V.; "Wandervogel-Führerzeitung"; "Freideutsche Jugend"; "Die Pachantei"; "Feldpachanten"; "Altwandervogel". Weitere, ungedruckte Akten wie Briefe

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 51

Protokolle, Entwürfe, biographische Notizen auf Burg Ludwigstein. Neben den wichtigsten Zeitschriften werden im folgenden nur noch die Archive und besondere Aktenkomplexe angeführt. Beiziehung weiterer, vor allem lokaler Zeitschriften für Abschnitt B, I, b, 2. (Die Jungen), wenn nötig. Nachtrag: Die "Jungdeutschen Führerrundbriefe" Gräffs. Polit.Rundbr.1918.

II. Die Wirkung der Feldwandervögel in den betreffenden Bereichen auf die nicht im Frontdienst Stehenden.

a. Die Aelterengeneration.

b. Die Jungen.

III. Erlebnis von Front [und aktuellem politischem und kulturellem Geschehen] einerseits, Einheit und Gegensätze in den betreffenden Bereichen (Kulturkritik, Politik, Nation und Sozialismus in Denken und Handeln) anderseits.

IV. Wandel des Oppositionscharakters der Jugendbewegung unter dem Einfluss der Weltkriegserlebnisse. Verhältnis zum alten Deutschland und zu neuen Strömungen.

Quellen zu den Kapiteln II, III und IV wird unter T.Hier wie in den folgenden Kap. Versuch, die noch Lebenden zu befragen.

C. Die Jahre nach dem Krieg.

I. Nachwirken des Weltkrieges und Erlebnis der aktuellen politischen und kulturellen Entwicklung einerseits, Kulturkritik und Politik in Denken und Handeln anderseits. (Nationale und soziale Belange sind für die betreffende Zeit in Dissertationen und andern wissenschaftlichen Untersuchungen schon bearbeitet worden, weshalb wir sie nur am Rande, im Rahmen des Ganzen berücksichtigen werden.)

a. Die Wirkung Otger Gräffs. Die Jungdeutschen 1918 - 1921. (Besondere Berücksichtigung Glatzels und W. Stählins) Adler und Falken 1920 - 1924. (Besondere Berücksichtigung Kotzdes) Artamanen 1924/25 (Besondere Berücksichtigung Himmlers)

Quellen: ("Jungdeutsche Führerrundbriefe" Gräffs"; "Jungdeutsches Wollen" (1919); "Jungdeutsche Stimmen"; "Der Adler"; "Der Falke"; "Die Burg"; "Publikationen der Artamanen.

b. Der freideutsche Kreis 1918 - 1920 (neben den führenden Persönlichkeiten im Hinblick auf Teil E besondere Berücksichtigung Alexander Rüstows und Adolf Reichweins).

Quellen: "Freideutsche Jugend";"Politischer Rundbrief" 1918- 1920; "Der Zwiespruch" (ab 1919); "Ockers/Häuserblätter, Zeitschrift der akademischen Vereinigung Marburg"(Jahrgang 1920); Chronik der akademischen Vereinigung Marburg.Archiv der freideutschen Jugend in Klappholttal auf Sylt.

c. Alfred Kurella, Jugendbund Aufbau, Entschiedene bürgerli-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 – 52

che Jugend und der Weg in die Jugendinternationale.

Quellen: ("Der Anfang" 1913/14); "Der neue Anfang" (1919 - 1920); Befragung Alfred Kurellas; Die einschlägigen Stellen in den unter C, I a und b angeführten Quellen; Das Analoge im umgekehrten Sinne gilt auch für die Quellen zu I a und b.

d. Walter Hammer 1920 - 1923.

Quellen: "Junge Menschen"; Walter Hammer-Mappe im Besitze von Frau Hertha Henschel, Berlin.

e. Die Situation im Altwandervogel 1918 - 1923. Ernst Buske. Die Köngener 1921 - 1923.

Quellen: "Altwandervogel" (bis November 1919); "Bundesmitteilungen" (des Altwandervogels 1920 - 1923); Buske-Akte (Ludwigstein); "Kommende Gemeinde"; "Unser Weg".

II. Erlebnis der weiteren Entwicklung einerseits, fundamentale Gegensätze und Einigungsbestrebungen anderseits.

III. Der Wandel des Oppositionscharakters in den einzelnen Gruppen. Verhältnis zum alten Deutschland und neuen Strömungen.

IV. Oswald Spengler und Friedrich Nietzsche im Schrifttum der erwähnten Gruppen.

Quellen zu den Kapiteln II, III und IV wie unter I.

D. Der Einfluss der Jugendbewegung im späteren Leben und Werk Wilhelm Stählins, Alexander Rüstows, Alfred Kurellas und Adolf Reichweins. Heinrich Himmler und artamanische Jugendbewegung.

Quellen: Die bedeutenden Schriften der betreffenden (mit Ausnahme Himmlers) und weitere Akten nach Möglichkeit.

E. Ausblick auf 1933 (Vergleich auf Grund der wissenschaftlichen Literatur der ersten dreissiger Jahre)

F. Zusammenfassung.

G. Bibliographie.

Register.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 53

Jakob Müller
Cand.phil. I

bis 7. April 3431 Orferode
über Witzenhausen
ab 7. April Turnerstrasse 3
8006 Zürich
SCHWEIZ

Umfrage zur Jugendbewegung im ersten Weltkrieg und in den ersten Nachkriegsjahren

Suche nach Tagebüchern, Briefen und anderem ungedruckten Quellenmaterial aus der Zeit zwischen 1914 und 1920

Bei den im Ludwigsteinarchiv vorhandenen Briefen und Tagebuchaufzeichnungen handelt es sich meist um während des ersten Weltkrieges oder in den Jahren darnach gedruckte und veröffentlichte ausgewählte Teile und Stellen.

G a n z e Tagebücher und Briefreihen oder Teile davon, die u n g e d r u c k t sind und nicht veröffentlicht wurden, sind ganz selten. In den kleineren Archiven der Jugendbewegung dürfte die Situation nicht wesentlich anders sein.

Ich wäre Ihnen daher sehr dankbar, wenn Sie mir eigene Tagebücher, Briefe oder anderes ungedrucktes Quellenmaterial zugänglich machen würden oder mir die Adressen von Ehemaligen geben könnten, die solches Material möglicherweise zur Verfügung stellen würden, und bei denen ich mich unter Umständen auf Sie berufen dürfte. Ich bin auf solch unmittelbare erstrangige Quellen angewiesen.

In der Dissertation* würden die Verfasser von Tagebüchern und Briefen mit vertauschten Initialen und die Ortsangaben mit dem Anfangsbuchstaben des hauptsächlichsten oder letzten Wohnortes oder Heimatortes erscheinen, also z.B. P. K. (nach einem bestimmten Schlüssel vertauscht) in H. (z.B. Hamburg, möglich aber auch Hannover, Hildesheim usw), was eine Identifizierung auch im engern Kreise vollständig ausschliessen würde. Ich würde mich selbstverständlich in jedem Einzelfall schriftlich zur Geheimhaltung verpflichten und Einsichtnehmen könnte nur, wer dies eindeutig aus wissenschaftlicher Kontrollabsicht tun wollte, also z.B. mein Professor.

Bezüglich Art und Ort der Einsichtnahme sehe ich folgende drei Möglichkeiten:
1. Bis 1. April und wieder ab 1. Juni: Senden der Akten an das Ludwigsteinarchiv mit Vermerk "zuhanden von Archivar H. Wolf und Herrn J. Müller"; Herausgabe durch Archivar H. Wolf; Rücksendung durch das Archiv bis zu einem vereinbarten Datum (Frist bis Ende Juni wäre für mich angenehm).
2. Senden an meine private Adresse. Bis 7. April nach Orferode, ab 7. April nach Zürich.
3. Einsichtnahme am Ort des Betreffenden oder dessen Angehörigen im kommenden Juni, eventuell noch Ende März nach spez. Vereinbarung.

*Ueber Thema und Einzelnes der Dissertation können Sie sich anhand der beigelegten Disposition orientieren.

Institut für Geschichte - Archiv

ED-106167-54

NARTEN, Enno

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-55

Enno Narten

Hannover, den 28.4.51
Siemensstr. 1c A
Telef. 81098

Lieber Walter Hammer!

Herzlichen Dank für Deine verschiedenen Zusendungen. Es tut mir leid, dass Dir meine Einstellung zu den Dingen Kummer und sogar schlaflose Nächte gebracht hat. Ich sehe die Dinge wesentlich anders als Du und kann mir nur denken, dass Dein persönliches Erlebnis mit L. in B. Dich erschüttert und verstimmt hat. Vielleicht ist es auch gar nicht einmal ein Einzelfall, aber ich glaube, wir haben die unbedingte Pflicht so etwas nicht zu verallgemeinern - und darüber doch die grosse Linie zu sehen.
Den Gruss an K. Bittel gebe ich gern weiter. Ich hoffe sehr, dass trotz alledem unsere Freundschaft in keiner Weise dadurch irgendwie eine Trübung erfährt.
Kommst Du nicht einmal nach Hannover? Du weisst, dass Du Ilse und mir jederzeit willkommen bist. Wenn es nicht gerade in der Messezeit (8.Mai-Mitte Juni) kannst Du auch jederzeit bei uns übernachten.
Grüsse bitte Buchingers, beide, Vater u. Sohn und sei selbst

herzlichst gegrüsst
von Deinem getreuen

Enno Narten

Willst Du nicht Pfingsten einmal zur Tagung auf den Ludwigstein kommen?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-100/87-56

z. Zt. Hamburg 39, Bilserstr. 16 D
bei Familie Rauhut.

3. Mai 1951.

Lieber Enno Marten!

Es ist ganz recht so, dass wir nach gutem altem Brauch in Verbindung bleiben, auch wenn unsere Wege uns weit auseinander führen. Ich glaube, dass es zwecklos ist, weiter von politischen Dingen zu reden, denn ich kann von meinem geraden Wege nicht abweichen und muss jeglicher Despotie widersprechen und widerstreben, auch wenn eine Despotie sich feierlicher Vokabeln bedient, um eine neue Massenpsychose hervorzurufen.

Drei Wochen Heilfasten haben mir wenigstens einen Teil meiner alten Schaffenskraft zurückgegeben, indessen muss ich mich immer noch sehr schonen, weshalb ich auch nicht daran denken kann, an Eurer Pfingsttagung auf dem Ludwigstein teilzunehmen. Wenn ich aber wieder einmal nach Hannover komme, werde ich nicht versäumen, bei Euch vorzusprechen.

In Bad Pyrmont sind wir übereingekommen, recht bald Paasches Negerbriefe neu herauszubringen und zwar in einem Band mit O. Wanderers kleinem Paaschbuch. Auf ein paar Widmungsseiten will ich einiger 40-50 alter Freunde gedenken, die im Geiste Hans Paasches gelebt und

gewirkt haben und gleich ihm als Freiheitshelden ums Leben gekommen sind. Es sollten nur Lebensreformer sein, denn sonst könnte man ja hunderte Namen nennen, deren Träger im Kampf gegen die Despotie ihr Leben geopfert haben. Überlege Dir doch bitte einmal, wer alles derart geehrt zuwerden verdient hätte. Ich will Dir einige nennen: Walter Bacher, Hans Litten, Johann Verweyen, Max Metzger, Adolf Reichwein, Ernst Schneller, Theo Hespers, Hermann Maaß, Theo Neuhauer. Vielleicht kommst Du auf dem Ludwigstein einmal hiersuf zu sprechen? Ich hatte dort auch um ein gutes Bild der Paasche-Linde gebeten, welches ja doch im neuen Paaschebuch nicht fehlen dürfte. Erhalten habe ich bis zur Stunde noch nichts. Hermann Mitgau schrieb mir kürzlich, es habe niemand daran gedacht, der alten Burglinde den Namen Paaschelinde abzusprechen (der letzte Kalender erwähnte bloss die "alte Burglinde").

Dir und Frau Ilse in alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

PS. Ist Dir bekannt, dass zahlreiche alte Freunde von den Russen und ihren Handlangern eingekerkert worden sind? Hans Lissner wurde gelegentlich eines Besuches bei Verwandten in der Ostzone festgenommen und zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Einer der besten Freunde Adolf Reichweins (Prof. Brundert) sitzt im Zuchthaus Brandenburg, ist von Fritz Lange in einem Schauprozess zu einem Verbrecher gestempelt worden.

ED-106/67- 57

Enno Narten

Hannover, den 11.5.51
Siemensstr. 1o A
Telef. 81o98

Lieber Walter Hammer!

Letzthin sind beigefügte Zeitungsnotizen leider hier liegengeblieben. Ich sende sie Dir nachträglich mit vielem Dank zurück.

Es freut mich, dass Dir die drei Wochen Kur bei Büchinger gut getan haben. Schade ist es auf alle Fälle, dass Du nicht zum Ludwigstein kommen kannst.

Dass Paasches Negerbriefe mit O. Wanderers kleinem Paaschebuch bald wieder erscheine soll, ist sehr erfreulich. Ich werde mich auf dem Ludwigstein bemühen, dass Dir baldmöglichst eine gute Aufnahme der Paaschelinde zugeht. Dass sie im letzten Kalender nur Burglinde genannt wird, scheint mir leider Absicht zu sein, denn zurzeit ist auf dem Ludwigstein der Kronacherbund richtunggebend und der Burgwart Dr. Walter Jansen ist alter Nazi von bekanntem Ruf, alles das erinnert doch sehr an die Ereignisse nach 1919.

Ueber H. Lissner hörte ich von Mattes und Berghäuser und ich will mich seinetwegen mit meinem Freund, dem ostzonalen Innenminister, Prof.Dr. Karl Steinhoff in Verbindung setzen. Ob er etwas für Lissner tun kann, weiss ich natürlich nicht, aber Steinhoff ist ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle. Weshalb hat man Prof. Brundert in Brandenburg eingesperrt?

Nach Pfingsten sollst Du über die Ludwigsteiner Tagung mehr von mir hören.

Mit herzlichen Grüssen - auch von Ilse-

immer Dein

Vergiss Deinen Besuch in Hannover nicht!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106/67 - 58

28. Dezember 1955

Herrn
Enno Narten
Hannover
Siemensstraße 10 A

Lieber Enno Narten!

Dir und Frau Ilse in alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit herzliche Grüße und Neujahrswünsche! Es hat mich aufrichtig gefreut, nach so langer Zeit endlich einmal wieder etwas von Dir zu hören. Ich hatte schon befürchtet, daß Ihr Euch ganz dem östlichen Polizeistaat verschrieben hättet; wenn Ihr aber immer wieder nach Europa zurückkehren könnt, dann sind vielleicht auch Besuche bei den russischen Nationalsozialisten ganz bekömmlich. Die ehrlichsten und überzeugtesten Demokraten sind heute wohl die alten deutschen Kommunisten. Wieviele meiner alten Leidensgenossen aus Brandenburg und Sachsenhausen sind mittlerweile ausgerückt. Aber Du gehörst ja zur technischen Intelligenz und wirst sicher stark umworben. Ja, wer hätte das gedacht, daß unser Ludwigstein einmal die Grenzscheide bilden würde zwischen Asien und Europa.

Lieber Enno Narten, gewiß bereitet auch Dir der Ludwigstein von heute großen Kummer, nachdem die Sorge um ihn Jahrzehnte hindurch all Deine Kraft und Zeit absorbiert hat. Was sind das eigentlich für Leute, die sich dort eingenistet haben und die keine Ahnung haben von den Ereignissen der 20er Jahre? Damals arbeitete die Jugend aller Richtungen uneigennützig am Wiederaufbau der Burg mit. Mehr und mehr scheint dies aber eine Hochburg der "Völkischen" zu werden, von "Heimatvertriebenen" und "Spätheimkehrern" vom Schlage der Massenmörder unseres KZs Sachsenhausen. Von Hans Paasche weiß man kaum noch den Namen. Dennoch bin ich bestrebt, noch in diesem Sommer den Lukanga Mukara auch noch der jungen Generation von heute zugänglich zu machen, nachdem kürzlich aus den Negerbriefen eine bibliophile Kostbarkeit gestaltet worden ist. Als Illustration dienten Reproduktionen von afrikanischen Wandmalereien von den Bissagos-Inseln und aus Lunda. Von diesem Büttenband sind nur vierzig Exemplare gedruckt worden. Von den beiden Bücher die mir zur Verfügung gestellt worden sind, will ich eines dem Ludwigstein-Archiv anvertrauen. Glaubst Du, daß es dort sicher untergebracht ist?

Meinen Lukanga-Neudruck wird O Wanderers Paasc Biographie als Anhang beigegeben werden, außerdem aber auch noch ein Nachruf auf all unsere Märtyrer. Das sind wir denen doch schuldig, nicht wahr? Willst Du mir dabe

helfen? Nicht zuletzt will ich darin unserer verstorbenen Freunde gedenken: Friedrich Wolfs, Adolf Reichweins und Theo Neubauers. Aber auch Hugo Hemmerich soll nicht vergessen werden, der vor zwei Jahren gestorben ist. Noch kurz vor seinem Tode habe ich meinen alten Schulfreund in Benrath treffen dürfen. Erinnerst Du Dich noch daran, daß er mit einem großen Dollarbetrag helfend beisprang, als es sich für uns darum handelte, den Ludwigstein vom Staat zu erwerben? Vielleicht stehen Dir die betreffenden Aufzeichnungen noch zur Verfügung? Überlege Dir das doch bitte einmal gründlich und erfreue mich mit recht baldiger Antwort. Stehen Dir vielleicht Bilder zur Verfügung, die man mit reproduzieren könnte? Ein prächtiges Bild von der Rasche-Linde habe ich bereits. Jedenfalls waren Hans Rasches Negerbriefe gerade zu eine klassische Veröffentlichung der alten Jugendbewegung. Wir sollten dieses Buch der jungen Generation von heute als ein wertvolles Vermächtnis nicht vorenthalten. Einverstanden?

Nochmals alles Gute mit Gruß und Handschlag!

Dein

ED-106/67-59

Enno Narten
(20a) Hannover
Lothringer Str. 20L
Tel. 53398

Hannover, am
20.4.1958

Lieber Walter Hammer!

Dein Brief würde mir nach Rheinfelden bei Basel nachgeschickt. Inzwischen war ich aber von meinem Besuch bei meinem Ältesten zurückgekehrt. Nun kam der Brief heute wieder hinter mir her.

Da will ich Dir rasch die gewünschten Angaben machen. Verwende davon, was Dir geeignet erscheint.

Geboren am 6.4.1889 in Oldenburg, evgl. luth. getauft, Vater Professor, Direktor des Oldenburgischen Landeskunstgewerbemuseums, Leibnizreformrealgymnasium in Hannover besucht bis zum Abiturium Ostern 1908. Studium in Hannover (T.H), des Bauingenieurwesens. 1908 im Alt-Wandervogel, dort 1910 Kreisleiter, Schriftleiter des Gaublattes für

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Mit Sanitätsrat Dr. König, Mutter Fikentscher, Grötzingen, Landschulheim Herm. Kölln-Hannover, Gründer des Wandervogels E.V.

Niedersachsen. 1914. Hilfslehrer am Landschulheim am Solling bei Holzminden. 1913 mit Christel Schneekagen, Knud Ahlhorn usw im vorbereitenden Ausschuß für die Feier auf dem Hohen Meißner, Au 1914. Kriegsfreiwilliger im Niedersächs. Feld. Artillerie Reg. Nr. 46 in Wolfenbüttel, seit Sept. 1914 entschiedener Kriegsgegner, 1919 Gründer der Vereinigung zur Erhaltung der Burg Ludwigstein, 1919/1920 (1) Assistent für Darstellende Geometrie an der TH. in Hannover. 1920/21 wieder am Landschulheim am Solling tätig. Seit 1913 im Bund Deutscher Wanderer.x 1921/25 Geschäftsführer der Vereinigung zur Erhaltung der Burg Ludwigstein, Mitgründer der Ortsgruppe Witzenhausen der Soz. Arbeiterjugend. 1926 Abteilungsleiter auf der „Gesolei" in Düsseldorf. 1927/1929 hauptamtlicher Kreisjugendpfleger in Zeitz/Elster, 1928 Mitglied des

x 1921. Mitglied des sozialdem. Partei und Kirchenaustritt.

1) Peter, landwirtsch. Betriebsprüfer in Hannover, 31. Jahrh.

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ED-106/67 - 60

Guttempler-Ordens. 1930 bis 1934 Direktor des Lehrlingsheimes der Stadt Leipzig. 1935 - 1940 Geschäftsführer des Beamten-Wohnungsvereins in Hannover. 1934 Nov/Dez Schutzhaft im Amtsgerichtsgefängnis in Wittenhausen. 1940 - 1945 Dezernent für Bahnen besonderer Bauart beim Oberpräsidium in Hannover.(2) 1945 bis 1947 Regierungsbezirksjugendpfleger f. d. Regierungsbezirk Hannover. 1948 - 1951 Leiter des Jugendrot-Kreuzes in Niedersachsen. 1951 Rausschmiß aus der SPD. Mehrmöchentliche Studienreise durch Polen. 1952 bis 1955 meist erwerbslos, als freier Schriftsteller gehungert mit Frau und Kindern.x 1956 nach 2jährigem Prozeß mit dem Bonner Innenministerium eine kleine Pension erkämpft. 1951 - 1956 Mitglied der KPD. 1956 Mitglied des Bundes der Deutschen.

(1) Daneben Architektur und Kunst-

x 1) Haus, Dip.-Ing., Architekt in Rheinfelden 2 Kinder, 37 Jahre
2) Dunaker, Hausfrau in Hannover, 2 Kinder, 34 Jahre

geschichte studiert.

(2) 1943/1945 Vorstand des Heimatbundes Niedersachsen.

Heute, und zwar teils seit 1945 Mitglied der Wilhelm Busch-Gesellschaft-Hannover, der Geographischen Gesellschaft Hannover, des Vereins für Familienkunde für Niedersachsen, Herausgeber des Nachrichtenblattes der Sippe Narten, Präsidialmitglied der Deutschen Gesellschaft für Kultur und Wirtschaftsaustausch mit Polen e.V. Düsseldorf, Bundesvorstandsmitglied des Demokratischen Kulturbundes, Düsseldorf.

1957 mehrwöchentliche Studienfahrt – mit meiner Frau, auf eigene Kosten, durch die europ. Sowjet-Union. Immer noch Mitglied der Vereinigung zur Erhaltung der Burg Ludwigstein.

1951. Zweimal in Untersuchungshaft in Hannover wegen angeblicher Staatsgefährdung.

Entschiedener Gegner von Adenauer, Brentano Strauß und allen anderen Jesuiten. Ein bunter Mosaik, nicht wahr!! Verzeiht Dein Dr. [illegible]

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-61

70

10.Februar 1959

Lieber Enno Narten !

Nur noch wenige Wochen, dann sollst auch Du schon 70 werden. Hoffentlich bereitet man für Dich auf dem Ludwigstein eine schöne Feier vor. Selber würde ich dann leider nicht daran teilnehmen können, denn ich erlitt Mitte September vorigen Jahres einen Schlaganfall, der mir all meine Schaffenskraft raubte. Kurz vorher hatte ich Dir noch ein kleines Pflaumenschiff geschickt, weil ich Dich nämlich in einem bedauerlich niveaulosen Blatt abgebildet fand als ein "Betreuer". Auch die Unterschrift ließ mir die Haare zu Berge stehen.

Wegen meiner Erkrankung blieb der historische Rückblick unvollendet, den man mir zum 70.Geburtstag zugedacht hatte. Darf ich den reichen Stoff selber hätte gestalten müssen, ist nun guter Rat teuer. Es liegen nicht weniger als 130 Klischees bereit, überwiegend Porträts. Ich hoffe immer noch, daß dieses vielversprechende Buch doch noch erscheinen kann. Halte mir bitte den Daumen.

Institut für Stadtgeschichte - Archiv

Nimm bitte mit diesen wenigen Worten fürlieb.
Notgedrungen muß ich mich knapp fassen.
Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus
verbleibe ich Dein

ED-106/67 - 62

17.April 1959

Lieber Enno Narten !

Grolle mir bitte nicht, weil ich etwas nachklappe. Lasse als Entschuldigung bitte den peinlichen Umstand gelten, daß ich nach meinem Schlaganfall vom September vorigen Jahres beinahe all meine Schaffenskraft eingebüßt habe und nur selten einmal die Kraft dazu finde, Briefe in die Maschine zu diktieren. Ich bin ganz böse ins Schwimmen geraten. Alles läuft hier ins Leere. Vier Bücher waren schon soweit gediehen, daß sie im Laufe dieses Jahres hätten erscheinen können. Ich hätte sie Dir gerne mit auf den Geburtstagstisch gelegt, zumal das Gedenkbuch, welches mir zu meinem 70.Geburtstag zugedacht war und wofür nicht weniger als 132 Klischees schon bereit lagen. Ein aufschlußreicher geschichtlicher Rückblick wäre möglich gewesen: sowohl auf den frühen Wandervogel, als auch auf den Hohen Meißner, auf den Ludwigstein und die bewegten zwanziger Jahre, aber auch auf die Katastrophen, die wir nicht abzuwenden imstande waren. Bitter, daß dieses Werk ungedruckt bleiben muß.

Nimm von meiner Frau und mir noch post festum herzliche Glückwünsche zu Deinem 70.Geburtstag entgegen. Grüße bitte auch Deine liebe Frau. Es würde mich freuen, wenn ich endlich wieder einmal etwas von Dir hören dürfte.

Treugruß und Handschlag !

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Absender: (Vor- und Zuname)

Enno Narten
(20a) Hannover
Lothringer Str. 20L
Tel. 52 1898

( )

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Untermietern auch Name des Vermieters

möglich ist, so schreibe mal. Vielleicht komme ich Mitte Juni einmal wieder nach dort. Dann schaue ich bei Dir bestimmt hinein. Pfingsten begeht die Ludwigstein-Vereinigung ihren 40. Geburtstag. Herzlichste Grüße Deine Ilse u. Anna Narten

ED-106/67-63

HANNOVER MESSE 1960 · 24. APRIL-3. MAI

Postkarte

Herrn
Walter Hammer
( ) Hamburg 39
Veerstücken 9.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Untermietern auch Name des Vermieters

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hannover, am 16.4.1960

Lieber Walter!

Am letzten Donnerstag waren bei der Einweihung der Alt-Wanderer-Herberge in Inzmühlen allerlei uralte Parkanten von Hermann Pfeiffer bis Karl Oelbermann, von Kullerlandes bis Hannes Iff versammelt. Es wurde auch viel von Dir gesprochen. Ja, Du hättest dabei sein müssen! Stimmt es, daß Dich Alfred Toepfer in sein Heim am Wilseder Berg zur Erholung eingeladen hat im letzten Jahr? Das würde mich sehr freuen. Man sprach davon. Wie mag es Dir gehen? Wenn

Absender: .....
(Vor- und Zuname)

Enno Narten
(20a) Hannover
Lothringer Str. 26
Tel. 53399

( ) Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer, bei Unternehmern auch Name des Vermieters

nur heute beim Lesen wieder lebendig vor Augen getreten! Wieviele leben davon wohl noch? Wie hatte doch Tucholski recht als er ausrief „Verehrtes Publikum, bist Du wirklich so dünn." Wir sind noch dünner geworden. Und wie geht es Dir? Eine kurze Nachricht von Dir wäre für 3 bis und mich eine große Freude. Also bleib in den Stiefeln. Herz-

Leihst Dein alten Enno Narten.

Postkarte

Herrn

Walter Hammer

( ) Hamburg 39.

Veerstücken 9.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfach[illegible], bei Unternehmern auch Name des Vermieters

Hamburgerschichte - Archiv

Hannover, am 27. II. 1940. Lieber Walter! Beinahe hätte mich die Griffe geschnappt. Aber dieses Mal schaffe ich doch Tieger zu bleiben. Wie lange noch? Heute habe ich eine ganz große Freude erlebt. Aus einem Nachlaß eines Freundes brachte man mir den Jahrgang 1927 der „Jungen Menschen". Welch gewaltige Arbeit hast Du damit für uns alle geleistet! Und wie blind sind die Menschen – genau wie heute – nach kurzer Zeit wieder in's Verderben geschlittert! Fände sich doch auch heute ein junges Mensch für eine ähnliche Zeitschrift! Wie Not täte uns das! Gewiß wir haben Fritz Küsters tapferes Blatt: „Das andere Deutschland" wir haben die Deutsche Volkszeitung", die Deutsche Woche". Aber sie alle ersetzen nicht Deine „Jungen Menschen"! Daß Du noch solchen tapferen, vorbildlichen Arbeit lebend aus dem Brandenburgen ZH herausgekommen ist, ist mehr als ein Wunder. Und wieviel Namen sind

ED-106/67-64

24. April 1960

Lieber Enno Narten!

Hab Dank für die Freude, die Du mir mit Deinem Kartengruß vom 28. Februar bereitet hast und nimm es mir bitte nicht übel, daß ich so lange nicht geschrieben habe. Du mußt wissen, daß es mit meiner Gesundheit schlimm aussieht. Zu allem Überfluß hat eine gründliche Durchröntgung eine schwere Divertikolitis bei mir sichtbar werden lassen, ein quälendes Leiden, wogegen kein Kraut gewachsen ist. Nur selten einmal kann ich mich soweit zusammenreißen, daß ich auf die wichtigsten Briefe , die hier zuhauf liegen, wenigstens kurz antworte. Meistens fehlt mir die Kraft zur Konzentration. Es geht rapide mit mir bergab. So nimm bitte mit wenigen Worten fürlieb.

Inzwischen erreichte mich auch schon Euer Gruß von Inzmühlen. Kröppelin hatte mir am Telefon schon ganz begeistert über Euer Treffen in der Heide berichtet. Wie gerne wäre ich dabei gewesen, aber seit zwei Jahren bin ich nicht mehr vor die Türe gekommen, habe seitdem auch nichts mehr für den Druck schreiben können. Alles läuft jetzt hier ins Leere. Ich bin froh über jede Nacht, die ich noch glücklich überstehe. Nur selten finde ich noch die Kraft, Briefe in die Maschine zu diktieren. Und dabei treffen Tag für Tag wichtige Anforderungen bei mir ein - und Todesanzeigen. Wie furchtbar lichten sich unsere Reihen!

Was sagst Du zu Werner Helwigs "Blauer Blume"? Das Buch wird sicher stark umstritten werden. Die Begeisterung für den Schnaps fällt uns natürlich sehr auf die Nerven. Ich hätte nicht geglaubt, einmal als "Abstinenzler" angeprostet zu werden. Mir war das Manuskript von einem Verlag zur Begutachtung anvertraut worden. Ich fühlte mich verpflichtet, dem Autor einige 15 bis 20 Briefe zu schicken, worin ich notdürftig Verzerrungen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

richtig stellte und Erinnerungen zum Besten gab, ohne zu ahnen, daß dieses Gestammele druckreifes Manuskript abgeben sollte. So ist unter meinem Namen viel dummes Zeug gedruckt worden, doch ist es mir nebenher auch gelungen, vieles mit Erfolg zum Teufel gewünscht zu haben, was geradezu eine Katastrophe hätte heraufführen können. "Kulaika" will Vieles berichtigen. Eine Neuauflage wird sicher schon bald nötig werden, denn das Buch hat ja für unsereins einen sehr zugkräftigen Titel bekommen.

Ein toller Skandal ist natürlich die Namensliste, die Werner Helwig aus dem Ludwigstein-Nachrichtenblatt nachgedruckt hat. Ie konnte es nur dazu kommen, daß man einen derartigen Karnevalsulk setzen und drucken ließ?

Notgedrungen muß ich nun einen Punkt machen. Dir und Ilse herzliche Grüße und Wünsche, womit sich auch meine Frau Erna wiederum anschließt.

Treugruß und Handschlag!

Dein

ED-106167 - - 65

10. Mai 1960

Lieber Enno Narten!

Es sieht heute ganz böse mit mir aus. Nimm deshalb bitte mit wenigen Worten fürlieb.

Du bekommst hier Korrekturabzüge von zwei Artikeln, die eigentlich in der "Geschichte des Ludwigsteins" Platz finden müßten. Selber kann ich dem Hinrich Jantzen deswegen nicht schreiben, aber Du warst ja so freundlich, mir Deine Hilfe zuzusagen. Hab Dank dafür.

Das 50. Nachrichtenblatt hat es wieder in sich! Ob man damit Gustav Wyneken eine Geburtstagsfreude hat bereiten können? Will Vesper gehört nun also auch zu den Erzvätern, gerade so wie Kolbenheyer, Hanns Johst und all die übrigen Nazis, die in der Inzmühlen-Festschrift paradieren. Kennst Du diese "Festgabe" schon? Eine Infamie, daß im Impressum wiederum eine von "Ossietzkistrasse" genannt wird. Natürlich pure Bosheit, denn selbst auf dem Ludwigstein sollte man wissen, wie der Nobelpreisträger und Märtyrer seinen Namen richtig geschrieben hat.

Doch zurück zum Nachrichtenblatt! Auf der letzten Seite figurierte da der junge Dr. Buchinger statt des Seniors: Otto Buchinger (O. Wanderer). Hermann Burte fehlt natürlich nicht, ebensowenig Hans Heyck und - Hans Johst, Kolbenheyer, Wilhelm Kotzde, Thilo Scheller, Gertrud Prellwitz! Statt Dr. Hermann M. Popert liest man Helmut Popert und statt Hans Paasche steht da wirklich Hans Paschke. Man könnte unschwer hundert bedeutende Namen hinzufügen, die wirklich eng mit der Jugendbewegung verknüpft waren. Eine Infamie für sich: daß man Adolf Reichwein nicht einmal erwähnt hat!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hinrich Jantzen, der Beiträge zur Ludwigstein-Festschrift anfordert, ist wohl ein Sprößling von Dr. Walter Jantzen?

Wir sind da mal wieder schön reingelegt worden. Sind wir gegen diesen Mißbrauch denn absolut ohnmächtig?

Dir und Ilse recht herzliche Grüße, auch von meiner Erna!

Freundgruß und Handschlag!

Dein

P.S.

Eben fällt mir noch auf, daß die Geschichte des Burg ~~Wandervogels~~ wohl auf dem Ludwigstein zusammengeschustert werden soll, während sich der Hinrich Jantzen mit einer Ludwigstein-Festschrift befaßt. Da kann man so leicht nicht draus schlau werden. Hoffentlich weißt Du Bescheid.

Nochmals: Alles Gute!

ED-106/67 - 66

26. Juni 1962

Lieber Enno Narten!

Schon längst habe ich Dir wieder einmal schreiben wollen, lag doch mancherlei Bemerkenswertes für Dich bereit.

Zunächst einmal haben wir hier aus einer periodischen Publikation des Deutschen Gewerkschaftsbundes ein paar Zeilen abgeschrieben, die für Dich von besonderer Bedeutung sind, weil Du nämlich selber darin zweimal mit Namen genannt wirst. Davon schicke ich Dir gleich ein paar Durchschläge mit. Du sollst aber wissen, daß ich dieses für Dich ganz allein abgeschrieben habe, während andere Auszüge nach Klappholtal, nach dem Ludwigstein, an Werner Kindt und Heini Stainbrinker gehen. Auch Du bekommst davon einen Durchschlag, der für unsere gemeinsame Sache sehr bemerkenswert ist. Du wirst das ja unschwer auseinanderhalten können, nicht wahr?

Wir müssen also erleben, daß nicht nur die Burg Ludwigstein, sondern auch der Freideutsche Konvent und die Jugendbewegung ganz allgemein recht massiv ins Gerede kommt, und wir müssen uns gestehen, daß dies nicht ohne Grund geschieht. Wir täten jedenfalls gut daran, die Namen Walter Jantzen, Will Vesper und manche mehr nicht weiter mehr mit der Jugendbewegung und speziell mit dem Ludwigstein in Verbindung zu bringen. Was läßt sich da machen? Die Notizen, die ich rot angekreuzt habe, schicke ich heute vor allem einmal dem guten Hans Wolf, der daraus hoffentlich seine Schlüsse ziehen wird.

Daß Knud Ahlborn mich kürzlich drei Stunden lang hier besucht hat (wir hatten uns ca 38 Jahre nicht mehr gesehen!), teilte ich Dir wohl schon mit. Nicht wenig

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Lieber Hans,

überrascht war ich, als KOP vor einigen Tagen androhte, mich zu besuchen. Er erwartete von mir postlagernden Bescheid, auf den er natürlich vergebens warten mußte.

Herzliche Grüße von Haus zu H aus!

Dein

ED-106/67-67

3. Juli 1962

Lieber Enno Narten!

Dir (und Euch Alten) herzlichen Dank für die Strapazen, die Ihr gestern auf Euch genommen habt. Ich war schlecht in Form, immerhin aber weit besser als die Tage vorher. Für Eure Zeit auch leider recht knapp bemessen, so war unser Gedankenaustausch doch wohl ersprießlich für unsere gemeinsame Sache.

Eben bekam ich den ersten Brief meines Lebens von Hübotter. Er hatte mir Durchschlag eines Briefes anvertraut, den er am 1. Juli (früh 6 Uhr) an Burkhart geschrieben hatte. Ich muß Dir gestehen, daß mich dieser Lektüre nicht grade beglückt hat, denn ich hätte es mir nie träumen lassen, daß eine von der Jugendbewegung geprägte Persönlichkeit dem Meißner-Gelöbnis zuwider zu einer geradezu fanatischen Alkoholreklame hingerissen werden könnte. Aber das bitte ganz unter uns.

Darf ich Dich wohl bitten, unserem Freunde Erich Kuhlke einen recht herzlichen Gruß von mir zu sagen und ihn zu bitten, mir von der Kuratoriumsdrucksache einige 15-20 Exemplare recht bald herzuschicken, für die ich erfolgversprechende Verwendung habe. Ich muß Dir gestehen, daß ich dieses Aufrufes nicht recht froh werden kann, weil darin ungesagt bleibt, daß auch die Opfer der Hitlerabwehr mit geehrt werden sollen, also die Opfer der Jahre 1933 bis 1945. Das läuft doch ganz eindeutig auf eine einseitige Kriegerehrung hinaus. Ich gehe sicher in der Vermutung nicht fehl, daß auch Adolf Grimme, Ludwig Metzger und Georg-August Zinn davon nicht recht erbaut sein werden. Immerhin hat Adolf Grimme zusammen mit Günther Weisenborn drei Jahre im Zuchthaus Luckau gesessen, wenn auch nur wegen "Verschweigens eines hochverräterischen Unternehmens". Daß bei meinem Namen die Berufsbezeichnung "Verleger" heute nicht mehr paßt, weißt Du ja. Aber sonst fühle ich mich

Institut für Zeitgeschichte Archiv

in solchs prominenter Gesellschaft sehr geehrt!
Hast Du Dir gemerkt, daß Giselher Wirsing vom alten TAT-Kreis in der letzten Nummer von "Christ und Welt" etwas (gewiß recht Bissiges) veröffentlicht hat über die "Jammervogelbewegung"? Die Zeitung war hier übera vergriffen. Offenbar sind doch viele Leute durch einen Hinweis in der WELT alarmiert worden. Aber unsere gute treue Martha, die gestern um fünf Uhr hereinspaziert kam zum allwöchentlichen Hausputz, hat doch ein Exemplar für mich aufgetrieben. Und nun bin ich doch sehr gespannt!

Samstag oder Sonntag werde ich wieder bei Euch anrufen. Notiere Dir doch bitte schon etwaige Fragen, die es noch zu klären gibt.

Ganz besonders herzlichen Dank für Euer Bild, welch Du mir gestern mitgebracht hattest.

Hoffentlich seid Ihr wohlbehalten daheim wieder gela det. Klaus und Peter werden sicher reichlich erschöpft i die Kissen gesunken sein. Herrn W. (um dessen Adresse ic Dich bitte) wird das ihm mitgegebene Gedruckte sicher sc einmal durchgeblättert haben. Schade, daß er nicht in me ner Nähe wohnt. Sein Interesse hat mir natürlich sehr getan. Sag bitte herzlichen Gruß von mir.

Alles Gute mit Treugruß und Handschlag!
Dein

P.S. Vorgestern hatte ich mit unserem Freund Krük gesprochen, der ja leider auch mit seiner Gesundheit nicht ganz auf der Höhe zu sein scheint.
Du wolltest mir die Adresse von Gottfried Schanz anvertrauen, nicht wahr? Darf ich Dich daran erinnern.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-68

3. Juli 1962

Lieber Dieter Hespers!

Du mußt Nachsicht mit mir haben. Notgedrungen muß ich kurz angebunden sein, denn es geht mir vertreufelt schlecht; meine Nächte sind ohne Schlaf, aber erfüllt von Geschrei und Gewimmer. Nur selten noch will mir ein lesbaren Brief gelingen, überdies bin ich ja auch schon 74 geworden. Als mich im September 1958 ein Gehirnschlag umwarf, waren schon weitere vier große Bildwerke soweit gediehen, daß sie in den Jahren 1959 und 1960 hätten erscheinen können. Aber nun bin ich schon vier Jahre lang nicht mehr vor die Türe gekommen, habe auch nichts mehr für den Druck schreiben können. Vielleicht kannst Du es mir nachfühlen, wie bitter das für mich ist. Nicht einmal die vorgesehen gewesene dritte Auflage meines Parlamentarierbuches kann erscheinen, einfach weil ich nicht mehr die Kraft zur Neugestaltung aufbringen kann.

Hunderte von zum Teil recht wichtigen Briefen umlagern mich hier noch bis vor ungefähr einem Jahr konnte ich wenigstens jenen vielen Doktoranden helfend beispringen, die mir von ihren Doktorvätern fortgesetzt auf den Hals geschickt werden. Auch damit ist es jetzt aus.

Nun aber will ich versuchen, Dir wenigstens einiges über jene wundervolle Frau zu sagen, der wir so viel zu verdanken haben. Es würde zu weit führen, auf all ihre Verdienste zu sprechen zu kommen, die sie sich erworben hat, nicht zuletzt auch in Verbindung mit Deinem Vater.

Selma Meyer war Jüdin und lebte zusammen mit ihrer schon betagten Mutter. Wann und wo sie geboren ist, kann ich Dir nicht sagen, weiß auch nicht, weshalb Du mich danach fragst. Ich will Dir nur eben kurz von unserer letzten Begegnung berichten. Wir wurden im Herbst und Winter 1940 im sog. Reichssicherheitshauptamt "betreut". Mich hatte man strafweise aus dem Kellergefängnis der Gestapozentrale nach dem "Alex" verfrachtet, woher man mich von Zeit zu Zeit nach der Prinz-Albrecht-Straße holte. Einmal erspähte

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ich sie auf einer solchen Fahrt. Sie war in furchtbarer Verfassung, allem Anschein nach fieberte sie stark. Im Keller der Gestapozentrale gab es einen großen Raum, worin "erbeutete" Chorstühle in einer großen Runde aufgebaut waren. Dort warteten dann immer einige fünfzehn bis zwanzig Unglückliche, die dann von Zeit zu Zeit herausgerufen und mit dem Fahrstuhl in die verschiedenen Dezernate hineingeschleust wurden. Jeder zweite Chorstuhl mußte freibleiben, man konnte sich also nicht gut verständigen, überdies war das auch sehr gefährlich, weil immer wieder die Cerberusse die Türe aufrissen und kontrollierten. Nun saß Selma Meyer etwa vier bis fünf Meter von mir entfernt. Ich versuchte mich durch Zeichen mit ihr zu verständigen und ihr jene "Portion zuzustecken, die der "Alex" den Häftlingen mit auf den Weg zu geben pflegte: Zwei Schnitten Brot und dazwischen etwas Wurst. Sie lehnte aber ab, was ich hätte voraussehen müssen, wären wir doch beide Vegetarier (weshalb ich mich bei dieser Geste auch keineswegs einer Wohltat brüsten möchte). Als sie herausgerufen wurde, konnten wir noch einen letzten Blick wechseln. Sie war verzweifelt. Sehr wohl möglich, daß die arme Frau diesen Tag überhaupt nicht mehr überlebt hat. Jedenfalls steht fest, daß sie ums Leben gebracht worden ist, einmal weil sie Jüdin war, dann aber auch, weil sie die in Amsterdam wirkende Gruppe junger Deutscher der Jugendbewegung protegiert hat. Nach meiner Befreiung aus Brandenburg hatte ich die Möglichkeit, holländische Gesinnungsfreunde nach ihr zu befragen. Sie bestätigten mir das Fürchterliche.

Deiner Mutter geht es hoffentlich gut? Bei nächster Gelegenheit bitte herzliche Grüße von mir. Ebenso herzliche Grüße und Wünsche für Dich und Deine inzwischen vielleicht schon auf mehrere Köpfe angewachsene Familie.

Die Papiere, die ich Dir beifalte, werden Dir vielleicht noch einige willkommene Aufschlüsse geben können.

Alles Gute! Heilgruß und Handschlag!

Dein

ED-106/67 - 69

Enno N a r t e n

3 Hannover - Kirchrode
Lothringer Str. 20 L

18. 2. 1963

Herrn
Walter H a m m e r

2 Hamburg 39
Veerstücken 9

Lieber Walter !

Du sagtest mir neulich schon, dass Du über Carlo Schmids Zugehörigkeit zur Jugendbewegung verschiedenes wüsstest. Kannst Du mir darüber vielleicht ganz kurz etwas näheres sagen ? Wo ist er im Wandervogel tätig gewesen, und vielleicht weisst Du auch sogar, zu welcher Zeit und wer ihn aus dieser Zeit etwa noch kennen könnte.

Ob es Dir wohl möglich ist, mir die Anschriften zu vermitteln, die ich Dir vor einiger Zeit zusandte ? Wenn es Euch beiden zuviel Mühe macht, schick Sie mir wieder. Dann werde ich sicherlich in Hamburg noch eine andere Stelle finden, die uns zu den Anschriften verhilft.

Am letzten Montag war ich mit Erich Kulke bei Hans Alfken im Kultusministerium, wo wir eine sehr ernste aber sehr fruchtbare Aussprache mit Hans Alfken über den Ludwigstein hatten, die, wenn Du daran teilgenommen hättest, Dir sicher Freude gemacht und Dich beruhigt hätte. Es war sehr gut, dass Hans Alfken in aller Deutlichkeit dem guten Erich Kulke klargemacht hat, wie vorsichtig er als Vorsitzender doch bei allen Veranstaltungen auf der Burg sein muss, damit die Arbeit der Vereinigung sich nicht die Unterstützung der Behörden durch Unvorsichtigkeiten verscherzt.

Mit herzlichsten ~~freundlichen~~ Grüssen, auch an Deine liebe Frau, auch sonnens.

Dein

Ernst.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 70

Abschrift

Pfadfinderbund
GROSSER JÄGER
Horst Schweitzer

Kassel-H., den 6.11.64
Steinstückerweg 18
Tel. 6949

Lieber Enno Narten !

Ich möchte Dir sofort antworten, denn sonst wird nichts draus, da es recht viel ist, was täglich an Arbeit auf mich einstürmt. Ergo:

Zunächst hast Du mich mißverstanden, was das "Gespensterkabinett" angeht. Es ging mir dabei nicht um das Lebensalter der Vorstandsmitglieder, sondern um die Fiktion, die im Beirat sitzenden Vertreter der "Bünde" würden wirkliche Bünde vertreten. Das ist nicht wahr! Die Wanderjugend z. B. hat kaum noch Mitglieder und brachte zum Meißnertag keine 20 Leute auf die Beine, der Wandervogel ist ein toter Verein usw. usw. Ich wollte sagen: Die im Beirat vertretenen Bünde sind Gespensterbünde, die gibt es entweder nicht mehr, oder es ist da - wie bei der Gefährtenschaft - ein Club von Älteren, mit denen der junge Bund nichts mehr zu tun hat und zu tun haben will. Es gibt keine Bünde mehr in der Vereinigung Jugendburg Ludwigstein! Freilich sitzt da noch ein Vertreter der LM. Hessen des BDP, der Freischar oder der GroßenJäger - aber ohne innere Anteilnahme, und Du weißt, daß die Großen Jäger jetzt austreten wollen und alle namhaften Bünde aufgefordern werden, dasselbe zu tun, damit dem Vorstand endlich ein Licht aufgeht. Es gibt keinen namhaften Bund, der noch innerlich auf der Burg engagiert wäre oder die Absicht hätte, sich dort zu engagieren, die Burg ist, von der Jugend her, toter als tot!

Frage: wo sind die Bünde. Nun, sie sind im "Ring junger Bünde", dem nunmehr 19 Bünde mit 6000 Jungen und Mädchen angehören. Es ist schon etwas Großes, daß es uns gelungen ist, aus dem Schwung des Meißnertages heraus endlich zu einer großen Gemeinsamkeit in der bündischen Jugend zu kommen. Diese Tatsache ist an den Gespenstern bisher anscheinend vorbeigegangen! Daß die jungen Bünde dabei durchaus nicht grundsätzlich gegen Ältere eingestellt sind, kannst Du daraus ersehen, daß sie Karl Vogt zu ihrem Sprecher gewählt haben. Am letzten Wochenende wurde der Ring sogar von Bonn aus neben dem Bundesjugendring als die Zusammenfassung der bündischen Jugend anerkannt. Und der Ludwigstein? Enno, der weiß von diesen Dingen gar nichts! Ob Krümel, ob Tilse und die sonstigen jungen Gespenster - Menschenskind, Enno, die kennt doch kein As des Ringes junger Bünde, das sind doch keine Vertreter heutiger bündnischer Jugend, sondern verhinderte Blockleiter und Frauenschaftsleiterinnen, die in Lippoldsberg oder bei braunen Dichtertreffen Kraft schöpfen und weitermarschieren, bis alles in Scherben fällt - nur, daß die Burg zum Glück dicke Mauern hat - das ist der einzige Trost! Der Bernhardi, dieses Erzkamel, sollt nicht die Toten, sondern die Lebendigen der Ludwigsteiner Rechten bekämpfen, das wäre sinnvoller! Ein Mann wie Krümel als Beiratsvorsitzender schadet der Burg heute mehr als der tote Walter Jantzen! Krümel hat mir geschrieben, es sei doch nur Aufgabe der Vereinigung, materiell für die Burg zu sorgen, und es fände doch jeder in dem Verein seinen Platz zur Mitarbeit usw. usw. Das sind dumme Phrasen! Die Burg gilt seit Jahren als Hort der Rechtsextremisten, als Treffpunkt von braunen Dichtern und "völkischen" Kreisen, denen die Rede von Gollwitzer auf dem Meißner noch heute in der Kehle sitzt! Und das ist die Wahrheit! Freilich gibt es da vernünftige Leute in der Vereinigung, freilich gab es da auch Europatreffen, aber das Ludwigsteiner Herz schlug erst richtig in Lippoldsberg! Enno, ich habe Walther Jantzen als Mensch sehr geschätzt, aber er hat wirklich in

Institut für Stadtgeschichte Archiv

die Burgpolitik einen Rechtsdrall gebracht, der sich bis heute nicht verloren hat, und der jetzt noch mehr aufstößt, weil ein kleiner Geist wie Hartmann im Niveau an Walther nicht heranreicht.

Dabei stehen wir jungen Bünde doch heute auch nicht "links", aber uns reizt ein SED.-Mann beinahe mehr zur geistigen Auseinandersetzung als ein primitiver stehengebliebener Deutschnationaler. Mit Blut und Boden, mit Heilig Vaterland usw. lockst Du heute keinen Bündischen mehr hinter dem Ofen vor! Und das ist der wahre Grund, weshalb uns doch die Burg nicht mehr reizt: sollen wir denn die kleinen Blockleiter umerziehen? Dazu haben wir weder Lust noch Zeit!

Kuhlke-Ballerstedt, alles "ehrenwerte Männer", aber bei "Männer" stocke ich schon wieder, denn beide scheinen doch zu männlichen Entschlüssen nicht fähig zu sein. Die Burg ist seit Karl Vogts Abgang führerlos, und in einem solchem Interregnum, da blühen die Dichtertreffen, da tanzen alle kleinen Geister auf dem Tisch!

Ich bleibe dabei: die Burg wäre nur zu retten, wenn sie vom Ring junger Bünde, dem alle namhaften Bünde der heutigen bündischen Jugend angehören, übernommen und in ihrem Leben gestaltet würde, aber nicht halb, sondern ganz! Die Vereinigung würde dann wirklich zu einem Fördererkreis, dem die materielle Sicherung der Burg obliegen würde! Aber, Enno, sei ehrlich, hältst Du das für möglich? Siehst Du sie nicht auch im Geiste nahen, die schwankenden Gestalten, die schon jammern werden, wenn nicht nur Wyneken, sondern auch Herr Schnechagen, Wandteppiche, die die ewige und niewankende Freundschaft besingen usw. usw. ins Archiv wandern werden und die Bünde z. B. dem Meißnerbau mal ein modernes Aussehen gäben? Sie werden heulen, die Emmas, sie werden jammern, daß "ihre" Burg in die Hände der Barbaren fällt!

Enno, die Burg wäre für uns nur interessant als geistiges Zentrum heutiger Jugendbewegung - sage selbst, was hat die bündische Jugend seit 45 von dort für geistige Impulse empfangen? Es gab nur einen Mann der wirklich zu dieser Jugend fand, das war Karl Vogt, und den haben wir uns herausgeangelt! Von den meisten der übrigen Herren habe ich von keiner geistigen Regung gehört, dafür umso mehr von ihren Intrigen.

Du fragst, ob ich die Burg nicht übernehmen wolle. Nein, Enno, das will ich nicht. Ich will Dir erklären, warum.

Meine Burg steht in Hofgeismar, und Du solltest Dir unser Haus doch einmal ansehen, ich glaube, Du warst noch nicht dort. Ich will dort im nächsten Jahr weiterbauen, ein Schullandheim, da ich selbst leiten möchte. Die Schüler sollen Große Jäger sein, und die Mannschaft dort soll eine feste Heimbesatzung werden. So hoffe ich, dem Bund einen festen Mittelpunkt zu geben. Das wird mein Lebenswerk sein. Der Ludwigstein reizt mich nicht, weil mir dort die tägliche Erziehungsarbeit an jungen Menschen fehlte, die weiterwirkt und in die Tiefe geht - ich hätte sonst schon längst dort das Ruder in die Hand genommen, das darfst Du mir glauben.

Aber einen Burgwart aus dem Ring der jungen Bünde würden wir jederzeit finden, wenn die Burg in der Hand des Ringes läge, das wäre eine sekundäre Frage für uns.

Ich selbst habe wenig Hoffnung für die Burg, und ich glaube, der Ring wird eher in dem Haus von Töpfer auf dem Meißner eine Heimat finden. Wir werden dann dort eine Klagemauer bauen, an der sich die alten Ludwigsteiner ausweinen und darüber jammern können, daß der Zug mit

Archiv der deutschen Jugendbewegung

ED-106/67-72

den jungen Bünden bei ihnen vorbeifuhr, um keine 20 km entfernt anzuhalten. Unsere Schuld ist das nicht, der Vorstand hat seit 45 Zeit genug gehabt, die Burg aus der Hand zu geben, und er hätte spätestens auf dem Meißner merken müssen, daß es Zeit wird, und wo die jungen Bünde stehen. So tröstet man sich mit Tilse und Krümel und den Gespensterbünden. Ich weiß nicht, ob es schon 5 Minuten nach 12 ist, aber vor 12 ist es bestimmt nicht mehr!

Im übrigen wäre ich froh, wenn es auf der Burg mehr "Gespenster" Deines Schlages gäbe!

Herzlichst

Dein

Horst

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EB-106/67- 73

Abschrift

Pfadfinderbund
GROSSER JÄGER
Horst Schweitzer

Kassel-H., den 13.11.64
Steinstückerweg 18

Lieber Enno Narten !

Ob sich mein Brief an Dich als Postwurfsendung eignet, bezweifle ich, ich würde manches anders formulieren, wenn ich einen Schrieb an das Ludwigstein-Publikum herausgäbe. Für diesen Zweck habe ich doch dem Vorstand klar geschrieben. Doch seis drum - ich möchte ~~nur~~ bloß nicht in Bernhardis Spuren treten!

Wieso hat Karl Vogt eigentlich versagt bei dem Toepfer'schen Unternehmen Verstehe ich nicht! Das mußt Du mir erklären, denn mit der Behauptung ist es nicht getan!

Du wirst es nicht glauben, aber es <u>will</u> keiner mehr den Ludwigstein stürmen, er ist der bündischen Jugend zu steril und uninteressant geworden. Die Vereinigung erregt noch nicht mal mehr Protest, nur noch Mitleid!

Mit der Verpflichtung, das ist so eine Sache. Die Toten können nichts dazu, wenn ihr euch ihres Namens bedient, aber ich weiß nicht, was sie sagen würden <u>könnten</u> sie heute zu dem Vereinsklüngel auf der Burg etwas sagen! Weißt Du, in der bündischen Jugend muß sich jeder Führer, jeder Bund täglich bewähren, da gibt es keine Lorbeern, auf denen man ausruhen könnte. Dieses eherne Gesetz hat die Vereinigung vergessen, und sie hat sich schon seit <u>Jahren</u> nicht mehr bewährt! Als Folge davon v versinkt sie in Vergessenheit - einen schlimmeren Tod hätte ihr der ärgste Feind nicht wünschen können! Was sollten die Bünde auf der Jahreshauptversammlung? Wir werden uns doch nicht an Großmüttern und Säuglingen vergreifen (denn man könnte sie nur den Burgberg hinunterrollen!). Diese Versammlungen sind Familientreffen, und es gäbe überhaupt keinen echten Partner in unseren Bünden für so etwas. Umgekehrt müßte es sein: die Bünde auf der Burg und die Alten kommen Sonntag mal zu Besuch, so, wie unsere Eltern und Förderer in unsere Lager kommen und die Älteren zu uns auf den Meißner. Es war <u>immer</u> ein Fehler, daß man glaubte, Jugend direkt in die Vereinigung ziehen zu können, es blieb ja auch bei den zahlreichen jugendbewegten eigenen Kindern (die man in die wirklichen Bünde nicht ließ und ihnen das Recht verweigerte, was man sich selbst als junger Mensch erobert hatte!!). Wenn die Vereinigung endlich mal ihre eigenen Grenzen erkennen würde, wäre schon <u>etwas</u> geholfen!

Enno, ich verstehe Dich gut,. Du hängst an der Burg, wie wir an unserem Landheim hängen, aber wer hat die Burg so erlebt wie Du? Warum hast Du zugelassen, daß die Alten sie nicht aus der Hand gaben und die Rechte dort fröhliche Urständ feierte? Weißt Du überhaupt, wie verrufen die Burg heute in Wiesbaden oder in Hannover oder beim Herbergsverband oder bei den jungen Bünden ist? Wer hat das bewirkt? <u>Wir</u> bestimmt <u>nicht</u>!

Herzliche Grüße

Dein

Horst

Institut für Jugendbewegungsarchiv

ED-106/67 – 74

Im D. Zug Hannover-Berlin
25.1.1958

Lieber Walter Hammer!

Das ist ein schwieriger Wunsch. Auf „Befehl" ist immer schlechtes Schreiben. Ob Du dies gebrauchen kannst. Ergänze es gegebenenfalls, streich was Du Lust hast, ändere, was Du für notwendig hälst

In aller Eile herzlichst

Dein

Anne Parten

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ED-106167-75

Der Ludwigstein, ein Mahnmal gegen Krieg und Völkerverhetzung.

Als 1914 sich am politischen Himmel die ersten Gewitterwolken sich zeigten, standen wir Jungen der Jugendbewegung noch ganz unter dem Eindruck der Meißnertagung vom Oktober 1913, dieser ersten, für damalige Zeiten gewaltigen Kundgebung der deutschen Jugendbewegung im weitesten Sinne des Wortes. Dort hatte diese Jugend in heißer, wirklicher Heimatliebe sich für eine neue Kultur, sich gegen das Untertanentum, sich für Völkerverständigung und Freundschaft zu allen Menschen guten Willens eingesetzt und ausgesprochen.

Daß im Sommer 1914 trotzdem unendlich viele dieser Jugend als Kriegsfreiwillige in das Feld gezogen waren, erklärt sich einfach aus der traurigen Tatsache, daß das Gift des Untertanentums, die Propaganda – Liegreich wollen

Der Oberpräsident
Bevollmächtigter für den Nahverkehr

Geschäftszeichen .....

(Bitte bei der Antwort dieses Geschäftszeichen und den Sachbetreff anzugeben)

Hannover, den .....
Eichstraße 1
Fernruf: 27121
Hausanschluß:

Der Oberpräsident in Hannover
Bevollmächtigter für den Nahverkehr
BH

Institut für Zeitgeschichte Archiv

wollen wir Frankreich schlagen – Gott strafe England – so tief in die Herzen des Deutschen Volkes sich eingefressen hatte, daß den meisten dieser Jugend – bar jeglicher politischer Schulung – garnicht klar war, für welche Ziele sie sich einzusetzen bereit waren oder gezwungen wurden. Ihre Heimatliebe – die man Vaterlandsliebe nannte – wurde auf das Verbrecherischste mißbraucht.

Dann aber verging kein Tag an dem nicht Nachrichten zu uns kamen von Verwundungen, von Vermißtmeldungen, vom Tode – auf dem sogenannten Felde der Ehre – guter Weggefährten, lieber Freunde, guter Kameraden.

Schon gleich, als der Krieg zum Stehen gekommen – ~~war~~ und damit verloren war, ohne daß irgendeine Stimme der Vernunft laut wurde, die die Beendigung des ~~Mordens~~ sinnlosen gefordert hätte, wurden hier und da Nachrichten bekannt, von Treffen oder Zusammenschlüssen

ED-106/67-76

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Der Oberpräsident
Bevollmächtigter für den Nahverkehr

Geschäftszeichen .....

(Bitte bei der Antwort dieses Geschäftszeichen und den Sachbetreff anzugeben)

Hannover, den .....
Eichstraße 1
Fernruf: 27121
Hausanschluß:

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/ 67-77

einzelner Wandervogelfeldsoldaten. Der Friedensspruch erschien, es gab Feldsoldaten-Vermittlungsstellen, einzelne Führer der Bewegung – besonders Walter Hammer mit seinem kompromisslosen Elan – leisteten Hervorragendes im Zusammenschluß einzelner, oft in nervenzerreibender Einsamkeit nur noch verzweifelt regetierender Feldsoldaten der Jugendbewegung. Ein Ruhmesblatt stiller Opferbereitschaft, selbstlosen Einsatzes tat sich hier kund und es wäre höchste Zeit, diese Dinge einmal zusammenzufassen und der Vergessenheit zu entreißen.

Zu dieser stillen, von wohl allen Betroffenen so wohltuend, immer wieder Hoffnung gebenden Arbeit gehört auch Enno Nartens Plan, die Burg Ludwigstein im Werratal, zu erwerben und auszubauen als Erinnerungsmal an alle gefallenen Kameraden aus allen Bünden der Jugendbewegung, als Mahnmal

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

gegen Krieg und Völkerverhetzung. Diesen Plan legte er zum ersten Male am Heiligabend 1914 in St. Quentin sechs anderen Freunden aus der Jugendbewegung vor. Wie eine Lawine gewann dieser Plan immer neue begeisterte Zustimmung. Inzwischen hatte Walter Hammer die „Jungen Menschen" gegründet, eine Zeitschrift der jungen Generation, die vom ersten Augenblick ihres Erscheinens bis zur letzten Nummer sich unermüdlich und immer hilfsbereit für diesen Plan Anno Martins eingesetzt hat.

Das traurige, aber ganz zwangsläufige Ende des ersten Weltkrieges schien die Menschheit und besonders die deutsche Jugend wachgerüttelt zu haben. Man verabscheute den Krieg, man suchte Verständigungsmöglichkeiten mit der Jugend der ganzen Welt. Aber die Reaktion war nicht untätig und langsam aber sicher

ED-106/67-78

mit Beharrlichkeit träufelte man von neuem das Gift des Chauvinismus in die jungen Seelen. Es dauerte nicht lange, da erfand man genau wie heute den „Kommunistenschreck". Männer wie Alfred Kusella, August Wittfogel, Karl Bittel wurden diffamiert. Eine Aera wie heute unter Adenauer entstand. Auch auf dem Ludwigstein wurden damals schon Stimmen laut, die selbst schon Gewerkschaftsjugend und die sozialistische Arbeiterjugend als „vaterlandslose Gesellen" verdächtigte und sie nach und nach von der Burg zu verdrängen suchte und ihr den Aufenthalt mehr oder minder verehelte. Als dann 1925 Kurt Norten die Arbeit aufgeben mußte, verstärkten sich diese sogenannten „nationalen" Tendenzen ganz bedeutend. Die Hitler-Jugend entstand und versuchte überall Einfluß zu

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Demokratischer Kulturbund Deutschlands
(Sitz Düsseldorf)
LANDESVERBAND NIEDERSACHSEN — BREMEN

HANNOVER, den
Siegfriedplatz 3, Tel. 46302

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 80

gewinnen. Der Ludwigstein vergaß langsam seine eigentliche Aufgabe, als Mahnmal gegen Krieg und für Völkerverständigung zu wirken. Er war Tagungsort bürgerlicher Jugendverbände, Jugendherberge geworden. Es dauerte nicht mehr lange bis zur „Machtergreifung". Die Hitler Jugend „erobrte" die Burg, mußte sie auf Anweisung eines aufrechten Amtsgerichtsrates, Paul Schulin aus Witzenhausen, wieder herausgeben, aber man fand bald andere Wege, die Burg zu übernehmen. Böse Jahre kamen für die Burg und besonders für die kleinen, ahnungslosen Pimpfe, die man dort oben „kriegstüchtig" machte. Der Zusammenbruch machte aus der Jugendburg ein Flüchtlingslager für vertriebene Letten.

Schließlich aber gelang es Emil Parten und Hanns Aff, die Burg wieder zu übernehmen, aber leer

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

und Öde, verwahrlost und verwüstet waren die Räume. Die gesamte Einrichtung war verwahrlost.

Wieder wie 1919 half die Jugend allen Richtungen von links bis rechts, unterstützt von den noch lebenden älteren Angehörigen der Bewegung, die Burg wieder zum Treffpunkt der Bünde zu machen, Jugend des Auslandes kam zu Tagungen. Ein glückhafter Anfang.

Aber genau, wie in der großen Politik, dauerte es auch in der Jugendbewegung und auf der Burg nicht allzulange, bis sich Geschicht getarnt, vielleicht noch nicht einmal in böswilliger Absicht, aber aus Verständnislosigkeit, aus falsch begriffener Vater-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-206167-82

landsliche" sich neofaschistische Bestrebungen bemerkbar machten. Wieder wurde gesticht mit dem immer für beschränkte Untertanen fürchterlichen „Kommunistenschreck" gearbeitet. Nun, 12 Jahre Nationalsozialismus, 13 Jahre Amerikanismus sind „schwerverdaulich". Was mitut es wenn Jugend des westlichen Kleineuropas, Jugend des westlichen Erdkugel sich auf der Burg treffen und sich kennen lernen, die Jugend der anderen Hälfte der Welt, die Jugend der Mehrheit der Menschheit teils als irregeleitet ~~abgelehnt oder~~ bedauert oder gar als gefährlich abgelehnt wird. Der Ludwigstein gehört der Jugend der ganzen Welt. Er soll und muß Mittler sein zwischen Ost und West. Man bringt Familien, die sich entweit haben, nie wieder zusammen, und Völker schon gar

nicht, wenn man immer nur die Schattenseiten betont. Es kommt darauf an, das Gute, das Gemeinsame herauszustellen. Das ist und bleibt die vornehmste Aufgabe der Burg. Möge ein gütiges Schicksal es fügen, daß der Ludwigstein nie wieder Schauplatz der Hetze, der Kriegsbereitschaft werden möchte.

Die Burg ist und bleibt uns Symbol der Freundschaft und der Liebe zu allen Menschen, die guten Willens sind.

Ernst Barlen

ED-106/67 - 83

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 84

OELBERMANN, Karl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106167 – 85

NEROTHER-WANDERVOGEL E. V.

BURG WALDECK
IM HUNSRÜCK
DORWEILER ÜBER KASTELLAUN
(RHEINLAND)
POSTSCHECKKONTO KÖLN 23419

DEN 10. 1. 55.

W. V.

Walter Hammer.
Schriftsteller.
Hamburg 39. Bilserstrasse 16d.

Lieber Walter Hammer!

Heute möchte ich Dir mal nach langer Zeit ein Lebenszeichen von mir senden und Dir herzliche Grüsse von unserer Jugendburg Waldeck übermitteln. Per Drucksache habe ich Dir mit gleicher Post unsere drei "Herolde" zugeschickt, die nach unserer Wiedergründung 1951 bisher herauskamen und etwas über uns und dem Nerother Bund erzählen, was Dich sicher interessieren wird. Im Herold Nr. 1 habe ich eine längere Abhandlung zur Wiedergründung der deutschen Jugendbewegung geschrieben. Du bist ja auch durch Deine Tat daran beteiligt. Ich freue mich sehr zu beobachten, dass es überall wieder aufwärts geht.

Ich komme gerade von einer herrlichen Winterfahrt aus der Eifel zurück, wo sich eine stattliche Schar von Jung-Nerothern in der grossen Höhle zum Silvester um unser Bundesfeuer versammelten. Es war wie in alten Zeiten, und ich glaube, dass alle Jungens begeistert nach Hause zurückgekehrt sind.

Von irgend einer Seite hörte ich, dass Du gerne näheres über Roberts Schicksal erfahren würdest. Ich bin gerne bereit Dir Einzelheiten zu übermitteln und bitte Dich mir mitzuteilen, für welche Belange oder sonstigen Veröffentlichungen Du die Ausführungen verwenden willst. Also schreibe mir mal näheres darüber. Manches kannst Du ja schon aus unseren Schriften ersehen.

Ich hoffe, dass Dir als alter Wandervogel die Herolde Freude machen und verbleibe in alter Verbundenheit

Dein

Karl Colbermann.

P. S.
Wie wäre es, hättest Du nicht mal Lust uns hier zu besuchen? Pfingsten haben wir hier unseren Bundestag; dazu würde ich Dich gerne herzlich einladen. – Du musst doch auch einmal hier auf Waldeck gewesen sein.

Nerother Wandervogel e.V. Bundesführung

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ED-106/167-86

19. Februar 1955

Herrn
Karl Oelbermann
Burg Waldeck i./Hunsrück
Dorweiler über Kastellaun/Rhld.

Lieber Karl Oelbermann!

Besonders herzlich habe ich Dir zu danken für Deine Einladung, indessen geben mich meine mannigfachen beruflichen Aufgaben nicht frei, ganz abgesehen davon, dass es mir gesundheitlich miserabel geht, dass mein Herz verschlissen ist und mich schon abends gegen 7 Uhr ins Bett zwingt. An weite Reisen darf ich also nicht mehr denken.

Aber ich begrüsse es sehr, dass Du mir mal geschrieben hast (Otto Pirle schrieb mir dieser Tage, dass er Dich getroffen hätte und dass er Dich einmal auf Eurer Burg besuchen wolle). Er hat ja an meiner letzten Publikation mitgearbeitet.

Damit Du Dir ein Bild über meine Forschungsarbeit machen kannst, schicke ich Dir einen Schwung Papiere mit, die Dir sicher mancherlei willkommene Aufschlüsse geben können. Du kannst mir sicher vorstellen, dass ich über Roberts Schicksal einigermassen orientiert bin, nicht nur, weil in Kopenhagen immer wieder nach ihm gefragt wurde, sondern weil ich auch selber zwei Jahre in Sachsenhausen war (1940/42) und weil im Sonderdezernat in der Prinz-Albrecht-Strasse immer wieder auf ihn die Rede kam. Ich bin auf nicht weniger als 37 peinliche Verhöre gekommen, wurde durch beinahe alle Dezernate des Reichssicherheitshauptamtes geschleift und wäre beinahe auch draufgegangen; zwei Jahre und zwei Monate hat man auf mir rumgekniet, um mich schlachtreif zu machen.

Als wir am 25.April 45 aus dem Zuchthaus Brandenburg befreit wurden, musste ich noch ein paar Wochen im Zuchthaushospital bleiben. Ich begann damals schon mit meiner Forschungsarbeit. Im Haus 2 des Zuchthauses lagen verwundete oder erkrankte Soldaten. "Leutnant Oelbermann" las ich an einer Zellentür. Es stellte sich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

heraus, dass es ein Vetter von Dir war (der hoffentlich lebend davongekommen ist und für dessen Adresse ich Dir dankbar wäre), über den ich dann unverzüglich mit Deiner Mutter in Verbindung zu kommen versuchte(der es hoffentlich gut geht und die sich meiner Briefe sicher noch erinnern wird.) Später schrieb ich dann nach der Lektüre seiner "Knabenfährte" ausführlich über Robert an unsern Freund Werner Hallwig. Es gäbe auch jetzt noch sehr viel Neues zu sagen, aber man kann nicht alles einem Brief anvertrauen. Dir wird gewiss jenes infame Machwerk bekannt sein, womit Wiedergutmachungsbehörden heute hausieren gehen. Darin wird die alte Gestapo=Weisheit wieder aufgebrüht, wonach Jugendbewegung gleichbedeutend mit Mord sein soll. Ich sah in Sachsenhausen einige5-600 sozusagen Rothaarige umkommen, weiss auch, dass bei uns in Brandenburg mindestens 1 Dutzend und in Plötzensee vielleicht noch mehr bloss wegen ihrer roten Haare hingerichtet worden sind. Über diesen himmelschreienden Skandal darf auf die Dauer nicht geschwiegen werden; aber wer will dieses heisse Eisen anfassen. Vielleicht äusserst Du Dich einmal hierzu.

Ich erinnere mich noch sehr deutlich des Westdeutschen Wandervogeltags auf der Loreley im September 1917. Die beiden Kriegsleutnants Oelermann waren ja auch dabei. Und dann begrüsste ich 5 oder 6 Jahre später bei den Landungsbrücken in Hamburg Dich oder Deinen Zwillingsbruder, als Ihr von grosser Fahrt zurückkehrtet. Und noch eine Erinnerung: Der "Gummischmidt" aus Duisburg hielt da auch zuletzt zu Euch, nicht wahr? Er war sterbenskrank, lebt wohl nicht mehr?

In alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit verbleibe ich mit Heilgruss und Handschlag

Dein

ED-102167 - 87

NEROTHER-WANDERVOGEL E.V.

BURG WALDECK
IM HUNSRÜCK

DORWEILER ÜBER KASTELLAUN
(RHEINLAND)

POSTSCHECKKONTO KÖLN 23419

BURG WALDECK, DEN 16. 4. 58.

Lieber Walter Hammer!

Herzlichen Dank für Deine freundlichen Zeilen vom 13. 4. 58. Ich habe mich sehr darüber gefreut von Dir mal ein Lebenszeichen zu erhalten. Heute gehen nun als Drucksachen zwei Bilder von Robert und einige Schriften an Dich ab, die Dich interessieren werden. Ich freue mich sehr, dass Du ihm eine edle Würdigung bereiten willst. Er hat es auch wirklich verdient.

Neben den Aufsätzen und Heroldschriften hat Robert das Buch: „Unter Toreros und Fremdenlegionären" geschrieben, welches im Lafori-Verlag Berlin erschienen ist. Ich weiss nicht wie hoch die Auflage war. Das Buch ist vergriffen. —

Wir haben in den Ostertagen hier auf der Burg Waldeck ein grosses überbündisches Treffen mit über 1200 Besuchern gehabt. Es war für alle Beteiligten ein grosses Erlebnis und ich bin glücklich über das gute Echo. Die Jugendbewegung lebt und dies ist für uns ein herrliches Gefühl.

Horridoh!

Dein getreuer Karl Alb.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-88

13. April 1958

Lieber Karl Ölbermann!

Heute muß ich Dich mit einer dringenden Bitte überfallen. Du weißt, daß man zu meinem siebzigsten Geburtstag ein umfangreiches Werk vorbereitet, welches auch mehr als 120 Bilder enthalten wird. Es konnte nicht ausbleiben, daß ich schon jetzt in mancherlei Details eingeweiht wurde, was sicher auch Du gutheißen kannst, denn nur so können Fehler und Mißverständnisse von vornhetein korrigiert werden.

In letzter Stunde wurde ich gewahr, daß ein Bild von Robert noch fehlt. Hamburg hat es damit nun allerdings brandeilig. Überlasse mir bitte leihweise einige Porträts von Robert. Sie kommen hier in gute Hut; Du darfst Dich darauf verlassen, daß alle Leihgaben bald und unversehrt zurückgeschickt werden.

Darf ich Dich ferner bitten, mir die Titel aller von Robert veröffentlichten Bücher anzuvertrauen (Angabe von Verlag und Auflagenhöhe, auch von evtl. Übersetzungen bitte nicht vergessen)?

Nicht zu vergessen: Habt Ihr Nerother noch weitere Menschenopfer bringen müssen? Für Namen und Daten wäre ich Dir dankbar, allerdings auch für etliche Andeutungen, die erkennen lassen, ob es sich um ein ausgesprochen politisches Opfer handelt. Man muß es natürlich vermeiden, den politischen Gegnern Vorwände zu lästernden Randbemerkungen zu bieten. An Robert wollen wir aber niemanden herankommen lassen. Ich werde ihn als alten Kameraden von Sachsenhausen einwandfrei würdigen, darauf kannst Du Dich verlassen.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-89

NEROTHER-WANDERVOGEL E.V.

BURG WALDECK
IM HUNSRÜCK

DORWEILER ÜBER KASTELLAUN
(RHEINLAND)

POSTSCHECKKONTO KÖLN 23619

BURG WALDECK, DEN 30. 9. 58.

Lieber Walter Hamm!

Herzlichen Dank für Deine freundlichen Zeilen vom 7. 9. 58. Ja, ich habe wirklich einen Haufen Post hier vorgefunden. Schade, dass es Dein Gesundheitszustand nicht erlaubte Dir einmal die Hand zu drücken. Ich hatte eine feine Horde von 8 Mann bei mir, die sehr gut singen konnte. Wir hatten überhaupt in Finnland ganz grosse Erfolge und brachten für die Burg D.M. 2743,30 mit, die wir uns als Singelknaben in 8 grossen Konzerten verdienten. Wir waren ja zusammen 80 Jungen. Die Fahrt verlief als richtige Wandervogelfahrt im alten Stil.

Leider kann ich Dir über Löwenmann und Oskar Kusk keine Aussagen machen. Ich habe sie nicht gekannt.

Sonst geht es mir gesundheitlich recht gut. Vor einigen Tagen war ich noch mit Gemmischmidt (Wilhelm Schmidt früher Gauleiter vom Niederrhein und Berg. Land) zusammen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Wir haben einen Alt-Nerother und guten Freund in Eschweiler zu Grabe getragen. Wilhelm Schmidt ist 72 Jahre und noch sehr rüstig. Er lebt auf einem kleinen Hof an der holländischen Grenze, der Mops Brinkhaus gehört.

Unser Bund ist sehr lebendig. Ich glaube, dass unser Burggedanke den Bestand des Bundes über alle Kämpfe hindurch gerettet hat.

Es grüsst Dich mit

Horridoh!

Dein

Karl Oelbermann.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 90

ARCHIV
WALTER
HAMMER

Informationen von Friedrich Börth
Hamburg 39, Hainbuchenweg 7

Robert Ölbermann, in Sachsenhausen mit rosa Winkel, trotz seiner Körperbehinderung immer guter Laune. Bei den "Schallerabenden" hervorragend mit seiner Laute beteiligt. Einige seiner Lieder wurden "Lagerlieder". "Kameraden, wann sehn wir uns wieder", "Wir zechen in Jonnies Spelunke", u.a.m. Meine Erinnerung über sein weiteres Schicksal ist lückenhaft. Entweder ist er nach Dachau gekommen, oder anläßlich einer Sonderaktion im Lager gegen "175er" auf dem Klinkerwerk umgebracht worden. Ölbermann hatte um sich mehrere Angehörige der bündischen Jugendbewegung gesammelt. Einzelne davon auch mit rosa Winkel. Jedoch dürfen diese Kumpels nicht mit den üblichen 175ern auf eine Stufe gestellt werden. Einer dieser Kumpels (wahrscheinlich auch Nerother) wurde entlassen und zur Wehrmacht eingezogen. Vielleicht noch auffindbar? Name ist mir nicht mehr erinnerlich.

„Ölb. starb in Dachau! Wff. 22/2.55.

386. *Robert Ölbermann* vom Nerother Wandervogel kam noch nach Dachau, wo er starb.

Institut für Geschichte - Archiv

ED-106/67 - 91

10. Mai 1955

Herrn
Dr. h.c. Werner Helwig
G e n f / Schweiz
112, Rue de Cavouge

Lieber Werner Helwig!

Damit Du bei der Lektüre des beiliegenden Dokumentes nicht umkippst, bitte ich Dich, es Dir in einem Stuhl bequem zu machen. Du wirst gewiß nicht weniger staunen als ich selber gestaunt habe: daß nämlich Behörden mit Argumenten hausieren gehn, die von den Dreckspatzen in der Prinz-Albrecht-Straße in die Welt gesetzt worden sind.

Nun wird es allerdings geboten sein, recht diplomatisch zu Werk zu gehen und nichts Unüberlegtes zu unternehmen.

Genieße also zunächst einmal in aller Ruhe diese schöne Bescherung und verständige Dich bitte mit mir, wenn Du etwa unternehmen willst. Lasse mich aber unbedingt aus dem Spiel, denn ich darf die Aufgabe, an deren Bewältigung ich gegenwärtig arbeite, nicht gefährdet sehen. Andererseits aber zwingt das ungeheuerliche Geschehen, dessen Zeuge ich sowohl in der Prinz-Albrecht-Straße als auch in Sachsenhausen und Brandenburg werden mußte, über diesen Komplex zu beraten und dokumentarische Unterlagen zu schaffen. Ich habe schon Dr. med. Hans Seidel unterrichtet, werde das beiliegende Schriftstück auch noch einigen Leuten aus der alten Jugendbewegung zur Verfügung stellen, in erster Linie natürlich Karl Oelbermann. Daneben aber auch noch Kurt Hiller und Prof. Wolfgang Abendroth, der sich auch vorzugsweise mit der Erforschung der deutschen Hitlerabwehr befaßt.

Dir, Deiner Lebensgefährtin und Deinen beiden Jungs herzliche Grüße und Wünsche!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Auszug aus dem Buch KRIMINALITÄT UND GEFÄHRDUNG DER JUGEND
Seite 110-12: Lagerbericht bis zum Stande vom 1.1.41.
Herausgegeben vom Jugendführer des Deutschen Reichs
Bearbeitet vom Bahnführer W.Knopp unter Mitarbeit von Stammführer Amtsgerichtsrat Dr. Rätz.

... Im Untersuchungsgefängnis schrieb Robert Oelbermann, der Führer des Nerother Wandervogelbundes, zu seiner Rechtfertigung einen Brief, in dem er ausführte:

"Sie glauben, Ihre Pflicht tun zu müssen, die Ihnen das Gesetz vorschreibt. Ich sage Ihnen, Dinge der Liebe lassen sich nicht durch Gesetze regeln, sondern nur durch Herzen und Sitten. Der Gesetzesparagraph ist für den Menschen gemacht und nicht der Mensch für den Paragraphen. Es ist daher unser aller Pflicht, dafür zu wirken, daß unsinnige Gesetze korrigiert werden. Ich sehe von diesem Gesichtspunkt aus die Sinnlosigkeit Ihres Eingriffes. Es kann nur ein Ziel geben: Die Erkenntnis, daß die Gesetzesparagraphen im vorliegenden Falle reparaturbedürftig sind. Bringen Sie diese Zeilen an die entscheidende Stelle, dann hat Ihre Aktion den schönsten und wertvollsten Sinn gehabt. Sie werden mir sagen: Wie kann das Problem vom Staate anders gelöst werden? Ich antworte: Wir haben gesehen, daß es durch Gesetzesparagraphen allein nicht geht. Aber es geht. Es geht durch neue Erziehung. Es geht durch das Hinstellen neuer Sittenwerte. Es geht durch das Hinstellen einer neuen reinen Sittlichkeitsidee, die alle Menschen erfassen muss. Man kan keine Unterschiede machen zwischen gleichgeschlechtlicher Liebe und normaler Liebe, denn Liebe ist Liebe und Schweinerei ist Schweinerei. Die Erweiterung des § 175 vpm 1. September 1935 zeigt deutlich, daß unsere Regierung die Ansicht vertritt, daß das Fundament des Staates, nämlich die Familie, durch die gleichgeschlechtliche Liebe zerstört wird und daß man von Staats wegen durch Gesetze Abhilfe schaffen kann.
Ich vertrete dank meiner Erfahrung als ehemaliger prominenter Jugendführer der Deutschen Jugendbewegung eine andere Auffassung. Zunächst muss ich die einwandfreie Tatsache feststellen, daß alle wirklichen Führer gleichgeschlechtliche Neigungen haben. Alle wirklichen großen Taten und Werke entstehen aus diesem Trieb heraus. Wer ist Christus mit seinen Jüngern, sogar stark betont durch seinen Lieblingsjünger Johannes, anders als ein Männerbund, der ein herrliches Epos dieser Liebe singt. Jeder Staat wird getragen durch unbewußte Neigungen gleichgeschlechtlicher Liebe, ja diese Art der Liebe ist allein staatsgründend gewesen."
"Ich habe gesehen, daß junge Menschen, deren Liebesleben Erfüllung fand, ganz gleich, ob es dabei zu einer gleichgeschlechtlichen Betätigung kam oder nicht, äusserlich schön wurden. Aber auch die Gesinnung wurde sauberer. Ich muss also nach meiner Erfahrung feststellen, daß eine Bekämpfung der gleichgeschlechtlichen Liebe sinnlos ist, da sie nur staatsfördernd und nicht familienzerstörend wirkt. Das Liebesleben stört sich nicht an Paragraphen. Deshalb können selbst unsinnige Gesetze im Grunde genommen eine Triebrichtung nicht ändern. Nach diesen Ausführungen ist es das größte menschliche und staatsschädigende Unrecht, die gleichgeschlechtliche Liebe als unnormal, krankhaft und strafbar hinzustellen. Es gibt natürlich auch hier, genau so gut wie im Verkehr verschiedener Geschlechter untereinander, Unanständigkeiten, die von einer niederen Triebrichtung zeugen. Aber keine Gesetze können hier Abhilfe schaffen, sondern nur eine Sittenlehre. Der Staat sollte einer neuen Auffassung des Begriffs Liebe Ausdruck verleihen, ganz gleich, ob diese Liebe sich zum anderen oder gleichen Geschlecht erklärt."

(Streng vertraulich! Nur für den Dienstgebrauch! Nr. 0001).

ED-106/67 - 92

Jugendbewegung

ED-106/67-93

Abschrift

Aus einer Eingabe der FREIE UND HANSESTADT HAMBURG
Dr. Strathmann
vom 21.6.54 HAMBURG 1
Dr. Str./Bre. Altstädter Straße 8 - Sprinkenhof

in einem Prozeß vor dem Landgericht Hamburg, in dem die Freie und Hansestadt Hamburg die Beklagte ist. Kläger ist Heinz Boedrich, Hamburg 4, Hein Hoyer Str. 23:

..... Seite 5: ... Die Zugehörigkeit des Klägers zum "Nerother Wandervogel" bildete eine Belastung des Klägers in sittlicher Beziehung. Um dies näher darzulegen, bedarf es einer kurzen geschichtlichen Übersicht.

Um 1900 entstand in Berlin der "Wandervogel", ein Zusammenschluß von älteren Schülern der höheren Lehranstalten und von Studenten, die in Abkehr von den erstarrten Formen des gebildeten Mittelstandes neue Wege des geistigen und seelischen Lebens, ausgehend vom Wandern, suchten und fanden. Der Wandervogel breitete sich über ganz Deutschland aus. Nach einigen Jahren erfolgte eine Spaltung des Wandervogels in den "Alt-Wandervogel" und den "Wandervogel e.V." (kurz "e.V." oder auch "Steglitzer Wandervogel" genannt, weil sein Ursprung in Berlin-Steglitz lag). Im Alt-Wandervogel wanderten öfter Jungen und Mädchen zusammen; in ihm wurde teilweise auch Alkohol genossen und geraucht. Im "e.V." dagegen waren gemeinsames Wandern, Alkohol- und Tabakgenuß ausgeschlossen. Beide Wandervogelverbände waren hinsichtlich gleichgeschlechtlicher Beziehungen der männlichen Mitglieder über jeden Zweifel erhaben. Im Weltkriege wurden alle männlichen Mitglieder der Verbände Soldaten. Viele fanden den Soldatentod. In der Heimat schlief der Fahrtenbetrieb ein. Bei Kriegsende waren beide Verbände praktisch tot. Einige ältere Mitglieder, die den Krieg überlebten, suchten zu der früher gewohnten Lebensart des Wandervogels zurückzufinden. Es kam zu Versuchen, den Wandervogel neu erstehen zu lassen, aber sie mißlangen. Diese Älteren waren in ihrer Soldatenzeit vielfach zu anderen Menschen umgeprägt worden; viele von ihnen waren Offiziere geworden. Manche hatten geheiratet. Ihnen schloß sich Jugend kaum noch an. Einige wenige Mitglieder der alten Wandervogelverbände waren jedoch im Wandervogel-Lebensstil derart festgefahren, daß sie weiter am Aufbau einzelner neuer Zusammenschlüsse arbeiteten, die auch entstanden und jetzt den Namen "Bund" bekamen. Es gelang so dem einen oder anderen alten Wandervogel-Führer, junge Menschen zu sich heranzuziehen; es entstanden an Stelle jener beiden großen, geistig bedeutsamen Wandervogelverbände kleine Bünde, deren Mitglieder durchweg in einer gewissen Abhängigkeit von der Persönlichkeit des Bundesleiters standen. Diese auf kleine Bünde aufgeteilte Jugend nannte sich seit Beginn der 20'er Jahre bündische Jugend. Ihr Kennzeichen und ihre Gefahr lagen darin, daß die leitenden Persönlichkeiten, soweit sie noch vor 1916/17 Wandervogel gewesen waren, seelisch stehengebliebene, von der normalen Entwicklung eines Mannes abweichende Charaktere waren, die sich - obwohl älter werdend - in ihrem persönlichen Leben immer stärker auf junge Menschen,

Institut für Stadtgeschichte Archiv

insbes. Schüler konzentrierten. Entsprechend diesem Persönlichkeitsmangel liefen sie in die Gefahr verbotenen gleichgeschlechtlichen Umgangs direkt hinein. Eine ganze Reihe dieser Männer widerstand ihr nicht. Sie zogen jüngere Männer, die sie inzwischen zu Führern im "Bunde" gemacht hatten, in ihre Lebensgewohnheiten hinein. Darüber hinaus machten sie junge Mitglieder, insbesondere Schüler, zu Objekten ihrer Lust. So ist es gekommen, daß in den nach 1920 gegründeten "Bünden" ältere, noch aus dem Wandervogel stammende Führer sich der Unzucht unter Männern (§§ 175, 176 Nr. 3 StGB) ergaben, und dieses Laster in den Bünden verbreiteten.

Zu den Bünden, die auf diese Weise in Gefahr gerieten, gehörte auch der "Nerother Wandervogel". Dieser war in Wirklichkeit kein "Wandervogel". Der echte "Wandervogel" - der einzige, dem dieser Name zukommt - sind die beiden oben geschilderten großen Verbände, die mit den Jahren 1917/18 endeten. Die Art, wie im"Nerother Wandervogel" gelebt wurde, erlaubt die Anwendung des Namens des geschichtlich einmaligen "Wandervogels" nicht. Einen Einblick in das Leben des Nerother Bundes gibt das Buch seines Mitgliedes Werner Helwig "Auf der Knabenfährte", Bad Godesberg, 1953, von welchem ein Exemplar gegen Rückgabe beigefügt wird. Es sei auf die angestrichenen Stellen verwiesen, u.a.

S. 108: "So kam es, daß man unter anderen den Lieblingsgesang des gefallenen Zick zu hören bekam (und Morten war es, der ihn sang):

Als gestern ich mit den Kumpanen zechte
da blies der Abendwind die Kerze aus.
Das Dunkel hing ins Zelt wie eine Flechte
und unsre Augen sahen Gram und ~~Krams~~ Graus."

S. 121: "Es war wohl so um 1927 herum, als ich zum erstenmal auf der Burg auftauchte, nachlaufend dem überall in der Jugendbewegung herumgebotenen Gerücht, daß dies ein Sammelplatz ganz besonders verwilderter Gesellen sei. Kavaliere Gösta Berlings, Romantiker der Freude und des Weins. Ich kam an, Mischung Tramp und Taugenichts. Unter dem Kittel einen Coltrevolver, mit dem ich Krähen zu schießen pflegte ..."

S. 122: Ich kam also damals herauf und trat in die Bauhütte ein. Männer mit sonderbaren Hüten, alten Offizierslitewskas und farbigen Halstüchern wirtschafteten in der Gegend herum wie auf einem behelfsmäßigen Gutsbetrieb. Sie umringten mich, beäugten mich, deckten mich um meines Aufzuges willen mit einem ungeheuren Gelächter zu, und - nahmen mich auf. Das heißt - vorläufig ...

Der Abend ließ sich gut an mit Gespräch und Gesang, aber als es nachtete, die Harmloseren in die Betten verschwanden, nahm mich eine Gruppe der ausgepichten Gegner des guten Tones und der bündischen Gesittung zwischen sich und entführte mich zum Hoffmannshof.

S. 123: Ich spürte, daß jetzt erst die eigentliche Entscheidung über mein Hierbleiben fallen würde und übertrieb mich selbst nach Kräften. Firdusi, der Koch und Internist

Institut für Zeitgeschichte

des Burgklatsches, Morten der Weinerfahrene, Zelven der tänzelnde Bundeskanzlist und Anti Gdanitz, der heute einer Farm in Chile vorsteht, brachten mich in Zwangseskorte vor den Eingang des nach Kelter und ausgepreßten Obstabfällen riechenden Anwesens. Der Hoffman war aber schon zu Bett gegangen. Die Dorfuhr schlug Mitternacht. Da, als all das Klopfen und Rufen nichts nütze, zog ich meinen Colt und schoß an den Schlafzimmerfenstern des Wirtes vorbei. Einmal, zweimal, dreimal. Ein Riegel quietschte und ein Gesicht erschien, mondgebleicht, mit baumelnder Zipfelmütze. Und im Augenblick erscholl der vierstimmige Chor meiner Eskortöre:

Hoffmann, du kühler
öffne das Tor,
Waldecker Schüler
stehen davor.

Wenig später saßen wir an dem zergerbten Schanktisch, wurden schläfrig und unfroh mit Flaschen und Gläsern bedient. Man löste mich, den Neuling, durch immer wieder forciertes Zutrinken in meine psychischen und physischen Bestandteile auf. Tapfer hielt ich stand, und was sie aus mir herausholen konnten an Barmitteln und Witzen war genügend, um
S.124: sie von mir zu überzeugen. Von diesem Tage an blieb ich sieben Jahre.

S.164: "Man nannte sich "Nerother Wandervogel", deutscher Ritterbund, und die Richtlinien, denen förderhin nachgelebt werden sollte, wurden in den "Weistümern" des Nerother Bundes niedergelegt. Als deren oberste wurden die Freundschaft und Freundestreue genannt."

S.169: "Das Ansehen des Bundes wuchs mit den Weltfahrten. Man kreuzte Amerika an, Mexiko, China, Japan, Indien. Man sang die Lieder der Welt in den Städten der Welt. Man sang in Chören vor dem Mikrophon. In Hütten. In Hallen.

S.175: "Morten trug englische Reithosen. Dazu seine holländischen Holzschuhe. Dazu eine Art amerikanischer Klubjacke. Das Kostüm übertraf an Originalität alles, was bisher im Bunde gang und gäbe war. Diese verschiedenen Modeströmungen in der Bundestracht hatten sich bis dato immer aus den Verhältnissen ergeben, die die Jugendbewegung im allgemeinen bestimmten. Das heißt: im konträren Sinne. In der Rippelsamt- und Affenwestenzeit zum Beispiel trugen die Unsrigen zur kurzen Hose die Militärlitewka, den farbigen Schal und das Barett."

S.175: "Und den Gattinnen ist der Lippenstift und das Modejournal so wenig fremd wie die Bundesidee. Trachten sind Schichten. Man muß sie immer wieder durchbrechen können, um frisch zu bleiben. "Oft", das ist eine unfaßliche Gefahr. Allzuoft Lagerfeuer ist ebensowenig gut wie allzuviel Lippenstift. Aber gar kein Lagerfeuer, gar kein Lippenstift, das ist der kleine Tod."

S.194: "Ein neues Lebensgefühl wollten wir verwirklichen. Wir nannten es nicht Weltverbundenheit. Das Wort wäre uns zu groß gewesen. Aber wir strebten es an. Asien wollten wir uns durch Tagore zuleiten. Und er kam zu uns. Rußland, das heilige Rußland der Märtyrer, dasjenige der Puschkin, Turgenjew, Borodin durch Masocha. Und sie war mit uns. Frankreich durch Romain Rolland. Und er kam auf die Burg und saß mit uns zusammen. Urgeschichte der Menschheit durch Ernst Fuhrmann. Und er war mit uns. Und jeder

ED-106/67-96

von unsging in die Pflicht ein, für die er sich berufen fühlte. Vitalis Pantenburg widmete sich der Arktis. Willi Pferdekamp ging nach Mexiko und spürte den Mayakulturen nach."

Diese Auszüge aus obigem Erinnerungswerk zeigen eine Lebensart, die es im echten "Wandervogel" niemals gegeben hat. Sie wäre dort überhaupt nicht für möglich gehalten worden.

Die Zerfallserscheinungen in den "Bünden" sind von der Leitung der HJ laufend beobachtet worden. Diese hat einen Lagebericht nach dem Stande vom 1.1.41 herausgegeben unter dem Titel "Kriminalität und Gefährdung der Jugend", eine Schrift, die damals als "streng vertraulich, nur für den Dienstgebrauch Nr. 0001" bezeichnet und nur wenigen Stellen übersandt wurde. Dem Amt ist es gelungen, ein Exemplar dieser Schrift aufzufinden; es liegt gegen Rückgabe an. Die Schrift befaßt sich ausführlich mit der bündischen Jugend und zeigt die gleichgeschlechtlichen Vorgänge in ihr sowie deren Veranlassung durch eine Reihe ehem. Wandervogelführer auf. Besonders behandelt sind die Vorgänge im "Nerother Wandervogel". Es wird auf folgende Seiten verwiesen: 90, 94, 99 ff., 102 ff., 112 ff., 116, über den Nerother Bund insbes. S. 107, 110. Hier wird eine Stelle aus einem Brief des Robert Oelbermann angeführt, des Führers des Nerother Bundes"

"... Ich vertrete dank meiner Erfahrung ...

Auszug aus dem Buch KRIMINALITÄT UND GEFÄHRDUNG DER JUGEND
Seite 110-12: Lagerbericht bis zum Stande vom 1.1.41.
Herausgegeben vom Jugendführer des Deutschen Reichs
Bearbeitet vom Bannführer W. Knopp unter Mitarbeit von
Stammführer Amtsgerichtsrat Dr. Rätz.

... Im Untersuchungsgefängnis schrieb Robert Oelbermann, der Führer des Nerother Wandervogelbundes, zu seiner Rechtfertigung einen Brief, in dem er ausführte:

"Sie glauben, Ihre Pflicht tun zu müssen, die Ihnen das Gesetz vorschreibt. Ich sage Ihnen, Dinge derLiebe lassen sich nicht durch Gesetze regeln, sondern nur durch Herzen und Sitten. Der Gesetzesparagraph ist für den Menschen gemacht und nicht der Mensch für den Paragraphen. Es ist daher unser aller Pflicht, dafür zu wirken, daß unsinnige Gesetze korrigiert werden. Ich sehe von diesem Gesichtspunkt aus die Sinnlosigkeit Ihres Eingriffes. Es kann nur ein Ziel geben: Die Erkenntnis, daß die Gesetzesparagraphen im vorliegenden Falle reparaturbedürftig sind. Bringen Sie diese Zeilen an die entscheidende Stelle, dann hat Ihre Aktion den schönsten und wertvollsten Sinn gehabt. Sie werden mir sagen: Wie kann das Problem vom Staate anders gelöst werden? Ich antworte: Wir haben gesehen, daß es durch Gesetzesparagraphen allein nicht geht. Aber es geht. Es geht durch neue Erziehung. Es geht durch das Hinstellen neuer Sittenwerte. Es geht durch das Hinstellen einer neuen reinen Sittlichkeitsidee, die alle Menschen erfassen muß. Man kann keine Unterschiede machen zwischen gleichgeschlechtlicher Liebe und normaler Liebe, denn Liebe ist Liebe und Schweinerei ist Schweinerei. Die Erweiterung des § 175 vom 1.September 1935 zeigt deutlich, daß unsere Regierung die Ansicht ver-

ED-106167-97

tritt, daß das Fundament des Staates, nämlich die Familie, durch die gleichgeschlechtliche Liebe zerstört wird und daß man von Staats wegen durch Gesetze Abhilfe schaffen kann.
Ich vertrete dank meiner Erfahrung als ehemaliger prominenter Jugendführer der Deutschen Jugendbewegung eine andere Auffassung. Zunächst muß ich die einwandfreie Tatsache feststellen, daß alle wirklichen Führer gleichgeschlechtliche Neigungen haben. Alle wirklichen großen Taten und Werke entstehen aus diesem Trieb heraus. Wer ist Christus mit seinen Jüngern, sogar stark betont durch seinen Lieblingsjünger Johannes, anders als ein Männerbund, der ein herrliches Epos dieser Liebe singt. Jeder Staat wird getragen durch unbewußte Neigungen gleichgeschlechtlicher Liebe, ja, diese Art der Liebe ist allein staatsgründend gewesen."
"Ich habe gesehen, daß junge Menschen, deren Liebesleben Erfüllung fand, ganz gleich, ob es dabei zu einer gleichgeschlechtlichen Betätigung kam oder nicht, äußerlich schön wurden. Aber auch die Gesinnung wurde sauberer. Ich muß also nach meiner Erfahrung feststellen, daß eine Bekämpfung der gleichgeschlechtlichen Liebe sinnlos ist, da sie nur staatsfördernd und nicht familienzerstörend wirkt. Das Liebesleben stört sich nicht an Paragraphen. Deshalb können selbst unsinnige ~~Ausführungen~~ Gesetze im Grunde genommen eine Triebrichtung nicht ändern. Nach diesen Ausführungen ist es das größte menschliche und staatsschädigende Unrecht, die gleichgeschlechtliche Liebe als unnormal, krankhaft und strafbar hinzustellen. Es gibt natürlich auch hier, genau so gut wie im Verkehr verschiedener Geschlechter untereinander, Unanständigkeiten, die von einer niederen Triebrichtung zeugen. Aber keine Gesetze können hier Abhilfe schaffen, sondern nur eine Sittenlehre. Der Staat sollte einer neuen Auffassung des Begriffs Liebe Ausdruck verleihen, ganz gleich, ob diese Liebe sich zum anderen oder gleichen Geschlecht erklärt."

(Streng vertraulich! Nur für den Dienstgebrauch! Nr. 0001).

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED- 106/67-98

OTTO, Heinrich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-99

Dr. HEINRICH OTTO
KASSEL-WILHELMSHÖHE
Wiederholdstraße 16

Kassel-Wilhelmshöhe, den 14. Oktober 1963

Lieber Walter Hammer,

Hanno Merten, den ich gestern auf dem Meißner fragte, ob Du nicht auch gekommen wärest, mußte mir leider berichten, daß es Dein Gesundheitszustand nicht erlaubt habe. Ich hatte vor einiger Zeit zu meinem großen Bedauern schon einmal erfahren, daß es Dir nicht besonders gut gehe. Da ich nun aber Deine Anschrift habe, nehme ich sofort die Verbindung mit Dir wieder auf. Soweit ich mich erinnere, ist leider die Tagung vom 30. August bis 2. September 1923 für uns beide die einzige Gelegenheit zur unmittelbaren persönlichen Begegnung geblieben, und ein allzu langes Gespräch konnten wir damals auf dem Ludwigstein auch nicht miteinander führen. Aber Deine "Jungen Menschen" und "Junge Gemeinde", dann die "Politik der jungen Generation", für die ich Dir den Beitrag über die Arbeiterjugend schrieb, gaben häufigen Anlaß zum Briefwechsel. Du hast damals einen bewundernswerten Eifer entwickelt, die vom Meißnergeist erfüllte Jugend für eine positive Mitarbeit in der Weimarer Republik zu sammeln. Schwerer als ich hast Du für diesen Einsatz zahlen müssen. Leicht waren freilich für mich die Jahre von 1933 bis 1945 auch nicht, da ich unmittelbar, nachdem Hitler unbeschränkte Macht gegeben worden war, aus dem Schuldienst entfernt wurde. Es traf mich ja nicht nur allein, sondern auch meine Frau und meine Töchter. Während des Krieges fand ich 1940 eine Beschäftigung im Bärenreiter-Verlag, bis ich zu Anfang 1943 vom Roten Kreuz aus in Krakau eingesetzt wurde. Auf eigenen Wunsch hin beschäftigte man mich zur Unterstützung der Stationsärzte in der Abteilung für Psychiatrie und Neurologie des dortigen Reservelazarettes. Es war mir möglich gewesen, 1930 in Psychologie als Hauptfach zu promovieren, so daß ich für die genannte Tätigkeit allerlei Voraussetzungen mitbrachte.

Nach dem Kriege habe ich zunächst eine Zeitlang kommissarisch die Staatliche Volksbüchereistelle für den Regierungsbezirk Kassel geleitet. Ein langes bürokratisches Hin und Her, wo diese Stelle angegliedert werden solle, wer also sie zu finanzieren habe, versetzte mich im Augenblick

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

der Währungsreform volkommen wieder aufs Trockene, sodaß ich nur durch einen schnellen Entschluß, wieder in den Schuldienst zurückzusteuern, neues Fahrwasser erhielt. Laß mich davon schweigen, wie manche schon die zu jeder Zeit Anpassungsbereiten längst in ihren sicheren Positionen einen Vorsprung vor mir erreicht hatten. Ich übernahm im Herbst 1948 die Leitung der zunächst in einem System vereinigten beiden Mädchen-Mittelschulen, die Kassel vor dem Krieg besessen hatte. Es ging nicht nur um den organisatorischen Wiederaufbau, sondern auch um die Wiederherstellung eines Schulgebäudes, das zu Ende des Krieges als trostlose Ruine dastand. Die Schule wuchs so schnelle, daß wir räumlich gar nicht Schritt halten konnten. Aber die Arbeit tat wohl, besonders als mich, so bald nach der Übernahme dieser Aufgaben durch den Tod meiner ersten Frau ein schwerer Schlag traf.

Da ich 1946 auch Stadtverordneter wurde, gabe es noch eine weitere Anhäufung von Aufgaben und Pflichten. Fast muß ich mich wundern, wie dann immer noch Kraft und Zeit blieb für so vieles, für das man sich außerdem noch verantwortlich fühlte: Kampf für den Frieden, gegen die atomare Aufrüstung, gegen den Kalten Krieg, für Kontakte mit dem anderen Teil Deutschlands mit dem Fernziel einer vernünftigen Widdervereinigung. Mit meiner Partei, der S P D, geriet ich immer mehr in Widerspruch, so daß ich 1961 meinen Austritt erklärte.

Nach fast neun Jahren Witwertum habe ich im Sommer 1958 wieder geheiratet. Im Herbst des gleichen Jahres trat ich in den Ruhestand, nachdem ich drei Jahre über die Altersgrenze hinaus im Amt geblieben war. Gleich am Tage nach meinem Ausscheiden aus dem Dienst saß ich im Zuge nach Griechenland, um endlich mir einen schon Jahre lang gehegten Wunsch zu erfüllen. Die alte Fernsehnsucht des Wandervogels ist immer noch da, Nur daß man heute alle modernen Verkehrsmittel bis hin zu einem gelegentlichen Flug nicht verschmäht. Aber das alte liebe Wandern wird immer noch geübt, so weit es die Zeit erlaubt. Wir wohnen ganz an der Peripherie der Stadt, unmittelbar unter den Bergen des Habichtswaldes, die trotz der Fahrten in südliche und nördliche Länder, trotz meiner ganz besonderen Liebe zu Irland immer wieder Nahziele sind,

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-100

deren erstes Anrecht auf das alte Wandervogelherz sich nicht verdrängen läßt.

Ich weiß nichts im einzelnen über Deinen gegenwärtigen Gesundheitszustand; doch aus der Tatsache, daß Du nicht zum Meißner kommen konntest, muß man leider allerlei schließen. Hoffentlich habe ich Dir nun nicht wehe getan, wenn Ich etwas zu viel von meinem immer noch regen Unternehmungsgeist geschrieben habe. Aber vielleicht tut es Dir wohl zu wissen, daß alles, was Du einmal getan und versucht hast, nicht vergessen ist, irgendwie weiterlebt und weiterwirkt.

Unser gemeinsamer Freund Otto Buchinger war einmal sehr beeindruckt durch ein Gedicht von Schönaich-Carolath, das er durch mich in einer Guttempler-Sitzung kennen lernte. Es heißt "Trost". Eigentlich wollte ich Dir hier nur die drei ersten Zeilen der zweiten Strophe anführen; aber vielleicht nimmst Du doch lieber das Ganze hin.

Das Trauern gib auf
Um verfehlten, verlorenen Lebenslauf,
Es bleibt kein Suchen vergebens.
Dereinst kommt Kraft;
Das Wollen schafft
Vollendung ewigen Lebens.

Was sehnend erdacht,
Ob nie vollbracht,
Nicht sinkt es zum Unerfüllten.
Im Marmorblock
Schläft das Sonnengelock
Der Schönheit, der sacht verhüllten.

E i n Meißelschlag,
E i n durchfieberter Tag
Kann deinen Tempel bauen.
Der Nebel weicht,
Noch heut vielleicht
Wirst Gott du schauen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Du brauchst bestimmt nicht um einen verfehlten, verlorenen Lebenslauf zu trauern. Mein Brief soll gerade ein Beitrag sein, Dich in dem Bewußtsein zu stärken, daß Du Deinen Mann gestanden hast, wo es nötig war, und darum bei Deinen echten alten Freunden nicht vergessen bist.

In Deinem Bericht über den ersten Meißnertag 1913 ~~XXXXXX~~ in Werner Helwigs "Die blaue Blume des Wandervogels" bin ich auf eine Stelle gestoßen, die mir zeigt, daß Du Dir doch Heiterkeit und Humor noch bewahrt hast. Es ist da, wo Du von Hans Paasche erzählst, und seine Bemerkung wiedergibst: "Kommen Sie Hammer, da ist wieder so ein Schulmeister, der mit mir reden will". Du den betreffenden Herrn, der unbedingt ihn sprechen wollte, als einen älteren charakterisierst, brauch ich mich nicht gegen den Verdacht zu wehren, ich könnte es gewesen sein, denn damals war ich, obwohl wirklich schon fest angestellter "Schulmeister", erst gerade 23 Jahre alt. Zu meinem großen Bedauern hat sich nie die Gelegenheit zu einem Gespräch zwischen mir und Hans Paasche ergeben trotz engster Berührungspunkte.

Hoffentlich wirkt nun Dieser Brief auf Dich nicht allzu schulmeisterlich. Es ist immer eine gewisse Genugtuung für mich, so viele "Schulmeister" und Schulmeisterliches außerhalb des engeren pädagogischen Kreises festzustellen. Genugtuung? Nun ich hoffe, wir verstehen uns. Damit Du auch einmal wieder einen Eindruck von meinem Äußeren erhältst, füge ich ein Photo von mir bei. Es ist zwar schon zwei Jahre alt, doch behauptet man immer wieder, ich veränderte mich nicht.

Vielleicht kommt es doch noch einmal zu einem Wiedersehen zwischen uns. Nach Hamburg komme ich freilich verhältnismäßig selten, doch wenn es demnächst geschehen sollte, suche ich Dich auf.

Mit vielen guten Wünschen grüßt Dich herzlich

Dein

Ludwig Otto

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-101

PAASCHE, Hans

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Westend-Berlin, Reichsstr. 5.
BERLIN
Westend-Berlin, Reichsstr. 5.

25. MRZ. 1914

Lieber Herr Hammer,

Bitte lassen Sie mir noch 3 Wochen Zeit bis ich in Waldfrieden eingerichtet bin. Dann schreibe ich Ihnen was Gutes und sende Ihnen Bilder dazu f. d. Dokumente. Ich habe 2 ganz bedeutende, einzig dastehende Bilder für Sie.

Was mache ich nun mit Ihrem Nietzsche? Ich kann's doch nicht beurteilen, muß vorher viel lesen, ehe ich's kann. Und ohnedem darf ich nicht, wenigstens nicht in „V." reden. Ich muß auch dazu die Ruhe abwarten.+

Es freut mich, daß Sie mit Karl M. gute Stunden hatten. Ich danke ihm daß er mich auf Balzer, Springer aufmerksam machte.

Geschäftlich ist er, mit Vorsicht zu genießen.

+ Ich muß N- s Antichrist erst selbst lesen!

Ich habe mehrere unangenehme Erfahrungen mit ihm gehabt und kann nicht aus freudigem Herzen sein Geschäft empfehlen, wie ich's möchte.

Machen Sie die Dokumente recht fein. Das soll ein großes Werbemittel für uns sein. Die 3 Expl. die ich habe, sind ständig unterwegs.

M. Kampf gegen die Federmode findet lebhaft Beifall. Können Sie nicht auch noch davon sprechen? Das Verbotsgesetz kann, wenn alle helfen, kommen!

Viell. kann ich Ihren Nietzsche in meinen Jugend Aufsatz erwähnen. Ja, das werde ich sogar garnicht unterlassen können!

Von Herzen Heil!

Ihr

Paasche.

Ich will mich nun die Olympia Gold. Medaille bewerben. Für Reklame für d. Vegetarismus

Rückschrift: Ich bin 10000 m in 42 Min gelaufen. 50 ist Bedingung (gestern in Stadion) Also habe ich bereits eine der Bedingungen erfüllt!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 103

Am 15. April 1914.

Lieber Herr Paasche! Heil Ihnen und Dank!Habe veranlasst, dass Ihr Aufruf
in der hiesigen Bergisch=Märkischen=Zeitung zum Abdruck gelangte.
Nun sind die 8 Wochen verstrichen; hoffentlich schicken Sie mir nun auch,
Sie mir für die DOKUMENTE versprochen haben? Nehmen Sie es mir Quälgeist
e nicht übel, dass ich unermüdlich erinnere. Die Kleinarbeit ist nämlich
wischen glücklicherweise schon soweit gediehen, dass ich mich bald an die
altung des grossen Ganzen geben kann.Beiträge habe ich u.a. von Dr.Buchin=
Korvettenkapitän Hinkeldevn,Oberst von der Heyde! Wissen Sie ,ob Vizead=
l Dix Vegetarier ist?
Einige Urteile über meinen NIETZSCHE habe ich Ihnen wohl auch geschickt?
e,nicht wahr? Inzwischen sind noch einige verständnisvollere hinzugekommen.
Ihr sportlicher Erfolg ist ja sehr erfreulich! Auch ich habe bereits eine
ngung für das Olympische Abzeichen erfüllt. Kam beim Schi=Verbandswettlaufe
Winterberg (12 km) in sehr guter Zeit an.
Möchte gerne die Freideutsche Jugendsache fördern. Aber man weiss ja gar=
t mehr woran man ist. Wie vielversprechend war doch der Anfang! Nun hat man
estern beim Wandervogel=Bundestag in Frankfurt (Oder) es abgelehnt,sich der
gung anzuschliessen. Was nun? Rückkehr zum ursprünglichen,herrlich weiten
en des Wortes?-
In der Hoffnung,nun bald das Langersehnte zu erhalten, bin ich

mit herzlichem Heilgruss alleweil Ihr

rde Ihr Schwager,Maximilian Harden, nicht
empfehlend auf meinen NIETZSCHE hinweisen?

Institut für Zeitschriften - Archiv

ED-106/67 – 104

GUT WALDFRIEDEN
POST HOCHZEIT (NEUMARK)
FERNRUF NR. 6.

NÄCHSTE KLEINBAHNSTELLE:
SELCHOWHAMMER
BEI KREUZ, OSTBAHN.

20. 6. 17.

Lieber Hammer!

Herzlichen Dank für Ihren Brief mit den beiden Fr-flugblättern.

Ich wollte nicht, daß Sie ablehnend über den Stil urteilten, sondern, daß Sie sagen, was Sie denken. Ich finde es erklärlich, daß Sie mit den Wölfen heulen, aber ein anständiges Volk sind wir nicht und wir verdienen unser Schicksal. Wir sind wirklich das Äußerste! Wer hätte das gedacht!

Dabei so treffliche Männer gehabt; aber Hegel der und Luther, die sind eines Ruder kommen und nun müssen wir die Kosten tragen.

Sie müssen sich nach dem Kriege entschließen zu bereuen. Aber die Reue kommt bei Allen zu spät. Was nennen Sie ein gutes Ende? Einen deutschen

C8951

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sieg? Großer Gott!

Na! Senden Sie mir auch die künftigen Nummern bitte.

Mit herzlichen Wünschen

Ihr.

P.

21.6. Soeben trifft auch Ihre sehr treffliche Sammlung „Naglu" ein. Bitte lassen Sie mir die fehlenden drastischen Ausdrücke über Upland und Geschlechtsverkehr auch abschreiben und zusenden!

Ich las über Henri Barbusse: le feu.

„wenn auch die Geste des Tötens manchmal notwendig ist, gemein ist sie immer". „Wir sind keine schlechten Kerle. Auch wir sind Unglückliche. Aber wir sind dumm, zu dumm". (die Soldaten!)

Sehen Sie das sind Menschen!!! Und unsere dagegen: die Stimmung „glänzend. !!"

Es ist zum Speien mit dem „Volk".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-105

8.Juli 1951

Herrn
Nils O. Passche
Gatooma (South Rhodesia)
Africa

Lieber Herr Passche! Soeben erreichte mich aus Berkeley ein Brief Ihres Bruders Jochen, dem ich zu meiner Freude entnehmen durfte, dass er es jüngst zu einem B.A. gebracht hat. Über einen gemeinsamen Freund kam ich mit ihm wieder in Verbindung. Er hat mir auch die Adressen Ihrer Schwester, Ihres Bruders Ivan und auch die Ihrige anvertraut.

Ob Sie sich meiner noch erinnern werden? Zu Ihrer Orientierung falte ich einige Fotokopien bei, denen Sie u.a. entnehmen können, dass ich aus Brandenburg habe fliehen müssen. Eine Zeitlang sah es ganz so aus, als habe mir jener Überfall den Rest gegeben. Mein Herz tat nicht mehr mit. Als unser alter Gesinnungsfreund Dr.Otto Buchinger, dem wir ja auch unser kleines Passchebuch zu verdanken gehabt haben, von meiner schweren Erkrankung erfuhr, lud er mich nach Bad Pyrmont ein, wo ich dann in seinem weltberühmt gewordenen Sanatorium für vier Wochen sein Gast und Patient sein durfte. Ein dreiwöchiges Heilfasten hat auch bei mir Wunder gewirkt, weshalb ich wenigstens einen Teil meiner alten Schaffenskraft zurückgewonnen habe.

Während meines Aufenthaltes in Bad Pyrmont kamen wir überein, ein kostbares Vermächtnis Ihres Vaters in Ehren zu halten und der Nachwelt den "Lukanga Mukara" die herzerquickenden Negerbriefe zu bewahren. Dr. Buchingers Biographie, geringfügig abgewandelt, in einem Band mit den Negerbriefen erscheinen, sobald es mir geglückt ist, einen Verleger dafür zu gewinnen. Bisher haben noch immer alle zu grosse Angst gehabt, denn angesichts der tollen Preise für Druck und Papier ist das Risiko nicht gering. Indessen hoffe ich, doch noch zum Ziel zu kommen. Ihr Bruder Jochen hat bereits seine grundsätzliche Zustimmung erteilt. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich ihm anschliessen wollten. Mit gleicher Ppst habe ich mich auch noch an Ihre Schwester und Ihren Bruder Ivan mit der gleichen Bitte gewandt.

In alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit verbleibe ich mit den besten Grüssen und Wünschen

Ihr

ED-106/67 - 106

N.G.Paasche
P.O.Box 39
Gatooma
Southern Rhodesia
22.September 1951

Lieber Herr Hammer !

Ihr reizender und interessanter Brief an mich war mir wie eine Stimme und ein Ruf aus fernen, fernen Zeiten, und er hat mich sehr erfreut und mich auch sehr nachdenklich gemacht. Es sind Menschen wie Sie, die in dem biologischen Organismus Menschheit das Gewissen repraesentieren, und vielleicht sogar die Seele und den geistigen Funken. Dass diese Menschen niemals "Erfolg" im ueblichen Sinne zu haben scheinen , sondern stets bis zum letzten Atemzuge in demselben fast hoffnungslos scheinenden Kampf stehen - gleichgueltig wer und was gerade herrscht - gerade das macht sie ja so auffaellig, liebenswert und unentbehrlich. Ihr Brief und seine Beilagen hat in mir nicht nur Bewunderung erweckt, sondern direkt auch etwas Neid. Ein sauberer, ehrlicher, tapferer und beharrlicher Mensch, selbst wenn er gejagt, gelaestert, gehaengt und erschossen wird, er hat doch wenigstens gelebt wie es sich gehoert und kann, als einziger von uns, dem Teufel und dem Herrgott gerade ins Gesicht schauen. Gott gebe Ihnen weiterhin die Kraft, lieber Herr Hammer, trotz koerperlichen Altwerdens und seelischer Strapazen Ihre Stimme ertoenen zu lassen - Wueste oder nicht. Es kommt wohl auf Resultate weniger an als auf die Tatsache, dass es solche Menschen ueberhaupt gibt.

Ich selbst habe anscheinend kein ausgepraegtes Soziales Gewissen wie Sie es haben, oder mein Vater es besass. Das heisst, ich begnuege mich damit, wenn ueberhaupt, fuer mich selbst die Wahrheit zu erkennen, und solange man mich selbst in Frieden laesst, habe ich nicht das Beduerfnis, kaempferisch aufzutreten. Ich weiss natuerlich, dass dieses eine gefaehrliche Bequemlichkeit, Vogelstrauss-benehmen und reichlich bourgeois ist. Doch ist es mir bisher gelungen - mit sehr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-107

viel Glueck - dem Kampfgebiet auszuweichen und fuehle mich recht wohl zwischen meinen Pflanzen und Tieren in der noch immer ziemlich grossen menschlichen Freiheit und Ungebundenheit Afrikas. Es sind eigentlich nur Briefe wie derjenige von Ihnen, welche mich etwas nachdenken lassen. Niemand entgeht ja auf die Dauer seinem Schicksal, und es wird auch mich erreichen. Und ich werde dann nicht sagen koennen wie Sie : "Ich habe gestrebt und gekaempft."

Auch ich bin natuerlich durch allerlei bewegte Dinge hindurchgegangen und Gefangenenlager und Gefaengnisse sind auch mir nicht fremd geblieben. Aber es war alles mehr ein grosses schuljungenhaftes Abenteuer, wo ich mich, ohne grosse ethischen Hintergruende, persoenlich mit irgendwelchen Staatsmaschienen mass und, anscheinend bisher recht erfolgreich, mein Plaetzchen von Luft und Sonnenschein auf dieser Erde verteidigte. Wie gesagt, es war ganz individualistisch und, trotz aller Abenteuer, ohne jeden ethischen Wert. Es war Nils Faasche versus die uebrige Welt.

Noch einmal meine besten Wuensche fuer Ihre grosse und so verzweifelt scheinende Arbeit

Ihr

Nils Faasche.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-108

Ich, Nils Olaf Paasche, gebe hiermit meine grundsaetzliche Zustimmung an Herrn Walter Hammer, die Negerbriefe meines Vaters Hans Paasche LUKANGA MUKARA in einem Neudruck erscheinen zu lassen, in welcher Form auch immer Herr Walter Hammer es fuer wuenschenswert und geeignet haelt.

Gatooma, Suedrhodesien,
den 22.September 1951

N. O. Paasche

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eb-106/67 - 109

15. April 1951

Herrn
Jochen Paasche
Department of Oriental Languages
University of California
B e r k e l e y, Cal. U.S.A.

Lieber Jochen Paasche! Große war meine Freude,als ich vor einigen Tagen ein Lebenszeichen von Ihnen erhielt. Sören Egerod besuchte mich auf seiner Heimreise und erzählte beiläufig von Ihnen und von Professor Lessing,mit dem ich auch einmal im Briefwechsel gestanden habe. Ich war gerade aus Bad Pyrmont zurückgekehrt, wo ich Gast und Patient unseres alten Freundes Dr.Otto Buchinger war, identisch mit dem O. Wanderer des kleinen Paaschebuches. Der Überfall in Brandenburg schien mir den Rest gegeben zu haben. Ich pfiff tatsächlich auf dem letzten Loch. Ein dreiwöchiges Heilfasten in Bad Pyrmont hat nun beinahe Wunder gewirkt. Wir haben auch die Möglichkeit erörtert, die Negerbriefe neu herauszugeben, zusammen mit der kleinen Biographie Dr.Buchingers in einem Band. Wir waren der Meinung, dass sich bei den ungeheuer stark angestiegenen Preisen für Druck und Papier die Kaufkraft der heutigen Jugend dafür vielleicht nicht reichen könnte. Jedenfalls müsste es vermieden werden, die Herausgabe mit einem nennenswerten Honorar zu belasten. Ihr Vater hat seinerzeit dem verstorbenen Franziskus Hähnel die Negerbriefe zu freier Verfügung überlassen, der dann später mir die weitere Herausgabe anvertraut hat. Wahrscheinlich werden Sie und Ihre Geschwister keinerlei Urheberrechte geltend machen wollen, das darf ich bei unseren Plänen wohl voraussetzen. Immerhin aber würde es mich freuen, mit Ihren Brüdern Kile und Iwan in Verbindung zu kommen. Dankbar wäre ich Ihnen, wenn Sie mir auch die Schweizer Adresse Ihrer Schwester anvertrauen wollten. Von Brandenburg aus habe ich mit ihr in Verbindung gestanden, doch musste ich auf der Flucht meine sämtlichen Adressen zurücklassen. Am letzten Abend des August vorigen Jahres habe ich eine Viertelstunde über den Überfall im Nordwestdeutschen Rundfunk gesprochen. Falls Sie daran interessiert sein sollten, würde ich Ihnen den ungefähren Wortlaut meiner Rundfunkrede einmal zur Verfügung stellen können.

Ihre Grossmama Paasche wird sicher längst nicht mehr unter den Lebenden weilen. Gerne würde ich erfahren, was aus ihr geworden ist. Haben Sie noch Beziehungen zu der übrigen Familie? Verfügen Sie noch über Bilder Ihres Vaters? Alles,was ich an Bildern und Klischees besass und was ich vor der Gestapo noch in Sicherheit bringen konnte, ist hier in Hamburg bei den Fliegerangriffen verbrannt. Selber habe ich es auch recht dick mitbekommen. Durch alle Hitlerhöllen habe ich hindurchgemusst, nichts ist mir erspart geblieben.

Institut für Archiv

Einige vier-oder fünfmal habe ich ~~sehen~~ mit einem Fuss schon auf dem andern Ufer gestanden. Unsere Reihen haben sich inzwischen böse gelichtet. Sie werden erfahren haben, dass Wilhelm Sollmann und Anna Siemsen erst kürzlich gestorben sind. Umso wertvoller muss für die kommende Generation das Vermächtnis Ihres Vaters sein. Ich möchte wünschen, dass wir mit dem "Lukanga" schon recht bald neu herauskommen könnten. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir recht bald Ihre Meinung mitteilen möchten.

Verstand ich unsern Freund Sören Egerod richtig, dann haben Sie mancherlei Erinnerungen an Ihren Vater über die schlimmen Zeiten hinweg gerettet. Mir wäre vor allem gelegen an den Gedenkartikeln, die ich gelegentlich seines Todes in der "Frankfurter Zeitung" und vielen andern Blättern veröffentlicht habe. Wüssten Sie mir da vielleicht einen Rat? Mit leihweiser Überlassung wäre mir schon gedient. Wenn es nämlich zu einem Neudruck der Negerbriefe kommt, müsste ich eine ganze Anzahl von Gedenkartikeln in die Presse lancieren, wozu es mir an den nötigen Beziehungen nicht fehlen würde.

Interessieren wird es Sie vielleicht noch, dass von der Familie Franziskus Buhmel nur noch eine Tochter am Leben ist, eine Frau Aurich, die mich kürzlich besuchte. Familie Aurich betreibt eine Süssmosterei und hat so in der Praxis den Kampf des Vaters gegen die Alkoholnot fortgesetzt.

Dr. Otto Buchinger ist kürzlich 75 Jahre alt geworden. Sein Sanatorium wird laufend von mehr als 100 Kurgästen besucht, die gleich mir wahrhafte Wunder erleben. Der älteste Sohn, Dr. Hans Buchinger, wirkt als Philosoph dort drüben in den Staaten. Er ist Quäker wie sein Vater. Der jüngere Bruder wirkt als Arzt am Sanatorium in Bad Pyrmont: Dr. Otto Buchinger jr. Eine Schwester von ihm ist in der Geschäftsleitung des Sanatoriums, zusammen mit ihrem Gatten, einem Herrn Wilhelmi. Korvettenkapitän Winkelheyn, im ersten Weltkrieg Kommandant der Marineflugstation auf Helgoland, der unserm Dr. Buchinger eine Fastenkur empfohlen hatte, lebt heute noch in Freiburg, ist inzwischen 86 Jahre alt geworden. Auch Heins Kreschutzki lebt noch, dessen Sie sich vielleicht auch noch als einem Freunde Ihres Vaters erinnern werden. Dass Dr. Pöpert, der Autor des Helmut Harrings" längst gestorben ist, dürfte Ihnen auch bekannt sein; seiner Witwe begegne ich bisweilen, sie wohnt hier in Hamburg in der Isestrasse 117 II.

Nun bin ich gespannt auf Post von Ihnen!

Mit herzlichen Gesinnungsgrüssen verbleibe ich

Ihr

18.6.51 ED-106167-110 1565 La Vereda Rd
Berkeley 8, Cal. USA

Lieber Walter Hammer,

ich danke Ihnen herzlich für Ihren Brief! Wir hatten Sören Eyerod sehr gern und haben uns viel von Ihnen erzählen lassen. Studiert er jetzt Sanskrit in Dänemark, oder Chinesisch?

Ich hätte Ihnen gleich schreiben sollen und können nachdem ich Ihre anschrift von Sören erhalten hatte, aber in der hiesigen ständigen aufregung und anspannung fand sich nie zeit. Nun ist heute das semester zuende und der zunächst esstrebte "B.A." erreicht; daher schreibe ich sogleich.

Auch ich finde, dass der Lukanga standig vorhanden sein muss; es hat keinen zweck, nur ein manuskriptbares exemplar als "kuriosität" zu besitzen, wie ich es hier zufällig geschenkt erhielt. Bitte tun Sie etwas durchgreifendes in dieser sache: ich wäre Ihnen sehr dankbar. Ich persönlich stelle keine "ansprüche", aber ich kenne die haltung meiner geschwister in solchen fragen nicht.

Helga's adresse war bisher promenadengasse 14, Zürich 1. Sie scheint umgezogen zu sein, ist aber sicherlich

weiter wie oben erreichbar.® Mir schreibt sie fast garnicht mehr, obgleich ich recht viel an sie geschrieben hatte. Auch von Nils höre ich seit langem kein wort mehr. Er soll jetzt in South Rhodesia sein, also nicht in der eigentlichen Union of South Africa wie bisher. Anschrift, Nils O. (für Olaf) Paasche P.O.B. 39, Gatooma, South Rhodesia, Africa.

® Helga s. Paasche Flühgasse 57 b. Heintz Zürich 8. (pourvu que cela dure!)

Nils soll laufend an Ivan schreiben (Ivan M. Paasche, St. Veitstr. 79/0, (13 b) München 8), und zwar u.w.v. sehr interessant und aufschlussreich wo er die dortigen zustände, mit guten naturschilderungen etc. Sie sollten Nils veranlassen, zu schriftstellern; Ivan scheint seine briefe zu sammeln; Nils hat grosse abenteuer aller art hinter sich und sollte "memoiren" herausgeben. Trotz seines beharrlichen schweigens – er schrieb mir bis vor einigen monaten spannende briefe – habe ich ihm vorgestern wieder geschrieben.

ED-106/67-111

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-112

Bitte grüssen Sie Dr. Buchinger herzlich. Sagen Sie ihm, auch ich glaubte fest an Fasten und überhaupt so manches "Was mit Gandhi zusammen hängt", und hätte während des Krieges in Japan freiwillig und unfreiwillig in dieser hinsicht manches erlebt. There are more things between heaven and earth ... Die Wissenschaft ist noch in ihren anfängen, aber sie ist doch schon recht wacker! Ich kann die verachtung der anthroposophen für die Wissenschaft nicht teilen.

Falls wir einmal nach Germanistan kommen, werden wir Sie sogleich besuchen. Vielleicht höre ich wieder von Ihnen?

Mit besten grüssen und Wünschen

Ihr J. Paasche.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67 - 113

8.Juli 1951

Herrn
J. Paasche, B.A.
1565 La Vereda Rd.
Berkeley 8, Cal./U.S.A.

Lieber Jochen Paasche!

Lassen Sie bitte auch mich zu den Gratulanten gehören; es hat mich aufrichtig gefreut, Ihren dankenswerten Zeilen vom 18.Juni entnehmen zu dürfen, dass Sie es nun zu einem B.A. gebracht haben.

Dieser Tage hatte ich auch aus Kopenhagen Post. Sören Egerod schrieb mir, dass er im Begriff stehe, in Ferien zu reisen. Welcher Art seine Studien jetzt sind, weiss ich leider nicht zu sagen.

An Ihre drei Geschwister habe ich soeben auch mit der Bitte geschrieben, sich gleich Ihnen mit meinem Plan einverstanden zu erklären. Sicher wird auch ihnen daran gelegen sein, dass wir das Vermächtnis Ihres Vaters in Ehren halten.

Leider ist es mir bisher noch nicht geglückt, einen Verleger zu gewinnen; angesichts der tollen Preise für Druck und Papier ist das Risiko auch nicht gering.

Wenn ich gleich nach Bad Pyrmont schreibe, werde ich gerne Ihre Grüsse vermitteln. Auch Dr.Buchinger wird sich herzlich freuen, von Ihnen Gutes zu erfahren.

Ja, das wäre nett, wenn Sie mich einmal mit einem Besuch überraschen würden, doch wäre es mir schon lieber, wenn Sie sich vorher ankündigen wollten.Planen Sie eine Reise nach Deutschland?

In alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit verbleibe ich mit den besten Grüssen und Wünschen

Ihr

Institut für Zeitungsforschung - Archiv

J. u. A. Paasche
(36) München 8
St.-Veit-Straße 79/0

ED-106/67 - 114

10.7.51

Sehr verehrter, lieber Herr Hammer!

In den letzten Jahren habe ich viel in deutschen und amerikanischen Zeitungen von Ihnen und über Sie gelesen und stets lebhaft bedauert, daß unsere angespannte Berufs- und Wohnungslage im fremden Lande Bayern uns keine Zeit ließ, den erschnten Kontakt aufzunehmen. Sehr glücklich macht mich nun Ihr Schreiben vom 8. Juli, dem ich zu meiner Freude entnehmen darf, daß Sie wohlauf sind und in der frischen geistigen Brise der freien Hansestadt zum x-sten Male und nun hoffentlich mit endgültigem Erfolg wiederaufbauen.

Angesichts Ihrer bitteren Erlebnisse im befreiten Deutschland schäme ich mich fast, von unseren kleinen Nöten zu berichten, die Ihnen auch wenig sagen werden, da selbst im gesegneten Lande Amerika der Akademiker am Katzentisch der Nation, und noch tiefer, sitzt. Immerhin glückte es mir, mit 31 Jahren mein mathematisches Studium an der Münchner Universität abzuschließen und mit 33 den Assessor des Höheren Lehramtes zu machen, wozu man für gewöhnlich 22 bis 23 Jahre seines Lebens braucht. Die urgesunde bayerische Art, sich gegen Eindringlinge aus dem Norden zu wehren, haben wir zwar stets bewundert, aber eben auch überwunden.

In einem der Jahre 1928 bis 1932, in denen Frau Witting, unsere 1938 verstorbene Großmutter, in der Steinacherstraße in Schöneberg wohnte, sah ich Sie zum ersten und bisher letzten Male von Angesicht. An Ihren freundlichen Besuch von damals erinnere ich mich noch genau. Eine herzliche Bitte hätte ich nun: legen Sie bitte einmal auch jetzige und frühere Bilder von Ihnen selbst bei. Es ist sehr fraglich, ob ich in nächster Zeit einmal nach Hamburg kommen kann. Auf Wunsch werden alle Bilder selbstverständlich sofort an Sie zurückgesandt.

In Sachen Lukanga haben Sie natürlich völlig freie Hand. Nur bin ich überzeugt, daß er, ebenso wie Herrn Dr. Buchingers Biographie, in dieser schnell- und leichtlebigen Zeit, die aus brutalsten Macht- und Existenzkämpfen besteht und jegliche Besinnung als nicht dem nackten Gelderwerb dienend von selbst eliminiert, keine Leser finden wird. Aber das werden Sie besser beurteilen können.

Wünschen Sie Rücksendung der freundlicherweise beigelegten Fotokopien? Alle Artikel und Schriften von Ihnen interessieren uns nicht nur persönlich aus menschlicher, sondern auch ideell aus geistiger Verbundenheit. Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn wir recht viel von Ihnen hören würden.

Mit den herzlichsten Grüßen und besten Erfolgswünschen

Ihr
ergebener

Hans Paasche

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-115

8.Juli 1951

Herrn
Ivan M. Paasche
St. Veitstr. 79/0
München 8

Lieber Herr Paasche! Soeben erreichte mich aus Berkeley ein Brief Ihres Bruders Jochen, dem ich zu meiner Freude entnehmen durfte, dass er es jüngst zu einem B. A. gebracht hat. Über einen gemeinsamen Freund kam ich mit ihm wieder in Verbindung. Er hat mir auch die Adressen Ihrer Schwester, Ihres Bruders Nils und auch die Ihrige anvertraut.

Ob Sie sich meiner noch erinnern werden? Zu Ihrer Orientierung falte ich einige Fotokopien bei, denen Sie u.a. entnehmen können, dass ich aus Brandenburg habe fliehen müssen. Eine Zeitlang sah es ganz so aus, als habe mir jener Überfall den Rest gegeben. Mein Herz tat nicht mehr mit. Als unser alter Gesinnungsfreund Dr.Otto Buchinger, dem wir ja auch unser kleines Paaschebuch zu verdanken haben, von meiner schweren Erkrankung erfuhr, lud er mich nach Bad Pyrmont ein, wo ich dann in seinem weltberühmt gewordenen Sanatorium für vier Wochen sein Gast und Patient sein durfte. Ein dreiwöchiges Heilfasten hat auch bei mir Wunder gewirkt, weshalb ich wenigstens einen Teil meiner alten Schaffenskraft zurückgewonnen habe.

Während meines Aufenthaltes in Bad Pyrmont kamen wir überein, ein kostbares Vermächtnis Ihres Vaters in Ehren zu halten und der Nachwelt den "Lukanga Mukara", die herzerquickenden Negerbriefe, zu bewahren. Dr. Buchingers Biographie, geringfügig abgewandelt, soll in einem Band mit den Negerbriefen erscheinen, sobald es mir geglückt ist, einen Verleger dafür zu gewinnen. Bisher haben noch immer alle zu grosse Angst gehabt, denn angesichts der tollen Preise für Papier und Druck ist das Risiko nicht gering. Indessen hoffe ich, doch noch zum Ziel zu kommen. Ihr Bruder Jochen hat bereits seine grundsätzliche Zustimmung erteilt. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich ihm anschliessen wollten. Mit gleicher Post habe ich mich noch an Ihre Schwester und Ihren Bruder Nils mit der gleichen Bitte gewandt.

In alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit verbleibe ich mit den besten Grüssen und Wünschen

Ihr

ED-106/167-116 11.12.51

Verehrter lieber Herr Hammer!

An Ihren Plänen würde ich mich dann niemanden u. nichts in meinen Plänen hindern lassen. Sie legen in allem einen so hohen Idealismus an den Tag, wie er heute nur noch wenigen zu eigen ist. Und da wir nun den Weg allein zu beten u. ist nicht auf die Gedanken u. Gebete anderer angewiesen.

Herr Dr. Wölle hat mir einmal gesagt, dass jedem außerordentlich starken Hindernissen unterworfen war (u. viell. noch ist) u. ein wahres Urteil erst nach einer Übergangszeit mit Klarheit verbaut. Man liest in Briefen aber nur den einen Widerspruch – also ... kümmert sie überhaupt die Randbemerkung eines Primaners?

Zudem waren um die Zeit unter jenen Volk nebeneinander alle verschiedenen Vertreter der Weltgeschichte: Hannibal, Cäsar, Alexander, Mussolini, Napoleon, Hitler, Kamerad Schulze; als 14-jähriger Bürschchen wurde ich ihm s.Z. zur Ordnung rufen – per Postkarte – als er anfing, auf den Kachelofen auszutreten u. in die Stiefeln, was er dann trotzdem machte. Man kann also wirklich nicht von Urteilsfähigkeit sprechen.

Sein Umgang waren damals der üble Geopolitiker Prof. Haushofer u. sein Kreis, darunter der spätere NS-Propagandaleiter in Ostasien Dr. Klaus Mehnert, der heute „Christ u. Welt" herausgibt, seinen Motto: Die Zeiten ändern sich u. wir mit ihnen. Möglich, dass jeder von dieser Clique verwendet wurde.

Ich glaube, dass jeder sie genauso wenig in Ihren Plänen behindern will, wie ich. Natürlich erinnere mich über den famosen Ober, dem man „Löwenkäfig" erzählt wird. Hätte mein Vater zum Fleisch gegessen u. hätte der Ober gesagt, ihm Mohrrüben u. Kohlrabi mitzuservieren, so hätte der Gnade vorgeschlagen einen Aufstand davongetragen: „Aber sie bringen mir ja lauter Sachen, die man in den Kaninchenstall werfen oder einem Rindvieh oder Schwein vorwirft." Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass es mir in den Jahren kein Kommiss u. hinter Stacheldraht, wo es reichlich Kohl- u. Wassersuppe u. trockenes Brot gab, sehr schlecht ging.

Die volle Arbeitsfähigkeit habe ich erst wieder seit 1948 erlangt, wo es allmählich wieder Fleisch, Butter, Milch u. Eier gab. Aber das mag jeder an sich selbst ausprobieren u. nicht anderen Vorschriften machen wollen.

Helgas anfällige Gesundheit u. ihre schweren inneren Krisen führen die Ärzte auf übertriebene Essrezepte unserer Eltern zurück. Sie soll bereits als Säugling unter Mangelerscheinungen gelitten haben, die bei normaler, vernünftiger Lebensweise der Eltern völlig ausgeschlossen sind. Gerade in den Dingen der Ernährung u. Lebensführung halte ich Vorsicht u. verantwortungsvolles Mass für grössere Tugenden als Einseitigkeit u. Fanatismus, die sich meist an unerwarteter Stelle rächen.

Mit den besten Weihnachtswünschen für Sie und Ihre Arbeit bin ich

Ihr ergebener

Ivan Taasche

P.S.
Welches sind Ihre jüngsten Arbeiten u. Artikel?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 117

Vollgas auf NSSU

Opferung Impfbereitschaft kann baden auf Ihrem Trockenboden?

1 Man darf uns alles doppelt geben:
Die rote Freiheit, KRAKENBANNER Sternenbanner.
US, SU -ist das ein Leben!
Wir Umba-Ussu-Insulaner.

2 Volkspolizistenwilde Tänze
Ingreller roter Kriegsbemalung-
Sind's die Gebrüder SA-SS in Gänze?
Vielleicht nur (Heil!) NS-Verschalung?

4 Bei Tabakmangel, andern Kniffen:
Das Motorrad der einzge Raucher!
Es raucht sogar aus zween Püffen:
Wir sind ja die Hochmalverbraucher!

3 Das Hakenkreuz und „ausgedienen"?!
Freund Stalin ist ein großer Schlaucher:
Der Hakenhammer ist erschienen -
Heil uns! Heil die Hochmalverbraucher.

5 Währungsreformen gibt's in Massen
(Nur hapert es mit der Bezahlung),
Die Arbeitsfron(t), Sedistenkassen -
Wahrlich nicht nur NS- V e r s c h e l u n g !

6 Camel-Kamel, Mosk(w)it-Kalmücken -
Uns pieckt nicht nur der Haferclay.
Das Grote-Wohl der Masse: Bücken -
Der USSU-Insulaner Weh. . .

pariu

evtl. hier abbrechen

3.2.52

Verehrter, lieber Herr Hammer!

Seit Jahren versende ich im Familien- und Bekanntenkreis Artikel und Gedichte, die ich nur gelegentlich Zeitungen anbot, da ich sie regelmäßig wieder zurückbekam mit den üblichen Entschuldigungen; sehr nett gemeint, aber halt die Papierknappheit und der Raummangel usw. Ich sehe ein, daß in Deutschland Schriftsteller von Honoraren nicht existieren können, ist das aber ein Grund, Warnungen und Gedanken in den Wind zu schlagen, nur weil sie nicht von Seiten eines anerkannten Schriftstellers kommen?

Ich müßte mir Pflichtversäumnis vorwerfen, wenn ich nicht angesichts der furchtbaren Bedrohung unserer Jugend jeden Weg ausprobierte, um die beiliegenden Sachen unter die Masse der jungen Leser zu bringen. Sehen Sie irgendeine Möglichkeit? Wenn nicht, so bitte ich um Rücksendung der Beilagen. Wenn ja, so kann ich Ihnen beliebig viel weitere, bereits vorliegende oder nur überzufeilende Beiträge für Zeitungen und Zeitschriften und Rundfunk senden.

Sind Sie wohlauf? Wir machen uns furchtbare Sorgen um den frischfröhlichen Rüstungswahnsinn und die unerhörte Frechheit der Blank und Adenauer, Pieck und Grotewohl.

Mit den besten Grüßen und Wünschen

Ihr

ergebener

I. Taube

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Deutsche schreiben ihren Abgeordneten. ED-106/167-118

1.2.52

An die
SPD-Fraktion im Bayerischen Landtag
z.Hdn.der Herren Abgeordneten
W.v. K n o e r i n g e n und H. D e m e t e r

Sehr geehrter Herr von Knoeringen,sehr geehrter Herr Demeter!

Meine Frau und ich bitten Sie dringend,sich mit allen Kräften zusammen mit Ihrer Fraktion gegen die geplante Remilitarisierung beider Hälften Deutschlands einzusetzen,die mit tödlicher Sicherheit wenn nicht die Weltkatastrophe,so doch die leidenschaftliche Selbstzerfleischung der restlichen Substanz unseres Volkes und Landes zur Folge haben wird.

Die Paß- und Warenkontrollgrenze Elbe,heute eine eine schwärende Fleischwunde und fast schon eine Art entstellender Narbe am siechen, amputierten Körper Rumpfdeutschlands,wird aufbrechen zur klaffenden Todeswunde unseres Volkes.Vielleicht gar nicht einmal durch die (egoistisch-gewollte?) Kurzsichtigkeit von Bonn oder Ost-Berlin, sondern durch unserem Willen und Einfluß entzogene anonyme Kräfte in Washington oder Moskau.

Wir bitten Sie,auch in Ihren Reden und Debatten auf unsere Formulierungen zurückzugreifen,die langer bitterer Erfahrung,wacher Beobachtung,eifrigem Studium der Weltereignisse und ihrer Ursachen,sowie unablässigem Gewissenskampf entspringen: Die bayerische und "zugroaste" Jugend hat keine Lust,frohvereint als Obelisk römisch II auf dem Karolinenplatz zu stehen,derweil die pfiffigen,volksenteigneten rheinischen Rüstungsschieber hier die HO-Läden übernehmen.

Wir sind gläubige Christen und überzeugte Demokraten (bereits in der 3.Generation),wissen aber leider nur zu gut,daß insgeheim die Begriffe Christentum,Freiheit und Demokratie zur Stabilisierung des Unrechts an der ausgebeuteten Masse,als Aushängeschild und Geschäftstrick mißbraucht werden.Bankiers und Industrielle,die vorgestern auf die kaiserliche,gestern auf die braune,heute auf die christlich-demokratische und morgen auf die rote Karte setzen,empfinden sich und ihren (durch Flüchtlinge und Heimkehrer vermehrten oder neuerarbeiteten) Reichtum und Besitz als Staat und Vaterland,das die besitzlose Masse zu verteidigen hat.

Nennen Sie die Dinge und Menschen beim Namen,Sie erweisen der Welt und dem Frieden damit einen großen Dienst! Kasernen in dem spannungsgeladenen,blutgetränkten,furchterfüllten schwelenden Trümmerfeld Deutschland bedeuten Auflösung der Familie,rigorose Knebelung und Entsittlichung (?!) der Masse,Züchtung von Provokationen und Gefahr,von Hysterie und Angstkäufen,Stärkung und Verkürzung des Arms der Regierung und der sie stützenden Finanz- und Industriemagnaten,die z.Z. noch "harmlose" kleine Presse- und Rundfunknachrichten lancieren, morgen die Massenaufträge vergeben und in der Tasche tragen und übermorgen durch Knopfdruck oder Fernschreiben die Millionenarmeen losschlagen lassen.

Sie,die Volksvertretung sind berufen,diese Gefahren aufzuzeigen und zu bannen.12 deutsche Divisionen werden 24 neue russisch-chinesische auf den Plan rufen,das Unmaß von Verhetzung,Haß,Blut,Not und Tod schrecklich vermehren - und unsere noch halbverlorenen armen Kriegsgefangenen sowie die Brüder jenseits der Elbe grausamstem Druck aussetzen,von dem sie erst die totale Vernichtung erlösen wird.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-119

Die deutschen Kanzler auf dem Bürgenstock ...

Wehrbeitrag von J.Pansche

Sehr geehrter Herr Dr.Adenauer,sehr geehrter Herr Grotewohl! Wenn man Zeitungs- und Rundfunkberichten Glauben schenken darf,so sind Sie beide z.Z.im Begriff,die Jugend Ihrer Zonen zu bewaffnen und entlang der Elbe Aufstellung nehmen zu lassen.Sie wird dort nicht alt werden,denn bekanntlich versteift sich die Haltung menschlicher Institutionen automatisch in der selbstgesetzten,zweckgebundenen Richtung und nimmt keine Rücksicht auf Vernunft,Ethik und die übrigen Menschen.

Ohne daß Sie sich besonders anzustrengen brauchen,um den günstigsten Augenblick zu erspähen,werden diese bewaffneten Massen,aufgehetzt durch Propaganda,es sich eines Tages zur Ehre anrechnen,übereinander herzufallen.Die Vernichtung des "Gegners" wird als nationale Tat gepriesen werden,obwohl dieser Gegner doch schlicht Mitmensch ist, und zurück bleiben Hunger und Elend,Ruinen und Massengräber,Witwen und Waisen ohne Heimstatt und Ernährer.Das kann unmöglich Ihr Wunsch sein.

Wenn ich Sie weiter recht verstehe,so werden Sie im Falle der Besetzung durch die Gegenzone - die Hunge sträubt sich gegen einen solchen unsinnigen Ausdruck - IhrenRegierungssitz verlegen,während die Bevölkerung,soweit sie noch am Leben ist,doch wohl unter der neuen Besatzung wie weiland 45 weiter existieren soll und wird.Z.B.uns hier in München wird das Fraternisieren mit unseren Dresdener Freunden und Berliner Bekannten nicht schwer fallen,kamen sie doch früher,als es noch keinen Interzonenpaß gab,alljährlich und sogar unbewaffnet.So geht es also nicht,und das werden Sie auch Ihren Patronatsländern US und SU leicht klarmachen können,zumal beide sich und uns geschworen haben,dem deutschen Militarismus den Garaus zu machen.Der deutsche Soldat ohne Kadavergehorsam und ewigen Marschierergeist? Sie kennen doch das Lichtenbergsche Messer ohne Griff und Klinge ...

Was mich betrifft so darf ich Ihnen berichten,daß ich ebenso wie alle, die ich bisher sprach,nicht die geringste Lust verspüre,als Rüssen- oder Sachsenschlächter und Plünderer meiner ostzonalen Heimatstadt in die Geschichte einzugehen,sondern im Gegenteil den Waffendienst als unchristlich und gewissenlos,ja als potentielles,darum aber nicht weniger gemeines und verantwortungsloses Verbrechen,nämlich als Anstiftung zu Mord und Brand **ablehne**.Der sog.Ehrenrock hat sich,solange die Geschichte es überliefert,noch immer als das Kleid der Schande entpuppt und seine Träger,wenn überhaupt,so nur blutschuldbeladen entlassen.

Es ist doch absurd,daß ein zufällig in der Ostzone ansässiger junger Mann durch Regierungsbeschluß gegen seine und meine sehr netten oberbayerischen oder fränkischen Wirtsleute von einst zu Felde ziehen soll, oder auch gegen irgendeinen unschuldig geborenen Sohn Frankreichs und der USA,mit dem er zusammen studieren und wandern könnte - wenn Sie die entsprechenden Schritte einleiteten! Wir haben lediglich die Aufgabe,mit Franzosen und Russen,Amerikanern und uns selbst auf dieser Welt zu leben,Tod und Vernichtung bringt die Natur von allein: überall Krankheiten,bekannte und unbekannte Mikroben (darunter der Kriegsbazillus!), Blitz,Hagel und Ueberschwemmungen,Dürren,Fäulnis,Alterung und Schwund. Widmen wir doch all unsere Kraft,all unseren Scharfsinn diesen naturgegebenen Aufgaben,anstatt uns selbst zu zerfleischen und die Erde in ein rauchendes Trümmerfeld zu verwandeln.Streichen wir unsere Häuser, schmücken wir unser Leben mit Gedichten,Sonaten und Gemälden,pflegen wir unsere Gärten - überall sind wir gerufen die Substanz zu erhalten und zu mehren.

Wäre sie uns eben 1933 gekommen, wir hätten heute keine Männer, Häuser & Felder.

Ich mache Ihnen daher folgenden Vorschlag: Sie beide verbringen nicht nur Ihre Ferien gemeinsam (welche Schlagzeilen!) in der Schweiz, an der Schwarzmeerküste oder im Yellowstonepark, sondern Sie besuchen sich auch regelmäßig und ausgiebig im Dienst, ja Sie geben sogar halbjährig im Wechsel die Geschäfte gegenseitig aneinander ab. Ebenso Ihre Minister und nacheinander auch alle Verwaltungsbeamten; wenn Sie so mit gutem Beispiel vorangehen, werden Ihnen Post- und Brandmeister, Journalisten, Regisseure, Schauspieler, Theologen, Handwerker, Arbeiter, Professoren und Lehrer, Dirigenten und Konzertmeister auf ihrem Gebiet bereitwillig darin folgen. Fahrräder und Motorräder, Automobile und Eisenbahnen stehen in reichem Maße zur Verfügung. Sie werden heute noch oder bereits wieder von den Boten des Mißtrauens, den Aufrüstungsschiebern und Werbetrommlern benutzt statt die Sendboten der Freundschaft über die Zonengrenze zu befördern.

Morgen, wenn die Millionenheere erst stehen, ist es für diesen Plan zu spät. Ihre an sich mögliche Abrüstung wird man so wenig auf dieser Welt erleben wie den durchaus denkbaren Fall, daß ein Stein durch Molekularbewegung von der Straße aufs Dach fliegt. In Durchführung des obigen Planes werden Sie erkennen, daß überall die gleichen Sorgen und Nöte die Menschen bedrücken, eine große Zahl trefflich eingearbeiteter Referenten steht Ihnen zur Verfügung, auf daß Sie sich der genannten annehmen. Mit frischem Mut werden Sie an Ihr neues, wirklich lohnendes Arbeitsgebiet gehen und reichen Segen stiften. Ferienlager, Studentenaustausch, Betriebsbesichtigungen, Theater- und Konzertreisen, gemeinsame Mütter- und Kinderheime in Thüringen und im Schwarzwald - eine Fülle schöner Aufgaben erwartet Sie und Ihre Minister, ganz abgesehen von der neuen allgemeinen Dienstpflicht z. allg. Flüchtlingshilfspflicht.

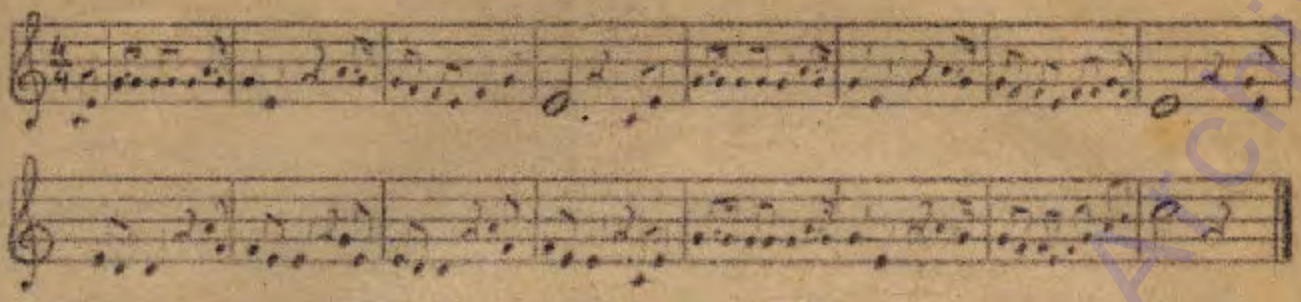
Jede Mark, die heute für moral- und vernunftwidrige Rüstungszwecke ausgegeben wird und notwendig die Vernichtung des Landes und seiner Menschen heraufbeschwört, kann auf diese Weise sinnvoll angelegt werden, zumal sie doch nur den Flüchtlingen vorenthalten oder aus den Armen herausgepreßt wird. Wir haben den Völkern ein Beispiel zu geben, daß wir es nach der ungeheuren Blutschuld der Vergangenheit mit dem Weltfrieden und der Humanität ernst meinen. Mögen unsere Enkel in den Geschichtsbüchern lesen dürfen: die beiden sozialen Friedenskanzler arbeiteten in vorbildlicher Weise gemeinsam für die Nöte der ihnen anvertrauten Menschen. Sie bauten Erholungsheime statt Kasernen, Badewannen statt Panzern, Kühlschränke statt Bomben, Bibliotheken statt Schlachtkreuzern.

Es liegt an Ihnen, Herr Dr. Adenauer und Herr Grotewohl, diesen Wehrbeitrag gegen die den Menschen bedrohenden Uebel Alter und Krankheit, Schmutz, Mikroben und Schund zu leisten!

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-121

Frischfröhliche Waisen



Wozu ist die Jugend da? Zum Marschieren!
Zum Marschieren in die weite Welt.
Wozu ist das Leben da? Zum Verlieren!
Zum Verlieren für die Leute mit viel Geld.
Und der Offizier/säuft im Stabsquartier,
Und der kleine Mann,/der glaubt immer dran.
Wozu ist die Jugend da? Zum Betrügen!
Zum Betrogenwerden durch die große Welt.

Wozu sind die Waffen da? Zum Verdienen!
Zum Verdienen drittes Auto,viertes Haus.
Wozu sind die Armen da? Damit ihnen
Von den Reichen schnell gemacht wird der Garaus.
Denn der Mann im Dreck/frißt ja alles weg,
Und er kämpft ums Recht,/und das ist sehr schlecht.
Wozu ist der Kleine da? Für den Großen!
Für die große satte reiche weite Welt.

Wozu sind die Häuser da? Zum Verbrennen!
Zum Verbrennen durch die Bomben von Creusot.
Wozu sind Familien da? Sie zu trennen!
Sie zu trennen nützt der Clique ebenso.
Denn das Geld regiert/und die Welt pariert,
Und die Angst macht schwach/und du langst danach;
Nach dem bißchen Sold und Fraß und Karabiner,
Denn dann bist du willenlos und nicht mehr Mensch.

Wozu sind Soldaten da? Zum Marschieren!
Zum Marschiern als"Held"der Geldwelt,der's gefällt.
Wozu ist hier alles da? Zum Verlieren!
Denn Verlieren bringt den Großen einst viel Geld:
Neu wird alles sein,/ach wie ist das fein,
Wenn die Ware quillt/und das Konto schwillt!
Und die dummen Witwen,Waisen,Krüppel schuften,
Denn sie müssen leben und das bringt was ein!

Institut für Arbeiterbewegung - Archiv

ED-106/67- 122

Unsere Aufgabe.

Der Mensch ist geboren, den Natur- und Seelengesetzen ihre Bösartigkeit zu rauben und sie ins Gute zu verkehren:

Rafft ihn Krankheit dahin, erfindet er Mittel gegen die Mikroben.

Sinken seine Häuser und Werke in den Staub, erfindet er Anstrich und schützende Hülle.

Drohen ihn Haß und Rüstungswahnsinn zu vernichten, so predigt er Versöhnung und - bringt die Schuldigen vors Tribunal!

J.Paasche

Zum Photo überm (geliehenen) Sofa.

Wie schütze ich die Familie? -
Indem ich den Wehrdienst verweigere.

Wie schütze ich mein Dach überm Kopf? -
Indem i c h lösche!

Wie schütze ich Feld und Garten? -
Indem i c h die verwüsteten pflege.

Wie schütze ich Leib und Leben, Arbeitsplatz
und Besitz, Freiheit und Frieden? -
Indem ich den Regierenden klar mache, daß sie
für uns zu leben, nicht wir für sie zu sterben haben.

J.Paasche

Erziehungsprobleme.

Ministerien und Wissenschaftler, Eltern und Erzieher (Fachleute u. Laien) debattieren ernsthaft und streiten erbittert um Schulbeginn und Schuldauer, Lehrpläne und Examensordnung, Seelenhygiene und ungezählte technische Details der Menschenbildung.

Derweil sitzt in Bonn frischfröhlich ein Rattenfänger mit Blank-(o)vollmacht - und mit einem Federstrich werden aus strebsamen Jüngern der Wissenschaft "Idioten", aus selbstverantwortlichen demokratischen Staatsbürgern "erbärmliche Schlappschwänze", aus wohlerzogenen, gebildeten Menschen "Blödmänner", aus den sog. zukünftigen geistigen Führern der Nation "Simulanten und Drückeberger, Faulpelze, Saftsäcke und Aschlöcher."

Alles im Namen der Freiheit, des Abendlandes und der Humanität.

J.Paasche

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10267-123

Verrheinte Nation - versiegte Ruhr

(Unbequeme Verse von Schießerei und Sch...)

Man hat mir einst Krupp'sche Waffen verpaßt:
"Nun teid'ge brav gegen Leid'ge das Land!"
Hab billige Lutschewaffeln verpraßt.
(Für drei Tage Sold. Von irgend'nem Stand.)

Die ersteren kamen von Rhein und Ruhr.
Im Revier dort sind viele sehr bleich - meint jeder!
Den andern verdankte ich eine Ruhrkur.
(Im Revier lagen manche sehr bleich, wie Leder.)

Ich kriegte die Ruhr und ich kriegte die Waffen.
Ich kriegte bis tief nach Rußland hinein.
Es gab ein fröhliches Biffen und Paffen.
(An Sieg und Ruhr Direktor - na fein!)

Kein jedes Geschäft braucht Niederlagen,
Je mehr, desto größer ja das Geschaft!
Wir werden eben zehnfach sie wieder schlagen!"
(Es ging um die Wurst. D e r Mund h a t gekläfft.)

Zwölf Jahre mit Propaganda gebellt
Von bellum und Heil meines Caesars Buben.
"An Diebstahl" - Ein Stahldieb ist, wer u n s mißhällt!"
(Die Zeche bezahlen die Kumpels in Gruben!)

uk-Direktoren von Rhein Ruhr Sieg (Flüsse)
Sind auch von der Spruka uk-gestellt worden.
Es handelt sich da um geringe "Zuschüsse".
(Man wird ja nicht deswegen gleich einen morden.)

In Fettlebe-Rüstungsrat-Klubsesseltagen
Hat doch vielleicht mancher das Grauen gekriegt:
Wie, wenn es so wäre: erst siegen, dann sagen?
(Die Ruhr ist den Herren heut - leider? - versiegt.)

pavian

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-124

N a w a r t e t !

Ein fanazisches Selbstbekenntnis

Ich leite mich selbst von den Nietzky's her,
Da wirke ich nicht ganz so niedrig.
Ich lechze nach mir und ich dürste nach mehr -
Ich heiß schließlich Nietzsche und Friedrich!

Ich hasse die Menschen, ich werde sie meiden,
Die Welt, die verruchte, sie duckt mich?
Ach, muß ich auch unter Elisabeth leiden -
Sie betet mich an und sie druckt mich!

Der Kurort liegt hoch, denn ich lebe gefährlich;
Mehr macht, Morden, Orden und Ehren!
Wer ahnt denn, wie ü-übermenschenbeschwerlich
Es ist, die Pension zu verzehren!

Ihr vielvielzuvielen, erbärmlichen Wichte:
Knapp 3000 lumpige Franken
Gewährtet ihr unserem Kontinents Lichte?
Nichteinmal dem Starken - dem Kranken!

Auf, bläht euch, ihr Nüstern: ich will, w i l l es wittern
(Ein Schuft wer die Bibel erwählet):
Vor mir wird dereinst noch der Erdball erzittern,
Die Zeit wird nach N i e t z s c h e gezählet!

Ich bin der Beginn und ich bin aller Ende -
Herauf großer Mittag (päng Bombe!)!
Mit Worten zermalme ich selbst diese Wende,
Ich bin die Atomdithyrombe!

Und hab ich auch Angst - was soll mir widerfahn?
Denn also sprach Zarah Leander:
Du wagst es, per Peitsche dich mir zu nahen?
Na gut Liebling: peitsch'mer mitnander!

pavian

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

J. u. A. Paasche
(13b) München 8
St.-Veit-Straße 79/o

ED-106167-123

5.6.53

Hochverehrter, lieber Herr Hammer!

Mit großer Freude las ich von der Ehrung, die Ihnen auf der Höhe Ihres Lebens zuteil ward. Ihre Unentwegtheit verdient wahrlich Bewunderung und muß uns Jungen Ansporn sein. Möge Ihnen bei dem Wiederaufbau Ihres Verlages, der der Welt so viel wertvolles Geistesgut vermittelt und erhalten hat, in vollem Umfang der Erfolg beschieden sein, den Sie sich wünschen und den Sie verdienen.

Mit einigen reinmathematischen Arbeiten, die in verschiedenen Verlagen erschienen sind, möchte ich Sie nicht langweilen; Sie werden sich denken können, daß die moderne Forschung mühselig und in der Arbeit des Einzelnen langsam vorangeht. Mehr Interesse werden Sie für den beiliegenden Aufruf deutscher Pädagogen haben, den Bekannte von mir mitabfaßten. Ich bin an ihm nur insofern beteiligt, als ich in dauerndem Gedankenaustausch mit einigen der Herren stand und auch zu der deutschen Kulturtagung in Bayreuth am 25/26. Okt. 52 fuhr, die gegen Recht und Gesetz in dem Augenblick von Innenminister Hoegner verboten wurde, als wir bereits alle versammelt waren. Sie war monatelang angekündigt und erlaubt. Man will die Kreise, die den blutigen Zusammenprall der beiden Deutschlandreste dämpfen und verhindern wollen, einfach verbittern, einschüchtern und sich in unnützen Reiseausgaben wirtschaftlich totlaufen lassen. Der Großteil der Unterzeichner wollte sich dort - als eine Sektion unter vielen - wieder versammeln. Der Terror bricht unseren Friedenswillen nicht, sondern festigt ihn nur.

Bis zur Wahl im Herbst arbeite ich nun für die Gesamtdeutsche Volkspartei Heinemann-Wessel-Bodensteiner, die mir sehr erstrebenswerte Ziele zu verfolgen scheint. Auch der Internationale der Kriegsdienstgegner (War Resisters' International) habe ich mich aktiv angeschlossen und viele wertvolle Gesinnungsgenossen dort gefunden. Schade, daß Hamburg und München so weit auseinanderliegen, sonst hätte ich mich gewiß auch Ihren Plänen zur Verfügung gestellt, die ja in gleicher Richtung tendieren. Unsere Verwandtschaft ist leider vollständig inaktiv (die Familien Witting und Schoepf), obwohl sie das Verhängnis in der Gestalt des Greisen Dr. horroris causa deutlich erkennen.

Mit nochmaligem Dank für die liebenswürdige Uebersendung der Ihren 65. Geburtstag betreffenden Druckschriften und nachträglichen, aufrichtigen und herzlichen Glückwünschen bin ich

in Verehrung

Ihr

dankbar ergebener

Ivan Paasche

P.S. Interessant ist die Schrift von
Franz Anton Bretz, (14b) Pfalzgrafenweiler,
Kreis Freudenstadt:

„Was jeder Deutsche vom Generalvertrag
und EVG-Abkommen wissen muss,"
wenn auch Bedenken gegen diese oder jene Einzelheit
des Kommentars bestehen können.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-126

14.Juni 1953

Lieber Herr Paasche!

Es wäre doch unverantwortlich von mir, wenn ich auch Sie bloss mit einer gedruckten Danksagung abspeisen wollte, nachdem Sie mir mit Ihrem ausführlichen Brief vom 5.Juni eine so grosse Freude bereitet haben. Allerdings wurde , was ich Ihnen offen gestehen muss, meine Freude beträchtlich getrübt durch den mir mitgeschickten Aufruf, den ich auch von Ihnen unterzeichnet fand. Ich stimme nämlich durchaus mit meinen alten Freunden Otto Lehmann=Russbüldt und Kurt Hiller überein, die als entschiedene Kriegsgegner eine grosse Gefahr darin sehen, mit den "Friedenskämpfern" des Ostens zu packtieren. Es ist Ihnen zum Glück erspart geblieben, die viel gespriesenen "Sowjetmenschen" in ihrer ganzen Entstirnigkeit und skrupellosen Menschenverachtung kennenzulernen. An vielen Beispielen habe ich es erlebt, dass den russischen Imperialisten nicht ernstlich an Sympathisierenden gelegen ist,dass sie nur authodoxe Anhänger gelten lässt.Wenn sich Europa nicht schleunigst zusammenfindet, um der drohenden Überflutung aus dem Osten einen Damm entgegenzusetzen, dann können wir uns alle begraben lassen, dann wird der russische Polizeistaat ganz Europa ins Verderben schicken. Ich finde als Unterzeichner des Aufrufes auch noch einige andere alte Gesinnungsfreunde, die es gewiss gut mit uns meinen, wie ich selbstverständlich davon überzeugt bin, dass auch Sie nur das Beste erstreben. Aber, wie gesagt, froh werden kann ich angesichts Ihrer Einstellung nicht.

Ihnen und Ihrer lieben Frau herzliche Grüsse und Wünsche.

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-100/67-127

4.Juni 1964

Herrn
Dr.Ivan Paasche
Stockdorf Lk.Starnberg
Kobellstr.1

Lieber Ivan Paasche!
Wir bekamen eine an Ihre Schwester adressierte Sendung mit dem Postvermerk zurück: "Abgereist".⊗Haben Sie doch die Freundlichkeit, mir eben mitzuteilen, wie Frau Dr.Helga Wyß hinfort zu erreichen sein wird. Postkarte genügt. Nehmen Sie bitte mit diesen wenigen Worten fürlieb, es ist mit meiner Gesundheit recht schlecht bestellt, weshalb ich notgedrungen kurz angebunden sein muß.
In alter familiärer Verbundenheit verbl eibe ich
mit herzlichen Grüßen Ihr

⊗ nach Meriko, wo sie 1964 - 1975 lebte. (1980 pers. vermerkt)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-128

Dr. I. Paasche - Tel. 896614
8031 Stockdorf / Lk. Starnberg
Kabelstr. 1 - PScH Mchn 104392

27.6.64

Sehr verehrter,lieber Walter Hammer:

Haben Sie herzlichen Dank für die getreuliche Übersendung der Jugendburg-Literatur an die 4 Paasche-Kinder.Ihre freundschaftlichen Bemühungen sind auf fruchtbaren Boden gefallen:meine 15-jährige Tochter (wie Großmutter u.Urgroßmutter Gabriele) nahm die Autokarte zur Hand,suchte die Jugendburg u.machte den Reiseplan.

Natürlich erhalten Sie die wichtigen Blätter zurück,sowie ich sie habe photocopieren lassen (wir wohnen auf dem Lande,15 km entfernt von der Großstadt).Ich bedaure es oft, daß ich mich durch die mühsame u.zeitraubende Wissenschaft so habe einspannen lassen, daß kaum noch Zeit u.Kraft für anderes bleibt.Umsomehr bewundere ich Ihr Lebenswerk,Ihr nach wie vor mutiges u.aufopferungsvolles Stehen u.Wirken an vorderster ethischer u. politischer Front.Möge Ihr Werk weiterhin gedeihen u.den Lebenden u.Kommenden Mahnung sein.

Natürlich haben wir die Meißner-Berichte in der Presse mit größtem Interesse verfolgt. Wir selbst glaubten uns allerdings,als nur Nachkommen u.nicht aktive Jugendbewegungs-mitglieder,auf die Rolle der anteilnehmenden Beobachter beschränken zu müssen.

Es wird nicht mehr viele Stellen in Deutschland geben,an denen Dokumente Ihres Wirkens u.Strebens vor dem 1.Weltkrieg unversehrt erhalten geblieben sind.So hüten wir alles, was mit Ethischer Rundschau,Vortrupp usw.zusammenhängt,wie ein Heiligtum.

Gerade fällt mir eine Annonce in die Hände:Walter Hammer,Dokumente des Vegetarismus, 77 Quartseiten, 3 M.Eine wertvolle Sammlung von Aussprüchen von Philosophen,Dichtern, Künstlern,Gelehrten,Politikern usw.,Mitteilungen über berühmte Vegetarier,Berichten über Sportsiege von Vegetariern usw. - So waren Sie also ein Leben lang federführend auf den wichtigsten Gebieten des ethischen u.Geisteslebens u.der Lebensreform.Hier haben Sie eine große Breitenwirkung erzielt u.zahlreichen Menschen Förderung u.inneren u.physischen Gewinn verschafft.Auch mit dem Pazifismus haben Sie die Elite angesprochen u.ihr Kraft u.Mut gegeben.All das werden auch kommende Generationen würdigen u.Ihren Namen immer in Verbindung bringen mit den hohen Worten des Menschen- u.Geisteslebens.

Wir grüßen Sie in Verehrung u.freundschaftlicher Verbundenheit,mit den besten Wünschen für Sie.

Im Namen auch von Joachim,Nils u.Helga Paasche

Ihr

Ina Paasche

P.S.

Meine Schwester Helga ist in Amerika,
ich händige ihr meine Fotokopien aus,
sowie sie wieder zurück ist.Verwerten
Sie also bitte die freundlicherweise
ihr zugedachten Exemplare geeignet ander-
weitig.
Nur der Ordnung halber sei Herr Otto Bernhardi
darauf aufmerksam gemacht,daß Hans Paasche
nicht 1923
sondern am 21.Mai 1920
auf seinem Gut Waldfrieden/Neumark starb.

Institut für Zeitgeschichte München

ED-106/87-129

7.7.65

Dr. I. Paasche - Tel. 896614
8031 Stockdorf / Lk. Starnberg
Kobellstr. 1 - PSch Mchn 104892

Sehr verehrter lieber Herr Hammer:

Mit den 3 schönen Vergrößerungen der Hans Paasche-Bilder haben Sie uns eine große Freude bereitet. Herzlichen Dank für Ihre Mühe!

Anbei mit bestem Dank Ihren großen Artikel Die "Gewitteraktion" vom 22. August 1944 aus der Bielefelder Freien Presse Nr. 194 (Samstag 22. Aug. 64) zurück. Was mußten unsere alten Parlamentarier leiden! Da war es fast besser, an der Front zu fallen. Aber auch der Krieg draußen war schrecklich. Ich denke mit Entsetzen zurück an einen Straßengraben bei Pskow, wo ich Hunderte in den vergangenen Minuten zerfetzter toter Russen liegen sah. Und dann der jammervolle Anblick der zu sieht u. acht übereinander geschichteten toten deutschen Soldaten am Hauptverbandsplatz – es waren Anblicke, um am Menschengeschlecht zu verzweifeln. Jeder, ob Freund oder "Feind" hatte daheim Aufgaben genug mit Familie, Beruf, Fortkommen. Vor solchem Wahnsinn versagen alle Worte.

Mit herzlichen Grüßen u. allen guten Wünschen

Ihr

Ivan Paasche

P.S. An einen Vormund namens Heine erinnere ich mich nicht, nur an unseren alten Vormund Rechtsanwalt Peters denke ich gern zurück.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 130

Magnus Schwantje,
Stade (Unter-Elbe),
Bremervörder Str. 52.

Stade, am 30. Juli 1951.

Herrn W a l t e r H a m m e r , Hamburg 39, Bilser Str. 16 d.

Lieber Walter Hammer !

Ihr Brief vom 24.Juli hat mich sehr erfreut. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Mitteilungen, für die Ihrem Brief beigelegten Durchschlag-Copien von 3 Manuskripten und für die als Drucksache gesandten 7 Zeitungs-Ausschnitte, von denen 3 Photocopien sind .

Ihrem Wunsch gemäß sende ich Ihnen hiermit die Zeitungs-Ausschnitte zurück. Die Durchschlag-Copien behalte ich, da Sie nicht die Rücksendung verlangten, und da ich sie noch nicht alle lesen konnte.

Wenn Sie wüßten, wie sehr ich mit Arbeit überlastet bin, so müßten Sie entschuldigen, daß ich Ihren Brief erst heute beantworte und Ihnen heute nur einen kurzen Brief schreibe. Ich hoffe, daß ich bald in Hamburg mit Ihnen sprechen kann; und dann können wir ja mündlich in einer Stunde viel mehr einander erzählen als schriftlich in vielen Stunden.

Ich habe in Hamburg seit unserer letzten Begegnung drei Vorträge gehalten. Ich hätte Sie zum Besuch der Versammlungen eingeladen, wenn Ihre Adresse mir bekannt gewesen wäre.

Wer hat Ihnen gesagt, daß ich in Stade einen Vortrag zu Hans Paasche's 70.Geburtstag gehalten habe ? Wer hat Ihnen meine Adresse angegeben ?

Sie sagen, daß Sie in einem Anhang der neuen Ausgabe der Briefe Mukara Lukanga's „aller Jener" gedenken wollen, die ähnlich wie Hans Paasche gewirkt haben und „im Kampf für die Freiheit umgekommen sind"; und die Zahl dieser Kämpfer geben Sie mit den Worten „einige 40 - 50" an. Aber es wäre doch leicht, viele Tausend von den Nazis ermordeter Feinde der Knechtschaft und der Tyrannei zu nennen. Als ich die Zahl 40 - 50 las, dachte ich, daß Sie nur Männer und Frauen anführen wollten, die Hans Paasche auch durch ihre Arbeit für Vegetarismus, Tierschutz und verwandte Bestrebungen nahe standen. Aber von den 13 Männern, die Sie dann nennen, sind mir nur 3 als Anhänger dieser Bestrebungen bekannt. -- Ich kann mich jetzt nicht an andere Menschen, die Hans Paasche näher standen als die meisten Kämpfer für die Freiheit, erinnern.

Daß Verwey ermordet worden ist, das ist mir erst durch Ihren Brief bekannt geworden. Ich will mündlich mit Ihnen über ihn spre-

Institut für Zeitgeschichte Archiv

chen. -- Wissen Sie, ob seine zweite Frau noch lebt, oder ob sie vergast worden ist ? Schauerlich !

Sehr schmerzlich hat mich Ihre Mitteilung von der Ermordung meines lieben Freundes Jacques-Colin Demarquette (nicht wie Sie schreiben: Jean-Jacques) getroffen. Ich habe den letzten Brief von ihm im Jahre 1935 aus Amerika erhalten, wo er mit dem Schauspieler Norbert Schiller , mit dem ich in Bern viel verkehrt habe, zusammen gekommen war. Ich hoffte mit beiden Freunden nach dem Ende der Nazi Herrschaft wieder in enge Verbindung zu kommen und viele Arbeiten gemeinsam mit ihnen ausführen zu können. -- Können Sie mir mehr berichten von den Schicksalen dieser lieben Gesinnungsgenossen ? -- Norbert Schiller hatte einige Charakter-Eigenschaften und Gewohnheiten, durch die er ~~###~~ Hans Paasche ähnlich war.

Wissen Sie, ob Elsner, der in der Friedensgesellschaft in Berlin wirkte, und der mit mir und einem andern Pazifisten im Café Josty verhaftet wurde, noch lebt und was er in der Nazi-Zeit erdulde hat ?

Ich glaube nicht, daß der deutsche Guttempler-Orden 1000 Exemplare der Schrift „Lukanga Mukara" im Voraus bestellen kann. Ich will meinen altenFreund Heinrich Hinrichs, Stade, Schiffertorstr.53 den Vorsitzenden eines großen „Distrikts" des Ordens, bitten, zu versuchen, den Orden zu veranlassen, Ihnen die Herausgabe der Schri zu erleichtern.

Vom 9.-14. August werde ich an der Zusammenkunft von Nazoräern in Ockholm (in der Nähe von Dänemark) teilnehmen, wo ich drei Vorträge halten werde. Sehr wahrscheinlich werde ich auf der Hinreise und auf der Rückreise 1 oder 2 Tage in Hamburg verleben. Ich hoffe, daß ich dann eine Stunde lang oder länger mit Ihnen sprechen kann.

Hiermit sende ich Ihnen:
das Buch „Das Recht zur Gewaltanwendung",
die Broschüre „Sollen wir jede sogenannte ehrliche Überzeugung achte
" " „Ehrfurcht vor dem Leben,Brüderlichkeit u.Vegetarismus
4 kleinere Broschüren und 3 Flugblätter.

Ich empfehle Ihnen, wenigstens die erweiterten Ausgaben der Abhandlungen über „Gewaltanwendung" und über „Ehrliche Überzeugung" vor unserer Zusammenkunft zu lesen. Wenn Sie das wegen Mangels an Zeit ablehnen, so empfehle ich Ihnen, wenigstens die Werbe-Broschür „Zwei Aufsätze" („Kriege gerechte Strafen?"und„Uneinnigkeit des Kollektivschuld-Begriffs") bald zu lesen.

Herzlich grüßt Sie

Ihr Magnus Schwantje

ED-106/67-131

5.9.51.

Lieber Magnus Schwantje!

Grollen Sie mir bitte nicht!Schon um 7 ist man Tag zu Ende,dann zwingt es mich schon ins Bett. Ich rüste zu nochmaligem Heilfasten bei Dr.Buchinger,welches Gott mir hoffentlich wenigstens einen Teil meiner Schaffenskraft zurückgeben wird.

Sie haben mich nicht nur mit Literatur,sondern auch mit einem langen Brief erfreut. Herzlichen Dank dafür. Sehr beschämend,dass ich so kurz antworte,aber Sie werden das zu entschuldigen wissen.

Sie haben recht:gerade ich wüsste Tausende von alten Gesinnungsfreunden zu nennen ,die mir zur Seite umgekommen sind: In der Prinz-Albrecht-Str., im Alex, in Plötzensee, in Sachsenhausen, im Zuchthaus und KZ.Ich werde vorzugsweise 70-80 nennen, die ebenfalls Lebensreformer waren oder aus der Jugendwewegung stammten.

Ueber den Tod von Dr. Demarquette weiss ich nichts Bestimmtes;übrigens erschienen seine Beiträge zu meinen Zeitschriften unter dem Namen Dr. Jean Jaques Demarquette. An Norbert Schiller erinnere ich mich nicht;vielleicht war er verwandt mit dem sozialdem.Redakteur Schiller in Wien. War N.S. Vegetarier? Lebt er noch?Seine Adresse?

Von Elsner-Berlin weiss ich leider nichts.
Haben Sie von Heinrich Hinrichs Bescheid?
Ich plane Subskription für das neue Paasche-buch,worin natürlich auch auf Ihre Paasche-Biographie hingewiesen werden soll.

Nun muss ich einen Punkt machen.
Halten Sie sich gesund -das bleibt doch das Wichtigste. Mit herzlichen Gesinnungsgrüssen
verbleibe ich Ihr

ED-106/67-132

Magnus Schwantje,
Stade (Unter Elbe),
Bremervörder Str. 52.

22. September e.Brief, in welchem er mich bat, ihm Ihre Adresse anzugeben. Ich habe heute diese Bitte erfüllt.

Ich hoffe, daß Ihre neue Fastenkur den gewünschten Erfolg haben wird.

Herzlich grüßt Sie
Ihr
Magnus Schwantje

Herrn
Walter Hammer,
Hamburg
39,
Bilserstr. 16 x.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

(24a) Stade, Bremervörder Str.52, am 24. September 1951.

Lieber Walter Hammer!

Ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 12. September.

Ich habe im Mai 1945 mehreren Vereinen i. Zürich vorgeschlagen, anläßl. der 25. Wiederkehr des Jahrestages des Todes Hans Paasche's e. Vortrag v. mir üb. deseen Leb. u. Wirken zu veranst. Aber erst einige Monate später war e. sozialist. Verein bereit, mich üb. H.P. reden zu lassen. Die Versamml. war gut besucht. Zur Feier seines 70. Geburtstages habe ich i. e. Guttempl.-Loge in Stade e. Vortrag gehalten. Auch deren Versamml. war gut besucht. -- Meine kleine Biogr. H.P.'s ist schon lange vergriffen. Ich lieh sie mir aus der „Zentralbibliothek" in Zürich, verfaßte einige kurze Zusätze, notierte einige Sätze, d. ich i. der 2. Aufl. weglassen will, u. schrieb den so geänderten Text mit einigen Durchschlag-Copien ab. Wenn Sie es wünschen, werde ich Ihnen in Hamburg eine der Copien zeigen. Wir können dann ja über die Herausgabe der 2. Auflage sprechen.

Von meinem Freund Dr. Hans Vahle in Braumannswiesen bei Bad Homburg im Taunus (Hessen) erhielt ich am 22. Im Sommer 1945

Leitaufsatz in „Stader Tageblatt" und 6 anderen Zeitungen im Regierungs-Bezirk Stade vom 11. November 1950.

Die Unsinnigkeit des Kollektivschuld-Begriffs

ED - 10167 - 133

Von Magnus Schwantje

Schuld kann nur durch Handeln (und durch Unterlassen pflichtgemäßen Handelns) entstehen. Alles Handeln aber entsteht nur durch Einwirkung von Motiven auf den Willen. Daher kann nur das Individuum handeln, nicht das Kollektiv. Denn nur das Individuum hat einen durch Motive bestimmbaren Willen; das Kollektiv aber ist nicht ein selbständiges, bewußtes, durch Motive erregbares Wesen, sondern nur eine Verbindung von Individuen und kann nur durch Handlungen von ihm angehörenden Individuen wirken. Daraus folgt, daß nur ein Individuum schuldig sein kann, nicht ein Kollektiv (auch nicht ein sogenanntes „System"). Für die Folgen einer mit Kräften eines Kollektivs ausgeführten Handlung sind nur diejenigen dem Kollektiv angehörenden Individuen verantwortlich, die diese Handlung ausgeführt oder durch ihr Verhalten möglich gemacht oder erleichtert haben. Auch wenn alle Mitglieder eines Kollektivs an den üblen Folgen einer solchen Handlung mitschuldig sind, sind sie nicht „kollektivschuldig", sondern dann sind alle Mitglieder des Kollektivs individuell schuldig.

Durch die bloße Zugehörigkeit zu einem Kollektiv kann ein Mensch mitverantwortlich für die Folgen von Handlungen anderer Mitglieder des Kollektivs bei denen er nicht mitgewirkt hat nur dann werden, wenn er durch eine von ihm selber ausgeführte Handlung, zum Beispiel durch eine Beitrittserklärung und durch Geldgaben, Mitglied des Kollektivs geworden ist, also dessen Macht zum verwerflichen Wirken vergrößert hat.

Er kann aber nicht mitverantwortlich werden, wenn seine Zugehörigkeit zum Kollektiv ohne sein Handeln entstanden ist und er aus dem Kollektiv nicht austreten kann. Die Zugehörigkeit zu einem Volk, zu einer Familie oder zu einer Gesellschaftsklasse usw. kann den Menschen daher niemals mit einer Mitschuld an den Folgen von Handlungen belasten, die andere Mitglieder dieses Kollektivs ohne seine Mitwirkung ausgeführt haben.

Da eine Strafe nur dann gerecht sein kann wenn sie die Folge eines schuldhaften Verhaltens des Bestraften ist, so sind alle Kollektivstrafen ungerecht: das heißt: alle Strafen die allen Mitgliedern eines Kollektivs auch denen die an den Handlungen oder Unterlassungen für die sie bestraft werden sollen, unschuldig sind, deshalb auferlegt werden, weil sie dem Kollektiv angehören. Wir können es zwar nicht vermeiden auch Unschuldige leiden zu lassen; aber Strafen dürfen nur Schuldige erleiden.

Wenn alle Mitglieder eines Kollektivs bei der Ausführung einer verwerflichen Tat mitgewirkt oder deren Ausführung geduldet haben, obwohl es ihnen möglich war, sie zu verhindern oder ihre üblen Folgen zu verringern und alle Mitglieder des Kollektivs bestraft werden so ist die Bestrafung nicht eine Kollektivbestrafung sondern eine individuelle Bestrafung aller Mitglieder des Kollektivs: denn sie werden ja nicht bestraft wegen ihrer Zugehörigkeit zu dem Kollektiv sondern wegen ihres Handelns —

Weil alle Kollektiv-Strafen ungerecht sind so ist es unsinnig die Kriege „gerechte Strafen für die Sünden der Menschheit" zu nennen. Denn niemals sind alle Menschen die durch einen Krieg Unglück erleiden mitschuldig an seiner Verursachung und an den in ihm verübten Greueln. Wahrscheinlich ist auch niemals die Mehrheit der Angehörigen eines Volkes mitschuldig an solchen Verbrechen gewesen. Von den Kindern und von den Tieren, die im Kriege die größten Qualen erdulden, ist kein einziges mit einer Mitschuld an der Entstehung eines Krieges belastet.

Die Menschen die mit Heldenmut gekämpft haben um den Krieg zu verhüten leiden durch ihn nicht weniger oft sogar viel mehr als die ruchlosesten Kriegsverbrecher. — Sehr viele Menschen die nicht frei sind von Mitschuld an der Entstehung eines Krieges erleiden durch ihn ein so großes Unglück, daß es eine Roheit ist, dieses eine gerechte Strafe zu nennen. Wenn ein junger Mann im Kriege beide Augen oder beide Arme verliert oder Verletzungen erleidet, die ihm jahrelang bis zu seinem Tode entsetzliche Schmerzen bereiten, so wird er vieltausendmal härter, als er es verdient hat, bestraft dafür daß er in jugendlichem Unverstand die Behauptungen von Kriegshetzern für wahr hielt und daher in jugendlicher Leichtfertigkeit Bestrebungen förderte, die zu dem Kriege führten; und meistens erdulden auch die ihn liebenden Menschen schweres Leid.

Sehr viele Menschen die einen Krieg verschuldet haben können durch das Unglück das sie selber durch ihn erleiden, nicht zu der Erkenntnis kommen, daß sie an der Entstehung des Krieges der ihnen dieses Unglück gebracht hat, selber mitschuldig sind. Denn nach fast jedem Kriege ist die Frage, durch welche politischen Handlungen er verschuldet wurde, schwierig zu beantworten; und auch Menschen, die mit gleichem Ernst sich bemühen, die Wahrheit zu erkennen, beantworten diese Frage sehr verschieden. Vielen Menschen wird es gerade dadurch, daß ihnen der Krieg große Leiden gebracht hat, sehr erschwert, zu erkennen, daß die Politik, die sie vor dem Kriege unterstützten, ihr Volk in großes Unglück gestürzt hat; denn ihre Schulderkenntnis würde ihr Leid steigern: sie suchen Trost in dem Glauben, daß nur die Feinde ihres Vaterlandes die Entstehung des Krieges verschuldet hätten. — Eine Strafe kann aber den Zweck, das Handeln des Bestraften zu beeinflussen, nicht erreichen, wenn der Bestrafte gar nicht weiß, durch welche Handlungen und Unterlassungen er das durch die Strafe ihm bereitete Leid sich zugezogen hat.

Die Neigung zu Kollektivbeschuldigungen ist die Hauptursache des Völkerhasses und dieser eine der Hauptursachen des Krieges. Die Bekämpfung der Kollektivschuld-Psychose ist eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben unserer Zeit. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist es nötig, die Erkenntnis zu verbreiten, daß Schuld nur durch Handeln entsteht, nicht durch Zugehörigkeit zu einem Volk, und daß nur das Individuum handeln kann, nicht ein Kollektiv.

Auszüge aus der soeben erschienenen Schrift **„Das Recht zur Gewaltanwendung"** (erweiterte zweite Auflage, Verlag „Öffentliches Leben", Hamburg 1, 84 Seiten, 2,50 DM)

ED-106/67 - 134

Ein Vorkämpfer für den Frieden

„Das Recht zur Gewaltanwendung". von Magnus Schwantje. (Öffentliches Leben G. m. b. H., Hamburg. Preis 2.50 DM.

„Ehrfurcht vor dem Leben, Brüderlichkeit und Vegetarismus". Von Magnus Schwantje. (Verlag Volksgesundheit Zürich, erweiterte 2. Auflage).

„Sittliche Gründe gegen das Fleischessen." Von Magnus Schwantje (erweiterte 3. Auflage. Mühlebach - Verlag Zürich. Preis 2.50 DM).

Die in Umfang und Tiefe erheblich erweiterten Auflagen der 1922 bzw. 1928 und 1921 erschienenen vorgenannten Bücher des bekannten Ethikers und Vorkämpfers für den Frieden sind nun endlich auch dem deutschen Publikum wieder zugänglich. Sie haben in ihrer klaren und daher leicht verständlichen, vor allem aber exakt logischen Ausarbeitung schon seit Jahrzehnten den Ruf grundlegender Untersuchungen eines Problems, das damals und heute das Kardinalproblem für das Verhältnis der Völker ist: Die Achtung vor dem Nächsten, vor seinem Leben, vor seiner Freiheit und vor seiner Gesundheit.

Es ist kein Wunder, daß Magnus Schwantje, der in einer ganzen Reihe von Schriften sich als ein mutiger Vorkämpfer für den Frieden und für die Versöhnung der Völker eingesetzt hat, in Deutschland gefährdet war, als man den Krieg plante. Jetzt ist er nach langem Aufenthalt in der Schweiz wieder zurückgekehrt, um in seiner Heimat zu leben und zu arbeiten. Er hat als unbestechlicher Fürsprecher, als Anwalt und Ankläger sich nach dem ersten und nach dem zweiten Weltkrieg für sein Volk verdient gemacht.

Unter den vielen Arbeiten Magnus Schwantjes hat besonders die Schrift „Die Unsinnigkeit des Kollektivschuld-Begriffes", und „Sind die Kriege gerechte Strafen für die Sünden der Menschheit?" (Verlag Öffentliches Leben G. m. b. H., Hamburg) seinen Namen weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekanntgemacht.

Die Unsinnigkeit der Kollektivschuld geistert durch die Jahrhunderte. Gerade in unseren Tagen erhebt sie wieder ihre widerliche Fratze. Die blanke, scharfgeschliffene Waffe Magnus Schwantjes hätte ihr längst den Garaus gemacht, wenn er diesen Kampf nur gegen Gegner hätte durchführen müssen, die der Vernunft zugänglich gewesen wären.

Seine Arbeiten sind heute noch so hoch aktuell wie nach dem ersten Weltkriege. Seine Beweisführung ist heute noch so richtig, so glänzend formuliert, so zwingend und unwiderlegbar, aber auch so notwendig wie nach dem ersten Weltkriege. Wir alle sind diesem Mann, der sein Leben einer ehrlichen und aus edlen Motiven gewachsenen Überzeugung geweiht hat, der mit den starken Kräften seines Geistes, seiner Seele und seines Herzens immer zur Stelle war, wenn das deutsche Volk und sein guter Ruf in Gefahr waren, zu tiefem Dank verpflichtet.

Dr. M. z. O.

Dr. Curt Ottenmeyer
Chefredakteur der 7 Zeitungen.

Obige Besprechung erschien in den Blättern der Nordwestdeutschen Allgemeinen Verlagsgesellschaft mbH.:

Stader Tageblatt
Altländer Zeitung
Buxtehuder Tageblatt
Hadeler Zeitung
Bremervörder Zeitung
Verdener Aller-Zeitung
Osterholzer Kreisblatt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-135

Auszüge aus der Abhandlung „Das Recht auf Gewaltanwendung".

Sind die Kriege gerechte Strafen für die Sünden der Menschheit?

Die Unsinnigkeit des Kollektivschuld-Begriffs

Zwei Aufsätze
von
Magnus Schwantje

VERLAG ÖFFENTLICHES LEBEN G. M. B. H.
Göttingen - Hamburg – Hamburg 1, Speersort 1 (Pressehaus)

Preis –.30 DM (oder S. Fr.)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Die in dieser Schrift abgedruckten zwei Aufsätze sind Auszüge aus dem Buch

Das Recht zur Gewaltanwendung

Erweiterte zweite Auflage.

Verlag „Öffentliches Leben", Göttingen—Hamburg. 1950. Preis 2,50 DM.

Urteile hervorragender Schriftsteller über dieses Werk
stehen auf den Seiten 8—12 dieser Broschüre.

INHALT:

Kapitel I: Definition der Begriffe der Macht und der Gewalt.
Kapitel II: Der Unterschied zwischen Zwang und Nötigung.
Die Verantwortlichkeit des Menschen
für alle seine Handlungen.
Die Unsinnigkeit des Kollektivschuld-Begriffes.
Kapitel III: Definition der Begriffe der Strafe, der Notwehr
und der Notstandsbeseitigung.
Die Kriterien der gerechten Strafe.
Sind die Kriege gerechte Strafen für die
Sünden der Menschheit?
Über die Rache.
Kapitel IV: Kurze Begründung des Rechtes zur Gewaltanwendung.
Der Grundsatz der Gerechtigkeit.
Kapitel V: Ratschläge zur Vermeidung ungerechter Gewaltanwendung.
Kapitel VI: Über einige Nebenwirkungen der Strafe,
besonders über die Macht der Gewalt über den Geist.
Kapitel VII: Über die Schädlichkeit der Lehren
von der Verwerflichkeit jeder Gewalt.
Kapitel VIII: Kritik der Lehren Tolstoi's und anderer Schriftsteller
von der Verwerflichkeit jeder Gewalt.
Kapitel IX: Über Gerechtigkeit, Liebe und Selbstaufopferung.
Über Jesu Urteile über die Gewalt.
Kapitel X: Über die Gewalt im Dienste des Rechtes. (Über die durch
Gewalt geschützte Rechtsordnung als unentbehrliches
Mittel gegen die Herrschaft der Gewalt.)
Kapitel XI: Schlußwort über den Zweck dieser Abhandlung.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106167-136

I.

Sind die Kriege gerechte Strafen für die Sünden der Menschheit?

Die Kriterien der gerechten Strafe:

Gerecht ist eine Strafe, wenn

1. der Bestrafte die Handlung, für die er bestraft wird, selber ausgeführt hat, oder die Handlung, für deren Unterlassung er bestraft wird, selber unterlassen hat,
2. sie nicht härter ist, als sie sein muß, um den Zweck, durch den sie gerechtfertigt wird, zu erreichen.
3. Eine Strafe, die nur das Handeln und das Wollen des Bestraften beeinflussen soll, kann den Zweck, durch den sie gerechtfertigt wird, nur dann erreichen, wenn der Bestrafte weiß, welche Handlung oder welche Unterlassung die Ursache des Leides ist, das ihm durch die Strafe bereitet wird. Eine Strafe kann zwar auch dann berechtigt sein, wenn der Bestrafte nicht einsieht, daß das Verhalten, für das er bestraft wird, verwerflich ist; aber wenn die Strafe sein Verhalten ändern soll, so muß er erkennen können, welche Handlung oder welche Unterlassung ihm die Strafe zugezogen hat.

Weil eine Strafe nur dann gerecht sein kann, wenn sie die Folge eines schuldhaften Verhaltens des Bestraften ist, so sind alle Kollektivstrafen ungerecht, das heißt: alle Strafen, die allen Mitgliedern eines Kollektivs, auch denen, die an den Handlungen oder Unterlassungen, für die sie bestraft werden sollen, unschuldig sind, deshalb aufgelegt werden, weil sie dem Kollektiv angehören. Wir können es zwar nicht vermeiden, auch Unschuldige leiden zu lassen; aber Strafen dürfen nur Schuldige erleiden. Schuldig aber kann der Mensch nur durch Handeln werden, und Handeln ist nur dem Individuum möglich, nicht einem Kollektiv (siehe den in dieser Schrift abgedruckten Aufsatz „Über die Unsinnigkeit des Kollektivschuld-Begriffes"). — Wenn alle Mitglieder eines Kollektivs bei der Ausführung einer verwerflichen Tat mitgewirkt oder deren Ausführung geduldet haben, trotzdem es ihnen möglich war, sie zu verhindern oder ihre üblen Folgen zu verringern und alle Mitglieder des Kollektivs bestraft werden, so ist diese Bestrafung nicht eine Kollektiv-Bestrafung, sondern eine individuelle

Bestrafung aller Mitglieder des Kollektivs: denn sie werden ja nicht bestraft wegen ihrer Zugehörigkeit zu dem Kollektiv, sondern wegen ihres Handelns. — Die Höhe der Strafe jedes Individuums muß in einem solchen Falle dem Grade der Verwerflichkeit seines Verhaltens angemessen sein.

Weil alle Kollektiv-Strafen ungerecht sind, so ist es unsinnig, die Kriege „gerechte Strafen für die Sünden der Menschheit" zu nennen. Denn niemals sind alle Menschen, die durch einen Krieg Unglück erleiden, mitschuldig an seiner Verursachung und an den in ihm verübten Greueln. Wahrscheinlich ist auch niemals die Mehrheit der Angehörigen eines Volkes mitschuldig daran gewesen. Von den Kindern und von den Tieren, die im Kriege die größten Qualen erdulden, ist kein einziges mit einer Mitschuld an der Entstehung eines Krieges belastet. Die Menschen, die mit Heldenmut gekämpft haben, um den Krieg zu verhüten, leiden durch ihn nicht weniger, oft sogar viel mehr als die ruchlosesten Kriegsverbrecher. — Sehr viele Menschen, die nicht frei sind von Mitschuld an der Entstehung eines Krieges, erleiden durch ihn ein so großes Unglück, daß es eine Roheit ist, dieses eine gerechte Strafe zu nennen. Wenn ein junger Mann im Krieg beide Augen oder beide Arme verliert oder Verletzungen erleidet, die ihm jahrelang, bis zu seinem Tode, entsetzliche Schmerzen bereiten, so wird er vieltausendmal härter, als er es verdient hat, bestraft dafür, daß er in jugendlichem Unverstand die Behauptungen von Kriegshetzern für wahr hielt und daher in jugendlicher Leichtfertigkeit nationalistische Bestrebungen förderte, die zu dem Kriege führten; und meistens erdulden auch die ihn liebenden Menschen schweres Leid. — Sehr viele Menschen, die einen Krieg verschuldet haben, können durch das Unglück, das sie selber durch ihn erleiden, nicht zu der Erkenntnis kommen, daß sie an der Entstehung des Krieges, der ihnen dieses Unglück gebracht hat, selber mitschuldig sind. Denn nach fast jedem Kriege ist die Frage, durch welche politischen Handlungen er verschuldet wurde, schwierig zu beantworten; und auch Menschen, die mit gleichem Ernst sich bemühen, die Wahrheit zu erkennen, beantworten diese Frage sehr verschieden. Vielen Menschen wird es gerade dadurch, daß ihnen der Krieg große Leiden gebracht hat, sehr erschwert, zu erkennen, daß die Politik, die sie vor dem Kriege unterstützten, ihr Volk in großes Unglück gestürzt hat; denn ihre Schulderkenntnis würde ihr Leid steigern; sie suchen Trost in dem Glauben, daß nur die Feinde ihres Vaterlandes die Entstehung des Krieges verschuldet hätten.

Manche Menschen sagen, der Krieg sei eine „gerechte Strafe für die Grausamkeiten der Menschen gegen die Tiere". Wäh-

ED-1067-137

rend des spanischen Bürgerkrieges sprachen nicht nur einige eifrige Tierschützer, sondern auch sehr viele Menschen, die am Tierschutz gar nicht mitarbeiten, die Ansicht aus: Die Spanier müßten nun erkennen, daß es eine Gerechtigkeit auf Erden gebe; denn die Leiden, die ihnen nun der Bürgerkrieg bereite, seien ja nur eine „gerechte Strafe" für die Grausamkeit, mit der sie auf ihren Stierkampf-Festen unschuldige Tiere zu Tode quälten. Auch in Zeitungs-Aufsätzen wurde diese Meinung ausgesprochen. Ich habe in den Jahren 1931—1936 in mehreren Aufsätzen die Meinung widerlegt, daß fast alle Spanier Freunde des Stierkampfes seien und Tatsachen angeführt, nach denen es scheint, daß nur eine Minderheit des spanischen Volkes, freilich nicht eine kleine, den Stierkampf gutheißt. Auch habe ich nachgewiesen, daß diese Grausamkeit von vielen Spaniern, besonders von Gegnern des Faschismus, nicht nur scharf verurteilt, sondern auch bekämpft wird. Sogleich nach dem Sturz der Monarchie bemühte sich die republikanische Regierung um die Abschaffung des Stierkampfes; und während des Bürgerkrieges machte sie ihren festen Entschluß, sogleich nach dem Siege diese grausame Belustigung gänzlich zu verbieten, mehrere Male öffentlich bekannt. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die Mehrheit der Republikaner mit diesem Entschluß einverstanden gewesen wäre. Die vielen spanischen Gegner des Faschismus, die, wie Caballero, den Stierkampf eifrig bekämpften, die also keine Strafe für die Veranstaltung von Stierkämpfen verdienten, haben durch den Bürgerkrieg mehr gelitten als die meisten Faschisten, die während des Bürgerkrieges ihre Siege durch Stierkampf-Feste feierten. Eine Strafe, die vielen Bekämpfern der bestraften Tat größeres Leid bereitet als den meisten Verübern dieser Tat, ist aber nicht gerecht.

Wahr ist es, daß die täglich millionenfach verübten Grausamkeiten gegen die Tiere eine der Hauptursachen des Krieges sind.*) Aber daraus folgt nicht, daß die Kriege gerechte Strafen für diese Frevel seien. Denn nicht alle Leiden, die ein Mensch infolge seiner Verübung verwerflicher Taten erduldet, sind Strafen für diese Taten, sondern nur diejenigen, die zu einem oder mehreren der in meiner (in der Abhandlung „Das Recht zur Gewaltanwendung" enthaltenen) Definition des Begriffs der Strafe angegebenen Zwecke aufgelegt werden. — Der Krieg läßt die Tiere und die Tierschützer ebenso viel leiden wie die Tierquäler; und er kann das Verhalten der Menschen gegen die Tiere gar nicht bessern. Schon allein aus diesen Gründen ist es unsinnig, die Kriege

*) Siehe meine Schrift „Ehrfurcht vor dem Leben, Brüderlichkeit und Vegetarismus" (1949, Verlag Volksgesundheit, Zürich).

gerechte Strafen für die Grausamkeiten der Menschen gegen die Tiere zu nennen.

Besonders unsinnig sind die Kollektiv-Urteile, die grauenhafte Leiden von Völkern und andern Menschenmassen als gerechte Strafe für Taten erklären, die in früheren Jahrhunderten verübt wurden, an deren Verübung also kein einziger der jetzt lebenden Menschen mitgewirkt haben kann, während die meisten Urteile, die alle Angehörigen eines Volkes als mitschuldig an Taten erklären, die etwa im letzten halben Jahrhundert massenhaft verübt wurden, immerhin einige Angehörige dieses Volkes mit Recht beschuldigen. — Der Glaube, daß die viele Jahrhunderte nach dem Tode Jesu geborenen Juden dafür bestraft werden müßten, daß einige Hundert, oder nur einige Dutzend Juden die Kreuzigung Jesu verlangten, hat Jahrhunderte lang vielen Menschen es ermöglicht, ohne Gewissensregung entsetzliche Grausamkeiten gegen Juden zu verüben. Noch heute ist dieser Glaube nicht ganz verschwunden. — Sehr weit verbreitet ist noch heute der Glaube, daß das Leid, daß ein Krieg Menschen bereitet, die an der Entstehung des Krieges ganz unschuldig sind, eine gerechte Strafe dafür sein könne, daß die Heere des Volkes, dem diese Menschen angehören, vor Jahrhunderten in einem eroberten Lande entsetzliche Greuel verübten, oder dafür, daß die Regierung dieses Volkes vor Jahrhunderten Länder entgegen dem Willen der Bevölkerung annektierte.

Die Ansicht, daß die Kriege gerechte Strafen für irgend welche Sünden von Menschen seien, muß von allen Kriegsgegnern bekämpft werden, weil sie den Abscheu vor dem Kriege schwächt; denn ein Leid, das man als eine gerechte, also zu einem guten Zweck notwendige Strafe betrachtet, kann man nicht verabscheuen, auch wenn man tiefes Mitleid mit den Bestraften fühlt.

Auch das oft zitierte Wort Schiller's: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht" verringert den Abscheu vor dem Kriege und andern Greueln. Die Weltgeschichte ist kein Gericht; wer sie aber für eines hält, der sollte sie ein höchst ungerechtes und grausames Gericht nennen.

II.

Die Unsinnigkeit des Kollektivschuld-Begriffs

... Handeln ist nur eine solche Tätigkeit, zu der der Wille durch Motive angeregt worden ist. Unwillkürliche Bewegungen, zum Beispiel das Schlagen des Herzens, und entgegen dem Willen des sie Ausführenden erfolgende, zum Beispiel das Umfallen eines Men-

ED-106167- 138

schen infolge eines Stoßes, sind keine Handlungen. Es hängt also von seinem Willen ab, ob ein Mensch eine von ihm verlangte Handlung ausführt. Der Wille aber kann so stark sein, daß keine Macht der Welt ihn lenken kann. Auch wenn einem Menschen die größten Qualen angedroht werden für den Fall, daß er eine verlangte Handlung unterläßt, und auch wenn die angedrohten Qualen vorher zur Verstärkung der Abschreckung erzeugt werden, steht es ihm frei, die verlangte Handlung zu unterlassen. Begrenzt sind aber die leiblichen Kräfte. Wenn diese durch Zwang, zum Beispiel durch Fesselung, überwunden wurden, so ist es dem Menschen unmöglich, die Handlung, zu deren Verhinderung das Zwangmittel gegen ihn angewandt wurde, auszuführen und den Handlungen Anderer zu widerstehen.

Durch diese Feststellungen kommen wir zu einer sehr wichtigen Erkenntnis: **Man kann niemals die Ausführung, sondern immer nur die Unterlassung und die Duldung einer Handlung erzwingen.**

Zwang ist nur in der Sphäre der Materie möglich, nicht in der der Seele. Die Seele, der Wille, kann nur genötigt, nicht gezwungen werden ...

Da alles Handeln nur durch Einwirkung von Motiven auf den Willen entsteht, so kann nur das Individuum handeln, nicht das Kollektiv. Denn nur das Individuum hat einen durch Motive bestimmbaren Willen; das Kollektiv aber ist nicht ein selbständiges, bewußtes, durch Motive erregbares Wesen, sondern nur eine Verbindung von Individuen und kann nur durch Handlungen von ihm angehörenden Individuen wirken. Da aber Schuld nur durch Handeln entstehen kann, so kann nur ein Individuum schuldig sein, nicht ein Kollektiv (auch nicht ein sogenanntes „System"). ... Für die Folgen einer mit Kräften eines Kollektivs ausgeführten Handlung sind nur diejenigen dem Kollektiv angehörenden Individuen verantwortlich, die diese Handlung ausgeführt oder durch ihr Verhalten möglich gemacht oder erleichtert haben. Aber auch wenn alle Mitglieder eines Kollektivs an den üblen Folgen einer solchen Handlung mitschuldig sind, sind sie nicht „kollektivschuldig", sondern dann sind alle Mitglieder des Kollektivs individuell schuldig. — Durch die bloße Zugehörgkeit zu einem Kollektiv kann ein Mensch mitverantwortlich für die Folgen von Handlungen anderer Mitglieder des Kollektivs, bei denen er nicht mitgewirkt hat, nur dann werden, wenn er durch eine von ihm selber ausgeführte Handlung, zum Beispiel durch eine Beitrittserklärung und durch Geldgaben, Mitglied des Kollektivs geworden ist, also dessen Macht zum verwerflichen Wirken vergrößert hat; ... aber nicht wenn seine Zugehörigkeit zum

Kollektiv ohne sein Handeln entstanden ist und er aus dem Kollektiv nicht austreten kann. Die Zugehörigkeit zu einem Volk, zu einer Familie oder zu einer Gesellschaftsklasse usw. kann den Menschen daher niemals mit einer Mitschuld an den Folgen von Handlungen belasten, die andere Mitglieder dieses Kollektivs ohne seine Mitwirkung ausgeführt haben.

Nur ein Mensch, dessen Geist durch die Haßsucht, eine weit verbreitete Art der unbewußten Grausamkeit, verwirrt ist, kann auf den verrückten Gedanken kommen, daß Menschen, die durch ihr Handeln gar keine Schuld an den schlimmen Folgen schändlicher Handlungen anderer Menschen auf sich luden, sogar Helden, die freiwillig die schwersten Leiden ertrugen oder sich in die schwersten Gefahren begaben, um diese Schandtaten zu verhindern, oder das durch sie erzeugte Unglück zu verringern, mitschuldig an diesen Verbrechen seien und daher bestraft, gehaßt und beschimpft werden dürften, bloß weil sie dem selben Volk angehören wie die Verüber dieser Verbrechen. Die Ansichten, mit denen die Kollektiv-Verleumder ihre Anklagen zu begründen suchen, dürfen nicht als „ehrliche Überzeugungen" betrachtet werden; denn wenn ein nicht geisteskranker oder geistesschwacher Mensch sie für wahr hält, so hat er sie sich nur suggeriert, um sich seiner perversen Haßsucht ohne Scham hingeben und die Glut seines Hasses gegen Unschuldige für die Glut einer edlen sittlichen Empörung halten zu können.*)

Die Neigung zu Kollektiv-Beschuldigungen ist die Hauptursache des Völkerhasses und dieser eine der Hauptursachen des Krieges. Die Bekämpfung der Kollektivschuld-Psychose ist eine der wichtigsten und dringendsten Aufgaben unserer Zeit. Zur Erfüllung dieser Aufgabe ist es nötig, die Erkenntnis zu verbreiten, daß Schuld nur durch Handeln entsteht, nicht durch Zugehörigkeit zu einem Volk, und daß nur das Individuum handeln kann, nicht ein Kollektiv.

*) Siehe auch meine unten angezeigte Schrift.

Lesen Sie auch die Abhandlung von Magnus Schwantje:

Sollen wir jede sogenannte ehrliche Überzeugung achten?

Eine Untersuchung der Einwirkung
des unbewußten Willens auf die Urteilsbildung.
Zweite Auflage.
32 Seiten. — Preis: DM 1,—
Verlag „Öffentliches Leben" GmbH., Hamburg 1, Speersort 1.

Institut für Zeitgeschichte

ED- 106/67 - 139

Urteile über die im Jahre 1922 erschienene erste Ausgabe
der Schrift von Magnus Schwantje

„Das Recht zur Gewaltanwendung"

(Weitere Urteile sind abgedruckt in dem jetzt vergriffenen Flugblatt „Über Gewalt, Zwang und Nötigung")

Professor Dr. **Walther Schücking**, Mitglied des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag:

Die Studie von Magnus Schwantje ist das beste, was mir über diese viel erörterte Frage des Völkerlebens bisher zu Gesicht gekommen ist, und ich bin glücklich, daß die Auffassung des Verfassers von der Gewalt im Dienste des Rechtes heute in den amtlichen Kreisen des Völkerbundes schon durchgedrungen ist, aber noch gilt es, sie auch in den Gesinnungen der Völker zu fundamentieren.

Professor Dr. **Ludwig Quidde**, Empfänger des Friedenspreises der Nobel-Stiftung:

Ich meine, jeder, der sich mit dem Problem der Gewaltanwendung beschäftigt, auch wer nur mit sich selbst darüber ins Klare kommen will, sollte diese Schrift lesen.

Dr. jur. **Kurt Hiller**:

Das ist ethische Mathematik, ein Meisterwerk der Dialektik. ... Ich bewundere die logische Reinlichkeit, den (dabei nie pedantisch-professoral anmutenden) Scharfsinn dieser Ausführungen. ... (Jahrbuch „Das Ziel".) — Eine der bedeutendsten rechtsphilosophischen Untersuchungen, die seit dem Kriege erschienen sind. ... Auf geradezu klassische Weise setzt Schwantje sich darin mit Tolstoi und dem Absolutismus der Gewaltlosigkeit auseinander. ...

Schwantje repräsentiert den heute so ungemein seltenen Typus des ethisch-politisch bemühten Menschen mit philosophischer Fundierung und Genauigkeit: Die politisch Aktiven sind sonst leider meist ohne geistige Kultur und die Philosophen ohne humanitäre Aktivität. ... („Berliner Tageblatt" vom 2. Juni 1927.)

Dr. **Leonard Nelson**, Professor der Philosophie an der Universität Göttingen:

Ich begrüße die Schrift als eine vortreffliche, ebenso klare wie übersichtliche und in allem Wesentlichen richtige Erörterung dieses wichtigen Gegenstandes. Ich wünsche ihr die weiteste Verbreitung.

Dr. **Paul Linke**, ord. Professor der Philosophie an der Universität Jena (aus einem in allen drei Jenaer Zeitungen vom 30. Oktober 1930 erschienenen Aufsatz):

... Schwantje hat — und das ist sein unsterbliches Verdienst — den Gedanken des Tierschutzes in die Fundamente der Ethik hineingebaut, — genauer gesagt: den des echten Tierschutzes, der ein Recht der Tiere anerkennt und sie verteidigt, wie sie sich selber verteidigen würden, wenn sie dazu imstande wären. ... Er nimmt das Thema prinzipiell, erweitert es und gelangt so zu dem allgemeinen Problem des Rechtes zur Gewaltanwendung. Ihm hat er eine besondere Schrift gewidmet, die ... in der logischen Sauberkeit ihres

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Aufbaues — unter anderem gibt sie zum ersten Male einwandfreie Definitionen der Begriffe Macht, Gewalt, Zwang usw. —, wie auch in der überzeugenden Kraft ihrer Darlegungen schlechthin mustergültig ist. ...

Es versteht sich von selbst, daß unser Autor Ausbeutung und ungerechte Gewalt überall und in jeder Form bekämpft. ... In zahlreichen Schriften, die zum Teil auch in fremde Sprachen übersetzt wurden, kämpft er für seine Ideen, — nicht nur theoretisch, sondern auch für ihre praktische Verwirklichung: ein Weiser, ein Philosoph im antiken Sinne, der seine Gedanken lebt und im eigenen Tun andern ein Vorbild gibt, ohne Rücksicht auf äußern Erfolg. In rastloser, aufopfernder Arbeit für die Ziele seines Bundes lebt er ein Leben, das überreich ist an Entbehrungen, — wie sollte es anders sein in dieser Zeit der allgemeinen Veräußerlichung?

Professor Dr. Max Schneidewin („Politische Briefe des Bundes für Menschheits-Interessen"):

Magnus Schwantje kenne ich seit vielen Jahren als rührigsten und aufopferungsvollsten Vertreter streng ethischer Bestrebungen. In ihm als Schriftsteller scheinen mir zwei Seiten besonders hervorzutreten: erstens scharfe Logizität und zweitens an die antike Prosa gemahnende schlichte Sachlichkeit der sprachlichen Darstellung, ganz besonders vollständige Freiheit von dem Fehler, den die antike Theorie der Rede als „Kakozelie" bezeichnete, das heißt: als einen „üblen Eifer" in dem Wettlauf der Talente um überraschende, blendende und betäubende Eindrücke höchst persönlicher sprachlicher Virtuosität.

In der neuen Schrift über „Das Recht zur Gewaltanwendung" leuchtet die Eigenschaft der Logizität nun besonders hervor in der Kunst der ganz scharfen Unterscheidung der Begriffe, ihrer Unterabteilungen und aller bei ihrer Anwendung in Betracht kommenden Umstände und Motive der Personen. Es ist eine wahre Lust, die Umsicht und Besonnenheit der ethischen Urteile Schwantje's nachzuempfinden, die dabei herauskommen. ...

In keinem Falle der Differenzen zwischen Tolstoi und Schwantje habe ich nicht dem letztern rechtgeben müssen.

Justizrat Max Beyer („Hamburger Echo" vom 24. Dez. 1922):

... Die Frage, unter welchen Bedingungen die Anwendung von Gewalt berechtigt ist, beschäftigt heute alle, die an politischen, sozialen und ethischen Bestrebungen teilnehmen, so lebhaft wie wenige andere Fragen. Wenn man aber eine größere Anzahl der neueren Abhandlungen über dieses Problem gelesen, oder in einigen Versammlungen Diskussionen darüber gehört hat, so muß man sich darüber wundern, wie viele verworrene und grundfalsche Ansichen über das Wesen der Gewalt und über das Recht zu ihrer Anwendung verbreitet sind. Es ist daher ungemein wichtig, gründlicher als es bisher geschehen ist, zu untersuchen, welche Handlungen als Gewalttaten anzusehen sind, nach welchen sittlichen Grundsätzen wir sie beurteilen müssen und mit welchen Mitteln wir die Gewaltanwendung auf das geringste Maß einschränken können.

Vielleicht ist aber zu dieser Aufgabe keiner der heutigen Schriftsteller mehr befähigt als Magnus Schwantje, der schon in zahlreichen Abhandlungen seine Begabung für eine wissenschaftlich gründliche und doch gemeinverständ-

ED-106167-/140

liche Untersuchung rechtsphilosophischer Probleme gezeigt hat, und der schon seit mehr als zwei Jahrzehnten mit unermüdlichem Eifer gegen Gewalttätigkeit und Grausamkeit aller Art kämpft. Seine neue Abhandlung über „Das Recht zur Gewaltanwendung" ist ebenso ausgezeichnet durch Scharfsinn wie durch Reichtum an neuen Gedanken. ...

Das sittliche Wirken Schwantje's ist mit dem Tolstoi's sehr eng verwandt, und Schwantje erkennt auch in der vorliegenden Schrift die sittliche Größe Tolstoi's mit warmen Worten an. Aber er weist mit Recht darauf hin, daß Tolstoi nicht genügend Scharfsinn besaß, um seine Lehren von schweren Irrtümern reinzuhalten, und daß gerade die Kämpfer gegen jeden Mißbrauch der Gewalt den übertreibenden Behauptungen Tolstoi's widersprechen müssen, damit diese nicht die wahren Lehren, mit denen sie verquickt werden, in Mißachtung bringen.

Dr. jur. Georg Stock („Die Glocke", Berlin, 1924, Nr. 26): .....

Der bekannte Vorkämpfer für eine entschiedene Umwälzung unserer Lebensweise auf allen Gebieten, mit dem Ziel, sie in Übereinstimmung zu bringen mit dem, allem Relativismus zum Trotz, ewig unverrückbaren ethischen Ideal, hat hier wiederum ein Stück des Weges zu diesem Ziel für unsere begriffliche Erkenntnis in eine äußerst scharfe und klare Beleuchtung gestellt.

... Nur einem Manne, welcher wie kein zweiter sein Leben einzig der Erforschung jenes Weges widmete, konnte es vorbehalten sein, als erster das noch nie recht geklärte und gerade in unserer Zeit immer mehr verdunkelte Verhältnis der Gewalt zum Recht und zur Liebe wenigstens den ehrlich Wollenden endgültig aufzuhellen. — Die für einen solchen Zweck nicht zu umgehenden in die Tiefe dringenden rechtsphilosophischen Erörterungen sind nach des Verfassers Art durch eine Fülle packender Beispiele aus dem lebendigsten Leben dem Verständnis so nahe gebracht, wie dies eben möglich ist; wenngleich auch hier wie überall ohne Aufwendung von Mühe ein tieferes Verständnis niemand sich gewinnen kann.

Die wesentliche Bedeutung der Schrift möchte ich darin sehen, daß überzeugend allgemein und im einzelnen dargetan wird, wie der Charakter, das Wesen, das Innere des Menschen niemals die edelste Reife erlangen können, ohne daß der Mensch auch das äußere Leben kennt, weiß wie er dessen unzählige Leiden zu mindern vermag und sodann danach handelt. Grundsätzliche Verschlossenheit und Zurückgezogenheit von der Welt zeugen stets von einer gewissen Trägheit und Lieblosigkeit, einer Lieblosigkeit, von der sogar — wie der Verfasser zeigt — die Lehre des großen Tolstoi nicht ganz freizusprechen ist, wenn auch gerade das Leben dieses liebevollsten Menschen diesen Fehler seiner Lehre wieder gut macht.

So soll die Aufklärung, die der Verfasser uns gibt, der Stärkung und Reinigung unseres ethischen Wollens dienen. Sie rüttelt dieses Wollen wach und ruft uns zu:

In dieser Welt stellt sich nur im Geschehen das ewige Sein dar, das zeitlose Wesen im Wirken in Raum und Zeit. Darum hütet euch, unter dem Deckmantel des „Ideals" einer Gewaltlosigkeit, vor selbstgefälliger Beschaulichkeit! Vielmehr kämpft, arbeitet, helft!

Dr. Oskar Stillich („Es werde Licht", Leipzig, Okt. 1924):

Schwantje hat fast sein ganzes Leben in den Dienst für die Einschränkung ungerechter Gewaltanwendung nicht nur dem Menschen, sondern auch dem Tiere gegenüber gestellt. Als Gründer und Leiter des Bundes für radikale Ethik, sowie Mitbegründer des Bundes der Kriegsdienstgegner, ferner als Herausgeber der Ethischen Rundschau und zahlreicher anderer pazifistischer Schriften hat er zur Radikalisierung aller ethischen Bestrebungen, insbesondere auch der Friedensbewegung, erheblich beigetragen. Umso beachtenswerter ist seine neue Schrift, in der dieser radikal gesinnte Ethiker den gedankenlosen Übertreibungen vieler seiner Gesinnungsgenossen mit kühler Überlegung und gereifter Lebensauffassung entgegentritt.

Diese Schrift enthält die erste klare Definition der Begriffe der Gewalt und der verschiedenen Arten ihrer Anwendung, wie Notwehr, Strafe, Notstandsbeseitigung usw. Ferner eine neue Untersuchung der Bedingungen, unter denen Gewaltanwendung berechtigt oder sogar sittliche Pflicht ist. Besonders wertvoll ist die Polemik gegen die von Tolstoi vertretene Lehre, daß jede Gewalt sittlich verwerflich sei. Schwantje widerlegt in glänzender Dialektik die Tolstoi'schen Argumente und schränkt die Gewaltanwendung so weit ein, wie es überhaupt möglich ist, wenn man nicht den Boden der Wissenschaftlichkeit völlig verlassen will. ...

Dr. Hellmuth Falkenfeld („Berliner Volkszeitung" vom 7. Dez. 1922):

... Duldung eines Unrechts, das zu verhindern man vermag, ist aber selbst Unrecht. So ergiebt sich, daß der unbedingte Verzicht auf Gewaltanwendung, mag er auch der friedfertigsten und edelsten Gesinnung entspringen, den der Gewalt Entsagenden selbst ins Unrecht setzen kann. Und wir sind somit in die Notwendigkeit versetzt, ein anderes Prinzip als das der bloßen Gewaltentsagung an die Spitze unseres Handelns zu stellen. ...

Es ist das Verdienst der Schrift von Magnus Schwantje: „Das Recht zur Gewaltanwendung", diese Fragen mit Klarheit und Logik einer scharfsinnigen Prüfung unterworfen zu haben. ... Die Kritik an der Lehre Tolstoi's ... ist ein Meisterstück, und es offenbart sich bei Schwantje gerade in der dem Aktuellen zugewandten Sinnesrichtung ein so gesunder sittlicher Sinn, wie man ihn, verbunden mit einer so scharfen Unterscheidungsfähigkeit des Verstandes, bei den allerwenigsten wissenschaftlichen Ethikern von heute trifft ... Die Schrift Schwantje's wiegt mehr als ein Schock von Büchern mit professoraler Ethik.

Josef Karl („Der Pionier", Hamburg, Jan.-Febr. 1924):

Wenige Probleme beschäftigen seit dem Ausbruch des Weltkrieges weite Volkskreise, besonders die Pazifisten, die Sozialisten aller Richtungen und die Demokraten, so lebhaft wie die Frage der Berechtigung der Gewaltanwendung. ... Alle diese erregten Debatten haben aber bisher die Ansichten vom Recht zur Gewaltanwendung nur wenig geklärt, weil die Streitenden das Wort Gewalt in sehr verschiedenen Bedeutungen gebrauchten und daher ihre Ansichten vielfach gar nicht einander verständlich machen konnten. Es ist erstaunlich, daß trotz der großen Begriffsverwirrung auf beiden Seiten bis zum Erscheinen der hier angezeigten Schrift kein einziger der vielen Schriftsteller, die sich mit diesem wichtigen Problem beschäftigten, es für nötig hielt, zunächst

ED-10667-141

einmal genau das Wesen der Gewalt und der verschiedenen Arten ihrer Anwendung zu umschreiben, obwohl doch eine Verständigung schwierig oder ganz unmöglich ist, solange man sich nicht über den Begriff dessen, worüber man disputiert, geeinigt hat.

... Es ist aber ein Glück für die pazifistische Bewegung, daß jetzt die erste gründliche Untersuchung des Rechtes zur Gewaltanwendung von Magnus Schwantje geleistet worden ist, — von dem Manne, der die ungerechte Gewaltanwendung nicht nur im sozialen, sondern auch im persönlichen Leben ebenso radikal bekämpft wie Tolstoi, aber durch seinen größern Scharfsinn vor den Einseitigkeiten und Unklarheiten dieses großen Reformators geschützt wird.

... Lehrer und andere Erzieher, sowie Juristen, finden in dem Kapitel „Über einige Nebenwirkungen der Strafe", sowie in den gegen Tolstoi gerichteten Abschnitten wertvolle Bemerkungen über Erziehung und Abschreckung und über die Wirkung der Strafe auf das unbewußte Seelenleben des Bestraften wie des Strafenden. Die Anarchisten, die auch die Anwendung von Gewalt zur Verhütung von Verbrechen für verwerflich halten, sollten besonders das Kapitel „Über die Gewalt im Dienste des Rechtes" lesen. — Auch alle anderen Kapitel enthalten eine Fülle von neuen und tiefen Gedanken und von praktischen Ratschlägen zur Veredelung unserer Lebensführung.

Es giebt nur wenige Schriften, die auf so engem Raum so wertvolle ethische Belehrung bieten wie diese.

Franz Leschnitzer („Die Literarische Welt", Berlin, 1927, Nr. 52):

... Schwantje hat nicht nur getan, was schon viele Humanitäre versuchten; ... er, der Pazifist, hat vor allem den Pseudo-Pazifismus der so verrannten wie edlen Nachbeter und Nachtreter Tolstoi's logisch-exakt, analytisch-präzis niedergerungen. Wohl als erster Friedenskämpfer hat er erkannt, daß Pazifismus mit absoluter Friedsamkeit nicht gleichzusetzen, ja, nicht einmal gleichsetzbar ist; durchhauen hat er den gordischen Knoten der Antinomie, die da sagt: „Um die Gewalt auszurotten, müssen wir zu Vergewaltigern der Gewalttätigen werden, — aber dann sind wir selber doch wert, vergewaltigt zu werden"; er hat aus Gewaltfeindschaft das Recht zur Gewaltanwendung gegen Gewaltfreunde bewiesen.

Pfarrer Hans Francke, Vorsitzender der Berliner Friedensgesellschaft:

Die Schrift „Das Recht zur Gewaltanwendung" hat mir dankenswerte Klarheit darüber geschenkt, daß Gewalt nicht unter allen Umständen entbehrlich und also nicht unter allen Umständen verwerflich ist.

Felix Stössinger (aus einem in der „Prager Zeitung" vom 28. Januar 1923 und mehreren andern Zeitungen in Böhmen erschienenen Aufsatz, in welchem mehrere Schriften Schwantje's besprochen wurden):

Nicht als fanatischer Ideologe, sondern als scharfer und geistreicher Denker nimmt Schwantje zur Frage der Gewalt Stellung. ... Nach Goethe giebt es Arbeiten, in denen wir schon durch ein einziges geistreiches Wort des Verfassers fürs ganze Leben gefördert werden. Ein solches Wort ist für mich Schwantje's Wort vom Recht des Tieres. Kein Wort, kein Gedanke auf der Welt ist höher als der Gedanke des Rechtes. ... Ohne das Recht würde unser Leben zusammenstürzen. Das Recht von allem, was Menschenantlitz

trägt, begeistert den Sozialisten in seinem Kampf zu jedem Opfer; und nun tritt für Menschen, die einer „radikalen Ethik" fähig sind, auch das Recht des Tieres in Kraft: sein Recht auf das Leben, das wir ihm nicht gegeben haben, und das wir ihm daher auch nicht willkürlich nehmen dürfen. ... In seinem Kampf, seiner leidenschaftlichen, vor keiner Konsequenz zurückschreckenden Aktion zum Schutz des Rechtes der Tiere liegt die Bedeutung Schwantje's.

Professor Paul Oestreich, Vorsitzender des deutschen Bundes der Schulreformer („Die Neue Erziehung", Berlin, 1923, Heft 8):

... Die Kriegsdienst-Verweigerer sind keine Tolstoianer. Ihre Einstellung zur Gewalt erkennt man am besten aus Magnus Schwantje's gerade auch für Pädagogen interessanter Schrift „Das Recht zur Gewaltanwendung". Man lese unbedingt diese Schrift.

„Thüringer Lehrerzeitung", Weimar, 1923, Nr. 4:

Die wichtige Frage, unter welchen Bedingungen wir berechtigt sind, Gewalt anzuwenden, wird in dieser Schrift mit großem Scharfsinn untersucht. ... Hoffentlich werden die folgenden Auszüge viele unserer Leser anregen, die ganze Abhandlung zu studieren.

„Der Bücherfreund", Wien, 1923, Nr. 8:

Das schwierige Problem der Gewalt ... löst hier Schwantje in bewunderungswürdiger, sachlicher, leidenschaftsloser Art.

In der Schweiz erschienene

Schriften von Magnus Schwantje.

Sittliche Gründe gegen das Fleischessen
Erweiterte dritte Auflage der Schrift
Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?
96 Seiten, 2,50 DM.

Ehrfurcht vor dem Leben, Brüderlichkeit und Vegetarismus.
Erweiterte zweite Auflage der Schrift
Tierschlachtung und Krieg. 32 Seiten. 1,— DM.

Albert Heim als Ethiker. 16 Seiten. 30 Pf.

Warum kämpfen wir gegen die Vivisektion?
16 Seiten. 30 Pf.

Viele Flugblätter.

Diese Schriften werden vom Herbst 1950 an auch in Deutschland verbreitet werden.

Vorausbestellungen aus West-Deutschland erbeten an

Buchhandlung Richard Volquarts, (24a) Hamburg 11, Neß 1, II.

Institut für Zeitgeschichte München

ED-106/67-142

Ausgewählte philosophische Schriften

Jeder Band im Kartonumschlag

IMMANUEL KANT:

Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht. 20 Seiten. DM. 0,50.

Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen. 68 Seiten. DM 1,20.

Ausgewählte kleine Schriften. 72 Seiten. DM. 1,20.

Zum ewigen Frieden. 67 Seiten. DM. 1,20

FRIEDRICH SCHILLER:

Über Anmut und Würde. 68 Seiten. DM. 1,20.

Über die ästhetische Erziehung des Menschen. 124 Seiten. DM. 1,80.

VICTOR HUGO:

Über Voltaire.
Rede, gehalten bei der Jahrhundertfeier. 20 Seiten. DM. 0,50.

LEONARD NELSON:

Ethischer Realismus. 3. Auflage, 40 Seiten. DM. 0,90.

Öffentliches Leben. 3. Auflage, 40 Seiten. DM. 0,90.

HELLMUTH FALKENFELD:

Philosophen für und wider die Revolution.
Aufsätze über: Immanuel Kant, Joh. Gottlieb Fichte, Hegel, Jakob Friedr. Fries, Marx, Stirner, Tolstoi, Nietzsche, Popper-Lynkeus, Leonard Nelson. Zweite Auflage. 72 Seiten. DM 1.20.

VERLAG „ÖFFENTLICHES LEBEN" GMBH
Homburg 1, Speersort 1 (Pressehaus)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Wer an der Herrschaft des Rechts interessiert ist, liest

Geist und Tat

Monatsschrift für Recht, Freiheit und Kultur.

Schriftleiter: Willi Eichler.

Die Zeitschrift für Menschen, die sich mit den Problemen der Zeit auseinandersetzen wollen. Durch ihre gut fundierten Aufsätze und Diskussionsbeiträge, sowie ein reiches Tatsachenmaterial bietet sie die Möglichkeit einer vertieften Urteilsbildung über die politischen, sozialen und kulturellen Aufgaben unserer Generation.

Verlangen Sie Probehefte!

„Geist und Tat" erscheint einmal monatlich. Der Preis für das Einzelheft beträgt 50 Dpf., im Abonnement halbjährlich DM. 3,—, jährlich DM. 5,50

EUROPÄISCHE VERLAGSANSTALT G. m. b. H.

Hamburg 1, (Pressehaus)

LEONARD NELSON

„DIE RECHTSWISSENSCHAFT OHNE RECHT"

Kritische Betrachtungen über die Grundlagen des Staats- und Völkerrechts, insbesondere über die Lehre von der Souveränität

Mit einer Einführung

von

DR. CURT STAFF

Senatspräsident am Obersten Gerichtshof Köln

218 Seiten und Bildnis des Verfassers
Ganzleinen 6.80 DM, kartoniert 5.- DM

Wir müssen das Recht wieder sehen im Lichte eines Universalismus, wie er dem Wesen der abendländischen Gesamtbildung innewohnte. Hierzu gehören akademische Lehrer, die von dem Feuer, das sie selbst verzehrt, ständig anderen spenden, wie wir sie in Nelson verkörpert sehen.

VERLAG „ÖFFENTLICHES LEBEN" GMBH

Hamburg 1 Speersort 1 Pressehaus

Druck: Hamburger Druckereigesellschaft m. b. H., Hamburg-Bahrenfeld

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-143

Gegen eine Revolutions-Psychose.

Vorbemerkung. — Die folgende Rede wurde von unserm Vorsitzenden am 10. November 1918 in der vom „Bund „Neues Vaterland" veranstalteten Versammlung am Bismarck-Denkmal im Berliner Tiergarten gehalten. Inzwischen hat der Verlauf der Dinge bestätigt, daß seine Warnung vor einer Revolutions-Psychose durchaus berechtigt war. Seit Wochen bekämpfen die politischen Parteien einander vielfach mit so blinder Leidenschaft, und besonders in den Volksversammlungen zeigen zahlreiche Angehörige aller Parteien — von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken — eine solche hysterische Erregtheit, eine derartige Unduldsamkeit und Gehässigkeit, eine so maßlose Neigung, sich an Phrasen zu berauschen, daß eine bedenkliche psychische Massen-Erkrankung sich nicht mehr verkennen läßt. Wir glauben aber, daß die Veröffentlichung der Rede auch jetzt noch eine heilsame Wirkung ausüben könne. Mancher, der bisher nicht von jenem Rausch erfaßt wurde, wird durch diese Ermahnung zur Selbstbesinnung, zur Selbstprüfung und zur Selbstbeherrschung vielleicht vor einer Psychose bewahrt werden. — Wir wollen nicht den politischen Kampfeseifer lähmen, aber dazu helfen, daß dieser von der Moral und der Vernunft geleitet werde.

Berlin W. 15, Düsseldorfer Str. 23, am 1. Januar 1919.

Der Vorstand des „Bundes für radikale Ethik".

Volksgenossen und Volksgenossinnen! Gewaltige Umwälzungen haben sich in den letzten Tagen ereignet. Jetzt endlich ist wirklich eine „große Zeit" gekommen. Gewiß ist vielen von uns zu Mute, als ob sie träumten, wenn sie die unerhörten Ereignisse der letzten Tage an ihrem Geiste vorüberziehen lassen.

Vor einer Woche noch beschlossen Alldeutsche, sich in dieser Stunde an diesem Platze zu versammeln, um ihren Willen zur Fortsetzung des Massenmordens kundzugeben. Jetzt ist dieser Platz angefüllt von einer unübersehbaren, nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge, die in Festtags-Stimmung hierher gekommen ist, um die Geburt der deutschen Republik zu feiern und ihren Willen zum Frieden, zur Freiheit, zu einer demokratischen Neuordnung aller politischen Verhältnisse vor aller Welt kundzugeben.

Vor wenigen Wochen noch zitterten und bebten wir in Angst vor einer furchtbaren Gefahr, die sich dem deutschen Volke nahte: vor der Gefahr, daß es den Kriegshetzern gelingen könne, mit dem Schlagwort von der „nationalen Verteidigung" noch einmal die Geister zu verwirren und zu umnebeln, mit ihm noch einmal die Kriegsbegeisterung zu entfachen, die in den ersten Tagen des August 1914 sich des größten Teiles des deutschen Volkes bemächtigte. Diese Gefahr, — wie schnell ist sie verschwunden! Aber nicht zu früh wollen wir jubeln und nicht aus Freude über das so schnell Errungene uns der Sorglosigkeit hingeben. Schwere Zeiten stehen uns noch bevor, und große Gefahren gilt es noch abzuwenden. Wenn auch nicht mehr zu befürchten ist, daß die nationalistische Kriegsbegeisterung wieder aufflammen könnte, so zieht doch jetzt eine andere, eine ähnliche Gefahr heran: die Gefahr, daß wie im August 1914 weite Kreise an einer grauenhaften **Kriegs-Psychose** erkrankten, so jetzt, wenn auch nicht die Mehrheit, so doch nicht geringe Teile unseres Volkes einer

Revolutions-Psychose

verfallen werden. Und deshalb rufe ich Euch zu:

Volksgenossen, wappnet Euch innerlich gegen eine Ansteckung mit Revolutions-Psychose! Laßt Euch nicht, wie im August 1914 von **patriotischen Phrasen**, so jetzt von **revolutionären Phrasen** einfangen!

Viele unserer Volksgenossen schlugen sich in den letzten Jahren, wenn sie nach dem Kriegsrausch wieder zur Besinnung gekommen waren, mit der Hand vor den Kopf und fragten sich erstaunt: „Wie war es möglich, daß auch ich mich von einem solchen abscheulichen Kriegsrausch anstecken ließ? — daß ich mich zu Ansichten bekannte, die doch in schreiendem Widerspruch zu meinen festesten sittlichen Grundsätzen stehen? — daß ich meine heiligsten bisherigen Ideale mit den Füßen trat?" — Diese Volksgenossen beschwöre ich: Seid auf der Hut! Haltet Euch vor Augen, wie schnell Ihr im August 1914 die Beute des Massenwahnsinns wurdet, welche Orgien des Hasses und der Grausamkeit Euch damals als bewunderungswürdige Heldentaten erschienen, und lernet daran **Euch selbst erkennen!**

Niemand überschätze seine Widerstandskraft gegen Einwirkungen eines Massenrausches seiner Umgebung! Jeder wappne sich, ehe es zu spät ist, durch Ruhe, Besonnenheit und eiserne Selbstzucht gegen die dämonischen Mächte in seiner eigenen Brust!

Vor einigen Tagen hörte ich in einer Versammlung das furchtbare Wort: „Nur aus dem Chaos kann sich die neue Weltordnung erheben; darum wollen wir das Chaos." (Zwischenruf: „Nein, das wollen wir alle nicht. Die Gefahr, von der Sie reden, besteht gar nicht.") O, diese Gefahr besteht doch! Ich hoffe zwar, daß wir auch sie bald überwunden haben werden. Aber das können wir nur, wenn wir unser Volk schon jetzt vor ihr warnen. Ich weiß, nicht der zehnte Teil der deutschen Freiheitskämpfer will das Chaos. Sie wissen, daß nicht sittliche Verwilderung, sondern Ordnung und Gerechtigkeit der Boden ist, aus dem die „neue Weltordnung" erwächst. Sie wollen nicht ein Verbrechen durch ein anderes ersetzen. Mit bewunderungswürdiger Ruhe, Ordnung und Planmäßigkeit haben diese tapferen Scharen ihre großen Taten in den letzten Tagen vollbracht. Aber wenn auch nicht der zehnte Teil, wenn nur der hundertste Teil der Freiheitskämpfer von solcher Revolutions-Psychose, von solchem blind machenden Rausch erfaßt würde, so könnte dadurch schon namenloses Unglück entstehen. (Zwischenrufe: „Sehr richtig!" Beifall.)

Wir müssen lernen aus den grauenhaften Erfahrungen der ersten Kriegszeit. Wir müssen uns deshalb auch erinnern an die **Greuel-Legenden** jener Tage und an die Leichtgläubigkeit, mit der diese Ausgeburten einer kranken Phantasie damals auch von sonst sehr nüchternen, klugen Leuten aufgenommen und weiter verbreitet wurden. Vielleicht werden auch in der nächsten Zeit wieder solche Greuel- und Schreckens-Gerüchte auftauchen. Vielleicht wird bald z. B. erzählt werden: da oder dort seien in Straßenkämpfen Tausende getötet worden, die Revolutionäre, oder auch ihre Gegner hätten Verwundete grausam verstümmelt, Frauen geschändet, harmlose Bürger beraubt und ermordet, ihre Wohnungen geplündert usw. — Volksgenossen, glaubt solchen Berichten nur, wenn sie aus absolut zuverlässigen Quellen stammen, ja, traut selbst Euern eigenen Augen nur, wenn ihr solche Greuel in völlig nüchternem Zustand, nicht im Zustand furchtbarer Angst und Erregung selber beobachtet habt. Wohl müssen wir darauf gefaßt sein, daß bald wirklich schlimme Taten verübt werden. Aber ein Frevel gegen unser schon so viel gequältes Volk ist es, die dadurch entstehende Erregung noch zu vergrößern durch leichtfertige Verbreitung übertriebener Greuel-Berichte.

Wohl müssen wir jetzt vieles „umstürzen". Aber wenn wir ein Gebäude niederreißen müssen, um an seiner Stelle ein besseres zu errichten, so wollen wir dafür sorgen, daß nicht Unschuldige unter seinen Trümmern begraben werden.

Nur wenn wir auch in dem lebhaftesten Kampfeseifer uns leiten lassen von den höchsten sittlichen Grundsätzen, nur wenn wir auch in der höchsten Begeisterung mit Besonnenheit und Ueberlegung handeln, nur dann können wir aus dem Chaos hinauskommen, in das uns der Militarismus geführt hat, und eine bessere Weltordnung herstellen.

Magnus Schwantje.

Flugblatt Nr. 123 des **Bundes für radikale Ethik**, Berlin W. 15, Düsseldorfer Str. 23. (Satzung und Flugblätter kostenfrei.)

ED-106/67-144

Weitergeben! Weitergeben!

Was sagt Hindenburg?

(Verfasser: Magnus Schwantje. - Herausgeber: Deutsches Friedens-Kartell, Berlin.)

„Ich glaube, daß uns beiden die Abneigung gegen die Beschäftigung mit politischen Fragen gemeinsam war." (Brief Hindenburgs an General von Arz vom Jahre 1920.) Die Worte, mit denen Hindenburg gestand, daß ihm die politischen Fragen fremd sind, sind sehr zahlreich.

Was hätte man wohl gesagt, wenn man einem 78jährigen, nach seinem eigenem Geständnis sehr ruhebedürftigen Greise, der sich bisher nie mit militärischen Dingen beschäftigte, ja Abneigung gegen das Militärwesen fühlte, zum Chef der Obersten Heeresleitung hätte machen wollen! Glaubt Herr von Hindenburg, daß zur politischen Führung einer Großmacht in unserer schweren Zeit weniger Kenntnisse, Erfahrungen und Fähigkeiten gehören als zur Führung eines Heeres? (Ebert wurde nicht als Sattler zum Reichspräsidenten erwählt, sondern war vorher fast 3 Jahrzehnte lang sehr erfolgreich politisch tätig gewesen.)

Als Oberst gestand Herr von Hindenburg im Jahre 1894, er habe seit seiner Kadettenzeit nie ein Buch in der Hand gehabt, das von andern als militärischen Dingen handelte.

Einem solchen Mann will man jetzt einen entscheidenden Einfluß auf die Lösung der schwierigsten kulturpolitschen Probleme unserer Zeit gewähren! Ein solcher Mann soll „das Volk der Dichter und Denker" repräsentieren! Ein Mann, der noch in unserer Zeit sich zu der Ansicht bekennt:

„Kein Volk mit einem Tropfen Mannesmut und Ehre in den Adern wird je sein Dasein und seine nationale Ehre irgend einem schiedsrichterlichen Verfahren anderer Völker unterwerfen."

Mit ähnlichen Worten hat Hindenburg auch nach dem Kriege sich gegen Schiedsgerichte ausgesprochen, also zu einer Zeit, als er an dem Unglück des eigenen Vaterlandes hätte erkennen sollen, daß die kriegerische Selbsthilfe ein untauglicheres Mittel zum Schutz „des Daseins und der nationalen Ehre" ist als selbst das schlechteste Schiedsgerichtsverfahren. Sogar der Regierung Luther–Schiele–Schlieben–Neuhaus müßte Hindenburg ernste Schwierigkeiten bereiten, da sie ja vor einigen Wochen dem Westen einen Sicherheitspakt, dem Osten Schiedsverträge für alle Fragen angeboten hat. Wie kann man einen Menschen, der es für ehrlos hält, Streitfragen, die die Ehre eines Volkes berühren, durch einen Schiedsspruch entscheiden zu lassen, für fähig zu halten, die auswärtige Politik einer Großmacht im 20. Jahrhundert zu leiten! Wie kann man Hindenburg zumuten, den französischen und den englischen Botschafter zu empfangen, nachdem er erklärt hat:

„Wir hassen England" und „1866 war ein Zweikampf zwischen Kavalieren. 1870-71 waren wir gezwungen, einen ungezogenen Straßenjungen zu züchtigen, heute aber müssen wir einen Schuft niederschlagen."

Solche Redensarten verzeiht das Ausland wohl einem verantwortungslosen Journalisten, aber nicht dem Oberhaupte einer Großmacht. Auch für die innerpolitische Entwicklung Deutschlands würde die Wahl Hindenburgs schwere Gefahren herbeiführen. Während des Krieges bekämpfte er die Einführung des gleichen Wahlrechtes in Preußen, und am 25. September 1917 sprach er in einer konservativen Versammlung in Minden die eigenartige Ansicht aus:

„Die Konstitutionelle Monarchie stehe in freiheitlicher Gestaltung hoch über jeder der feindlichen Republiken."

Hindenburg ist eben völlig befangen in den Anschauungen des Militarismus, steht dem geistigen Leben der andern Kreise unseres Volkes völlig verständnislos gegenüber und hat sich auch wohl nie bemüht, die Ansichten der geistigen Führer unserer Zeit kennen zu lernen. Nur so sind auch zahlreiche seiner Aussprüche über die Kriegsführung zu erklären, zum Beispiel die folgenden:

„Je unbarmherziger die Kriegführung, umso barmherziger ist sie in Wirklichkeit, denn umso eher bringt sie den Krieg zu Ende." (November 1914)

Die „unbarmherzige Kriegführung" Hindenburgs hat den Krieg erst nach viereinhalb Jahren zu Ende – und zu welch einem Ende! – gebracht; und wir müssen jetzt das bezahlen, was er zerstört hat.

„Der Krieg dauert hoffentlich solange, bis sich alles unserm Willen fügt!" (Oktober 1914)

Im Sommer 1917 konnten wir einen Frieden der Verständigung schließen. Hindenburg wollte es nicht und führte den Krieg solange, bis er sich bedingungslos dem Willen der Feinde fügen mußte. Viele hunderttausend Deutsche wurden noch im Jahre 1918 getötet oder in der grauenhaftesten Weise verstümmelt, als alle Einsichtigen schon wußten, daß Hindenburgs Kriegsziele unerreichbar waren. Dann aber forderte Hindenburg plötzlich die sofortige bedingungslose Streckung der Waffen und antwortete am 10. Nov. 1918 an Erzberger auf dessen Frage, ob Deutschland die schmachvollen Waffenstillstandsbedingungen annehmen müsse:

„In den Waffenstillstandsbedingungen muß versucht werden, Erleichterung in folgenden Punkten zu erlangen..... Gelingt Durchführung dieser Punkte nicht, so wäre trotzdem abzuschließen."

Hindenburg also war es, der die bedingungslose Unterwerfung verlangte. Erzberger wurde beschimpft und verfolgt, weil er das getan, was Hindenburg von ihm verlangt und für unbedingt nötig erklärt hatte. Kurz vorher, nämlich am 16. August 1918, hatte Hindenburg aber dem Kriegsminister von Stein geschrieben:

„Aus der Armee kommt immer lauter der Ruf nach Wiedereinführung der Strafe des Anbindens bei Feigheits- und sonstigen schweren Vergehen, die leider jetzt recht häufig an der Tagesordnung sind. Dieser Wunsch ist umso berechtigter, da trotz aller Hinweise unsere Gerichte nach wie vor zu einer solchen milden Handhabung der

ED-106/64 — 145

Geister gezeigt sind, die dem vielfach tatsächlich vorhandenen Grad von Disziplinlosigkeit nicht entspricht."

Seit dem Durchbruch an der Westfront am 8. August es fest, daß Deutschland den Krieg verloren hatte. Auch die meisten Soldaten wußten das und waren davon überzeugt, daß jede weitere Angriffshandlung des deutschen Heeres Deutschlands Lage beim Friedensschluß nur verschlechtern könnte. Trotzdem verlangte Hindenburg noch 8 Tage nach jener entscheidenden Niederlage, daß die Soldaten, die sich unter diesen Umständen weigerten, sich nutzlos abschlachten zu lassen, „angebunden", also einer Bestrafung unterzogen würden, die durch ihre Grausamkeit bei den Soldaten und in weiten Kreisen des Volkes einen solchen Unwillen erregt hatte, daß sie abgeschafft werden mußte. Hat Hindenburg wirklich am 16. August 1918 noch nicht gewußt, daß die Fortsetzung des Krieges bald zu einer bedingungslosen Unterwerfung Deutschlands führen müßte? Hat er wirklich noch 8 Tage nach dem katastrophalen Durchbruch der Feinde an der Westfront und mehrere Wochen nach dem Zusammenbruch der Türkei, Bulgariens und Oesterreichs geglaubt, mit einem Heere, in dem man nur durch barbarische und als entehrend empfundene Körperstrafen die Disziplin notdürftig aufrecht erhalten konnte, eine verbesserte Stellung gegenüber den Riesenheeren Frankreichs, Englands und Amerikas erkämpfen zu können? Das würde von einem noch größeren Mangel an Befähigung zum Feldherrn zeugen als seine Voraussage vom November 1917:

„Kurzum, das große amerikanische Hilfsheer steht noch in nebelhafter Ferne. Kommt es aber wirklich, so wird es an der Lage auf dem europäischen Kriegsschauplatz auch nichts ändern."

Wenige Monate später kamen monatlich 250000 Amerikaner herüber, die fast gar nicht durch die deutschen U-Boote bedroht wurden. Darf man einem solchen Propheten wie Hindenburg das höchste Amt im Staate anvertrauen?

„Der Krieg bekommt mir wie eine Badekur"

schrieb Hindenburg während des Krieges.

Dem deutschen Volke ist das Blutbad des Weltkrieges bekanntlich weniger gut bekommen. Aber das ungeheure Leid seiner Volksgenossen, die Qualen der von Geschossen zerrissenen, der im Stacheldraht sich zu Tode zappelnden, der lebendig verbrennenden Menschen, der lebenslängliche Jammer der Krüppel, die grauenvolle Verzweiflung der aus den brennenden Dörfern fliehenden Bevölkerung, die Seelenqualen liebevoller Menschen, denen ihre liebsten Angehörigen und Freunde durch einen grausamen Tod entrissen wurden, – die ganze Hölle, die Hindenburg während des Krieges täglich vor Augen hatte, scheint seine gute Laune wenig getrübt zu haben.

„Körperliche Schäden sind Opfer, die das Vaterland fordern mußte. Aber Seele und Geist läßt es seinen Söhnen. Möge sie sich jeder unversehrt erhalten!"

(Antwort Hindenburgs im Dezember 1917 auf einen Huldigungsgruß einer Gruppe verwundeter Soldaten.)

Hat Herr von Hindenburg nichts davon gehört, daß viele Menschen seelisch weniger robust waren als er und, anstatt den Krieg „wie eine Badekur" auf sich wirken zu lassen, wahnsinnig wurden aus Grauen vor den Greueln, die sie im Kriege gesehen?

Seine Mahnung, daß jeder Deutsche „sich Seele und Geist unversehrt erhalten möge", richten auch wir an unsere Volksgenossen, damit es unmöglich werde, daß Hindenburg Reichspräsident wird. Wenn er aber doch gewählt würde, so würde allerdings die ganze Welt darin den Beweis erblicken, daß die Mehrheit des deutschen Volkes durch den Krieg nicht nur „körperliche Schäden" erlitten habe, sondern auch an „Seele und Geist" „schwer kriegsbeschädigt" sei und demgemäß behandelt werden müsse.

Wer das verhüten will, der gönne Herrn von Hindenburg endlich die Ruhe des Greisenalters, nach der er sich, wie er schon seit 10 Jahren wiederholt erklärt hat, sehnt. Skrupellose Kriegsfreunde haben ihn aus dieser Ruhe herausgezerrt, um den alten Mann zur Durchführung von Plänen zu mißbrauchen, die er vielleicht gar nicht durchschaut. Schon oft haben auch Verehrer Hindenburgs die Meinung ausgesprochen, daß er sich leicht von Andern zu Handlungen beeinflussen lasse, deren Zwecke er nicht klar zu erkennen vermag. Auch am Ende des Weltkrieges waren die Zügel schon seinen müden Händen entglitten. Oberst Bauer sagt darüber in seinen Kriegserinnerungen: „Wir haben ihm zuletzt nicht einmal mehr gesagt, wo die einzelnen Armeekorps standen."

Wir brauchen aber an der Spitze unseres Staates einen Mann, der aus tiefer eigener Erkenntnis unserer politischen Lage und nach klaren eigenen Plänen handelt und nicht das Werkzeug von Männern werden kann, die selber im Dunkeln bleiben wollen.

Darum keine Stimme für Hindenburg!

Es genügt aber nicht, Hindenburg keine Stimme zu geben, man muß sie dem Manne geben, der als Einziger neben Hindenburg Aussicht auf die Erwählung zum Reichspräsidenten hat. Es kommt nicht nur darauf an, daß Hindenburg wenige Stimmen erhält, es ist notwendig, daß ein anderer Kandidat mehr Stimmen als er erhält.

Darum:

keine Stimmenthaltung, keine Stimme für aussichtslose Kandidaten

Sondern: Alle Stimmen für Wilhelm Marx!

Bestellungen dieses Flugblattes, Anfragen, Anmeldungen, Geldsendungen zu richten an: Deutsches Friedenskartell, Berlin SW. 68 Zimmerstraße 87, Telephon Zentrum 5669. Postscheckkonto Berlin Nr. 115607.

Magnus Schwantje

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

FD-106167-146

Das Mitleid ist die alleinige echt moralische Triebfeder. – Die von mir aufgestellte moralische Triebfeder bewährt sich als die echte.....dadurch, daß sie auch die Tiere in ihren Schutz nimmt.

Arthur SCHOPENHAUER

Ethische Rundschau

Monatsschrift

zur Läuterung und Vertiefung der ethischen Anschauungen und zur Förderung ethischer Bestrebungen

Herausgegeben von Magnus Schwantje

Es sollte uns fortan einzig noch daran gelegen sein, der Religion des Mitleidens, den Bekennern des Nützlichkeitsdogmas zum Trotz, einen kräftigen Boden zu neuer Pflege bei uns gewinnen zu lassen.

Richard WAGNER

I. Jahrgang. Heft 1–2. Januar–Februar 1912.

Neue Zeitschrift vegetarischer Richtung.

Inhalt:

Ueber die Aufgaben dieser Zeitschrift. Vom Herausgeber.

Irrige Ansichten über die Friedensbewegung. Von Alfred H. Fried. (Mit Bild)

Die ethische Bedeutung unserer Anschauungen von den Tieren. Von Magnus Schwantje.

Neue Wagner-Litteratur. I. Von Univers.-Professor Dr. Wolfgang Golther.

Kongresse im Jahre 1911. Berichte von Leopold Katscher u. A.

Bücher-Besprechungen. .·. Berichte und kleine Aufsätze.

„Die Spitzin", Erzählung von Marie von Ebner-Eschenbach. (Mit Bild)

Im Verlage des Herausgebers, Berlin W.15, Düsseldorfer Straße 30.

Preis des Jahrgangs (einschließlich des Portos) 3 Mark (für das Ausland 3,40 Mark). ooooooo dieses Doppelheftes: 60 Pf. (Siehe auch die Bezugsbedingungen auf der 2. Seite des Umschlags.)

Institut für Zeitgeschichte, München

Mitarbeiter.

Bis zum 18. Dezember 1911 haben die folgenden Schriftsteller dem Herausgeber der „Ethischen Rundschau" Aufsätze gesandt oder in Aussicht gestellt:

Dr. Max Andler, Sekretär des „Bundes Deutscher Bodenreformer".
Oberingenieur Georg Asmussen. **Dr. iur. Anita Augspurg.**
Emil Behnisch, Sekretär der „Deutschen Gartenstadt-Gesellschaft".
Ernest Bell, Vorsitzender der „Humanitarian League".
Rechtsanwalt Max Beyer, Vorsitzender der „Gesellschaft zur Förderung des Tierschutzes und verwandter Bestrebungen".
(Ueber den Tierschutz im zukünftigen deutschen Strafgesetzbuch.)
Sanitätsrat Dr. med. Eugen Bilfinger, Vorsitzender des „Vereins impfgegnerischer Aerzte". („Zur Frage des Impfzwangs".)
Dr. med. Wolfgang Bohn, Vorsitzender des „Vereins vivisektionsgegnerischer Aerzte".
(Schriften-Besprechungen.)
Professor Dr. Robert Debes.
Geheimer Regierungrat Univ.-Professor Dr. Paul Deussen.
(„Der kategorische Imperativ".)
Dr. iur. Frieda Duensing, Redakteurin der „Zeitschrift für Jugendwohlfahrt".
Dr. h. c. Marie Baronin von Ebner-Eschenbach.
(Erzählung „Die Spitzin".)
Pastor H. Francke, frh. Vorsitzender der Friedens-Gesellschaft, Ortsgruppe Berlin.
Alfred H. Fried, Mitglied des Internationalen Friedens-Instituts.
(„Irrige Ansichten über die Friedensbewegung".)
Oberlehrer Paul Geheeb, Direktor der Odenwaldschule.
Staatsrat C. Fr. Glasenapp.
Univers.-Professor Dr. Wolfgang Golther.
(Bücher-Besprechungen.)
Professor Dr. Ludwig Gurlitt. **Walter Hammer.**
Professor Dr. Gerhard Hellmers, Vorsitzender des Goethe-Bundes in Bremen.
(Ueber die Einheitsschule.)
Lida Gustava Heymann.
Univers.-Professor Dr. Robert von Hippel.
(„Ueber Strafrechtsreform und Strafzwecke".)
Leopold Katscher. (Schriften-Besprechungen, Kongreß-Berichte usw.)
Univers.-Professor Dr. iur. Albrecht Mendelssohn Bartholdy.
Professor Paul A. L. Mirus.
Professor Dr. H. Molenaar. (Schriften-Besprechungen.)
Felix Ortt, Herausgeber der holländischen Zeitschrift „De Vrije Mensch".
Univers.-Professor Dr. iur. et phil. Arthur Prüfer.
(Ueber das ethische Wirken Richard Wagner's in den letzten Jahren seines Lebens.)
Professor Dr. Ludwig Quidde.
Margarete Quidde. („Meine Erlebnisse in dem Kampf gegen die Vivisektion".)
Wilhelm Ressel, Redakteur des „Impfgegner".
Dr. Adolf Richter, I. Vorsitzender der „Deutschen Friedensgesellschaft".
(„33 Jahre im Dienste des Weltfriedens" [autobiographischer Bericht].)
Henry S. Salt, Ehren-Sekretär der „Humanitarian League".
Amtsgerichtsrat Dr. Wilhelm Scheurer, Strafanstalts-Direktor.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-147

Paul Schirrmeister. **Oberlehrer Dr. Schläger.**
Dr. med. Franz Schönenberger, Schriftleiter des „Naturarzt".
Adele Schreiber-Krieger. (Bücher-Besprechungen.)
Wilhelm Siegert, Schriftleiter des „Naturarzt".
Francis Sklarek, Vorsitzende der „Gesellschaft für Mutter- und Kindesrecht".
Bertha Baronin von Suttner.
Geheimer Hofrat Univ.-Professor Dr. Henry Thode.
Stadtpfarrer Otto Umfrid, II. Vorsitzender der „Deutschen Friedensgesellschaft". („Meine Erlebnisse in der Friedensbewegung". „Kurze Geschichte der Friedensbewegung seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts.)
Christian Wagner. **Ingenieur Hugo Wegener.**
Emil Weilshäuser. **Professor Dr. Richard Weltrich.**
Dr. med. Wilhelm Winsch. (Ueber das „Zellerhaus" in Berlin zur Rettung mißhandelter und vernachlässigter Kinder von Trinkern.)
Hans Paul Freiherr von Wolzogen.

☞ Die hier angegebenen Aufsätze werden im ersten Jahrgang erscheinen. ☜

Programm.

Wer aus den heutigen Tagesblättern und den Zeitschriften, die über alle wichtigen Ereignisse der Gegenwart zu berichten behaupten, die Kultur unserer Zeit kennen lernen will, muß eine sehr unvollständige Vorstellung von dem sittlichen und geistigen Streben der Besten unserer Zeitgenossen erhalten. Denn diese Blätter berichten fast ausschließlich über Bestrebungen, die schon das Interesse weiter Volkskreise erregt haben; diejenigen Bewegungen aber, denen die große Menge keine hohe Bedeutung beimißt, oder die von der Majorität heftig bekämpft werden, werden von diesen Blättern wenig beachtet und oft durch falsche Angaben über ihre Ziele unterdrückt. Zu diesen Bewegungen, die später einen viel größeren Einfluß auf die Anschauungen und die Lebensführung der Menschheit ausüben werden als die, von denen die jetzt am meisten beachteten Blätter beständig berichten, gehören vor allen:

die **Tierschutzbewegung** (besonders der Vegetarismus, der Kampf gegen die Vivisektion und der Kampf gegen das Jagdvergnügen)
die **Friedensbewegung,**
der **Kampf gegen den Alkoholismus**
und einige andere Bestrebungen zur **Veredlung der Lebensweise.**

Diese Bewegungen wurden bisher fast nur durch Vereinszeitschriften und andere Fachblätter gefördert, deren Leser fast alle schon zu ihren Anhängern gehören. Die Fachblätter haben die wichtige Aufgabe zu erfüllen, den Anhängern ethischer Bewegungen über deren Entwicklung zu berichten und sie dauernd zur Mitarbeit anzuregen. Um aber diese Bewegungen schneller auf Kreise, die ihnen jetzt noch fern stehen, auszudehnen, und um die Kämpfer für die verschiedenen sittlichen Reformen zu gegenseitiger Unterstützung anzuregen, muß es neben den Fachblättern eine Zeitschrift geben, welche alle die genannten, sowie auch viele andere Bestrebungen überblickt und sie von einem Standpunkt aus betrachtet, der den Zusammenhang aller dieser Bestrebungen und ihre Abhängigkeit von einander erkennen läßt. Eine solche Zeitschrift soll die **„Ethische Rundschau"** sein.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Von den Bewegungen, die bereits die Unterstützung zahlreicher Zeitschriften und Tagesblätter gefunden haben, wird die „Ethische Rundschau" besonders die folgenden unterstützen:

die **Reform des Strafrechtes und des Strafvollzuges,**
die **Bodenbesitzreform,**
die **Gartenstadtbewegung,**
die **Naturschutzbewegung,**
die **Schulreform,**
den **Kinderschutz,**
die Bestrebungen zur Veredlung der **Geschlechtsmoral** (z. B. den Mutterschutz),
einige **freiheitliche politische** Bestrebungen,
einige Bestrebungen der **Frauenbewegung**
und viele andere.

In manchen Aufsätzen der „Ethischen Rundschau" werden diese Bestrebungen von einem Standpunkt aus betrachtet werden, der von den Mitarbeitern anderer ethischer Zeitschriften selten eingenommen wird. Dieser Standpunkt wird dadurch bezeichnet, daß die Bildnisse

Arthur **Schopenhauer's** und Richard **Wagner's**

und Aussprüche von ihnen über das Mitleid jeder Nummer der Zeitschrift vorangestellt werden. In dem ersten Aufsatze der „Ethischen Rundschau" wird der Herausgeber die Gründe angeben, aus denen er es für wünschenswert hält, daß die Werke dieser beiden Männer mehr beachtet werden.

Hauptsächlich wird die „Ethische Rundschau" Aufsätze der folgenden Art veröffentlichen:

1. Untersuchungen wichtiger Fragen der allgemeinen Ethik;
2. Aufsätze hervorragender Mitarbeiter an ethischen Bestrebungen über die Ziele und die Leistungen ihrer Vereine;
3. Beschreibungen des Lebens und Wirkens erfolgreicher Agitatoren der Vergangenheit und der Gegenwart (unter diesen Aufsätzen werden sich auch viele Selbstbiographien befinden);
4. Berichte über wichtige Ereignisse auf allen Gebieten ethischen Wirkens (auch Berichte aus fremden Ländern);
5. Besprechungen von Schriften;
6. Erzählungen, Aphorismen und Gedichte.

Die Namen der oben angeführten Mitarbeiter bieten eine Bürgschaft dafür, daß die „Ethische Rundschau" eine Menge wertvoller Aufsätze über wissenschaftliche Fragen wie über praktische Bestrebungen veröffentlichen wird.

Eine ethische Zeitschrift, an der so viele hervorragende Gelehrte und so viele Führer ethischer Bewegungen mitarbeiten, hat in Deutschland noch nicht bestanden.

Jede Nummer wird mindestens 16, vielleicht 24 Seiten im Format dieses Prospektes umfassen. Um lange Aufsätze nicht auf mehrere Hefte verteilen zu müssen, wird der Herausgeber vielleicht mehrere Male zwei Nummern zu einem Doppelheft zusammenfassen. — Geschäftliche Anzeigen werden nur in geringer Anzahl aufgenommen werden.

Der Jahrgang kostet nur 3 M., ein einzelnes Heft 30 Pf., ein Doppelheft 60 Pf. — Im ersten Jahre wird die Zeitschrift **nur direkt vom Verlage durch die Post** versandt werden, auch wenn sie durch Buchhändler bestellt wird. Das Porto trägt der Verlag.

Der Herausgeber und Verleger: Magnus Schwantje.
Berlin W. 15, Düsseldorfer Strasse 30.

Institut für Sozialgeschichte - Archiv

ED-106/67-148

Der „Sonderling" Magnus Schwantje

„Aber nicht nur die Leiden unzähliger Millionen von Tieren haben die Tierschutzvereine verringert, sondern auch der Menschheit einen großen Dienst erwiesen, indem sie einer der unheilvollsten Ursachen der menschlichen Verrohung entgegenwirkten, dadurch auch das Verhalten der Menschen gegeneinander verbesserten und durch die Weckung des Verständnisses für die Seele der Tiere den Menschen eine Quelle der tiefsten und reinsten Freuden erschlossen. Tierschutz ist Menschenschutz, denn er ist eines der unentbehrlichsten Mittel, um die menschliche Seele vor Verrohung zu schützen. Wer nicht die Seele der Tiere versteht, wer nicht gerührt und erfreut werden kann durch das Lied eines Vogels, durch den ungestümen Jubel, mit dem ein Hund seinen menschlichen Freund begrüßt, durch die Zärtlichkeit, Anhänglichkeit und Dankbarkeit der Katzen, durch das ausdrucksvolle Auge vieler Tiere, durch die Schönheit und, das fesselnde Tun und Treiben aller nicht infolge der Knechtung durch den Menschen an der freien Entfaltung ihrer Natur verhinderten Tiere, — der ist zu bedauern, weil er des tiefsten Naturgenusses unfähig ist."

Diese Worte schrieb vor einiger Zeit der durch seine Schriften, die dem Schutz der Tiere, dem Kampf der Vivisektion und der Förderung einer radikalen Ethik gelten, im In- und Ausland weithin bekannte Vorkämpfer für den Frieden: ~~Magnus Schwantje~~. Er ist einer der wenigen, die schon sehr früh, schon ehe das Grauen über uns kam, gegen den Wahnsinn des Krieges ihre Stimme erhoben. In der Leitung der „Zentralstelle Völkerrecht" — einer im Jahre 1915 gegründeten Organisation von Kriegsgegnern aus verschiedenen Lagern — finden wir neben Walther Schücking und Ludwig Quidde den Ethiker Magnus Schwantje.

Daß für den so aktiven Vorkämpfer für den Frieden nach der Machtübernahme Hitlers das Leben gefährlich wurde, ist begreiflich. Schwantje verließ, nach Jahren unermüdlichen, fruchtbaren Wirkens, seine deutsche Heimat und siedelte in die Schweiz über. Im Jahre 1949 kehrte er nach Deutschland zurück und fand bei seiner Schwester in Stade an der Elbe wieder ein schützendes Dach.

Wenn man dem „Alten" begegnet, dann mag man ihm äußerlich wohl seine achtzig Jahre glauben. Ein so langer und nicht immer leichter Lebensweg zeichnet unverkennbar tiefe Spuren; aber geistig ist dieser Nestor der Friedensbewegung jung geblieben wie in den besten Jahren, ein Mensch, der nie — auch unter den schwierigsten Lebensverhältnissen — davon läßt, für Wahrheit und Gerechtigkeit zu kämpfen.

Schwantjes Leistung, sein Werk und seine Lehre haben Bestand und werden weitergetragen werden. Das drückte ein guter Kenner seiner Schriften einmal so aus: „. . . Und doch scheint mir nichts rührender zu sein, als wenn in dieser Zeit grausamster Selbstsucht ein Kämpfer für den sittlichen und sozialen Fortschritt einen großen Teil seiner Lebensarbeit dem Schutze der Tiere widmet. Solch ein „Sonderling" ist Magnus Schwantje, . . . Seinen Schriften verdanke ich Stunden der Erschütterung und Besinnung . . . wie jede sittliche Forderung ist auch diese für den Sozialismus von Bedeutung . . . Darum geht das Beispiel, das Schwantje uns gibt, uns alle an."

Diese Feststellung — Würdigung und Anerkennung der Lehre — noch einmal in die Tageshelle zu setzen, erscheint anläßlich des eben erreichten 80. Geburtstages des großen Ethikers Magnus Schwantje geboten. FNB

- 4. Juli 1957

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/67-149

Dr. med. Eberhard Jüngling
Medizinaloberrat i. R.
322 Alfeld (Leine) Elmser Weg 86
Fernsprecher 05181 / 3428

17.2.66.

Lieber Walter Jammer!

Da ich mir noch sehr wenig fest fällt es mir schwer Ordnung zu halten. Darum war auf die Durchschrift des Briefes von Frau Paasche, die du mir vor Monaten schicktest, verbrannt. Nun, da sie mir wieder in die Hände kam, schicke ich sie gleich mit herzlichem Dank zurück. Was bedeutet uns Allen der Name Paasche! da klingt die ganze Lebensstimmung und das ganze idealistische Wollen unserer besten Zeit auf! Wie anders hätte sich unser deutsches Schicksal und das Schicksal, vielleicht der Welt, entwickelt,

hätte sich das entwickeln dürfen, was auch nur im „Vortrupp" zum Ausdruck kam. Was ist dagegen das, was wir zwar angeschlagenen (ich bin seit 1914 schwer hirnverletzt) Überbleibsel der Generation noch aus den Trümmern herausretten konnten. Vielleicht eine folgenschwerere Tragödie als die des 30j. Krieges, dem immerhin das Jahrh. des Humanismus und der Reformation bleibendes schaffend voranging. Man braucht allen Optimismus und alle Gläubigkeit um nicht zu verzagen.

Dem armen Lazarus sehr viel gute Wünsche und Grüße!

Dein

Eberhard Jüngling.

Was ist von und über Paasche wohl im Ludwigsteinarchiv?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hans Paasche schrieb vor seinem
Tode in mein Schlotheimer Gästebuch:
„Das Maß von Freiheit, in das ein
Volk hineingeboren wird,
wird sein Schicksal."
(Hans Paasche.)

Anno Stecher
5[illegible] Hohenlimburg
Grüner Weg 17

12.I.64

ED-106/67-150

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-151

28. Mai 1965

Herrn
Dr.h.c.Alfred Toepfer
Hamburg - Wohldorf
Diestelstraße 18

Lieber Herr Toepfer!

Haben Sie herzlichen Dank für die große Freude, die Sie mir gerade an meinem 77. Geburtstage bereiteten, indem Sie mir den überaus wertvollen Privatdruck von Ernst Jüngers "Friede" dedizierten.

Lassen Sie meine notgedrungen kurze Danksagung verknüpfen mit einem Hinweis auf einen Artikel von Professor Rolf Italiaander, den dieser vor acht Jahren für die mir zum 70. Geburtstag zugedacht gewesene Festschrift geschrieben hat, eine Publikation übrigens, für die Ende 1957 außer umfangreichem Stehsatz auch schon 138 Klischees überwiegend von Porträts bereitlagen. Sie ist bekanntlich immer noch nicht veröffentlicht worden, weil mich seinerzeit ein Gehirnschlag umwarf, ehe ich noch zu gebührender Ehrung der weit über hundert alten Bundesbrüder hatte kommen können, die in den zwölf Jahren der deutschen Teufelsbesessenheit ihr Leben lassen mußten. Ohne diese Totenehrung durfte ich aber zur Herausgabe der Festschrift meine Zustimmung nicht geben, wofür Sie gewiß volles Verständnis haben werden.

Mehr und mehr scheinen sich unsere alten Kampf- und Weggefährten zu besinnen auf die wirklichen Grundkräfte der eigentlichen Jugendbewegung. Denken wir nur einmal an KÜNSTLART und VORTRUPP, die nur knapp über das Jahr 1922 hinwegkamen und schließlich noch für einige Wochen oder Monate ineinander aufgingen. Zum Neubeginnen haben dann vorzugsweise meine Zeitschriften JUNGE MENSCHEN und FACKELREITER beigetragen, die ja zwischen 1920 und 1928 in weit über einer Million

Institut für Zeitungsforschung - Archiv

Exemplaren gedruckt wurden, damals in alle Welt hinausgingen, wo sie (wie ich zu meiner begreiflichen Freude immer wieder zu hören bekomme) bis auf unsere Tage noch fortwirken.

Zweimal in der Woche bedient mich schon seit anderthalb Jahrzehnten ein Zeitungsausschnitt-Büro sehr erfreulich mit 60 - 80 Artikeln einschlägiger Natur auch aus dem Ausland. So bekam ich natürlich auch schon längst Bilder zu sehen (dpa) von Ihrem Bau auf der Kuppe des Hohen Meißner. Haben Sie sich schon zu einer Namensgebung entschlossen? Lassen Sie mich bitte einen Vorschlag machen:

Vortrupp-Haus
Hans Paasche.

Sie wissen ja, daß ich zu Alliterationen neige. Denken Sie beispielshalber nur an mein Parlamentarierbuch: "Hohes Haus in Henkers Hand". Aber mein Vorschlag hat auch wirklich Hand und Fuß, hat doch der VORTRUPP in seinen elf oder zwölf Jahrgängen fortgesetzt bahnbrechend gewirkt. Namentlich (zusammen mit dem KUNSTWART) in Richtung auf das gerade Sie heute nach wie vor besonders fesselnde Ziel, nämlich Naturschutz im weitesten Sinne. Es wird Sie freuen zu hören, daß sämtliche Jahrgänge des VORTRUPP unschwer für Ihren Meißner-Bau zu erlangen sein werden, wie auch alle acht Jahrgänge meiner JUNGEN MENSCHEN (auch eine große Rarität) zur Verfügung stehen würden.

Es gelang mir auch, Hans Paasches voluminöses und reich illustriertes Werk "Im Morgenlicht" kürzlich antiquarisch zu erlangen. Er schrieb es als Führer der Rufiyi-Expedition im ostafrikanischen Aufstand vier oder fünf Jahre vor seinen "Neun Briefen des Lukanga Mukara", der sich seit 1913 in Windeseile verbreitete und mit seinen 60 000 Exemplaren zu einer ausgesprochen klassischen Veröffentlichung der deutschen Jugendbewegung entwickeln sollte, was unbelehrbare Nazis jetzt vergessen machen möchten. (Hans Paasche war nun eben doch der "Hutten des Freideutschtums"!)

Institut für Stadtgeschichte Archiv

ED-106167-152

28. Mai 1965

PACHTER, Heinz

Blatt 2

Im Dezember 1955 wurde in nur 40 Exemplaren ein großer illustrierter LUKANGA als eine Festgabe herausgebracht, handgesetzt und auf Bütten gedruckt. Wahrhaft eine bibliophile Kostbarkeit, wovon mir dieser Tage unser gemeinsamer Freund Johannes Asmus ein Exemplar als Geburtstagsgabe verehrt hat. Gerne stelle ich Ihnen dieses Prachtwerk einmal leihweise zur Verfügung. Übrigens würde es später dann auch nicht fehlen in Ihrem

Vortrupp-Haus
Hans Paasche.

Darüber hinaus gäbe es noch eine Reihe anderer Paasche-Werke, die sicher noch aufzutreiben sein würden. Ich denke hier nicht zuletzt an den Riesenerfolg, den Hans Paasche mit seinem Scherl-Buch "Fremdenlegionär Kirsch" erzielen konnte. (Zu meinem nicht geringen Erstaunen lebt übrigens dieser Max Kirsch heute noch, kürzlich 71 geworden und postalisch noch erreichbar, wie auch Hans Paasche Privatsekretär von 1912 bis zu Paasches Ermordung noch lebt - als Arzt in Mainz.)

Nochmals herzlich dankend für Ihre Genesungswünsche und Ihre wertvolle Buchgabe verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Ihr alter Kampf-und Weggefährte

P.S.
Mitfolgende Schrift von Franz Osterroht sehr lesenswert!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 – 153

PACHTER, Heinz

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-154

REICHSBAHN-HOTEL
STUTTGART

&

BAHNHOF-TURMHOTEL
STUTTGART

Telefon 0711/29 76 51-54 Hans Loeble Fernschreiber 072 35 43

H. Pachter 310 West 106 New York 25

Lieber Walter Hammer,

Ihre Sendung, die mich auf einer Deutschlandreise – kurz vor dem Rückflug nach New York – trifft, hat mich sehr erfreut – die Jungen Menschen waren für mich durch alle diese Jahre eine Quelle warmer Erinnerungen und ich wünschte, man könnte sie in faksimile so neudrucken, wie man kürzlich Pfemferts "Aktion" neu veröffentlicht hat. Wenn ich publizistisch etwas für Sie tun kann, will ich gern jede Anregung aufnehmen; Sie sagen, Sie sind 74 – vielleicht gibt Ihr 75. Geburtstag Anlass. Bitte ~~teilen~~ erinnern Sie mich nächstes Jahr an das ~~mir das~~ Datum.

Stehen Sie in Verbindung mit Amandus Abraham, der – glaube ich – in London lebt. Er war es, der mich 1923 auf die Jungen Menschen hinwies. Hans Schoeps ist durch mich an die Jugendbewegung gekommen, aber wir sind dann

Absender ist nicht das Hotel

BUCHEN Sie
LUFTHANSA über Ihr IATA-Reisebüro
DIE SCHNELLSTE VERBINDUNG DEUTSCHLAND-USA
LUFTHANSA, Stuttgart, Königstr. 22 (Im Marquardt) · Telefon: 29 60 48

D-ABOB

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

verschiedene Wege gegangen. Trotzdem mag es kein Zufall sein, dass wir beide den Paetel so scharf kritisiert haben. Nachträglich tut mir das allerdings leid, denn Paetel ist ein guter Kerl, der leider nur sehr konfus ist. Der Schüddekopf ist viel ernster zu nehmen, denn tatsächlich war der ideologische Einfluss der "linken Leute von rechts" weit grösser als die Zahl der aktiv hinter diesem und jenem Vereinchen Stehenden, und die nationalbolschewistische Perversion der freiheitlichen Ideale ist immer noch die grösste Gefahr.

Ich plane für das Jahr 1966 eine grössere Arbeit über die Zwanziger Jahre, wo ich die Republik einmal nicht unter dem Gesichtspunkt ihres politischen Selbstmordes, sondern aus ihren eigenen Voraussetzungen würdigen will. Die Jugendbewegung wird darin den ihr zukommenden Platz einnehmen, und ich hoffe dann, auf Ihre Arbeiten zurückgreifen zu können.

Mit herzlichen Grüssen

Heinz Pachter

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-155

POHL, Gerhart

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-156

14. Oktober 1957

Lieber Gerhart Pohl!

Es freut mich aufrichtig, dass sich heute schon wieder eine Gelegenheit bietet, Ihnen zu einer Auszeichnung zu gratulieren. Ihre "Fluchtburg" hat den "Ostdeutschen Schrifttumspreis" aber auch wirklich verdient.

Man hat mich kürzlich gefragt - offenbar will man versuchen, der alten Jugendbewegung endlich einmal von unserem Standpunkt aus gerecht zu werden - , ob Sie selber auch aus der Jugendbewegung hervorgegangen seien. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir hierüber recht bald einiges anvertrauen wollten.

Ihre "Neue Bücherschau" ist von 1923/29 erschienen, nicht wahr? Es wird auch Ihnen Mühe und Not genug gekostet haben, damals durchzuhalten. Ob noch volle Sätze Ihrer wertvollen Zeitschrift erhaltengeblieben sind? Es ist wirklich an der Zeit, dass man nicht bloss die Geschichte des 30.jährigen Krieges immer wieder schreibt, sondern sich auch der zwanziger Jahre und der schlimmen Hitlerzeit erinnert.

Herzliche Grüsse von Haus zu Haus!

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-157

Gerhart Pohl
18/10/57 -/ho

Berlin W 15
Uhlandstrasse 173
Tel.: 91 3300

Lieber Walter Hammer!

Nehmen Sie herzlichen Dank für Ihren Brief vom 14. Oktober und die Glückwünsche, über die ich mich von Herzen gefreut habe.

Natürlich habe ich der alten Jugendbewegung angehört, und zwar - zuerst - dem Wandervogel und dann den 'Fahrenden Schülern' in Breslau. Sie selbst haben ja einige Beiträge von mir aus der allerfrühesten Pennälerzeit in Ihren unvergessenen 'Junge Menschen' gedruckt.

Mein Roman 'Die Brüder Wagemann' behandelt diese Zeit. Manche Literar-Historiker und Kritiker haben ihn als den Roman der deutschen Jugendbewegung bezeichnet. Da ich noch zufällig einige, wenn auch broschierte Exemplare der vergriffenen Auflage aus meinem schlesischen Haus unlängst bekommen habe, kann ich Ihnen eines gern dedizieren.

Ich bin gespannt, wie Sie das Buch, das Sie offenbar nicht kennen, 25 Jahre nach seiner Entstehung beurteilen und wie es Ihnen gefallen wird.

Die 'Neue Bücherschau' ist in mehreren Bibliotheken gottlob komplett erhalten. Ich selbst besitze einen Satz. Die Basler Universitäts-Bibliothek, die Berliner Staats-Bibliothek (Ostsektor) und wohl auch noch einige andere Universitäten und Staatsbibliotheken besitzen alle Jahrgänge von 1923 bis 1929.

Sie haben recht, lieber Walter Hammer, die fruchtbare, grosse Zeit der zwanziger Jahre sollte mehr historisch einwandfrei behandelt werden.

Ich bin auf Ihre Nachricht gespannt und grüsse Sie, zugleich mit herzlichen Wünschen für Ihre Gesundheit,

Ihr Gerhart Pohl

1 Anlage

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 158

1.11.1957.

Lieber Gerhart Pohl!

Herzlichen Dank für Ihren Brief vom 18.Oktober und für das Buch, welches Sie ihm beifügten. Wir wissen sehr wohl, daß wir in den JUNGEN MENSCHEN mancherlei von Ihnen gedruckt haben, vielleicht sogar Ihre ersten Gedichte. Nun weiß ich also auch, daß Sie selber einmal Wandervogel waren und es wohl auch Zeit Ihres Lebens bleiben werden. Was Sie für die Kreisauer getan haben wird natürlich nicht unerwähnt bleiben, wohl aber hege ich Zweifel, ob wir Ihren Wagemann-Roman erwähnen dürfen. Wollen wir doch gerade nachweisen, daß die alte Jugendbewegung und

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1.11.1957.

die epigonale "Bündische Jugend" ruiniert worden ist durch das Eindringen des Soldatischen; daß man auf falsche Bahnen geriet, als man vom beschaulichen Wandern abließ und zu marschieren begann, zum Teil sogar mitten in die Hitlerei hinein. In Ihrem Buch gebärden sich die Leutchen überdies böse vorsintflutlich; es wird da unheimlich viel gesoffen und "rauchgestunken" Heiliger Lukanga Mukara !

Für die brieflichen Aufschlüsse die dem Herausgeber des Buches (Hugo Sieker) gute Dienste leisten werden, bin ich Ihnen aufrichtig dankbar.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen

verbleibe ich

Ihr

ED-106/167 - 139

7. Mai 1960

Lieber Gerhart Pohl!

Eben bekam ich eine neue Infamie der gegenwärtigen Beherrscher der Naziburg Ludwigstein zu sehen, ein Heft "Jugendbewegung und Dichtung". Darin findet man die Namen von allenmöglichen kleinen Verse-schmiedenden und Anekdotenerzählern, aber auf einen Heros der Jugendbewegung kommt man nicht zu sprechen, auf Adolf Reichwein, ebensowenig auf den Sänger und Dichter Walter Gättke, dem ich vorgestern zu seinem 64. Geburtstag telefonisch gratuliert habe. Mich selber möchte man auf dem Ludwigstein heute gerne absolut totschweigen. Beinahe aber hätte man der Oma Prellwitz einen Lorbeerkranz gewunden. Von Harringa-Popert, dem Landrichter Dr. Hermann M. Popert, kennt man nicht einmal den richtigen Vornamen, schreibt aus Dummheit oder Böswilligkeit: Hellmut Popert. Dafür aber stellt man vor als rühmenswerte Autoren: Will Vesper, Kolbenheyer, Kotzde-Kottenrodt und Hans Heyck, auch Hermann Burte, während man von Hermann Hesse, Thomas Mann und Ernst Wiechert offensichtlich nichts wissen will. Diese Festgabe ist herausgegeben worden von einem "Arbeitskreis für deutsche Dichtung" in Göttingen, von Ossietzki-Str. 7 (eine Infamie für sich, daß man den Nobelpreisträger verhöhnt, indem man seinen Familiennamen falsch schreibt).

Du weißt ja, in welchem Maße ich Enno Narten beim Aufbau des Ludwigstein unterstützt habe. Was legitimiert die Leute, die heute auf dem Ludwigstein den Ton angeben und das Wort führen, sich als Verwalter des Erbes unserer Freunde aufzuspielen, denen nichts ferner gelegen hat, als eine Nazi-Trutzburg aufzubauen? Der Ungeist des Zwiespruchs lebt dort weiter. Darf man das weiter dulden?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich hatte schlimme Wochen zu überstehen, heute aber habe ich mich zusammengrissen, um meiner Frau dieses Lebenszeichen von mir in die Maschine zu diktieren.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen von Haus zu Haus verbleibe ich Dein

ED-106/67-160

17.Januar 1961(Z)

Herrn
Rektor Günter Klaft
Berlin-Lichtenrade
Grimnitzstrasse 9-11

Sehr geehrter Herr Rektor!

Herzlichen Dank für die erfreuliche Post, die Sie mir vor acht Tagen schickten. Mittlerweile hatte ich von Frau Anneliese Haubach wieder einmal Besuch, die Ihnen nächster Tage auch schreiben will.

Hoffentlich wird der Herr Bundestagspräsident nicht nur an der Namensgebungsfeier teilnehmen, sondern bei dieser Gelegenheit auch sprechen. Sicher wird es Ihnen auch gelingen, Frau Anneliese für einige Lieder zu gewinnen. Eine Mitwirkung von Senatsdirektor Dr.Hans E. Hirschfeld wäre natürlich sehr zu begrüßen. Vielleicht kommt auch Willy Brandt auf einen Sprung? Im übrigen noch: Dr.Gerhart Pohl, der Dichter, dem Freunde von Gerhard Hauptmann, dürften Sie eigentlich auch keine Ruhe lassen, denn auch er darf als alter Freund Haubachs nicht fehlen (Berlin-Charlottenburg, W 15, ~~Lindenallee 34~~). In seinem Roman,"Die Fluchtburg", kommen Haubach und Mierendorff auch vor, allerdings heißen sie da Golo Lambach Meiendorff und Theo Laubach. (Etwas für die Lehrerbibliothek der "Theodor-Haubach-Schule"!)

Übrigens wäre ich gerne bereit, für etwa zehn hierfür besonders prädestinierte Schüler aus dem bevorstehenden feierlichen Anlaß ein Exemplar unseres Haubach-Gedenkbuches zu stiften. Ich glaube, daß Sie nichts dagegen haben werden?

Ihre Grüße und Genesungswünsche haben mir große

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Freude bereitet. Es war mit meiner Gesundheit in den letzten vier Wochen dermaßen schlecht bestellt, daß wir alle Festtagsvorbereitungen abbrechen mußten, weil das Schlimmste zu befürchten war. Nun klappe ich mit meinen Neujahrswünschen böse nach, hoffe aber, daß sie sich gleichwohl erfüllen werden.

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich

Ihr

P.S.

Beinahe hätte ich einen wichtigen Hinweis versäumt: Übermorgen, am 19. Januar, zu den üblichen Stunden vor=und nachmittags bringt der NWDR-Sender ein Hörspiel, welches Sie sich nicht entgehen lassen dürfen. Es geht darin hauptsächlich um Carlo Mierendorff, doch läßt man auch Theo Haubach einige (leider ganz belanglose) Worte sprechen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106167 - 161

Berlin W 15
Uhlandstrasse 173/74

Gerhart Pohl
14.12.1960 -/sch

Mein lieber Walter Hammer,

sehr herzlichen Dank für Deinen lieben ausführlichen Brief vom 9. Dezember, auf den ich gleich ein Echo geben will.

Das 'Geschäftliche' vorweg: Der Lettner-Verlag hat je 3 'Fluchtburg' und 'Athos' mit Autoren-Rabatt an Dich auf den Weg gebracht und mir gleichzeitig mitgeteilt, dass Liljes 'Im finsteren Tal' nicht bei ihm, sondern im Lätare-Verlag in Nürnberg erschienen ist.

Dass Du körperlich so hart zu leiden hast und zwar doch nun schon seit Jahren, erfüllt mich mit tiefer Trauer. Wie könntest Du heute segensreich wirken - als Lehrer, Warner, Aktivist des 'besseren Deutschland', das es trotz allem ja immer noch gibt!

Offenbar ist der innere Anstand in dieser Minorität unseres Volkes nicht umzubringen. Ich denke oft und intensiv darüber nach, was wir noch tun könnten, um die guten Kräfte durchweg zu den geltenden zu machen, wovon leider keine Rede sein kann. Die tragische Entwicklung des deutschen Volksschicksals seit 1945 spüren im Grunde ja wohl nur wir, d.h. eben diese Gruppe.

Helwigs Buch habe ich mit recht gemischten Gefühlen gelesen. Einiges finde ich vor anderem atmosphärisch recht gut, vieles vollkommen 'daneben', ja, perspektivisch falsch. Im Übrigen erscheint mir das Ganze zu unverbindlich-unterhaltend, um eine wirkliche Darstellung des Wandervogels zu sein. Walter Laqueur kenne ich nicht. Ich werde mir den 'Monat' mit seinem Aufsatz beschaffen.

Die Tendenz, den WV die Vorläuferschaft Hitlers anzuhängen, besteht seit längerem recht intensiv. Auch Helwigs Überromantisierung des Phänomens ist kein guter Dienst an der Sache. Natürlich freuen sich die unbelehrten 'Barden' über solcherlei Perspektiven. Selbst die Völkischen etwa des IWV, die wir schon damals abgelehnt haben, waren im Grunde doch nicht 'schwarz-weiss-rot', geschweige gar hitleristisch. Im übrigen haben die Leute vom Ludwigstein auf meine briefliche Kritik an ihrem armseligen Heftchen niemals geantwortet. Noblesse oblige - sagten die ollen Germanen im Teutoburger Wald.

Mit Dr. Dressler habe ich im Oktober in Frankfurt telefoniert. Er war sehr nett und versprach 'Fluchtburg' endlich zu lesen. In Berlin während des 6. Internationalen Kongresses der Schriftsteller deutscher Sprache, der übrigens ein Lichtblick humanen Verhaltens war, habe ich ihn leider verfehlt. An der Arbeitssitzung, in der er sprach, konnte ich nicht teilnehmen. Und kurz danach war er schon wieder fort. So schwebt die Sache noch immer.

Über den Erfolg Deiner wichtigen Publikationen freue ich mich aufrichtig. Beide Bücher müssen wieder aufgelegt werden, um immer greifbar zu sein. Sie nützen u.a. auch dem Ansehen Deutschlands. Auch

Institut für Literatur - Archiv

ich kann mit einer 'Erfolgsmeldung' aufwarten: 'Wanderungen auf dem Athos' erscheint diese Woche in 2. Auflage. Du hast die bestellten Exemplare noch von der Erstauflage erhalten.

Mit herzlichsten Wünschen für eine Besserung Deiner Gesundheit durch Gottes Fügung (Ärzte sind so lange 'hervorragend' wie man sie nicht oder nur am Rande gebracht!) und lieben Grüssen von Haus zu Haus.

In freundschaftlicher Verbundenheit

Dein alter

Franz Pobe

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-162

Berlin W 15
Uhlandstrasse 173/74

Gerhart Pohl

16.1.1961 -/sch

Lieber Walter Hammer,

Dein Lebenszeichen hat mich sehr erfreut. Hoffentlich hält die Gesundheit auch im neuen Jahr einigermassen stand.
Dein Einwand gegen 'Fluchtburg' ist berechtigt. Als ich das Buch kurz nach dem Krieg konzipierte, schien alles noch zu nahe zu sein. Ich wollte es abrücken, distanzieren, ja, auch verschlüsseln. Das hat sich dann - ich weiss es selbst - übersteigert. Im übrigen ist die Zeit so schnell dahingegangen, dass die meisten Verschlüsselungen gar nicht mehr notwendig wären. Ein Autor lernt eben niemals aus und kann Fehler, die er machte, leider nicht mehr korrigieren.
Im übrigen habe ich vor, das eigentliche Tagebuch der Fluchtburg in absehbarer Zeit zu veröffentlichen. Es wäre eine Parallele zum Tagebuch des 'Dr. Faustus'. Dann werden all die Verschlüsselungen sofort vollkommen klar sein.
'Fluchtburg' findet jedoch immer neue bewegte Leser. Ich habe das Gefühl, dass die eigentliche Zeit des Romans noch kommen wird.

In herzlicher Kameradschaft und mit lieben Grüssen
von Haus zu Haus

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-163

17.Januar 1961

Mein lieber Gerhart Pohl!

Du sollst postwendend Antwort haben auf die erfreuliche Post, die Du mir gestern geschickt hast. Trotz allem und allem habe ich es sehr eilig, denn Du darfst Dir übermorgen eine Schulsendung im NWDR (Donnerstag um 9 und 14 Uhr) nicht entgehen lassen. Es geht darin nämlich um Carlo Mierendorff. Auch Theo Haubach läßt man einige leider ganz belanglose Worte sprechen. Man hat mir zugesagt, daß man auch eine Sendung über Theo Haubach bringen wolle. Setze Dich deswegen doch bitte schnellstens einmal in Verbindung mit Dr. Jaitner, Abt. Schulfunk des WDR, Köln, Walrafplatz 5.

Ich bin sehr erfreut über Deine Absicht, die "Fluchtburg" zu entschlüsseln, was wohl durch Veröffentlichung des Tagebuches der Fluchtburg am zweckmäßigsten geschehen würde. Auch ich zweifle nicht daran, daß dann der Siegeszug Deines Romans erst recht in Schwung kommen wird. In diesem Wunsche verbleibe ich mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Dein

P.S.

Wie Du weißt, soll eine Oberschule in Lichtenrade (Rektor Günter Klatt, Grimmstr. 9+11) in aller Kürze auf den Namen Theo Haubachs getauft werden. Zu diesem feierlichen Ereignis hat Gerstenmaier seine Anwesenheit zugesagt. Du wirst doch sicher dabei nicht fehlen, nicht wahr? Rufe doch mal beim Rektor Klatt an.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-164

11.Juli 1961

Mein lieber Gert Pohl !

Vorgestern haben wir zwar Deiner gedacht, wollten Dir auch herzlich gratuliert haben zu Deinem 59. Geburtstage. Aber ich befand mich in so miserabler Verfassung, daß ich nicht Kraft zur Gratulation fand. Doch hoffe ich, daß Du mir dieses Nachhinken nicht verargen wirst. Du wirst sicher auch diesmal Verständnis für mich haben und Nachsicht üben, nicht wahr?

Was mir im übrigen noch sehr am Herzen liegt: K.O.Paetel hat im Voggenreiter-Verlag ein Buch veröffentlicht "Jugendbewegung und Politik", worin er sich als großer Mann der Jugendbewegung aufspielt und einzig die "Bündische Jugend", die aus ihr hervorgegangenen "Artamanen" (Himmler und Koess), Fememörder etwa der "Freischar Schill" (Heines und Roßbach!), gelten läßt. Die 125 Hefte der "Junge Menschen" werden ganz beiläufig abgelehnt und der Fackelreiter-Verlag verhöhnt. (Der Fackelreiter-Verlag, der zwar einige Zeitschriften der Jugendbewegung und 60 000 Exemplare von Hans Paasches Negerbriefen herausgebracht hat, aber später auch Welterfolge erzielen konnte mit Hanns Gobschs "Wahn-Europa" und Johannsens "Vier von der Infanterie"; jedes der beiden Bücher hat es immerhin auf 14 und 15 Übersetzungen gebracht, wie unsere nicht weniger als 59 fremdsprachigen Ausgaben stets mein besonderer Stolz waren). Eben jetzt muß mich diese Herabwürdigung besonders schmerzlich berühren. Bin ich doch mit dem Rest meiner Kraft bestrebt, den Märtyrern und Helden der Jugendbewegung schlichte Denkmale aus Wort und Bild zu widmen. Werner Helwig legt Wert darauf, seine "Blaue Blume" mit solcher Totenehrung noch zu bereichern. Bei 66 Namen bin ich schon angelangt, doch glaube ich noch mindestens ein Dutzend hinzufügen zu können. Von der "Bündischen Jugend"

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

sind nur wenige dabei, wohl aber einige 15 bis 20 Juden.

Darf ich nun diesen post festum kommenden Glückwunsc
mit der angelegentlichen Bitte verknüpfen: Nimm Dir diese
Schmöker einmal vor. Du bist ja hinreichend im Bilde und
wirst sicher die treffenden Worte der Verdammung finden.
Ich möchte glauben, daß eine derartige Abfuhr rech
kräftige Resonanz finden sollte. Ich vermute, daß Adolf
Grimme für die DEUTSCHE RUNDSCHAU eine Besprechung schrei
wird, sonst wäre Pechel dafür sicher dankbar. Aber der
Rundfunk käme ja auch wohl in Betracht, nicht wahr?

Mit der Bitte um gelegentliche Rückgabe schicke ich
Dir einen Brief mit, den ich am 15. vorigen Monats an
Pechel schrieb, empört über das verzerrte Bild vom Kaze
Sachsenhausen. Auch die weiteren Beilagen zu diesem Brief
werden Dir wahrscheinlich willkommene Anregungen geben
können.

Aber nun muß ich notgedrungen einen Punkt machen.
Nur noch eben recht herzliche Grüße und Wünsche von
Haus zu Haus, besondere von Deinem

ED-106/67-165

Berlin W 15
Uhlandstr. 173/74

Gerhart Pohl

19.Okt.1961 -/b

Mein lieber Walter Hammer,

wie froh war ich, endlich wieder einmal ein Lebenszeichen von Dir zu erhalten! Deine Zustimmung zu meiner Schonauer-Polemik hat mich besonders erfreut. Herzlichen Dank!

Was Du über das Buch von Robert Neumann und Helga Koppel als Herausgeber schreibst, so scheint dieses genau so ein Machwerk zu sein wie der Film. Auch darüber habe ich von kompetenter Seite Übles erfahren. Ich werde mir das Buch kommen lassen. Auch das Buch von Bredel möchte ich kennenlernen. Schick' es mir doch bitte für einige Wochen leihweise! Ich gehöre zu den 'seltenen Vögeln', die Bücher zurückgeben.

Irgendwie hat das alles mit Schonauers Machwerk zu tun. Es ist augenblicklich eine Tendenz zu spüren, alles aus den Jahren 1933 bis 1945 zu verfälschen und zu verschänden - ausser den Kommunisten, den Juden natürlich und einigen wenigen deutschen Emigranten. Wenn ich mich nicht täusche, geht es um eine planmässige Substanz-Zerstörung und eine Geschichtsklitterung für die Zukunft. Wir müssen dem klar ins Auge sehen und das produktive Gegenbild beschwören - nicht zuletzt in Erinnerung an unsere Toten der Zeit. Und zum Schutze der vielfach beteiligten Juden, die vollkommen instinktlos ins Bodenlose hinein operieren. Im Rahmen eines Vortrags nannte unlängst ein jüdischer Schriftsteller Benn einen Mörder. Nun bin ich wahrlich kein Freund Benns, finde sein Verhalten nach 1933 geradezu grauenhaft. Aber - "Mörder": Was soll das?

Die Theodor Haubach-Schule werde ich natürlich miteinweihen. Man hat mich gebeten, für die Freunde zu sprechen. Es wird geschehen. Auch ich hoffe, dass die Presse die Feier wie die Tatsache dieser Namensnennung anständig behandeln wird.

Paetels Buch soll ich noch bekommen. Er ist - nach seinen Publikationen zu urteilen - eine Art 'Landsknecht der Feder'. Persönlich kenne ich ihn nicht.

Was schliesslich Deine melancholische Bemerkung über die Vergeblichkeit unserer Bemühungen anlangt - ich kann Dir, lieber Freund, nur zustimmen. Doch dann sage ich mir immer wieder: Grundloses Vertrauen, Zuversicht ohne Beweisbarkeit... So allein können wir weiterwirken.

Zum Schluss alle herzlichen Wünsche für Dich und liebe Grüsse für Euch beide

Dein alter

Gerh. Pohl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-166

PRAAG, J. P. van

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-167

28. Januar 1951

Herrn
Dr. J.P. van Praag
Binnenkalkhafen 5 rood
Dortrecht/Holland

Lieber Jaap van Praag! Sie können sich schwerlich meine Freude vorstellen, als ich nach langem Recherchieren endlich zu erfahren bekommen habe, dass sowohl Sie, als auch Ihre verehrten Eltern und Ihre Schwester Ruth dem Leben erhalten geblieben sind. Ich habe mir grosse Sorgen um Sie gemacht. Und das Tollste: Ihren Namen hatte ich vergessen während all der schlimmen Jahre; erst unser Freund Chris Blom konnte mir Ihre Adresse verraten. Nochmals: Herzlichen Glückwunsch und in dankbarer Erinnerung an die freundliche Aufnahme, die ich so oft in Ihrem Elternhause gefunden habe, recht herzliche Grüsse und ebenfalls Glückwünsche für Ihre lieben Eltern und Ihre Schwester Ruth, von deren herben Geschick mir Chris schon geschrieben hat.

Wie es mir selber ergangen ist, werden Sie vielleicht gerüchtweise erfahren haben. Ich habe durch alle Hitlerhöllen hindurch gemusst, nichts ist mir erspart geblieben. Nach zwei Jahren KZ Sachsenhausen kam ich mit fünf Jahren Zuchthaus davon, nachdem man mich in 39 peinlichen Verhören vergebens schlechtreif zu machen versucht hat. Über die 5 Jahre nach meiner Befreiung orientieren die beiliegenden Papiere, die ich nun allerdings gerne zurückerhielte.

Es würde mich aufrichtig freuen, recht bald einmal von Ihnen zu hören.

Da erinnere ich mich noch einer Affäre, die ich bei meiner Flucht aus Brandenburg unerledigt zurücklassen musste. Eine gramgebeugte Mutter hatte mich nach dem Verbleib ihres Jungen gefragt, eines blutjungen Menschen namens Gerad Willems, der in den Wirren der Befreiungstage ums Leben gekommen zu sein scheint und dessetwegen ich mindestens 50 Briefe rund-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

geschrieben habe . Ein Kapitän aus Dortrecht, den ich persönlich gekannt habe, musste ich immer wieder um Auskunft bitten, denn Mutter Willems wollte wissen, dass dieser Kapitän Günther van der Herrik wichtiges über den jungen Gerat zu sagen wisse. Es hat mich sehr befremdet, dass dieser Kapitän sich in Schweigen gehüllt hat und derart all mein eifriges Bemühen um Aufklärung des traurigen Falles hat scheitern lassen. Zu meinem grossen Bedauern ist ein Bild von Gerat Willems (das einzige ,was die Mutter noch hatte) in Brandenburg zurückgeblieben, wo ich ja absolut alles, auch meinen ganzen persönlichen Besitz imstich lassen musste. Wenn Sie sich dieser Angelegenheit einmal annehmen wolten, würdemich das sehr freuen. Vielleicht können wir der armen Mutter doch noch zu einer Aufklärung verhelfen.

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen verbleibe ich in alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit

Ihr

ED-106/67 - 168

~~Mensch werden~~

Dr J. P. van Praag [*]

[Walter Hammer! Vor mir, der ich ja zwanzig Jahre jünger bin als er, vertrat er damals mit anderen wie ~~Von~~ Ossietzki „Das andere Deutschland", auf dem wir unsere Hoffnung gestellt hatten, soweit wir an eine europäische Zukunft zu hoffen wagten. Die Mischung von Idealismus und Realismus in seinem Denken sprach uns holländische Jugendliche, die ja selbst den ~~Selbst~~ Abgrund des Krieges noch nicht ~~erfahren~~ hindurch gegangen, offenbar an. Der Klang seiner Stimme war milder als wir von den anderen gewöhnt waren. Und der Titel seiner Zeitschrift war ein Programm. Jetzt – nach alledem was wir erlebt – erscheint es mir wie eine Anspielung auf die Gedanke des Romain Rolland: Wohlan, Wohlan, die Menschheit ist noch jung, man soll sie nur verhindern sich zu vernichten.
Es kam das Jahr 1933. Was wir gefürchtet, geschah. Das andere Deutschland zog umher im Exil. Manche Leben wurde ~~gebrochen~~ vernichtet, manche Seele wurde gebrochen. Wo sind die Freunde, wer wird es überleben? Auf einen

---

*) Dr. Van Praag war am Ende der zwanziger Jahre Mitglied der Redaktion einer Zeitschrift der holländischen Jugendbewegung „De Jonge Gids" (später „Fundament") Jetzt u.m. Vorsitzender des Humanistenbundes in Holland und der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67- 169

war er da, Walter Hammer. Er tauchte auf in unserem Kreise
ich weiß nicht wie, ich weiß nicht wann. Aber er war da.
Zerschlagen, unerschütterlich; ernsthaft und heiter. Während
einiger Zeit begegneten wir uns wöchentlich im elterlichen
Hause. Es dauerte nur kurz. Aber wenn ich die wenigen
Briefe die wir seitdem gewechselt, richtig verstehe, so sind
wir auf einmal Freunde geworden.
Konnte er die Zweifel nicht ...? Es kann ja nicht dauern,
meinte er. Wir waren darum nicht ganz gewiß. Wir lebten in
der Gegenwart, er lebte in der Zukunft. Ja, er lebte in der
Zukunft, die jetzt Gegenwart geworden ist, und er
hatte seinen Weg. Weiß er wußte daß Krieg, Verfolgung
Terror und Leiden vorüber gehen (und wiederkommen)
daß aber die Redlichkeit nur Lust, weil immer Menschen
einfach menschlich leben wollen. Er wußte daß die
Zukunft für ihn eine Aufgabe enthielt. Die hat er
jetzt erfüllt; die Abschließung eines Lebens dem
revolutionären Idealismus gewidmet, wie seine Generation
es verstand.
Seine Generation. Was bedeutet das? Vieles und
nichts. Wir leben in einem anderen Kulturmodell
als damals. Die Herausforderung bleibt dieselbe
Ideen und Auffassungen haben sich geändert.
Der Ausgangspunkt ist derselbe. Die Herausforderung
ist: Wie ist schaffendes Menschtum möglich in einer

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-178

Hanns-Gerd R a b e

45 Osnabrück, den 13.I.1965
Weissenburger Strasse 11

Mein lieber Walter Hammer, alter Hecke!
Ur-Wandervogel und ewig tapferer Streiter!

Vielen Dank für die Zusendung der "Lebensspuren", in denen auch Deine Spur so schön und warm gezeichnet wird, wie überhaupt doch mehr Spuren in den Strom der Zeit von der Jugendbewegung eingezeichnet worden sind, als wir bei oberflächlicher Betrachtung oft anzunehmen bereit sind. Es freut mich auch heute noch, daß es mir gelang, auf der Archiv-Ausstellung in Allendorf 1963 Dich doch recht gut herauszustellen. Mit dem neuen Archiv auf der Burg ist ja eine wesentlich breitere Basis des archivalischen Gutes und mehr wissenschaftliche Arbeitsmöglichkeit gegeben als bisher. Das Bemühen des Ludwigstein-Vorstandes, eine öffentlich-rechtliche Stiftung aufzubauen, läßt das Beste erwarten.

Daß der eifrige Mitarbeiter Hanns Heeren, dem allein das Kunst-Archiv zu verdanken ist, im vorigen Jahre mit seinem Wagen tödlich verunglückte, als er von der Burg fortfuhr, weißt Du ja; in den letzten Ludwigstein-Blättern steht meine Nachruf für ihn. Ebenso bekam ich gestern die französiche "Ex libris" Zeitung von Nancy geschickt, in der ich einen längeren Nachruf für Hanns Heeren auf französisch geschrieben hatte. Jetzt bat mich Siegfried Schmidt, für seine "Erkenntnis und Tat"-Zeitschrift ebenfalls noch einen Nachruf zu schreiben.

Im"Osnabrücker Tageblatt" schrieb ich einen Nachruf für Gustav Wyneken; auch dieser unermüdliche Kämpe mußte dahin; den Nachruf füge ich Dir bei; ebenfalls schicke ich Dir meinen Bericht über meinen Freund Erich-Maria Remarque, der im Oktober die Möser-Medaille bekam; ich war dort für mehrere Zeitungen. Nimm das als kleine Gegengabe für die "Lebensspuren.

Daß DU schreibst " Dein kranker Lazarus" will mir gar nicht gefallen; hoffentlich ist es nichts Ernstliches, was DICH bedrängt! Ich wünsche Dir aber von Herzen die baldige Wiederkehr einer deftigen Gesundheit, noch weiter gute Schaffenskraft und einen ausreichenden Vorrat an Schimpfwörtern, um jene Hallunken zu beschimpfen, die uns das ohnehin karge Leben schwer machen wollen.

In diesem Monat werde ich noch wieder zum Ludwigstein fahren, um Hans Wolf im Archiv zu helfen; er hat leider auch mit vielen Widerwärtigkeiten personaller Art dort zu kämpfen, die kurzbeinigen Materialisten spielen dort eine zu große Rolle.

In herzlicher Verbundenheit

Dein getreuer und Dich verehrender

Hanns Gerd Rabe

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-170

menschlichen Welt? Der Ausgangspunkt blieb: Nur lebendiges Menschsein schafft wahrlich menschliches Leben. Menschsein, das heißt Menschwerden. Junge Menschen werden reife Menschen. Aber was bedeutet unsere Erfahrung wenn wir nicht im Stande sind neben der Weisheit unseres Alters die Sehnsucht unserer Jugend zu bewahren.' Das hat er uns eingehämmert.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-171

PUTMAN, Frederic

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-172

FREDERIC PUTMAN
430 HAWTHORN STREET
NEW BEDFORD, MASSACHUSETTS

December 10,1950.

Lieber Walter,

Seit Wochen wollte ich Dir auf Deinen lieben Brief vom 2. Oktober antworten, aber leider muss ich um diese Jahreszeit viel reisen. Da bleibt denn der Briefwechsel unerledigt, und ich muss alle, die auf eine Antwort warten, um Entschuldigung bitten.

Es war natuerlich eine grosse Ueberraschung fuer mich, als Dein Brief hier eintraf, denn ich glaube kaum, dass ich in den letzten 20 Jahren von Dir direkt gehoert habe. Amuesiert hat es mich allerdings, dass Du sagst, Du seist endlich auf meine Spur gekommen. Es gibt in Wuppertal nach meiner bescheidenen Schaetzung einige 100 Leute, die in all den Jahren genau gewusst haben, wo ich stecke. Allerdings weiss ich nicht, ob Du noch viele Verbindungen mit Wu. hast. Trotzdem plagt mich die Neugier, wer denn Frau Dr. Clemenz ist. Ich habe keine blasse Vorstellung, wer das sein koennte.

Ich habe Deine Mitteilungen ueber Dein Schicksal mit grossem Interesse und mit ebenso grosser Anteilnahme gelesen. Es ist nur zu verstaendlich, dass Du den Wunsch hattest, Deinen Freunden und Leidensgenossen ein Denkmal zu setzen, das zu gleich eine Lehre fuer die juengeren Generationen geworden waere. Es ist nicht erstaunlich, dass die Drahtzieher des Kremlin in Ostdeutschland weder ein Interesse an dieser Aufgabe hatten, noch dass sie wuenschten, Dich als einen unabhaengigen Menschen Einfluss gewinnen zu lassen. You had to learn the hard way, wie man hier sagt, dass grundsaetzlich kein Unterschied besteht zwischen den verschiedenen totalitaeren Systemen. Fuer diese Machthaber gibt es keine Kompromisse, sobald es darum geht, irgend jemandem Gesinnungsfreiheit zuzugestehen. Ausserdem haetten ja denkende Menschen, die Dein Museum besichtigt haetten, zu leicht Vergleiche ziehen koennen zwischen der Realitaet 1933 - 1945 und der von 1950 unter einem anderen Vorzeichen, aber innerlich so identisch in der Verskaavung der freien Persoenlichkeit. Das musste verhindert werden, und es ist nur bedauerlich, dass Du nicht von Anfang an gesehen hast, wie es zwangslaeufig hat ausgehen muessen.

Wenn ich an Eure Leiden in den Konzentrationslaegern

und Zuchthaeusern der Nazis denke, habe ich kein Recht mein eigenes Schicksal mit dem Eurigen zu vergleichen. Es trifft wohl zu, dass es hart war, die Existenz und Heimat ploetzlich zu verlieren, weggehen zu muessen in eine fremde Welt und unsichere Zukunft. Es war auch hart wieder ganz von vorn anfangen zu muessen, nachdem man aus einer erfolgreichen Lebensarbeit ploetzlich herausgerissen wurde, aber schon nach ziemlich kurzer Zeit begannman zu begreifen, dass das alles ein grosses, fast unfassbares Glueck war.

Trotz aller Schwierigkeiten des Neuaufbaus (und sie waren manchmal so riesengross, dass man ratlos davorstand) dauerte es nicht lange, bis wir begriffen hatten was diese U.S.A. fuer ein wundervolles Land sind. Die Vorstellungen, die man davon in Europa hat, und die wir selbst auch teilweise mit uns herumschleppten, sind geradezu absurd. Aber wir waren noch jung und anpassungsfaehig genug, um die wesentlichen Werte unter all dem oberflaechlichen und lauten Getue zu finden und liebzugewinnen. Der Geist der perscenlichen Unabhaengigkeit und Freiheit als Basis des menschlichen Zusammenlebens ist ein wundervolles Geschenk fuer alle, die auch vor den " herrlichen Zeiten " Hitlers sich allzu sehr als befehlsgewohntes Glied des Staates zu fuehlen hatten.

Als wir herauafanden, wie das Leben dieses jungen Landes und Volkes sich in Wirklichkeit abwickelt, wussten wir , dass wir beide liebgewinnen konnten und dass wir hier eine neue und bessere Heimat finden wuerden als die aus der man uns herausgetrieben hatte. Es war auch ein Glueck, dass wir uns hier in New England ansiedelten, unsere Stadt hat etwa 150.000 Einwohner , einschliesslich der Vorstaedte. Die Bevoelkerung ist ein Voelkergemisch da sind grosse Mengen von Portugisen, franzoesischen Canadiern, Polen und Griechen neben den alteingesessenen Familien englischer Abstammung. Alle diese verschiedenen Gruppen leben in gutem Einvernehmen zusammen. Sie haben uns oft gefragt, warum das in Europa nicht moeglich sein sollte. Es gibt natuerlich genug Antworteb auf diese Frage und es gibt sogar Gruende, die man erklaeren kann aber es ist eine eindrucksvolle Lehre, die man in einer solchen Gemeinde bekommt, wenn man gewillt ist zu lernen.

Ich selbst habe reichlich Gelegenheit, dieses riesige Land von einem Ende zum anderen auf meinen Geschaeftsreisen kennen zu lernen. Die Mannigfaltigkeit des Landes und der Menschen ist fast unvorstellbar, und je mehr ich sehe und lerne, umso mehr glaube ich an seine Aufgabe und an seine Moeglichkeiten fuer die Zukunft der Menschheit.

Institut für Exilforschung Archiv

ED-106/67-173

FREDERIC PUTMAN
430 HAWTHORN STREET
NEW BEDFORD, MASSACHUSETTS

II.

Die Ereignisse der letzten Monate und Wochen liegen leider wie ein tiefer Schatten ueber allen Voelkern. Sie sind besonders schwer zu ertragen fuer alle die, die daran arbeiten, dass ein besseres Verstaendnis zwischen allen Voelkern und Menschengruppen sich entwickeln moege, so dass die Maechte der Gewalt und des Klassenkampfes zurueckgedraengt werden.

Aber wir duerfen trotzdem nicht muede werden in unserm Bemuehen, fuer Frieden und Verstaendigung zu wirken. Meine Frau und ich haben in den letzten 5 Jahren an einem Werk gearbeitet, das uns viel Freude und innere Befriedigung gewaehrt hat. Wir haben aus eigener Kraft und Initiative innerhalb einer ganz regulaeren Kirchengemeinde, die keinerlei Bindungen und Beziehungen mit dem Ausland hat, ein Hilfswerk fuer Europa geschaffen. Es ist uns moeglich gewsen, seit Jahren durchschnittlich jeden Tag des Jahres ein Paket mit Lebensmitteln oder Kleidungsstuecken zu verschicken. Mehrere 100 dieser Pakete sind and die kleine Quackergruppe in Wuppertal gegangen, eben so viele an das Pestalozzi Hilfswerk in Sylt fuer eine Gruppe der aus Ostdeutschland Vertriebenen. Andere Sendungen gehen nach England, Frankreich, Italien und Griechenland.

Es ist ganz erstaunlich, wie man uns von allen Seiten mit Ganem geholfen hat, ohne dass wir noetig hatten, viel darum zu bitten . Man sah, dass wir die Arbeit taten, den Briefwechsel fuehrten, und man gab uns die Mittel, die Arbeit zu tun. Gewiss, es ist keine grosse, weltbewegende Leistung, es ist nur ein Tropfen von Hilfe in dem riesigen Meer menschlichen Elends und Hilfslosigkeit, die der Krieg verursacht hat. Aber es hat doch eine Menge Menschen gluecklich und froher gemacht. Die Briefe von drueben zeigen uns, dass die Tatsache dieser langdauernden und fortgesetzten Arbeit manchen verzweifelten Geistern gezeigt hat, dass man in einem fernen und fremden Land ihrer Not nicht gleichgueltig gegenuebersteht.

Wenn ich in Deinem und Hanns Heerens Briefen alle die Namen aus laengst vergangenen Zeiten lese, mit denen Ihr noch in Verbindung steht, kann ich mich nicht genug wundern, dass sie noch alle da sind dass man sich noch kennt und trifft trotz der langen und raeumlichen Trennung. Es muss wirklich interessant sein zu wissen, was aus ihnen allen geworden ist, was da noch von dem Geist der Jugendbewegung durch all die Jahre und Geschehnisse uebrig geblieben ist und ob und wie es sich auswirkt. Wenn Du mir

mal darueber schreiebn wuerdest, wuerde es mich enomr i
teressieren.

Hier in U.S.A. bin ich nur mit zwei Menschen aus dieser
riode und ihren Familien in Verbindung. Der eine ist We
Bohnstedt, der an der Universitaet von [redacted] Michigan
Professor ist und Kulturgeschichte lehrt. Auch seine Fr
ist dort Lehrer und gibt deutschen Unterricht. Seine bei
den aelteren Kinder sind schob verheiratet. Der Junge ha
sich ein deutsches Bauernmaedchen, das er waehrend der K
satzungszeit in Bayern kennen lernte , heruebergeholt un
gehieratet. Er will auch Universitatesprofessor werden.

Der zweite ist Herr Aronstein, der in San Francisco lebt
Er hat eine gute Stellung in einem grossen Constructions
bebrieb, wo er das ganze Zeichen bureau leitet. Er hat s
ein reizendes Haeuschen gebaut, von dem er ueber die wun
volle Bucht von San Francisco hinwegschauen kann. Ich ha
ihn dort 1948 besucht und mich von Herzen gefreut, wie a
fuer ihn, der doch schon ziemlich bejahrt war, alles zum
Guten ausgeschlagen ist. Leider hat er den Verlust seine
Schwester Grete zu beklagen, die von den Nazis umgebracht
worden ist. Sie hat dasselbe Schicksal erlitten wie Emmy
Roetgen, zwei Menschen, denen man von Herzen gewuenscht
hatte, dass sie diesem grausigen Schicksal rechtzeitig
haetten entfliehen koennen.

Nun will ich fuer heute schliessen. Nimm herzliche Gruess
auch von meiner Frau, und lass mal wieder von Dir hoeren,
bevor die naechsten 20 Jahre vorueber sind.

Wir senden Dir auch unsere besten Weihnachtswuensche und
alles Gute zum Neuen Jahr.

Dein

Lib

ED-106/67-174

7.Januar 1951

Herrn
Frederic Putman
430 Hawthorn Street
New Bedford, Mass.

Lieber Fritz!

Hab herzlichen Dank für die grosse Freude, die Du mir mit Deinem Brief vom 10. Dezember bereitet hast. Es war sehr nett von Dir, mir so ausführlich zu antworten und mir Aufschlüsse zu vermitteln, um die ich mich bisher immer noch vergebens bemüht habe. Es wäre nun meine Pflicht, Dir ebenso ausführlich zu berichten, doch muss ich Dich leider bitten, mit etwas weniger fürlieb zu nehmen. Lasse als Entschuldigung bitte gelten, dass es mit meiner Gesundheit schlecht bestellt ist. Einige Zeit lang sah es ganz so aus, als habe der Überfall von Brandenburg mir den Rest gegeben. Die Kraft meines Herzens schien erschöpft zu sein. Doch hoffe ich, noch einmal über den Winter zu kommen. Jetzt werden ja schon die Tage wieder länger, da werde ich bald mit dem übrigen Unkraut neu aufblühen und dann doch noch mein grosses Brandenburgbuch vollenden, welches ich der Nachwelt nicht schuldig bleiben darf. Man bestürmt mich allgemein, mich zusammenzureissen, damit ich es noch schaffe.

Famos, dass es Dir drüben so gut geht. Ich kann mir vorstellen, dass es Mühe genug gekostet hat, in der Fremde neuen Grund unter die Füsse zu bekommen. Ich wünsche Dir und Deiner Frau auch in Zukunft alles Gute.

Als ich zum ersten Mal in die alte Heimat kam und in Kipdorf über die Trümmer meines Geburtshauses stolperte, sprach ich noch am gleichen Tage bei der jüdischen Gemeinde vor, um mich nach Deinem und der Familie Rottgen zu erkundigen. Man wusste keinen Bescheid. Mit Michael Andermann, dem Samenhändler vom Brill, kam ich in Verbindung. Er sitzt in Palästina. Aber auch über Fritz Aronstein wusste man mir nichts zu sagen. Um so grösser war meine Freude, von Dir zu erfahren, dass er lebend davongekommen ist. Habe doch die Freundlichkeit, ihm einen recht herzlichen Gruss zu vermitteln, worauf hin ich dann hoffentlich auch unmittelbar einmal von Ihm etwas erfahren darf. Dass seine Schwester auf die gleiche furchtbare Weise ums Leben gekommen ist wie die von mir auch sehr verehrte Emmi Rottgen, ist furchtbar. In Buchenhausen war ich sehr viel in den beiden

Judenbaracken, obwohl uns das verboten war. Du darfst mir glauben, dass ich nichts unversucht gelassen habe, um das Schicksal der Juden zu erleichtern. Aber wir sassen ja selber im schlimmsten Not und können es kaum fassen, heute in der Rückschau, dass wir es ertragen haben. Du weisst, dass u.a. Theodor Wolff in Sachsenhausen umkam. An Albert Norden wirst Du Dich noch erinnern, den Sohn des Elberfelder Rabiners. Vor zwei Jahren lud er mich, natürlich ohne Erfolg, zur Mitarbeit an "Deutschlands Stimme" ein, dem Organ der sogenannten Nationalen Front, womit man das Volk in Westdeutschland wiederum besoffen zu machen versucht.

Ich glaube es war Erich Dörner, der mich auf eine Freundin von Hans Rötten hinwies, eben jene Frau Erna Clemenz-Lebeck, Elberfeld, Teutonenstrasse 42, wodurch ich dann auch an Deine Adresse kam. Dass ich mittlerweile in Solingen unsern Arzt Fischer um ärztlichen Rat gebeten habe, schrieb ich Dir wohlschon?

Es wird mir immer deutlicher, dass man in Moskau weder an einer würdigen Totenehrung, noch an exakter Geschichtsforschung interessiert ist. Neuerdings hat Stalin sogar dekretiert: Hitler lebe noch, er sei nach Südamerika entkommen. Offenbar braucht er seinen ehemaligen Verbündeten noch einmal als Figur in seinem Schachspiel zugunsten russischer Welteroberungsgier. Aber es ist wirklich Jammerschade, dass mir in Brandenburg alles zerschlagen wurde, denn ich hatte dort das grösste Archiv der deutschen Widerstandsbewegung aufgebaut.

Ich habe viele alte Freunde dort drüben in den Staaten, von der Schule her und aus der Jugendbewegung. Dieser Tage erst hatte ich einen Brief von Wilhelm Sollmann, den ich Dir in Abschrift beifüge. Auch Fritz von Unruh schrieb zu Weihnachten; er scheint sehr verbittert zu sein, dort drüben nimmt sich des Dichters offenbar auch keiner an. Ist Dir bekannt, dass unser Dr. Otto Reinemann von der Welt-Jugendliga jetzt an der Sptize des Jugendgerichtswesen im Staate Pensilvania steht. Er tritt auch publizistisch hervor und scheint als Kapazität anerkannt zu werden. Vielleicht weisst Du auch von dem aus Elberfeld stammenden Dr. Hans Simons, Sohn des früheren Reichsgerichtspräsidenten, er ist dort drüben Universitätsprofessor? Erinnerst Du Dich auch noch August Gnörich? Er hat einen Gartenbaubetrieb in Cailfornien. Ja, die Leute, die früher den Greifen trugen, haben sogar ein eigenes Nachrichtenblatt, wovon ich kürzlich eine Nummer erhielt und worin ich einen Beitrag von jenem Werner Plaut fand, der ja auch einmal ein Bergischer Bruhkop war und aus Elberfeld stammt, wahrscheinlich irre ich nicht in der Annahme, dass Ihr Euch auch heute noch diesem Menschenschlag verbunden fühlt, auch wenn einige von ihm in der Hitlerzeit abgeirrt sind (es waren ihrer zum Glück nur wenige!).

ED-106/67- 175

Was Du mir über Eure Hilfsarbeit für Europa anvertraut hast, hat mich hell begeistert. Herzlichen Glückwunsch zu diesem verdienstlichen Werk! Als ich ausgehungert in Brandenburg blieb, war es für mich eine grosse Wohltat, als mich alte Freunde von Zeit zu Zeit aus den Staaten mit einem Wunderpäckchen beglückten. Ich wäre sonst bestimmt an den Folgen meines Leidensweges zugrundegegangen.

Auch Hanns Heeren hat mir geschrieben. Er ist zum zweiten Mal glücklich verheiratet und geht seinen geraden Weg. Maler und Musiker fördert er in all seiner Freizeit. Übrigens ist auch der Gummischmidt aufgetaucht, der von den Nazis hinter schwedische Gardinen gebracht worden ist, nur weil er von besonderem Saft war. Er leidete an Gelbsucht und liegt in einem süddeutschen Krankenhaus. Er bat mich um Jugendbewegungs-Literatur, worüber ich aber selber auch nicht verfüge, weshalb ich ihm diesen Wunsch unerfüllt lassen musste. Dies ist seine Adresse: Willi Schmidt, Lützelsachsen a.d.Bergstrasse (17a), Sommergasse 9. In Duisburg besuchte ich unsern alten Löwenherz, der seine Frau verloren hat und selber schon auf die 80 angeht. Ein Sohn von ihm wirkt hier in Hamburg als Ingenieur. Dem Wim Schulten habe ich schon zweimal nach Flensburg geschrieben, doch würdigt er mich keiner Antwort, wie ja auch der "Noltes" nichts mehr mit mir zu tun haben wollte, weil ich national nicht einwandfrei war. Er war sonst so ein patenter Kerl!

Ja, hinter dem guten Mann, den wir "Bohnenjupp" zu nennen pflegten, bin ich auch lange Zeit vergebens hergewesen. In Halle/Saale gab es einen Universitätsprofessor Bohnstedt, der "es aber nicht gewesen sein wollte!" Bitte, sage Werner gelegentlich herzliche Grüsse und Wünsche von mir.

Fritz Aronstein dürfte auch schon über die 70 hinaus sein, nicht wahr? Ist er auch vom Lupus geheilt worden? Vergiss bitte nicht, ihm recht herzliche Grüsse von mir zu vermitteln.

Aber nun muss ich einen Punkt machen.

Dir und Deiner Frau alles Gute mit Gruss und Handschlag!

Das Wichtigste: Gesundheit und Frieden, Frieden, Frieden!

Dein

ED-106/67-176

RABE, Hanns-Gerd

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-177

HANNS-GERD RABE

OSNABRÜCK 12.2.1954
Weißenburger Str. 11
Tel. 7053

Herrn
Walter Hammer
H a m b u r g 39
Veerstücken 9

Lieber Walter Hammer,

man muß schon mal krank feiern und zu Hause bleiben, um die Mappe "Unerledigt" vorzunehmen und um einen Teil der Briefschulden abzustottern. Vielen Dank für Deinen letzten Brief mit dem mir zur Einsicht überlassenen Material über Deinen schweren Lebensweg der Jahre ab 1933. Ich hielt, bis zu ihrem Verbot, die Zeitschrift von Nikisch "Der Widerstand", besaß auch seine damaligen Schriften und die Bücher dieses Kreises. Während des Krieges, als ich Soldat war (wieder Soldat war) hat meine Frau dann diese etwas "anrüchigen" Dinge vernichtet, da ich nicht sonderlich gut mit der Partei stand. Nun, das alles sind ja kleine Dinge neben Deinem Schicksal; in die Nachmühle des 20.7.44 geriet ich zwar hinein mit einem Kriegsgerichtsprozeß, aber es gelang guten Generalen, mich unbeschädigt herauszuhauen. Außerdem mußte ich sehr laut um Verzeihung bitten. Hinterher habe ich mich viehisch betrunken, weil mir das nicht ganz ehrlich schien .....

Nun, viele Weggefährten vom Hohen Meißner trifft man nicht mehr an, damals war ich eben 18 Jahre alt,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Schwärmer, Fantast und Träumer, der erste Weltkrieg nahm uns dann ja hart in seine Fäuste.

Neben meinem Beruf als Lehrer schriftstellere ich, reise viel ins Ausland und arbeite für den Europäischen Gedanken, wo es nur geht. 1950 war ich auf Einladung der Französischen Regierung vier Wochen in Frankreich, damals schmolz das erste Eis der Trennung.... dies Jahr will ich wieder vier Wochen nach Frankreich, bummeln, zeichnen, mit kleinen Leuten einen Calvados trinken und über das Wetter und die weite Welt sprechen, in kleinen Dörfern der Isle de France: Senlis, Chantilly, Coucy le Chateau, Auvers sur Oise (Grab Vincent van Gog dann das stille Laon .....

Dein Gedeanke, Passches Negerbriefe in der von Dir geplanten Form neu herauszugeben, ist sehr erfreulich, ich glaube, daß sie uns gerade heute doch einiges zu sagen haben.

Die mir überlassenen Drucksachen gebe ich Dir zurück.

Ich hoffe, daß es Deiner Gesundheit trotz dieses scheußlichen Winters (die reinste Molotow-Invasion) einigermaßen gut geht, daß Deine Arbeit tüchtig vorankommt und daß Dein Name und Dein Wirken im westdeutschen Schrifttum recht klingend werde.

Mit herzlichem Händedruck

Dein alter Kamerad

H.G. Rahn

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-179

den 9.6.1965

Lieber Walter Hammer,

aus der umliegenden Karte siehst DU, daß ich inzwischen auch schon 70 Jahre alt geworden bin. So ist das brutale Leben! Aber trotzdem ist es auf dem Ludwigstein immer wieder schön. Im Mai war ich rund 10 Tage dort und habe dem Hans Wolf im Archiv geholfen, hauptsächlich im Kunstarchiv, was ich ja bislang mit Hanns Heeren zusammen machte , nun ist er schon über ein Jahr tot ... es war mir doch merkwürdig, ohne ihn dort zu arbeiten.

Burkhart Schomburg wurde inzwischen 85 Jahre alt, in mehreren Zeitungen hatte ich dazu geschrieben, eine Würdigung über ihn von mir lege ich bei; ebenso einen Lobegsang auf mich ... nimm das ja nicht alles ernst! Die "Träume im April" deuten so etwas meine derzetige Seelenlage ....

Jetzt bin ich in der Vorbereitung zu meiner 6-Wochen-Reise nach Frankreich, um ein anderes Klima seelisch, geistig und körperlich zu genießen: das umfaßt Kunst, die Küche und den Keller ...

DIR sehr herzliche Grüße und alle guten Wünsche!

Dein Hans Gerd Rabe

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-180

Burkhart Schomburg

45 Osnabrück, den 8.Juni 1965
Lisneschweg 75, R. 42 333

Ein Dankesbrief

Das Leben wird schöner mit jedem Tag,

immer sinnvoller, an Aufgaben reicher, immer lebenswerter. Und warum? Weil sich die mitmenschliche Verbundenheit von Jahr zu Jahr noch stärker auswirkt als in der Jugend und im Mannesalter. Der Wille, echte, natürliche Freude zu bereiten, wird durch die vielen Beweise von Freundschaft, Kameradschaft und Liebe klarer und stärker. Die Gefahr, im Alter bedauernd auf die Versäumnisse früherer Jahre zurückzuschauen, der Wunsch, das Leben noch einmal von vorn zu beginnen, wird gebannt: die Gegenwart, der ganz gelebte Augenblick bieten so viele Möglichkeiten, Gutes zu tun, daß sich solche Rückschau nicht lohnt.

Und, Freunde, mein 85. Geburtstag hat dieser meiner Lebensbetrachtung recht gegeben. Er war mir Bestätigung und zugleich Ermutigung, auf dem von mir eingeschlagenen Wege unbeirrt weiter zu wandern. Es begann in dem uns durch manches Treffen vertrauten Tannenhof mit der ehrenden Auszeichnung durch das Jugendherbergswerk, dem ich von Anbeginn an über ein halbes Jahrhundert treu geblieben bin. Der Hauptverband überreichte mir die Richard-Schirrmann-Gedenkmünze und bestärkte mich in meinem unverrückbaren Entschluß, dem Herbergswerk im Geiste des Gründers und toten Freundes zu dienen, aber auch eine Fehlentwicklung, eine Verwässerung des Grundgedankens, naturfernen Bestrebungen zuliebe zu verhüten. Der Landesverband überreichte mir aus der Hand seines Vorsitzenden einen Geldbetrag für den Druck einer Schrift über das Wandern. Der Ortsverband aber ehrte mich als ersten mit der Ehrennadel, die nur in Anerkennung für viele durchgeführte Wanderungen verliehen wird. Der Schulchor der evangelischen Eversburger Volksschule trug durch seine unbeschwerten, frischfröhlichen Lieder dazu bei, der Feier ein festliches und zugleich jugendliches Gepräge zu geben.

Danach versammelten sich über siebzig Sternbergfreunde aus Norddeutschland und Thüringen, um gemeinsam mit mir zu feiern, besinnliche Rückschau und willenweckende Ausschau zu halten. Darüber wird im Sternbergrundbrief von anderer Seite berichtet werden.

Aber nun liegt mir schwer auf der Seele, wenn ich an die zahllosen Grüße und Wünsche denke, die mich von allen Seiten erreichten und für die ich noch nicht habe danken können, es sei denn in stummer Zwiesprache. Es werden ihrer ja von Jahr zu Jahr mehr. Damit wächst zugleich die Schwierigkeit für mich, jedem einzelnen, der meiner gedachte, ein Wort des Dankes zu sagen oder zu schreiben. Ich rechne aber auf das Verständnis für diese Form. Andernfalls müßte ich wochenlang

Institut für Stadtgeschichte Archiv

kostbare Zeit hinbringen, zumal wir nur noch halbe Tage am Schreibtisch arbeiten und aus Gesundheitsrücksichten nachmittags wandern. Ich hoffe also, daß sich niemand zurückgesetzt oder gekränkt fühlt, auch diejenigen nicht, die mich trotz meiner dringenden Bitte, mich nicht mit materiellen Geschenken zu bedenken, mit kostbaren Gaben überraschten. Ich verzeihe ihnen ja auch großmütig.

Wenn ich alles in Ruhe überblicke, dann könnte ich übermütig werden: so viele Menschen, alte und junge, nehmen Anteil an meinem Ergehen und meiner besonderen Lage, wollen zu meinem Wohl beitragen, mir Freude bereiten und mir meinen Lebensweg erleichtern. Diese Erfahrung ist so beglückend, daß sie mir aufs neue Mut macht, wenn ich angesichts der Widerstände und der Mächte des Niedergangs in Gefahr bin zu verzagen. Ich fühle mich dann umgeben von einem Kreise gleichgesinnter Mitkämpfer, die demselben Ziele einer geistigen und seelischen Erneuerung auf allen Lebensgebieten zustreben, und zwar durch ihr vorgelebtes Beispiel. Daß auch immer Jugendliche mehr zu dieser heimlichen Gemeinde gehören, macht mich besonders stolz und zukunftgläubig. Sie müssen ja eines Tages die Führung übernehmen, wenn wir Alten von der Bühne des Lebens abtreten.

Nun begreift Ihr, warum ich gerade diese Überschrift wählte. Mein Geburtstag gab zu keiner müden Rückschau Anlaß. Er war lebendige Gegenwart und lenkte den Blick nach vorn in eine bessere Zukunft. Ich nehme von ihm den unerschütterlichen Glauben in den Alltag mit, daß unsre Arbeit nicht ein letztes Aufflackern des Lebenswillens ist, vielmehr aus dem ernsten Streben geboren ist, alle Menschen guten Willens aufzurütteln, zu gemeinsamem Tun zu sammeln. Andernfalls würden wir uns ja an dem Verfall mitschuldig machen.

Ich darf mein Dankeswort zusammenfassen. Die Geburtstagsfeier selbst und alle Beweise menschlicher Verbundenheit, der Freundschaft und Liebe tragen wesentlich dazu bei, mich in meinem Glauben an den Menschen und an den Sinn des Lebens zu stärken. Sie lassen mich noch zuversichtlicher und frohgemut durch meine letzten Lebenstage gehn.

Ich grüße alle, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben.

Euer dankbarer

Leonhard Frank

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-181

Hanns-Gerd R a b e

45 Osnabrück, den 21.8.1965

Mein lieber Walter Hammer,

herzlichen Dank für Deinen Brief vom 2.7., der mir nach Frankreich nachgeschickt wurde, da ich, wie jedes Jahr rund fünf Wochen entweder an der Loire oder in der Ile de France bin, wesentlich, um mich Kunststudien hinzugeben (gotische Kathedralen und französischer Schloßbau), dann aber auch, um den leiblichen Genüßen in Gestalt des unerschöpflichen Burgunders, des herrlichen Weißbrotes, des Käses und des Chartreuse zu frönen. Natürlich darf man das Essen dabei nicht vergessen, was aber vorsichtig genossen werden muß, um die schlanke Linie nicht zu verlieren. (1,23 — 149)

Fritz Mahnert, mit dem Du verwandt bist, kenne ich natürlich vom Theater her, da ich wiederholt über ihn geschrieben habe, zuletzt noch zum Schluß der Theater-Saison , als er im "Richter von Zalamea" spielte.

Vielen Dank für das Foto von Hanns Passche; so viel ich im Augenblick weiß, befindet sich wohl ein Bild von Passche auf der Burg; im Oktober werde ich wohl wieder 14 Tage dorthinschlurfen, um Hans Wolf wieder im Archiv zu helfen. Ich fürchte, die dort anfallende viele Arbeit schlägt ihm über seine wenigen Kofphasre zusammen; es fehlt einfach und sehr dringend eine technische Hilfskraft für Schreibmaschine, Einordnen, Katalogisieren. Das gelegentliche sporadische Arbeiten von mir und anderen dort kann nur kleine Aushilfe sein, aber keine Lösung. Was geschieht, wenn er überhaupt, des Alters wegen, Schluß machen muß?

Vielleicht interessiert Dich im beigefügten "eft " Erkenntnis und Tat" mein Nachruf für Hanns Heeren (Seite 21) die Bilder des Heftes gehören zu dem Aufsatz. Seine Verdienste um das Kunstarchiv auf dem Ludwigstein können nicht hoch genug gewürdigt werden; nahezu alle Arbeiten darin sind Stiftungen von ihm. Ich hoffe, daß es mir gelingt, den Ausbau des Kunstarchivs weiter treiben zu können.

Dies alles als kleinen Sommergruß, mit dem herzlichen Wunsch, daß Deine Gesundheit zufriedenstellend und Deine Arbeitskraft hellleuchtend ist , um zu den vielen ungelösten Proböemen unserer Zeit noch positive Bausteine zu liefern.

In alter herzlicher Verbundenheit

Dein

Hanns Gerd Rabe

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Burg Altena i. W. H. Hoevelmeyer

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106/67 - 182

Ein Liebhaber schöner Künste

Der Freund Erich-Maria Remarques, Hanns-Gerd Rabe, wird heute Siebzig

Der hohe schmale Mann mit dem scharf gezeichneten, immer ein wenig spöttischen Gesicht wird heute siebzig Jahre alt. Er ist am 24. April 1895 in Osnabrück geboren, besuchte die Möser-Mittelschule, dann die Seminar-Präparandenanstalt und das Kgl.-Ev. Lehrerseminar und wurde 1914 sogleich und wie selbstverständlich Kriegsfreiwilliger. Im November wurde er bei Ypern schwer verwundet, dann zum Leutnant und Kompanieführer befördert, darauf Flieger in einer Aufklärungsstaffel. Zweimal war er Gast des Kaisers im Großen Hauptquartier; Wilhelm II. sah sogar lächelnd darüber hinweg, daß er trotz der Mahnung des vorbereitenden Generaladjutanten das Monokel eingeklemmt behielt, was die Majestät sonst keineswegs schätzte. Dennoch lud sie ihn zum Abendessen ein und setzte ihn zwischen sich und Hindenburg, nachdem sich der Kaiser vorher eingehend über die Lage an der vorderen Front hatte berichten lassen, was Rabe auf seine Bitte hin unbekümmert im Landserjargon tat.

Nach dem Kriege drückte er sich zunächst wieder auf die harte Schulbank und wurde darauf Lehrer in Lechtingen und später Mittelschullehrer in Osnabrück. Seine fliegerischen Erfahrungen verwertete er zivil im „Ring der Flieger", war jahrelang Vorsitzender in der „Motorfluggruppe", führend im „Luftsport-Verband", ebenso auch im „Fliegerkorps". Außerdem machte er zahlreiche Wettbewerbe (Deutschland-, Küsten- und Rheinlandflug) mit, erwarb weiterhin den Segelflugschein. Im zweiten Weltkrieg stieg er bis zum Oberstleutnant an, verließ als letzter Offizier Brüssel, kam als Transportspezialist in das amerikanische Vergeltungslager für Stabsoffiziere in Attichy in Frankreich und fing dann, mit Orden überladen, als Mittelschullehrer in Osnabrück von neuem an, soldatisch-streng, wie er's gewohnt war, dabei gütigen Herzens, was seine Untergebenen da draußen ebenfalls wußten.

Die Friedensjahre entfalteten eine reiche schriftstellerische Tätigkeit. Er schrieb und schreibt Kunst-, Musik- und Literaturkritiken für die Osnabrücker Presse, kluge, sorgsam überlegte Arbeiten, veröffentlichte „Otto Neumann, Briefe, Tagebücher, Leben" (1927), dann „Reise durch Frankreich" (1950), „Sommerreise durch Flandern" (1951), „Träume an der Loire" (1952/53), gab das Lesebuch für Realschulen „Die Fahrt" heraus, 1961 die „Geschichte des Osnabrücker Wandervogels", 1962/64 die „Geschichte der Osnabrücker Fliegerei".

Nebenher gingen eine Fülle von Vorträgen und eine Menge Arbeit für die heranwachsende Jugend, mit der er verschiedentlich auch Hofmannsthals „Tor und Tod" wiedergab. Er ist Ehrenmitglied des „Aero-Clubs" Osnabrück, Ehrenvorsitzender des Osnabrücker „Vereins für Luftfahrt" und Träger der „Goldenen Fliegerschwinge".

Hanns-Gerd Rabe bleibt in aller Bescheidenheit ein Stückchen lebender Geschichte über ein halbes Jahrhundert hinweg. Zwei Weltkriege von Anfang bis zum Schluß, Entwicklung des Fliegens fast vom

HANNS-GERD RABE wird heute 70 Jahre alt. Große Verdienste erwarb sich der Jubilar mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit.

Beginn an, führender Wandervogel und außerdem einer der letzten Vertreter des alten charaktervollen Lehrerstandes, dessen Hauptarbeit stets von einer Fülle nebenamtlicher Ehrentätigkeit begleitet wurde. „Wie sehr das alles vergangen ist!" Ihn sich aber „auf die Postille gebückt, zur Seite des wärmenden Ofens", wie der gleichaltrige Mecklenburger Kollege Tamm in des anderen Berufsgenossen Johann Heinrich Voss immer noch herrlichem „Siebzigsten Geburtstag" zu denken, erscheint unmöglich. Er ist so jung wie je, allem Geistigen aufgeschlossen, hilfsbereit, fröhlich und ein „guter Europäer" im Sinne Friedrich Nietzsches. Die französische Regierung war wohlberaten, als sie ihn schon 1950 zu sich einlud, um eine Versöhnung mit Deutschland vorzubereiten. Seither fährt er jedes Jahr nach dort.

Was er in feinstimmigen, formschönen Novellen und Romanen, in klaren Gedichten und nachdenklichen Überlegungen im Schrank liegen hat, wissen wenige. Es wäre schön, wenn es einmal erschiene, auch das „Geprägte Welt, die lebend sich entwickelt." Der Freund Erich Maria Remarques und vieler anderer Schriftsteller, Musiker und bildender Künstler, der Lehrer und unverdrossene Anreger wird also heute siebzig Jahre alt. „Wer's glaubt, bezahlt einen Taler!" Ich tue es nicht.

Ludwig Bäte

Institut für Stadtgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 183

REICHWAGE, Hans

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-184

Rotenburg/Han.,den 5.2.58.

Lieber Walter Hammer!

Ich bestätige Dir heute gern noch einmal, daß ich Dein Bedauern und Deinen Zorn verstehe und teile über vieles, was seit "unserer Zeit" auf der Burg geschehen ist, vor allem über einen gewissen "Geist" und eine gewisse Gesinnung, die dort offenbar gefördert wurde und Gestalt gewann.

Als vor cr 3 Jahren die Veröffentlichung über den Ludwigstein erschien (W.Jantzen, Ludwigstein,Voggenreiter Verlag),hatten wir es ja schwarz auf weiß vor uns.-

Der Hohe Meißner liegt immer noch in der Nähe und das Gelöbnis von 1913 ist immer noch verbindlich und nicht verklungen.

Ist das "innere Wahrhaftigkeit", wenn gleich auf Seite 6 verschwiegen wird, daß unsere Burg zum ersten Mal zu Beginn des 3.Reiches geschändet wurde?-

Aber das Unerhörteste folgt dann.

Unversehrt sei in allem Chaos nur der Gedenkraum für die gefallenen Wandervögel geblieben. Halten wir es fest: keiner der anderen Pünderer hatte sich an ihm vergriffen.

Das blieb dem Herausgeber der Schrift, dem damaligen Burgwart, vorbehalten.

Er erdreistet sich, zu erklären der Gedenkraum- und sinngemäß damit also die gesamte Burg -müßte einen neuen Sinn erhalten, jetzt eine Stätte des Gedenkens für "die Opfer zweier Kriege und zweier Nachkriegszeiten "sein.

Nein! Nach unserem Willen sollte der Ludwigstein eine Stätte sein und bleiben, an der das weiterlebte,was unsere gefallenen Freunde mit uns geschaut und ersehnt hatten, zu Ihrem Gedächnis.

Wer hat diesen Mann dazu ermächtigt, sich daran zu vergreifen? Alles, was auf der Burg in den Jahren vor allem auch nach 1945 von uns alten Meißnerfahrern und ersten Mitgestaltern der Burg auf das bestimmteste abzulehnen ist, erklärt sich aus dieser offen zugegebenen unlauteren Umdeutung ihres Sinnes und ihrer Aufgabe.

Diese Schrift über den Ludwigstein ist sicher trotz ihrer vielen absurden Einzelheiten weit verbreitet.

Wir sollten alle erreichbaren Exemplare sammeln und auf dem Burghof verbrennen.Das wäre ein würdiger Vorgang zur Feier des 7o. Geburtstages des Mannes, der außer Enno Narten immer mit am klarsten für das eingetreten ist, was wir mit der Burg gewollt haben:

W a l t h e r s H a m m e r s ! Heil Dir! Dein

Ernst Reichsberger

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-185

Dr. phil. Hans Reichwage
Studiendirektor i.R.
Rotenburg/Hann.

213 Rotenburg/Han. 5.1o.64.
Hasseler Weg 11.

Mein lieber Walter Hammer!

Bei meiner Rückkehr aus den schönen Bergen Vorarlbergs finde ich Deine Sendung vom 12. September vor. Du hast mich damit freudig überrascht und ich danke Dir herzlich dafür.-

Bist Du darüber im Bilde. was am 11./13 1o. 63 (64!?) auf dem Hohen Meißner geschah?

Ich habe mich als alter Meißnerfahrer von 1913 und WVer gegen einen solchen Verlauf gewehrt. Das ganze war ein einziger Verrat unseres WV, wie er bis 1914 lebte und ein einziger Verrat am Meißner 1913.

Wir sollten klarstellen und zu retten versuchen, was noch zu retten ist.

Nimm bitte Anliegendes zu Kenntnis, was Dir aber ja vielleicht schon bekannt ist.

Gutes Dir! Möchte uns beiden, fast auf den Tag aus demselben 'Jahrgang', noch ein helles Morgenrot im Osten erscheinen.

Herzlich!

Dein Hans Reichwage

= 1 Anlage!

NB. Zu Deiner Ange- dankend wunschgemäß anliegend zurück: Ich beschaffe mir Deine ausführliche Schrift. Kam bisher im Gedränge der Tage nicht dau!

DO.

Institut für Jugendbewegungs-Archiv

ED-106/67-186

REINEKE, Hans L.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-187

HANS L. REINEKE

HAMBURG-GR. FLOTTBEK, PARKSTRASSE 25
TELEFON 49 32 66

22. April 1950

Lieber Walter,

es ist also das eingetreten, was ich längst erwartet habe. Es ist nur schade, daß Du s o lange brauchtest um einzusehen, daß für einen Menschen wie Dich der Aufenhalt in jenem östlichen Klima tötlich ist. In der Zwischenzeit hast Du hier im Westen m.E. eine Menge Möglichkeiten verpaßt, der Neuaufbau von irgendetwas in Deiner Linie ist heute viel schwieriger als etwa vor 3 Jahren.

Ich sprach vor ein paar Abenden mit Kurt Bley über Dich. Er ist der Hauptschriftleiter der "Welt" und war früher im Republikanischen Pfadfinderbund und war ein enger Freund von Theo Haubach. Bley fragte mich, ob Du ihn nicht einmal aufsuchen willst. Ihm schwebt wohl so etwas wie eine Mitarbeit an der "Welt" vor. Er ist es auch, der Peter Martin Lampel die Seiten seines Blattes öffnete. Leider haben mir die Beiträge Lampels alles andere als gefallen, sie waren primitiv und waren dazu in einem Deutsch abgefaßt, welches man schwerlich als kultiviert oder sublim bezeichnen kann.

Solltest Du also Bley aufsuchen wollen, so nimm vorher mit mir Fühlung. Im Übrigen würde ich mich freuen, wenn wir uns einmal sehen würden. Tagsüber erreichst Du mich telefonisch unter 24 35 55.

Mit herzlichem Gruße

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-188

22. April 1951

Herrn
Hans H. Reineke
Hamburg-Gr.Flottbek
Parkstr. 25

Lieber Hans! Du hörtest lange nichts mehr von mir. Im Winter ging es rapide mit mir bergab. Monate lang sah es ganz so aus, als habe mir der Brandenburger Überfall den Rest gegeben. Kaum dass mein alter Freund Dr.Buchinger von meiner schweren Krankheit erfuhr, lud er mich auch schon ein, in seinem Sanatorium Gast und Patient zu sein. Ein dreiwöchiges Heilfasten hat nun geradezu Wunder gewirkt, hat mir wenigstens einen Teil meiner alten Schaffenskraft zurückgegeben, so dass ich mein Werk vielleicht doch noch vollenden kann. In aller Kürze soll nun Hans Paasches Luksnga neu erscheinen, in einem Bande mit O. Wanderers Paaschebuch, selbstverständlich etwas modifiziert. In Bad Pyrmont habe ich mit Dr. Buchinger alles Nötige verabredet. Als Beilage soll ein Widmungsblatt einige 40 - 50 Namen bringen von solchen alten Freunden, die im Geiste Hans Paasches gelebt haben und ähnlich wie er umgekommen sind. Um nur einige zu nennen: Hans Litten, Theo Hespers, Johannes Verweyen, Adolf Reichwein usw. Ich habe auch an Ferdi Buhk und Franz Bobzien gedacht. Da Dir aber Ferdi Buhk nahegestanden hat, möchte ich dies nicht ohne Deine Zustimmung tun. Wenn Du mein Vorhaben gutheissen kannst, dann teile mir doch bitte in aller Kürze die näheren Umstände mit. Steht fest, dass F.B. in Bergedorf von der SA förmlich totgeschlagen worden ist?

Es sollen auch einige Freunde nicht fehlen, die rein wegen ihrer Rasse ums Leben gebracht worden sind. Neben meiner alten Freundin aus dem Wandervogel Emmy Höttgen = Elberfeld, wollte ich Kurt Heilbuth, vor allem aber Walter Bacher, seine Frau und seine Mutter, in dieser Weise ehren. Ist Dir bekannt geworden, welchen Todes Kurt Heilbuth gestorben ist? Kennst Du die näheren Umstände von Walter

Bachers Leid und Tod?

Ich zweifle nicht daran, dass grosse Kreise der heutigen Jugend das Vermächtnis in Ehren zu halten wissen wird. Aber wir sollten nun diese Gelegenheit nutzen, unseren Freunden ein kleines Denkmal zu setzen, welche wirklich Freideutsche waren und es bis zu ihrem Tode geblieben sind. So hoffe ich denn, dass Du mich in der erbetenen Weise unterstützen wirst.

In alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit verbleibe ich mit herzlichen Grüssen

Dein

ED-106/67-189

29. April 1951

Herrn
Hans L. Reineke
Hamburg-Gr.Flottbek
Parkstrasse 25

Lieber Hans! Vor einiger Zeit habe ich Dich mit einem Brief zu erreichen versucht, den Du vielleicht erst nach Rückkehr von einer Reise bekommen wirst. Da ich schon bald mit dem Paaschebuch herauskommen möchte, wäre ich Dir für eine recht schnelle Antwort besonders dankbar.

Lass mich heute meine Frage auch noch ausdehnen auf Kurt Heilbut, ferner auf Franz Jakob und Bernhard Bästlein, welch letzteren Beiden früher einmal Mitglieder der Freien sozialistischen Jugend gewesen sein sollen. Zusammen mit Anton Säefkow sind sie in Abständen von zwei Minuten in Brandenburg hingerichtet worden. Erinnerst Du Dich an sie? Dann unterstütze mich doch bitte mit einer kurzen Charakteristik. Von Kurt Heilbut weiss ich noch nicht, wann und unter welchen Umständen er sein Leben lassen musste. Ich hoffe, dass Dir das bekanntist.

Nachdem das Zuchthaus Brandenburg von der sogen. Volkspolizei übernommen worden ist, sitzen dort oben eine ganze Anzahl alter Wandervögel eingekerkert, teilweise sogar zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Adolf Reichweins Freund Prof. Brundert, bekannt vom Schauprozess in Halle, sitzt vielleicht in der gleichen Zelle, die einst den gefolterten Adolf Reichwein beherbergte. Hans Lissner, dem wir den Zupfgeigenhansel verdanken, sitzt lebenslänglich im Zuchthaus Bautzen. Er war Studienrat in Wolfenbüttel, wagte in der Ostzone seine Familie zu besuchen, wurde bei dieser Gelegenheit verhaftet und als ehemaliger Divisionsadjutant zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt, weil sein General, in dessen Abschnitt Patisanen erschossen seinsollen, gefallen war und deshalb nicht mehr verurteilt wrden konnte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Der Fabrikant Krauss aus Schwarzenberg, ebenfalls alter Wandervogel, ist von den Russen ebenfalls festgesetzt worden. Im Rahmen der VVN und der FDJ lebt der zwischen Hitler und Stalin abgeschlossene Freundschaftspakt weiter. Wir sind in eine verrückte Zeit hineingeraten. Aber das Schlimmste ist und bleibt für meine Begriffe, dass wir vergessen und aus der Vergangenheit keine Lehre ziehen wollen.

Lass bitte recht bald von Dir hören und sei herzlich gegrüsst von Deinem

ED-106/67 - 190

HANS L. REINEKE

HAMBURG-GR. FLOTTBEK,
PARKSTRASSE 25
TELEFON 49 22 66

5, Mai 1951

Lieber Walter,

Deine Briefe von 22. April und 29. April gingen während meiner Abwesenheit von Hamburg ein und heischen Beantwortung. Du weißt meine grundsätzliche Einstellung gegenüber Deiner Arbeit, die nicht zustimmendist, trotzdem will ich Dir die Angaben machen, soweit sie mir bekannt sind.

Ferdinand Buhk. Ferdi war Stammesführer in der OG Bergedorf des D.Repl. Pfadfinderbundes, schied aber 1932 aus, weil sich den Kommunisten zugewandt hatte. Wir blieben gute Freunde, ja ich stellte Ferdi in meiner Firma als Mitarbeiter ein. Ich wußte, daß die SA hinter Ferdi her war, er ließ sich einen Spitzbart stehen, ging nur in Begleitung von zuverlässigen Freunden. Man hat Ferdi um 5h morgens verhaftet, drei Tage darauf hatte ihn die Gestapo totgeprügelt. Seine Angehörigen (sein unehelicher Vater W. Surdukowsky, Rotenhauschaussee 217, bei dem er lebte) haben nur noch den vollkommen entstellten Kopf zu Gesicht bekommen, der aussah, wie derjenige des Kronprinzen Rudolf von Habsburg. Die Grabrede habe ich ihm gehalten. Genaue Daten seines Todes sind mir entfallen, könnte aber der Vater Surdukowsky geben.

Walter Bacher. Da ist zunächst der Schwager Walter Bacher, Dr. Haurwitz, Rechtsanwalt, langjähriger engster Mitarbeiter im Volksheim. Nachdem man ihm aus seinem Beruf entfernt hatte, machte er ein Radiogeschäft auf, Radio-Fuchs, und ernährte sich damit einigermaßen. Als man ihm dieses auch schließen wollte, erschoß er sich in seinem Geschäft.

Die alte Frau Haurwitz, die Mutter von Claire Bacher und dem Dr. Haurwitz, nach 1942 Gift, als sie ins Getto nach dem Osten abtransportiert werden sollte.

Walter war genau so wie seine Frau getauft, war als Studienrat auch Religionslehrer an der Klosterschule in Hamburg. Er wurde aufgrund §4 der Berufsbeamtengesetzes sofort entlassen, fristete bis 1942 ein kümmerliches Dasein als Privatlehrer, und wurde dann mit seiner Frau nach Theresienstadt abtransportiert. Ich erhielt von dort durch einen Kassiber die Mitteilung, daß ihnen hungerte und sandte ihnen regelmäßig Lebensmittel und ein paar Zeilen völlig neutralen Inhalts. Das wurde die Ursache meiner Verbringung ins KZ.

Walter und Claire Bacher sind von Theresienstadt im November 1944 nach Auschwitz geschafft worden und wurden dort lt. Mitteilung der hiesigen jüdischen Gemeinde vergaßt.

Kurt Heilbut kenne ich von einem internationalen Jugendlager der Weltjugenliga in Gillelije in Dänemark. Ich bin ihm dann später noch wiederholt begegnet, als er beruflich in Hamburg war. Kurt war Redakteur einer sozialistischen Zeitung in Dresden-Freital. Mir ist über seinen Tod berichtet worden, doch sind mir die Einzelheiten entfallen. Darüber kann aber genau Günther Berendsohn, Oberstrasse 80, Tel. 555700 Auskunft geben. Kurt Heilbut ist glaube ich sein Onkel.

Die anderen von Dir zitierten Leute kenne ich nur dem Namen nach.

Indem ich Dir guten Erfolg wünsche verbleibe ich mit herzlichem Gruß

Dein

Hans

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 191

HANS L. REINEKE

HAMBURG-GR. FLOTTBEK
PARKSTRASSE 25
TELEFON 49 22 66

7. Oktober 1951

Lieber Walter Hammer:

ich bedaure es sehr, Dir über den angefragten H e i n z R o t h o l z nichts sagen zu können. Mir ist ein Mann dieses Namens nie über den Weg gelaufen. Da aber bei den Pfadfindern die Angewohnheit herrscht, sich mit Spitznamen zu bezeichnen, so kann es ganz gut angehen, daß ich den Mann doch kannte, aber eben unter diesen anderen Namen.

Auch in meiner Einnerung ist sehr viel verblaßt, aber erfreulicherweise ist das Wesentliche stark haften geblieben. Das stelle ich im Zusammenspiel mit Herbert Rathmann (Reinbek) immer wieder fest, mit dem zusammen ich in der Bundesleitung des Bundes Deutscher Pfadfinder arbeite.

Du fragst mich, ob ich Deine Ausführungen am Radio gehört habe. Walter, ich höre kaum Radio, und wenn, dann nur ganz ausgewählte musikalische Darbietungen oder Hörspiele. Es kommt bei mir vor, daß ich wochenlang das Radio nicht anstelle, sodaß also eine Information von dieser Seite mich nicht erreicht.

Du weißt, ich stehe in der Gegenwart, Nekrologe sind für mich uninteressant. Und deshalb stehe ich Deinem Nekrologon völlig ablehnend gegenüber. Wenn ich so die junge Generation um mich herum betrachte - ich stehe mitten drin- so wüßte ich keinen, der sich auch nur im geringsten für das interessiert, was Du als Verpflichtung für die Geschiedenen zu errichten gedenkst. Es ist möglich, daß irgendein Doktorant des Staatsrechts oder der Geschichtswissenschaft einmal später Dein Werk als Steinbruch benutzt, ansonsten wird es schlummern wie alle die vielen Werke, die das Fieber nach 1945 gebar. Nur Kogons "SS Staat" bleibt allein beherrschend als Standardwerk, weil es die Verbrechen des 3. Reiches in konzentriertester Form aber auch in wissenschaftlich einwandfreier Form bringt, frei von Ressentiments.

Als Du aus Brandenburg zurückgekehrt bei mir aufkreuztest, hoffte ich, wir würden uns etwas zu sagen haben. Es ist sehr schmerzlich festzustellen, daß jeder von uns in einer Gedankenwelt lebt, die keine Verbindung mehr miteinander hat. Ich bin leider nicht der Mensch, der nur in der Vergangenheit leben kann, ich stehe mit beiden Beinen im Heute und fühle mich glücklich im Bewußtsein, mit einem winzigen Beitrag auch am Morgen zu arbeiten.

Mit allen guten Wünschen und herzlichem Gruß

Hans L. Reineke

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67 - 192

HANS L. REINEKE

HAMBURG-GR. FLOTTBEK
PARKSTRASSE 95
TEL.: 39 22 66

21 - 1 - 53

Lieber guter Walter,

Dein Brief vom 14. ds.Mts. erreichte mich, nachdem der Peter Korff vorgesprochen hatte. Mein Jan berichtete mir von ihm nach seiner Rückkehr von einer Trampfahrt. Leider habe ich ihn nicht zu Gesicht bekommen, Jan sagte mir lediglich, daß er vorgesprochen habe.

Du erwähnst Hans Joachim Schoeps, ich bin mit ihm befreundet, aber nicht über die Negation des Heilfastens, sondern politischem und geistigen Gebiete. Trotz des Heilfastens scheint Schoeps gesundheitlich nicht auf der Höhe zu sein, als er mich im Dezember besuchte mußte er einen mir befreundeten Arzt aufsuchen. Schoeps lebt sehr isoliert in Erlangen, nicht gerade der richtige Aufenthalt für invertierte Menschen.

Dann sprichst Du noch vom DPB. Es scheint sich da bei Dir eine Begriffsverwirrung eingeschlichen zu haben. Es gibt in Deutschland heute drei Bünde, die sich zu einer Ringgemeinschaft zusammengeschlossen haben, die wiederum Mitglied des Internationalen Pfadfinderbüros in London ist. Diese Bünde sind:

BDP Bund Deutscher Pfadfinder, überkonfessionell ca.23000
DPSG Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, kathol. " 20000
CP Christliche Pfadfinderschaft, protestantisch " 12000

Nur diese Bünde sind Pfadfinder im Sinne der internationalen Pfadfinderkonferenz. Daneben gibt es bereits heute wieder eine ganze Anzahl Bündchen, die sich das Wort und die Kluft des Pfadfinders hergeliehen haben, da der Name Pfadfinder keinen gesetzlichen Schutz geniest.

Ich selbst gehöre der erweiterten Bundesleitung des BDP an, beteilige mich also an Verwaltungsaufgaben. Mir ist also der Geist - und Ungeist - der heutigen Jugend sehr bekannt. Die Jugend ist heute anders, als vor 25 Jahren, sie wandert nicht mehr, sie kennt auch die Altäre Vegetarismus und Antialkoholismus nicht, in den Jugendherbergen wird geraucht....Ich war zweimal auf Tagungen auf dem Ludwigstein, man kann heute mit dem Wagen hinauffahren. Als der BDP dort seine Tagungen hatte, standen draußen an die 2 Dutzend Autos vor dem Burghof, darunter auch mein Mercedes.

Ja, Walter, das ist die Welt von heute. Und diese Welt, diese Jugend, ist für das Vergangene völlig uninteressiert. Sie lebt dem Heute, dem Morgen, sie ist traditionsfeindlich. Die Nazis haben hier eine Remedour geschaffen, an die niemand vorübergehen kann. Vielleicht hast Du heute, nachdem Du Dich hier genügend eingelebt hast, eingesehen, daß auch Du diesen Tatsachen Rechnung tragen mußt. Ich habe ihnen Rechnung getragen.

Mit herzlichem Gruße

Dein

Hans

Institut für Sozialgeschichte Archiv

ED-106/67 - 193

WEILL & REINEKE

GEGR. 1822

Geschäftsleitung

HAMBURG 27 19.1.1956
EISELENSWEG 17
TEL. SAMMEL-Nr. 25 55 44

Lieber Walter !

Recht herzlichen Dank für Deine warmen Worte der Mittrauer aus Anlass des Ablebens meines Freundes und Sozius Erich Weill.

Wenn man viele Jahrzehnte Seite an Seite gearbeitet hat, dann wächst man natürlich zusammen und die Lücke, die der Heimgang des Freundes reißt, läßt sich so gut wie überhaupt nicht wieder schließen. So ist es mir mit Erich Weill gegangen, mit dem ich ja durch mehr als 34 Jahre engster geschäftlicher Zusammenarbeit verbunden war.

Ich weiß nicht, ob Dir bekannt ist, daß Erich's zweite Frau, Ilse, geb. Leiss, dem ermordeten Theodor Haubach, sehr nahegestanden hat und seinem engsten Freundeskreis angehörte. Zwischen dem Entschlafenen und Theodor Haubach bestand eine besonders enge Freundschaft bis hinein in die letzten Lebenstage des Ermordeten. Ansonsten ist Erich zwangsläufig nach 1933 politisch inaktiv gewesen und kehrte auch nach 1945 nicht wieder in das aktive politische Geschehen zurück. Gesinnungsmäßig indessen stand er nach wie vor in unseren Reihen und ist auch bis zu seinem Tode Mitglied der SPD gewesen.

Wie Du sehr richtig schreibst, lichten sich die Reihen derjenigen Menschen, die zwischen den beiden großen Weltkriegen stärkeren Anteil an der Gestaltung des politischen Lebens nahmen. Das ist ein Faktum, das indessen hingenommen werden muß und für mich keinerlei Trauer in sich birgt. Die Zeitläufe, die Probleme sind anders geworden, die Menschen veränderten sich, Forderungen von gestern sind erfüllt, alte Formen überlebt und neue Formen uns unverständlich. Die Jugendbewegung von gestern ist längst verklungen, die jungen Menschen von heute sind völlig anders als diejenigen, die uns vor 30-40 Jahren umgaben.

Ich habe diese Tatsachen längst anerkannt und Vergangenheit Vergangenheit sein lassen. Schon seit Jahr und Tag lebe ich in der Gegenwart, arbeite für die Zukunft. Ich habe Dir das einmal bei einer Begegnung gesagt, Du hast das nicht verstanden. Gewiss ist Deine Tätigkeit verdienstvoll, Du kanonisierst die Geschichte. Aber bist Du einmal jungen Menschen von heute begegnet ? Für jeden, der einmal, wie Du, so ungeheure Opfer gebracht hat für Frieden und Freiheit, ist es doch denkbar deprimierend, festzustellen, daß dieser Kampf vergessen ist, daß keine Dankbarkeit, keine Anerkennung dafür in den Reihen der heutigen Jugend zu finden ist. Aber das ist vielleicht so der Lauf der Geschichte.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-194

Ich möchte diesen Brief mit denselben Worten schließen, welche die Truppen, die aus Anlass der Ankunft unseres geliebten Bundeskanzlers in Moskau, Herrn Adenauer entgegenriefen: "Immerwährende Gesundheit!"

Dein

Lies

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Blankenese, d. 30. VI. 51.

ED-106/67-195

Sehr geehrter Herr Hammer!

Es tut mir leid, daß Sie nicht nach Blankenese zu einer Tasse Tee kommen können; es wäre sicher sehr nett geworden. Nun aber muß ich vielmals um Verzeihung bitten, daß ich Sie so lange ohne Nachricht ließ. Aber meine Tochter war einige Wochen aus England bei mir u. in dieser Zeit habe ich überhaupt keinen Federhalter angerührt. So blieb auch Ihr liebes Schreiben leider unbeantwortet. Doch heute sende ich Ihnen nun die gewünschten Daten und verbleibe mit den besten Grüßen

Ihre

Clara Heilbut

Freunde nennen mich allerdings Helle, wie es mein lieber Mann tat.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-196

Kurt Heilbut: geb. 21. 12. 1888 in Freiburg i/Br.
gest. 30. 4. 43 im KZ Auschwitz.

Er besuchte in Berlin ein Realgymnasium, zog 1914 als Grenadier ins Feld, wurde im selben Jahr verwundet u. war dann als Sanitäts-Unteroffizier bis Kriegsende an der Front. Von 1918-1920 war er Sekretär im SPD Parteibüro in Berlin. Von 1920-1922 war er Chefredakteur der SPD Zeitung „Thüringer Volksfreund" in Sonneberg/Th. Von hier aus ging er Anfang des Jahres 1923 als Redakteur nach Dresden an die SPD „Dresdner Volkszeitung", wo er bis zu ihrer Übernahme durch die Nationalsozialisten 1933 blieb. Nun begann sein Leidensweg. Er wurde am 9. 3. 1933 zum ersten Male verhaftet. Nach 4½ Monaten Haft wurde er entlassen. Wir kauften nun ein kleines Lebensmittelgeschäft. Im Jahre 1939 wurde er das 2. Mal verhaftet. Dieses Mal blieb er 3 Wochen in Haft. Jedoch wurde uns nun der Lebensmittelgeschäft geschlossen. Außerdem wurden ihm seine Vertre-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Anlagen für verschiedene Lebensmittel-
firmen genommen, womit er seine
6köpfige Familie über Wasser hielt
(unsere 3 Kinder gingen damals noch
zur Schule u. meine Mutter lebte damals
noch bei uns.) Nun musste er Zwangs-
arbeit machen: Bäume fällen, Streck-
arbeit machen u. später in der Fabrik
Zeiss Ikon arbeiten. Die 3. Verhaftung
erfolgte am 10.2.1943. Es war der
Tag an dem wir ihn zum letzten
Male sahen, denn am 30.4.1943 ist
er im KZ Auschwitz verstorben.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-197

REINEMANN, Otto

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-198

Walter Hammer,
c/o Wilh. Muller,
Waalstraat 36 II.

Amsterdam, 27. Juni 34.

Lieber Otto!

Dir und Deiner Frau doch mal wieder einen herzl. Gruss !BLUEIGE INTERNATIONALE konnte ich Dir endlich am 5.6. schicken. Dass Hugo Hemmerich mit der Jugendbewegung nichts zu schaffen hat, schrieb ich Dir wohl schon. Lerntest Du ihn inzwischen kennen ?

Hier sieht es nicht sehr erfreulich aus. Immer wieder muss man seine Pläne wieder verwerfen, weil neue Hiobsposten eintreffen oder neue Gesetze herauskommen. Vor etlichen Wochen schien es festzustehen, dass ich in Antwerpen neu aufzubauen beginnen würde, indessen ist mir der Deutsche, mit dem ich dort zusammenzuarbeiten vorhatte, ausgewiesen worden. Schon Ende Juni muss er Belgien verlassen haben. Er wendet sich nun nach London. Fritz von Unruh erwartet mich in Menton, auch nach Paris soll ich kommen. Aber ich werde wohl kein franz. Einreisevisum bekommen. (Uebrigens regte ich Fr.U. an, d e n Roman der europäischen Jugend zu schreiben mit Nachweis, dass die braune Schreckensherrschaft sowohl den Weltkrieg, als auch die deutsche Jugendbewegung um ihren Sinn gebracht haben.) Ich will jetzt schon zufrieden sein, wenn ich Durchreisevisum für Belgien und Frankreich bekomme. Mitte Juli reise ich dann für 14 Tage in die Schweiz: Basel, Zürich, Bern. (Post erreicht mich weiter über alte Adresse). Im August folge ich sehr wahrscheinlich einer Einladung nach Kopenhagen und Stockholm. Hier in Holland halte ich es nicht weiter aus, denn auch der "Idealist" will hier wissen, dass er auch mindestens 200% verdient!

Darf ich Dich um zweierlei bitten ? Ein Harry Schwarze, Nr. 146, 6th. Street, Reading, Pa. USA., ein Deutscher, schuldet uns seit Jahr und Tag für Bücher nicht weniger als 236,13 RM. Kannst Du mir nicht zu diesem Geld verhelfen ? Es hat sich zwar um eine Kommissionssendung gehandelt, doch wird wahrscheinlich das Meiste verkauft sein. Infolge der Dollar-Abwertung wäre amende ein Entgegenkommen ratsam. Etwa derart : Er braucht nur 150 RM zu schicken, dann gehören sämtliche Bücher ihm. Da die meisten davon in Germanien verbrannt wurden, wäre es ihm gewiss ein Leichtes, alles noch zu verkaufen. Ich glaube dass man mal scharf zufassen müsste. Darf ich Dir das zumuten?

Max Hodann, dessen Uebersetzungsangelegenheiten ich jetzt zentral verwalte, schrieb mir eben aus Haifa (es kommt ein Buch von ihm über Palästina!) dass er einem unbefugten Nachdruck von GESCHLECHT UND LIEBE auf die Spur gekommen sei und dass er mich bevollmächtige, in dieser Angelegenheit etwas zu unternehmen. Darf ich diese Vollmacht auf Dich übertragen? Man müsste den amerikanischen Verleger auffordern, von sich aus einen annehmbaren Honorarvorschlag zu machen, wenn er einem gerichtlichem Vorgehen ausweichen will. Max figuriert als "Hoddan". Titel: "Sex life in Europe". Verleger: Julian Press, Newark, 1932. Translated by Gibbs. Ich halte es für wahrscheinlich, dass dieses Buch schon hohe Auflage erzielt hat. Könntest Du das

vielleicht auch feststellen? Davon hängt ja die Höhe der Honorarforderung ab. Maxens Frau lebt in Kopenhagen, wohin er selbst im Herbst wohl auch folgen wird. Ich hoffe dieser Tage GESCHLECHT UND LIEBE auch hier in Holland unterbringen zu können.

Ist Dir der Name Wibaut schon begegnet? Dr. Wibaut, der kürzlich (schwer erkrankt) seinen 75. Geburtstag feiern konnte, gilt als der BEBEL Hollands. Morgen darf ich wieder bei ihm zu Gast sein. Sein letztes Buch (WELTPRODUKTION) hoffe ich deutsch rausbringen zu können. Ein englische Uebersetzung liegt auch vor. Ob sich dafür ein Verleger in Amerika gewinnen liesse? Wibaut ist schwer krank, wir müssten uns also etwas beeilen, wenn wir ihm vor seinem Tode noch diese Freude bereiten wollen. Ich will zusehen, dass ich Dir morgen einen Prospekt über sein Buch als besondere Drucksache schicke.

Meine Verhandlungen wegen Verfilmung von WAHN-EUROPA sind mit Hollywood neuerdings wieder in Gang gekommen. Halte mir den Daumen. Im übrigen aber sieht es schlimm aus. Nichts als Hiobsposten! Vor 3 Wochen hat man mir wieder 3451 Bände in Leipzig weggeschleppt, die letzte Reserve, mit deren Erlös ich rückständige Gehälter wenigstens zum Teil auszahlen wollte. Die Zerstörungsorgie wütet umso toller, je hoffnungsloser der braune Bankrott wird.

Unsere Zeit k o m m t ! Dieser zuversichtliche Glaube muss uns aufrechterhalten.

In der Hoffnung, bald mal wieder von Euch zu hören, verbleibe ich mit herzlichen Grüssen Euer

Wilhelm.

Institut für Zeitgeschichte München

15/1 ED. 106 167 - 199

Walter Hammer,
p.Adr. Wilh.Müller,
Amsterdam-Z.,
Waalstraat 38 II .

Basel, 6. August 34.

l. 18.1.31

Ständig!

Lieber Otto!

Seit 14 Tagen bin ich nun in Basel, werde auch noch 14 Tage in der Schweiz bleiben. Dann geht es über Menton, Paris für 14 Tage nach Amsterdam und dann weiter nach Kopenhagen, wo ich die besten Voraussetzungen für die Wiederaufnahme meiner Arbeit finden zu können hoffe. Auch Max Hodann, der mich vor einigen Tagen hier besuchte, ist auf der Reise nach Dänemark.

Man ist hier in Basel gut aufgehoben. Eine Stadt mit alter Kultur. Nietzsche-Burckhardt lebten hier. Wie oft zitiere ich jetzt Nietzsche, auf den sich der "Herrgott des braunen Mannes" so eifrig bezieht!

Kürzlich schickte ich Dir etliche Drucksachen. Ich entdeckte, dass hier schon im dritten Jahre eine "Europa-Zeitung" erscheint, die ab September sogar wöchentlich herauskommen soll. Der Herausgeber aber hat keine Ahnung von der einschlägigen Literatur, leistet sich auch sonst blutigsten Dilettantismus. Er "proklamiert" eine europäische Volksbewegung! Will sehen, ob sich mit dem Mann amende doch noch was Vernünftiges anfangen läsest.

Kennst Du die PAX-Leute? Albert Adler ist 21, er konnte sich eine Reise durch alle Hauptstädte Europas leisten und will demnächst eine zweite Rundreise antreten. Schade, dass er beinahe nichts von d e m weiss, was Du und Deine Freunde schon geleistet habt. Er fängt von Neuem an. Es scheinen bis jetzt kaum 1-200 Männekens hinter ihm zu stehen, doch ist die Sache entwicklungsfähig, zumal er sich auf das Loseisen von Mammon zu verstehen scheint. In einer Woche verpflichtet er feierlich einige neue Jungs, da soll ich mit vorrätig sein. Aehnliches erlebte ich schon in Rotterdam bei seiner einzigen holländischen Gruppe.

Die BLUTIGE INTERNATIONALE ist eingetroffen, auch die amerikanische Ausgabe konntest Du Dir besorgen ?

An Bruno Asch gab ich Deinen Brief weiter.

Fritz von Unruh soll ich demnächst in Menton besuchen, doch ist es noch s e h r fraglich, ob ich für Frankreich Einreisevisum bekomme.

Unser Ewald besuchte mich in Amsterdam, dann ist er mit dem Rad auch in Dänemark und Schweden gewesen. Ich denke, dass er da auch Walter Gross besucht hat.

Ich bin fleissig bei der Arbeit. In 6-8 Wochen erscheint ein Buch von mir, woran Du Deine helle Freude haben wirst! Aber bitte streng geheim !

In Germanien haben sie mich noch weiter ausgeplündert: beim Kommissionär in Leipzig haben sie einen Rest von 3451 Bänden weggeschleppt. Nur Geduld! Ich verlerne es immer mehr, alles von der Oekonomie her zu deuten; es gibt geistig-seelische, religiöse und erotische Kräfte (die g a n z e Umgebung Adolfs leidet an Rhömatismus!) , die in nächster Zeit eine ausschlaggebende Bedeutung gewinnen werden. In dieser Hoffung herzliche Grüsse Euch Beiden!

Auf Wiedersehen in der befreiten Heimat!

Dein Walt Hammer

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67 - 200

506 South Lansdowne Avenue, c/o Mr. Biddle
Lansdowne, Pa. (U.S.A.) August 18,193

Walter Hammer,
p.Adr.Wilh.Fuller,
Amsterdam-Z.(Holland),
Waalstr. 36 II.

Lieber Walter!

Ich bestätige mit herzlichem Dank Deine Briefe vom 27. 6.und vom 6. 8. Du hättest schon längst eine Antwort gehabt, wenn meine Zeit nicht sehr ausgefüllt gewesen wäre. Der Grund hierfür wird Dir sicher Freude bereiten. Es ist mir nämlich gelungen, seit 1. Juli Arbeit zu finden, und zwar auf dem gleichen Gebiet wie in Berlin, dem sozialen. An das Jugendgericht, das hier die Aufgaben des deutschen Jugendgerichts, Vormundschaftsgerichts und eines Teils des Jugendamts umfasst, ist ein soziales Amt angegliedert, in dem ich arbeite. Kannst Dir denken, wie glücklich wir beide sind.

Nachdem Hertha noch im Juli die Sommerschule in Pendle Hill besucht hat, wohnen wir seit Beginn ds. Mts. in Lansdowne, einem Vorort Philadelphias, wo wir von einem älteren Geschwisterpaar (Quäkern) eingeladen sind. Es ist ein altes Haus mitten in einem grossen Garten; Hertha macht jetzt richtig Ferien und auch ich freue mich stets, von der Stadt kommend, wo ich arbeite (Philadelphia), wieder in die Natur hinauszufahren.

Wir haben in Philadelphia und Umgebung einen feinen Freundeskreis, viel gleichgestimmte Menschen, kennen gelernt, fühlen uns also recht wohl. Das besagt nicht, dass wir die Heimat vergessen hätten. Im Gegenteil: wir verfolgen die Dinge, für die man hier überhaupt sehr reges Interesse zeigt, recht genau. Wir haben Gelegenheit, aufklärend manches zu sagen. Wir sind glücklicherweise von der sogen. Emigranten-Atmosphäre frei geblieben. Ich persönlich bin optimistisch, aber erst für eine fernere Zukunft. Auch die letzten Juli-Tage, die allerdings ein "Wahneuropa 1934" (!!) in greifbare Nähe brachten, liessen mich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ruhig, Ich betrachte alle diese ~~Geschehnisse~~ wie 30. Juni, Dollfuss, Nord nur als kleine ~~XXXXXXXX~~ Geschehnisse, Symptome und Anzeichen, nicht mehr. Das gleiche gilt natürlich auch für Dinge, die - oberflächlich betrachtet - das Regime zu stärken scheinen, z.B. die morgige Wahl, die sicher sehr günstig für Hitler ausfällt. Diese Dinge, positive wie negative für die N.S., sind natürlich nicht unwichtig, trotzdem glaube ich nach wie vor an den entscheidenden Einfluss der Wirtschaft im Historischen -, trotz Deiner gegenteiligen Ansicht am Ende Deines Briefes vom 6. ds.

Nun aber zu Deinen Briefen selbst:

Dank für "Blutige Internationale" und "Internationäl Chansons", Dank ferner für verschiedene Drucksachen.

Hugo Hemmerich habe ich noch nicht kennen gelernt; ich werde ihm wohl demnächst mal schreiben.

Betr. Harry Schwarze: ein mir befreundeter Anwalt in Philadelphia forderte ihn schriftlich zur Erklärung auf. Er antwortete mit beiliegendem Schreiben (Kopie), behauptet, sich selbst an Dich am 12.7. gewandt zu haben. Er will die Bücher an Dich zurückschicken.

Betr. Julian Press, Newark: der gleiche Anwalt schrieb dorthin, Brief kam zurück, da Adressat unbekannt. Der Anwalt wandte sich an die Handelskammer in Newark, die aber trotz genauer Nachforschung nichts Näheres über diesss Unternehmen ausfindig machen konnte.

Betr. Wibaut: da kann ich Dir leider keinen Rat geben, da ich das amerikanische Verlagswesen zu wenig kenne. Vielleicht könntest Du Dich an den Herausgeber der bekannten Links-Zeitschrift "Nation", Herrn Oswald Garrison Villard, 1o Vesey Street, New York, deswegen wehden.

Grüsse Freunde von mir, auch F.v.Unruh, Max H. und Bruno Asch, natürlich auch Ewald.

PAX-Zeitschrift und Europa-Zeitung finde ich dürftig.

Hast Du die Adresse von Walter Gross? Bitte sende sie mir, da ich ihm sehr gerne schreiben möchte. Er hat nichts von sich hören lassen.

Alles andere, was Du schreibst, interessierte mich sehr, besonders betr Hollywood und Wahneuropa, ferner Deine Ankündigung Deiner gegenwärtigen Spezialarbeit, die ich wohl in 6-8 Wochen (wie Du schreibst) recht bald kennen lernen werde. Ich bin gespannt!

Einen Ausschnitt aus der"New York Times", die übrigens über europäische Dinge ausgezeichnet informiert ist, füge ich Dir bei, ebenfalls einen Ausschnitt aus den "Basler Nachrichten", Zitat des "Angriffs", das wohl unseren Freund Werner J. treffen soll.

Nochmals: nicht "gegen Deutschland", "<u>un</u> Deutschland!"

Kameradschaftlichst
Dein

PS. Hertha lässt vielmals grüssen.

Institut für Zeitgeschichte, München

Herrn
Dr. Otto Reinemann
504. S. Lansdowne Av.
~~Bundle Hill~~,
Lansdowne, Pa.
~~Wallingford~~
Pa. U. S. A.

ED-106/67 - 201

Ascona 8.9.34. Lieber Otto! Der Weltfriedenskongreß ist zu Ende! Ich sprach Rudolf, der Dich gießen läßt, auch Mister Libby (brieflich bald mehr!), Ernst Glaser, Emil Ludwig Holitscher, Otto Braun, Wolfgang Heine. Ab 20.9. bin ich wieder in A'dam bei Mullers. Dir und Deiner lieben Frau Freundgruß und Handschlag.

Dein
Wolf.

Im Herbst ist alles reif, nicht nur der Wein! –

8641 Max Künzli
Carl Künzli-Tobler's Nachf., Kunstverlag, Zürich.

Herrn
Dr. Otto Reinemann
504. S. Lansdowne Av.
~~Bundle Hill~~,
Lansdowne, Pa.
~~Wallingford~~
Pa. U. S. A.

ED-106/67 - 201

Ascona 8.9.34. Lieber Otto! Der Weltfriedenskongreß ist zu Ende! Ich sprach Quidde, der Dich gußen läßt, auch Mister Libby (brieflich bald mehr!), Ernst Glaser, Emil Ludwig Holitscher, Otto Braun, Wolfgang Heine. Ab 20.9. bin ich wieder in A'dam bei Mullers. Dir und Deiner lieben Frau Freugniß und Handschlag!

Dein
Wilh.

Im Herbst ist alles reif, nicht nur der Wein! –

8641 Max Kützli
Carl Kützli-Tobler's Nachf., Kunstverlag, Zürich

ED-106167-202

Walter Hammer,
p.Adr.Wilh. Muller,
Waalstraat 36 II .

Amsterdam-Z., 1.Oktober 34.

Lieber Otto !

Gross war meine Freude über die gute Post, die Du mir am 18. August schicken konntest! Herzlichen Glückwunsch! Da habt Ihr es ja wirklich famos getroffen!

Nun lass Dir aber zunächst mal danken:
1. für die Bemühungen um Harry Schwarze (wenn der Mann die Bücher nach Hmburg schickte, würden sie sofort konfisziert! Geld soll der Kerl fürs Verkaufte schicken! Im übrigen hoffe ich, dass Hugo Hemmerich die Reste auf Lager nehmen wird, bemühe Dich also bitte nicht weiter in dieser Affäre.)
2. für den Hinweis auf "War for Profit". Ob das Buch jetzt wirklich gut gekauft wird?
3. für Notiz Jonas-Jantschge.
4. für Bemühung um Julian-Presse, Newark (Max Hodann). Sollte man über einen Buchhändler oder Verleger nicht etwas in Erfahrung bringen können? Bitte, verfolge die Sache doch noch mal weiter.

Die Adresse von Walter Gross? -: Dr. Walter Gross, Stockholm, Hagagatan 28 n.b.

Und nun lass mich berichten. Dass Rudi Küstermeier 10 Jahre Z. bekam, wirst Du gelesen haben. Für den Schweizer Rene Betholet (Isk) 2½ Jahre Z! Ewald bekam "Besuch"! Er ist nicht ganz bis Stockholm gekommen, wusste über Dänemark und Schweden viel Gutes zu berichten. In etlichen Wochen verziehe ich nach Kopenhagen; inzwischen schreibe ich Dir noch einmal.

Basel und Zürich. Hilfsbereitschaft. Idealismus. Gute Ansätze. Besonders wichtig: EUROPA-UNION. Leiter: Dr. Hans Bauer, Red. der NATIONAL-ZEITUNG. 5 Redakteure sprach ich, durchweg Alkoholgegner! Gutes Gelände für uns! EUROPA-UNION wächst schnell und verheisst Gutes! Dr. Abegg, Ströbel und Kleineibst! Arbeiten, stecken aber materiell in Not.

Locarno und Ascona. 30. Weltfriedenskonnferenz. Die Weihnachtsmänner brüteten heftig Resolutionen aus, die von den Regierungen tragisch genommen werden sollen. Gott segne deshalb ihr Werk. Aber es gab auch junge aktive Kräfte, die kennen zu lernen die Reise wohl gelohnt hat. Von Quidde soll ich Dich grüssen (auch von Dr. Venedey-Basel, dessen Vater, der bekannt Konstanzer Jurist und Demokrat im Frühjahr gestorben ist). Franz Rona aus Wien, Brunskog aus Stockholm, Nielsen aus Kopenhagen und Libby/Amerika (doch auf ihn komme ich noch zu sprechen) Drei Tage Ascona. Paradies für Arrivierte und Gescheiterte. Ich wohnte bei der Frau von Hermann Hesse. Sprach Otto Braun (der im Frühjahr seine Frau verlor; der Schweiss floss ihm bei der Gartenarbeit in Strömen von der Stirne) und Wolfgang Heine, Ernst Glaeser und Arthur Holitscher. Hingegen war Remarqu- für Deutsche unnahbar. Der sitzt in den Caffees und

ED-106/67-203

ist Grosskonsument von Schnäpsen.Inhaltloses Gesicht. Kaufmann! Materielle Sorgen scheint er nicht zu haben,politische auch nicht!

Fritz von Unruh traf ich leider nicht. Aber in Paris war ich drei Tage. Dreck.Lärm. Bei Hirschfeld in der Wohnung kamen gerade die Leute vom Notbund deutscher Gelehrter und Künstler zusammen,die ihre eigenen Sorgen haben! Georg Bernhard,Bankier Hugo Simon, Prof. Salomon-Frankfurt,Dr. Tichauer,Dr.Skalde! Einen jungen Frankfurter lernte ich kennen: Kurt Brumlik.Er war mal Neupfadfinder.

In Basel stiess ich auf etliche Menschenskinder aus der Jugendbewegung: DJI/II(Tusk), Merother, Fahrende Gesellen.Sie wussten Gutes zu berichten. Noch dürfen wir hoffen! Es ist bald wieder allerhand gefällig! Nur abwarten!Noch in diesem Jahr ist einiges "reif"! Berechnen lässt sich nichts,aber man spürt's deutlich in den Fingerspitzen!

Von Mister Libby hörte ich,dass er Dich demnächst aufsuchen würde. Offenbar verfügt er über grosse Geldmittel. Ich habe ihn nur wenige Minuten sprechen können. Wir müssten ihn davon zu überzeugen versuchen, dass der Frieden Europas von Deutschland abhängt, weshalb man alle Bemühungen auf Deutschland konzentrieren sollte. Sieh doch mal zu, ob er Dir für die Arbeit in Deutschland nicht laufend eine grössere Summe zur Verfügung stellt. Wir könnten dann derart zusammenwirken, dass ich von Kopenhagen aus(Ewald soll mir dort helfen,wenn er noch entwischen kann) ein Sprungbrett legte und alles soweit vorbereitete,dass wir gut gerüstet dastehen,sobald sich Deutschland der europäischen Kultur und Gesittung wieder erschliesst. Aber schon vorher könnte man illegal pazifistische Propaganda von Kopenhagen aus machen. Du weisst ja, dass ich den Bogen raus habe;Ewald hat wertvolle Erfahrungen machen können.Verfolge die Sache bitte schnellstens, damit wir bald zu einem Ziel kommen. KonkreteVorschläge will ich gerne postwendend machen. Suche vorerst grundsätzliche Geneigtheit zu erzielen. Mit 100 Dollar im Monat könnten wir in Kopenhagen schon allerhand ausrichten (und Libby soll ja über 1½ Million im Jahr verfügen?). Könnte er gar 500 oder 1000 Dollar moatlich zur Verfügung stellen, liesse sich etwasWirkungsvolles aufbauen. In Kopenhagen sind alle Voraussetzungen für gutes Gelingen gegeben, besser als in irgndeinem anderen Lande. Die Schweiz wäre auch nicht übel gewesen, aber man wird doch engherziger von Woche zu Woche.Lass bitte nichts unversucht, um Mr.Libby für diese Pläne zu gewinnen.Du musst sein Dezernent für Deutschland werden!Ueber meine bisherige Leistungen bist Du im Bild. Uebrigens wird's Dich freuen: Auf Junge Menschen stiess ich überall: In Locarno,in Ronco bei Ascona, In Baris, Basel,Zürich! Ernst Gläser berichtete beiläufig,dass er die JUNGEN MENSCHEN von Anfang an gelesen habe.).

Gestern: Hein Herbers.Er ist unbehelligt geblieben. Wirkt jetzt einige Zeit in der Schule von Kees Booke.Kurt Hiller inzwischen entlassen.(Ende April schon!).

Euch Beiden recht herzliche Grüsse und Wünsche!

In alter Treue und neuer Zuversicht Dein

Walter Hammer.

ED-106/67 - 204

Walter Hammer,
c/o Wilh. Muller,
Waalstraat 36 II .

Amsterdam-Z., 14. Oktober 34.

b. v. 11. 34

Lieber Otto !

Vor 14 Tagen schrieb ich Dir ausführlich. Diesen Brief wirst Du wohl bekommen haben. Inzwischen ist Franz Bobzien gestorben, nachdem man ihn wegen "Landesverrats" zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt hatte. Ich mochte es zunächst nicht glauben, aber die Zeit ist schlimm, wir werden uns wohl drin schicken müssen. Wollen nur dafür sorgen, dass die Opfer nicht vergebens waren. Jetzt heisst es für uns : r a n ! Zwar verdüstert sich der Horizont von Tag zu Tag schlimmer, dennoch wollen wir nicht resignieren. Ich weiss, dass der Mord an Barthou nicht das letzte Gleid an der Kette der grossen Staatsverbrechen darstellt, die mit dem Reichstagsbrand begannen (und ihre Vaterschaft nur schlecht verleugnen können!) Der deutsche Volkskörper ist gesund genug geblieben, dass er sich in aller Kürze der fremden Krankheitsträger wieder entledigt. Wir brauchen diesen Gesundungsprozess nur zu fördern. Nur nicht verzagen!

Ich schicke Dir hier zwei konkrete Vorschläge, die eben an Rev. Fred J. Libby (532 Seventeenth Ave, Washington) auf den Weg gingen. Trage bitte nach besten Kräften dazu bei, dass er schnell zustimmt. Greife bitte auch noch einmal auf meinen Brief vom 1. Okt. zurück. Inzwischen habe ich schon mit Dänemark zu arbeiten begonnen. Zunächst treffe ich mit Paul Rieckert zusammen, der seinerzeit in Heide die DEUTSCHE ZUKUNFT gedruckt hat (und mit seinem Sohn ein Schild durchs Dorf tragen musste: "Ich bin ein Landesverräter!") und jetzt in der Flensburger Börde auf dänischem Grund wohnt. Mit Berendsohn, Ingvard Nielsen, den Bergedorfer Junge stehe ich in Verbindung. Mit Barbizon (der vorm Krieg den ANFANG herausgab) und Prof. Tschachotin hoffe ich in Verbindung zu kommen. Es leben soviele treue Kampfgenossen in Dänemark, dass ich viel Gutes erhoffe. Bitte, trge zu baldiger Unterstützung der Pläne bei. Rev. Libby scheint ja hinreichend Mittel zur Verfügung zu haben. Betone immer : Den Frieden müssen wir in D e u t s c h l a n d sichern! Ewald droht in den Militärdienst zu geraten. Auch seinetwegen möchte ich wünschen, dass ich bald Libbys Zustimmung erhielte, damit ich es verantworten kann, Ewald rauszuholen und ihn an der Arbeit in Kopenhagen teilnehmen zu lassen. Ich brauche so jemand Vertrautes um mich. Mit fremden Kräften könnte ich es nicht so gut schaffen.

So, nun (Sonntagsachmittag) fahre ich mal eben nach Zaandam raus, da sitzt mein Freund Heinz Petersen seit einigen Wochen mit Frau und zwei Kindern : rat- und mittellos, ausgeplündert. Nusshaus und Jadewerk zum Teufel! Seine Frau ist Jüdin. Er kann froh sein, dass man ihn nicht wegen "Betrugs" festgesetzt und zu 3-5 Jahren Z. verurteilt hat. So geht es, wenn Verbrecher Richter spielen !

Mit herzlichem Treugruss Euch Beiden

verbleibe ihh Dein

Walt Hammer

ED-106167-205 3/10

Walter Hammer,
c/o Wilh. Muller,
Waalstraat 35 II.

Amsterdam-Z., 22. Okt.34.

b. 7.11.34

Lieber Otto!

Ferdi Buhk wirst Du nicht gekannt haben. Man hat ihn vorige Woche totgeschlagen. Nach Franz Bobzien - nun Ferdi Buhk! Bergedorfer, vielleicht 22 alt. Als wir seinerzeit nach Berlin verzogen, half er uns bis in die Nacht hinein beim Packen. Zuerst SAJ, dann Republ. Pfadfinder. Zuletzt neigte er der KJ zu, trug aber das "braune Ehrenkleid" zur Schau. Diese Tarnung hat ihn nun das Leben gekostet. Ein derber Junge, aber eine treue Seele und ein Idealist von reinstem Wasser. Wie lange soll das noch so weitergehen ?

Von Ewald bekam ich einen Brief aus Basel nachgeschickt, den er schon am 12. 9. geschrieben hatte. Morgens um 6 Kamen 2 SS-Leute zu ihm ans Bett, gleichzeitig stellten drei weitere die Wohnung seiner Mutter auf den Kopf. Alle seine Bücher wurden ihm weggeschleppt. Er selber blieb nochmal verschont, wenn sein Brief auch mancherlei Schlimmes vorsichtig durchblicken lässt. Ich bin in grösster Sorge um ihn. Sobald ich von Mr. Libby zustimmenden Bescheid habe, muss Ewald schleunigst über die Grenze zu kommen versuchen. Vielleicht glückt das noch gerade. Wir würden uns dann bei Paul Riechert (Heide in Holst.!- "Deutsche Zukunft") treffen, der dicht bei der deutschen Grenze, gleich hinter Flensburg wohnt. Mit Dr. Kalisch stehe ich auch schon in Verbindung, auch zu Axel Pille und Ulli Wölffel gehen Fäden. Wen wüsstest Du sonst noch in Dänemark? Marie Stenbask, Ingvard Nielsen -damit besteht schon Briefwechsel. Auch mit Berendsohn, der kürzlich in Aarhuis gelesen hat und im Frühjahr an die Universität Stockholm eingeladen worden ist. Er hat mancherlei inzwischen geschrieben. Sobald ich mit ihm (im Dezember) gesprochen habe, werde ich Dir mehr über ihn und seine Arbeit schreiben.

Vorige Woche besuchte ich Heinz Petersen (Jadeöl, Nusshaus) in Zaandam, da sitzt er seit einigen Wochen mit Frau (Jüdin!) und seinen zwei Mädels. Nicht nur, dass man ihm alles genommen hat - er muss froh sein, dass man ihn nicht aus noch etliche Jahre ins Zuchthaus gesteckt hat! So nämlich ist es Victor Wolff ergangen, der den ISK sehr unterstützt und speziell die Walkenmühle finanziert hat. Ihm hat man beide Seifenfabriken geraubt, sein Prokurist ist bereits zu Zuchthaus verurteilt, ihn selbst wird man wohl auch noch einkerkern. Allmählich wird es deutlich : je grösser der Idealismus, umso schwerer die Strafe.

Wollen wir länger untätig zuschauen ? Bitte, wirke schnellstens nach besten Kräften auf Mr. Libby ein: dass es die wichtigste Aufgabe der intern. Friedensbewegung sei, sich mit den wenigen überhaupt noch aktiven Kräften unter den deutschen Kriegsgegnern zusammenzuschliessen zu gemeinsamer Werbe-und Aufklärungsarbeit. Nur wenn es

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-206

derart zu einem Zusammenschluss kommt, kann ameinde noch etwas gerettet werden. Der stärkste Friedenswillen in Amerika kann nichts helfen, wenn in Zentraleuropa das Giftgas heiliggesprochen und ein ganzes Volk von einem Zauberer und Zwerg in Wahnsinn gehetzt wird. Ich habe gerade in den letzten Wochen feststellen müssen, dass in der Emigration nur wenig Kräfte frei sind für solchen Kampf; leider habe ich ein schlimmes Intriguenspiel aufdecken helfen :es geht wiedermal um Hiller und Küster! Zum grösseren Ruhme Küsters ist Hiller schwer verleumdet worden. Der alte Stunk! Und es ist mir ganz deutlich geworden :dass die alte Deutsche Friedensgesellschaft der künftigen Aufgaben nie Herr zu werden imstande sein wird, denn sie krankt auch heute noch an jenen Uebeln,die sie zu einer Sekte herabsinken liess. Aber es kommen neue Bünde herauf,denen Zukunft sicher ist. Und da denke ich vor allem an die EUROPA-UNION. Bitte, sieh Mr. Libby recht bald zu gewinnen. Wir dürfen keinen Tag ungenutzt verstreichen lassen, denn das Unheil schreitet schnell!

Bruno Asch hat sich über Deine Grüsse gefreut. Ich glaube,dass er gerne mal mehr von Dir erfahren würde. Seine private Adresse? A'dam-Z., Holbeinstrasse 2.

Mit Hilfe eines Amsterdamer Buchhändlers ist es geglückt, ein paar Hundert "Geschlechtskunde" zu retten. Ich schicke Dir nächster Tage ein paar Prospekte.Du bekommst beliebig viele Exemplare für 20 Fl. portofrei,darfst aber nicht unter 27½ Fl. verkaufen. Gerade solchen Behörden,in denen Du jetzt arbeitest, wäre das Werk unentbehrlich!

Alles Gute mit herzlichen Grüssen,
bitte auch für Deine Frau,

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-207

Walter Hammer,
c/o Wilhelm Muller,
Wamlstraat 36 II.,
Amsterdam-Z. (Holland)

Lieber Walter !

Ich bestätige Deine Karte aus Ascona vom 8.9. und Deine Briefe vom 1., 14. und 22. Oktober, teilweise mit Einlagen. Du hast ja gar manch furchtbare Botschaft gesandt: Ferdi Buhk (den ich nicht kannte), Franz Bobkien (der wohl früher mal in der WJI aktiv war) tot; Rudolf Küstermeiers und Genossen furchtbares Zuchthausurteil wusste ich bereits, ich stehe mit Rudolfs Frau (jetzt in England) in Verbindung. Andererseits hast Du auch über mann erfreuliche neue Verbindung oder Wiederanknüpfung zerrissener Fäden berichten können. Dank für Adressen von Bruno Asch und Walter Gross, denen ich demnächst mal schreiben werde; grüsse auch Hein H. von mir!

Nun gleich zur Sache: ich lernte am Donnerstag vor einer Woche Frederick Libby kennen, als er in einer von Quäkern veranstalteten Versammlung über seine europäischen Eindrücke sprach. Am Tage darauf traf ich mich mit ihm und konnte etwa eine Stunde lang mit ihm sprechen. Er hatte Deine Brief noch nicht erhalten, da er auf einer Vortragreise war und von Philadelphia erst wieder nach Washington zurückfuhr. So konnte ich ihn mit dem Inhalt Deiner Briefe vertraut machen. Er war persönlich nett und interessiert, aber ist für die Frage der finanziellen Unterstützung von Friedensbewegungen ausserhalb Amerikas absolut nicht zu haben. Ich teile Dir das ganz klar und offen mit, um keinerlei Illusionen zu er-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

wecken. Zunächst mal ist sein Budget längst nicht so gross wie Du meinst. Dann aber setzt er alle Kraft darein, in USA eine starke Friedensbewegung zu schaffen, wozu jetzt durch die hochinteressanten Ergebnisse des Senat Untersuchungsausschusses unter Mr.Nye über die privaten Munitionsfabriken und ihre Gewinne (die Duponts verdienten - verdienten, nicht etwa: setzt um - 1 1/4 Milliarden Dollar während des Weltkrieges) eine gewisse wertvolle Propaganda-Grundlage gegeben ist. Ein friedliebendes Amerika ist auch für Europa ein Friedensgarant - ist hier die Auffassung vieler Pazifisten, die vieles Richtige an sich hat.

Ganz unmöglich ist es m.E., irgendwelche Gelder zur Rettung des deutschen Buches aufzubringen. Ich möchte Dir vertraulich mitteilen, dass es schon kaum möglich ist, finanzielle Mittel für die Angehörigen politischer Gefangener (in Konzentrationslagern und Gefängnissen) zu bekommen, geschweige denn für Bücher.

Was nun Deinen anderen Vorschlag betrifft (Friedenspropaganda), so sehe ich überhaupt nicht, was das zurzeit für einen praktischen Wert haben soll. Es verwischt doch nur die Linien.

Ich kann mich selbst hierfür auch nicht einsetzen. Ich hoffe, dass diese meine Stellungnahme an unserer Freundschaft nichts ändert.

Betr. Julian Press: ich habe festgestellt, dass es eine Julian Pres in New York (104 5th Avenue) gibt, und habe meinen Anwalt-Freund gebeten die nötigen Ermittlungen anzustellen. Du erhältst über das Ergebnid Bescheid.

Mit herzlich-kameradschaftlichen Grüssen!

Dein

Institut für Zeitgeschichte

14/11

WH.,Waalstraat 36 II. A'dam, 19November 34.

b.2.1.55

Lieber Otto !

Es ist geglückt,ein paar Hundert Exemplare der GESCHLECHTSKUNDE zu retten. Wäre das nichts für die dortigen Jugendämter etc? Als neuer Richtpreis gilt 27½ Gulden, genau ein Viertel des früheren Preises. Du bekämest für jedes verkaufte Exemplar 7½ Gulden gutgeschrieben. Porto (für 10 kg. ab A'dam) müsste der Empfänger noch tragen. Weitere Prospekte stelle ich Dir gerne zur Verfügung. Da der kleine Vorrat bald erschöpft sein wird, darf man nicht zu lange zögern.

Bruno Asch (A'dam-Zuid, Holbeinstraat 2) dankte für Deine Grüsse und erkundigte sich teilnahmsvoll, ob Du eine bezahlte Tätigkeit gefunden habest.Ich glaube, dass es ihn freuen würde, mal von Dir direkt zu hören.

In Schweden begegnete einer meiner Freunde dem Walter Gross, der sehr niedergeschlagen gewesen wäre. Nur nicht resignieren!Alles wird sich wieder einrenken - schneller als wir zu hoffen wagen !

Kurt Hiller in Prag! Wird toll verleumdet vom Küster-Kreis! Wird natürlich auf Gegenschläge nicht lange warten lassen. Der alte Stunk!Vergebens bemühte ich mich um Beilegung des Streits. Seine"Memoiren" werden diesen Winter erscheinen.

Sprachst Du inzwischen mit Libby?Meine Weiterreise werde ich vorläufig mal um eine Woche verschieben müssen, denn ich komme zu nichts Richtigem,ehe ich nicht von Euch zustimmenden Bescheid erhalten habe.Gerade angesichts des neuen Stunks in der Friedensbewegung tut Neubeginnen doppelt not !

Dir und Frau Hertha herzliche Grüsse und Wünsche!

Euer

Walter

ED-106/67 - 208

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106 167 - 209

Walter Hammer,
p.Adr. Wilh. Muller,
Waalstraat 36 II.

Amsterdam, 22. November 34.

Herrn Dr. Otto Reinemann,
506 Lansdowne Avenue,
L A N S D O W N E / PA /USA.

Lieber Otto !

Zu meiner Freude hat sich herausgestellt, dass Franz Bobzien noch l e b t-allerdings im Zuchthaus.Und Du weisst,was das heute heisst!

Unsern Ewald,der mir in Kopenhagen wieder helfen sollte, hat die militärische Maschinerie nun auch gepackt : zunächst mal ein Jahr sog. Arbeitsdienst in Frankfurt/Oder.

Inzwischen kam Libbys Absage. Ein böser Schlag! Deutschland bezw. Europa müssten sich selbst helfen (sogar die kleine Saar!) -das höre ich immer wieder. Grausam und kurzsichtig! Leider werden die Ereignisse mir eines Tages recht geben. Unser Kampf muss international geführt werden.Und alle Kraft muss vorzugsweise in der Richtung auf die grösste Bedrohung eingesetzt werden. Aber das steht ja nun nicht mehr zur Erörterung. Eine bittere Enttäuschung mehr!

Gleichwohl will ich versuchen,von Kopenhagen aus bloss mit eigener Kraft neu zu beginnen - will zusehen,wie weit ich da komme. Morgen in einer Woche geht es zu Schiff zunächst nach OSLO. Dort bleibe ich einig Tage (Max Ho. treffe ich dort;Deinen dankenswerten Bescheid schickte ich ihm schon brieflich),dann geht es nach KOPENHAGEN weiter, von woher ich Dir (vielleicht in Gestalt einer simplen Drucksache) Dir baldigst meine neue Adresse mitteilen werde. Aus A'dam wird mir übrigens Post auch nachgeschickt.

Nun habe ich heute noch zweierlei auf dem Herzen. Lass Dir beides doch bitte mal durch den Kopf gehen.

1. In Rotterdam lagern ca. 500 BLUTIGE INTERNATIONALE (von der deutschen Originalausgabe). Die muss ich schnellstens versilbern. Es würde genügen, wenn ich 25 ct.(holländisch) dafür erzielte, für den ganzen Schwung also 150 Fl. Bei der Aktualität des Themas (gerade bei Euch) und den Millionen dort wohnenden Deutschen sollte es doch ein Leichtes sein, die Broschüren dort für diesen Preis unterzubringen. Wenn man noch die Fracht draufschlägt,bliebe ein Verdienst von ca. 40%,wenn man einen halben Gulden dafür nähme. Wer käme wohl als Abnehmer in Betracht ? Hat die NEUE NEWYORKER VOLKSZEITUNG eine Buchhandlung? Gibt es einen deutschen Friedensbund ?Mir wurde so etwas von einem neu entstandenen deutschen Freiheitsbund berichtet,weisst Du von dem etwas? Der käme dann doch auch für andere Literatur in Betracht, die mir zur Verfügung steht (nicht nur Bücher des FRV!).

2. Sicher kennst Du die drüben erscheinende neue Zeitschrift SOCIAL RESURCH (?), woran Heymann und andere deutsche religiöse Sozialisten ständig mitarbeiten sollen. Besonders wichtig in einem der letzten Hefte eine Arbeit von Tillich :Seit 20 Monaten der erste Versuch, die Unhaltbarkeit j e d e s totalen Staats(nicht nur dieses deutschen!) vom theologischen Standpunkt zu erweisen. Ich wäre nicht abgeneigt, eine deutsche Ausgabe dieser Abhandlung von Kopenhagen aus zu lancieren. Darf ich Dich wohl bitten, Prof. Tillich mal zu befragen, unter welchen Bedingungen er mir die europäischen Rechte anzuvertrauen bereit wäre ? Ich will auch versuchen, Dr. Wibaux "Ordnung der Weltproduktion" in Kopenhagen deutsch herauszubringen. Eine englische Ausgabe erscheint demnächst mit Vorwort von Sidney Webb bei Allen & Unwin in London. In Oslo hoffe ich auch eine norwegisch-dänische Uebersetzung unterbringen zu können.

Wegen des soeben erschienenen neuen Buches von Fritz Sternberg schrieb ich Dir wohl schon. Sollte sich dafür kein englischer Uebersetzung in den Staaten finden lassen? Ich wäre Dir dankbar für Unterstützung auch in dieser Sache.

Deinen Gruss für Hein Herbers habe ich durch einen gemeinsamen Freund ausrichten lassen.

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen, bitte auch für Frau Hertha

verbleibe ich Dein/

Institut für Zeitgeschichte

Walter Hammer,
p.Adr. Muller,
Waalstraat 36 II.

Amsterdam, 26. Nov. 34.

b. 2.1.35.

Lieber Otto !

Wiedermal las ich erfreuliches über den DEUTSCHEN FREIHEITSBUND. Bringe mich doch mit dem bitte baldigst in Verbindung. Er dürfte auch für die in Rotterdam lagernden 600 Expl. BLUTIGE in Betracht kommen.

Gestern hatte ich zum ersten Mal von meiner Verwandschaft Besuch, von meiner Nichte, die Du ja von der Freusburg her vielleicht noch dunkel in der Erinnerung hast. Nur wenige Stunden war sie hier.

Zu meiner Freude durfte ich hören, dass Ewald sich nochmal zu drücken verstanden hat. Ich will nun alles daransetzen, dass er entkommen und mir in K. helfend beim Neubau zur Seite stehen kann. Ich habe meine Abreise um acht Tage verschoben. Ab 15.12. werde ich in K. sein. Post wird mi nachgeschickt. Du erreichst mich aber auch bestimmt über den Dir ja auch bekannten Dr. Arnold Kalisch, Villingebäk, pr. Hornbäk/ Danemark. Wenn Du ihm mal scheiben willst, kannst Du ja einen Umschlag für mich beifügen.

Dir und Frau Hertha herzliche Grüsse!

Alles Gute! Heil und Sieg!

Dein

Walt Hammer.

ED-106/67 - 210

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106167-211

Philadelphia, Pennsylvania, U.S.A.
"The Bellerich apartments",
15th and Spruce Streets.

2.1.1935.

Walter Hamer,
c/o Wilhelm Muller,
Waalstraat 36 II.,
AMSTERDAM-Zuid (Holland).

Lieber Falter!

Dank für Deine Briefe vom 1., 22. und 26. 11. mit zum Teil guten Nachrichten (Franz Bob., Ewald).

Nun gleich zu Deinen verschiedenen Anfragen:

1) "Geschlechtskunde": Absatz m.A. hier unmöglich, da in deutscher Sprache abgefasst und unter deutschen Kreisen kein Interesse, vor allem aber weil ich sehr bezweifle, ob die Zollbehörden die Einfuhr gestatten würden (aus moralischen Gründen).

2) "Blutige Internationale": ich habe mich mit der Bitte um Beratung an Prof. Heimann gewandt, der mich jetzt gebeten hat, ihm mein Exemplar einzuschicken, was ich tat. Er wird mir dann wohl gelegentlich seine Meinung über irgendwelche Möglichkeiten schreiben. Vertrieb unter Deutschen hier halte ich für kaum möglich, da zum grossen Teil konservativ. Neuere Einwanderer aber kennen das Buch oder ähnliche Literatur meist schon.

3) Tillichs Artikel in "Social Research" über "The Totalitarian State and the Claims of the Church". Ich schrieb sofort an Heimann, der mir antwortete, dass sich Schafft fürs "Neuwerk" an T. gewandt habe, dass die Verhandlungen aber noch nicht abgeschlossen seien. Sollte sich dies zerschlagen, werde ich mehr hören und Dir weitergeben.

4) Hodanns "Geschlecht und Liebe"-Nachdruck: Mein Anwalt möchte folgendes wissen: a) wann deutsches Copyright, b) internationales Copyright, c) inwieweit wortgetreuer oder annähernd wortgetreuer Abdruck von deutschen Original. Um letzteres festzustellen, brauche ich ein deutsches Exemplar, da ich mein Exemplar nicht mitgenommen habe (habe nur einen kleinen Teil meiner Bibliothek hier). Kannst Du mir eins schicken?

Herbers,

Dank für Grüsse von alten Freunden (Asch,/Gross, Kalisch); ich hoffe, im neuen Jahre allen bald zu schreiben.

Hertha und mir geht es gut. Wir haben beide (bezahlte, wenn auch nicht grandios) Arbeit. Bitte beachte unsre neue Adresse!

Alles Gute für 1935 !

Herzlich

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-212

- Argentin. Tagebl. -

25/1

Walter(genügt als Adresse),
Ringholmvej 1 II. th.,
KOPENHAGEN/ DRH.

17. Januar 35.

d. 27.2.35.

Lieber Otto!

Hab herzlichen Dank für Deinen Brief vom 2. Januar. Sehr freundlich von Dir,dass Du Dich nach den verschiedene Richtungen hin für mich bemüht hast. Lass mich bitte zunächst diese Sachliche erledigen.

1. Will mal nachforschen, ob GESCHLECHTSKUNDE mit Einfuhrsperre zu rechnen hat. Sonst böten sich amende doch noch Chancen. Immerhin ist das Werk ein Unicum,auch für dort.

2. BLUTIGE. Sollte der DEUTSCHE FREIHEITSBUND nicht in Betracht kommen?Weisst Du darüber nichts?Ich käme gerne mit ihm in Verbindung. Oder sollte Lissy nicht wenigstens für diese 600 zu gewinnen sein;sicher hat er auch mit deutschen Kreisen zu tun.

3. Tillichs Artikel in SOCIALRESURCH .Sollte sich Schafft den Nachdruck in NEUWERK leisten dürfen ?Ich verfolge diesen Plan also zunächst nicht weiter.

4. Hodann. Max ist ständig unterwegs.Ich kann ihn deshalb so bald schwerlich erreichen. Wäre es nicht das Ratsamste,wenn man den amerikanischen Verlag zunächst einmal ultimativ fragte:Was willst Du freiwillig für den unbefugten Nachdruck zahlen? Dass der Verlag sich die amerikanischen Rechte beizeiten gesichert hat,steht ausser Zweifel,nur wird man unter den jetzigen Umständen schwerlich die erforderlichen näheren Umstände feststellen können. Auch ein Exemplar des Buches selbst wird so leicht nicht aufzutreiben sein. Wenn überhaupt, dann erst später bei etwaigem Prozess wird man vergleichen brauchen, inwieweit Original und Uebersetzung übereinstimmen. Vorerst genügt es,dass Titel(?) und Autornamen geklaut sind. Man sollte den Verlag weiter verpflichten, Belege zu liefern , Abrechnung gemäss einem noch abzuschliessenden Vertrag pünktlich vorzulegen. Für das Zurückliegende muss er sich zur Zahlung einer angemessenen Pauschalsumme bereiterklären. Ich zweifle nicht daran, dass sich Max mit solcher Regelung einverstanden erklären würde. Er wird sich freuen,dass Du ihm beigesprungen bist.

5. Mit Friedrich, dem Dichter-Arzt,bin ich nun auch wieder in Verbindung.Deine Dramen haben in aller Welt durchschlagenden Erfolg. Von mehreren amerikanischen Theatern und Klubs ist er nach drüben eingeladen.Ende Februar folgt er diesen Einladungen. Auf der Durchreise wird er mich wahrscheinlich hier besuchen.

6. Kurt Hillers Memoiren erscheinen jetzt in der WB. Sind Dir die roten Hefte dort zugänglich? Musst Du unbedingt mal lesen!Er kommt auch auf die Verleumdungen zu sprechen,die sich Freunde von Fritz K. (dem sie damit einen üblen Dienst erweisen) gegen ihn geleistet haben.Liessen sich Hillers Memoiren nicht dort englisch unterbringen?Gerade das Schicksal eines Nichtmarxisten, eines jüdischen Intellektuellen, würden dort sicher grossem Interesse begegnen (welches wir unbedingt wachzuhalten bestrebt sein müssen).

So, das wäre das Sachliche.Nun will ich Dir von der Reise berichten.

Institut für Exilforschung Archiv

Ich wählte den billigsten Weg und nahm einen Umweg über Oslo gerne in Kauf, zumal ich da auch etliches zu erledigen hatte. Aber man soll als eingermassen geistiger Mensch nicht gerade II. Klasse Frachtkahn fahren, zumal wenn man Vegetarier und Alkoholgegner ist und die Sprache der Seeleute nicht beherrscht (Norweger) mit denen zusammen man sich zum Essen an den Tisch setzen muss. Kannst Dir all die Peinlichkeiten ausmalen! Der Stewart gab unzweideutig zu verstehen, dass er mich für wahnsinnig halte- und ich musste schmunzelnd drauf eingehn, weil ich ihn nicht in seiner Sprache heimschicken konnte. Ich war froh, als ich in Oslo das Schlachtschiff verlassen konnte. Ja, Schlachtschiff! Zwar blieb ich vor der Seekrankheit verchont, aber es kam zu einer neuen "Seeschlacht im Skagerak". Als ich nämlich in meine Koje herabstieg, fand ich mein Bett schon dicht besetzt mit braunen Bataillonen, die sich mit bekannter Beutegier auch gleich über meine Koffer herstürzten. Mit neudeutschem Heroismus, der ja das Giftgas heiliggesprochen hat, eröffnete ich schlagartig einen Gasangriff, der sich bis Oslo hinzog. Ich habe gesiegt, denn wiederum hat sich FLIT im Kampf gegen die Kakerlaken bewährt. Der Kapitän hat meine Reinigungsaktion nachträglich "rechtens" erklärt. Und obwohl ich es nicht ganz auf 1184 Opfer gebracht habe, soll ich doch zum Reichs-Kammerjäger-Obermeister ernannt werden, wenn ich endlich heimkehre. Was man nicht alles werden kann, wenn Karl May regiert!

Die Norweger waren reichlich frostig, sodass ich mit meinem lebhaften rheinischen Temperament immer wieder rat- und hilflos vis a vis stand. Gross war aber meine Freude, auch in Oslo wieder etlichen Packen JM und FR zu begegnen. Bei den Dänen gefällt es mir besser. Einigermassen gesunde politische Atmosphäre, dazu offene und freundliche Leute, die stolz sind auf ihre staatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten. Das Leben ist erstaunlich billig sodass ich mir nachträglich noch zu Gemüte führen kann, was ich im vergangenen Jahr habe entbehren müssen. Jedenfalls: hier lässt sich arbeiten. Und ich ruhe noch raste nicht. Deutschland soll k e i n e 1000 Jahre im Sklavenjoch schmachten!

Axel Pille sprach ich schon; er ist so schwerhörig, dass man sich mit ihm schwer verständigen kann. Er zeigte sich sehr erfreut über die gute Auskunft, die ich ihm über Euch geben konnte. Und er bat mich, Euch gelegentlich herzlich zu grüssen. Mit Ulli W., der bei Balacks in der Düsseldorferstr. zu Besuch ist, werde ich erst Ende dieses Monats sprechen können. Kannst Du mich sonst noch an jemanden empfehlen? Oder kann ich etwas für Dich ausrichten?

Sylvester verlebte ich bei Maxens Frau, die mit ihrer Son hier lebt; auch Prof. Walter A.B. besuchte ich schon; er hält jetzt Vorträge und Vorlesungen in Oslo und Stockholm.

Famos, dass auch Ihr Euch so gut dort durchgesetzt habt! Alles Gute auch weiterhin! Ich habe hier Küche und Brausebad zur Verfügung und freue mich, arbeiten zu können. Ich denke, dass man mir auch weiterhin Gastfreundschaft gewähren wird. Bis Mitte März bin ich hier vorerst gelitten, bis dahin hoff ich die nötigen Verbindungen geschaffen zu haben, die mir weitere Aufenthaltserlaubnis sichern können. Ewald kommt nicht her, darf drüben in seinem Beruf arbeiten. Wie ich zu meiner Freude höre, ist er stolz auf das, was er bei mir gelernt hat; er ist reifer als manche Anderen, die ihm an Jahren weit voraus sind. Schöner wäre es allerdings gewesen, wenn er weiter mir helfend zur Seite hätte stehen können.

So, nun weiss ich nix mehr! Herzliche Grüsse Euch Beiden!

Dein

Werner.

ED-106/67-213

14/2

Walter (das genügt),
Ringholmvej 1 II.th.,
Kopenhagen/ Brh.

4. Februar 35.

b. 27.2.35.

Neue Volksztg.
227 East 84th St.
N.Y.C.

Dr. Otto Reinemann,
The Bellerich Apartments,
15 th and Spruce Streets,
P H I L A D E L P H I A ,Pa,USA.

Lieber Otto!

Dein Zweifel (Punkt 1 Deines Briefes vom 2. Januar) war berechtigt.Tatsächlich ist es vorgekommen,dass Zollbeamte das Werk sogar -verbrannt haben! Einfuhr also jedenfalls schwierig und gefährlich. Ein Jammer! Aber man hat eben doch überall seine Sorgen und seinen Aerger. Hier z.B. wird man mit der Erteilung von Aufenthaltsbewilligung immer engherziger.Aber ich hoffe,dass Staunings Urteil über Gobsch mir helfen wird.

Vorigen Sonntag besuchte ich Dr. Kalisch.Er lebt mit Frau und Töchterchen Helga (und seiner ganzen grossen Bibliothek,die er hat retten können) sehr nett angesichts der schwedischen Küste uäd angesichts des Leuchtturms des Dir gewiss bekannten Dorfes Gilleleje. Wir sprachen auch von Dir. Ebenfalls durfte ich von Euerm Ergehen berichten bei Ulli Wölffel,den ich auf der Rückreise in Helsingör besuchte. (Auch die Intern.Hochschule habe ich besichtigen können). Alfred Öhm. soll ganz umgekippt sein und ernstliche Bekehrungsversuche machen? Auch über Hans Hartmann,den ich noch im Sept.33 in Nicolassee besuchte und in einigermassen passabler Verfassung antraf, verdichten sich die Gerüchte,dass er nicht habe widerstehen können. Aber ich bin vorsichtig mit Vorwürfen,denn man weiss nie, inwieweit geschickte Diplomatie im Spiel steckt.Im allgemeinen bin ich gesnigt,allen Gesinnungsfreunden,die ich als Charaktere geschätzt habe,das Vertrauen zu bewahren. Theo Haubach,der im Columbia-Haus etliche Wochen lang ziemlich anständig behandelt worden sein soll, ist plötzlich nach Esterwege abtransportiert worden,da kann er nun Torf stechen ,während Karl May regiert! Gewiss soll man bei jeder Gelegenheit den Weltprotest gegen solche Schmach herausfordern, indessen dürfen wir darüber nicht vergessen,für all die vielen umgebrachten und im Zuchthaus schmachtenden jungen Idealisten alle Welt zu interessieren,die in der deutschen Jugendbewegung eine europäische Verheissung gesehen haben. Was wäre zu tun? Gerade die Jugend wird auch in unserm Lager schmählich vernachlässigt.

Direktor Hartvig Möller vom Staatl.Gymnasium in Hellerup kennst Du? Feiner Kerl! Famose Schule!Auch bei ihm liegen JM und FR.zu Hauf!Ich besuchte ihn vorige Woche.

Die Lehmänner sollten bei der Neuen New-Yorker Volkszeitung unterzubringen sein,bei der ich ohnehin noch eine ganzseitige Freianzeige zugut habe. Darf ich Dich um die Adresse bitten? Auch von Paul Mattick(er besprach unsere Bücher im FREIDENKER, der wohl in New-Ulm erscheint(hast Du die Adresse?). Du merkst, dass ich nicht nur für mich persönlich zu sorgen habe; drüben sitzt man böse in der Zange,da muss ich auch noch Rat schaffen. Ewald bekam Stellung (130 M als Werbeleiter!) und bestätigte seinem Chef,dass er viel Brauchbares bei ihm gelernt habe, insbesondere den Blick fürs Wesentliche;er sei seinen wesentlich älteren Kollegen über.Das tröstet mich!

Herzliche Grüsse Euch Beiden! Dein

Institut für Sozialgeschichte - Archiv

ED-1067-214

"The Bellerich apartments",
15th and Spruce Streets,
Philadelphia, Pennsylvania, U.S.A.

27. 2. 1935.

Lieber Walter!

Dank für Deine Briefe vom 17.1. und 4. 2. mit verschiedenen interessanten Nachrichten. Ueber Theo H. unterrichtete mich auch Prof. Heimann, den ich neulich in New York sprach. Fein, dass Kalischs es gut dort getroffen haben; ich muss Ihnen nun wirklich bald schreiben, einstweilen grüsse sie sowie Uli Wölffel, Aexel Pille usw. Direktor Hartvig Möller kenne ich nicht. Was Du über Alfred Oehmke und Hans Hartmann schreibst, stimmt leider; von ersterem sandte mir Harold Sing Briefe an ihn/ in denen Alfred das gegenwärtige Geschehen in D. zu erklären und zu unterstützen versucht, von H.H. erschien ein Artikel über den Philosophenkongress in Prag in "Hochschule und Ausland", der deutlich genug ist; er erwähnt, dass er selber in Prag die deutsche Haltung zu erklären versuchte.

Betr. Blutige Internationale sagte Heimann, dass er - da eine englische in Amerika erschienenen Uebersetzung des Buches vorliege - keine Möglichkeit des Absatzes hier sehe. Vom Dt. Fr. Bund wusste er nichts, ich konnte auch sonst darüber nichts in Erfahrung bringen. Die Adresse der "Neuen Volkszeitung" ist 227 East 84th Str., New York City. Ganz in unserm Sinne redigiert ist übrigens auch das "Argentinische Tageblatt", Tucuman 307-13, Buenos Aires, Argentina. Tillich habe ich in New York nicht sprechen können; er gibt zur Zeit Gastvorlesungen in Chicago.

Bezüglich Max Hodann's Besuch kann ich ohne vergleichendes Exemplar nichts machen. Wenn Du ein deutsches Original bekommen und

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

hierherschicken könntest, adressiere es bitte an Mr. Jere A.Creskoff, Law Offices, 1810 Girard Trust Building, Philadelphia, Pa.

Persönlich nichtd Neues.

Herzliche Grüsse von uns beiden!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-215 28/3

Walter Hammer,
Ringholmvej 1 II.th.,
København-Brønshøj.

15. März 1935.

6.9.4.35.

Lieber Otto !

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 27. vor.Mts. Deine Grüsse habe ich Kalischs gleich ausrichten können, denn ich wurde von Kjärulff Nielsen mit dem Auto abgeholt und mit nach Villingbæk genommen (Nielsen kennst Du wohl,er leitet hier die WELTJUGENDLIGA,die noch 100 Köpfe stark sein soll und die mich nächstens mal zu einem Bericht einladen will). Eben schickt mir Kalisch die beiliegende Karte zur Weiterleitung.

Gestern traf ich Max Hodann auf seiner Durchreise nach London. Sein Buch über Palästina wird hier in allen Blättern überwiegend empfehlend besprochen.Er hat jetzt in Norwegen seinen ständigen Wohnsitz. Deine Adresse hat er sich notiert,er wird Dir wohl bald mal schreiben.Auch die Adresse des Dir befreundeten Anwalts gab ich ihm.Er will dafür sorgen,dass aus Zürich ein Exemplar von "Geschlecht und Liebe" an ihn auf den Weg gebracht wird. Max wird Dir dankbar sein, wenn Du ihm zu seinem Recht verhelfen kannst.Wenn Du die Angelegenheit weiter mit ihm direkt verfolgst,wäre es mir doch sehr lieb,wenn ich vom Schlusseffekt etwas erfahren dürfte.

Walter Gross ist nicht wiederzuerkennen.Er scheint unterm Schicksal der Emigration sehr zu leiden. Ich gebe es auf,ihm noch zu schreiben und ihm Vorschläge zu gewinnbringender Arbeit zu machen, denn er scheint nicht imstande zu sein,darauf einzugehen. Berendsohn erklärte sein sonderbares Verhalten vor allem damit,dass seine junge Frau ein Kind erwarte. Das hat ihm auch gerade noch gefehlt!Auch sonst gibt es von der sog. Emigration nicht viel Erfreuliches zu berichten. Die Gastvölker begreifen immer noch nicht,dass sie von den entkommenen Deutschen viel lernen können und dass sie ihren eigenen Frieden fördern, wenn sie die deutschen Kriegsgegner in ihren Bemühungen um die Völkerverständigung unterstützen.

Friedrich Wolf ist inzwischen wohl schon dort eingetroffen. Er folgte der Einladung mehrerer Theater. Vielleicht wirst Du ihn auch dort begrüssen können. Er wird wohl bis in den Sommer hinein dort bleiben.

Dank für die Adressen.Dir und Deiner Frau herzliche Grüsse und Wünsche !

Dein

Ww.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106 167-216

Philadelphia, 9. April 1935.

Lieber Walter!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 15. 3., der am 28. hier eintraf, besonders auch für die beigelegte Karte von Dr. Kalisch, dem ich bald direkt ausführlich zu schreiben hoffe. Natürlich kenne ich Kjaernulf Nielsen und seine Frau; bitte grüsse ihn herzlich von mir und berichte mir einmal über die Arbeit der dänischen Weltjugendliga. Mit einem Brief Max Hodanns, den Du mir ankündigst, würde ich mich sehr freuen. Friedrich Wolf ist inzwischen in U.S.A. eingetroffen; ob er wohl nach Philadelphia kommt? Wenn ja, hoffe ich ihn zu sprechen. Hast Du Interesse für einen Artikel, den die bedeutendste Tageszeitung Amerikas, die "New York Times", über ihn kurz nach seiner Ankunft ve[illegible] öffentlichte? Ich füge ihn Dir bei mit der Bitte gelegentlicher Rücksendung. Ich finde ihn recht gut und anschaulich. Ferner sende ich Dir Auszug aus dem "Berliner Tageblatt" vom 7.2. 35, in dem ein Stück von Hanns Gobsch rezensiert wird. Ist das u n s e r Hanns Gobsch?? Die Erwähnung der 14maligen Uebersetzung "eines seiner Romane" (!) ist auch bezeichnend für heutige Journalistik in Deutschland. Schliesslich sende ich Dir noch ein Gedicht von Gottfried Keller, das zurzeit in Deutschland in vielen Hundert Kopien die Runde macht und mir aus Deutschland zugegangen ist.

Institut für Zeitgeschichte. Archiv

Was Du über Walter Gross schreibst, ist wirklich erschütternd. Ist denn in Stockholm niemand, der sich seiner annimmt, - ich meine: mindestens moralische Hilfe gewährt. Hat er Verbindung zur dortigen Sozialdemokratie? Zu den Gewerkschaften?

Ich stehe nach wie vor mit den "alten" treuen Freunden in der Heimat und draussen in Verbindung. Unser Freund Wolfgang hat im vorigen Monat geheiratet. Weisst Du, wen? "Die Patientin" von damals... Erinnerst Du Dich noch, dass wir im August 33 eine Freundin bei uns wohnen hatten, die damals durch seelische Aufregungen und körperliche Schwäche recht anfällig war? Gerade an dem Abend, an dem Du mal bei uns warst, plumpste sie wohl ohnmächtig um. Ja, die ist es. Wolf hat sein Studienreferendar-Examen gemacht, geht aber ins väterliche Geschäft in Westfalen. Wir freuen uns sehr über die beiden, zumal wir daran ja nicht ganz unschuldig sind; bei uns hat Wolf sie damals richtig kennen und l--- gelernt. Wir stehen in guter Verbindung mit ihnen.

Was sagst Du zu Danzig? Das gibt Mut, auch Basel, wo die Arbeiterparteien zum ersten Mal die Mehrheit gewannen. Was für einen Eindruck hast Du von dem Einfluss der Sozialdemokratie in den drei skandinavischen Staaten, deren Regierungen ja jetzt alle ganz oder teilweise von Sozialdemokraten gebildet werden? Hier wird übrigens oft - auch von Bürgerlichen - auf das vorbildliche Skandinavien hingewiesen, das von der Weltwirtschaftskrise fast unberührt sei.

Dank noch für das ISK-Büchlein, das ich leider noch keine Zeit zu lesen fand.

Herzlichst

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ED-106/67-217

7/5

18. April 35.

b. 11.6.35.

Lieber Otto!

Ein schwerer Schlag hat mich getroffen. Heute vor 14 Tagen ist meine Mutter gestorben. Sie ist ohne mich beerdigt worden. Das ist bitter. Sie ist 80 geworden. Jeden Sonntag bekam sie einen Brief von mir. Von meinen sächsischen Sprachstudien hat sie nichts erfahren. Auch die Gründe meiner Rumreiserei hat sie kaum mehr begriffen. Wer weiss, was der guten Frau erspart bleibt. Denn der Wahnsinn tobt sich immer noch weiter aus. Ob sich das Unheil noch abwenden lässt?

Ein Jammer, dass Rev. Libby auf meine Vorschläge nicht eingehn konnte. Man muss den Brand an seinem Herd löschen. Ich habe für Das, was in der Welt vor sich geht nur das Wort: pazifistische Selbstbefriedigung. Auch hier liebt man den Frieden sehr platonisch. An einen Kampf gegen den Krieg, an eine Abwehr der fortgesetzten Jugendvergiftung denkt keiner.

Die Emigration kann ihren Beruf nicht erfüllen, weil die Gastländer nur lästige Flüchtlinge in den ausgewanderten Protestanten sehen. So sinkt die Emigration mehr und mehr zu einem sinnlosen wirren Haufen zusammen. Verfolgungswahn und Selbstmord grassieren. Und schwache Naturen verzweifeln und kriechen zu Kreuz. Schon in meinem Brief vom 15. März schrieb ich Dir von Walter Gr. Inzwischen sprach ich mit Prof. Be. über ihn. Er bestätigte, was ich WG's Briefen schon entnehmen konnte, dass WG. nicht mehr zu uns gehört. (Vielleicht ist er auch nur durch Zufall in unser Lager geraten). Unter diesen Umständen rate ich Dir zu grösster Vorsicht, wenn Du überhaupt mit ihm in Briefwechsel treten willst.

Vorigen Samstag sprach ich hier in der WJL. Es waren 40-50 Leute zusammen, die nun allerdings keineswegs im alten Sinne Eure Arbeit fortsetzen, vielmehr nur noch eine Art Kronacher Bund bilden. Man veranstaltet Vorträge und Diskussionen über allesmögliche. Neuerdings hat sich die Jugend der Friedensgesellschaft neu organisiert; da soll Eure Arbeit gute Vertreter gefunden haben. Ich werde Dir mal darüber berichten, sobald ich mit den Leuten in Fühlung gekommen bin.

Dass KARL VETTER im Zusammenhang mit der Jacobs-Affäre verhaftet worden ist, weisst Du? Man muss sehr zurückhaltend sein mit Vorwürfen gegenüber den Drinnengebliebenen. In diesem Fall sehen wir das wieder. Wie hatte man KV als Verräter beschimpft! Je geschickter sich einer tarnt, umso frecher beschimpfen ihn die Angsthasen, die gleich im März ausgerückt sind.

Bei meinem Vortrag wandte sich übrigens eine blonde Dänn an mich, die sich nach Euch erkundigte. Sie scheint viel in Euerm Hause verkehrt zu haben. Wahrscheinlich werde ich meinem nächsten Brief an Euch ein paar Zeilen von ihr beifügen können.

Meine Aufenthaltsbewilligung reicht bis zum 1.9. Dann werde ich wahrscheinlich nach Barcelona gehen. Oder nach Nizza. Vielleicht passiert bis dahin auch etliches. Man muss sich gedulden. Diktaturen währen nicht ewig.

Dir un Deiner Frau herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein Wolf.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-218

11. 6. 1935.

Lieber Walter!

Ich danke Dir für Deinen Brief vom 18. April. Er enthielt die traurige Kunde vom Tode Deiner Mutter; lass mich Dir sagen, dass ich herzlich an Deinem Weh Anteil nehme.

Uns interessierte sehr, was Du über die dänische WJL schreibst. Dank auch für die Grüsse des blonden Dänen-Mädels, dessen Name uns allerdings nicht einfallen will. Wir erinnern uns Ihrer aber wohl; sie lebte längere Zeit in Hans Haffenrichters Haus in Berlin. Uebrigens hörte ich neulich, dass seine Frau vor einiger Zeit gestorben sei. Was Du über Walter Gr. schreibst, ist mir nicht ganz verständlich, da er doch schon aus Rassegründen - soviel mir bekannt ist - festgelegt ist. Bitte vertraulich und persönlich!

An Kalischs habe ich dieser Tage geschrieben und mal etwas über unsere Erlebnisse in USA erzählt.

Neulich fiel mir anliegende Zeitungsnotiz in die Augen, in der Hugo Hemmerich aus Reading, Dein Jugendfreund, erwähnt ist. Leider hatte ich noch keine Gelegenheit, ihn persönlich kennen zu lernen. Bei dem Zeitungsbericht handelt es sich um folgendes: die NRA (National Recovery Administration) des Präsidenten Roosevelt ist durch die Entscheidung des Supreme Court vor 14 Tagen für verfassungswidrig erklärt worden; damit sind auch sämtliche "Codes" (entsprechend den Tarifverträgen) der NRA hinfällig geworden, in denen Mindestlöhne und Höchststundenzahl festgesetzt waren. Natürlich Jubelgeschrei bei den Unternehmern... Eine Anzahl Unternehmer jedoch, vor allem Fabrikanten in bestimmten Industrien, die unter der Konkurrenz von Zwergbetrieben, die unterbieten können, leiden, erkannte sehr wohl das Damoklesschwert des Supreme Court. Diese Unternehmer bemühen sich nun, freiwillig die Codes weiterzuführen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Dazu gehören offenbar auch die Mitglieder der "Full Fashioned Hosiery Association" von Pennsylvania, deren Vorsitzender Hugo Hemmerich ist. Ich dachte, dies würde Dich interessieren.

Hast Du eigentlich meinen Brief vom 9. 4. erhalten? Dein Brief vom 18. 4. kann doch wohl kaum die Antwort sein; zum mindesten erwähnst Du den Empfang meines Briefs nicht.

Wir werden in den Ferien (15.6. bis 15.7.) nach den Neu-England-Staaten (Maine und Massachusetts) gehen; Post erreicht mich unter der bisherigen Anschrift.

Ich hoffe, bald wieder von Dir zu hören.

Herzliche Grüsse!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10167-119

20. Juni 1935.

Lieber Otto!

Hab Dank für Deinen Brief vom 9. April, den ich erst heute beantworten kann, da mich etliche harte Schläge trafen. Kurz vor Ostern starb meine Mutter, ohne dass ich zu ihr konnte. So ist sie geworden; vom Sinn (besser UNsinn) meiner Rumreiserei und von meinen sächsischen Sprachstudien hat sie nichts gewusst. Wer weiss, was unsern Toten erspart bleibt. Dann bin ich mehrere Wochen mit hohen Fiebern herumgelaufen, eine Zeitlang habe ich auch liegen müssen (mutterseelenallein), ohne mir einen Arzt leisten zu können. Denn neuerdings hat sich ein neuer Sport daraus entwickelt, die machtlosen Emigranten zu bescheissen nach allen regeln der Diebes- und Betrügerzunft. Man leistet sich allerhand Gemeinheiten. Nimmst Du aber Alles in Allem, dann wirst Du mir ob meines langen Schweigens sicher Absolution erteilen können.

Dank für die Zeitungsausschnitte. Ob Du Wolf inzwischen hast sprechen können? Wegen seines famosen Arztbuches hat Will Vesper eine tolle Hetze gegen die Deutsche Verlagsanstalt inszeniert. Dass Friedrich Wolf inzwischen expatriiert worden ist, wirst Du gelesen haben. Auch sonst hat es in allernächster Nachbarschaft eingeschlagen: Karl Hölermann, Kurt Hiller, Max Hodann. Na, ewig werden Wahnsinn und Barbarei nicht regieren, ewig wird die Sklaverei nicht währen. Die Vorfälle in Danzig haben ja gezeigt, wie über Nacht ein Bankrott offenbar werden kann. Es kommen jetzt viele Touristen über Sonntag rüber, die quatsche ich im TIVOLI heftig von der Seite an. Nach meiner Schätzung sind 60-80% gegen die Sklaverei. Man ist guten Mutes und wird sich trotz alles Terrors behaupten. Nur um das Schicksal der Jugend ist man besorgt, aus der das Gift nicht so leicht wieder herauszubringen sein wird.

Ja, das ist "unser" Gobsch! Als die Katastrophe kam, schrieb er mir, dass er 1923 eine Zeitlang in Hitlers Verein gewesen sei. Wer kann es ihm verdenken, wenn er diesen Umstand heute nicht verschweigt? Es ist Seher und Gestalter, kein Politiker. Und er erfährt in seinem Oberbayern nichts über die furchtbare Wirklichkeit im DRITTEN REICH.

Du weisst, dass Husemann umgebracht wurde, dass man Esperanto verbietet, dass Dr. Mischler festgesetzt wurde und wegen "Hochverrats" vielleicht geköpft wird? Auch Karl Vetter wurde verhaftet. Theo Haubach sticht Torf im Moor. Gewalttaten ringsum und - Trümmerfelder, Kulturwüste!

Die demoralisierende Wirkung der Emigration zeigt sich immer krasser. Lass mich darüber schweigen. Aber übe in Deinem Briefwechsel grösste Zurückhaltung. Weniger droht Verrat, aber ich treffe immer öfter auf Emigranten, die einfach ihre Grenzen nicht mehr kennen und teils an Grössen-, teils an Verfolgungswahn zu leiden beginnen. Man muss sich zusammenreissen, um nicht angesteckt zu werden von der Psychose, an der nicht nur Walter Gr. erkrankt ist!

Dank für das Keller-Gedicht! Hab's weiter rundgeschickt

Nochmals: Walter Gr.: für ihn wird gesorgt. Allerdings kommen weder Partei noch Gewerkschaften für ihn in Betracht, denn er hat umgelernt. Musste er überhaupt raus? Man fragt sich das bei so vielen, die nur Abenteuerdurst raustrieb. Ich freue mich, dass Ewald geblieben ist. Er besuchte mich Pfingsten. Er ist froh, dass sein Vater ihn nicht 2 Monate und 48 Stunden früher produziert hat, denn nun kommt er mit 8 Wochen Drill weg. Er hat seinen früheren Chef bestätigt, dass er viel bei ihm gelernt hat (namentlich den Sinn für das Wesentliche), nun er eine leitende Stellung

ED-106/67 - 220

bekleidet und vier Jungfern nach seinem Diktat tippen lässt.Mit seinen 22 Jahren leistet er mehr,als sein 30jähriger Vergänger. Kannst Dir denken, dass Kapitän Pflaumenkuchen das Freude bereitet hat. (Jetzt eine Art Pflaumenschiff nach Germanien hineinsegeln lassen, das wäre en Hallo!)

Die hiesige Weltjugendliga?Mehr ein Bildungsverein,der allemöglichen Vorträge hält, nicht gerade Das,was Dir und mir vorschwebte. Auch die übrige Jugendbewegung enttäuscht. Die DSU (SAJ) total verspiessert und vergreist. Zehnjährige rauchen , Bier wird heftig getrunken ,und auf jede Veranstaltung folgt ordinärer Schwoof.Alles ohne Schwung,alles müde,in blaue Wolken gehüllt. Dieser Misstand macht unsereinem die Heimat besonders lieb. Aber man muss sich gedulden.Bis zum Frühjahr werde ich wohl noch hier bleiben.Dann will ich zurück nach Amsterdam.Vielleicht gehe ich auch nach Antwerpen. Auf die Dauer kann ein Mann mit rheinischem Temperament es in Dänemark nicht aushalten.

Ja, ich erinnere mich an Wolfgangs Frau! Darf ich Dich bitten, den Neuvermählten gelegentlich und vorsichtig meine Glückwünsche zu vermitteln? Geht das?

Danzig? Die Empörung ist dort gross. Der Nimbus zum Teufel!Schon damals trotz"grosser Kanonen" im "Wahlkampf" nur 60%! Heute wären mindestens drei Viertel der Danziger gegen die Hasardeure, die im Stile Karl Mays "Staatsmänner" markieren. Gewiss, die Verhältnisse in den drei nordischen Staaten sind einigermassen gesund und stabil. Aber man hält sich zu stark abseits,kümmert sich kaum darum, dass Zentraleuropa immer tiefer in Barbarei versinkt. Die Wahlen in Holland und in der CSR zeigten uns leider, dass die Pest über alle Grenzen dringt und dass Hysterie keine bloss deutsche Krankheit ist. Immerhin :unser Tag kommt! Wir dürfen den Mut nicht verlieren.

Lass bitte bald mal wieder von Dir hören. Dir und Deiner Frau herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

P.S. Hein Herbers,dreimal Lungenentzündung gehabt, liegt bei Kees Boeke in Bilthoven.

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/67-221

12. Juli 35.

Lieber Otto!

Hab Dank für Deinen Brief vom 11. vorigen Monats. Eben erfahre ich, dass Walter Gross seine Anni verloren hat und dass auch das Kind bei der Geburt gestorben ist. Hoffentlich verliert er nun nicht vollends sein seelisches Gleichgewicht. Habe ihm soeben ein paar ermutigende Worte geschrieben. Ich glaube, dass sich zunächst etliche Gesinnungsfreunde seiner annehmen werden.

Pfingsten hatte ich von Ewald, vorige Woche etliche Tage auch von der weiblichen Stütze des Hausherrn Besuch. Beiden geht es gut. Ewald bewährt sich glänzend. Auch Erna hofft jetzt ganzwöchentlich beschäftigt zu werden. Verdienen ist zwar klein geschrieben - immerhin kann man sich durchhelfen.

Vorgestern war ich mal wieder bei Kalischens, dort hörte ich, dass Du sie mit einem langen Brief erfreut habest. Denen geht es draussen ganz gut. Dicht beim Meer! Bei dieser Hitze nicht zu verachten!

Meine Mutter wollte immer, dass ich Pastor würde. Nun habe ich es zum Missionar gebracht. Sonntags verarzte ich oft mehr als ein Dutzend Volksgenossen. In dieser Ferienzeit strömt alles aus Berlin heraus über die Grenzen, um sich den Schaden mal aus der Ferne zu betrachten. Oft kommen drei vollbepackte Turistendampfer an. An der Landungsstelle schon beginnt meine Missionarstätigkeit, die ich dann in der Glyptothek und in TIVOLI fortsetze. Ich habe es bald heraus, wer noch Charakter im Leib hab. Den quatsch ich von der Seite an. Und sieh da: grosse Freude! 90% sind heilfroh, wenn sie mal was erfahren. Und ich nutze die Viertelstunde, die ich jedem Patienten widmen kann!

Vorigen Sonntag: 6 Sekundaner und Primaner von Neudeutschland, prächtige Kerls! Dann 6 ehemalige Freischärler, D J 1/11 nahestehend. Tusk ist zum Krüppel geschlagen. Günther Wolf in Plauen (selbst er!) ist zugrundegerichtet worden. Aber der Geist des deutschen Idealismus ist nicht auszurotten. Diese Gewissheit gaben mir Dutzende Pilger aller Schattierungen, es waren sogar Mädels dabei. Die Erbitterung wächst. Man weiss, dass alle schöpferische Kraft erstickt, dass alle Keime zertrampelt werden, man hat den Schwindel durchschaut und hofft mit uns, dass die Heimat bald von diesem Spuk befreit wird. Ich setze meine Missionsarbeit eifrig fort und werde Dir berichten, sobald ich mal besonders Interessantes zu hören kriege.

Umso bedauerlicher sieht das aus, was sich hier im Lande Jugendbewegung nennt. Ich will mich drum bemühen, schwedische und dänische Ausgaben vom HARRINGA zu erwirken, damit mal etwas Leben in die Bude kommt. Die dänische Jugend ist greisenhaft. Gleichwohl will ich es über den Winter noch hier auszuhalten versuchen. Mitte August will ich zwischendurch mal nach Stockholm. Kennst Du dort Gesinnungsfreunde, mit denen ich in Verbindung treten kann?

Ja, Deinen Brief vom 9. April habe ich bekommen. Inzwischen habe ich am 20. Juni drauf geantwortet.

Dank für die Zeitungsnotiz und die Aufschlüsse über meinen Freund Hugo Hemmerich. Er scheint eine grosse Rolle in der dortigen Spezialindustrie zu spielen. Wie man hier liest, bessert sich die wirtschaftliche Lage dort wesentlich?

Euch Beiden herzliche Grüsse und Wünsche! Dein

Otto Peltzer 7 1½Jahre Gefängnis(Jungs)!
Wie konnte es nur zu solch blamablem
Prozess kommen! Nationale Erhebung!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-222

Walter Hammer,
Ringholmvej 1 II.th.,
Kopenhagen-Brh.

16. Oktober 35.

6.3.11.35.

Lieber Otto Reinemann!

Aus Stockholm schickte ich Dir vor ca.3 Wochen einen Kartengruss. Dort sprach ich auch Walter Gross. Er ist nun Feind allem Faschismus,Kommunismus und Sozialismus. Verbittert, nihilistisch,krankhaft gereizt. Es ist nicht leicht, mit ihm umzugehen. Ich bin der letzte,der ihm dieses sein Wesen zum Vorwurf macht; ich konstatiere lediglich. Der plötzliche Tod seiner Anni hat ihn böse mitgenommen. Er hatte, als wir ihn Sonntags draussen an seiner neuen Wirkungsstätte besuchten, gerade einen Brief für Dich liegen. Er hat an der Schule eine sehr dankbare Aufgabe,um die ihn mancher beneiden würde. Mir blieb ein peinlicher Nachgeschmack, als ich mich von ihm verabschiedete.

Tolle Dinge erfuhr ich in Stockholm : Intriguen, Misstrauen, Hochstapelei,Verrat. Ich hatte gerade ein Gespräch über einen traurigen Renegaten-Fall, als man ganz beiläufig bemerkte :"Warum waren Sie nicht schon mal vor 5 Wochen bei mir?"- "?" - " Ja,Sie waren doch im August schon einmal hier!" Und nun stellt sich heraus: ist da ein übler Kunde von ca. 60 bei Buchhandlungen und Verlegern rundgegangen mit der Behauptung,er sei Weha, der Vater vom FRV, und - bitte um eine milde Gabe! Er komme direkt aus Amsterdam,seine (meine!)Frau sei in Polen. Auch schlecht geschriebene Artikel hat "Weha" unterzubringen versucht. Was saget Du nun? Dr. Anders Quiding hat in seinem Buchhändler-Fachblatt sofort eine Warnung veröffentlicht, ohne meinen Namen preiszugeben. Eine weitre Notiz wollte er in die ganze nordische Presse lancieren. Aber das Tollste kommt noch:Ich habe Anhaltspunkte dafür, dass es sich um einen Agenten gehandelt hat, der ausgesandt war speziell um mich zu desavouieren. Er konnte sich mit einer Sendung ausweisen, die ich aus Basel haben sollte, die aber auf dem Weg von Basel nach Kopenhagen verloren gegangen war. Um die gleiche Zeit ereignete sich folgendes: Der Schriftsteller Curt Haas liess sich Briefe postlagernd nach Stockholm kommen. Eines Tages musste er hören,dass ein Mann mit falschen Papieren seine Post umgeleitet hatte nach - Lübeck! Leute,die aus Deutschland an Haas-Stockholm geschrieben hatten, wurden bald darauf verhaftet.

Punkt DREI MEIner Chronique scandaleuse : Frau Dr.Kalisch produziert in gemeingefährlicher Weise Sexualklatsch.Grösste Vorsicht! Sie hat die gütige Frau, deren Gäste die beiden Kalischs durch 17 Monate sein durften, in der schmutzigsten Weise verleumdet. Schöner Dank! Blamage für die ganze Emigration. Auch mich hat sie mit dem üblichen Sexualklatsch in Verruf zu bringen versucht. Ein trauriger Fall! Ich erfuhr leider viel zu spät davon und hatte mittlerweile ganz arglos viele Besuche bei den Kalischens gemacht und bin ihnen nach besten Kräften behilflich gewesen. Aber auffällig war schon immer die geradezu giftige Art, mit der Frau K. auftrat. Ich muss immer wieder sagen: Ohne die verflixten Juden gäbe es keinen Antisemitismus!

In letzter Zeit findet man öfters Leutchen, die ohne zwingende Not rauskommen und der notgedrungenen Emigration den Lebensraum streitig machen. Und leider finden sich dann immer wieder Pazifisten,die nichts als Gefühl sind, die solchen Anfällen von Feigheit noch das Wort reden. Von den 60 Millionen möchten 55 gerne raus,aber da lob ich mir doch jene tapferen Bekenner,die aushalten allen Gefahren zum Trotz. Pazifismus ist doch nicht Passivismus und feiges Beiseitegehen!

Institut für Exilforschung

Gestern besuchte ich Berendsohn in LYNGBY. Er macht bald eine Vortragsrundreise durch die USA. Wenn er durch Philadelphia kommt, wirst Du ihn wohl treffen. Ich darf Deine Zustimmung wohl voraussetzen, wenn ich ihm Deine Adresse mit auf die Reise gebe? Er ist der alte feine Mensch geblieben.

Wie lauten die Nachrichten, die Du aus der Heimat erhältst? Ich wage zu hoffen, dass Mussolinis Herrlichkeit bald in die Brüche geht und dass dann auch der nördliche Medizinmann scheitert. Nicht unbedingt nötig, dass wir erst durch neue Katastrophen hindurch müssen.

Ich will zunächst hier bleiben. Ehe mein Pass ungültig wird, will ich im April mal für 14 Tage nach Holland, wo ich vielleicht Hein Herbers treffen kann. Aber inzwischen hören wir wohl noch von einander.

Dir und Deiner Frau herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

Wilhelm

ED-106/67-223

"The Bellerich",
15th & Spruce Streets,
Philadelphia, Pennsylvania
USA

3. 11. 1935.

Lieber W a l t e r !

Heute habe ich Dir für eine Reihe Nachrichten zu danken, für Deine Briefe vom 2o. 6., 12. 7. und 16. 1o. sowie Deine hübsche Ansichtskarte aus Stockholm. Dank für alle Berichte; natürlich hat uns die Nachricht vom Tode von Anni Gross sehr erschüttert. Wir mochten sie so sehr gerne; es war eine Freude zu sehen, wie Walter, der es ja auch schon vor Hitler manchmal recht dreckig ging, auflebte, nachdem er Anni im Schweizer Kinderlager der "Roten Falken" kennen lernte und wie sie später nach ihrer Heirat in „unserer" Siedelung im Nordosten Berlins wohnten. Ich erinnere mich noch gut, wie sie plötzlich Ende April 33 zu uns herüberkamen, uns einige Sachen zur Aufbewahrung brachten (die später Annis Vater abholte) und ankündigten: "Wir feiern den 1. Mai unter roten Fahnen in Schweden"... Schweden hat ja dem armen Walter Gr. schon vor vielen Jahren Trauer bereitet, als der Führer der W.V.Gruppe, in der er einige Jahre nach dem Krieg war und mit der er eine Schwedenfahrt machte, ertrank (und mit ihm einer W.V.-Jungen) und Walter Gr. dann den Eltern die Nachricht zu überbringen hatte. Ich hatte einen erschütternden Brief von Walter Gr., in dem er u.a. anfragt, ob in USA Möglichkeiten für ihn als Volkshochschullehrer seien. Ich werde ihm da ziemlich negativ antworten müssen, ~~da dieses Gebiet hier noch keinerlei Boden gefunden hat.~~ Zweifellos da diese Ideen hier noch kaum Echo gefunden haben. Zweifellos ist Skandinavien und evtl. England der aufnahmefähigere Boden. Dies Dir zunächst persönlich, erwähne Walter Gross gegenüber noch nichts.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ich bin in diesem Zusammenhang übrigens froh zu hören, dass (wie Du sagst) er an der Schule, wo er arbeitet, einen dankbaren Wirkungskreis hat.

Von Kalischs hatten wir vor einiger Zeit einen Brief, Antwort auf einen von uns.

Hugo Hemmerich hoffe ich vielleicht im Frühjahr nächsten Jahres zu sehen, wenn ich nach Reading (Pennsylvania) fahre, wo ich ein Referat über soziale Fragen im Quäker-Kreis halten soll.

Professor Berendsohn zu treffen, würde uns sehr freuen. Recht, dass Du ihm unsere Adresse gegeben hast.

Wir sind weiter froh, hier in USA und speziell in Philadelphia zu sein. Ich habe weiter viel Freude an meiner Arbeit, veröffentlichte kürzlich zwei Artikel über fürsorgerische Fragen (über das neue amerikanische Sozialversicherungsgesetz und über die Tätigkeit des hiesigen Jugendgerichts). Hertha hat leider in diesem Jahre ihre Lehrerin-Stelle nicht wieder bekommen, da die Leitung der Boarding School (wo sie im vergangenen Jahr tätig war) jemanden brauchte, der in der Schule selbst wohnt. Uebrigens ist die Arbeitslosigkeit unter den Lehrern hier auch ziemlich gross.

Neulich hatten wir ein erfreuliches Erlebnis: wir sahen den Film "Sommernachtstraum", der unter Leitung von Max Reinhardt und Wilhelm Dieterle in Hollywood gedreht worden ist und wirklich eine Meisterleistung in photographischer, schauspielerischer, sprech- und klangtechnischer Hinsicht ist. Aber nicht nur die künstlerische Leistung erfreute uns, sondern besonders die Tatsache, dass eine solche "internationale Zusammenarbeit der Geister" in einer Zeit verbrecherischen Nationalismus' und Imperialismus' möglich ist; der Autor (Shakespeare) Engländer, die Musik von Mendelssohn (Deutscher), bearbeitet fürden Film von Erich Wolfgang Korngold (ebenfalls Deutscher Jude), Max Reinhardt (Oesterreicher), die Tänze von einer Russin und einer Dänin einstudiert, die Schauspieler und die Technik U.S.A.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-224

8/1

20. Dezember 35.

b. 24.3.36

Lieber Otto!

Herzliche Neujahrswünsche Euch Beiden! Leider habe ich versäumt, so beizeiten zu schreiben, dass die Festtagsgrüsse noch vor Weihnachten bei Euch eintreffen, aber ich schätze, dass diese Zeilen doch wenigstens noch zu Neujahr in Deinen Händen sein werden.

Dankte ich Dir schon für Deinen Brief vom 3. November? Sonst geschehe das hiermit. Ich wollte Dir auch immer schon geschrieben haben, dass auch Kurt Baurichter schon seit vielen Monaten (zusammen mit Theo Haubach) Torf sticht! Wie lange noch?

Der Terror wird immer verrückter, toller aber auch der Hohn der geknechteten und hungernden Bevölkerung. Fliegen werden mit dem Ruf begrüsst: Da fliegt unsere Butter!" Nach Hamburg werden von Kiel Sonderzüge der sog. D.A.F. gefahren. "Zum Dom?" " Nein, zur Ausstellung!" " Ausstellung? Was für eine?!" Da wird doch ein Pfund Butter ausgestellt und amerikanisch versteigert!"

Jugendbewegung gilt jetzt in aller Form als "bolschewistisch" und wird entsprechend verfolgt. Einer der Oelbermänner soll nun auch draussen sein. Es sind Bestrebungen im Gang, die Menschen der Jugendbewegung drinnen und draussen zusammenzufassen. Bin gespannt, ob das gelingt. Das wäre ein guter Ansatz für die Hebel, die das Kartenhaus eines Tages umschmeissen müssen.

An Werner J. schrieb ich vor 14 Tagen nach Wien; Antwort bekam ich noch nicht. Dr. Eberhard Arnold starb kürzlich (52 Jahre) in Darmstadt. Klaus Manns SAMMLUNG erscheint nicht mehr. Gut orientiert über die Jugendbew. zeigte sich immer OTTO STRASSERS " Deutsche Revolution", aber wer weiss, ob die noch erscheinen kann. Jedenfalls l e b t die Jugendbewegung noch in all ihren Schattierungen, damit dürfen wir rechnen.

HugoH. würde sich über einen Besuch von Dir sicher freuen. Ein Herbstüberzieher von ihm ist an mich unterwegs. Er hilft wie er nur kann, ein anständiger Kerl! Im Mai fährt er zur Goldenen Hochzeit seiner Eltern in die alte Heimat. Wirst Du schon im März oder April nach R. kommen? Dann kündige Dich ihm doch bitte beizeiten an; auf Dein Kommen habe ich ihn schon vorbereitet.

Prof. B. sprach kürzlich über Heine im Schutzverband d. Sch. Wir sprechen uns öfters. Seine Amerikareise hat er verschieben müssen. Gerh. Segers REISETAGEBUCH hast Du schon gelesen? Zwei Drittel handeln von USA. Auch den auf ihn zurückzuführenden Aufruf an die kulturbewussten Deutschamerikaner hast Du schon gelesen. Gut! Sehr gut! Vorzüglich!

Eben las ich, dass der "Sommernachtstraum" nun auch hier gelandet ist; gleich hat das Kronprinzenpaar sich den Film angesehen. Auch die schwedische Königsfamilie soll recht gesunde Anschauungen haben. Dieser "nordische Mensch" ist garnicht nach dem Sinne des unsere Heimat heimsuchenden Ungeziefers! In OSLO erzielten wir für "Mamlock" 16 Aufführungen, auch die norwegische Uebersetzung ist als Buch erschienen. Ich hoffe, dass auch Stockholm und Helsingfors sich anschliessen werden. Unser Freusburg-Redner leidet (bitte vertraulich) bitters Not. Aber ich hoffe, dass wir ihm in allen nordischen Ländern PHAEA-Erfolge verschaffen können. Gerade eben schrieb ich an Karin Michaelis deswegen. Gleich kommt ein Brief an Friedr. Wolf an die Reihe.

Alles Gute und herzliche Grüsse beiderseits!

Treugruss und Handschlag! Dein Walter

Institut für Sozialgeschichte, Archiv

ED-106/67-225

2120 Spruce Street,
Philadelphia, Pennsylvania, USA.

24. März 1936.

Lieber W a l t e r !

Länger als beabsichtigt ist Dein Brief vom 2o. 12. unbeantwortet liegen geblieben. Er erreichte mich in unserer neuen kleinen Wohnung (siehe obige Adresse!), wo wir uns inmitten der Dir ja bekannten Berliner Möbel und Bücher - es ist alles mitgekommen (einschl. der vertrauten Bücher des Fackelreiter-Verlages) - uns sehr wohl fühlen. Ausserdem kamen unsere Geschwister (Schwester von Hertha, die Du mal - ich glaube, es war im Februar des glorreichen Jahres 1933 bei der Massenversammlung "Für das Freie Wort" in den Kroll-Sälen - für Hertha gehalten hast, und deren Mann) hier eingetroffen, da auch sie keine Existenzmöglichkeit in Deutschland sahen; Hans hat erfreulicherweise bereits in einer Druckfirma Arbeit gefunden.

Hab Dank für Deine verschiedenen Nachrichten - meistens wenig erfreulicher Art - in Deinem Brief vom 2o. 12. Die innere Situation in D. muss wirklich bereits ganz "mulmig" sein - Lebensmittelknappheit und "Meckern" (so fing es auch 1918 an) - , bekommt allerdings durch die Ereignisse der letzten drei Wochen einen von H. geschickt herbeigeführten moralischen (!) Aufschwung. Mitbeteiligt an dieser weiteren Stützung des Regimes ist allerdings die vornehme Politik der britschen Diplomatie, die sich mit dem pseudopazifistischen Mäntälchen ("Friede um jeden Preis!") kleidet, im Grunde aber von der Furcht vor einem Vorwärtsdringen des Sowjet-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

einflusses nach Westen diktiert ist.

Kurt Tucholskys Selbstmord hat mich sehr erschüttert, sein in der "Weltbühne" veröffentlichter Brief an Arnold Zweig noch mal (wegen seiner so furchtbar negativen Einstellung zu a l l e m). Von Eberhard Arnolds Tod wusste ich nichts; Selbstmord? Ist inzwischen die erwartete Antwort Werner J's (F.Z.) eingetroffen; ich habe die Korrespondenz eingestellt. Von anderer persönlichen Freunden bekommen wir häufig Post - von innen und aussen. Dass Erich Mohr entlassen ist, weisst Du wohl.

In der "Book Review" der besten Tageszeitung Amerikas, der "New York Times", erschien ungekürzt der Brief Thomas Manns an Dr. Korrodi ("Neue Zürcher Zeitung") über die Emigranten-Literatur, den Du sicher kennst.

= =

Dank für Deinen Hinweis auf mich in Deinem Brief an Hugo H. in Reading. Ja, ich werde mich natürlich anmelden. Mein Vortrag dort ist für den 18. April vorgesehen.

Unterrichte mich bitte weiter über das Ergehen der Freunde; hast Du Walter Gr. inzwischen gesprochen. Grüsse ihn von mir, ich werde wohl bald schreiben.

Dir selbst herzliche Grüsse!

Kameradschaftlich

Dein

PS. Jemand nannte neulich den Mat.-Soz. die "Welt als Wille o h n e Vorstellung".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

An Hella Hammer

ED-106/67-226

Ständige Adresse:
2120 Spruce Street,
Philadelphia, Pennsylvania,
USA.

z.Zt. North Belgrade (Maine, USA)
23. Juli 1936.

Lieber W a l t e r !

Lange schon hatte ich Dir wieder schreiben wollen, habe zu meinem Bedauern allerdings auch von Dir - ausser Deinen Kartengrüssen aus Paris und Luxemburg - nichts mehr gehört. Ich hoffe sehr, dass es Dir gut geht, gut - soweit die äusseren Verhältnisse und inneren Gefühle das in diesen Zeiten zulassen. Während ich in den Wäldern von Maine, dem nordöstlichsten Staat der USA., mit Hertha einen Teil meiner Ferien verbringe, in einer Gegend, die manchmal an die Havellandschaft, manchmal an die Mittelgebirge an Main und Rhein erinnern, schweifen meine Gedanken nach Südwesteuropa, wo die konterrevolutionären Kräfte in Spanien versuchen, der Republik und Demokratie den Garaus zu machen. Ich hoffe, dass - bis Dich dieser Brief erreicht - der faschistische Angriff abgeschlagen ist, dass der ungeheure Mut der Arbeiter und Bauern dort (den man aus den achtso objektiven Meldungen der bürgerlichen amerikanischen Zeitungen herauslesen muss) nicht umsonst war.

Im April also - wie beabsichtigt - verbrachte ich ein Wochenende in Reading und war ein paar Stunden mit der Familie Hemmerich zusammen. Ich war in ihrem sehr fein eingerichteten Haus zum Mittagessen eingeladen, und nachher fuhren wir alle zu ihrer - etwa 3/4 Stunde entfernten und in einem besonders schönen Teil Pennsylvaniens gelegenen Besitzung einer Farm mit Hübschem Landhaus, Stall, Getier und Feldern, hinaus. Sie waren sehr freundlich und erkundigten sich lebhaft nach Dir. Doch hatte ich unbedingt den Eindruck, dass ihre ganze Einstellung unserem politischen wie weltanschaulichen Ideen sehr entgegengesetzt ist. Nicht

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

dass etwa das, was in der Heimat während der letzten drei Jahre geschah, vollinhaltlich gutgeheissen würde. Und ich sorgte, am eigenen Beispiel beweisend und andere mir bekannte Fälle zitierend, dafür, dass darüber Klarheit herrschte, was wirklich vorgeht. Doch ist Herr H. der Typ des deutschnationalen Auslands-Deutschen, der zwar zulässt, dass seine Kinder (ein Junge und ein Mädel im Alter von 18 bis 20) vorziehen, englisch miteinander zu sprechen und sogar ihren Eltern in englischer Sprache zu antworten, wenn in Deutsch gefragt, aber noch immer an dem Grundsatz festhält, dass alles was deutsch ist, gut ist. Verstehe bitte richtig: ich freute mich sehr, mit der Familie H. zusammen gewesen zu sein, und ihre Freundlichkeit und Gastfreundschaft mir gegenüber war sicher ehrlich (schon als Deinem Freunde gegenüber).

Ich erwähnte am Anfang des Briefes, dass wir in Ferien sind. Wir sahen die Niagara-Fälle, fuhren auf dem "Lake Ontario" nach Toronto (wo jetzt die frühere Leiterin der Münchner Ortsgruppe der Weltjugendliga, ein tüchtiges Mädel, bei ihren Verwandten wohnt und studiert), wir verbrachten schöne erinnerungsreiche Stunden mit ihr. Dann folgten zwei Wochen in einem Camp-Haus unweit vom "Lake Ontario" in der Provinz Ontario, eine Dampferfahrt, die den St. Lorenzstrom abwärts nach Montreal und Québec führte, ein Tag im historischen, französisch-sprachigen Städtchen Québec und eine Bahnfahrt durch die White Mountains nach Maine, wo wir im vorigen Jahre schon kurz waren und auch jetzt wieder Wald und Seen genossen. Nächste Woche geht es nach Philadelphia und an die Arbeit zurück.

Bestimmt hoffe ich, bald von Dir zu hören.

Mit kameradschaftlichen Grüssen!

ED-106/167-227

28/11

Kopenhagen-Ø., 18. November 1936.
Odensegade 8 II.

b. 17.11.36.

Lieber Otto Reinemann!

Hab herzlichen Dank für Deine Sorge! Tatsächlich habe ich noch nicht die Kraft finden können, Dir auf Deinen Brief vom 23. Juli zu antworten. Hingegen sollte ich Dir auf einen Brief vom 24. März doch längst schon geschrieben haben. Ob er hier eingetroffen ist und wie es sich weiter damit verhält, werde ich nächster Tage noch feststellen müssen. Aber zunächst sollst Du doch schon heute dieses Lebenszeichen von mir haben.

Du wirst mir gewiss Absolution erteilen, wenn Du erfährst, dass ich mich mit einem Verdun-Andenken herumzuschlagen hatte. Genau vor 20 Jahren lag ich mehrere Monate mit einer schweren Ruhr im Seuchenlazarett von Crepion. Der Arzt will nun wissen, dass die Narben dieser Ruhr wieder aufgebrochen sind, was sich mein Laienverstand nicht recht vorstellen kann. Jedenfalls hatte ich innere Blutungen, die mich dermassen schwächten, dass ich viel liegen musste und manche Tage nur ein oder zwei Stunden an der Schreibmaschine sitzen konnte. Und Du kannst Dir ausmalen, was das für mich bedeutet.

Auch materiell! Das bisschen Kraft, das mir blieb, musste ich ganz konzentrieren auf den Kampf um die nackte Existenz, umsomehr, als man immer noch fortfährt, mich mit sportlichem Eifer zu beschummeln! Ganze Romane liessen sich darüber erzählen!

Von meiner Abschiedsrundreise im April/Mai habe ich Dir verschiedene Grüsse geschickt. An die 250 Besuche! Da gäbe es alleine ein paar Bogen voll zu berichten. Da aber selbst dieser Brief vor Wegelagerern nicht ganz sicher ist, wollen wir in dieser Hinsicht des Guten nicht zu viel tun.

Mit gleicher Post geht eine Drucksache an Dich auf den Weg. Hält man Dich schon von anderer Seite auf dem Laufenden über Literatur etc.?

Einiges lass Dir aus dem Bezirk der Jugendbewegung berichten. Der 17. Mai dient als Vorwand, um alle unbequemen, eigenwilligen Menschen schachmatt zu setzen. Harmlosem Kinderspiel geht man nach, gräbt Tagebücher aus und verfolgt wegen Vorfällen, die 8 und 10 Jahre zurückliegen. Selbstmorde die Menge, prächtige Menschen dabei. Und Verurteilungen! Robert Oelbermann und 7 seiner Leute in Düsseldorf zu Gefängnis verurteilt! In Hamburg deswegen 500, in Bonn 84 Verhaftungen! Auch dem Werner Kindt will man etwas ans Zeug flicken. Nach einer Vorstellung wurde der Schauspieler Hans Brausewetter verhaftet. Verfolger genau derart, wie sie bei Blüher im Buche stehen! Jeder Zweite fast kommt von ihnen selber in Betracht. Der Mann mit dem Haarmann-Schnurrbart wohl auch. Er soll den Befehl gegeben haben: sowas vollständig auszurotten! Und nun sitzt in jedem, auch dem kleinsten Nest ein Spitzel, der speziell auf "sowas" zu achten hat. Auch wegen der 21. August geht man rigoros vor. Aerztliches Geheimnis scheint es nicht mehr zu geben. Jeder Arzt ist verpflichtet, Fehlgeburten zu melden und den Patienten auszufragen. Kannst Dir die Folgen ausmalen!

Die Erbitterung wächst und wächst. Von meinen Hundeten von Patienten des verflossenen Sommers waren kaum zehn, die

etwas Gutes zu berichten wussten; nur etliche Schnösel um die 25 waren von ihrem "Führer" begeistert,hingegen waren die alten Krieger und die Jungs unter 20 voll gesunderz Kritik.

Seit vielen Wochen sorgen wir uns um Heinz Kraschutzki. Auch heute weiss man über ihn noch nichts Gewisses. Schon haben Seehof im NEUEN TAGEBUCH und Quidde in der NATIONALZEITUNG Nachrufe veröffentlicht,aber aus Paris wurde mir dieser Tage zuverlässig berichtet, er lebe noch,stecke im Gefängnis von Palma. Seine Frau ist inzwischen in Magdeburg angekommen. Franz von Puttkammer,den man auf ein deutsches Schiff gebracht hatte, ist in Genua wieder an Land gesetzt worden;dass auch Ludwig Renn an den Kämpfen um Madrid führend beteilgt ist,wirst Du gelesen haben.

Egon Fuhrmanns von der kath. Jugendliga kanntest Du? Ende April sprach ich ihn noch in Maastricht. Auf dem Wege durch den Aachener Wald soll man ihn festgenommen haben;er war im Besitz von kath. Zeitungen oppositioneller Richtung.Hoffentlich kommt er einigermässen gelinde weg.

Von Walter Groes hörte ich nichts mehr.Schon früher musste ich Dir berichten, dass er sich in recht ärgerlicher Seelenverfassung befand,derstwegen Verkehr mit ihm zu einer Qual wurde.

Mit Karl Wilker stehe ich in Verbindung.Er wirkt in einem Landerziehungsheim in der Schweiz und redigiert da u.a. wieder eine famos aufgemachte Heimzeitung. Heute oder morgen muss ich auch ihm mal ausführlich schreiben.

Dank für den Bericht über Deinen Besuch beim alten Schulfreund Hugo,der indessen keineswegs so rechts steht, wie es Dir schien. Musst bedenken,dass er Eltern und Geschwister drüben wohnen hat und deswegen stark unter Druck steht.Nett,dass Ihr ein paar Stunden miteinander verleben konntet und dass Du ihm bei dieser Gelegenheit einige Lichter aufgesteckt hast. Vielleicht kommst Du wieder einmal hin?

Mein früherer "Stift" bewährt sich gut,bleibt ein Charakter,beisst sich auch beruflich tapfer durch. Die Erna aber scheint man schikaniert zu haben;schon seit vielen Monaten darf ich nicht mehr mit ihr korrespondieren. Und dabei gibt es bei mir noch so viele rückliegende Sorgen! Aber mit einiger Zähigkeit löst sich nun allmählich doch -wie ich hoffe - noch alles in Wohlgefallen auf. Und im Mai soll die Parole lauten: Auf nach Brasilien! Nach Sao Paulo! Noch nichts Bestimmtes,keineswegs! Aber man schmiedet immer neue Pläne.Was sagst Du zu diesem? Brasilien?

Indessen werde ich nie vergessen, dass meine eigentliche Aufgabe in Deutschland liegt. Und ich harre aus in Zuversicht, Ihr Beiden gewiss auch. In diesem Sinne also

herzlichen Treugruss und Auf Widersehen in Berlin!

Dein

ED-106/67 – 228

[illegible]!

[illegible] Dank für Dein [illegible]erwartetes Lebenszeichen, Deinen Brief vom 18. v. Mts. sowie die kurz danach eingetroffene Drucksache. Dank für alle Nachrichten; ich hoffe zuversichtlich, dass Du wieder kraeftiger bist und Dein Kriegsleiden (Dank des Vaterlandes!) Dich nicht mehr peinigt.

Die wichtigste Nachricht unter Deinen vielen schlimmen Berichten war mir die über Heinz Kr. Am gleichen Tag wie Dein Brief ankam, schrieb ein Freund, der jetzt in Polen ist, dass vor vielen Wochen im "Manchester Guardian" die Nachricht von der Erschiessung gestanden habe. Nun bekomme ich dieser Tage erst die "Weltbühne" vom 5. 11., in der ein längerer Artikel mit der furchtbaren Nachricht steht. Ich klammere mich in meiner Hoffnung an das, was Du schreibst; hättest Du nur recht und er wäre noch am Leben! Ich beauftragte Freunde in London, Nachforschungen anzustellen. Ich wandte mich an einen hiesigen Arzt, der in Cala Ratjada Grundbesitz hat und von dem mir Heinz seinerzeit schrieb, dass ihm (Heinz) von dem Philadelphiaer Arzt die Verwaltung uebertragen wurde. Heinz hatte im vorigen oder vorvorigen Sommer auch die Frau und das Kind des Doktors kennen gelernt, als sie drueben waren. Leider lehnte Dr. aber ab, sich "einzumischen", da er meinte, es sei unmoglich oder geradezu gefährlich, wenn man evtl. die Aufmerksamkeit auf H.K. lenke. Der Dr. sagte mir, dass der Mitverwalter, ein Spanier, rechts stehend und zweifellos auf Seiten der Rebellen stände, aber mit H.K. immer sich gut gestanden habe. Er setzte seine Hoffnung darauf, dass dieser bestimmt sich um H. K. kümmern würde. Du schreibst, dass K's

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

[illegible] einen Grund dafür? Bitte lass mich doch [illegible] Du etwas in Erfahrung bringen kannst. Du kannst mir glauben, dass wir jetzt Ausdruck des spanischen aufstandes uns ständig schwere Sorge um ihn machen.

Der heroische Widerstand der Loyalisten in Spanien kann von uns garnicht hoch genug gewertet werden. Es gibt nur eine Parallele: Russland 1919/20.

Die Verleihung des Nobelpreises an Ossiezky hat uns Antifaschisten allen sicher unseren Glauben an die Möglichkeit der Aufrolung des Weltgewissens zurückgegeben. Heute berichten die Zeitungen, dass O. am Montag aus dem Westendkrankenhaus entlassen worden ist, und dass sein [illegible] Zustand [illegible] sei. Wie wunderbar wäre es, wenn das Geld verwandt werden könnte, seine Gesundheit wieder aufzubauen. Hoffen wir!

Ernst Toller ist zurzeit in USA. Er sprach hier; ich wechselte nach seinem Vortrag ein paar Worte mit ihm.

Mein Besuch in Reading, auf den Du in Deinem Brief zurückkommst, liegt nun schon eine ganze Zeit zurück. Leider habe ich übrigens in meiner Beurteilung von Hugo Hemmerich Recht behalten. In der Berkshire Knitting Mills ist seit mehreren Wochen, ja Monaten, ein Streik im Gange, bei dem es auch schon zu zahlreichen Verhaftungen gekommen ist, und eine Einigung, die von Regierungsseite versucht wurde, war nicht möglich, weil, die Arbeitgeberseite, vertreten durch Herrn H. (öfters in der Presse namentlich erwähnt), die berechtigten (rein wirtschaftlichen) Forderungen der Arbeiter, vertreten durch die Gewerkschaft, nicht anerkennen will.

Du fragst nach meiner Meinung betr. Brasilien. Leider weiss ich viel zu wenig über Südamerika. Aber ist Brasilien nicht ziemlich mit Nazis verseucht? Aber Feinde schrecken Dich ja nicht.

Gute Wuensche zum Neuen Jahre von uns allen!

Ihr [illegible]

[illegible]

ED-106/67-229

9/6

1. Juni 1937.

6.8.37.

Lieber Otto Reinemann!

Verzeih bitte mein langes Schweigen. Während des Winters ging es mir schlecht: Kälte und innere Blutungen. Doch jetzt bin ich wieder obenauf, wenn ich absehe von dem seelischen Druck, unter dem ich stehe. Von drüben nämlich sind immer neue Hiobsposten gekommen. Namentlich den kleinen Ewald hat es gepackt. Gerade um Pfingsten herum, als man seinen Besuch erwartete. Er hatte zum stellvertretenden Chef in einem 500 Kopf starken Verlag gebracht, er verdiente 300 Mark und wollte nun seine elende und abgearbeitete Mutter zu sich nehmen, um ihr einen ruhigen Lebensabend zu bereiten. Dass er sich an erhaten Feiertagen immer noch einmal mit seinen alten Freunden getroffen hat, scheint ihm zum Verhängnis geworden zu sein. Ein junger Reichsbannermann, dem man auch nicht viel mehr vorwerfen konnte, ist kürzlich zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Du kannst Dir also meine Sorge sicher vorstellen, zumal er ja auch in ständiger Lebensgefahr schwebt. Und dabei sitzt man in einem Schlaraffenland, ohne raten und helfen zu können!

Hans-Joachim, dessen Du dich wohl noch vom Religionsheft her zu erinnern weisst, treibt einige Wochen wissenschaftliche Studien hier. Durch ihn und auf anderen Wegen erfährt man so allerhand über ehemalige Freunde. Erich Mohr muss sich mit Stundengeben durchschlagen, Knud Ahlborn ist gänzlich meschuge da er anbetend vor dem Obergötzen auf die Knie gesunken ist und den Götzendienst überzeugten Herzens mitzumachen scheint. Auch Norman Körber soll umgekippt sein, weshalb er auch immer noch auf seinem Posten verharrt. Ueber Ferdinand Goebel weiss man nichts Gewisses. Walter Gättke schreibt und singt Lobpreis dem "neuen" Reich. Und der Humor, dessen dieses Ungeziefer selber ja unfähig ist, wird im SCHWARZEN KORPS produziert von dem Drachen und Stachelschwein, von Hans Reimann! Wegen des 17. Mai bekommen im übrigen 17 und 18 Jahre alte Jungs 3 Jahre Zuchthaus. Selbstmorde am laufenden Band. Mit dem 17. Mai diffamiert man die Menschen der Jugendbewegung; im übrigen beschimpft man sie wie die Bekenntniskristen als "Bolschewisten".

Von einem besonders traurigen Fall erfuhr ich: Ein 16 Jahre alter Berliner von DJ 1/11 ging noch immer auf Fahrt, wurde von der Gestapo geschnappt und ins Konzertlager geschleppt. Dort misshandelte man ihn so, dass ihm ein Arm amputiert werden musste. Das Gericht diktierte ihm 5 Jahre Zwangserziehung zu, was heute gleichbedeutend mit Zuchthaus ist. Der Vater hat den Mut aufgebracht, zu klagen, wurde aber abgewiesen. Zuletzt sogar vom Reichsgericht. Jetzt sitzt der Vater im Konzertlager die (sog. bessere) Familie ist ruiniert.

Seit 14 Tagen kommen wöchentlich 2 oder 3 mal Ladungen von Hamburger und Berliner Jungs und Mädels raus. Allemale 1200 - 1400 im Alter von 14-20. Bewaffnet mit 3 Silbermark, wofür sie zu ihrer nicht geringen Ernüchterung nur 3 Kronen bekommen. Wie wertvoll für mich doch dieser persönlich Connex ist! Was man erfährt und was man mit auf die Heimreise geben kann! Auch die Lehrer sind z.T. prächtige Menschen geblieben, die sich

Institut für Archiv

ehrlich schämen, den Schwindel mitmachen zu müssen, die sic
aber vor ihren Schülern in Acht nehmen müssen; eine Vier k
sonst zu gefährlicher Denunziation führen. Die Berliner Ju
haben sich ihre schnoddrige Schnauze bewahrt, aber schon je
fällt auf, dass der Typus des Jünglings ausgerottet wird;
mit 14 werden die Hitlerjungs gleich den Franzosen junge
Herren. Sowas darf man Verbrechen am deutschen Wesen nenne

Dass Franz von Puttkammer in Davos einem Lungenleider erle
ist, wirst Du gelesen haben. Ueber Kraschutzkis Schicksal
man immer noch nichts Gewisses erfahren können.

Das Bailegende ist auf A.O. Paetel zurückzuführen; in Holl
erscheinen wohlgemeinte Rundbriefe für die Bündische Jugend
worin man über Staat und dergl. ellenlange Bandwürmer in
romantischer Schwerverständlichkeit verbricht.

Weshalb Frau Kr. zu ihrer Verwandschaft heimkehrte? Was wol
sie sonst beginnen? Ob es ein Bruder von ihr war, der auf de
Rebellenseite umgekommen ist, der Spion von Eynatten? Was fü
Familienschicksale! Ein Neffe des Reichswart-Grafen Reventlo
ist Hauptmann und Adjutant vom General Dr. Julius Deutsch!
(Früher war der Redakteur am Breslauer Parteiblatt).

Card.v.O. hat keinen Pfennig von seinem Prä[illegible] mitbekommen;
für seine Tochter Rosalinde musste in Stockholm gesammelt
werden.

Ja, Hugo H. scheint ganz durch wirtschätliche Kämpfe in An-
spruch genommen zu werden. Schade um ihn, denn er zeigte im
übrigen doch einiges Verständnis für die deutsche Not. Nach
langer Zeit schreib ich ihm vorgestern mal wieder, namentlich
um ihm von Ewald zu berichten, den er kennt und schätzt. Ich
hoffe nämlich für Ewalds Mutter ein paar Patenonkel gewin-
nen zu können. Mehr kann ich ja im Augenblick leider nicht tu

So, nun lass auch Du mal wieder von Dir hören!

Dir und Deiner Frau herzliche Grüsse!

Dein

Wa.

ED-106/167 – 230

2120 Spruce Street,
Philadelphia, Pennsylvania, USA

28. Juni 1937.

Lieber Walter!

Vielen Dank für Deinen Brief vom 1.ds., der das lange Schweigen brach. Allerdings hattest Du vorher schon zwei Lebenszeichen geschickt, für die ich Dir herzlich danke, eine Karte zu Weihnachten und ein Exemplar des "Fackelreiter" mit meinem Herde-Bericht . Ich habe selbst ein paar Exemplare retten können, war aber dankbar für jedes weitere Exemplar.

Ueberhaupt: die wichtigsten Hefte der "Jungen Menschen" und den kompletten Satz des "Fackelreiters" habe ich mitbringen können, glücklicherweise. In der Schule, einer von Quäkern geleiteten Boarding School, wo meine Frau im vergangenen Schuljahr (September 36 - Juni 37) Deutsch-Unterricht gab, stiess sie auf einige Nummern der "Jungen Menschen", die der Lehrerin, die "Head of the German Department" in dieser Schule ist, gehörten; diese Dame interessierte sich stets für die deutsche Jugendbewegung, über die ich dort vor den Deutsch-lernenden Schülern und Schülerinnen neulich ein Referat hielt.- Und noch etwas: unsere Münchner Freundin Lotte Ullmann, die seinerzeit die WJL-Ortsgruppe dort leitete, jetzt in Toronto (Canada) studiert, besuchte uns für eine Woche; sie war kaum von den "Jungen Menschen"-Heften, die sie in unserer Bücherei fand, wegzubringen; sie bat mich, doch anzufragen, ob noch Hefte der J.M. irgendwo vorrätig sind, insbesondere das Theodor Lessing-Heft (7.Jahrg. Heft 1) Masereel-Heft (7.Jagrgang Heft 12) und Barbusse-Heft (8.Jahrg. Heft 5). Ausserdem: gibt es wohl noch "Angelus Silesius, Cherubini-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

schen Wandersmann" mit Illustrationen von H.Haffenrichter (hast Du übrigens von ihm gehört?), Innenwelt-Bücherei, Bd.1, Falken-Verlag Dresden-Blasewitz?

Ich las Deinen Brief mit viel Interesse und Anteilnahme; ich hoffe zuversichtlich, dass Du gesund bleibst, Du schreibst ja glücklicherweise, dass Du wieder obenauf bist!- Ich nehme starken Anteil an Ewald's Ergehen bitte halte mich auf dem Laufenden.- Nach Deinem Bericht scheint es Erich Mohr ziemlich dreckig zu gehen; bezieht er eigentlich Pension? Ich würde das gerne wissen.- Von Heinz Krasch- habe ich seit dem Ausbruch des span. Bürgerkrieges nichts mehr gehört, nur indirekt vage Nachrichten; Hauptsache, dass sich die damalige Todesnachricht nicht bewahrheitete.- Herrn Hugo Hemm. habe ich nicht mehr gesehen; in diesem Zusammenhang wird Dich beiliegender Ausschnitt aus der linksgerichteten Zeitschrift "The Nation" interessieren.

Und noch folgendes: eine Philadelphiaer Dame, aktiv in der Frauenliga (Intern.Frauenliga für Frieden und Freiheit) tätig, wird Dir demnächst unsere Grüsse überbringen. Sie ist absolut zuverlässig. Ihr Name: Miss Ellen Starr Brinton. Sie wird an der/Tagung der internationalen/ Kriegsdienstgegner in Dänemark teilnehmen. Sie ist besonders interessiert, Zeitschriften und sonstiges gedruckte Material der deutschen Friedensbewegung zu erhalten, da in der Bücherei des College's in Swarthmore (bei Philadelphia), einer Quäker-Hochschule Dokumente aus der Friedensbewegung aller Länder gesammelt werden. Ich sagte ihr, dass sie das <u>in</u> Deutschland nicht bekommen könnte, und gab ihr u.a. Deine Adresse. Vielleicht kannst Du ihr einige Fingerzeige geben. Ich habe den Eindruck, dass die Bücherei/ XXX/evtl. auch etwaige Dokumente ankaufen würde, bin aber nicht ganz sicher.

Uns geht es ordentlich; unsere Gedanken sind intensiv auf Spanien und Europa gerichtet.- Lass bald wieder von Dir hören! Herzlichst

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-231

Odensegade 8 II. 18. August 1937.

Lieber Otto!

Dank für Deinen Brief vom 28. Juni, zu dessen Beantwortung ich erst heute komme, weil die letzten Wochen im Zeichen der Hochkonjunktur standen und weil ich beängstigend schlapp bin, sodass ich mich wie ein alter Mann jeden Tag eine Stunde lang zum Mittagsschlaf hinlegen muss. Die Patienten, die ich zu Hunderten verarztet habe, gaben neuen Mut, denn sie wussten aus allen Gegenden und Berufsschichten von wachsander Erbitterung zu berichten. Ich suche vergebens nach echten Nazis. Heuchelei - ja! Aber ehrlicher Anhang für Hitler -Fehlanzeige!

Wie erfreulich, dass auch Ihr dort noch in Verbindung steht mit alten Gesinnungsfreunden! Und dass die JM auch drüben noch Freunde und Leser finden! Ich hatte in letzter Zeit manch erfreulichen Besuch. So sprach ich den Bearbeiter des Religionsheftes ausführlich; manch wertvolle Aufschlüsse über alte Freunde brachte er mit. Erich Mohr z.B. ist in die Wüste geschickt und hält sich durch Stundengeben einigermassen über Wasser. Wyneken soll in Neukölln sitzen und von Wickersdorf aus sogar noch eine kleine Pension beziehen. Kawerau sitzt zerschlagen auf dem Land irgendwo in Pommern; Oestreich soll wieder frei sein; seine Wut wird er sicher sehr schwer bändigen können. Herm. Forschepiepe hat eine Neuleben-Auskunftsstelle in Siegen; auch Magnus Schwantje ist mir erreichbar, er hat im Juni seinen 60. Geburtstag in Zürich gefeiert. Dass Eberh. Arnold gestorben ist und dass man seinen Bruderhof gesprengt hat, wirst Du wissen. Alfred Ehrentreich wurde mit 200 M Pension in die Wüste geschickt. Herm. Buddensiek soll Sekr. der Dtsch.Glaubensgem.sein. Prof. Dessauer wurde aus der Türkei nach der Schweiz berufen. Willy Steiger markiert echten Nazi und Hermann Canzler sitzt im Gefängnis.

Zum Kriegsdienstgegner-Kongress waren allerhand bekannte Leute hier, die ich nur kurz begrüsste: Harold Bing, Pr. Pitter usw. Die guten Leute rechnen immer so, als gäbe es keinen Hitler. Ich komme da nicht mehr mit. Miss Brinton hat sich nicht an mich gewandt. Vielleicht kann ich ihr brieflich Vorschläge machen? Gerne würde ich ihr etliche gerettete Bücher verkaufen, denn es geht mir finanziell recht dreckig. Aber ich habe aus Schweden 50 Kronen bekommen, für die ich Ewalds Mutter 50 Mark schicken lassen konnte. Wenigstens etwas!

Gelegentlich des Montessori-Kongresses besuchte mich Elisabeth Rotten, die bei Bern als Schweizerin wohnt und noch eifrig gegen den Krieg arbeitet. Von ihr erfuhr ich, dass Karl Wilker inzwischen nach Südafrika gefahren ist. Was für viele Kohlen in die Lokomotiven geworfen werden müssen, wenn wir die mal alle wieder in Berlin beisammen haben müssen!

Ja, Heinz Kr. l e b t! Man bemüht sich um ihn, dass er nach England geschafft und nicht etwa ins Hitlerland ausgeliefert wird. Eine Freude, dass sich die Todesnachricht nicht bewahrheitet hat!

2

Die frühere Abg. El.Lüders ist von der GESTAPO vor 14 Tagen verhaftet worden. Bekommst Du dergl. Neuigkeiten dort zu erfahren? Ich kann hier Prager Presse, Neue Zürcher und Christliche Welt regelmässig einsehen.

Dank für den Ausschnitt über Reading! Mein Schulfreund wird im Oktober seine Eltern besuchen, kommt dann vielleicht auch einmal nach Kopenhagen. Bin gespannt!

Lass bald mal wieder von Dir hören!

Dir und Deiner Frau herzliche Grüsse!

Dein

ED-106/67-232

11/9

Odensegade 8 II. 30. August 37.

L. 14.9.37.

Lieber Otto!

In den Deutschland- Berichten der SOPADE lese ich (Juli 37):"In Schweidnitz verübte die Familie R o t h e r (Eltern und Sohn) Selbstmord.Der Vater war pensionierter Lehrer,der Sohn früher Landrat in Brandenburg.Als Sozialdemokrat wurde der Sohn aus der Stellung entlassen.Jetzt sollten Vater und Sohn verhaftet und ins KZ geschafft werden. Daraufhin vergiftete sich die Familie mit Leuchtgas.Ein hinterlassener Brief wurde von der Polizei beschlagnahmt.Die Zeitung brachte nur eine kleine Notiz. Ohne Namensnennung wurde mitgeteilt,dass drei Pesonen tot aufgefunden worden seien."

Eine Tragödie,nichts Aussergewöhnliches im Reiche der Hunnen.Aber kannst Du mir vielleicht auf die Sprünge helfen?Der Name kommt mir s e h r bekannt vor.Stand uns die Familie Rother besonders nah?Jedenfalls zählte ein Rother zu den besten Kunden unseres Ladens,aber im übrigen verlässt mich mein Gedächtnis.

Wohl kommen auch jetzt noch vollgefressene Volksgenossen heraus,die unglücklich sind, weil man ihnen nur 3 Mark mit rausgegeben hat, sodass sie sich nicht vollsufen können, aber Jugend unter 20 bekommt laut neuestem Ministerialerlass keinen Auslandspass mehr. Das ist bitter,denn die Leute zwischen 20 und 30 sind gerade jene Schnösel,die am deutschen Unglück schuld sind.

Ich las gestern Gläsers LETZTEN ZIVILIST.Biet Du schon zur Lektüre gekommen?Nicht versäumen?!Jetzt verstehe ich, dass Frau Dr. Oprecht in ihrer Züricher Buchhandlung nicht weniger als 1200 Exemplare verkaufen konnte.Das Buch hat's verdient.Eher als die vielen kommunistischen Schmöker,die man uns als <u>die</u> Emigrantenliteratur anpreist.

Euch geht es gut? Herzliche Grüsse Dir und Deiner Frau!

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67 - 233

14. 9. 37.

Lieber Walter!

Herzlichen Dank für Deine Briefe vom 18. und 30. 8. sowie die sehr interessanten Drucksachen. Mit grosser Anteilnahme las ich Deinen Bericht über die verschiedenen Freunde und Bekannten. Was Du betr. Kriegsdienstgegner-Kongress schreibst, kann ich völlig verstehen. Auch ich kann da nicht mehr mit; Fenner Brockway, der sich angesichts der Lage in Spanien von ihnen distanzierte, hatte m.E. völlig recht. Nicht ganz verstehe ich, was Du über Heinz. Kr. schreibst: man bemühe sich, ihn nach England zu schaffen, um seine Auslieferung ins sein "Vaterland" zu verhindern. Ist er denn in Händen der Franco-Leute? Ich wusste, dass sich die Todesnachricht erfreulicherweise als falsch herausstellte, war aber nicht imstande festzustellen, wo er sich befindet, Kannst Du mir Näheres schreiben?

Miss Ellen Starr Brinton, von der ich Dir neulich schrieb und die ich nach ihrer Rückkehr sprach, bedauerte sehr, Dich auf dem Kongress irgendwie verpasst zu haben. Sie autorisierte mich aber, Dir folgendes zu schreiben: sie ist bemüht, eine pazifistische Literatur (Bücher, Broschüren, Zeitschriften, Flugblätter)-Sammlung für die Bücherei der Quaker-Universität Swarthmore bei Philadelphia zustande zu bringen und möchte natürlich auch gerne deutsches Material haben, das ja selten, weil wohl grösstenteils vernichtet ist. Es steht für diesen Zweck Geld zur Verfügung. Hast Du solches Material in erreichbarer Möglichkeit? Wenn ja, lass es mich bitte wissen, d,h. schreibe spezifiziert, was es ist.

Und weil wir gerade dabei sind, darf ich wiederholen, was ich in meinem Brief vom 28.6.37 schrieb (Du hast leider darauf

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

nicht geantwortet), nämlich: Lotte Ullmann (ehem. München, jetzt Toronto - Canada - frühere WJL-Ortsgruppenleiterin) bat mich, Dich anzufragen, ob noch Hefte der "Jungen Menschen" vorrätig sind, insbesondere das Theodor Lessing-Heft (7.Jahrg. Heft 1), Masereel-Heft (7. Jahrg. Heft 12) und Barbusse-Heft (8. Jahrg. Heft 5). Ausserdem: gibt es wohl noch "Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann" mit Illustrationen von Hans Haffenrichter, Innenwelt-Bücherei, Band 1, Falken-Verlag Dresden-Blasewitz? - Lass mich doch bitte wissen, ob Lotte U. diese Sachen irgendwo bekommen kann.

Nun zu Deinem Brief vom 30.8.: eine Familie Rother in Schweidnitz ist mir nicht bekannt; die einzige Assoziation mit Schweidnitz, die ich hatte, war die mit dem Bergland-Verlag, Schweisnitz, wo "Die Friedenswarte" erschien. Aber wie auch immer, ob ich diese Familie kannte oder nicht, es tut not, dass dies Geschehen drüben immer wieder einem ins Gedächtnis gerufen wird.

Glaser "Letzten Zivilist" habe ich noch nicht gelesen. Remarque's Film (gedreht nach seinem Buch: "Der Weg zurück") war in USA kein Erfolg. Dagegen ist Thomas Mann und ebenso beide Zweig's hier in den letzten Jahren sehr bekannt geworden; Thomas Mann entschiedene Haltung wird weitgehend publiziert, die "New York Times" brachte z.B. wörtlich in mehreren Spalten seinen Einführungsartikel in Nr. 1. der neuen Zeitschrift "Mass und Wert".

Zurzeit überschattet der japanisch-chinesiche (unerklärte) Krieg alle anderen aussenpolitischen Ereignisse. Amerika ist politisch sehr isoliert von Europa, aber sein Interesse am Fernen Osten ist nicht gering. Die allgemeine Stimmung ist anti-japanisch.

Herzliche Grüsse!

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/67 - 234

2/11

21. Oktober 37.

L 13.12.37

Lieber Otto!

Dank für Deinen Brief vom 14. September. Inzwischen bin ich umgezogen, infolgedessen die etwas verzögerte Antwort. Nun habe ich Licht, Luft und Zentralwärme, stehe im Begriff, neu aufzuleben. Wenn nur nicht die verflixten Sorgen wären! In aller Kürze bekomme ich vielleicht Besuch von meinem Schulfreunde Hugo, den Du ja nun auch kennst. Er besucht seinen Vater und kommt vielleicht mal eben rübergeflogen. Hoffentlich ist er nicht ganz unbelehrbar.

Der Maler Peter Martin schrieb wiedermal aus Batavia, wo er nicht nur malt, sondern auch wieder Dramen schreibt. Bruno Vogel soll nun auch (wie Karl Wilker) in Südafrika gelandet sein. Von Ewald keine weiteren Nachrichten. Unsre "Gütige Fee" wohnt jetzt in Berkeley gegenüber San Francisko; im Mai wird sie einige Wochen zu Besuch wieder hier in ihrer dänischen Heimat sein.

Soviel ich weiss sitzt Heinz Kr. schon all die Zeit über im Gefängnis von Palma (auf Malorka). Wollen hoffen, dass er wirklich noch lebt und dass er sich nach England in Sicherheit bringen kann.

Entschuldige, dass ich übersah, in meinem vorigen Brief auf den Wunsch von Lotte Ullmann einzugehen, der sich auf ältere Hefte der jungen Menschen richtete. An die speziell von ihr gewünschten Hefte ist schwierig (wenn überhaupt) heranzukommen. Doch habe ich hier etliche 15-20 verschiedene Hefte doppelt liegen (vom 2.-7. Jahrgang (also nicht die bunden Hefte des letzten Jahrgangs sind dabei). Wenn ihr damit gedient wäre? Eine ganz bestimmte Ausgabe vom "Cherubinchen Wandersmann" wird man kaum noch beschaffen können. Wer weiss noch etwas von einem Falken-Verlag in Dresden-Blasewitz und von seinem Nachlasse? Wenn Lotte Ullm. inzw. Millionärin geworden ist, habe ich nichts dagegen, wenn Sie für die Hefte nicht nur das Porto blecht. Grüsse sie bitte von mir!

Für Miss Ellen Starr Brinton gebe ich Dir nach und nach noch weiteren Bescheid. Für heute nur dies: In unserm Gesamtprospekt, den ich Dir mit gleicher Post schicke, findest Du alle Bücher rot angestrichen, die ich noch liefern kann (zu durchschnittlich halbem Preis, zuzüglich Porto). Alle Fackelreiterhefte kann sie auch haben, dazu noch ca. 15 verschiedene alte Hefte der JUNGEN MENSCHEN. Und auch noch: Lehmann-Russbüldt, "Landesverteidigung ohne Profit" für ½ Dollar, Unruhe Rede "Europa erwache!" für ¼ Dollar und das Bilderbuch von Otto Dix "Der Krieg" (etwas beschädigt für ½ Dollar). Es ist schon reichlich spät geworden; man hätte schon früher mit dieser Sammlung beginnen müssen, denn inzwischen ist fast alle Scheiterhaufenliteratur zu gesuchter Rarietät geworden. Aber ich werde Dir doch noch mancherlei "offerieren" können. Sollte ich vorweg Mammon nötig haben, um dieses oder jenes kaufen zu können, werde ich mich melden.

Dass Hans-Joachim Schoepe ein paar Sommerwochen studienhalber hier war, schwieb ich Dir wohl schon? Um den persönlichen Connex, den der Touristenverkehr ermöglicht, bin ich zu beneiden, das gebe ich gerne zu. Sonst aber hat man's nicht leicht.

Dir und Deiner Frau herzliche Grüsse! Dein

Walter.

Institut für Exilforschung e.V. Archiv

Philadelphia, 13. 12. 1937.

ED-106/67-235

Lieber Walter!

Dank für Deinen Brief vom 21. 10. sowie die verschiedenen Drucksachensendungen, incl. die Bücherliste von H.P. Poulsen's Boghandel. Ich freue mich zu hören, dass Du inzwischen eine schönere und luft- und lichtreichere Wohnung gefunden hast, und hoffe, dass Du Dich gesundheitlich darin recht wohl fühlst.

Ich bin gespannt zu hören, ob Du Herrn Hugo Hemmerich gelegentlich seiner Europareise gesprochen hast; dass er wieder in USA zurück ist, entnahm ich der Zeitung, und zwar den laufenden Berichten über die Untersuchung des National Labor Relations Board (staatliche Schlichtungsstelle zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer) gegen die Berkshire Knitting Mills, die beschuldigt werden, eine sogen. "Company Union", d,i, eine "gelbe Gewerkschaft" zu unterstützen, um damit die Organisierung der Arbeitnehmer in den echten Gewerkschaften zu verhindern.

Dank für die Nachrichten über die verschiedenen "alten" Freunde. Leider weiss auch ich nichts Genaueres über Heinz Kr. Neulich las ich von einem Gerichtsverfahren gegen einen Amerikaner (Spanier von Geburt, dann naturalisiert), der wegen loyalistischer Gesinnung von den Faschisten in Palma zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist! Wie wünschte ich, dass die englischen Bemühungen, von denen Du schreibst, bald von Erfolg gekrönt sein mögen.- Von Harold Bing hörte ich, d

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Rudolf Kistermeiers Gesundheitszustand schlecht sei, besonders seine Augen sind davon betroffen. An Amnestie seiner zehnjährigen Strafe scheint nicht zu denken zu sein.

Ludwig Renn ist zurzeit in USA, ebenso Wittfogel; seit einiger Zeit ist Wilhelm Sollmann hier.

- -

Und nun zum Geschäftlichen: besten Dank für die Uebersendung der Liste der Bücher, die für Miss Ellen Starr Brinton in Frage kommen. Ich hatte bereits mehrere Besprechungen mit ihr: ich füge Dir ein Flugblatt bei, aus dem Du das Nähere über den Zweck dieser Büchersammlung ersiehst. Ich hatte gehofft, Dir schon heute endgültigen Bescheid geben zu können; die Angelegenheit ist aber noch nicht mit allen in Betracht kommenden Persönlichkeiten besprochen. Miss Brinton, die ich erst heute wieder sprach, war aber ziemlich optimistisch, da gerade das Material, das Du anbietest, ausserordentlich wichtig für eine solche Sammlung ist. Ich hoffe zuversichtlich, Dir bald positiven Bescheid geben zu können.

Dank ferner für die Auskunft, um die ich betr. "Junge Menschen"-Hefte gebeten habe. Ich habe sie an Lotte Ullmann weitergegeben.

- -

Heute ist durch die Versenkung eines amerikanischen Kanonenbootes durch japanische Flugzeuge die internationale Lage verschärft worden. Die allgemeine Stimmung ist hier stark anti-japanisch, wenn auch fundamental durchaus kriegsgegnerisch.

Alles Gute zum Feste und zum Neuen Jahre von uns beiden!

Herzlichst

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-236

23/12

KOPENHAGEN-K.,14. Dez. 37,
Andr. Björnsgade 21 V.th.

6.6.2.38

Lieber Otto!

Nun wird es aber doch Zeit! Habe von Tag zu Tag auf Antwort von Dir gewartet,aber leider vergebens . Du hast meinen Brief vom 21. Oktober doch bekommen? Zuvor (und deswegen hat's höchste Eisenbahn!): Dir und Deiner Frau herzliche Glückwünsche fürs neue Jahr! Dank diesen Unglücksraben in Berlin können die Japaner China überfallen wie Mussolini sich Abessinien untertan machen konnte.

Es wird Dich gewiss nicht überraschen,dass mein Freund Hugo sich in der alten Heimat hat überzeggen lassen vom grossen Segen der Hitlerbarbarei. Zwar bemühe ich mich noch unablässig darum, ihn eines Besseren zu belehren, aber das ist so einfach nicht. Hierher ist er nicht mehr gekommen,denn die schlechten Börsennachrichten aus den Staaten haben ihn vorzeitig zurückgerufen.Doch ein Jammer,dass Adolfs Wagner-Opern solches Unheil anrichten!

Dabei hört man von den Unterdrückten selber,wenn sie rauskämmen oder wenn unvoreingenommene aber auch unbestechliche Dänen sie besuchen, dass die Erbitterung ständig wächst und dass man sehr selten einmal (wenn überhaupt) einen ehrlich begeisterten Hitler-Anhänger trifft. Alles Heuchelei,von der die Fremden natürlich keine Ahnung haben. Die nehmen alles für bare Münze.

In Holland sind Leute der Jugendbewegung mit Unterstützung holländischer Jugendbünde dabei, unsere zersplitterten Kräfte wieder zu sammeln, wozu man auch ein gedrucktes Heft erscheinen lässt KAMERADSCHAFT. Ob man Dir das auch schon zugeschickt hat? Darf ich den zuständigen Leuten Deine Adresse geben?

Um Material für Miss Ellen Starr Brinton habe ich mich noch weiter bemüht, aber es ist heute nicht mehr so leicht an das benötigte Material heranzukommen. Ich wusste, dass in Holland volle Jahrgänge vom ANDEREN DEUTSCHLAND liegen, um die ich mich bemüht habe,indessen leider ohne Erfolg,da man diese Bände nicht aus der Hand geben will. Hat es Sinn, sich noch weiter zu bemühen? Ich tue das an sich zwar gerne, muss aber doch mit den Portoausgaben sehr haushalten,da es für mich immer noch als Gebot der Selbstachtung gilt, ohne Almosen auszukommen. Wie das möglich ist,zumal ich hier keine Arbeitsbewilligung habe? Ja,nicht so einfach!

Die Mutter von Ewald soll heute ein Paket mit Butter und Käse bekommen. Entscheidendes kann von daher leider immer noch nicht berichtet werden. Was für Unheil doch dieses braune Ungeziefer anrichtet!

Als besondere Drucksache schickte ich Dir schon einmal das heute noch einmal beiliegende Bücherverzeichnis. Wenn Miss St.Br. da etwas Brauchbares findet, halte ich mich zur Lieferung bestens empfohlen. Man muss sehen,dass man sich über Wasser hält!

Dir und Deiner Frau herzliche Grüsse und Wünsche!

Schreib bitte bald mal wieder Deinem Walker

Institut für Exilforschung Archiv

ED-106/67-237

8/2

28. Januar 38.

1.8.2.38.

Dank für den Brief vom 13.12.37.

Lieber Otto!

Dass mein Freund H.H. tatsächlich umgeschmissen worden ist und begeistert zurückgereist ist, schrieb ich Dir wohl schon? Ich habe es an Versuchen nicht fehlen lassen, ihn doch noch umzustimmen, aber er hat vor den Kulissen im Dritten Reich wohl gerade das zu sehen gekriegt, was er zu sehen wünschte. Da kann man nix dran machen!

Unser Ewald ist immer noch bettlägerig. Man bekommt nichts zu hören. Das scheint neuestens Grundsatz zu sein: Stillschweigen bewahren!

Dieser Tage war Fr. Wolf auf der Durchreise hier. Nach dreijähriger intensiver Arbeit sind wir endlich am Ziel: Proben für "Mamlock" sind in Stockholm im Gang. Der berühmte Regisseur Dr. Per Lindberg inszeniert das Stück, sodass ihm auch in Schweden ein durchschlagender Erfolg sicher ist.

Von Walter Gross hört man nichts mehr. Lampel schreibt und malt weiter weit draussen im fernen Osten! Gedruckt kriegt er nichts, das sollte er doch eigentlich wissen.

Von Paul Krantz bekam ich einen neuen Roman (französisch), der Dich doch gewiss interessiert, spielt die Geschichte doch vorzugsweise in Frankfurt. Schicke mir den Waschzettel bitte wieder mit zurück.

Wie ist es mit den Büchern für die Bibliothek? Je länger man wartet, umso schwieriger ist die Beschaffung der in Betracht kommenden Werke.

Eine Bitte hab ich noch. Sieh doch bitte zu, ob Du da Rat schaffen kannst. Bisher wurden die 5 Bände der Geschlechtskunde nicht in die Staaten hineingelassen. Aber wie ist es, wenn Universitäten und grosse Bibliotheken bestellen, die solche Lücke doch gewiss nicht auf die Dauer klaffen sehen wollen? Werden auch solche Institute Schwierigkeiten für den Bezug haben? Sonst würde ich den Versuch riskieren, die 5 Bände einmal allen amerikanischen Universitätsbibliotheken anzubieten. Vorher hätte ich natürlich gerne die Gewissheit, dass die Zollbehörden soviel "Unsittlichkeit" namentlich im Bilderband nicht etwa mit Mobilisierung der Sittlichkeitspolizei zu bestrafen für nötig halten. (Was Privatleute tatsächlich erleben mussten!). Es wäre wohl an der Zeit, soviel Engherzigkeit aufzugeben.

Beiliegende Karte betrifft eine Zeitschrift der Jugendbewegung, monatlich erscheinend, halbjährlich einen halben Dollar kostend. Du wirst gewiss nicht drauf verzichten wollen. Wenn Du brieflich bestellt, kannst Du erwähnen, dass Du den Hinweis von mir hast.

Dir und Deiner Frau und etwaigen gemeinsamen Freunden herzliche Grüsse und Wünsche! Dein

Walter

Institut für Sozialgeschichte Archiv

ED-106/67-238

2120 Spruce Street,
Philadelphia, Pennsylvania, USA

6. Februar 1938.

Lieber Walter!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 14. 12.; den meinen vom 13. 12. wirst Du inzwischen erhalten haben.

Zunächst zum "Geschäftlichen": Miss Ellen Starr Brinton hat mich davon unterrichtet, dass die "Jane Addams Peace Collection" der "Friends Historical Library", Swarthmore College, Swarthmore, Pennsylvania, USA (dies ist die genaue Adresse) beschlossen hat, die von Dir angebotenen Bücher, Broschüren und Zeitschriften zu erwerben. Ich hatte ihr eine Aufstellung in Englisch übergeben (mit Erklärung des Inhalts und Preisangabe); ich füge diese Liste hier bei mit der Bitte um ~~Erledigung~~ Rücksendung an mich. ~~Xxx~~ Bitte prüfe die Preise nach und erkundige Dich dort nach den Kosten des Versands nach Swarthmore (das ist ein Vorort - etwa halbe Bahnstunde - von Philadelphia). Miss Brinton lässt fragen, ob Du die Bücher usw. evtl. als Paket schicken könntest, wenn es nicht zu schwer ist. Ausserdem möchtest Du Dich beim dortigen "American Express" wegen des Versands erkundigen. Wenn die Versendung nicht per Nachnahme erfolgen kann ("collect"), möchtest Du doch mir (zur Weitergabe an Miss Brinton) den Gesamtpreis plus Versandkosten mitteilen, damit man Dir dann den Betrag überweisen kann.

Nun habe ich in diesem Zusammenhang noch eine persönliche Bitte: Dr. Arnold Kalisch, ehem. Geschäftsführer des Bundes der Kriegsdienstgegner, der ja seit 1933 auch in Dänemark ansässig ist, hat ebenfalls durch mich der "Friends Historical Library" seine Büchersammlung pazifistischen Inhalts angeboten; man hat sein Angebot (es handelt sich meist um frühere Werke, z.B. mit Autogrammen usw.), offenbar da er einen zu hohen Preis verlangte, nicht annehmen können, zum mindesten

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

im Augenblick nicht. Es fällt mir sehr schwer, Dr. K. dies zu schreiben da er aus finanziellen Gründen sehr damit gerechnet hat. Ich werde nicht erwähnen, dass man Dein Angebot angenommen hat (er weiss davon überhaupt nichts), und bitte Dich deshalb, wenn Du ihn mal treffen solltest, nicht davon verlauten zu lassen. Du wirst dies sicher richtig verstehen.

Ich hoffe also, bald von Dir bezw. Preis und Versandmöglichkeiten zu hören. Soweit zum "Geschäftlichen".

====

Ich schrieb Dir neulich schon über eine Zeitungsnotiz betr. H. Hemmerich; heute füge ich zwei Ausschnitte bei, einen aus der hiesigen liberalen Tageszeitung "Philadelphia Record", den anderen aus dem "Deutschen Volksecho", der in New York erscheinenden antifaschistischen deutschsprachigen Wochenschrift, deren Redakteur Stefan Heym ist.

Zu Deinem Brief: das Heft "Kameradschaft" ist mir zugegangen; ich habe es mit grossem Interesse gelesen.- Von gemeinsamen Freunden: endlich hörte ich wieder von Paul Honigsheim, der Professor an der Universität in Panama ist und sich dort offenbar sehr wohlfühlt, besonders da er in seinem anthropologischen Fachgebiet arbeiten kann, archäologische Studien betr. Inka-Kultur treibt.- Alfons Paquet sprach ich, als er Anfang September zur Konferenz der Quäker hier war; er ist noch in Frankfurt, arbeitet auch noch an der "Frankf. Ztg." in engbegrenztem Rahmen (Landschaft, Filmkritik u.ä.) mit. Wir verstanden uns nach wie vor sehr gut mit ihm.- Lotte Ullmann, der ich Deine Mitteilung betr. alte Nummern der "Jungen Menschen" weitergab, wollte selbst an Dich schreiben.

Die Vorgänge in Deutschl. während der letzten Tage sind hier stark beachtet worden, doch sieht man nicht klar, welche Richtung nun eigentlich die Oberhand gewonnen hat.

Mit herzlichen Grüssen, auch von meiner Frau, bin ich Dein

ED-106/67-259

Books offered by Walter Hammer:

1) Konrad Seiffert, Torches over Poland (describes the War in Poland 1915) $-.70

2) Hanns Gobsch, Insane Europe 1934 (Prophetic novel about a future war) $-.90

3) Otto Lehmann-Russbüldt, The Bloody Internationale of the Armaments Industry $-.20

4) Heinrich Vierbücher, Armenia 1915 $-.18

5) Peter Riss, "Steel Bath" anno 1917 $ 1.20

6) Ernst Johannsen, Four of the Infantry $ 1.--

7) " " , The War Memories of a Horse $ 0.30

8) Hans Paasche, Lukanga Mukara (The Expedition of an African into the Interior of Germany) $ -.36

9) O.Wanderer, Book on Hans Paasche (describes life of the pacifist Paasche) $.-10

10) Hans Otto Henel, Eros in Barbed Wire $ -.56

11) General Paul von Schoenaich, My Damascus (A general bedomes a pacifist) $-.72

12) same author, The Whip of August Schmidt (novel) $-.72

13) same author, Ten years of fight for Peace and Justice $-.72

14) Friedrich Franz von Unruh, Belief $-.25

15) Heinrich Brandt, The Symphony of the War Dead $-.56

16) C.P.Hiesgen, From Verdun to Stinnes (14 scenes of War and armanent) $-.18

17) Otto Lehmann-Russbüldt, National Defense without profit $-.50

18) Fritz v.Unruh, Europe arise $-.25

19) Otto Dix, Etchings "The War" (slightly damaged) $-.50

20) magazines: 15 old different copies of the magazine "Junge Menschen" (this magazine was devoted to the German Youth Movement and the Peace Movement)

"The Torchbearer" (Der Fackelreiter) all copies from1928 to 1929 (a monthly magazine, sequel to "Junge Menschen", devoted to the causes of peace and progress)

All books and magazines in German. Prizes mentioned above without postage.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-240

Nachschrift.

8. Febr. 1938.

Lieber Walter!

Gut, dass ich meinen Brief noch ein paar Tage zurückbehielt, bis ein schnelles Postschiff fährt; so kann ich gleich Deinen heute eingetroffenen Brief vom 28. 1. bestätigen, soweit ich Deine Fragen nicht bereits in meinem Brief vom 6. beantwortet habe.

Dank für den Waschzettel betr. Paul Krantz' Buch, den ich mit Interesse las (schon von wegen Frankfurt, wie Du mit Recht vermutest) und den ich wieder beifüge!

Bezüglich Hirschfelds "Geschlechtskunde": ich werde mich zu erkundigen versuchen und werde Dir dann Bescheid geben.

Herzliche Grüsse!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106/67 - 241

11/3

3. März 1938.

L 21. 3 38.

Lieber Otto!

Hab Dank für Deinen Brief vom 6. vor.Mts. mit seinen teils sehr interessanten, teils auch erfreulich nützlichen Beilagen. Lass auch mich mit dem Geschäftlichen beginnen.

Heute gehen die Bücher und Hefte nach Swarthmore auf den Weg. Als 10kg.=Paket,was 10,20 Kr. Portokosten verursacht. Wenn ich für die 15 Hefte JUNGE MENSCHEN und die 15 Hefte FACKELREITER je 1 Dollar ansetze(was wohl angemessen ist?),kämen wir auf 11,18 Dollar ,wozu dann noch das Porto käme.Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir diesen Mammon recht bald verschaffen wolltest.Hab Dank für alle Mühe und Fürsprache!Mit Dr. Kalisch spreche ich ohnehin nicht mehr,sonst hätte ich Deinen verständlichen Wunsch selbstverständlich berücksichtigt.Es würde mich interessieren, ob man die Bibliothek noch weiter auszubauen beabsichtigt. Sicher würde ich dann noch weitere passende Vorschläge machen können.

Von H.H. hörte ich auf all meine beschwörenden Worte nichts mehr.Schade,wir verstanden uns sonst immer noch ganz gut. Dass er ein "übler Nazi" ist und regelmässig nach D.fährt zu Konferenzen mit den Nazi=Führern" ist natürlich quatsch mit Sauce. Denn seit 31 Oder 32 ist er letzten Herbst zum ersten Male wieder in seine Heimat gereist und zwar bloss zum Besuch seiner alten Eltern. Schade, durch derartige Falsche Meldungen wird die Kluft natürlich nur noch grösser.

Dank, dass Du wegen HIRSCHFELD mal Erkundigungen einziehen willst. Man sollte doch die an sich bedauerliche Engherzigkeit ganz ausschalten, wenn Universitäten bestellen.

Ewald wurde gestern 25;seine Mutter wird einen recht traurigen Tag gehabt haben,denn nun schon beinahe ein volles Jahr währt die Trennung schon,ohne dass man übernaupt über Weg und Ziel etwas erfahren kann.

Das Stück Wolfs wird heute zum 22.Mal gegeben.Aber was da neuerdings wieder in Russland gespielt wird, nimmt jedem Stalinisten das Recht, andere Despotien anzuklagen.Ob das n o c h toller kommen kann?Welches Verhängnis für die ganze Welt,denn welcher Staat kann solche kranken Faktoren noch mit in seine Berechnungen einsetzen!?

Alfons Paquet -sieh an!Aber der Dr. Kircher war doch auch kürzlich in den Staaten? Und am 15.Februar hörtest Du dort Sollmann. Sprachst Du auch mit ihm?Im "Freien Deutschland" vom 25.12. las ich :"Am 12. Dez. wurde der"Frankf.Ztg." von ihrem Korrespondenten,einem Herrn J a n t s c h g e ,aus Wien [illegible] gekabelt::"Die Demonstrationen (in Belgrad bei der Ankunft von Delbos) richteten sich gegen Delbos"!Diese schamlose Verdrehung der Tatsachen ist geeignet,das deutsche Volk über die wirkliche Stimmung im Südosten zu täuschen..."

Mitte Januar hat man ja auch dort eine Gruppe des Deutsch=amerikanischen Kulturverbandes aufgemacht.Uebernaupt scheint da drüben ja allernand Erfreuliches los zu sein. Ja,auch mir hat Paul Honigsheim geschrieben. Sonst weiss ich für heute nichts Neues zu berichten. Allerseits herzliche Grüsse! Dein

Wilh

Institut für Zeitgeschichte München Archiv

ED-106/167-242

21. März 1938.

Lieber Walter!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 3. ds. Er kam gerade an dem Tage, an dem das wehrlose Oesterreich vergewaltigt wurde. Dieser neueste imperialistische Streich der Nazis hat übrigens hier grosses Aufsehen erregt und auch unter sonst europäischem Geschehen indifferent gegenüberstehenden Leuten sehr anti-hitlerisch gewirkt. Zufällig war an dem Abend gerade Thomas Mann in unserer Stadt, dessen entschiedene Stellungnahme in USA eine grosse Wirkung erzielt. Tagelang sah es ja so aus, als ob der europäische Hexenkessel bereits jetzt explodieren würde; in den beiden letzten Tagen scheint offenbar eine gewisse Entspannung eingetreten zu sein. Wie lange sie anhält, wer weiss? Und in Wien spielt sich unterdes in Tagen das ab, was in Berlin und anderen deutschen Städten Wochen und gar Monate dauerte.

Nun zu Deinem Brief: ich habe Miss Brinton Deine Rechnung übermittelt, und sie überweist Dir $ 13.50, was wohl Deine Unkosten dann völlig deckt.

Bezüglich Hirschfelds "Geschlechtskunde" habe ich mich durch einen mir befreundeten hiesigen Rechtsanwalt erkundigt und erfahren, dass das Buch auf keiner "proscribed list" enthalten ist, d.h. dass seine Einführung nach USA generell nicht verboten ist, dass es auf keiner Schwarzen Liste steht. Mein Anwalt-Freund hat sich bereit erklärt, an den "Commissioner of Customs" in Washington zu schreiben, Angaben über den Titel des Buches, über das Leben und die wissenschaftliche Stellung des Verfassers und über

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

den Inhalt des Buches zu machen und die Einfuhrerlaubnis zu erbitten. Ich habe daraufhin noch nichts unternommen, weil ich Dich erst vom Stande der Dinge unterrichten wollte. Es fragt sich, ob es zweckmässig ist, sozusagen eine allgemeine Einfuhrerlaubnis zu beantragen (und damit Gefahr zu laufen, abgelehnt zu werden); wenn Du bereits einen bestimmten Empfänger (ein wissenschaftliches Institut, eine Universitätsbibliothek o.ä.) hättest, sollte man evtl. dann erst eine spezielle Erlaubnis - unter Angabe des Empfängers - beantragen. Was meinst Du dazu? Weisst Du, an wen Du Angebote machen wolltest. Hast Du Daten - in englischer Sprache - über Magnus Hirschfelds Leben und Werk und eine Inhaltsangabe - in englischer Sprache - des Buches? Wenn ja, schicke sie mir zu.

Besten Dank auch für Deine Drucksachensendung, die uns sehr interessierte. Anbei - wie erbeten - das "Hamburger Tageblatt" zurück. Wolltest Du auch die anderen Ausschnitte ("lesestunde", "Die Jugendherberge", das sehr interessante Blatt der Kirchengemeinde Bln-Wilmersdorf) zurückhaben? Ich behalte sie hier, und wenn Du sie zurückhaben willst, sende ich sie gerne.

Sollmann ist hier; das ist richtig, ich habe ihn bisher aber noch nicht gesprochen. Dass Seger, Brauer und jetzt auch Grzesinski in New York sind, weisst Du wohl. Hans Litten ist Mitte Februar im Konzentrationslager Dachau gestorben.

Ich schrieb Dir wohl noch nicht, dass meine Frau im Januar sich einer Operation unterziehen musste; sie fühlt sich bereits viel besser, immerhin waren es aufregende und aufreibende Tage. Sie lässt Dich vielmals grüssen.

Mit kameradschaftlichen Grüssen!

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

ED-106/67-243

13. Juli 1938.

Lieber Walter!

Lange habe ich keinen Brief von Dir bekommen, aber die verschiedenen Drucksachen, die Du mir sandtest, waren ja auch Lebenszeichen. Von den drei Drucksachensendungen sind 2 vollständig angekommen, darunter die sehr interessanten "Das unbekannte D." und dDas wahre D."; die dritte Sendung erreichte mich nur in Gestalt eines leeren Umschlags mit dem postalischen Vermerk, dass er ohne Inhalt in Philadelphia eintraf. Darf ich Dir, um ein wenig zu Deinen Portounkosten beizusteuern, 2 Internationale Antwortscheine beifügen?

Meinen Brief vom 21. März schätze ich in Deinem Besitz. Inzwischen hast Du wohl auch längst das Geld für Deine Büchersendung an Miss Brinton bekommen; sie schrieb mir unter dem 23. 3., dass Dein Paket, enthaltend 19 Bücher und 32 Zeitschriften alle in gutem Zustand angekommen seien und dass eine Postanweisung in Höhe von $ 13.50 an Dich abgegangen sei; Miss Brinton wollte Dir wohl auch noch persönlich schreiben.

Seit unserem letzten Briefwechsel hat sich in Mitteleuropa ja einiges ereignet. Die Besetzung Oesterreichs hat hier das allergrösste Aufsehen erregt, auch bei sonst nicht übermässig politisch eingestellten Leuten; für Wien und Salzburg/ hat man in weiten Kreisen ein sentimentales romantisches Interesse. Hinzukommt noch, dass man in USA einem international funktionierenden deutschen Spionagering auf die Spur gekommen ist und ihm sehr energisch zu Leibe rückt und ferner, dass man den in USA "Soldat-spielenden" nazistischen deutsch-amerikanischen

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Gruppen ebenfalls den Prozess macht. President Roosevelt nimmt im übrigen häufig die Gelegenheit wahr, die Demokratie nicht nur zu verteidigen, sondern ihr ihre kämpferische Stellung gegenüber den Ideen der Diktatur zuzuweisen. Der Antrag Thomas Manns, amerikanischer Staatsbürger zu werden, seine Vorträge in den verschiedenen Städten, seine Berufung an eine führende Universität -- all dies zeigt, dass Faschismus und Nazismus nicht eine Frage der Judenverfolgung allein ist (was leider infolge einseitiger Propaganda häufig vermutet wird).

Die Konferenz in Evian verfolgen wir natürlich mit grosser Aufmerksamkeit und hoffen, dass sie greifbare Ergebnisse bringen wird. Die Auswanderung ist in den letzten Monaten zu einem solchen Massenproblem geworden, dass nicht nur der einzelne, sondern selbst die dafür gegründeten Komités ihm gegenüber hilflos sind, wenn nicht die Regierungen oder eine intergovernmentale Körperschaft es richtig anpacken.

Hast Du je wieder etwas über Heinz Kraschutzki's Schicksal gehört; nach den letzten Meldungen aus England, die allerdings auch schon wieder mindestens 1 Jahr alt sind, befand er sich im Gefängnis in Palma. Hast Du weitere Nachrichten? Und glaubst Du, dass irgendeine Aktion (evtl. auf dem Wege über eng. oder amerik. Zeitungskorrespondenten, die auf der Franco-Seite stationiert sind) empfehlenswert wäre? Das ist nur eine persönliche Idee; ich habe mit niemanden darüber gesprochen, bitte Dich auch um vertrauliche Behandlung, hätte gerne Deine Ansicht.

Persönlich geht es uns ordentlich; Hertha fühlt sich nach ihrer Operation viel besser.

Mit kameradschaftlichen Grüssen!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-244

6/8

27. Juli 1938.

L 6 9 38

Lieber Otto Reinemann!

Dank für den Brief, den Du mir heute vor 14 Tagen geschrieben hast; Dank speziell auch für die Antwortscheine, die dazu dienen sollen, dir bald wieder mal einen Schwung Gedrucktes rüberzuschicken.

Verzeih, dass ich so lange nicht geschrieben habe; Drucksachen sollten allemale ein Lebenszeichen von mir geben. Ja, das Geld von Miss Brinton habe ich längst bekommen, auch darüber sogleich quittiert. Hab Dank für Deine Assistenz!

Von Dr. med. Karl Rosenberg, der kürzlich nach Chicago gereist ist, wo er ein Jahr studieren will, um dann als Arzt weiterzuwirken, erfuhr ich, dass Heinz Kr. gut beschützt in einem Gefängnis aus Maloska sitze. Ich halte es für möglich, dass über amerikanische oder englische Franco-Journalisten etwas für ihn zu erreichen sein würde. Mir selber fehlen alle Möglichkeiten. Aber Du kannst dort vielleicht etwas ins Werk setzen?

Werner J. wird nun in Wien ganz unter die braunen Fittiche genommen worden sein. Von Walter Gr. hörte ich nichts mehr. Karl W. ist in Südafrika. Peter Martin ist auf dem Wege von Batavia nach Australien. Lauter Jugendbewegung! Aber alle sind des Wanderns müde, alle sehnen sich zurück nach Europa, nach der Heimat. Und es sieht nicht schlecht aus in der Räuberhöhle drüben! 20 000 Strolche halten zunächst noch 75 Millionen gefangen. Aber die Maschen lockern sich mehr und mehr. Und über nacht können die Fesseln vollends fallen. Also nur Geduld! Vielleicht bringt schon dieser August wichtige Ereignisse. Meine Patienten erfüllten mich mit wachsender Hoffnung!

Dass Ewald nach 11 Monaten Untersuchungshaft glänzend freigesprochen worden ist, schrieb ich Dir wohl schon. Von ca. 20 Angeklagten bekamen nur 2 leichte Gefängnisstrafen. Nach kurzer Erholungspause bekam E. seine alte leitende Stellung wieder; er hat jetzt sogar 325 statt 300 Mark im Monat. Taucht er mit einem Touristendampfer hier mal auf, benachrichtige ich Dich weiter.

Auch der Mann von den "4" wird nächstens mal rauskommen. Bin gespannt! Und der Dr. Dehnow soll auf Island sitzen! Dass der Kommunist (ausgerechnet der!) Peter Riss umgekippt sein soll, hab ich Dir wohl schon geschrieben. Der erste Roman von F.v.U. scheint nun tatsächlich bald erscheinen zu sollen. Bin gespannt!

Herzliche Grüsse für Deine Frau bitte. Sie ist operiert worden? Erfreulich, dass alles gut verlaufen ist.

Mein Schulfreund Hugo wird laufend von mir mit Drucksachen bedacht, geschrieben hat er mir nicht mehr. DAS WAHRE DEUTSCHLAND wird ihm sicher viel zu sagen wissen. Wie sich nur erwachsene Menschen mit diesem Hakenkreuz-Schmus besoffen machen lassen können!

Gegenwärtig ist Kurt Brumlick aus Paris hier zu Besuch. Du kennst ihn vielleicht? Er war Pfadfinder und stammt aus Frankfurt.

Wie ist es mit den Hirschfeldbänden? Ob Bibliotheken die

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Einfuhr-Genehmigung bekommen? Es stehen übrigens nur noch ganz wenige Exemplare von dem geretteten Rest zur Verfügung.

Drüben soll gesoffen werden wie nie! Aus Verzweiflung und weil die Leute keinen Lebenseinhalt mehr haben. Zeitungen sind voll Schwindel, Theater, Film, Radio sind ungenießbar, Sport und Wandern sind verboten, es sei denn, dass man in Reih und Glied mit marschiert. Literatur ist nicht mehr lesbar, jedes politische Wort ist gefährlich. Was bleibt den armen Menschen andere übrig -sie saufen!

Lass bald mal wieder von Dir hören!

Mit herzlichen Grüssen, auch für Deine Frau,

verbleibe ich Dein Walter

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 245

6. September 1938.

Lieber Walter!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 27. 7. sowie Deine Drucksachensendung. Ich freute mich über die guten Nachrichten betr. Ewald.

Sehr interessierte mich, was Du über Heinz Kr. schreibst; wer ist Karl Rosenberg übrigens, der ihn doch offenbar kennt? Schicke mir doch bitte mal dessen Chicagoer Adresse. Ich habe inzwischen folgendes in der Angelegenheit unternommen: unter Hinweis auf eine Zeitungsmeldung in der "New York Times", deren Abschrift ich für Deine Verwendung beifüge, schrieb ich an Harold Bing (der Heinz Kr. natürlich kennt) und an eine uns bekannte Dame, die in London ansässig ist und mit den Quakerin in Verbindung steht. Ich regte an, den Namen von Heinz dem in der Zeitungsmeldung genannten Komité zu unterbreiten. In den letzten Tagen stand nun eine weitere Meldung in der Zeitung, der zufolge dieses Komité es fertig gebracht hat, dass die ersten 100 loyalistischen Gefangenen, die auf den kanarischen Inseln festgehalten waren, ausgetauscht wurden und in das Gebiet des republikanischen Spanien zurückkehrten. Vielleicht kannst Du auch von dort aus etwas unternehmen; dass mein Name dabei nicht genannt werden darf, ist ja selbstverständlich. Ich werde Dich über etwaige weitere Nachrichten auf dem Laufenden halten.

Du fragst ferner an betr. Hirschfeld-Bände. Ich schrieb Dir darüber bereits vor einiger Zeit in meinem Brief

Institut für Zeitgeschichte Archiv

vom 21. 3. ds.Js., den Du allerdings nie bestätigt hast, sodass ich nicht weiss, ob er Dich je erreicht hat. Auf jeden Fall wiederhole ich, was ich damals schrieb:

"Bezüglich Hirschfelds "Geschlechtskunde" habe ich mich durch einen mir befreundeten hiesigen Rechtsanwalt erkundigt und erfahren, dass das Buch auf keiner "Prosbribed list" enthalten ist, d.h. dass seine Einführung nach USA nicht generell verboten ist, dass es auf keiner Schwarzen Liste steht. Mein Anwalt-Freund ist bereit, an den "Commissioner of Customs" in Washington zu schreiben, Angaben über den Titel des Buches, über das Leben und die wissenschaftliche Stellung des Verfassers und über den Inhalt des Buches zu machen und die Einfuhrerlaubnis zu erbitten. Ich habe daraufhin noch nichts unternommen, weil ich Dich erst vom Stande der Dinge unterrichten wollte. Es fragt sich, ob es zweckmässig ist, sozusagen eine allgemeine Einfuhrerlaubnis zu beantragen (und damit Gefahr zu laufen, abgelehnt zu werden); wenn Du bereits einen bestimmten Empfänger (ein wissenschaftliches Institut, eine Universitätsbibliothek o.ä.) hattest, sollte man evtl. dann erst eine spezielle Erlaubnis - unter Angabe des Empfängers - beantragen. Was meinst Du dazu? Weisst Du, an wen Du Angebote machen wolltest? Hast Du Daten - in englischer Sprache - über Magnus Hirschfelds Leben und Werk und eine Inhaltsangabe des Buches - ebenfalls in englischer Sprache?"

Ohne mehr für heute, da ich etwas in Eile bin, Dich aber auf jeden Fall über die obigen Dinge unterrichten wollte.

Mit herzlichen Grüssen!

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67 - 246

24. November 1938.

Lieber Otto! Dank für Deinen Brief vom 6. September (der vom 21. 8., aus dem Du zitierst, scheint wirklich verloren gegangen zu sein. Hoffentlich enthielt er nichts Verfängliches). Mittlerweile bekam ich von Dr. med. Carl Rosenberg (jetzt: Dixon, Ill., Dixon State Hospital) erfreuliche Post: dass Fritz Küster endlich freigelassen worden sei, indessen natürlich noch ständig bewacht werde (von ihm darf natürlich in der Auslands-Presse nicht die Rede sein). Es wäre wohl das Beste, wenn Du Dich mit Dr. R. (obige Adresse genügt) mal in Verbindung setzen würdest. Er war im Westen einer der beliebtesten Redner der Hagener Gesellschaft. Seine Frau wird ihm in etwa ¾ Jahren folgen. Wir waren in Adam öftere zusammen. Ein gediegener Mensch und bescheiden trotz grosser fachlicher Tüchtigkeit. Vielleicht 40 alt, nicht viel drüber. Mit ihm kannst Du vielleicht auch eine neue Hilfsaktion für Heinz Kr. ins Werk setzen.

Mit den 5 Bänden von Magnus will ich nun mal den dortigen Bibliotheken kommen. Bestellen die dann, so wird man das Werk doch auch sicher ins Land lassen. Mal zusehen. Ich gebe Dir weiteren Bescheid darüber.

Der Maler Penala ist inzwischen in Australien gelandet. Er schickte ein Drama, womit aber z.Z. nichts anzufangen ist. Kurt Hiller hat (höchste Zeit war es für ihn!) Einreisegenehmigung für England bekommen. Ich werde ihn nächster Tage auf der Durchreise (Prag-London) hier zu sprechen kriegen. Plötzlich tauchte hier Willi Ehlers auf, Dir vom Rickling-Prozess her noch in der Erinnerung.

Er benahm sich grossspurig und anmassend, schimpfte frech auf "die Emigranten" und wurde schliesslich von der dänischen Staatspolizei über die Grenze gesetzt, nachdem er sich auch schon in Schweden unmöglich gemacht hatte. Er wird jetzt böse in der Tinte sitzen, ihm war aber auch mit bestem Willen nicht zu raten und zu helfen. Vor einigen Tagen wurde hier Herr Pflugk-Hartung verhaftet, der uns noch vom Mord an Liebknecht-Luxemburg in Erinnerung ist. Er und an die 14 Komplizen werden beschuldigt, Spionage (nicht gegenüber Dänemark) getrieben zu haben. Gestern wurde hier beim Vorstand der SP. eingebrochen, wichtige Briefschaften fielen den Räubern (sicher Nazis) in die Hände, u.a. die Liste der Emigranten und die auf sie bezüglichen Aktenstücke. Lieblich! Mein Freund Hugo scheint übrigens keineswegs von allen guten Geistern verlassen zu sein. Er verurteilt mit uns die bestialischen Methoden und schreibt immer noch sehr freundlich. Er wird von mir weiter intensiv bearbeitet. Die gelben Hefte aus London sind dazu besonders gut geeignet.

Von meinem engeren Kreise höre ich so gut wie nichts mehr. Aber im übrigen erfahre ich laufend Dinge, die uns zu den kühnsten Hoffnungen berechtigen. Mündlich könnte ich Dir viel berichten, aber zu brieflicher Uebermittlung ist das Meiste nicht geeignet. Es wird aber immer deutlicher, dass sich drüben die ganze Herrlichkeit auf verkorkster Sexualität und auf der Unfähigkeit der herrschenden Kerle aufbaut, mit dem Juden in sich fertigzuwerden. Antisemiten aus Not. Der Psychiater bekommt mehr und mehr das Wort. Und Deutschland wird von der braunen Pest wieder genesen, verlasse Dich drauf! Die Gegenwart ist schlimm, gewiss. Man muss sich schämen, deutsch zu reden. Aber wir werden alle Schande vom deutschen Namen wieder abzuwaschen wissen. Herzliche Grüsse der ganzen Familie! Dein Walter

ED-106/67-247

30/12

LTER HAMMER

KOPENHAGEN K., (Dänemark) 16. Dez. 38.
Andreas Bjørnsgade 21

b. 19. 2. 29.

Lieber Otto!

Mit Weihnachtsgrüssen komme ich nun wohl schon zuspät, doch glaube ich zum Jahreswechsel noch beizeiten zu kommen: mit herzlichen Glückwünschen für Dich und Deine Frau! Zwar ziehen neue Unwetter bedrohlich auf, indessen können wir mit Gewissheit dem endlichen Sieg des Lichtes über alle Finsternis unserer Tage entgegensehen. Der an die Macht geratene Pöbel treibt es denn doch gar zu toll. Europa wird von dieser Pest genesen, lass uns in allem davon ausgehen, sonst wäre das Dasein ja auch allmählich nicht mehr zu ertragen.

Schon am 24. November habe ich Dir ausführlich auf Deinen vorigen Brief geantwortet. Inzwischen bist Du wohl mit Dr. Carl Rosenberg in Verbindung gekommen? Ueber den alten Onkel Paul, den kühnen Damaskusfahrer, bekam ich zuverlässig guten Bescheid. Hingegen müssen wir um Kurt Hiller sehr besorgt sein. Vor 14 Tagen schon hoffte er auf der Durchreise von Prag nach London ein paar Stunden hier verweilen zu können, doch kam er nicht weg. Nicht ausgeschlossen, dass er noch immer in der ČSR sitzt oder dass er sogar den Himmlerhenkern in die Hände gerät. Eine schlimme Nervenfolter für ihn, nachdem er doch schon schlimm genug gelitten hat. Und wir wissen ihm nicht zu helfen!

Der Dr. Max, der über Bub und Mädel so Gutes zu sagen wusste, ist wieder in Oslo gelandet, nachdem er unten Verwundete verarztet hatte. Im übrigen hört man von vielen Selbstmorden. Und von tollem Treiben der entfesselten Bestie! Grosse Zeit!

Gestern schickte ich Dir ein Rundschreiben, das ich demnächst u.a. auch an alle amerikanischen Universitäten schicken will. Ob ich den richtigen Ton getroffen habe? Bin auf den Erfolg sehr gespannt. (Uebrigens hat sich des Doktors Erbe in Brünn vergiftet; ein zweiter Erbe ist der Chinese TAO LI, mit dem ich wieder in Verbindung zu kommen versuche, damit das geistige Erbe nun doch nicht ganz vor die Hunde geht.)

Der Willi, von dem ich im vorigen Brief berichtete, ist also nach dem Hitlerland zurückgeschickt worden; man will wissen, dass ihm vorerst noch kein Unheil zugestossen ist.

Gleich will ich auch noch an Lotte U. schreiben, die mich mit einem überaus freundlichen und schmeichelhaften Brief kürzlich überrascht hat. Es fehlt also an Lichtblicken keineswegs! Und wir wollen hoffen, dass sie im Jahre 1939 noch zahlreicher werden und dass ausserdem der ganze Schnee verbrennt!

Nochmals: Glückwunsch und herzliche Grüsse, auch Deiner Frau

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-248

Philadelphia, Pa., 19. 2. 39.

Lieber Walter!

Ich habe Dich lange auf Antwort warten lassen; Du willst mir sicher deswegen nicht böse sein, besonders wenn ich Dir den Grund dafür nenne: mehr und mehr ist meine Freizeit mit Korrespondenz mit Verwandten, Freunden und Bekannten ausgefüllt, die um Ratschläge betr. Emigration, nach Möglichkeiten in USA anfragen usw. Die ganze Frage der Auswanderung ist ja inzwischen zu einem Problem geworden, dem der einzelne als Ratender hilflos gegenüber steht, und die vorhandenen Komitées tun ja wirklich ihr Bestes, eine gewisse Planmässigkeit in die Sache zu bringen. Und doch fühlt man, wenn die Anfragen - sei es noch aus Deutschland, sei es aus anderen europäischen Ländern kommen - kommen, dass man den Anfragenden eine individuelle Antwort schuldet.

Hab herzlichen Dank für Deine Briefe vom 24.11. und vom 16. 12., ferner für die Drucksachenzusendung; insbesondere "Das wahre D." ist sehr gut; der Artikel "Verderbte Jugend" in der Februarnummer war geradezu erschütternd in seiner Echtheit. Dank für die Adresse Dr. R's in Dixon, Illinois; bisher habe ich mich mit ihm noch nicht in Verbindung gesetzt - , die Entwicklung der Lage in Spanien in den letzten Wochen war so, dass meiner Ansicht nach für Heinz kaum etwas zu unternehmen ist, und ich glaube, dass das - nach den heutigen Zeitungsmeldungen - unvermeidlich erscheinende Ende des Bürgerkrieges angewartet werden muss. Ich werde dann aber doch bald an Dr. R. schreiben. - Ich las mit Interesse Deinen Rundschrieb betr. Magnus Hirschfelds Buch, der sehr gut ist, vor-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ausgesetzt, dass die Empgänger die deutsche Sprache verstehen. Hast Du schon irgendwelche Antworten bekommen?

Deine Mitteilung über die verschiedenen Bekannten interessierten mich sehr. Lotte U., die uns neulich besuchte (sie hatte einen "Abstecher" nach New York gemacht), war sehr begeistert über Deinen freundschaftlichen Brief. Sie ist ein tüchtiger Kerl.

- -

Neulich wurde in New York eine Rundfrage unter Schulkindern veranstaltet, wen sie für den Besten und wen sie für den Schlechtesten hielten: Unter den letzteren war Hitler an erster Stelle, dann Mussolini, dann der Teufel, während unter den Besten Roosevelt, der liebe Gott, der Papst einander folgten.... In einer Probeabstimmung unter Erwachsenen über die Frage, auf welcher Seite die Sympathien der Amerikaner in einem europäischen Krieg seien würden und ob man der Seite, mit der man sympathisierte, moralische und materielle Unterstützung zukommen lassen solle, war die grosse Mehrzahl für England und Frankreich. Augenblicklich ist Europa wieder einmal im Brennpunkt der politischen Betrachtungen, und viele nehmen an, dass im Frühjahr ein europäischer Krieg ausbrechen würde. Vor allem ist das Interesse der USA an einer Einheitsfront mit den lateinamerikanischen Staaten sehr gewachsen, und man ist sich darüber klar, dass die Nazis wie die Japaner versuchen, in Zentralamerika Operationsbasen zu schaffen. Neben dem Boykott gegenüber ~~dir~~ deutschen Waren ist der gegen Japan fast noch populärer.

- -

Lass bald wieder von Dir hören!

Mit herzlichen Grüssen von uns beiden

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-249

WALTER HAMMER
KOPENHAGEN K., (Dänemark) Andreas Bjørnsgade 21

22.IV.39.

d. 21.5.39.

Lieber Otto Reinemann!

Zwar geht es mir gesundheitlich miserabel, gleichwohl tue ich so, als ob ich ewig lebte. Zum mindesten aber hoffe ich doch, die Wiederbefreiung und Desinfektion Europas noch zu erleben. Dass es bald dazu kommt, dazu kann jeder mit Klein-reit beitragen. Und so komme ich heute hauptsächlich zu Dir, um Deine Unterstützung zu erbitten. Im April-heft des WAHREN DEUTSCHLAND, das ich Dir kürzlich schickte, hast Du auch ein Gedicht von HANS REINOW gefunden, das Dir sicher gefallen hat. Dieser Dichtersmann lebt hier in Kopenhagen, hat schon weit über Hundert solcher Gedichte geschrieben. Ich setze mich für ihn ein und möchte ihm gerne auch drüben noch mehr Beachtung verschaffen. Das ARGENTINISCHE TAGEBLATT bringt in jeder Sonntagsausgabe ein Gedicht von ihm, während Gerh. Seger offenbar finanziell nicht hinreichend gewappnet ist. Nun stand ich früher mit einer Zeitung in Oktavgrösse in Austausch, hiess sie vielleicht "Freidenker"? Es war das Blatt der deutschen Naturfreunde etc. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mir verraten könntest, was für deutsche Blätter dort im Lande noch erscheinen, welcher Partei sie dienen etc. Besonders lieb wären mir natürlich Probenummern davon. Welcher Richtung dient z.B. "Der Arbeiter" (Newyork, 218 East 84 Street)? Und wer steckt hinter der" Deutschen Ar-beiterzeitung" (Winnepeg, 166 Higgins Ave.)? Was ist es mit dem "Deut-schen Volksecho", das Stefan Heym herausgibt (Newyork, 5, Beekman Street)? Hast Du schon einmal " Die Zeit" zu sehen bekommen, die ein Dr. Schöne-mann in Montevideo (Uruguay) herausgibt ? Aber es wird daneben doch sicher noch eine ganze Menge deutschsprachiger Bläter geben, die gegen Hitler ein-gestellt sind? Sind Dir auch linksgerichtete Buchhandlungen bekannt, die sich für das deutsche Buch mit einsetzen?

Meine Autoren? Ich hörte, dass der reumütig nach Leipzig zurück-gekehrte Hans Otto Hensel Geschichten in der Braunen Presse veröffentlicht, ebenfalls der Mann mit den poln. Brandfackeln und sogar Heinr. Fünfbucher, über dessen Selbstmord Du inzwischen vielleicht von Dr. Rosenberg erfah-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ren hast. Mierendorf soll nun endlich freigelassen worden sein. Hörtest Du Neues über Heinz Kr.? Köln funkte kürzlich ein preisgekröntes Hörspiel von Ernst Johannsen rund :"Wunder ohnegleichen". Da bestronzen Goethe und Eckermann die technischen Wunder unserer Zeit. Der gestrige "Vorwärts" machte dazu seine Glossen.

"Kameradschaft" kennst Du nun?Man wird Dir geschrieben haben.

Ohne mehr für heute verbleibe ich mit herzlichen Grüssen Dein

Institut für Zeitgeschichte-Archiv

ED-106/67 - 250

Philadelphia, 21. Mai 1939

Lieber Walter Hammer!

Herzlichen Dank für Deinen Brief vom 22 4., der mich am 2. ds. erreichte. Du erwähnst darin nicht, ob Du meinen Brief vom 19. 2. erhalten hast; ich hoffe, dass er nicht wieder verloren gegangen ist. Ebenso danke ich Dir für die Zusendung der verschiedenen Zeitschriften usw.

Nun will ich gleich auf verschiedene Punkte eingehen:
Betr. deutschsprachige anti-Nazi-Zeitungen in USA: mir sind nur Gerhart Segers "Neue Volkszeitung" (soz.dem.) und Stefan Heym's "Deutsches Volksecho" (20 Vesey Street, New York) bekannt; letzteres ist Richtung: Einheitsfront, aber erheblich linker als die "Volkszeitung". Die übrigen von Dir genannten Zeitungen bezw. Zeutschriften habe ich nie gesehen. Von fortschrittlichen (deutsch-sprachigen) Buchhandlungen möchte ich nennen: Moderne Deutsche Buchhandlung, 250 East 84th Street, New York City, und Allianse Book Corporation, 114 Fifth Avenue, New York City, die zugleich auch eine Art Buchgemeinschaft organisiert, vor allem für Werke von deutschen, oesterreichischen usw. Autoren im Exil.
Betr. Kameradschaft: Ich habe inzwischen die Zeitschrift (mehrere Nummern) und auch einen Brief von Robert Merton (den ich unter seinem bürgerlichen (!) Namen von früher her kenne) erhalten. Doch hatte ich noch keine Zeit, das Material zu studieren. Ich muss also bis zum nächsten Brief warten, bis ich Dir darüber schreiben kann.
Betr. Curt Bondy: nach Erkundigungen, die ich bei Freunden hier einzog, ist er seit einiger Zeit in oder bei London, wo er ein Durchgangs-Refugee-Lager leitet. Er hofft, in absehbarer Zeit hierherzukommen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-251

4/12

WALTER HAMMER

KOPENHAGEN K., (Dänemark) 16.Nov.39.
Andreas Bjørnsgade 21
Jetzt: NV.Landedommervej 193t.th.

L. 19.3.40

Lieber Otto Reinemann! Musst Du Dir um Angehörige Sorgen machen? Hast Du beruhigende Post bekommen? Es würde mich freuen, bald mal wieder von Dir zu hören. Die schwedischen Dampfer bringen Post ja immer noch einigermassen schnell und sicher über den Ozean.

Wenn ich für Dich von hier aus Pakete mit Butter, Schweinepopo und Schokolade ins herrliche Himmlerreich hineinschicken soll - gerne und ohne jede Kompromittierung des Empfängers, darauf kannst Du Dich verlassen. Allerdings sollte vorsichtshalber ein" arischer" Empfänger genannt werden, der dann wohl auch noch 4-5 Mark Zoll aufzuwenden haben würde (man gäbe gerne das Zehnfache!). Für 2½-3 Dollars lässt sich schon ein schönes Paket schicken. Eben höre ich, dass der amerikanische Postchef jeden Paketversand nach Deutschland hat einstellen lassen. Von der Schweiz aus werden derartige Mengen von Lebensmitteln an die im Dritten Reich Darbenden verschickt, dass die Schweizer selber in Not zu geraten drohen und deshalb mit baldigem Verbot zu rechnen ist. Hier für Dänemark sind hingegen sobald noch keine Einschränkungen zu befürchten. Alle speziellen Wünsche werde ich gerne nach besten Kräften berücksichtigen.

Willst Du Dich dann revanchieren, magst Du dazu beitragen, dass das Buch von Hans Reinow bald erscheinen kann. In Dollarwährung handelt es sich ja nur um eine Bagatelle. Sicher wirst Du eine Anzahl Subskribenten finden. Ich wage zu hoffen, dass Du 10 zusammenbringen wirst.

Institut für Exilforschung

Während man in der geschändeten Heimat darbt und gequält wird, während wir es den Engländern und Franzosen überlassen, Deutschland aus seinen Sklavenfesseln wieder zu befreien, geniessen wir draussen das unverdiente Vorrecht, frei reden und schreiben, hören und lesen zu dürfen. Verpflichtet uns das nicht? Eine Menge neuer Aufgaben warten auf uns. Geburts-Hilfeleistung für kämpferische Literatur ist eine davon.

Eine weitere Aufgabe: Den in engl. und franz. Gefangenenlager kommenden Deutschen, den Bürgern des neuen Staates(!), aufklärende, geeignete Literatur zugänglich zu machen, wofür ich passende Wege schon geebnet habe. Soviel mir bekannt ist, darf in den Staaten für die Kriegführenden nicht gesammelt werden. Aber gefangene sind ja auch keine Kriegführenden mehr! Ueberdies geht die Sache von Dänemark aus. Klar ist mir aber auch, dass Du selber als zunächst wohl nur Gast des Landes eine derartige Sammlung nicht starten kannst. Aber Du hast doch sicher genügend einflussreiche Amerikaner kennen gelernt, die Verständnis zeigen und imstande wären, eine derartige Sammlung in die Wege zu leiten. Vielleicht lassen es sich erreichen, schon um die Jahreswende 100 Dollar zusammenzubringen? Du wirst Dich noch erinnern, dass ich vor der braunen Katastrophe Weihnachten allemale ganze Kisten mit Büchern in die Jugendgefängnisse schicken konnte. Aber die gegenwärtige Aufgabe ist doch noch weit wichtiger. Und amende werden ja auch die Amerikaner profitieren von einer Wiedergenesung Zentraleuropas. Lassen wir uns den Aufgaben dieser Zeit gewachsen zeigen. Auch als Emigranten brauchen wir nicht untätig abseits zu stehen.

Herzliche Grüsse und Wünsche von Deinem

Walt Hammer

ED-106/67 - 252

19/12

WALTER HAMMER

KOPENHAGEN K., (Dänemark) 25.Nov.39.

Andreas Bjørnsgade 21

NV, Landsdommervej 19 St.th.

f. 19.3.40.

Lieber Otto Reinemann! Mit der Briefschreiberei hat man heute seine liebe Last! Der Laden klappt leider nicht so wie er sollte. Briefe bleiben 6-8 Wochen unterwegs, kreuzen und überholen sich. Vor einigen Tagen schrieb ich Dir: dass ich von hier aus diskret wie ein Gummiwarenhändler an harmlose "arische" Deute im Hitlerland vorerst noch Butter, Schweinepopo, Käse, Schokolade (aber keinen Kaffee!) verschicken könnte. Ausser Dir und Deiner Frau mögen meinetwegen diese Chance ebenfalls nutzen Pemala und Lotte U. (der ich deswegen ja leider nicht direkt schreiben kann, mit der Du aber sicher bisweilen zusammentriffst). Ihr sowohl, wie auch dem Pemala, habe ich ebenfalls vor einigen Tagen geschrieben. Aber orientiere sie bitte hinsichtlich der Möglichkeit, anständige, hitlergegnerische Freunde im Dritten Reich auszuzeichnen und zu erfreuen. Gerade diese Freude brauchen sie sehr!

Mit der Lotte komme ich nicht recht ins Reine. Vor langen Wochen hatte ich sie gebeten, direkt an Wieland Herzfelde, der in NJ. beim Dichter Oskar Maria Graf wohnt, 5½ Dollars und einen doppelterhaltenen Band zu schicken. Ob sie das getan hat? Kaum! Denn eben bekam ich von ihr den gleichen Betrag (5½ Dollar!) per Postanweisung, ohne dass ich nun weiss, wovon und wofür und für wen! Liegt da ein Missverständnis vor? Sie schrieb mir zuletzt englisch; mit Hilfe meiner Schulkenntnisse habe ich notdürftig übersetzt. Direkt kann sie mir nun wohl keinen aus-

führlichen Bescheid geben, wohl aber(deutsch),wenn Sie mal bei Euch zu Besuch ist. Allerdings ist damit zu rechnen, dass sogar die mit schwedischen Dampfern reisende Post der Zensur unterworfen ist.Ich erlebte das z.B. mit einem am 18. Okt.von San Frisko nach NEWYORK geflogenen Brief,der mich erst eben erreichte,von der engl. Censur geöffnet gewesen. Offenbar mit"Drottningholm" gekommen. Die Engländer hielten den Dampfer zunächst ein paar Tage fest und behielten ganze 10 000 kg. Briefpost für Skandinavien zurück.Die wird nun dort geprüft und kommt erst nach und nach hier an. Da kann man nun nichts dran machen.

Euch Allen herzliche Grüsse und Wünsche

Euer

Schöne Festtage!
Aber vielleicht komme ich
damit bereits zu spät!?

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-253 15/

WALTER HAMMER

KOPENHAGEN K., (Dänemark) 28.Dez.39.
~~Andreas Bjørnsgade 21~~
NV., Landsdommervej 19 St.th.

1.12.39

Lieber Otto!

Eben erreichte mich ein Luftpostbrief von unserm Maler, der immer noch der tatendurstige Draufgänger zu sein scheint. Für uns Zivilisten oder gar Pazifisten hat er nicht viel übrig! Aber deswegen kann man ihm nicht gram sein. Wenn Du ihn siehst, dann grüsse bitte von mir und sag, dass ich gerne seiner Mutter ein paar kleine Butterpäckchen zu schicken bereit wäre, wenn er nur nicht -so sind diese Aktivisten! -in seiner Kopflosigkeit vergessen hatte, das Wichtigste anzugeben: ihre Adresse! Die müsste er also baldigst folgen lassen. Indessen ist es nicht nötig, ein Kapital in die Luftpostbeförderung zu stecken; in letzter Zeit erlebte ich es öfters, dass einfache Briefe noch schneller rüberkamen. VIA BERGEN erreicht uns Amerikapost jetzt oft schon in 12-15 Tagen. Auch Dir empfehle ich, diesen Weg zu wählen: VIA BERGEN /Norwegen!

Sag bitte auch unserm Maler, was ich Dir jetzt sage: Dem WAHREN DEUTSCHLAND ging die Puste aus. Man plante ein Doppelheft für Oktober/November und kündigte mir dann ein Dezemberheft an, auf das ich jedoch immer noch warte. Kommt es, dann geht's Euch unverzüglich zu. Die KAMERADSCHAFT brachte inzwischen ein neues Heft heraus. Es gefiel mir so gut, dass ich den Leuten einen Geldschein nach Amsterdam schickte dafür recht viele dieser Hefte erbittend. Und nun haben die Aester ein Postpaket geschickt, das in Berlin NW8 umgeschaltet wird! Da ist es nun durchschnüffelt worden. Ein rot angestrichenes Heft wanderte VIA Ge=

sandschaft ins Aussenministerium, reiste weiter ins Justizministerium und von da zur Polizei. Vorladung! Nachdem ich nun volle 5 Jahre hier bin, droht man ,mir die Gastfreundschaft kündigen zu wollen! Was könnte die kleinen Länder machen?"Geistige Landesverteidigung" stand hier nicht so hoch im Kurs wie etwa in der Schweiz. Ich bestand darauf,die konfiszierten Hefte ausgeliefert zu bekommen, da ich sie als Weihnachtsgrüsse rundschicken wolle. Die Sache liegt nun zur Entscheidung dem Justizminister vor. Ich hoffe, dass man mich nicht vor die Tür setzen wird. Sobald ich die Hefte freibekomme, sollt Ihr sogleich ein oder zwei haben.

Triffst Du öfters mit Lotte zusammen?Wenn ich ihr direkt schreibe, liegt der Brief wochenlang beim Cnsor. Dann sind aktuelle Manuskripte veraltet. Ich habe die Absicht,in 3-4 Tagen Dir einen Schwung solcher Manuskripte auf den Hals zu schicken, die Du sicher einen Schwung solcher wirst, die ich aber dann auf schnellstem Wege unserer Lotte zugänglich zu machen bitte (unter Umgehung der engl. Zensur). Ob Dir das möglich ist?Grüsse mir die Lotte bitte. Es ist sehr lange her, dass ich von ihr hörte.

Es würde mich freuen, auch von Dir mal wieder zu hören.Es geht Euch doch gut?Herzliche Grüsse,bitte auch für Deine Frau,

von Deinem

Walter,

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Bitte alte Freimarken zur Wahl meiner Socken!

ED-106/67-254

5/3

13. Februar 1940.

l. 19.3.40.

Lieber Otto!

Das kleine Dänemark hat nun auch nichts mehr zu lachen! Seit Weihnachten ununterbrochen Frost, zeitweise über 20 Grad! Derart sind alle Wasserwege meterdick zugefroren, so dass keine Kohlen hereinkommen. Und Du liest ja fast tagtäglich, dass die Seeräuber sich tapfer an die neutralen Schiffe heranmachen und sie versenken. Immerhin kann man hier immer noch zufrieden sein, wenn man nämlich an das Elend in Polen, in Finnland und auch im Himmlerreich denkt. Die Not ist da gross. In Berlin bietet man jetzt im überdies mit Zuchthaus bedrohten Schleichhandel 25-30 Mark für ein winziges Pfund Butter oder Kaffe. Ich tu was ich kann, um anständigen Menschen drüben einen kleinen Lichtblick mit "Warenproben" etc. zu verschaffen; ein Freund von mir kann von Amsterdam aus immer noch Kaffe halbpfundweise reinschicken, (wenn Femala die Adresse seiner Mutter mitgeschickt hätte, würde auch sie schon Kaffe bekommen haben.).

Vor gut einem Vierteljahr schlug ich Dir vor, ein Hilfswerk in Gang zu bringen zur Versorgung der deutschen Gefangenen in engl. und französischen Gefangenenlagern mit vernünftigem Lesestoff. Materiell bin ich dabei nicht interessiert, doch habe ich das Gedeihen der ganzen freien deutschen Publizistik im Auge. Oprecht und andere Verleger könnten weiterproduzieren, wenn ihnen für die Gefangenenlager Bücher ihrer Neuproduktion bestellt würden. Damals standen wir hier speziell vor der Aufgabe, das Erscheinen des ersten Gedichtbandes von Hans Reinow durch Subskriptionen zu sichern. Das wäre für die Gefangenen so gerade die passende Medizin gewesen! Aber es wäre noch vieles Andere in Betracht gekommen. Du hast Dich zu meiner Anregung überhaupt nicht geäussert. Oder sollte ein Brief von Dir unterwegs geblieben sein? Inzwischen ist die Aufgabe (laut beil. Zeitungsartikel) vom Christ-Verein Junger Männer aufgegriffen worden. Lassen wir das nun also auf sich beruhen. (Wenn nicht der verflixte Leerlauf wäre, der einem entmutigt und finanziell schwächt!).

Es wird Dich freuen zu hören, dass der eben schon erwähnte Gedichtband bereits im Druck ist. Ich habe dem Autor ca. 50 Suskribenten verschafft, er selber hat ca. 300 zusammengebracht, in dem er rundgezogen ist von einem zum anderen. Dabei hat er keine Kohlen mehr für seine Familie, alles Geld ging auf Strassenbahnfahrten, zum Neuschaffen blieb ihm keine Zeit mehr. Trotzdem aber hat er den Mut nicht verloren. Gegenwärtig läuft sein Roman "Wer stürzt den Diktator?" in der Newyorker Neuen Volkszeitung.

Unser Ewald verlobte sich Weihnachten. Zwar setzte man ihn Anfang Sept. wiederum für einige 4 oder 5 Tage fest, doch konnte er dann zu seinem Beruf zuückkehren; militärisch ist er noch ganz verschont geblieben. Seine Mutter versorge ich auch mit Fettigkeiten zu versorgen, aber von derlei "Patienten" habe ich nun an die 30 oder sogar 40. Wie schafft man Geld? Wie???

Ich glaub ich hab's! Und wenn Ihr -Du und Lotte - mitmacht, ist das sogar für alle Teile nahrhaft! Aeussere Dich bitte so

bald wie möglich.

Also: Das Ausland weiss nicht, was heute im Himmlerreich gespielt wird und was dort die Menschen denken, wie sie leben und was sie erhoffen. Alles was aus der Giftküche des gestiefelten Katers kommt ist als pure Lüge längst entlarvt. Die Vertreter der Auslandspresse in Berlin bekommen nur Fassaden zu sehen, alle Untertanen des Tyrannen von Berchtesgaden hüten sich, denen die Wahrheit zu sagen. Und selbst wenn solche Journalisten die Wahrheit zu sagen imstande wären, kämen sie damit doch nicht durch die Zensur. Gelegentliche Geschäftsreisende können ebenfalls nicht hinter die Kulissen sehen, weil jeder Deutsche sich hütet, Fremden ein kritisches Wort zu sagen. Derart also bleibt man namentlich dort in Amerika ohne jene zuverlässigen, wahrheitsgetreuen Berichte, nach denen man doch so hungert. Da weiss ich nun Rat zu schaffen.

Freunde von mir, frühere Nordschleswiger, die drüben noch alte Freunde wohnen haben und selber gut deutsch sprechen (so dass sie nicht auffallen), reisen von Zeit zu Zeit geschäftlich ins Reich und bringen erstaunliche Post mit! Bis hoch in die Ministerien hinein reichen ihre alten Verbindungen; auch heute nimmt man da vor ihnen kein Blatt vor den Mund. Ich bin eben dabei, dieses wertvolle Material zu sammeln und zu sichten. Dann will ich "Begegnungen" etc. draus gestalten, alles geschickt fingiert, in der Nachrichten-Substanz aber durchaus verlässlich. Von sowas dürfte sich die grosse Presse dort reissen. Aber auch Zeitschriften kommen wahrscheinlich dafür in Betracht. In 8 oder 14 Tagen lasse ich den ersten Schwung an Dich auf den Weg gehen: mit Clipper! Denn Eile ist ja geboten. Wegen des Portos werde ich nichts als die Manuskripte schicken, Du wirst dann wohl hinreichend im Bild sein. Hoffentlich liegen die Briefe lang nicht wochenlang bei der Zensur!

Ich schlage vor: Ihr (Du und Lotte) übersetzt schnellstens und bringt die Artikel auch so schnell unter, wie es die Aktualität verlangt. (Vorsorglich werde ich zu ermessen versuchen, was in 4 und 5 Wochen immer noch lesenswert ist!). Ihr behaltet für Unterbringung und Uebersetzung 50% und macht mir dann den Rest baldigst zugänglich. Aber indirekt. Das Geld soll dann gehen an meine Freundin: Mrs. Lily Köedt-Zabaratz, Berkeley near San Franzisko, 2626 Etna Street, App. 4. Sie wird mir dann aus ihrem dänischen Besitz sofort entsprechenden Kronenbetrag auszahlen lassen. Sie braucht dringend Dollars. So helfen wir also ihr und vermeiden überdies das Risiko der Seereise für unsern Geldbrief. Ihr müsstet Mrs. Köedt nur genau instruieren. Aber das alles kommt ja erst im zweiten Akt. Zunächst einmal müsst Ihr die Blätter dort für so unbezahlbar wertvolles Material schwer blechen lassen! Lotte wird ermessen können, was auch vielleicht für Toronto in Betracht kommt. Gib ihr bitte den beiliegenden Brief.

Hast Du die Bücher von Christopher Isherwood gelesen? Als er vor Jahren etliche Monate hier lebte, war ich schonmal sein Thee-Gast. In "Abschied von Berlin" war er Zeuge für die Ausräumung der Friedensgesellsch.-Buchhandlung in der Bülowstr.

Lass bitte bald von Euch hören! Herzliche Grüsse! Dein

Walter

26.2.1940.

Lieber Otto!

Bin doch gespannt wie das nun klappt! Wann kommt der Brief an? Schnelle Auswertung nun allerdings nötig. Verständige Dich bitte mit Lotte. Um sowas reißt die Amerik. Presse sich doch sicher. In etwa einer Woche kommt mehr.

Hzl. Grüße!

Dein

Wf.

ED-106/67 - 255

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-256

1/3

27. Februar 40.

L. 18.3.40

Lieber Otto! Vor 14 Tagen schrieb ich Dir ausführlich. Den Brief wirst Du sicher längst bekommen haben. Gestern gab ich nun PAR AVION das erste Manuskript an Dich auf den Weg. Wann wird es wohl bei Dir eintreffen? Bin gespannt! Verdammt kostspielige Geschichte! Ganze 3½ Kronen! Wenn Du mir die Freimarken verehren wolltest, würde mich das freuen. Nun habe ich eben einen Durchschlag des Oel-Manuskriptes auch an Lotte geschickt. Auch für Dich falte ich noch einen Durchschlag bei, ebenfalls Durchschlag einer Uebersetzung, die ich auch der Lotte beilegte.

Seit Wochen so gut wie keine Post. Dänemark ist von einem Eispanzer umgeben. Was werden die nächsten Wochen bringen???

Dir und Deiner Frau herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

PS. Du weisst, dass Rauschnings neues Buch vor acht Tagen in der Schweiz verboten wurde? Auch die schwedische und dänische Version werden wohl bald beschlagnahmt werden. Das Buch zeigt den Zigeuner übrigens viel zu vorteilhaft! Ein kleines Universalgenie, das sogar deutsch reden kann!

Institut für Zeitgeschichte Archiv

NEUE ADRESSE: 21 West Phil-Ellena Street,
Germantown, Philadelphia, Pa., USA

19. März 1940

ED-106/67-257

Lieber Walter!

Ich hatte schon einmal vor einigen Monaten begonnen, einen Brief an Dich zu schreiben, schickte ihn dann aber nicht ab, weil ich nicht genau wusste, ob die Adresse noch stimmt. In kurzer Reihenfolge kamen dann mehrere Briefe von Dir, die ich hiermit bestätigen will, 16.11., 25.11.,28.12., 13.2. und 27.2.

Ich schrieb Dir am 21. Mai v.Js., bekam niemals eine Bestätigung meines Briefes, dem ich übrigens auch Briefmarken beifügte. Ist der Brief vom 19.2.39 je eingetroffen?

An Briefkopf siehst Du, dass wir umgezogen sind; wir wohnen in einem Vorort Philadelphias, und zwar in einem gemieteten Haus. Denn wir haben Familienzuwachs - in Gestalt meiner Schwiegereltern bekommen, die seit Dezember hier sind; ich erwarte meine Mutter bald, die zurzeit noch bei meinen Geschwistern im Ausland ist. Mein lieber Vater, der zwar schon mehrere Jahre nicht mehr rüstig war, den ich aber doch in absehbarer Zeit wiederzusehen gehofft hatte, starb an einem Herzschlag ganz plötzlich gerade als er Deutschland verliess. Es war ein schwerer Schlag für mich.

Mit Peter Martin waren wir öfters zusammen, solange er in Philadelphia war. Ich zeigte ihm auch verschiedene Deiner Briefe. Von Bali hat er wunderschöne Portraits mitgebracht. Es war anfangs ziemlich schwierig mit ihm, da er sich in USA sehr unglücklich fühlt und kaum einen Versuch machte, sich für hiesige Dinge zu interessieren. Das anderte sich aber mit der Zeit, und er scheint jetzt in New Haven, Connecticut (Sitz der Yale University), wo er seit einigen Wochen ist,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

sich besser einzuleben.

Um nun auf einige der von Dir aufgeworfenen Fragen einzugehen: in der Unterbringung der Artikel glaube ich Dir kaum behilflich sein zu können. Ich erhielt bisher von Dir den Aufsatz über die "Oel-Front". Die Uebersetzung dieser Artikel und vor allem die Korrespondenz usw.mit Zeitungen und Zeitschriften nimmt einfach zuviel Zeit in Anspruch, die weder ich noch meine Frau zur Verfügung haben. Ich bin beruflich (glücklicherweise) sehr angespannt und Hertha hat mit ihrem Haushalt (6 Personen zurzeit) reichlich zu tun. Hinzukommt noch, dass Du m.E. die Informiertheit der amerikanischen Presse unterschätzt; trotz Zensur sind die Berichte hier ziemlich genau und aufschlussreich. Der Oel-Artikel ist in seinem ersten Teil recht interessant, in seinem zweiten (statistisch-wirtschaftlichen) Teil stimmt er sehr genau mit einem Artikel "Can Germany Oil Her War Machine?" überein, der in der März-Nummer der weitverbreiteten Monatsschrift "Readers Digest" veröffentlicht war. (Dies nur als Beispiel.)

Lotte hingegen, die übrigens durch die Kriegs-Situation arbeitslos ist, scheint mehr interessiert zu sein. Ich habe ihr von Deinem Vorschlag geschrieben, ihr Deinen Brief geschickt und sie ersucht, sich mit Dir direkt in Verbindung zu setzen.

Bezüglich des Hilfswerks für Kriegsgefangene muss ich Dir ebenfalls eine negative Antwort senden. Nicht nur, dass ich auch dafür keine Zeit finden kann, bin ich auch als Amerikaner (ich bin seit Juli 39 amerikanischer Staatsbürger), und zudem noch als Beamter nicht in der Lage, in einem neutralen Lande so etwas zu unternehmen. Solltest Du eine Organisation dafür interessieren wollen, so wäre die "International Relief Association", 20 Vesey Street, New York City, die gegebene Stelle.

Wenn Du dies liest, wirst Du Dir sicher sagen: wohin ist der alte Otto R. gekommen. Nichts als nggative Antworten.... Ich bitte Dich, nicht

ED 106/67-258

zu glauben, dass ich uninteressiert an Europa, unbeteiligt am Kampf für Fortschritt und einen anständigen Frieden wäre. Beileibe nicht; wir verfolgen natürlich die Vorgänge drüben genauestens, und wie gesagt, sind durch die amerikanische Presse und das Radio sehr gut informiert.

Aber das Amerikaner-Sein ist für uns nicht nur eine äusserliche - juristische - Formangelegenheit. Es bedeutet für uns eine neue Aufgabe, d.i. diesem Lande, das uns gastfreundlich und hilfsbereit als Refugees aufgenommen hat, nun als Bürger zu dienen. Hier gibt es viele Probleme auch; die sozialen Fragen harren einer Lösung. In meinem Beruf - und dafür bin ich besonders dankbar - kann ich zu meinem bescheidenen Teil beitragen, fortschrittliche Gedanken der Wirklichkeit naherzubringen.

Persönlich kommt für mich noch hinzu, dass ich wirtschaftlich eine Reihe Verpflichtungen habe (ich steuere für meine Mutter bei, wir haben meine Schwiegereltern hier) und dass ich deshalb beruflich und neben-amtlich (Vorlesungen) sehr intensiv arbeiten muss. Ohne irgendwelche falschen Schlüsse gegenüber anderen Ländern (wo es sicher noch erheblich viel schwieriger ist) ziehen zu wollen, kann man doch wahrheitsgemäss sagen, dass es hier schwer ist, Geld zu verdienen. Und Du kennst mich ja, und weisst, dass ich keine zu grossen Anforderungen stelle.

Ich hoffe daher, dass Du mich verstehst - auch in meinen negativen Antworten - und Du mir die Freundschaft nicht kündigst.

Mit herzlichen Grüssen

bin ich Dein

PS. Anbei einige Briefmarken.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-259

23. März 1940.

Lieber Otto!

Ist es nun 5 oder schon 6 Wochen her, dass die letzte Amerikapost bei mir eingetroffen ist? Selbst Briefe aus England und Frankreich bleiben 14 Tage, oft auch 3 oder 4 Wochen unterwegs. Vermutlich ist auch von Euch Post an mich auf dem Weg. Bin gespannt!

Ob denn nun wenigstens Luftpostbriefe, die ein kleines Kapital für Porto verschlingen, binnen 4 oder 5 Tagen (so wird versprochen) bei Euch eintreffen? Am 20. März habe ich den zweiten "Bandwurm" an Dich abgeschickt, nachdem Ihr den ersten mit meinem Luftpostbrief vom 26. Februar wohl längst erhalten haben werdet. Ich halte es nun wieder geradeso wie damals: indem ich einen Durchschlag des Manuskriptes diesem einfachen Brief beifalte. Ich füge auch noch einiges Andere bei: Information über Max Hodann, Originalgetreue Nachbildung eines Ukas: "Buk, 13.12.39", Auszug aus Vorwärts, Bild aus Sozialdemokrat-Stockholm, zwei Ausschnitte aus der VEGETARISCHEN PRESSE vom Januar 1940 mit zwei Dir bekannten Namen (ob das Blatt noch lange erscheinen darf? "Vegetarier" ist auf dem Wege eine strafwürdige Bezeichnung zu werden!).

In etwa 8 Tagen lasse ich noch einen dritten Artikel folgen. Ueber die deutsche Wirtschaft, namentlich das Schicksal des Mittelstandes, der Geschäftsleute. Hoffentlich habe ich es richtig getroffen, so dass etwas mit diesen Ausführungen anzufangen war!

Gestern bekam ich noch weitere wichtige Informationen von drüben mitgebracht, die abr im Wesentlichen bestätigten, was ich schon gesagt habe. Die Wirklichkeit ist ameinde sogar noch etliche Schatten finsterer, als ich sie gezeichnet habe. Hin und wieder soll etwa Gemüse aus Italien kommen, das aber schnell weggerissen ist. Der Bierverbrauch soll eingeschränkt werden. Ob sich diese Verordnung durchführen lassen wird? Ab 1. März soll der Bierverbrauch nur noch 75% des Friedensverbrauches betragen! Am 20. März gab das Deutsche Nachr. Büro eine Verordnung Fricks bekannt gegeben: zum Schutz der Jugend (die muss es also nötig haben!). In der Dunkelheit dürfen Personen unter 18 sich nicht mehr rumtreiben. Alleine dürfen sie nach 9 keine Restaurants, Kinos, Tanzlokale besuchen. Schnaps dürfen sie nicht trinken. Und an öffentl. Stätten(!) dürfen Leute unter 18 nicht rauchen.

Immer liegt noch Schnee: Weisse Ostern! Was bringen die nächsten Wochen. Es heisst heute, dass Molotov ("Hammer"!), der Vegetarier und Alkoholgegner (gleich Hitler und Mussolini!), für 2 Tage nach Berlin kommen werde. Aber einmal wird dieser Spuk wohl doch vorüber sein. Dass Ernst Gläser reumütig heimgekehrt ist, weisst Du wohl. Nun ist auch Alfred Braun vom Berliner Sender wieder im Reich, er markiert Leutnant! Auch Henel schreibt Loblieder auf die Soldaten-Kameradschaft. Und Hermann Claudius prostet seinen Führer an! Das sind mir grosse Charaktere!

Grüsse mir bitte Lotte. Sag ihr doch bitte, dass sie allen Mammon über Berkeley gehen lassen möge. Mit Schecks hat man last und Verlust hier. Der gute Mann, der über den schwedischen Minister geschrieben hatte, musste seine Dollars zu einem miserabelen Kurs eingewechselt sehen. Ich gebe Dir vorsichtshalber noch einmal die Adresse: Mrs. Lily Ködt-Zabaratz, Berkeley near San Frisko, 2626 Etna Street, App. 4. Ich bekommt dann unverzüglich den entsprechenden Kronen-Betrag von ihr.

Wie geht es Euch eigentlich? Bin -wie gesagt - sehr gespannt auf die nächste Amerikapost, die ja wohl nicht länger als ein Vierteljahr unterwegs bleiben wird!

Hörtest Du noch etwas von [illegible] Heinz Kr.? Ist Pemala noch dort? Dumm, dass ich die Adresse seiner Mutter immer noch nicht habe. Sie hätte sonst längst schon mal Butter und Kaffee bekommen (vgl. "Liebesgaben" im "Bandwurm"). Aber ich weiss doch immer noch Wege zu finden. Der Zweck heiligt jedes Mittel!).

Herzliche Grüsse und Wünsche allerseits!

Dein Walter

ED-1136/67-260

28. März 40.

Lieber Otto!

Eben erfahre ich, dass die Ozeanflieger nun endlich die Bermudainseln nicht mehr anlaufen, sdass unsre Briefe also nicht mehr wochenlang bei den englischen Zensoren zu liegen brauchen. Ich will nun die Gelegenheit nutzen, Dir mal wieder einen Gruss zu schicken, nachdem ich nun ein kleine Ewigkeit nichts mehr von Dir gehört habe. Ueberhaupt ist es sowas mit der Amerikapost! Vor 6 Wochen bekam ich auf einen Schlag an die 35 Briefschaften aus Südamerika und den Staaten. Und dann kam nichts, absolut nichts bis auf diesen Tag! Da kann man es sich trotz allem und allem doch nicht verkneifen, mal einen Luftpostbrief zu riskieren. Ich hoffe, dass Dich diese Zeilen schon in 3 oder 4 Tagen erreichen werden.

Hast Du meine Drucksachen noch immer bekommen? Die beiden Hefte erscheinen sehr unregelmässig und bleiben sogar von England aus einige 3-4 Wochen hierher unterwegs. Ich schickte alles (auch den "Europäer") allemale unverzüglich an Dich weiter. Und Du wirst diesen Lesestoff dann sicher dem Pemala sowohl, als auch der Lotte zugänglich gemacht haben. Bitte, sage beiden herzliche Grüsse von mir. Sein Aktivismus wird inzwischen mit unserem Maler durchgegangen sein. Vermute ich recht, dann ist er mit jenem deutschen Flieger identisch, von dem man dieser Tage in der Weltpresse las : ergibt in Canada den engl. Fliegern Unterricht. Hätte ich die Adresse seiner Mutter bekommen, hätte ich sie schon längst mit Kaffee beglücken können. Liebesgabensendungen werden immer mehr erschwert. Schweiz machte absolut Schluss. Holland lässt nur noch kleine Päckchen an Vetwandte zu.(Da mein Amsterdamer Freund sich gleich mir allen anständigen Menschen verwandt fühlt, ist das an sich kein Hindernis.).

Aber darüber wirst Du (hoffentlich!) inzwischen in einem der beiden "Bandwürmer" gelesen haben, die ich Dir am 26. Februar und 20. März PAR AVION geschickt habe. Was habt Ihr damit anfangen können? Es steckt viel Nachforschung und sonstige Arbeit darin, weshalb ich es bedauern würde, wenn das alles für die Katz wäre. Darf ich Dir zumuten, mir mit CLIPPER eben Bescheid zu geben? Wenn Du gleich mir dünnstes Papier benutzt und derat unter 5 gr. bleibst, kostet so ein Brief nicht einmal ¼ Dollar. Du wirst es mir nachfühlen können, dass ich Mut und Kraft zu einem dritten "Bandwurm" erst aufzubringen imstande bin, wenn ich weiss, dass die Sache auch fruchtet. Ich habe das Material bereits gesichtet. Es würde die Rede kommen auf die Not des Mittelstandes, der Geschäftsleute , und auf die Finanz=und Wirtschaftslage im allgemeinen, wiederum basierend auf Beobachtungen und Gesprächen.

Für die Lotte habe ich noch etliche spezielle Wünsche und Fragen :1. Der Ton für Helene Stöcker (die krank in Stockholm liegt)? Ich bitte, alle für sie bestimmten Gelder an meine Freundin in Berkeley zu schicken: Mrs. Lily Köedt-Zabaratz, Etna-Street 2626, App. 4. (Berkeley near San Frisko, Cal.). Sie braucht Dollar und hat hier Kronen. Sie weist Gegenwert mit Luftbrief an. Derart sparen wir das Risiko, einen Geldbrief übern Teich schwimmen zu lassen. 2. Ist inzwischen mein Vegetarismus- Artikel erschienen? 3. Kann der "Boss" mit dänischen Artikeln etwas anfangen? (Dann sichte ich die dänische Presse und schicke alles, was mir für ihn brauchbar zu sein scheint). 4. Hat Lotte den doppelten Brecht-Band an Wieland Herzfelde weitergeleitet? Aber Mammon hat er wohl nicht bekommen? (Wir sind etwas durcheinander gekommen in dieser Sache).

Während Du meine Briefe vom 13. und 27. Februar wie auch die beiden Bandwurm-Luftbriefe inzwischen hoffentlich erhalten haben wirst, dürfte n diese Zeilen meinen ordinären Brief vom 23. März wohl schnell überholen. Ich hebe deshalb einen knappen Auszug. Neben Durchschlag des zweiten Bandwurms ging der Brief vom 23. März noch einige Kleingkeiten: Bild und Manuskript. Ich ergänzte: Gemüse kommt aus Süditalien, wird aber schnell weggerissen; das Volk hat Heisshunger danach. (Vereinzelt sogar Lebensmittelkravalle). Hierverbrauch soll ab 1 März eingeschränkt werden: 75% des Friedensverbrauches. Wird das möglich sein? Wie würde sich das auswirken? Die politische Bedeutung des Ganzen!! - Verordnung zum Schutz der Jugend (noch einmal!): In der Dunkelheit dürfen Personen unter 18 Jahren sich nicht rumtreiben. Alleine dürfen sie nach 9 keine Restaurants, Kinos, Tanzlokale besuchen. Schnaps dürfen sie nicht trinken (denk an!). Und an öffentlichen Stätten dürfen Leute unter 18

ED 106/67-261

nicht rauchen. Die Jugend muss es heute n ö t i g haben, dass man sie so "schützt"! Früher lebte sie nach Gesetzen, die sie sich selber gab!

Von Ernst Gläser wusstest Du wohl schon : dass er heimgekehrt ist, offenbar von Heimweh getrieben. Er soll im Schwarzwald bei seiner Schwiegermutter leben. Wenn er sich lediglich dazu verpflichtet hat, zu schweigen, wollen wir es noch zufrieden sein. Hans Otto Henel, der einige 2 oder 3 Jahre in Karlsbad gelebt hat, ist auch durch Heimweh zurückgelockt worden. Aber er bringt es nun fertig, Soldaten-Kameradschaft zu preisen! Wie auch jener Peter Riss, der ein fanatischer Kommunist war, inzwischen Hitler-Hymnen von sich gegeben hat. Nicht minder peinlich wirkt Hermann Claudius. Ich habe auch darüber Material liegen. Schreibe ich etwas darüber, mache ich es Dir womöglich zugänglich. Das Neueste: Alfred Braun, der eine Zeitlang in Basel als Schauspieler gewirkt hat, tritt jetzt im Himmlerreich als richtiger "Leutnant" auf. Ja, die Welt ist voller "Helden"!

Ostern hatten wir Schnee und Eis. Aber es muss doch Frühling werden! Mit anderen Worten: Wir lassen uns nicht unterkriegen! Und wenn der ganze Schnee verbrennt!

Deiner Frau, der Lotte und dem Maler, auch Dir selber

herzliche Grüsse und Wünsche Deines

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/187 - 262

May 9, 1940

Mrs. Lily Koedt-Zabaratz,
2626 Etna Street,
apt.4
Berkeley, Calif.

My dear Mrs. Koedt-Zabaratz:

I am a good friend of Mr. Walter Hammer with whom I worked in the German Youth Movement many years ago.

I have been in contact with him since he went to live in Copenhagen. I received his latest letter (an air-mail letter of March 28) on April 6, only a few days before Copenhagen was occupied by the German army.

I am deeply concerned about his fate. Will you be kind enough to let me know when you get some news about him or from him. He had mentioned your name in one of his letters; I, therefore, take the liberty of writing to you.

Very truly yours,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 263

May 15th 40
Etna str. 2626.
Berkeley.
Cal. 6/2-40

Dear Mr. F. O. Reinemann.

Thanking you for your letter, I am sorry to say, that I have not even from my own danish sisters or brothers had one word of information. It might just show german authorities where the refugees live, if one writes to anyone at their Adress, so I have not the courage to write and ask anyone about W. H. I should advise you to take the same precautions, having also his friend.

One young dane wrote me from Detroit, that he had

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

had a letter from his father in Kopenhagen dated the 13th April, but it only said:

„Everything is allright. The situation is what the newspapers tell you. Will try to come to U.S. but Visas are very difficult almost impossible to obtain."

Some people here suggest, that it is the english, who snap up the post, anyhow I have only succeed the other day in having a greeting from Denmark, sent to a mutual friend living in Switzerland, through her, I am sending some messages to Denmark; but overseas letters are simply no good."——

If, through this source, I can be of any help to you, I shall be pleased, as the lady in Switzerland is a reliable person.

Sincerely yours Lily Koch-Zahnely.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

[Lily Koedt-Zabarats]

29th May 40

Ann 6-12-40

P.S. changing our adr. to: 4927 Hopkins Street. Oakland. California

Dear Mr. J. O. Reinemann

Today I received a printed matter, enclosed in the envelop I send you!

As you se, it was sent from Kopenhg. the 1st of may... and with our friend's handwriting.

Sincerely and with greetings Yours

Lily Koedt-Zabarats.

ED-106/67 - 264

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

New adress:
Hopkins Sts.
No. 4927.
Oakland Calif.

ED-106 167-265 17th of June 40.

Dear Mr. I. O. Reinemann.

Just with the same post of your letter, to which I thank you, came a letter from our friend, Walter, dated the 30th of May and saying he had given up his appartment and was now staying with friends outside Kopenhagen! He begged me not to write him directly, but just to acknowledge his letter, telling his friends & sending them the greeting to him.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

So far everything is quiet in Denmark, he says, and that the germans were sorry, that through a mere misunderstanding, about 300 soldiers, danes, were actually after all killed. Nothing serious has happened to any of my german refugee friends living in Denmark, but of course they are all a bit short of money. Still Walter has sent „Liebespackete" to me to several families in Berlin and, of course wishes my bank to pay him, what the contents of the parcels cost, so this is all what his letter contained... He had been wanting to go to Sweden for the holydays but this had been made too difficult. „Lustig ist Zigeunerleben" he adds and says his family in Germany is well.

If other news come I shall be glad to forward them to you.

With best greetings

Sincerely yours

Lily K. Zahrtmann

POSTKARTE

Mr. Otto Reinemann,
Ostwest, Oil Ellena Street
GERMANTOWN
Philadelphia
Pa. U.S.A.

6. August 1940.

Lieber Otto! Da und Deiner Frau, Lotte und Hugo sind eben einen herzlichen Gruß als Lebenszeichen. Du hast Dir wohl schon selber gesagt, daß wir uns hier unter dem starken deutschen Schutz wohl geborgen fühlen dürfen. Wir hatten unsere Ferien eigentlich bei den Stockholmer Verleben wollen, doch ist die Reiserei heute mit zu großen Schwierigkeiten verknüpft. So zeigen wir hier durch Lady und hier mal da ein paar Tage bei Freunden zu Gast. Herrliches Wetter! Alles Gute! Ein Jude

SOMMER IN DEUTSCHLAND
Nach einem Plakat der Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr, Berlin

ED-10667-266
Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ED-106/67-267

American Friends Service Committee

20 South Twelfth Street

Philadelphia Pennsylvania

Chairman, RUFUS M. JONES
Treasurer, WILLIAM R. FOGG

SECTIONS
Foreign Service, WILLIAM EVES, 3rd, Chairman
Peace, EMILY COOPER JOHNSON, Chairman
Social-Industrial, BERNARD G. WARING, Chairman
Fellowship Council, RUFUS M. JONES, Chairman

Telephone
RITTENHOUSE 9372
Executive Secretary, CLARENCE E. PICKETT

Vice Chairmen
D. ROBERT YARNALL
HANNAH CLOTHIER HULL
SUMNER A. MILLS

Secretarial Staff

Ray Newton	Elmore Jackson
Hugh W. Moore	John F. Rich
Homer L. Morris	Harold J. Chance
E. Raymond Wilson	Mary Hoxie Jones
Guy W. Suit	James G. Vail
Mary M. Rogers	Thomas E. Jones
Leslie D. Shaffer	Marjorie P. Schauffler

Associate Secretaries
Edward W. Evans J. Barnard Walton
Walter C. Woodward

February 21, 1941

Mr. Otto Reinemann,
21 W. Phil-Ellena St.,
Germantown, Phila., Pa.

RE: Walter Hoesterey (Hammer) - #6148

Dear Otto:

I just received a letter from a Mr. Hugo Hemmerich, "Waldesruh Farm", Reinholds, R.D. No. 1, Pa., which was forwarded us thru a Pennsylvania Quaker regarding Walter Hammer. In this letter it is stated that Walter Hammer who, as you know, emigrated to Denmark, was arrested in Copenhagen in August 17, 1940 and transported to a concentration camp, probably Sachsenhausen.

This Mr. Hemmerich states that he is interested in giving all possible help to Walter Hammer "his intimate friend". Have you any idea who Hugo Hemmerich is and do you happen to know other friends of Walter Hammer who might be able to give us any recent information?

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-268

21 West Phil-Ellena Street,
Germantown, Philadelphia, Pa.

February 25, 1941

Miss Anneliese Thiemann,
Refugee Section,
American Friends Service Committee,
Philadelphia, Pa.

Dear Anneliese:-

Re: Walter Hoesterey (Hammer) - your number 6148

Thank you very much for your letter of February 21, about my good friend Walter Hammer. I had been in close contact with him for many years in Germany, when I contributed articles to his magazines "Junge Menschen" and "Fackelreiter".

After he emigrated to Denmark, I kept up the correspondence pretty regularly. The last word I heard from him was a postal card from Copenhagen, dated August 6, and postmarked August 8, 1940.

I am most distressed to hear about his arrest and incarceration in a concentration camp.

Mr. Hugo Hemmerich whom you mention in your letter is a personal friend of Walter Hammer, I think, from his school days in one of the cities in the Industriegebiet of Germany (I forget which one). He holds a high position in the management of the Berkshire Knitting Mills, Wyomissing, near Reading, Pa. I know that he rightly considers Walter Hammer his "intimate friend" as I was told so by Walter Hammer himself. Some years ago, I paid a visit to Mr. Hemmerich in his very fine house in Wyomissing where he and his family lived at that time.

There is another friend of Walter Hammer living in the United States, Mrs. Lily Koedt-Zabaretz, 4927 Hopkins St., Oakland, California. So far as I know, this lady is of Danish descent. I don't know her personally, but Walter Hammer had given me her address, and I had some exchange of letters with her some months ago. I am going to write to her at once in order to find out whether she has some more news concerning Walter Hammer. I shall let you know as soon as I receive an answer.

Everything you could do for Walter Hammer would indeed be greatly deserved by him and deeply appreciated by me.

Institut für Exilforschung - Archiv

I am sure that Mr. Hemmerich will gladly give all possible help on Walter Hammer's behalf.

Cordially yours,

John Otto Reinemann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 269

February 25, 1941

Mrs. Lily Koedt Zabaretz,
4927 Hopkins Street,
Oakland, Calif.

Dear Mrs. Koedt-Zabaretz:-

I have not heard from you for a long time and had assumed that everything was alright with our friend Walter.

However, I was just informed by the American Friends Service Committee (Quaker), 20 South 12th Street, Philadelphia, Pa., that Walter was arrested in Copenhagen on August 17, 1940, and taken to a concentration camp in Germany, probably Sachsenhausen.

They had learned this news through a friend of Walter's who has been living in this country for many years and who is deeply interested in him as a personal friend.

The last word I had from him was a postal card from Copenhagen dated August 6, postmarked August 8, 1940.

I am deeply distressed by this bad news, and have asked (as did the other friend) the Quakers to do everything they can for Walter.

When did you hear from him last? Had you heard anything about him recently? I would appreciate your letting me know especially as the above-mentioned Committee is anxious to have the most recent information about him.

Hoping to hear from you soon,
I am,
very sincerely,
yours,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

2021 Channing Way, Berkeley, Calif March 5th 11.

My dear Mrs. Reinhardt.

I received your letter a little late, as we had changed our Adress! I made up my mind, that I would wait until you asked me, before telling you, that our friend had been taken to a german

ED-106/67 – 270

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Consentration camp, but I have only known this recently myself! —

But I know only from an old Lady, where he hired a little room, that he was taken by those Nazis; shortly before, he must have staged in my Guest-Pavillion, in the north of Seeland, out at the Seaside! I had, before leaving Denmark in 39, told a Fisherman there, to take him to the Swedish coast in case of danger & hoped, they had managed that, but the swedish boarder got shuts! I know no more than the

Fishers! Will send you word immediately

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 271

July 10, 1941

Mr. Hugo Hemmerich
"Waldesruh Farm"
Reinhelds, R.D. No.1, Pa.

Dear Mr. Hemmerich:-

I don't know whether you remember me. Some years ago, I think it was in 1936, I visited you in Wyomissing when I addressed the Women's Club of Reading on "Social Legislation". We met each other as friends of Walter Hammer.

A few months ago, I learned that our friend Walter Hammer who had previously lived in Copenhagen was arrested and is now held in a concentration camp, probably Sachsenhausen, Germany.

I am in touch with the American Friends Service Committee (Quaker) who know about this case. However, they seem at present not to be in a position to do something on our friend's behalf.

I am deeply distressed by this bad news about Walter Hammer. Do you see any way of helping him? I am very anxious to hear from you about this.

Sincerely yours,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED.106/67 - 272

JOHN OTTO REINEMANN

21 West Phil-Ellena Street,
Germantown, Philadelphia, Pa.

14. Juli 1941

Sehr verehrter Herr von Unruh!

Ich weiss nicht, ob Sie sich meiner noch erinnern. Vor vielen Jahren besuchte ich Sie gemeinsam mit Werner Jantschge von der "Frankfurter Zeitung" in ihrer Wohnung am Main in Frankfurt. Ich gehörte damals zu dem Vorbereitenden Ausschuss für die Tagung auf der Freusburg, wo Sie am 1. August 1927 sprachen. Ich besitze eine Postkarte, die Sie gemeinsam mit unserm Freund Walter Hammer vor vielen Jahren aus Verdun an mich sandten.

Vieles hat sich seitdem geändert, und ich erwähne all dies nur, um an gemeinsame Punkte anzuknüpfen. Ich bin mit meiner Frau nun seit 7 1/2 Jahren schon in USA und habe glücklicherweise im gleichen Interessenkreis Arbeit gefunden, in dem ich in Frankfurt und Berlin tätig war; ich arbeite am hiesigen Jugendgericht.

Ich habe mit grosser Freude erfahren, dass Sie seit einigen Monaten auch in Amerika sind. Ich würde Sie sehr gerne persönlich sprechen, und zwar besonders deswegen, weil unser gemeinsamer Freund Walter Hammer, mit dem ich korrespondierte, solange er in Kopenhagen war, nun seit fast einem Jahr bereits im Konzentrationslager, wahrscheinlich Sachsenhausen, ist. D.h. genau gesprochen, ich weiss nur, dass er im August v.Js. in Kopenhagen verhaftet und nach Deutschland in ein Konzentrationslager abtransportiert wurde. Haben Sie irgendwelche genauere spätere Information? Gerne würde ich mit Ihnen sprechen und überlegen, ob in dieser Sache irgendetwas für ihn getan werden kann.

Ich beabsichtige, auf der Rückreise von meiner kurzen Ferienreise, die ich morgen mit meiner Frau antrete, auf etwa einen Tag nach New York zu kommen, wahrscheinlich von Mittwoch, 23 ds. abends bis zum nächsten Abend. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mich wissen liessen, ob und wann ich Sie dann aufsuchen darf. Würden Sie bitte Ihre Antwort an mich c/o Mr. Fred M.Reineman (d.i.mein Bruder), 320 West 80th Street, New York City,N.Y. senden.

Da ich Ihre genaue Adresse in New York nicht weiss, schicke ich diesen Brief durch Dr. Carl Misch, der ihn freundlicherweise weiterleiten wird.

Mit hochachtungsvoller Begrüssung!

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 273

HUGO HEMMERICH
"WALDESRUH FARM"
REINHOLDS, R.D. No. 1
PENNSYLVANIA

July 21,1941.

Mr. John Otto Reinemann,

Germantown, Penna.

Dear Mr. Reinemann:

Upon my return from vacation I received your letter of July 10th. I still recall the visit which you paid me in 1936. Your information about Walter Hammer was very welcome and I wish to thank you for your kindness in informing me of his whereabouts.

I have recently been corresponding with Mrs. Zabaratz, a lady who assisted Walter in Copenhagen, and who is presently living in Berkeley,California. In a letter which she wrote to me she gave me the information that Walter was in prison in General-Papenstrasse in Berlin awaiting his trial which was evidently scheduled for June. She further advised that he was captured after an unsuccesful attempt to escape into Sweden. He tried to cut his veins at the wrist but they got him in time to save his life and he was then sent to Berlin. I am naturally very anxious to hear more about the outcome of his trial if it actually took place in June.

I have tried through my numerous friends and relatives in Germany to do something in behalf of Walter but it seems to be very difficult under the present circumstances do do so. I also approached the American Friends Service Committee through Mr. Gramm but they too advised that it would be better not to show any interest in his case at this time as it frequently only had an adverse effect on the individual's case.

I would be delighted to meet you again in the near future either upon an occasional visit to Philadelphia or, if your time permits it, to have you visit our place near Reinholds.

Sincerely yours,

Hugo Hemmerich

Institut für Exilforschung - Archiv

ED-106/67 - 274

Aufsätze
8-29-41

Seattle: Hans L., Walter Hammer, der lange Zeit in der deutschen Jugendbewegung eine Rolle spielte, soll in Dänemark vor geraumer Zeit von den Nazis verhaftet und nach Deutschland verschleppt worden sein. Ob die Nachricht von seiner Hinrichtung stimmt, können wir nicht prüfen.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/167 - 275

HUGO HEMMERICH
"WALDESRUH FARMS"
REINHOLDS, R.D. No. 1
PENNSYLVANIA

September 24,1945.

Dear Mr. Reinemann,

A few days ago I contacted Mr. Hanns Gramm in order to obtain your address. Today he forwarded your letter written on the 22nd to me. I am therefore very glad to be able to communicate with you direct and convey the message which our friend, Walter Hammer Hosteray, who happens to be an old schoolmate of mine, sent me under date of May 29th.

Since the letter is of a character that will be interesting to all his friends I thought it best to have a copy made of it which I am attaching.

You can probably understand my joy and surprise in learning that he is still alive, as I was given to understand through a close friend of his that he had been arrested in Denmark and executed. I shall make an attempt to establish contact with him although it seems to be rather difficult under the present conditions. I certainly hope that censorship restrictions will soon be lifted and the mail service reopened, so that I may be able to assist him as well as relatives over there.

With kind regards, I am

Yours,

Hugo Hemmerich

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67 - 276

Winterfeldallee 22 Brandenburg (Havel) 29.Mai 1945.
Ziv.Hospital.

Mein lieber Hugo!

Ein Lebenszeichen von einem wohl Todgeglaubten! Einen herzlichen Gruss Dir und Deiner Familie und all unseren gemeinsamen Freunden.

Hoffentlich hast Du aus Elberfeld beruhigende Post sowohl von Deiner Mutter, als auch von der uebrigen beiderseitigen Verwandschaft. Ihr selber seid einigermassen wohlbehalten ueber diese furchtbare Zeit hinweggekommen? Lass doch bitte recht bald von Dir hoeren.

Die Werke meines Schwagers liegen in Trummern, auch von meinem Elternhaus wird wohl nichts uebrig geblieben sein. Ich habe alles verloren, habe nur mein nacktes Dasein gerettet.

Wie erreicht mich Post? In 8 - 14 Tagen hoffe ich soweit wieder geheilt zu sein, dass ich mich auf den Weg machen kann nach Bielefeld, um von da aus meine Schwester zu suchen. Die ganze Familie war im Landhaus meines Schwagers im Sauerland, aber ich weiss nicht, wo das liegt, dieses Gut.

Naechste Station also:
bei Frau Apoth. Vincke, Gut Lohheide, Brackwede bei Bielefeld.
Meines Schwagers Adresse war:
Fr.O.Lueg, Bochum i.W., Bselowpl.5.
Ich hoffe, nach Kopenhagen zurueckzukoennen:
WH.hos.Strandmose, Kopenhagen-O Vennemindory 50 III.
Oder:
Froken Ellen Krauér, Kph.-O, Fanogade 1 III.

Lieber Hugo, opfere doch bitte eine halbe Stunde, um eben einigen meiner Freunde in den Staaten Bescheid zu geben: dass ich gerettet bin und herzlich gruessen lasse!

1) Wilhelm Sollmann und Frau, Pendle Hill, near Wellington, Pa. U.S.A. (Vielleicht ist er schon wieder in Berlin?)
2) Gerhard W. Seger, Neue New Yorker Volkszeitung. (Er moege womoeglich auch den Dichterasmann Hans Reinow von mir gruessen?).
3) Professor Lessing, Rektor der Universitaet Berkeley, San Francisco. (War mit seinem Sohn Hellmuth hier im Zuchthaus zusammen, werde ihm noch ausfuehrlich zu berichten haben. Hellm. ist tot!)
4) Dr. Otto Reinemann und Frau in Philadelphia. (Jugendgericht? Auch fuer Lotte Ullmann Gruesse!
5) Thomas Mann. (Auch meinem Freunde: Dr. jur. Hubertus Prinz zu Loewenstein, der Sekretaer des Deutsch Amerikanischen Kulturbundes ist, ueber den Prof. Dr.Th. Mann wohl unschwer zu erreichen sein wird.)
6) (last not least) Frau Lily Kodt-Zaberatz in Berkeley, meine gute liebe Freundin, die ueber das daenische Konsulat in San Frisco sicher zu erreichen sein wird. Hoffentlich lebt sie noch!
7) Dr. Hans Simons (unser Landsmann) - falls er noch nicht nach Berlin unterwegs ist.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-277

Verzeih die Zumutung, aber Du wirst verstehen, dass ich mir vorerst nicht anders zu helfen weiss. Fuer baldige Wunscherfuellung waere ich Dir dankbar.

Du wirst wissen, dass ich auf Betreiben der Hitler "Diplomatie" am 20. August 1940 von daenischer Polizei wie ein Verbrecher verhaftet und trotz eines beinahe gelungenen Selbstmordversuches an die Himmler Bestien ausgeliefert worden bin. Es ist mir nichts erspart geblieben. Ich erduldete Hoellenqualen und starb im Geiste hundertfachen Tod! 39 Vernehmungen der Gestapo-Zentrale (Prinz Albrecht Str.), 6 Monate strengste Isolierung in verlauster Alex, 1 ½ Jahre in Oranienburg, 5 Jahre Zuchthaus mit 7 Wochen strengem Arrest, mitten im Winter ein ungeheiztes Kellerloch auf Stein ohne einer Spur warmen Essens oder warmen Getraenks, 600 gr. trockenes Brot (was man so nannte) und kaltes Wasser - sonst nichts! Und die Aussicht, gekoepft zu werden, denn man hatte meinen Kopf gefordert, weil ich das gefluegelte Wort vom Grafen Sforza zitiert hatte: Der Faschismus ist ein Eitergeschwuer am kranken Koerper der Demokratie".

Hier wurden waehrend des Krieges 2040 Menschen gekoepft, davon hoechstens 5 % Verbrecher! U.a. Generaloberst Fromm, Generalleutnant von Thuengen, allein 15 Kath.Geistliche. Noch am 20.4.45 wurden 28 umgebracht (u.a. Leg.Sekr. Mumm von Schwarzenstein und der Oberlandesgerichtspraesident Dr. Draeger), zwei Tage spaeter versenkte man das Mordinstrument im See.

Am 26.4.45 befreiten uns die Russen. (D.h.leider nicht nur uns ca 5 - 600 politische Haeftlinge und Todeskandidaten, sondern auch die ca 3000 Raeuber, Moerder, Einbrecher, Betrueger, die u.a. auch meine Koffer erbrochen und mich vollstaendig ausgepluendert haben!) Tags darauf mussten wir durch die Kaempfe der Front nach Nauen hasten. Das ging ueber meine Kraft. Ich blieb liegen, wankte wie ein hilfloses Wrack durch die Weltgeschichte, schleppte mich peu à peu zurueck ins Hospital des Zuchthauses Brandenburg, um mich hier zunaechst einmal auskurieren zu lassen.

Unsere Unterdruecker haben mir mein Deutschtum abzusprechen gewagt; ich bin expatriert, staatenlos! Ich hoffe, nach Kopenhagen zurueckkehren zu koennen, falls man mich dahin einladet.

Im uebrigen warten ja Aufgaben die Menge grade auch auf mich. Ich brenne darauf mit zuzupacken. Aber zunaechst muss ich wieder gesund sein. Mag kommen was mag!!.

Dass ich den Triumph von Recht, Gesittung und Kultur ueber die schlimmste Barberei aller Zeiten noch mit erleben durfte, ist eine Gnade gewesen. Aber die Rettung verpflichtet auch.

Nochmals: Alles Gute Deiner ganzen Familie und all unseren gemeinsamen Freunden.

Alles Gute, lieber Hugo!

Treugruss und Handschlag!

Dein Walter.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 278

October 7, 1945

Redaktion des "Aufbau"
67 West 44th Street
New York 18, N.Y.

Liebe Freunde.

Sie waren so freundlich, gelegentlich Hinweise auf meine Taetigkeit hier am Municipal Court of Philadelphia zu bringen, wo ich seit 1934 - kurz nach meiner Einwanderung aus Deutschland - taetig bin; mein Freund, Dr. Robert M.W.Kempner, hat Sie gewoehnlich darueber unterrichtet. Ich kenne Herrn Dr. Carl Misch gut. Ich lese den "Aufbau" regelmaessig, auf den mein Schwiegervater, Herr Emanuel Grausmann (obige Adresse) abonniert ist. All dies erwaehne ich lediglich zum Zwecke der Identifizierung.

Ich nehme an, dass Ihr Leserkreis sich fuer die folgenden erfreulichen Mitteilungen interessieren wuerde:

Vor wenigen Tagen traf die Nachricht hier ein, dass Walter Hammer, frueher Herausgeber der bekannten Monatsschrift der fortschrittlich eingestellten deutschen Jugendbewegungskreise, "Junge Menschen" und "Der Fackelreiter", am Leben ist. Nachdem er bald nach Hitler's Machtergreifung nach Daenemark floh, wurde er im Jahre 1940 an die Nazis ausgeliefert. Er verbrachte die folgenden Jahre unter staendigen Todesdrohungen und fuerchterlichen Wohn- und Nahrungsbedingungen in Oranienburg und im Zuchthaus Brandenburg. Seine Freunde im Auslande hoerten, dass er von den Nazis hingerichtet worden sei; gluecklicherweise bestaetigte sich diese Nachricht nicht. Im April 1945 wurde er im Zuchthaus Brandenburg von den vordringenden Russen befreit.

Ein anderer aufrichtiger Kaempfer fuer Frieden und Fortschritt, der einstmals aktiv in der pazifistischen deutschen Studentenbewegung stehende Rudolf Kuesterneier wurde von britischen Quackern in dem beruechtigten Camp Belsen aufgefunden. Er war im Jahre 1934 vom Volksgerichtshof zu zehn Jahren Zuchthaus wegen angeblichen Hochverrats verurteilt worden, die er voll abbuesste. Dann wurde er in mehrere Konzentrationslaeger gebracht, zuletzt nach Belsen.

Ich fuege Abschrift eines Briefes von Walter Hammer an dessen Freund, Herrn Hugo Hemmerich, Reinholds, R.D.No.1, Pa., bei.

Mit freundschaftlichen Gruessen!

Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-279

JOHN OTTO REINEMANN

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

7. Oktober 1945

Lieber Freund,
lieber Walter Hammer!

Was soll ich sagen, wie soll ich das ausdruecken, was ich empfinde? Deine Nachricht von Dir, die ich durch Hugo Hammerich, Deinen alten Schulfreund, erhielt, hat mich ueberglueecklich und froh gemacht. Du hast recht, wenn Du von Dir als einem wohl Totgeglaubten sprichst; wir hatten das Schlimmste ueber Dich gehoert und wir waren so machtlos und hoffnungslos.

Und nun kommt die Kunde: es war nicht wahr! Du lebst, wenn Du auch furchtbare Schreckenszeiten hinter Dir hast. Du lebst und Du hast den Zusammenbruch des Schandsystems der furchtbarsten Barbarei und Unterdrueckung ueberlebt.

Was soll ich Dir in diesem ersten Brief - nach den langen unheilvollen Schweigen - sagen? Vor allem dass ich hoffe, dass Du Dich recht pflegen lassst und gesundheitlich wieder kraeftig werden wirst. Lass mich wissen, ob ich irgendetwas fuer Dich tun kann. Ich richte diese Briefe an die beiden in Deinem Brief angegebenen daenischen Adressen; ich hoffe, dass Du inzwischen (es sind ja ueber vier Monate seit Schreiben Deines Briefes vergangen) nach Daenemark gekommen bist. An deutsche Privatadressen koennen wir noch nicht schreiben.

Der Krieg ist vorbei und der Frieden hat fuer uns alle grosse Verpflichtungen und Aufgaben gebracht. Unsere engste Familie hat ein schweres Opfer gebracht: meine geliebte Schwester Annie, die an einen Berliner Arzt verheiratet war und in gluecklichster Ehe mit ihm in England lebte, ist am 15. November 1940 von einer von den Nazi-Verbrechern abgeworfenen Landmine (Bombe) mit ihren Gatten in ihren Haeuschen bei London getoetet worden. Sie - ein Mensch, der das Leben liebte und das friedliche Zusammenleben aller Voelker - praegte einst den Ausdruck: "Kriege

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

mussten bei Todesstrafe verboten werden"....

Ich bin weiter an hiesigen Jugendgericht tactig, habe auch eine Lehrtaetigkeit im Rahmen von Beamtenhochschulkursen und veroeffentliche oefters Fach-Aufsaetze im Gebiet der Jugendwohlfahrt. Bertha arbeitet in WCCA. Meine Mutter lebt mit uns in Philadelphia. Mein Bruder und seine Frau sind in New York.

Ich habe die Nachricht von Dir an mehrere gemeinsame Freunde weitergeleitet, an Lotte Ullmann (Toronto, Canada), Nelly Rosenmann-Schwabacher (London), Willi Solbacher (New York), Karl Obermann (New York).

Ich hoffe, dass Dich dieser Gruss von mir bald erreicht. Lass von Dir hoeren, wenn auch nur auf einer kurzen Postkarte; Du musst Deine Kraft sparen. Und lasst uns hoffen, dass wir uns mal wiedersehen.

In alter Freundschaft,
mit kameradschaftlichen Gruessen,
Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-280

October 7, 1945

Mr. Hugo Hammerich
"Waldesruh Farms"
Reinholds, R.D. # 1, Pa.

Dear Mr. Hammerich,

I want to thank you most sincerely and cordially for your letter of September 24, and the wonderful news of Walter Hammer's survival.

I can hardly tell you how much joy this message has brought to me since I had indeed given up hope of ever hearing from or about my good friend Walter Hammer with whom I had very close contact through the Youth Movement in Germany prior to 1933.

You might remember that I had been in correspondence with you concerning Walter Hammer in 1941, when the situation seemed rather hopeless. Years before, I think it was in 1936, I visited you personally in Wyomissing when I addressed the Women's Club of Reading on "Social Legislation" and also met Mr. Hans Gramm.

I shall write to Walter Hammer c/o the two addresses in Denmark which he mentions in his letter to you. May be, he was in the meantime able to get there since his letter to you was written already in May.

I shall also inform Miss Lotte Ullmann whom W.H. mentions in his letter and a few other friends here in the States and in England who will be very happy indeed to hear this good news. From previous correspondence I see that the last address of Mrs. Lily Koedt-Zabarets whom W.H. mentions as # 6 in his letter, was 2021 Channing Way. Berkeley, California; that was in 1941. As I assume that you will send her a copy of W.H.'s letter, I thought I should mention this address although I am not sure that it is still correct. I talked to Mr. William Sollmann the other day who also was very glad indeed to have received the good news about W.H. from you.

I would appreciate if you would be kind enough to let me have further news about him if you should get it.

Thanking you again and again,

I am,

sincerely yours,

Institut für Exilforschung - Archiv

ED-106/67-281

21 W. Phil-Ellena St.
Philadelphia, Pa.
7. Oktober 1945

Lieber Karl Obermann,

Ist das nicht wundervoll - die Nachricht ueber Walter Hammer. Ich hatte schon alle Hoffnung aufgegeben, da es im Jahre 1941 hiess, dass er hingerichtet wurde.

Ich schrieb Dir wohl im Sommer und erwaehnte, dass auch Rudolf Kuestermeier den Nazismus gluecklicherweise ueberlebte; er wurde von englischen Quaekern im Camp Belsen aufgefunden. Nach weiteren Nachrichten aus England, hat er inzwischen seine Mutter in Bielefeld besucht, und hat auch Verbindung mit seiner Frau Elisabeth in Berlin-Nikolassee aufgenommen. Miss Alice Shaffer, Vertreterin des American Friends Service Committee, die 5 Wochen in Deutschland war und neulich hier darueber berichtete, sprach sie und sagte mir, dass sie gesundheitlich **allright** und sehr aktiv sei. Miss Shaffer ueberbrachte uns auch Gruesse von Erich Mohr und Familie, jetzt in Berlin.

Hast Du von Deinen Angehoerigen gehoert? Ich wuensche es so sehr.

Herzliche Gruesse von uns,
Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-282

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa.

October 7, 1945

Dr. Wilhelm Solzbacher
11 Lakeview Avenue
Scarsdale, N.Y.

Dear Wilhelm,

Thank you very much for your letter of September 8, with the interesting leaflet and photo of yourself.

Thank you also for your further news about Rudolf Kuestermeier. Last week I talked to Miss Alice Shaffer of the American Friends Service Committee who had just returned from five weeks in Germany and who had seen Elisabeth Kuestermeier in Berlin; she said that Elisabeth was physically alright and seemed to be quite active again.

Alice Shaffer also brought us greetings from Erich Mohr and his wife who are now living in Berlin-Zehlendorf, Zinsweiterweg 4.

And now comes another almost miraculous news: Walter Hammer whom we all had thought was executed in 1941 (according to newspaper reports) is alive. I am enclosing copy of his letter to Mr. Hamerich copy of which was sent to me. I thought you will surely be very glad to know this.

I am further enclosing a clipping from the "Friends Intelligencer"regarding your book review. I guess that William Hubben, the editor of the "Friends Intelligencer", had told you that I recommended you when he asked me about an Esperanto expert to review this book. William Hubben formerly was editor of "Der Quaeker", came to USA in 1933 and we are good friends of his. There is also another clipping of a "Letter to the Editor" in our daily "Philadelphia Inquirer".

I was glad to read in your letter that you were able to establish contact with your relatives in Germany. I want to express my sympathy to you for the loss which your family suffered.

I hope to see you the next time I am in New York.

All the best to you and your family,

cordially yours,

John Otto Reinemann

PS. Thank you for forwarding Jacques (De)Marquette's letter to me; I was most pleased to hear from him again.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

To Lotte Ullmann

EB-106/67-283

JOHN OTTO REINEMANN

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

October 7, 1945

Dear Lotte,

I have not heard from you for a very long time.

Peace has come to the world again, and with it enormous challenges and responsibilities to build up a decent community of nations.

The particular impulse to this letter to you is some very wonderful and almost miraculous news: Walter Hammer is alive. In many of your letters you had asked me about him, and I had always answered in an evasive manner; I had heard that he had been executed by the Nazis although it was never confirmed, and so I did not want to write this to you. Fortunately, the rumors were wrong.

I am enclosing copy of a letter which he sent to his old school friend (from his Elberfeld time), Mr. Hugo Hemmerich who lives near Reading, Penna. Mr. Hemmerich forwarded the copy to me, and I am sending the second part of it to you. In the first part, there are some personal references for Mr. Hemmerich and then a list of people whom W.H. asked to have notified; and under # 4 he mentions "Dr.Otto Reinemann und Frau in Philadelphia (Jugendgericht?) Auch fuer Lotte Ullmann Gruesse! He further mentions some German addresses of his family to whom he intends to go; but he hopes to go to Denmark eventually, and mentions two Danish addresses. May be, he was able to get there by now; for, after all, his letter was written more than 4 months ago. As soon as I hear further reports, I'll let you know. Incidentally, it is possible that Mr. Hemmerich himself sent you a copy of W.H.'s letter, since he had asked for your address.

Excuse me for being rather short today. I have to write about this to quite a number of people. I send this to your Toronto address and hope you'll get it; let me hear from you.

I had news via England that Rudolf Kuesternaier who was very active in the Youth Movement and Students's Peace Movement in Germany and who served ten years Zuchthaus and three years in a concentration camp was found by British Quakers in Camp Belsen. Further, Alice Shaffer of the American Friends Service Committee who spent five weeks in Germany in August-September, saw Erich Mohr (formerly Freideutsch and also pacifist) in Berlin-Zehlendorf.

All the best to you.

With kind regards from Hertha, too,

I am,

very cordially yours,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

To Nelly Rossmann Schwabecher

ED-106/67-284

John Otto Reinemann

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

October 7, 1945

Dear Nelly:-

I just had word that Walter Hammer is alive; we had thought that he was executed after the Nazis caught him in Denmark in 1940. I am sending you copy of a letter which he sent to his old school friend (from Elberfeld) who for many years has been living near Reading, Pennsylvania, and who in turn sent a copy to me. I am really overjoyed to get this message. Walter Hammer also mentions in another part of the letter that he hopes to see his relatives in Germany soon and then eventually wants to go to Denmark. I thought you would be interested and glad to get this almost miraculous news.

Through Corder Catchpool and Harold Bing I heard that Rudolf Kuesterneier has been able to go to Bielefeld for a few days to see his mother and that he has established contact with Elisabeth who is in Berlin-Nikolassee. Alice Shaffer who on behalf of the American Friends Service Committee spent five weeks in August-September in Germany to re-establish contact with German Friends and who was in Frankfurt, Berlin and other places saw Elisabeth in Berlin and told me that she was well and very active.

Alice Shaffer also brought us greetings from Erich Mohr and his wife who now live in Berlin-Zehlendorf, Zinsweiterweg 4; I think, he is teaching again.

At the monthly meeting of the American Friends Service Committee, Bertha Bracey spoke briefly; I have not yet talked to her personally but hope to do so soon.

Excuse me for being short today; I just wanted you to have these various reports. I am writing to a number of common friends here who will be glad to hear this, such as Wilhelm Solzbacher, Karl Obermann (both in New York), Lotte Ullmann (Toronto), etc.

Did you have any further news from or about Werner Jantschge? And did anybody in England find out about Heinz Kraschutzki? You remember he was imprisoned by the Fascists early during the Spanish Civil War.

Hoping to hear from you soon regarding yourself and your plans,
I am,
very cordially yours,

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/47-285

AUFBAU

American Jewish Weekly in German and English
Published by the New World Club, Inc.

•

MANFRED GEORGE, EDITOR

October 10, 1945

Herrn John Otto Reinemann
21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa

Sehr geehrter Herr Reinemann:

Vielen Dank fuer die beiden Mitteilungen, die Sie uns geschickt haben. Sie werden sicherlich fuer viele unserer Leser von besonderem Interesse sein.

Den uns freundlichst zur Verfuegung gestellten Brief von Walter Hammer, den ich mit Erschuetterung gelesen habe, stelle ich anbei zurueck.

Mit nochmaligem bestem Dank und Gruss

Ihr

M. George

Manfred George
Editor

Office: 67 West 44th Street, New York 18, N. Y. . . Telephone: VAnderbilt 6-3168

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 786

HUGO HEMMERICH
"WALDESRUH FARM"
REINHOLDS, R.D. No. 1
PENNSYLVANIA

November 13,1945.

Mr. John Otto Reinemann,

Philadelphia, Penna.

Dear Mr. Reinemann:

I thank you for your kind letter of October 7th. You expressed the wish to hear more about Walter Hammer in case I should get further news. A letter arrived yesterday via Copenhagen and he invites me to use this forwarding address to reach him at his present location in Brandenburg. The contents of the letter are practically the same as in the previous one. He evidently doubted that the first letter would reach me. The address is -

Walter Hammer
Brandenburg/Havel
Neuendorferstr. 87 pt.l.

via

Oluf Egerod
skoleinspektør,
Svenskelejren 18 & 20 Brønshøj
Copenhagen

I only hope that our government will soon see fit to establish communications with Germany so that we may assist our poor relatives and friends in their dire distress.

I hope that you will give me the pleasure of meeting you in Philadelphia or here at some future date. Please let me hear from you again.

Sincerely yours,

Hugo Hemmerich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 287

JOHN OTTO REINEMANN

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

22. November 1945

Lieber Freund,
lieber Walter Hammer!

Was soll ich sagen, wie soll ich das ausdruecken, was ich empfinde? Die Nachricht von Dir, die ich durch Hugo Hemmerich, Deinen alten Schulfreund, erhielt, hat mich ueberglucklich und froh gemacht. Du hast recht, wenn Du von Dir als einem wohl Totgeglaubten sprichst; wir hatten das Schlimmste ueber Dich gehoert und wir waren so machtlos und hoffnungslos.

Und nun kommt die Kunde: es war nicht wahr! Du lebst, wenn Du auch furchtbare Schreckensseiten hinter Dir hast. Du lebst und Du hast den Zusammenbruch des Schmachsystems der furchtbarsten Barbarei und Unterdrueckung ueberlebt.

Was soll ich Dir in diesem ersten Brief - nach dem langen, unheilvollen Schweigen - sagen? Vor allem, dass ich hoffe, dass Du Dich recht pflegen laesst und gesundheitlich wieder kraeftig werden wirst. Lass mich wissen, ob ich irgendetwas fuer Dich tun kann. Ich richte diesen Brief an die Adresse, die Du in einem Deiner Briefe an Hugo Hemmerich erwaehnst (Oluf Egerod), nachdem ich zwei gleichlautende Briefe am 7. Oktober an Dich sandte, und zwar an die beiden anderen Adressen, die Du in frueheren Schreiben an Hugo Hemmerich angegeben hattest (Strandmose und Froken Ellen Krauer). Ich hoffe sehr, dass mindestens einer von diesen Briefen Dich erreichen wird. An deutsche Privatadressen koennen wir noch nicht schreiben.

Der Krieg ist vorbei und der Frieden hat fuer uns alle grosse Verpflichtungen und Aufgaben gebracht.

Unsere engste Familie hat ein schweres Opfer bringen muessen: meine geliebte Schwester Annie, die an einen Berliner Arzt verheiratet

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

war und in gluecklichster Ehe mit ihm in England lebte, ist am 15. November 1940 von einer von den Nazi-Verbrechern abgeworfenen Landmine (Bombe) mit ihrem Gatten in ihrem Haeuschen bei London getoetet worden. Sie - ein Mensch, der das Leben liebte und das friedliche Zusammenleben aller Voelker - praegte einst den Ausdruck: "Kriege muessten bei Todesstrafe verboten werden"....

Ich bin weiter am hiesigen Jugendgericht taetig, habe auch eine Lehrtaetigkeit im Rahmen von Beamtenhochschulkursen, und veroeffentliche oefters Fach-Aufsaetze im Gebiet der Jugendwohlfahrt. Hertha arbeitet im YWCA. Meine Mutter lebt mit uns in Philadelphia. Mein Bruder und seine Frau sind in New York.

Ich habe die Nachricht von Dir an mehrere gemeinsame Freunde weitergeleitet, an Lotte Ullmann (Toronto, Canada), Nelly Rosenmann-Schwabacher (London), Willi Solsbacher (New York), Karl Obermann (New York). Alle haben sich innigst gefreut, ueber Deine Rettung zu hoeren. Ich habe auch den in New York erscheinenden "Aufbau" (Wochenzeitschrift der deutschen Emigration) veranlasst, einen Hinweis auf Dich zu bringen.

Ich hoffem dass Dich dieser Gruss von mir bald erreicht. Lass von Dir hoeren, wenn auch nur auf einer kurzen Postkarte; Du musst Deine Kraft sparen. Und lasst uns hoffen, dass wir uns mal wiedersehen.

In alter Freundschaft,

mit kameradschaftlichen Gruessen,

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-288

Aug. 8 46

Dear Reinemann:

Please return occasionally.

I received the letter with long delay, since I taught one semester at Reed College in Oregon, then was on a lecture trip on the West Coast and after that drove with my daughter 8500 miles through Canada & the States.

An avalanche of letters from Germany: Meerfeld, Löbe, Adenauer, Rossmann, Schumacher & many others:

Kindest regards

W. S.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

An (1) Kurstrasse 17, (2) Brandenburg (Havel) (Russian Zone) (Germany);
(2) c/o Edward Gram, Klampenborg b/Kopenhagen, Taarbek Strandvej 103 (Denmark)

ED-106/67-289

JOHN OTTO REINEMANN

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

12. August 1946

Lieber Freund,
lieber Walter Hammer!

Was soll ich sagen, wie soll ich das ausdruecken, was ich empfinde? Die Nachricht, die ich im Herbst vorigen Jahres durch Hugo Hammerich, Deinen alten Schulfreund, erhielt, hat mich ueberglueecklich und froh gemacht. Du hast recht, wenn Du von Dir als einem wohl Totgeglaubten sprichst; wir hatten das Schlimmste ueber Dich gehoert und wir waren so machtlos und hoffnungslos.

Und dann kam die Kunde: es war nicht wahr! Du lebst, wenn Du auch furchtbare Schreckenszeiten hinter Dir hast. Du lebst und Du hast den Zusammenbruch des Schandsystems der furchtbarsten Barbarei und Unterdrueckung ueberlebt.

Ich schrieb Dir gleichlautende Briefe im Oktober und November vorigen Jahres an die daenischen Adressen, hatte aber nie Antwort von Dir. Dann sandte mir vor wenigen Tagen F.W.Sollmann Abschrift Deiner beiden Briefe vom Maerz und April ds. Js., aus denen ich ersehe, dass Du immer noch in Brandenburg warst. So richte ich diese Zeilen an die darin angegebene Brandenburger Adresse, nachdem nun der Postverkehr mit Deutschland wieder offen ist. Zugleich sende ich Abschrift an die daenische Anschrift, da Du schreibst, dass Du hoffst, nach Daenemark zu kommen, vor allem um Dich gesundheitlich zu kraeftigen. Ich wuensche sehr, dass Dir dies inzwischen gelang und dass Du bald wieder koerperlich gestaerkt bist.

Der Krieg ist nun ein Jahr vorbei; der Frieden hat fuer uns alle grosse Verpflichtungen und Aufgaben gebracht. Wie ich aus Deinen Briefen an Sollmann erkenne, siehst Du natuerlich die Erziehung der deutschen Jugend als das wichtigste Problem an.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Es ist fast unmoeglich, fuer uns, die wir seit vielen Jahren aus Europa weg sind (ich bin nun schon 12 ½ Jahre hier), zu beurteilen, ob etwa aus dem Geiste der Jugendbewegung im Sinne des Hohen Meissner's eine Erneuerung moeglich ist. Einige Freunde aus der alten Zeit, mit denen ich in den 20er und fruehen 30er Jahren zusammenarbeitete - im Sinne der Voelkerverstaendigung - haben wieder an mich geschrieben; aber das Bild ist nicht klar - , vielleicht hoere ich von Dir Genaueres.

Seitdem die Verbindung mit Dir abbrach - vor 6 Jahren - , hat unsere Familie ein schweres Opfer dem Moloch Krieg und dem wahnsinnigen Nazismus gebracht: meine geliebte Schwester Annie, die an einen Berliner Arzt verheiratet war und mit ihm in gluecklichster Ehe in England lebte, ist am 15. November 1940 durch eine von den Nazi-Gangstern abgeworfene Landmine (Bombe) mit ihrem Gatten in ihrem Hauschen bei London getoetet worden. Sie liebte das Leben so sehr, sie brachte Freude zu vielen, ich war ihr sehr enge und nahe verbunden und hatte immer auf ein Wiedersehen gehofft....

Ich bin weiter am hiesigen Jugendgericht taetig, habe auch eine Lehrtaetigkeit im Rahmen von Beamtenhochschulkursen und veroeffentliche oefters Fach-Aufsaetze im Gebiete der Jugendwohlfahrt. Meine Frau Hertha arbeitet im YWCA. Meine Mutter lebt mit uns in Philadelphia. Mein Bruder und seine Frau sind in New York.

Ich habe die Nachricht von Dir an mehrere gemeinsame Freunde weitergeleitet, an Lotte Ullmann (Toronto, Canada), Nelly Rosenmann-Schwabacher (London), Willi Schabacher (New York), Karl Obermann (New York). Alle haben sich innigst gefreut, ueber Deine Rettung und Befreiung zu hoeren.

Ich hoffe, dass Dich dieser Gruss von mir bald erreicht. Lass von Dir hoeren, wenn auch nur kurz; Du musst Deine Kraft sparen. Und lasst uns hoffen, dass wir uns mal wiedersehen.

In alter Freundschaft,
mit kameradschaftlichen Gruessen,
Dein

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ED-106/67 - 290

HUGO HEMMERICH
"WALDESRUH FARMS"
REINHOLDS, R. D. NO. 1
PENNSYLVANIA

,den 16. August 1946

Herrn John Otto Reinemann

Philadelphia,Pa.

Sehr geehrter Herr Reinemann!

Von unserem Freunde Walter Hösterey (Hammer) hörte ich letzthin sehr häufig.Wie alle anderen gequälten Menschen in den Ruinen Deutschlands so leidet auch er sehr unter der gegenwärtigen Not.Doch muss er über ein ausnehmend reiches Mass von Energie verfügen, da er von Arbeitsstunden von 8 Uhr morgens bis 12 Uhr nachts spricht.Er ist dabei sich literarisch zu etablieren und wird Anfangs nächsten Jahres seinen Verlag wieder eröffnen.Gerne würde er von seinen Freunden in Amerika hören und in seinem letzten Brief erwähnte er Ihren Namen.Wenn Sie Zeit finden würden,wäre es sehr lieb, wenn Sie mal an ihn schreiben würden.Seine Adresse ist wie folgt:Walter Hammer,Brandenburg a/Havel,Kurstrasse 17.

Inzwischen bin ich mit den besten Grüssen

Ihr

Hugo Hemmerich

HH/Ha.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 291

August 19, 1946

Mr. Hugo Hammerich
"Waldesruh Farms"
Reinholds, R.D.No.1
Pennsylvania

Dear Mr. Hammerich,

Thank you very much for your letter of August 16. Just a few days ago, I had learned Walter Hammer's Brandenburg address from another common friend living in this country. I immediately wrote to Walter Hammer. Previously I had sent some letters to the Danish addresses which Walter Hammer had mentioned in his letters to you; but, of course, he has not received these letters since obviously he has not yet been able to realise his plans to go to Denmark for a rest.

I was very much interested to hear about his future plans. It is remarkable and admirable how full of energy he is, after all the terrible things he underwent at the hands of his Nazi torturers.

With kind personal regards,

Sincerely yours,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 292

To Lotte Ullein

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa.

August 19, 1946

Dear Lotte,

Thank you very much for your nice letter of August 12 from MacDonald College; I am sending this reply to your ordinary Toronto address, since I am not sure how long you will stay at the College.

I really was disappointed that you could not get to Buffalo; of course, I was pleased to hear your voice on the telephone. The conference was excellent - , that is the general opinion of those present; many "old-timers" said that it was the best ever held. Besides the many meetings, the personal get-togethers were particularly stimulating; I spent wonderful hours with my former "boss" Walter Friedlaender (formerly Stadtrat in Bezirksamt Prenzlauer Berg Berlin), pf Berkeley, California, whom I had not seen for about three years; I also met again a very charming French social worker who had been in Philadelphia, a few months before, being on a study tour through the U.S. and particularly interested in child welfare.

U.N. -- , Lotte, that would be wonderful, if you would get that translator's job with the United Nations"; I am holding my fingers crossed that you'll get it. And you would be so near to Philadelphia!

Your course at the MacDonald College must have been a very interesting one, according to your description, both as to "topics" and fellow-students. (I personally think. I would be a very poor student of weaving, leatherwork or carpentry.)

Bertha and I spent our vacation in New England this year. A friend of ours, a social worker in New York, drove with us through the Adirondacks - via Saratoga, Lake George, Lake Placid, Lake Champlain, the Green Mountains of Vermont, and the White Mountains of New Hampshire - to North Conway, N.H., where we stayed for two weeks, having wonderful weather and driving around the beautiful country, including Mount Washington. We did also a little bit of "mountain climbing".

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Now about some common friends: From two sides (one was William Sollman, formerly Reichsinnenminister in the Stresemann Cabinet, who lives near Philadelphia) I got the address of Walter Hammer; he is still in Brandenburg - the exact address: Kurstrasse 17, (2) Brandenburg a.d.Havel, Russian Zone, Germany. Originally, he was not yet able to go to Denmark for a rest as he had planned. He is very active and full of energy, plans to revive his Fackelreiter-Verlag and to edit a magazine "aus dem Geiste der Jugendbewegung". He would be very happy to hear from his friends in America. I have not yet heard directly (he did not receive my previous letters, it seems, which I sent to Denmark), but I have again written to him a few days ago, this time to Brandenburg.

Do you remember Paul Heinecke, Eisenberg (Thueringen)? I don't remember him. He wrote me a postal card asking whether now that the idea of international understanding has been revived, it would not be the right time to re-establish the Weltjugendliga. Was sagste zu?

I had other letters from a friend in Berlin (member of the Weltjugendliga) and one from a Frankfurt girl. Through my English friends I heard that Heinz Kraschutzki (formerly editor of "Das Andere Deutschland") whom we had already given up (after he was imprisoned in Spain at the beginning of the Civil War) safely returned to Berlin and found his family. Rudolf Kuestermeier whom I mentioned in my previous letter to you, is doing newspaper work in Hamburg, after having been liberated in Belsen by the British. Fritz Kuester (also formerly editor of "Das Andere Deutschland") is in Hannover trying to start his magazine again. Freiherr von Schoenaich, now 80 years old, has reorganised the "Deutsche Friedensgesellschaft".

From Nelly Rossmann-Schwabacher (London) I had the sad message that Werner Dantschge, in April 1945, returning from Frankfurt to Vienna (where he lived and worked) was killed when his train was bombed near Wuerzburg.

Finally, I want to tell you that I gave your address to Mrs. Maria Wolfe (Main Street, Newmarket, Ont.) whom I met by chance; she and her very nice 6 year old daughter, Rosemarie, spent a month in Peadle Hill in July. She originally came from Frankfurt a.M., immigrated with her husband about 15 years ago to Canada. Her husband died three years ago. She is a Quaker, but seems to rather lonely. It would be very nice if you could meet her some time. She will be back in Newmarket early in September.

Best regards from Martha, and the [illegible]

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106167 — 293
9/30

Im Jahre 1947 erscheint als Buch
BRANDENBURG
DAS DEUTSCHE SING-SING
Des Brandenburger Zuchthauses
Aufbau + Opfer + Ausklang
Herausgeber: Walter Hammer
Vorerst noch: (2) Brandenburg (Havel)
Kurstraße 17

Ha/Vo. 23. August 1946.

Herrn
Dr. Otto Reinemann
21 West Phil-Ellena Street
P h i l a d e l p h i a 19
Pa., USA

Lieber Otto Reinemann!

Diese Freude, als mich gestern zusammen mit zwei Dutzend anderen Auslandsbriefen via Kopenhagen endlich zwei Lebenszeichen von Dir erreichten, Dein Brief vom 22. November und die Zeilen vom 7. Oktober, die Du an die Adresse von Hugo Hemmerich geschickt hast! Es gibt heute keine Familie, die nicht Tote zu beklagen hat, deshalb wollen wir froh sein, daß Dir wenigstens Deine Mutter und die übrigen Verwandten erhalten geblieben sind, wenn auch diese Freude getrübt wird durch den Verlust Deiner Schwester Annie und ihres Gatten. Was für ein Leid jene hergelaufenen Abenteurer doch über die Welt gebracht haben!

Nimm für heute bitte fürlieb mit beiliegenden Schriftstücken, die Dir eine Menge zu berichten haben werden. Ich brauche da wohl nicht mehr viel hinzuzufügen. Allenfalls noch, daß etliche weitere Totgeglaubte wieder aufgetaucht sind. Z.B. Heinz Kraschutzki.

Vielleicht weißt Du über den Ein oder Anderen der von mir noch Vermißten etwas zu sagen.

Grüße mir bitte recht herzlich vor allem Deine Mutter und Deine Frau, daneben aber auch all unsere gemeinsamen Freunde.

Vor allem: Lotte Ullmann. Ich glaube sogar, daß Lotte noch etwas für mich bereit hält. Wenn man bis aufs Hemd ausgeplündert worden ist, erinnert man sich dankbar jeder Kleinigkeit, die vielleicht hier oder da noch gerettet werden konnte. Zwar bin ich noch nicht verhungert, aber zu Bohnenstangen sind wir fast alle abgemagert. Wenn also die edle Absicht besteht, mich alten Zuchthäusler etwas aufzupolstern, würde ich bitten, so etwas nach Berlin zu schicken, wo ich es mir abholen darf bei unserm Dr. Erich Mohr, Zehlendorf, Zinsweilerweg 4 oder beim Chefarzt Dr. med. Emil Mertens, Lichterfelde-Ost, Gärtnerstr. 4 a, der zum Tode verurteilt war und hier in Brandenburg nur mit knapper Not dem Leben erhalten bleiben konnte. Aber auch über meine alte Mitarbeiterin wäre ich derart erreichbar: Erna Schulz, bei W. Wolgast, Hamburg-Fuhlsbüttel 1, Wellingsbüttelerlandstr. 189.

In ca. 6 bis 8 Wochen hoffe ich eine weitere Namenliste folgen lassen zu können, für die ich schon viel wertvolles Material liegen habe.

Wie gesagt, meine Freude war groß, alles Gute weiterhin!

In alter Gesinnungsverbundenheit
Treugruß und Handschlag!

Dein

W. Hammes.

Im Jahre 1947 erscheint als Buch:

BRANDENBURG
DAS DEUTSCHE SING-SING
Des Brandenburger Zuchthauses
Aufbau + Opfer + Ausklang
Herausgeber: Walter Hammer
Vorerst noch: (2) Brandenburg (Havel)
Kurstraße 17

19/10

Ha/Vo. 20.September 1946.

Herrn
Dr. J.O. Reinemann
21 W. Phil-Ellena St.
P h i l a d e l p h i a 19
Pa. USA

ED-106/67 - 294

Mein lieber Otto Reinemann!

Soeben erreichte mich Dein Brief vom 12.August, für den ich Dir recht herzlich danke. Inzwischen kamen auch Briefe in meinen Besitz, die Du mir nach Kopenhagen geschickt hattest und die mir sozusagen nachgeschickt worden sind. Daß ich keine Ausreisebewilligung zu erlangen wußte, schrieb ich Dir inzwischen schon. Ich habe mir überhaupt keine Erholung gönnen können, habe aber nun im Oktober beruflich im Westen zu tun, werde für diese Reise wohl auch den unentbehrlichen Interzonenpaß bekommen, sodaß ich nach 13 Jahren wohl auch endlich einmal die alte Heimat und meine überlebenden Verwandten wiedersehen kann. Mittlerweile habe ich Dir auch schon ein Rundschreiben an meine alten Mitarbeiter geschickt, dem eine ausführliche Namenliste beigefaltet war. Inzwischen erhielt ich noch so viele Auskünfte, daß ich gleich nach meiner Rückkehr von der Reise eine neue Namenliste folgen lassen kann. Von manchen bereits Totgesagten, mit denen ich also unbedingt einen neuen Verein aufmachen müßte, trafen inzwischen Lebenszeichen ein: Heinz Kraschutzki, Otto Braun, Dr.Julius Deutsch, Waldemar Quaiser. Es heißt,daß auch Willy Zirker keineswegs gestorben sei. Im kommenden Winter werde ich durch meine Zuchthausbuch vollauf in Anspruch genommen, doch wird es gegen April oder Mai 47 wohl soweit sein, daß ich endlich mit dem Neuaufbau des Fackelreiter=Verlags beginnen kann.Früher kommt man ohnehin nicht zum Zug, da die Papiernot alle Pläne durchkreuzt. Auch die Interzonengrenzen müssen zunächst zumindesten einmal postalisch überwunden werden. Ich hoffe, daß ich eine Verlagslizenz für Hamburg und Leipzig, englisch und russisch,bekomme. Selbstverständlich werde ich Dich auf dem Laufenden halten.

Hab herzlichen Dank für die Weiterleitung meiner Grüße. Bei Gelegenheit grüße doch wiederum all unsere gemeinsamen Freunde. Erinnere ich mich recht, dann hielt Lotte Ullmann, deren ich mich in besonderer Dankbarkeit erinnere, noch ein kleines Honorar für mich bereit, womit ich seinerzeit in Kopenhagen ja leider nicht mehr zu erreichen war. Sollte dies der Fall sein - aber bitte nur dann! -, gäbe es jetzt vielleicht eine Möglichkeit, mich davon noch nachträglich profitieren zu lassen. Wenn ich auch wirklich noch nicht verhungert bin, so habe ich doch in den letzten Jahren effektiv böse gelitten, weshalb ich einer Aufpolsterung dringend bedurfte, wenn ich noch glücklich über den kommenden Winter hinwegkommen soll. Unser lieber Studienrat Dr.Erich Mohr (Berlin-Zehlendorf,Zinsweiler weg 4) schickte mir gerade eben die Adresse eines Quäkers, der in Berlin die CRALOG-Aktion vertritt. Er glaubt, daß ein Paket über ihn schnell und sicher an mich gelangen würde. Das wäre also seine Adresse:Mr. Claude Shotts|IA and C Division| PH and W Branch| OMGUS| APO /742, c/o Postmaster| New York City NY. Aber nochmals: nur wenn ohne Zweifel feststeht, daß mir 1940 noch etwas zugedacht war, soll mein Vorschlag gelten.

Shotts

Eben brachte die Post einen Luftbrief von Peter Martin Lampel, von dem Du ja wohl weißt, daß er auf langen Irrfahrten endlich in New York gelandet ist. Hier ist sonst seine Adresse: P.M. Lampel, 317 West 56.Street, New York 19, New York. Auch von Walter Victor und meinem Freunde Hugo Hermerich hatte ich schon verschiedentlich Post. Das Werner Jantschge noch kurz vor der Kapitulation

Institut für Zeitgeschichte Archiv

einem Fliegerangriff zum Opfer gefallen ist, wirst Du wissen.

Nochmals recht herzlichen Dank und nicht minder herzliche Grüße für Dich und Deine Frau und darüber hinaus all unsere gemeinsamen Freunde dort drüben.

In alter Gesinnungsverbundenheit

Treugruß und Handschlag

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 295

210 West 16th Street
Apt. 2 F
New York, N.Y.

den 21. September 46.

L 239.4 c

Lieber Otto Reinemann,

Soeben habe ich zwei Briefe von Walter Hammer bekommen, einen vom 9. August und einen vom 12. August.

Er erkundigt sich sehr nach Dir und nach Lotte Ullmann. Wer ist Ullmann ?

Er bittet mich weiterhin, Dir verschiedene Beilagen seines Briefes zu zeigen. Bist Du noch an der alten Adresse, an die dieser Brief geht? Wenn ja, sende ich Dir die Sachen sehr bald ein.

Walter Hammer braucht bestimmt mal ein Paket. Wollen wir ihm eins gemeinsam senden ? Ich ging heute zum "International Gift Parcel Service" 92 Street, Corner Amsterdam Avenue. Dort wurde mir gesagt, nach der russischen Zone in Deutschland kann man Pakete nur von der Schweiz aus senden lassen. Das billigere Paket kostet $ 7.70, das teurere zwischen 9 und 10 Dollar, glaube ich. Brandenburg an der Havel liegt doch in der russischen Zone ?

Mit besten Gruessen an Dich und Deine Gattin,

Curt Lenz.

Curt Lenz

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-296

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa.

September 23, 1946

Lieber Curt Lenz,

Ich beantworte Deinen Brief vom 21. 9. umgehend. Ich freute mich sehr zu hoeren, dass Du endlich von W. Hammer direkt gehoert hast. Ich hoffe, auch bald einen Brief von ihm zu bekommen, nachdem ich ihm an seine Adresse in Brandenburg/Havel, Kurstrasse 17, geschrieben habe. Schon vorher hatte ich indirekt von ihm gehoert und habe seine Gruesse Lotte Ullmann in Toronto (frueher Leiterin der Muenchner Ortsgruppe der Weltjugendliga) uebermittelt.

Brandenburg liegt in der russischen Zone. Ich bin etwas skeptisch bezueglich der Pakete, die nicht direkt von hier, sondern von der Schweiz, etc., gesandt werden. Aber wir muessen es riskieren. Um herauszufinden, ob Pakete ankommen, wuerde ich vorschlagen, wir schicken zusammen zunaechst mal das $ 7.70 Paket; lass mich bitte wissen, ob Dir das recht ist, damit ich Dir gleich meinen Scheck fuer die Haelfte einsenden kann.

Wie Du siehst, ist meine obige Adresse dieselbe die Du hast. Bitte sende mir die Beilagen von W.Hammer's Brief ein.

Mit herzlichen Gruessen fuer Dich und Deine Frau
von uns beiden,
Dein

J. Otto Reinemann

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-297

210 West 16th Street
Apt. 2 F
New York, N.Y.

den 8. Oktober 46.

1, 12, 10. 46

Lieber Otto Reinemann,

Besten Dank fuer Deinem Brief vom 23. September, auf den ich erst heute antworten kann, da ich einige Tage verreist war.

Ich besorgte nun heute das Paket. Da ich gerade meine Bank wechsle und die neue Bank erst Referenzen einzieht, bitte ich Dich freundlichst fuer die Haelfte des Betrages (7.70 Dollar ist der volle Betrag) eine Postal Note oder eine Money Order zu senden. Ich habe naemlich dummerweise als eine der Referenzen einen New Yorker angegegeben, der gerade zur Scheidung in Reno ist, sodass sich die Eroeffnung des Kontos sehr hinauszieht.

Ich schreibe heute an Walter Hammer, das er ein kleines Paket erwarten darf, "das von uns beiden kommt, von Reinemann und mir".-

Die inliegenden Briefe und Aufstellungen erbitte ich wieder zurueck.

Von Lotte Ullmann erwartet Hammer ja anscheinend mehr als nur Gruesse.

Mit besten Gruessen an Dich und Deine Gattin,

Dein

Curt Lenz

Curt Lenz

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED. 106/67 - 298

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa.

12. Oktober 1946

Mr. Curt Lenz
210 West 16th Street
apt. 2 F
New York, N.Y.

Lieber Curt Lenz,

Ich habe die gleiche Entschuldigung wie Du fuer verspaetete Antwort. Ich war eine Woche verreist, und zwar in Detroit, wo ich am Congress of Correction teilnahm.

Ich habe die verschiedenen Einlagen genau gelesen; zum Teil kannte ich deren Inhalt schon, da ich am 30. September endlich auch einen Brief von Walter Hammer direkt vom 23. August bekam, nachdem ihm meine Briefe vom Oktober und November vorigen Jahres via Daenemark erreichten. Ich werde ihm bald antworten und auch einige Ergaenzungen und Berichtigungen bezueglich der Namensliste schicken.

An Lotte Ullmann (Toronto, Canada) schreibe ich heute noch.

Ich fuege Postal Note ueber $ 3.85 bei, und danke Dir sehr fuer die Besorgung des Pakets.

Betr. Werner Jantschge, den Walter Hammer mehrmals in seiner Namensliste erwaehnt: er wurde im Fruehjahr 1945 auf der Fahrt von Frankfurt nach Wien von amerikanischen Fliegern, die den Zug, in dem er fuhr, beschossen, getoetet. Seine Frau und beiden Toechter leben in Wien.

Mit herzlichen Gruessen,

Dein

PS. Anbei die Anlagen mit Dank zurueck.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Copie

Soviel mir bekannt, lebt Milly Zirker in N.Y.
Armin T. Wegner in kl. Dorf in Nord-Italien
Dr.Jul.Deutsch kehrte nach Wien zurueck
F.W.Foerster in N.N., desgl. Hans Siemsen
Karl Hoeltermann kam 1933 nach London; was dann aus ihm wurde, weiss ich nicht
er hat sich freiwillig von allem zurueckgezogen;
Marc Sangnier Abgeordneter in Paris
Demarquette in Amerika
Alfred Falk in Nizza
Otto Burgemeister in Amsterdam
Prinz zu Loewenstein wird bald nach Deutschl. zurueckkehren.

(Lenz)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

7,778,609

$	Cents
3	85

PURCHASER'S RECEIPT

Detach and hold. Claim cannot be considered or payment traced without this receipt.

Issuing Office

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

PURCHASER'S RECORD

Sent to Curt Lenz

210 W. 16th St.

NYC

For [illegible]

ED-106/67 - 300

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa.

October 12, 1946

Miss Lotte Ullmann
20 South Drive
Toronto 5, Ont., Canada

Dear Lotte:-

I hope you got my letter of August 19, although I have not heard from you since.

At long last, I got a direct letter from Walter Hammer (Brandenburg-Havel, Kurstrasse 17) of August 23. At the same time, our common friend Curt Lenz, also had two letters from him which he sent me to read.

In both his communications, to Curt Lenz and me, Walter Hammer inquires about you. in his letter to me, he writes:

"Gruesse ... all unsere gemeinsamen Freunde. Vor allem: Lotte Ullmann. Ich glaube sogar, dass Lotte noch etwas fuer mich bereit haelt. Wenn man bis aufs Hemd ausgepluendert worden ist, erinnert man sich dankbar jeder Kleinigkeit, die vielleicht hier oder da noch gerettet werden konnte. Zwar bin ich noch nicht verhungert, aber zu Bohnenstangen sind wir fast alle abgemagert. Wenn also die edle Absicht besteht, mich alten Zuchthaeusler etwas aufzupaelstern, wuerde ich bitten, so etwas nach Berlin zu schicken, wo ich es mir abholen darf bei unserm Dr. Erich Mohr, Zehlendorf, Zinsweilerweg 4, oder beim Chefarzt Dr. med. Emil Martens, Lichterfelde-Ost, Gaertnerstrasse 4 a, oder ueber meine alte Mitarbeiterin, Erna Schulz bei W. Wolgast, Hamburg-Fuhlsbuettel 1, Wellingsbuettelerlandstrasse 189.

He also included in his letters a list of people who were murdered by the Nazis, who survived, whom he had contacted again, etc.

Curt Lenz and I have sent a parcel to Walter Hammer together via the International Gift Parcel Service, 654 Amsterdam Ave., New York 25. N.Y., which sends parcels from Switzerland. Since we cannot send any packages from the USA to Brandenburg which is in the Russian zone, Hertha and I shall now send him another package (incidentally, vegetarian!) tothe Hamburg address which Walter Hammer mentions.

I assume that he refers to some honorarium for an article or so which you hold for him and which you could not send to him in 1940 to Copenhagen. Is there a way through which you could send it to him?

Hoping to hear from you soon,

I am,
cordially yours,

Institut für Exilforschung - Archiv

ED-106/67 - 301

20 South Drive,
Toronto, 17.10. 46

Ans 12.11.46

Dear Otto,

Your letter came this morning. I am very glad that you touched this question of the $ 15.-- I wrote a letter to Walter Hammer a few weeks ago and kept it poche restante. You see, I was in doubt how and whether at all I could send it off, as Walter is living in the Russian Occupation Zone. Soon after I applied to the UNESCO, they followed up all my references. They seem to be satisfied about my professional and other background. But an unnamed person uttered the suspicion that I think "communistically". So I was interviewed by the R.C.M.P. It seems that he found my answers acceptable. They were along the lines of the Wallace speech. But if I write even to a harmless and trustworthy person like Walter it might reawaken their suspicions. And I would have to pay for that dearly. I am so eager to get on the U.N. Staff!! On the other hand I would be overjoyed to get in touch with Walter again, and to buy the books he is going to publish. They are bound to be most interesting. If you think that under these conditions (Spy-scare) it is advisable, forward the letter. Otherwise use the enclosed check to buy him his Gruenfutter and assure him of my greatest respect and continued friendship.

By the way, as to the U.N. job: they will most likely employ me not as a translator but in some sort of social research, (labour conditions, or minority rights and actual living conditions.) If you have any pull with UN I would be utterly happy if you would use it on my behalf. The Canadian representative wants to get me in, but it does not entirely depend on him. I have never wanted any other job as much as I want this.

I have not contacted Mrs. Wolfe yet. I was sick for two weeks for the first time in my life. So I had lots of time but no pep. Now I am again repaired and fit to meet people! I'll write to her to-day.

I had a tiny job as French commercial Correspondent. I intended to keep it until I can leave for N.Y. But they tried to cut my salary. so I left. I might work for the Civil Service again for a while.

Could you send me a whole letter from Walter Hammer? I promise to return it right away.

I am in a great hurry and want to mail this. So excuse the shortness. Remember me to Hertha and the Neumanns.

Cordially yours

Hertha

Encl. $ 15.-

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-302

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa.

October 25, 1946

Mr. Claude Shotts
IA and C Division
PH and W Branch
CMCUS
A.P.O. # 742
c/o Postmaster New York City, N.Y.

Dear Friend:

During the next few days, I am going to send a food package to your address. It is for my good friend, Walter Hammer, Brandenburg (Havel), Kurstrasse 17, who incidentally is a vegetarian.

Walter Hammer has been an outstanding courageous editor and publisher in the years of the Weimar Republic and has actively fought the advent of Nazism. After his capture in Denmark where he had fled, the Nazis brought him back to Germany. We all had read reports of his death at the hands of the Gestapo. However, this proved not to be true; he spent terrible years in the Brandenburg penitentiary and was liberated in spring 1945. His friends everywhere were overjoyed when we learned that he was still alive, though badly undernourished.

Thanking you very much for your kindness,
I am,
sincerely yours,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 303

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

October 26, 1946

Miss Lotte Ullmann
20 South Drive
Toronto 5, Ontario, Canada

Dear Lotte:-

Thank you for your letter of October 17, with enclosure. At about the same time, I had another letter from Walter Hammer in which he writes that he had no time for any vacation because he is working on a book "Brandenburg - the German Sing-Sing" which will be published in 1947. But he hopes to visit his relatives in Westphalia in October.

He again asks to be remembered to you and suggests that if the little honrarium should be still available, it should be used to send him a food package. He gives me the address of a Quaker working in Berlin (Germany) for CRALOG, who would forward the package to him, since Brandenburg is in the Russian zone and no direct mail service with those parts of Germany has as yet been opened.

Therefore, Hertha and I have bought food for him as a vegetarian (he stresses that in his remarks) and the package will be mailed these days. So far, we have spent $ 10.67 (without postage) of the $ 15.-; I shall send another package for the rest of the money a little later as soon as I am sure that packages reach him through this channel safely.

I am enclosing some of the enclosures which Walter Hammer sent me; they are duplicates - so I don't need to have them back.

I expect to write to him again during the next few days, and I shall include your letter to him.

Again, I want to wish you all the best for your job with the U.N. I can well understand how much it means for you to land that job, and it does sound most interesting indeed. I regret to say that I donot have any pull in this respect.

With many good wishes and cordial greetings,
very sincerely yours,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-304

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

3. November 1946

Lieber Walter Hammer!

Deine beiden Briefe vom 23. August und 20. September - die ersten direkten Lebenszeichen von Dir - haben ganz besonders grosse Freude bei mir ausgeloest. Ich habe Deine Briefe sowohl die verschiedenen Anlagen mit groesstem Interesse gelesen. Ich bewundere Deine Staerke - physisch und seelisch - , mit der Du an die vielen neuen Aufgaben herangehst.

Mehr und mehr hoere ich jetzt von alten Freunden, und es ist wunderbar, dass so viele den Terror der Nazi-Verbrecher ueberlebt haben; gar viele, die jetzt Wesentliches zur Erneuerung des Geistes beitragen koennten, sind allerdings nicht mehr oder sind koerperlich und moralisch gebrochen und verzweifelt.

Ich habe die von Dir gesandte Liste der Fackelreiter-Freunde und Mitarbeiter genau studiert und auf diese Weise zum ersten Mal wieder ueber viele "alte" Bekannte Naeheres erfahren. Curt Lenz hat Dir bereits ein paar Ergaenzungen geschickt; ich fuege auch eine solche Ergaenzungsliste bei. Ich zeigte neulich Deine Liste unserem alten Freund Dr. Paul Honigsheim, den ich in Detroit traf, wo ich vor einem Monat einem Kongress (es handelte sich um eine Landes-Zusammenkunft der Kriminologen) beiwohnte. Er fand besonders Deine Bezeichnung: "Die Bewaehrungsprobe bestanden leider nicht..." ausgezeichnet. In Detroit liess ich auch meine Gastgeber Deinen Brief lesen: Frau Alice Herz und ihre Tochter Helga; Helga war frueher in der Weltjugendliga, Ortsgruppe Berlin; Frau Herz war gut mit der Familie des Pfarrers Ragaz befreundet.

Vor einigen Wochen schickten Curt Lenz und ich Dir zusammen ein Paket, das hoffentlich gut ankommt. An Lotte Ullmann schrieb ich alsbald, nachdem ich von Dir gehoert hatte. Sie antwortete umgehend und sandte mir einen Scheck von $ 15.-, das war das Honorar. Davon stellten meine Frau und ich Dir ein Paket zusammen, das (mit Porto) nicht ganz $ 11.- kostete. Es ist natuerlich ein vegetarisches Paket und ist bereits an Herrn Shotts unterwegs; bitte lass mich wissen, ob es gut in Deine Haende gekommen ist. Von Lotte Ullmann fuege ich ausserdem noch einen Brief bei.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Die Nachricht von Tode Werner Jantschge's, die ich erst durch Nelly Rossmann-Schwabacher (London) erfuhr, hat mich tief erschuettert. Nun habe ich von seiner Frau und einer seiner beiden Toechter aus Wien einen herzzerreissenden Brief bekommen; ihre Adresse ist: Wien XIV, Penzingerstrasse 83. In der neuesten Nummer der "Friedenswarte", die Dr. Hans Wehberg (Genf) noch immer herausgibt, steht ein Nachruf, den Nelly schrieb und in dem sie darauf hinwies, dass Werner damals in Deiner Broschuren-Reihe "Junge Republik" ueber die Weltjugendliga schrieb und auf Grund dieses Schriftchens zum Journalismus kam.

Ich hoffe, dass Du - wenn Du auch nicht nach Daenemark fahren kannst oder willst - doch etwas Ausspannung bei Deinen Verwandten findest. Du musst Dich koerperlich schonen nach all dem, was Du durchgemacht hast. Menschen wie Du sind so unendlich wichtig fuer den Aufbau - , den geistigen Aufbau eines demokratischen Deutschlands. In Dir und Deinen Freunden lebt das weiter, was wir versuchten, in den Zeiten der Weimarer Republik zum Durchbruch zu bringen und was leider scheiterte - zum Unheil der ganzen Welt. Deshalb muss die Hoffnung nicht nur der in Deutschland Lebenden, sondern der ganzen Erde auf Euch gesetzt sein, die Ihr eine neue Idee vertretet, die die Ideologien der Jahre 1848 und 1919 mit den Erfordernissen der Jahre 1946 etc. verbinden koennt. In diesem Sinne freue ich mich, dass Du den Fackelreiter-Verlag wieder ins Leben rufen willst, und hoffe, dass es Dir gelingt, die aeusseren Schwierigkeiten (Papiermangel) bald zu beheben.

Ich schrieb Dir schon neulich, dass ich diese Entwicklung hier von dem amerikanischen Standort betrachte; ich bin Amerikaner und lebe den amerikanischen Ideen zufolge. Aber ich leuge nicht, wo ich herkomme - physisch und in meiner Jugenderziehung.

Halte mich deshalb bitte auf dem Laufenden ueber Deine Arbeit. Schreibe mir auch, ob die Pakete gut angetroffen sind, sodass ich Dir weitere senden kann.

Mit herzlichen Freundesgruessen

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 305

Ergaenzungen zur Liste der "alten Freunde und Mitarbeiter des Fackelreiter-Verlags"

Hein Herbers ist Lehrer am "Werkplaats" Kindergemeenschap Bilthoven (Holland)

Dr. Friedrich Wilhelm Foerster ist seit mehreren Jahren in New York (USA)

Kurt Grossmann (frueher Generalsekretaer der Liga fuer Menschenrechte) ist seit mehreren Jahren in New York (USA)

Dr. Curt Bondy ist Professor an der University of Virginia in Richmond, Virginia, USA

Franz Rona ist seit mehreren Jahren in London (England)

Marc Sangnier soll Mitglied des franzoesischen Parlaments sein (Abgeordneter der MRP

Dr. Jacques Delarquette (jetzt: Jacques Marquette) lebt in Santa Monica, California, USA

Alfred Falk (frueher Republikan. Beschwerdestelle) lebt in Nizza (Frankreich)

Rudolf Kuestermeier ist Journalist in Hamburg, nachdem er 10 Jahre Zuchthaus abgesessen und dann zwei weitere Jahre im KZ war, bis er in Bergen-Belsen von den Engladadern befreit wurde

Heinz Kraschutzki kehrte nach vielen Jahren Einkerkerung in Franco Spanien nach Berlin zurueck, wo er seine Familie und Arbeit fand

Dr. Wilhelm Solsbacher (frueher Katholische Weltjugendliga) ist immer noch eifrig in der Esperanto-Bewegung taetig; er und seine Familie wohnen in New York (USA)

Dr. Richard Kleinschmidt wohnt bei der Familie des verstorbenen Pfarrers Ragaz in Zuerich (Schweiz), Gartenhofstrasse 9

Nelly Rossmann-Schwabacher wohnt seit Jahren in London (England) und ist zeichnerisch taetig

Dr. Paul Honigsheim (frueher Universitaet Koeln) ist - nach mehreren Jahren in Paris und dann an der Universitaet Panama - vor 7 Jahren nach USA gekommen und liest Soziologie an dem Michigan State College, East Lansing, Michigan, USA

Curt Lenz ist seit mehreren Jahren in New York (USA)

Professor Eduard Heimann ist seit 1933 an der New School of Social Research, New York (USA)

Walter Schatzki (frueher Jugendbuecherstube Frankfurt a.M. und Gruender des Jugendrings Frankfurt a.M. im Jahre 1921) ist seit Jahren in New York (USA) und hat einen Antiquitaeten-Buchhandel

Werner Jantschge's Witwe und beiden Toechter leben in Wien

Dr. Ludwig Oppenheimer (Sohn des verstorbenen Professor Dr. Franz Oppenheimer) ist in Palaestina

Dr. Arnold Kalisch (frueher Bund der Kriegsdienstgegner) lebt mit Familie in Daenemark

Lotte Ullmann (frueher Weltjugendliga Ortsgruppe Muenchen) lebt in Toronto (Canada

Hermann Kuehn (frueher Weltjugendliga Ortsgruppe Dresden) lebt in Grenoble (Frankr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Im Jahre 1947 erscheint als Buch

BRANDENBURG
DAS DEUTSCHE SING-SING
Des Brandenburger Zuchthauses
Aufbau - Opfer - Ausklang
Herausgeber: Walter Hammer
Vorerst noch: (2) Brandenburg (Havel)
Kurstraße 17

26/w

Ha./St. 21. November 1946

L. 13.4.47

Mr.
Doktor J.O. Reinemann
21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19 Pa. U.S.A.

ED-106/67 - 306

Lieber Otto Reinemann!

Schon vorgestern erreichte mich Dein überaus liebenswürdiger Brief vom 3. November, für den ich Dir recht herzlich danke und den ich unverzüglich beantworten will. Vor allem muss ich Dir herzlich danken für Deine grosse Hilfsbereitschaft. Ich will kein Hehl daraus machen, dass wir hier wirklich hilfsbedürftig sind. Wir gieren tatsächlich nach allem Essbaren; kleine Alltagssorgen beherrschen das Feld. Sage doch bitte auch Curt Lenz und Lotte Ullmann, denen ich auch noch besonders schreiben will, herzlichen Dank. Wollen hoffen, daß das mir zugedachte Paket nun auch glücklich hier, bzw. in Berlin, eintreffen wird. Eben schrieb mir Erich Mohr, daß der Weg über Claude Shotts erprobt und sicher sei. Im übrigen nämlich haben wir schon recht viel bittere Erfahrungen machen müssen; viele Pakete bleiben unterwegs, die Klagen sind allgemein.

Leider ist es nicht zu bestreiten, daß unser Gehirn unterernährt ist. Ohne fremde Hilfe werden wir also leider unsere alte Schaffenskraft nicht zurückgewinnen können. Ich weiss nicht, ob ich Dir schon verraten habe, was mir voriges Jahr um diese Zeit begegnet ist; einen ganzen Tag über war ich vollständig geistesabwesend, konnte mich an nichts mehr erinnern, kannte niemanden und wusste nicht, wo ich war. Der Arzt gebot äusserste Schonung. Ich riss mich auch zusammen und erlebte zum Glück keinen Rückfall. Aber ich war doch gewarnt. Und nun schäme ich mich nicht, von unserer Verpflegungsnot offen zu sprechen.

Gestern abend brauten wir uns beispielshalber eine Suppe zurecht, worin ausser dem immer noch reichlich vorhandenen Wasser zu finden waren: Mehl aus Rosskastanien, dazu Trockenhefe und ein aus Kohlen gewonnenes Fett, womit ich gerade beglückt worden war. Statt Zucker ~~ist~~ gebraucht man Süssstoff - doch gibt es Dinge, über die man noch schweigen muss. Ein besonderes Kapitel ist auch der Alkoholmissbrauch: man brennt Schnaps und hat Mangel an Kartoffeln. Verrückte Zustände! (Aa)

Du fragtest mich nach Adressen: Dr. Walter Gross, Adlsten/Schweden Nyodlingsvägen 28; Dr. Hermann Brill, ist jetzt Staatssekretär für Hessen, Du wirst ihn über Frankfurt/Main erreichen können, über unseren Freund Dr. Walter Kolb, der da jetzt als Oberbürgermeister fungiert. Ich traf Brill hier im Zuchthaus, voriges Jahr wirkte er als Regierungspräsident in Weimar, zog es aber vor, nach dem Westen zu gehen.

Über die näheren Umstände, die Werner Jantschge das Leben kosteten, habe ich schon erfahren; es gab auch Leute, die wissen wollten, daß Werner gar zu starke Konzessionen gemacht habe. Das mittlerweile wieder eine ganze Menge Auskünfte eingegangen sind, schrieb ich Dir wohl schon? So wird es mir wahrscheinlich möglich sein, in etlichen Wochen eine neue Namenliste rundzuschicken. Dank für Deine Ergänzungen und Berichtigungen.

Bevor man mich irrtümlich totgesagt hatte, waren von Schweden und der Schweiz aus Bestrebungen imgange, für mich den Friedenspreis in Oslo zu erwirken. Es wäre unwahrhaftig von mir, wenn ich in diesem Falle Gleichgültigkeit zur Schau stellen wollte. Ich bin sogar der Meinung, daß Bertha von Suttner gerade an Menschen meines Schlages gedacht hat, als sie ihrem Chef Nobel vorschlug, auch die Friedensarbeit zu fördern. Immerhin bin ich von meinem Weg nicht abgewichen und hab mancherlei Erspriessliches gewirkt,

habe für die Sache ja auch mancherlei Opfer gebracht. Wenn mich der Friedenspreis in den Stand setzen würde, meine alte Arbeit grosszügig fortzusetzen, würde ich darin über die persönliche Anerkennung hinaus eine Ehrung des gesamten deutschen Widerstands=Heeres sehen; mal ganz abgesehen davon, daß ich die so zur Verfügung stehenden Geldmittel selbstverständlich ganz im Dienste unserer gemeinsamen Sache verwenden würde. Es ist natürlich recht peinlich, pro domo reden zu müssen, weshalb ich Dir dankbar wäre, wenn Du auch von dort aus in dieser Sache etwas unternehmen wolltest. Ich glaube, daß auch mein Feund Hugo Hemmerich, unser guter Wilhelm Sollmann und mancher Andere bereit wären das Bestreben europäischer Gesinnungsfreunde zu unterstützen. Mit Thomas Manns und Hermann Hesses Unterstützung wäre sicher auch zu rechnen. Überlege Dir das doch bitte einmal. Mit allen notwendigen Unterlagen, Pressestimmen etc.,könnte ich Dir sogleich dienen. Vielleicht setzt Du Dich einmal mit unserem schwedischen Gesinnungsfreund in Verbindung: Gymnasiallektor Dr. Gunar Bohlin, Gävle/Schweden, Rådmansgata In der Schweiz wäre vor allem Chefredakteur Dr. Hans Bauer von der Nationalzeitung in Basel interessiert, der zugleich Präsident der Europaunion ist. Wenn wir die Unterstützung der Presse brauchen, könnte ich brauchbare Adressen die Menge zur Verfügung stellen. Es wäre doch erfreulich, wenn unsere gemeinsame Sache auf diesem Wege anerkannt und gefördert würde. Ich bin nun sehr gespannt auf Deine Antwort. Falls Du das Beginnen gar zu kühn findest, magst Du es mir getrost schreiben, dann werde ich in Schweden und in der Schweiz sogleich bremsen.

Herzliche Grüsse und Wünsche, bitte auch für Deine Frau und für unsere gemeinsamen Freunde

Dein

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/67-307

Chairman
Henry J. Cadbury

Honorary Chairman
Rufus M. Jones

Executive Secretary
Clarence E. Pickett

American Friends Service Committee
Twenty South Twelfth Street
Philadelphia 7, Pennsylvania
Telephone, Rittenhouse 9372

CRALOG Office
PH & W, IA & C
OMGUS
APO 742, U. S. Army

2 December 1946

Mr. John Reinemann
21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19
Pennsylvania

My dear Mr. Reinemann:

Mr. Shotts has put into my hands your letter of October 19, in which you mentioned that you intended to send him a package.

This package arrived last week, in good condition, and today we were able to do with it as you asked.

Yours sincerely,

T. L. Clarke

(Miss) Thacher Clarke

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-308 5/2

Im Jahre 1947 erscheint als Buch
BRANDENBURG
DAS DEUTSCHE SING-SING
Des Brandenburger Zuchthauses
Aufbau + Opfer + Ausklang
Herausgeber: Walter Hammer
Vorerst noch: (2) Brandenburg (Havel)
Kurstraße 17

Brandenburg/Havel, den 21.12.46
Ha./St.

b. 13.4.47

Herrn
Dr. John Otto Reinemann
21 West Phil.=Ellena=Street
Philadelphia 19 Pa. U.S.A.

Lieber Otto!

Für 10 Tage war ich mit Interzonenpass in der alten Heimat, kletterte über die Trümmer meines Geburtshauses und brachte auch sonst viel trübe Eindrücke mit zurück. Da fand ich unter den Bergen von Post bei meiner Rückkehr auch den erfreulichen Bescheid vor, daß ich mir in Berlin Dein Paket abholen dürfte.

Gestern habe ich mich nun früh um vier auf den Weg gemacht. Erst gegen 10 Uhr traf ich in Berlin ein. Bei 15 Grad Kälte war der Eisenbahnwagen nicht geheizt und die meisten Fensterscheiben waren kaputt. Wir haben vor Frost geklappert. Aber erst die Rückfahrt! Da entwickelten sich in Potsdam förmliche Kämpfe. Es ist heute nicht leicht, eine Reise zu unternehmen Im Westen erlebte ich schon Ähnliches, lag zwei volle Nächte auf offenen Bahnhöfen.

Aber diese zeitbedingten Strapazen haben meine riesige Freude nicht trüben können an all den herzlichen Geschenken, die ich mir nun in Lichterfelde abholen durfte. Habt recht herzlichen Dank! Ich kam aus dem Staunen nicht heraus! Die schönen Gaben sollen nun wesentlich dazu beitragen, mir die Weihnachtstage zu verschönern.

21 — Br.

Wie trefflich alles ausgewählt war! Dinge, die man kaum noch dem Namen nach kannte und seit Jahren nicht gesehen hatte! Dabei auch viele wirklich nachahmenswerte Neuschöpfungen, die mir besonders imponiert haben.

Ich holte mir das Paket bei der Quäkerfamilie Halle ab, bei deren es C.S. deponiert hatte. Gleich nebenan wohnt Ferdinand Goebel, den ich bei dieser Gelegenheit auch besuchte und von dem ich Dich herzlich grüssen soll.

Kürzlich schrieb mir ein Freund aus Amerika, daß vor ca. 10 Jahren Hans Paasches Mutter in Hollywood gewesen worden sei. Weisst Du vielleicht etwas von ihr? Wo mögen die drei Söhne von Hans Paasche stecken?

Auf Eure Briefe werde ich später noch einmal zurückgreifen. Für heute nur eben diesen zwar nur kurzen, aber um so herzlicheren Dank, den Du bitte auch Lotte Ullmann vermitteln willst. Ihr, Deiner lieben Frau und Dir selber von Herzen alles Gute für 1947.

mit Treugruss und Handschlag

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

JOHN OTTO REINEMANN

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa.

December 26, 1946

ED-106/67 - 309

Miss Thacher Clarke
Cralog Office
PH and W, IA and C
OMGUS
APO 742, U.S.Army

My dear Miss Clarke:-

Thank you very much for your letter of December 2; I just had a letter today from my friend Walter Hammer whose courage and active anti-Nazi fight I described to you in my October letter.

He obviously is very much undernourished (in this letter he frankly mentions it, while previously he never so clearly stated it).

I would very much like to help him again, and would appreciate it very much if you would send me a request. You know, I am sure, that Walter Hammer is a vegetarian.

Sincerely yours,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Chairman
HENRY J. CADBURY

Honorary Chairman
RUFUS M. JONES

Executive Secretary
CLARENCE E. PICKETT

ED-106167-310

American Friends Service Committee
Twenty South Twelfth Street
Philadelphia 7, Pennsylvania

Telephone, RITTENHOUSE 6-9372

207/

CRALOG Office
PW, IA & C
OMGUS
APO 742, U. S. Army

13 January 1947

Mr. John Otto Reinemann
21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19
Pennsylvania

Dear Mr. Reinemann:

Thank you for your letter of 26 December.

A few days ago I sent to you and to all our friends in America who have been sending us packages a copy of the new rules for the gift parcel service in Germany. This should reach you within a few days of the time you receive this. It states that beginning on 15 January, all of Germany - Berlin and the Soviet Zone as well as the American, British, and French Zones of Germany - will be open to the gift parcel service. Therefore, Americans will be able to send packages direct to the addresses of their friends and relatives in Germany, without a letter of request. The copy of the rules should give you all the details of weight, size, contents, and so on. This service will prove, I believe, a most advantageous way of sending needed articles to persons living in Germany, and we are urging all our friends to make use of it.

Yours sincerely,

T. T. Clark

(Miss) Thacher Clarke

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106167-311

Kurt R. Grossmann
82-46 Lefferts Boulevard
Kew Gardens 15, Long Island, N. Y.
Telephone: VIrginia-7-8618

February, 1947

Dear Friends:

The late Prof. Veit Valentin, whose untimely death we mourn, appealed as you might recall to all Americans with common sense to extend to our German Anti-Militarist friends some kind of encouragement. He suggested the sending of parcels and letters, for such practical signs from our side, would enable them to do the job to which they have again devoted themselves.

You will be interested to know that there are at present in our files 323 cases of such worthy anti-militarists. 201 of them were adopted by organizations and individuals.

To those who wrote for names and addresses and received same from me, I appeal with all urgency, not to disappoint our courageous friends, who after years of persecution or concentration camps, are now working again in a most difficult situation for ideas close to us.

Letters from Germany prove:

a. That it means a lot to the few who dared so much to feel that they are not forgotten.

b. Their needs are great and urgent.

Let me tell you about two cases of the more than 300 which are now in our files.

Walter Hammer, writer and publisher, is an old well-known anti-militarist. He published outstanding magazines and books against the war. In March 1933 he was arrested and after eight weeks miraculously released. He then fled to Denmark where in March 1940 he was caught and brought to Gestapo Headquarters in Berlin, and held there in solitary confinement for more than 12 months. During this period he was interrogated 39 times, very often tortured but he betrayed no one. For a year and a half he was in the concentration camp at Sachsenhausen, after which he was sentenced for high treason with five years forced labor. Liberated by the victorious Allied Armies Walter Hammer renewed his work for the anti-militaristic ideas to which he has devoted his life.

There is Mathilde Haenel who hid her Jewish friends and helped them to escape. She adopted a Jewish child in order to save it. She risked her life many times and is now working passionately for the German Peace Society.

These are the kind of people you are asked to help.

Since this campaign of a few friends can only be done in our spare time, with no funds for administration at all, at our disposal, your kind cooperation is called upon to do the following:

1. Let me know immediately whether you have contacted the addresses you requested.
2. In case you have not used all addresses please inform me as to which ones were not used.
3. Please ask your friends to join this foster plan. Kindly request more addresses. Write to your local newspapers in the vein of the letter that Prof. Valentin published. (Copies of this letter are available). Mention your address in such a letter and send response letters you will undoubtedly receive to me in order that we can supply these new friends with addresses. Please be advised that copies of letters from our German friends are at your disposal.
4. Those who receive this appeal the first time are asked to request addresses of worthy anti-militarists in Germany.

I thank you wholeheartedly for your cooperation. Let us under no circumstances disappoint our friends who are standing in the front line in the eternal battle for peace and true civilisation.

Very sincerely yours,
Kurt R. Grossmann

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ED-106/67 - 312

FACKELREITER-VERLAG
WALTER HAMMER
IM WIEDERAUFBAU
Bis 1933: Hamburg, Berlin, Leipzig
Entsprechende Lizenzen beantragt
Vorläufige Korrespondenz:
WALTER HAMMER
(2) BRANDENBURG (HAVEL)
Kurstraße 21

17. März 47.

b. 13.4.47

Mein lieber Otto Reinemann!

Diese Froststarre! Immer noch Schnee und sibirische (bitte nicht weitersagen!) Kälte, wiewohl in acht Tagen das Frühjahr beginnen soll und in acht Wochen die Bäume schon blühen werden! Eines Tages werde ich wohl wieder auftauen; jedenfalls gehöre ich nicht zu den vollständig Erfrorenen und Verhungerten – was ich nicht zum Geringsten auch Euch drüben zu verdanken habe. Immerhin aber schlage ich mit frostwunden Fingern auf die immer noch eisigen Tasten meines Schreibklaviers. Seit Weihnachten büro ungeheizt, stenotypistin krank! Das entschuldigt wohl in etwa mein Kurzangebundensein? Kannst Du Dir's ausmalen: wie man steckenbleibt und zurückgeworfen wird? Diese Kälte schmeisst alle Pläne um (und auch die Papiernot!). Aber ich bin ja immer noch ein "junger Mensch" von knapp 60, habe also immer noch (44 Jahre Vegetarier!) 3-4 Jahrzehnte vor mir, bin ich doch als Vegetarier verpflichtet, alt wie Methusalem und Bernard Shaw zu werden! Ueberdies haben wir warten gelernt! Nur Geduld! Russischer Fatalismus geht auf uns über! Wenn Du Lotte Ullmann mal schreibst, sag ihr doch bitte, dass ich ihr bald antworten würde; mit bestem Willen schaffe ich es in diesen Tagen nicht alles. Bitte auch herzlichen Gruss und nicht minder herzlichen Dank! Dank Euch Allen! War das ein herrliches Paket! Besonders die Washington-Pülverchen für vegetabile Suppen haben es mir angetan! Damit würdet Ihr mir eine besonders grosse Freude bereiten können, falls Ihr mich nochmal

beglücken wollt. Und: Vanille - gibt es sowas überhaupt noch? Kennt Ihr auch die grossen weissen Bohnen, die man in Dänemark "Lima-Bönner" nannte? Die einfach in Salzwasser gekocht - eine Delikatesse! Ja, wir sind eine verfressene Gesellschaft! Aber es ist nun leider auch so, dass wir O.d.P. nun post festum dahinsterben wie die Fliegen, sodass wir betteln gehen müssen - ein Gebot der nackten Selbsterhaltung! Musst nämlich berücksichtigen, dass die "normalen" Menschen draussen, die vor Hitler zu Kreuz gekrochen waren, immer noch von der fetten Beute profitierten, welche die Hitler-Soldateska in den besetzten Nachbarländern machte, während wir in Zuchthaus und KZ. miserabel und unzureichend ernährt ausgebeutet und bis aufs Blut genietzackt wurden. Deshalb ist es vielleicht nicht sehr unbescheiden, wenn wir heute pro domo reden und uns für eine bevorzugte Berücksichtigung den edlen Seelen im Ausland in Erinnerung bringen.

Walter Gross schrieb und fragte nach Deiner Adresse, die ich ihm schickte. Die seinige: Dr. Walter Gross, Stockholm, Anders Reimersvg 17.

Recht herzliche Grüsse in der ganzen Runde!

Dein

PS. Nicht alles glauben was gedruckt wird! Theoretisch sollen uns jetzt auch hier Auslandpakete erreichen, aber praktisch ist das nicht erprobt!-

ED-106/67 - 313 13/5

FACKELREITER-VERLAG
WALTER HAMMER
IM WIEDERAUFBAU
Bis 1933: Hamburg, Berlin, Leipzig
Entsprechende Lizenzen beantragt
Vorläufige Korrespondenz:
WALTER HAMMER
(2) BRANDENBURG (HAVEL)
Kurstraße 21

Brandenburg/Havel, 12. April 1947.
Ha./St.

b. 10.8.47

Herrn
Dr. John O. Reinemann
21 W. Phil. Ellena Street
Philadelphia 19 PA. USA.

Lieber Otto!

Hab herzlichen Dank für die grosse Freude, die Du mir neuerlich bereitet hast! Was für herrliche Dinge! Und ich hatte gefürchtet, daß derlei Sendungen in die russische Zone nur theoretisch möglich sein würden. Aber nun sind sie auch praktisch erprobt, denn ich bin nicht der einzige Glückliche, der sich bei der Post ein Paket abholen durfte. Ja, es ist sogar etwas schmerzlich, dieses sagen zu müssen, aber es darf nicht verschwiegen bleiben: Vorzugsweise sind es ehemalige Nazis, die aus dem Auslande unterstützt werden. Das erste Carepaket was in Bayern eintraf, war an Frau Bormann adressiert. Es trudeln auch viele Carepakete für Internierte Nazis ein, die von Unbelehrbaren gleichzeitig ermahnt werden, getrost auf das „Fünfte Reich" zu warten, man würde sie bis dahin vom Ausland her durchfüttern. Ich muss gestehen, daß ich auf Stunden hinaus wie gelähmt war, als ich das lesen musste. Du wirst mir das nachfühlen können.

Man hat mich neuerdings in den Landesvorstand der VVN. gewählt, worüber Dir eine der Beilagen mehr berichten kann. Hier in Brandenburg erwarten wir am 4. Mai zur Einweihung des Denkmals für die 2032 Hingerichteten einige 5 - 600 Gäste, prominente ehemalige Gefangene und Hinterbliebene von Hingerichteten. Meine Arbeit am Brandenburg-Buch macht nun gute Fortschritte, gibt mir aber immer noch 6-8 Monate zu schaffen. Nebenher sorge ich aber auch für den Fackelreiter-Verlag, wie Du meinem vorigen Rundschreiben inzwischen wohl entnommen hast. Ich werde Dich weiter auf dem Laufenden halten und danke Dir für Deine Teilnahme und tatkräftige Hilfe. Sag bitte Deiner lieben Frau und der guten Lotte Ullmann recht herzliche Grüsse von mir. Wegen Fritz von Unruh schrieb ich Dir früher schon. Mein Freund Hugo Hemmerich will ihn in New York einmal besuchen und ihm womöglich den Rückweg ebnen helfen. Daß Walter Kolb ihn nach Frankfurt eingeladen hat, wirst Du wissen.

Alles Gute mit herzlichem Dank und ebenso herzlichen Grüssen!

Dein

Walter Hammer

Institut für Stadtgeschichte - Archiv

ED-106/67-314

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

13. April 1947

Walter Hammer
(2) Brandenburg (Havel)
Kurstrasse 21
Germany

Lieber Walter!

Vor mir liegen drei unbeantwortete Briefe von Dir, vom 21. November, 21. Dezember und 13. Maerz (letzterer erreichte mich bereits am 8. April). Herzlichen Dank fuer alle Deine Schreiben; es ist wirklich wunderbar, wieder von Dir hoeren zu koennen. Der Briefkopf auf dem Maerzbrief hat mich besonders gefreut: Fackelreiter-Verlag...

Dazu moechte ich Dir von Herzen alles, alles Gute wuenschen: die Aufgabe, die Du Dir mit dem Wiederaufbau eines fortschrittlichen und der Voelkerverstaendigung dienenden Verlags stellst, ist wohl die wichtigste, die es gibt.

Dank auch fuer die verschiedenen Adressen; ich freute mich besonders zu hoeren, dass Dr. Hermann Brill jetzt eine hohe Regierungsstelle hat (ich kenne ihn zwar nicht persoenlich, wohl aber seine Frau); an Walter Gross werde ich demnaechst schreiben; hocherfreulich ist auch, dass Walter Kolb Oberbuergermeister von Frankfurt a.M. ist (meiner Geburtsstadt, wie Du weisst). Uebrigens kenne ich den jetzigen Oberbuergermeister von Berlin, der in der Vor-Hitlerzeit Buergermeister des Bezirks Prenzlauer Berg (Berlin) war, wo ich von 1929 bis 1933 ja Magistratsrat war. Du erwaehnst Erich Mohr - , und an ihn werde ich auch bald schreiben; ich habe gerade zwei Briefe gelesen, die seine Frau und er an eine gemeinsame Bekannte hier in Philadelphia (Frau Ruth Kempner) geschrieben haben.

Auch sonst kommen zahlreiche Briefe von drueben, meist von "alten" Freunden aus der Jugendbewegung und Friedensbewegung. Aus allen spricht ein grosser Ernst und eine grosse Ehrlichkeit - , ein Willen, am Aufbau eines demokratischen Deutschlands aktivst mitzuwirken. Wie ich Dir schon in meinem Brief vom November schrieb, ist es ausserordentlich schwierig, vom hiesigen Blickpunkt aus zu ermessen, wieweit die juengere Generation in Deutschland erziehbar ist. Die Berichte darueber sind oft widersprechend, oder man liest von einzelnen Versuchen im kleinen Rahmen, und dann wieder Allgemeinheiten, die ziemlich hoffnungslos klingen. Natuerlich sind auch die aeusseren Schwierigkeiten noch zu gross, um viele fruchtbare Ansaetze aufkommen zu lassen; und die Zeit ist noch zu kurz, um ein einigermassen klares Bild gewinnen zu lassen.

/positiven

Wir lasen viel von dem besonders harten und bitteren Winter, den Ihr in Europa zu erdulden hattet, und Du schreibst ja auch in Deinen verschiedenen Briefen darueber. Ich hoffe, dass mit dem Kommen des Fruehlings auch die aeusseren Lebensverhaeltnisse sich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

bessern werden.

Gestern waren es genau zwei Jahre, dass unser geliebter Praesident Franklin D. Roosevelt starb. Wir vermissen ihn sehr, wir haben diesen grossen Menschen, einen der Groessten unserer Epoche, sehr geliebt. Er war ein grosser Amerikaner, und darueber hinaus ein Weltbuerger. Wenn die "Jungen Menschen" noch existieren wuerden, wuerdest Du bestimmt ein Heft ihm widmen.

Und weil wir gerade bei den "Jungen Menschen" sind: hast Du die Verbindung mit Fritz von Unruh wieder aufgenommen. Er lebt ja in New York und ich las vor kurzem in der Zeitung, dass er von der Stadt Frankfurt eingeladen worden ist, dorthin zurueckzukommen.

Von Hans Paasche's Mutter weiss ich leider nichts.

Hast Du Heinz Kraschutzki wieder gesehen? Bitte gruesse ihn von mir, wenn Du ihn sehen solltest. Ich weiss nicht, ob Du Dich an Karl Obermann aus Koeln erinnerst; er war wohl gelegentlicher Mitarbeiter des "Jungen Menschen" oder "Jungen Gemeinde"; er war mehrere Jahre in New York, ist aber nun wieder in Berlin (seine Adresse: Berlin-Reinickendorf-Ost, Hauptstrasse 7). Wilhelm Sollmann sehe ich gelegentlich hier; Pendle Hill, wo er wohnt und liest, ist nur eine halbe Fahrstunde von Philadelphia entfernt. Uebrigens war Pendle Hill unser - d.h. meiner Frau Hertha und mein - Eingangstor, als wir nach USA kamen; wir verbrachten dort unsere ersten fuenf amerikanischen Monate, in wunderschoener landschaftlicher Umgebung und mit einer Gruppe feiner jungen Menschen.

Was Du ueber das Paket schreibst, hat uns fast beschaemt; es ist wirklich wenig genug, was wir tun. Aber es hat uns auch sehr erfreut. Ein weiteres Paket wird in den naechsten Tagen Dich abgehen und natuerlich Deine vegetarische Einstellung beruecksichtigen; deshalb enthaelt es wieder Washington-Puelverchen und Gemuese, wie die Lima Beans (etwas, was wir erst hier in USA kennen lernten).

Mit herzlichen kameradschaftlichen Gruessen,

Dein

ED-106167-315 1/6

FACKELREITER-VERLAG
WALTER HAMMER
IM WIEDERAUFBAU
Bis 1933: Hamburg, Berlin, Leipzig
Entsprechende Lizenzen beantragt
Vorläufige Korrespondenz:
WALTER HAMMER
(2) BRANDENBURG (HAVEL)
Kurstraße 31

Brandenburg/Havel, 3. Mai 1947.
Ha./St.

Herrn
Dr. John Otto Reinemann
21 West Phil. Ellena Street
Philadelphia 19 Pa. USA.

Lieber Otto!

Brandenburg erwartet morgen 5-600 Gäste. Wir weihen ein Denkmal ein zu Ehren der hier Hingerichteten, zu denen u.a. auch Erich Knauf und Max Sievers gehört haben, während Adolf Reichwein und Julius Leber nach Plötzensee geholt wurden, um da geköpft zu werden. Ich habe in den letzten 14 Tagen mancherlei über das Zuchthaus geschrieben, werde Dir vielleicht auch einmal den einen oder anderen Artikel mitschicken können.

Dieser Tage wurde mir zugesteckt, daß Fritz von Unruh zusammen mit mir von Amerika aus für den Friedenspreis in Oslo vorgeschlagen worden sei. Du wirst es mir gewiss nachfühlen können, daß ich nun sehr gespannt bin, darüber etwas Authentisches zu erfahren. Ich schrieb Dir über diese Sache ja früher schon einmal. Ist es inzwischen wirklich geglückt, System in die Sache zu bringen? Vielleicht hast Du im Verein mit Sollmann etwas ins Werk gesetzt? Oder vielleicht mein lieber Freund Hugo Hemmerich? Jedenfalls wäre ich Dir sehr dankbar, wenn Du mir einmal recht bald verraten wolltest,

21 - Br.

was denn nun eigentlich gespielt wird. Ich verhehle durchaus nicht, daß ich mich nach dem langen Leidensweg ehrlich freuen würde, wenn die Sache, um die es ging, in Oslo derart ehrenvoll gutgeheissen würde.

Hast Du eigentlich den Kurt Brumlik aus Frankfurt gekannt, der sich später in Belgien im Kreise ehemaliger Pfadfinder noch recht wohlgefühlt zu haben scheint? Ich lernte ihn in Paris kennen, er war ein lieber und hilfsbereiter Mensch. Leider ist auch er in einem französichen Lager ums Leben gekommen.

Neuerdings bekam ich noch die Adressen u.a. von Norman Körber, Wilhelm Hagen, Gerd Steuk. Bald habe ich all unsere alten Freunde wieder beisammen - soweit sie dem Leben erhalten geblieben sind.

Herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

W

P.S. 5/5.47

Lieber Otto! Der vorgestern bereits geschriebene Brief, den ich gestern, als 10 Autobusse aus Berlin herüberkamen, nach dort mitgeben wollte, ist mir verlorengegangen. So versuche ich also, Dich mit dieser Abschrift zu erreichen.

Herzlichen Gruss!

W

ED-106/67-316

FACKELREITER-VERLAG
WALTER HAMMER
IM WIEDERAUFBAU
Bis 1935: Hamburg, Berlin, Leipzig
Entsprechende Lizenzen beantragt
Vorläufige Korrespondenz:
WALTER HAMMER
(2) BRANDENBURG (HAVEL)
Kurstraße 21

29/7

Brandenburg/Havel, den 2. Juni 1947
Ha./St.

Herrn
Dr. Otto Reinemann
21 West Phil.-Ellena Street
Philadelphia 19 Pennsylvania
USA.

(Lieber Otto!) -

Kaum sind sechs Wochen verstrichen - da haben wir schon wieder die Bescheerung! Du verwöhnst mich! Hab recht herzlichen Dank für die Grosszügigkeit Deiner Hilfe und die kluge Auswahl Deiner Gaben! Dein dort am 17. April abgesandtes Paket traf unversehrt hier ein. Besondere Freude hast Du mir mit den Lima-Bohnen bereitet, aber auch die herrlichen Rosinen haben mein Herz erfreut. Wenn es nicht gar zu unverschämt ist, weitere Wünsche zu äussern, würde ich Dich bitten, mir zu Weihnachten wieder ein Glas mit dem herrlichen Nestle-Kaffee zu schicken, der mich auf meine alten Tage noch zu einem neuen Laster verführt hat. Ja, das verdient noch erwähnt zu werden: Dein Paket erreichte mich genau an dem bösen Tage, an dem ich in mein 60. Lebensjahr treten musste. So alt bin ich nun also schon!

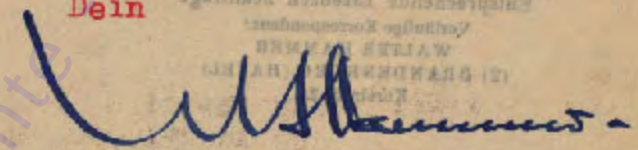
(Bekomme angesichts der Beilage bitte keinen Schreck. Nimm das nicht gar zu tragisch und komme auch brieflich gar nicht erst darauf zu sprechen. Wir wissen ja aus Erfahrungen, daß Vorbeugen noch wichtiger ist als heilen.) +

21 - Br.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Dir und Deiner lieben Frau recht herzliche Grüsse und Wünsche

Dein



Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-317

(during summer months, until Labor Day):
200 East Johnson Street
Philadelphia 44, Pa.

July 8, 1947

Mr. Hugo Hemmerich
Waldesruh Farms
Reinholds, R.F.D.1, Pa.

Dear Mr. Hemmerich:-

I recently had a letter from Walter Hammer in which he writes the following:

> "Dieser Tage wurde mir zugesteckt, dass Fritz von Unruh zusammen mit mir von Amerika aus fuer den Friedenspreis in Oslo vorgeschlagen worden sei. Du wirst es mir gewiss nachfuehlen koennen, dass ich nun sehr gespannt bin, darueber etwas Authentisches zu erfahren. Ich schrieb Dir ueber diese Sache ja frueher schon einmal. Ist es inzwischen wirklich gegluckt, System in die Sache zu bringen. Vielleicht hast Du im Verein mit Sollmann etwas ins Werk gesetzt? Oder vielleicht mein lieber Freund Hugo Hemmerich? Jedenfalls waere ich Dir sehr dankbar, wenn Du mir einmal recht bald verraten wolltest, was denn nun eigentlich gespielt wird. Ich verhehle durchaus nicht, dass ich mich nach dem langen Leidensweg ehrlich freuen wuerde, wenn die Sache, um die es ging, in Oslo derart ehrenvoll gutgeheissen wuerde."

I don't know anything about any chances for Walter Ha. to get the Nobel Peace Prize, although he certainly would deserve it. Do you have any information? Please let me know, since I would like to answer Walter Hammer's letter soon.

We sent him several vegetarian packages which arrived safely.

With best regards,
sincerely yours,

John Otto Reinemann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-518

(during summer - until Labor Day):
200 East Johnson Street
Philadelphia 44, Pa.

July 8, 1947

F. William Sollmann
Pendle Hill
Wallingford, Pa.

Dear friend Sollmann:-

Your name was mentioned in two letters which I recently received from German friends:

(1) Rudolf Haertel, Hannover-Kleefeld, Schulze-Delitzschstrasse 18, whom I know from political and professional contacts in Berlin, writes: "Hast Du mit Professor Sollmann (ehem. SPD-Abgeordneter) Verbindung? Er ist vom Leiter des Laju eingeladen worden, bei uns zu sprechen." Laju is "Landesjugendamt" where R. Haertel works.

(2) Walter Hammer from whom I received several letters in recent months says the following in his letter of May 3: "Dieser Tage wurde mir zugesteckt, dass Fritz von Unruh zusammen mit mir von Amerika aus fuer den Friedenspreis in Oslo vorgeschlagen worden sei. Du wirst es mir gewiss nachfuehlen koennen, dass ich nun sehr gespannt bin, darueber etwas Authentisches zu erfahren. Vielleicht hast Du im Verein mit Sollmann etwasins Werk gesetzt?/...Ich verhehle durchaus nicht, dass ich mich nach dem langen Leidensweg ehrlich freuen wuerde, wenn die Sache, um die es ging, in Oslo derart ehrenvoll gutgeheissen wuerde."

I don't know anything about this matter (and frankly am very skeptical). Do you have any information? Please let me know, since I want to answer W. Hammer's letter.

With best regards to you and Mrs. Sollmann,
very sincerely yours,

John Otto Reinemann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-319

TELEPHONE. MEDIA 4507

WILLIAM F. SOLLMANN
PENDLE HILL
WALLINGFORD. PA.

July 16th 1947

Dear Friend :

Thank you for your note. Hammer has written to me several times, also about dhe Noble Prize business. I am very skeptical, but I feel that he and Unruhe deserve the honor and the money exactly as much as Ossietzky deserved it , perhaps more.

Not only Hannover but also practically all German universities have invited me to lecture. I am highly sceptical whether I am going to get the green light if sometimes later I overcome my reluctance to ask in Washington. Sometimes I think I might be able to go next summer as a free tourist. But what is freedom in such times? At present I am too busy. Last academic year I have taught in Bard College. Now I travel through International Institute. Next year I am going to teach in Haverford and of course I also lead my classes in Pendle Hill. Somebody in Germany has promoted me to a " Professor ", and the Germans think probably of an " Ordentlicher Universitaets Professor " and have no idea how modet a position an American Professor has.

All good luck to all of you

Sincerely

W. F. Sollmann

William F. Sollmann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-320

FACKELREITER-VERLAG
WALTER HAMMER
IM WIEDERAUFBAU
Bis 1933: Hamburg, Berlin, Leipzig
Entsprechende Lizenzen beantragt
Vorläufige Korrespondenz:
WALTER HAMMER
(2) BRANDENBURG (HAVEL)
Kurstraße 21

Brandenburg/Havel, 17. Juli 1947
Ha./St.

Herrn
Dr.John Otto Reinemann
21 Phil. Ellena Street
Philadelphia 19
Pennsylvania U.S.A.

Mein lieber Otto!

Es drängt mich doch, Dir und damit zugleich Lotte Ullmann, der ich diese Zeilen zugänglich zu machen bitte, noch einmal über die gegenwärtige Situation hier im Osten Deutschlands zu schreiben. Ich habe nämlich das Gefühl, daß Ihr aus weiter Ferne die Situation nicht richtig beurteilen könnt. Und das ist auch gar nicht verwunderlich. Ich glaube auch, daß all dieses deutsche Elend ein normales Fassungsvermögen übersteigt.

Wir erleben jetzt schöne Sommertage, deren man aber nicht froh werden kann, weil jeder schon erfüllt ist von den Sorgen der Gegenwart und nahen Zukunft. Man denkt mit Schrecken schon an den Winter, in dem es wieder an Kohlen und Holz fehlen wird. Und dabei gehen wir ohne alle Reserven in den Winter hinein, alle Substanz ist aufgezehrt, auch geistig-seelisch ist das Volk total erschöpft. Male Dir bitte einmal aus, daß hier die meisten Menschen seit Wochen und Monaten schon keine Kartoffeln mehr haben, daß sie einzig und allein angewiesen sind auf die knappen Brotrationen, die oft schon um die Mitte des Monats aufgebraucht sind, so daß man für die restlichen Tage vor einem Nichts steht. Dabei gibt es in Berlin so gut wie kein Gemüse oder Obst, gar nicht zu reden von Butter, Eiern und Fett, wovon es vielleicht einmal homöopathische Dosen gibt. Im nahen Werder hängen die Bäume schwer voll Kirschen, aber auch die kleinsten Mengen werden am Bahnhof beschlagnahmt, wenn eine Hausfrau sie für teures Geld (5-6,--RM das Pfund) oder im Austausch gegen die letzten Sachwerte erstanden hat. Alles wandert in die Marmeladenfabriken, aus denen man im Laufe des Winters vielleicht mal etwas mitbekommt. Es ist schon so, daß es zu unserem völligen Ruin führen muss, wenn man immerfort Reparationen unserer laufenden Produktion entnimmt, ja, beinahe die ganze Produktion Reparationszwecken zu dienen hat, während der deutsche Westen nach den landwirtschaftlichen Produkten des Ostdeutschlands hungert. Jedenfalls müssen viele Mütter ihren hungrigen Kindern jetzt Wassersüppchen mit Brennesseln und anderen Wildkräutern kochen, die man vom Wegesrand abpflückt. Viele Kinder sind schon böse deformiert, schon Säuglinge bekommen den Gesichtsausdruck von Greisen. Nur wenige Erwachsene, die wie Skelette dahinschleichen, kommen noch über hundert Pfund Gewicht hinaus. Auch die Köpfe bleiben unterernährt, worunter die geistige Arbeit leidet, wie natürlich die ganze Leistungsfähigkeit inmitten solchen Elends herabgesetzt ist.

Und nun die Kleidung! Es wird auf Hochtouren gearbeitet, aber fast ausschliesslich für die Ausfuhr: Reparationsaufträge. Die Masse der Bevölkerung läuft in Lumpen herum, gleicht insofern Zigeunern. Soweit sich das Zeug überhaupt noch reparieren lässt, fehlt es vollkommen an Garn und Futter

stoff. Während die Kinder selbstverständlich barfuß herum=laufen, sieht man bei den Erwachsenen ganz absonderliche Fussbekleidung, überwiegend Holzsandalen. Wer überhaupt noch so etwas wie Schuhe besitzt, läuft auf durchschlissenen Sohlen. Wenn man ihm aus dem Ausland ein Paar Sohlen verehrt hat, kann der Schuster damit nichts anfangen, wenn man ihm nicht die kostbar gewordenen Nägel mitliefert. Und so geht es mit allem und jedem. Uns fehlt der allerelementarste Lebensbedarf, all die kleinen Dinge, die Euch selbstverständlichen Besitz bedeu=ten.

Nimm nun Alles in Allem: Immer mehr verfällt das Volk in Apathie. Niemand wird mehr seines Lebens froh. Jeder ist voll Angst, leidet Hunger, jagt hinter dem täglichen Bedarf her und fürchtet sich schon heute vor dem herannahenden Gespenst der winterlichen Kälte. Hinzu kommt die politische Enttäuschung. Eine verlogene Demagogie wird nach allen bitteren Erfahrungen doch von den meisten Menschen durchschaut. Man lacht hellauf über die geflissentliche Begriffsverwirrung und will sich nicht nochmals reinlegen lassen. Schein und Sein, Propagan=da und Wirklichkeit befinden sich in schreiendem Gegensatz, wes=halb man sich angeekelt abwendet. Und dabei waren die durch Schaden klug gewordenen Deutschen durchaus bereit, umzulernen. Man hätte namentlich die Jugend in grossen Scharen gewinnen können, wenn man ihr das Beispiel einer gesunden demokratischen Entwicklung vorgelebt hätte. Statt dessen dieses abstoßende Par=teigezänk, wovon Euch wohl bisweilen auch einmal berichtet wird. Es kann nicht ausbleiben, daß es bei all diesen Prüfungen auch noch zu geistig=seelischen Epidemien kommt, die ja für Deutsch=land nichts Neues wären, denke nur an die Flagellanten!

Obwohl die Hitlerseuche so viel Unheil über die Welt ge=bracht hat, finden sich überall hilfsbereite Seelen. - Und das ist heute tatsächlich der einzige Lichtblick für uns. Ich bin allemale glücklich, wenn ich den kleinen Kerlchens, die des Abends hungrig bei mir anklopfen, etwas zustecken kann. Meine ganze Hoffnung setze ich auf diesen Nachwuchs, der durch die Not gehärtet, sicher keinem neuen nationalen Grössenwahn zum Opfer fallen wird. Aber wie viel Siechtum wird diese Jugend mit ins fernere Leben hineinschleppen müssen! Helft ihr bitte weiter nach besten Kräften.

Im Beruflichen erlebe ich die gleichen Nöte. Es fehlt einfach an Papier. Gesinnungslose Konjunkturritter bemächtigen sich des kostbaren Papiers und fabrizieren nichtswürdige Machwerke daraus. Nach uns altbewährten Linksverlegern jedoch fragt keiner, wir kommen einfach nicht zum Zuge. Gross ist der Lesehunger und wichtig die Aufgabe der politischen Umerziehung, wofür aber das Papier unentbehrlich ist. Ich will mich nun um eine Lizenz für Potsdam bemühen, wenn es mir auch von Tag zu Tag zweifelhafter wird, ob eine freie Verlegerpersönlichkeit sich in der Ostzone überhaupt entfalten kann.

Darf ich Dir zum Schluss noch mit einem ganz persönlichen Wunsch kommen, den Du mir vielleicht zu Weihnachten erfüllen kannst? Als ich nach unserer Befreiung aus der Hospitalbehandlung entlassen wurde, musste ich feststellen, daß die ebenfalls freigekommenen Schwerverbrecher mich ausgeplündert hatten bis aufs Hemd. Mit zu=sammengelesenen Lumpen musste ich mich notdürftig einkleiden. Man verehrte mir ein blaues Hemd, welches ich bis heute noch getragen habe, welches nun aber auch bald ausgedient hat. Als ich es im Juli 45 übergezogen hatte, kam mir ein furchtbarer Gedanke. Auf meine besorgte Frage, ob das Hemd nicht etwa von einem eben an Lungentuberkulose Verstorbenen stamme, bekam ich zu hören: „Ja, aber es ist ja gewaschen!" So wäre ich also dankbar für ein womög=lich neues Hemd, woran der Kragen (Weite 41) gleich mit angewachsen sein möge. Während dieser heissen Sommertage sehne ich mich

ED-106/67-321

auch nach einem Polohemd, dergleichen ist hier nicht mehr aufzutreiben. Wir pfeifen eben in jeder Hinsicht aus dem letzten Loch, ganz gleich, ob wir uns mit Heilgeschrei mitschuldig gemacht oder mit äusserster Kraft widerstrebt haben. Das stimmt uns bisweilen natürlich recht bitter. Aber man muss es der russischen Besatzungsmacht lassen, daß sie sich für die anerkannten Opfer des Faschismus recht kräftig einsetzt. Wir bekommen eine Lebensmittelkarte, die eine Stufe über der uns eigentlich zustehenden liegt. Kürzlich wurde uns sogar Anzugstoff spendiert, doch ist es noch ein weiter Weg bis zu einem fertigen Anzug. Es fehlen nämlich Futterstoff, Nähgarn und Knöpfe. (Die man neuerdings aus Holz zurecht schnitzt!) Schuhe bekam ich schon von meinem Freund Hugo H. verehrt, aber die dünnen Sohlen waren bald durchgelaufen, nun fehlen Sohlen und Nägel.

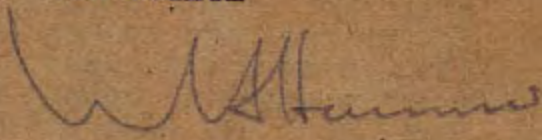
Sieh in allem nur ein Beispiel. Wir kommen ohne fremde Hilfe nicht wieder hoch, müssen aber heillos verelenden, wenn die Reparationen aus laufender Produktion nicht vollständig aufhören, mit den Demontagen nicht Schluss gemacht wird. Die östlichen Staaten lassen sich Zeit. Aber wir können nicht mehr lange warten, wir verzweifeln schier, wenn das noch lange so weiter geht. Eben deshalb erfüllte uns der Marshallplan wieder ~~etwas~~ mit etwas Mut und Hoffnung.

Bedenke nur einmal, daß uns das Schlimmste noch bevorsteht: die Sanierung unserer Währung, wodurch uns unsere riesige Verarmung erst richtig offenbar werden wird. Nochmals gesagt: Geistig-seelische Epidemien drohen! Das deutsche Volk ist heute schon am Rande seiner Kraft, es wird vollends zusammenbrechen, wenn der Geldschleier zerreisst und auch noch diese letzte Illusion zum Teufel geht.

Verarge es mir bitte nicht, daß ich Dir heute lauter Klage=
lieder vorgesungen habe, aber ich vermute vielleicht nicht falsch,
daß Dir eine ungeschminkte Schilderung der gegenwärtigen Zustände
willkommen ist.

Dir und Deiner Frau, bitte auch Lotte Ullmann, herzliche
Grüsse und Wünschen

Von Deinem



P.S.

Bruno Theek, Bürgermeister in
Ludwigslust, gehört auch dem
Vorstand der VVN an, doch habe
ich immer noch vergebens ver=
sucht, ihm zu begegnen, so daß
wir uns auf Briefwechsel beschrän=
ken müssen. (Briefe von Berlin
nach Brandenburg bleiben für gewöhn=
lich 3-4 Wochen unterwegs!)

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-322

HUGO HEMMERICH
"WALDESRUH FARMS"
REINHOLDS, R.D. No. 1
PENNSYLVANIA

July 23, 1947.

Mr. John Otto Reinemann
200 East Johnson Street
Philadelphia 44, Penna.

Dear Mr. Reinemann:

After my return from my vacation, I found your kind letter of July 8 for which I thank you. I regret that the answer has been delayed, but you probably appreciate that under the circumstances, it was impossible.

I noted with pleasure that you are in touch with our mutual friend, Walter, and that you too have assisted him with some relief packages. The exchange of letters between him and me is on a very satisfactory and regular schedule by this time, and I therefore know something about his future plans. It is gratifying to read of his wonderful optimism in the face of all the disappointments and handicaps thrown in his path, but it is apparent that the Russian Regime is getting somewhat more lenient towards him.

In one of his previous letters, he mentioned something about a report which had come to his ears pertaining to his chances of being named as one of the recipients of the Nobel Peace Prize. It appeared to me that he meant to suggest that I should attempt to organize a movement in his behalf among his former friends and acquaintenances to strengthen this cause. Evidently he is now approaching you on the same score. I must admit that I have not done anything about it, because I did not take his suggestions very seriously. Neither do I know what steps I could take at this time. I fully appreciate his past efforts and join you in the opinion that he is deserving of such consideration, but I would prefer to be approached by somebody in authority of this movement, at which time I would be glad to support him with a recommendation on the strength of his character, his ideals and his efforts for the cause of peace and democracy.

It might interest you to know that I am also in touch with Fritz vonUnruh. I communicated with him at the request of Walter, who seemed to be very much upset about the lack of appreciation for such a great writer, by people in the states. Meanwhile conditions have changed, and his book "The End Is Not Yet", which you undoubtedly have read, has put him in the limelight of public opinion. The book has been read by many of my friends and associates and while I hesitate to express an opinion to vonUnruh, I wish to tell you that rarely has such bitter criticism been offered against a man as in this case, and to a great extent I must agree with the critics, for I too cannot see that he has xxx done the cause of his native country any good. I wonder what the verdict will be in Germany?

With kind regards, I remain

Sincerely yours,

Hugo Hemmerich

HH:g

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106/67 - 323

JOHN OTTO REINEMANN

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

10. August 1947

Walter Hammer
(2) Brandenburg (Havel)
Kurstrasse 21
Germany - Russian Zone

Lieber Walter!

Herzlichen Dank fuer Deine Briefe vom 12. 4., 3.5., 2.6. und 17.7. mit den verschiedenen Beilagen. Ich habe mich sehr gefreut, dass die beiden Pakete gut in Deine Haende gelangt sind -; Hertha, meine Frau, die sie zusammen gestellt hat, war auch sehr froh darueber. Wir hoffen, Dir bald wieder etwas schicken zu koennen.

Bitte verstehe, dass ich nicht frueher auf Deine verschiedentliche Post antwortete. Es ist einfach Zeitmangel, und ich wuensche nur, dass die Freunde drueben das verstehen. Die Briefe von Europa haeufen sich; es ist jedesmal eine grosse Freude, von Menschen in Deutschland zu hoeren, mit denen wir vor Jahren in enger Verbindung gestanden haben, von denen wir lange nichts mehr gehoert haben, von denen wir fest ueberzeugt waren, dass sie sich in ihrer Gesinnung geaendert hatten, von denen wir aber nicht wussten, ob sie das Wahnsinnsregime Hitlers ueberlebt haben. Und nun kommt ein Brief -, man moechte gleich antworten, so viel mehr schreiben. Denn ich habe das Gefuehl, dass fast so wesentlich wie Lebensmittel und Kleidung auch der geistige Kontakt ist -, wie Ihr drueben (nach Eurer jahrelangen Einkerkerung, tatsaechlichen wie auch geistigen) nach Gedankenaustausch mit alten Freunden, die jetzt in anderen Laendern sind, duerstet.

Ich habe von einer grossen Reihe von Freunden gehoert, mit denen ich in Frankfurt oder Berlin vor Jahren zusammen gearbeitet habe; viele von ihnen waren in der Weltjugendliga oder haben sonstwie in der Jugend- und Friedensbewegung mit uns Verbindung gehabt.

Daher hoffe ich, dass Du mir verzeihst, wenn ich erst jetzt die Briefe bestaetige. Du fragst, ob ich Kurt Brunlik gekannt habe; nein. Deine Anfrage betr. Friedenspreis kann ich leider nicht positiv beantworten. Ich habe hier keine entsprechenden Beziehungen, habe uebrigens Fritz von Unruh nie hier persoenlich gesprochen. Ich setzte mich mit Sollmann und Hemmerich in Verbindung ; beide wussten nichts von davon. Ich schreibe Dir das ganz offen, sodass Du Dir keine falschen Hoffnungen machst. Hugo Hemmerich erwaehnt zwar, dass er sich auf Deine Veranlassung mit Fritz von Unruh in Verbindung gesetzt habe; H.H. ist aber offenbar sehr kritisch gegenueber F.v.Unruh's neuem Buch (in englischer Sprache "The End Is Not Yet"), das ich selbst noch nicht gelesen habe. Ich las in New Yorker "Aufbau", dass der Oberbuergermeister von Frankfurt Walter Kolb, den Du ja gut kennst, ihn eingeladen habe, nach dort zu kommen, dass aber Unruh bisher diese Einladung noch nicht definitiv angenommen habe. Hier in Amerika ist Unruh nicht sehr bekannt, allerdings hat sein neues obenerwaehntes Buch gewisses Aufsehen erregt, und zwar hat es positive wie negative Kritiken gefunden.

Oft frage ich mich, ob Ihr angesichts der Verhaeltnisse in Europa interessiert sein koennt, was wir hier tun, die wir ein so normales Leben - verglichen mit Euch drueben - fuehren. Vielleicht bin ich zu zurueckhaltend oder nehme an, dass Ihr sensitiver seid als es wirklich der Fall ist.

Trotzdem wage ich es, Dir ein paar Dinge hier aus meinem Interessen-Gebiet zu berichten. Wie Du ja weisst, ist Jugendwohlfahrt mein Fach, und gluecklicherweise kann ich (und konnte seit meiner Einwanderung hier) mich auf diesem Gebiet beruflich betaetigen.

Im vergangenen Jahr gehoerte ich z. B. einem Ausschuss an, der zusammenberufen war, um Gesetzesvorschlaege auszuarbeiten auf dem Gebiet des Jugendrechtes. Die Gesetzgebung dieser Art ist hier den einzelnen Staaten vorbehalten, d.h. also in meinem Fall dem Landtag fuer den Staat Pennsylvania, der in der Hauptstadt Harrisburg zusammentritt. (Philadelphia ist zwar die bedeutendste und groesste Stadt dieses Staates und dritt-groesste Stadt Amerikas, aber traditionell ist die Hauptstadt eines Staates fast nie in einer Grosstadt und auch wenn moeglich jeweils in der Mitte des Staates gelegen.)

Von den verschiedenen Gesetzesvorschlaegen, die unser Komitee vorbereitete, ist einer, an dem ich besonders mitgearbeitet habe, vom Landtag angenommen und nachdem der Governor unseres Staates das Gesetz unterzeichnet hat, Gesetz geworden; es handelt sich um die Revision des Gesetzes betr. Adoption.

Adoption spielt hier jetzt eine immer groessere Rolle, da so viel mehr Ehepaare Kinder annehmen wollen als Babies vorhanden sind, die fuer Annahme an Kindesstatt in Frage kommen. Unser neues Gesetz wird besondere Schutzmassnahmen vorsehen, die sowohl der Wohlfahrt des zu adoptierenden Kindes wie auch der guten Absicht des Ehepaares dienen, wie z.B. eine sechs-monatige Quarantaene-Frist, waehrend der das Kind im Hause der zukuenftigen Adoptiveltern gelebt haben muss, bevor das Gericht seine endgueltige Zustimmung zur Adoption erteilt.

Das ist nur ein Beispiel. Die Jugendkriminalitaet ist auch hier Gegenstand sehr zahlreicher Veroeffentlichungen; waehrend der Kriegsjahre stieg sie im allgemeinen sehr an, seitdem ist sie ganz erheblich wieder gesunken. Ich habe vor Kurzem einen Aufsatz veroeffentlicht, in dem ich fuer die vergangen 23 Jahre die Kurven der Jugendkriminalitaet mit den allgemeinen Wirtschaftskurven vergleiche und gewisse Schluesse ziehe.

Bitte, lieber Walter, lass mich wissen, ob Dich all dies interessiert und ob ich Dir ab und zu etwas von meinen fachlichen Veroeffentlichungen zusenden soll. Verstehst Du englisch?

Ich habe oft das Gefuehl, dass mein Deutsch sehr steif klingt; auch das wirst Du verstehen.

Und nun - das moechte ich bestimmt nicht vergessen - wuensche ich Dir ablaesslich Deines Geburtstags (der 59 oder 60te?) nachtraeglich und herzlich alles, alles Gute. Dieser Wunsch enthaelt vor allem die Hoffnung, dass Du imstande sein wirst, Deine Gedanken der Voelkerverstaendigung und der Heiligkeit des individuellen Lebens - durch das gedruckte Wort - zu verbreiten.

Ich werde sogleich an Lotte Ullmann schreiben und ihr Deinen Brief zugaenglich machen.

Mit herzlichen Gruessen von uns beiden, Dein

ED-106/67-324

(until September 10):
200 East Johnson Street
Philadelphia 44, Pa.

August 10, 1947

Miss Lotte Ullmann
20 South Drive
Toronto 5, Ont., Canada

Dear Lotte:-

I have not heard from you for a very long time. Where are you now? What are your plans? Did you have some summer vacation?

Hertha and I just returned from Maine a few days ago where we spent two weeks on Vinalharven, an island in the Penobscot Bay; we had a most delightful time in the fishing village there which is slowly being discovered as an unpretentious (thank Goodness) summer resort. The landscape resembles Northern Norway, without mountains, of course, but full of wooded hills and rock-bound shores, and although not directly on the ocean with ebb and tide.

On our way back we stopped in Boston (to visit some old friends from Berlin) and in New York. There we went to Lake Success to attend a very interesting session of the UN Security Council and also to listen in for a short while to a meeting of the Economic and Social Council. It is quite an impressive affair, and I am still optimistic enough to believe in its functioning and eventual great contribution to world peace.

Upon my return to Phila. I found a long letter from Walter Hammer and he expressly asks me to make it available to you. I enclose it herewith. I have already answered it, but have definitely avoided to refer to the various political things which he mentions, primarily because I don't want to endanger him who lives in the Russian Zone.

Of course, I shall send/him shirts and the other things which he mentions. The food packages which we sent him before all arrived safely and completely and have found great enjoyment by Walter, the vegetarian; he was particularly pleased with Lima Beans! And although he is against all kinds of

Institut für Exilforschung - Archiv

"Rauschgifte" still (remember his crusade in the "Junge Menschen"), he enjoyed the Nescafe and asked for more.

I don't have to tell you what I think of his letter which is a real "document humain" -, here a man who did so much for international understanding, for democracy in Germany, who suffered indescribable hardsips from the hands of the Nazis(davictim of Fascism, if ever there was one) -- now begging for - a shirt!

We continue to get letters after letters from people over there; a few weeks ago, we heard from Gerhart Ebert and also from Paul Heinecke who both attended the Lauenstein-Tagung in 1932 and whom you might remember. Also from Frankfurt and Berlin the letters come more and more. It is beyond our possibility only to answer them all adequately, not to speak of the question of food and clothes'packages. And I have the strong feeling that correspondence, exchange of thoughts, means so terribly much for them who had been confined - actually and psychologically - for so many years. It is amazing how these friends, who are hungry, live in windowless houses, have inadequate clothing, are able to sit down and type pages after pages - outpouring their feelings.

Please send me Walter Hammer's letter back soon. I wish I could make some constructive use of it without endangering him.

Let me hear from you soon, will you, Lotte?

Cordially yours,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-325

(until September 10):
200 East Johnson Street
Philadelphia 44, Pa.

August 10, 1947

Mr, Hugo Hemmerich
Waldesruh Farms
Reinholds,R.D.No.1, Pa.

Dear Mr. Hemmerich:-

Thank you very much for your letter of July 23, which I found upon return from my vacation.

I am indeed in frequent contact with our common friend Walter; of course, he writes more often than I have time to answer. The various packages (of vegetarian food) which I sent him have safely gotten into his possession. He now asks for shirts and I shall send him some. He mentions that he got shoes from you, but that he now needs soles and nails bacause the soles are worn out. I thought, I pass this on to you, although I assume that he has directly written to you about it.

In order not to raise any false hopes, I have also mentioned in my letter of today to Walter, that I don't know of any movement regarding the Peace Prize for F.v.Unruh and him, and that neither you nor Mr. Sellmann nor I have the necessary contacts to start such a movement.

With best regards,
I am,
sincerely yours,

John Otto Reinemann

(after Sept.10: my usual address again:
21 W.Phil-Ellena Street, Philadelphia 19, Pa.)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

FACKELREITER-VERLAG
WALTER HAMMER
IM WIEDERAUFBAU
Bis 1935: Hamburg, Berlin, Leipzig
Entsprechende Lizenzen beantragt
Vorläufige Korrespondenz:
WALTER HAMMER
(21) BRANDENBURG (HAVEL)
Kurstraße 21

Ha/Wa. d. 20.8.47

Herrn
Dr. J.O. Reinemann
21 West Phil.=Ellena-Street
Philadelphia 19 Pa. U.S.A.

Lieber Otto !

Dir und Frau Hertha herzlichen Dank für die Freude, die mir Eure Grüße vom 10.8.47 bereitet haben. Ich weiß einen so ausführlichen Brief sehr wohl zu schätzen, denn ich kann mir ausmalen, daß Ihr jetzt mit Briefen aus Europa überschüttet werdet. Was Arbeitsüberlastung bedeutet, weiß ich ja auch aus eigener Erfahrung. Ich weiß nicht durch die mich umlagernden Papierberge hindurchzufressen, fühle mich aber doch verpflichtet, Deinen Brief recht schnell zu beantworten.

Für etliche Zeitungsausschnitte, die ich wiederum beifüge, darf ich wohl einiges Interesse bei Euch voraussetzen . Sehr erfreut war ich über Dein berufliches Wirken einiges zu erfahren. Man könnte Dich um dankbaren Aufgaben beneiden, die Du in Deinem neuen Wirkungskreis lösen kannst. Du würdest entsetzt sein, wenn Du die Kinder hier zu sehen bekämest: Unterernährt, verelendet, ohne Schuhe, in Lumpen. Viele klopfen des abends bei mir an die Türe. Ich habe mich in die kleinen Kerlchen und die kleinen Mädel geradezu verliebt und bin froh, wenn ich ihnen etwas in die hungrigen Mäulchen stecken kann. Ich möchte nur wünschen, daß die Hilfe des Auslandes auch immer an die rechte Adresse gelangete . Mache doch bitte Deinen Einfluß drüben geltend, daß man unser anderes Deutschland nicht zu kurz kommen läßt. Ich schrieb Dir wohl schon, daß die arme Frau Bormann das erste überhaupt in Bayern eingetroffene Carepaket erhielt. Keineswegs lediglich pro domo redend, sondern auch als Mitglied des engeren Landesvorstandes unserer V.V.N. muß ich unsere Freunde im Auslande herzlich bitten, einmal folgendes zu erwägen: Während wir für viele Jahre in den Zuchthäusern und Konzentrationslägern bei schlechtester Erhährung gequält und ausgebeutet wurden, profitierten die Leute draußen, die von jener Kulturschande einfach nichts wissen wollten, mit Siegesjubel und Heil-Geschrei von der fetten Beute, welche die Hitlersoldateska in den überfallenen Nachbarländern machten. Meistens taten sie das ohne jeden Skrupel. Wenn wir nun auch trotz unserer Opfer mit eingebettet liegen in der allgemeinen Not, so schmerzt es uns natürlich doch, wenn wir heute wahrnehmen müssen, daß die Liebesgaben des Auslandes vorzugsweise den gleichen Kreisen zugute kommen, die von unserer Not in den Hitlerhöllen unberührt blieben.

Darf ich Dich bitten, mir gelegentlich einmal eine fachliche Veröffentlichung von Dir mitzuschicken ? Mein Schulenglisch dürfte immerhin noch ausreichen, kleinere Sachen zu lesen. Dieser Tage durchackerte ich auch ein umfangreiches norwegisches Werk über Sachsenhausen vom Rektor der Universität Oslo Prof. Seib. Mein Arbeitsgebiet ist ja riesig umfangreich, und wenn man beinahe 60- ist, darf man sich doch nicht mehr zuviel zumuten. Habe übrigens auch herzlichen Dank für Deinen Glückwunsch! Noch bin ich 59, aber im Mai 48 soll ich schon 60- werden.

Mit Fritz v. Unruh habe ich leider einigen Kummer. Er ist furchtbar eigenwillig und geht auf ganz konkrete Vorschläge leider nicht ein. Meines Wissens ist der Dichter gegenwärtig bei meinem Freunde Hugo Ha zu Gast. Die Anregung zu Walter Kolbs Einladung ging seinerzeit von mir aus. Ich empfehle dem Dichter aber, drüben zu bleiben, denn er würde zwischen unseren Trümmern nicht atmen können. Selbst der normale Mensch erlahmt allmählich und verfällt in Apathie. Man muß sich von Tag zu Tag erneut zusammenreißen und wird des Daseins auch an diesen prächtigen Sommertagen nicht froh, weil man sich in lauter Leerlauf erschöpft und schon erfüllt ist von lauter Sorge um den kommenden Winter. Die letzte Substanz ist aufgebraucht und auch geistigseelisch sind wir erschöpft. Es ist recht beschämend für uns, Euch dies gestehen zu müssen, aber es ist leider nicht zu bestreiten, daß wir alle miteinander einfach "geliefert" sein würden, wenn unsere Freunde im Auslande uns nicht so großzügig beispringen würden. Laß mich also zum Schluß meinen Dank recht herzlich wiederholen. Erwäge doch bitte einmal, ob sich bei Euch nicht ein Hilfswerk für die unschuldigen deutschen Kinder organisieren ließe. Ich würde dann gerne konkrete Vorschläge machen.

"Jugendbewegung" heute ? Kürzlich wurden vom Jugendsekretariat des F.G.d.B. Charlottenburg Jugendobleute zu einer "Arbeitstagung" eingeladen. Auf der Tagesordnung stand sogar ein Mittagessen. In einem Nachsatz konnte man lesen: "Eßbesteck und Schnapsglas bitte mitzubringen". Was soll man dazu sagen ?

Mit herzlichen Grüßen für Dich und Deine Frau
verbleibe ich in alter treuer Gesinnungsverbundenheit

Dein

P.S. Mein Verlag ? Man reibt sich auf und erreicht doch nichts! Von Tag zu Tag werden meine Zweifel größer, ob sich hier eine freie Verlegerpersönlichkeit überhaupt noch entfalten kann. Wenn nur nicht noch das ganze deutsche Kulturerbe vollends vor die Hunde geht ! Alle kulturschöpferische Kraft wird im Keime erstickt, keine Blüte kann sich in der Atmosphäre entfalten, in der wir jetzt zu leben genötigt sind. Und das alles verdanken wir "unserem Führer" !

FACKELREITER-VERLAG
WALTER HAMMER
IM WIEDERAUFBAU
Bis 1933: Hamburg, Berlin, Leipzig
Entsprechende Lizenzen beantragt
Vorläufige Korrespondenz:
WALTER HAMMER
(2) BRANDENBURG (HAVEL)
Kurstraße 21

Brandenburg/Havel, 20. September 1947
Ha./St.

1. 2. 11. 47.

Herrn
Dr. J.C. Heinemann
21 West Phil.=Ellena=Street
Philadelphia 19 Pa. U.S.A.

ED-106/67-327

Lieber Otto!

Krieg bitte keinen Schrecken –: Das beiliegende Bild zeigt Dir eine aus dem Zuchthaus entlassene Vogelscheuche. Der Fotograf sagt, der Film wäre dran schuld. Ich aber meine: der sogenannte Führer!

Auch die übrigen Beilagen werden Dir mancherlei zu sagen haben. Die Durchschläge stammen noch vom letzten Sonntag, als ich bei unseren wohlgelungenen Gedenkfeiern den Hauptteil zu tragen hatte. Stücke meiner Rede sind auch vom Rundfunk übernommen worden, doch werdet Ihr drüben schwerlich auf den Gedanken kommen, den Sender Potsdam zu hören.

Wenn man am Rand des Greisenalters angekommen ist, kann man leicht mal ganz urplötzlich abkratzen. Es wäre in meinem speziellen Fall schmerzlich, wenn dann all das wertvolle Material, welches ich für die Geschichtsschreibung zusammengetragen habe, ungenutzt bliebe. Damit nicht alles mit zum Teufel geht, bin ich daher bemüht, in Potsdam ein „Forschungsinstitut Zuchthaus Brandenburg" zu etablieren, welches wahrscheinlich von der Regierung unter ihre schützenden Fittiche genommen wird. Hältst Du das nicht auch für das Beste? Berücksichtige bitte, daß mich die Gestaltung des spröden Stoffes noch ein bis zwei Jahre intensivster Arbeit kosten wird und daß dann wahrscheinlich das nötige Papier fehlen wird. Übrigens würde ich in Potsdam nebenher auch den Fackelreiter=Verlag wieder aufleben lassen, wobei ich auf Mitwirkung von Ewald Thoms hoffe, der immer noch nicht aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt ist.

Dir wird wahrscheinlich von allen Seiten her die Not in Deutschland lebhaft geschildert, dennoch werdet Ihr Euch über die wirkliche Lage hier bei uns ein zutreffendes Bild machen können. Man rechnet allgemein damit, daß mindestens 20 – 30 % der Bevölkerung über den kommenden Winter nicht hinwegkommen wird. Erlasse es mir bitte für diesmal, die drohenden Gefahren detailliert darzustellen. Verlasse Dich aber darauf, daß meine Befürchtung nicht übertreibt. Ich weiss nicht, ob ich auch an Dich vor einigen drei bis vier Wochen schon einmal einen Notruf geschickt habe. Jedenfalls habe ich einige unserer Gesinnungsfreunde im Ausland gebeten, für die barfüssigen Kinder Schuhe und Socken zusammenzutrommeln und mir hierher zu schicken. Das Betteln widerstrebt mir ansich sehr, aber es geschieht um der Kinder willen, denen geholfen werden muss. Wenn Du weitere Unterlagen brauchst, schreibe mir bitte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Mein Freund Hugo schrieb mir in seinem letzten Brief, daß Ihr Euch in Eurer rührenden Fürsorge für mich verständigt hättet. Solltest Du mich mit einem Weihnachtspaket erfreuen wollen so würde ich Dir dankbar sein, für folgende Dinge, wobei meine Wünsche für Dich wohl auch sympathische Bedeutung gewinnen werden:

Rasiercrem und Rasierklingen, Reis und Grünkernschrot, Linsen und Limabohnen, Nescaffee und Cacao, Leukoplast und Vaseline, buntes Durchschlagpapier, Blau- und Rotstifte, Essig oder Zitrone in Pulverform, vegetabilische Suppenwürfel, Käse, Lorbeerblätter (für den Magen, nicht für den Kopf) , Zitronat, Vanillie Mandeln (der ausgehungerte Mensch giert für die Feiertage tatsächlich nach solchen Delikatessen!), eine getrocknete Banane, ein paa Datteln, eine Paranuss, eine Kokosnuss, eine Mandarine, aber das will ja kein Ende nehmen! Entschuldige bitte meine Habgier. Aber ich zweifle nicht daran, daß Du volles Verständnis aufbringen wirst

Dir und Deiner lieben Frau recht herzliche Grüsse und Wünsche in alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit.

Dein

FACKELREITER-VERLAG
WALTER HAMMER
IM WIEDERAUFBAU
Bis 1933: Hamburg, Berlin, Leipzig
Entsprechende Lizenzen beantragt
Vorläufige Korrespondenz:
WALTER HAMMER
(2) BRANDENBURG (HAVEL)
Kurstraße 9

2410

Brandenburg/Havel, 2. Oktober 1947
Ha./St.

1.211.47

Herrn
Dr. John Otto Reinemann
21 West Phil.-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa. U.S.A.

ED-106/67 – V28

Mein lieber Otto!

Wie soll ich Dir nur danken für diese grosse Freude! Gestern durfte ich Dein Paket abholen, welches Du am 21. August dort auf den Weg gegeben hattest. Gerade hatte ich zwei verschlissene Hemden, die ich mal verehrt bekam, zur Reparatur weggegeben: daß man mir vom Schlafittchen ein Stück abschneiden sollte, um Stoff für einen neuen Kragen zu gewinnen. Aber dank der beiden Hemden, die ich Deinem Paket entnehmen durfte, kann ich nun den dicken Wilhelm markieren. Auch was sonst Dein Paket noch enthielt, bereitete mir grosse Freude. Hab also recht herzlichen Dank.

Aus der Presse wirst Du laufend ersehen können, wie es uns hier ergeht, indessen sieht es effektiv schlimmer hier aus, als Ihr es Euch ausmalen könnt. Der Winter steht vor der Türe, aber die meisten Menschen, zumal die ganz Alten, haben noch kein Holz im Keller. Man vermutet wohl leider nicht falsch, daß im kommenden Winter 20–30% unserer Bevölkerung noch draufgehen wird. Angesichts dieser bevorstehenden Katastrophe rate ich Dir recht angelegentlich all Deine Hilfe auf den engsten Kreis Deiner Verwandtschaft zu konzentrieren und in erster Linie an die unschuldigen Kinder zu denken. Unsereins hat ja nun doch ein recht bunt erfülltes Dasein hinter sich, wenn ich auch unmittelbar nach meiner Befreiung gehofft hatte, daß es bei der Gestaltung der deutschen Zukunft nicht zuletzt auf uns ankommen würde. Es sieht ganz so aus, als wolle man von den aus unseren Kreisen Geretteten überhaupt keine Notiz mehr nehmen. Sieh darin bitte keine müde Resignation. Ich kapituliere keineswegs, gebe mich aber andererseits auch keinen Illusionen hin. Brieflich kann ich mich leider nicht hinreichend deutlich aussprechen, doch darfst Du voraussetzen, daß ich auch heute noch unseren alten Weg weiterschreite, denn wir waren auf dem richtigen Weg, das darf man wohl sagen.

Du wirst wissen, daß Walter Kolb den Dichter Fritz von Unruh inzwischen nach Frankfurt eingeladen hat, was auch aus den beiliegenden Ausschnitten hervorgeht. Ich hatte dem Dichter ganz konkrete Vorschläge gemacht, auf die er jedoch leider nicht mit der erhöhten Klarheit eingegangen ist. Offenbar macht selbst er sich ganz falsche Vorstellungen, insbesondere über das deutsche Verlagswesen; sonst wäre er bestimmt auf meine Vorschläge eingegangen.

Kennst Du schon die Rede, die Kurt Hiller in Hamburg gehalten hat? Es freut mich, Dir den vollen Wortlaut beifügen zu können. Es handelt sich da um Schriften, die Rowohlt in einer Massenauflage herausbringt. Rotationsdrucke, spottbillig. Ähnlich sind auch Romane von Rowohlt herausgebracht worden. Aber richtige Bücher sucht man heute vergebens. Vielleicht werden wir in ~~einem~~ einigen 4–5 Jahren wieder so weit sein, daß Bücher gedruckt werden können, aber dann wird es an Käufern fehlen. Denn die bevorstehende Währungsreform wird unsere riesige Armut offenbar werden lassen.

Institut für Exilforschung - Archiv

Verzeih bitte, daß ich Dir nun schon wieder etwas vorgeklagt habe. Vermutlich bekommst Du eine ganze Menge derartiger Klagebriefe, denn es haben sich ja schon tüchtige Geschäftsleute gefunden, welche „passende" Adressen von Amerikanern mit gütigem Herzen zum Kauf anbieten, also aus unserer Not recht schäbig ein Geschäft machen. Es gibt auch sonst vieles, was fortgesetzt Ekel erregt. Man muss sich oft wirklich zusammenreissen, damit man nicht apathisch wird. Ein Lichtblick allemale, wenn ein Brief von Euch treuen Seelen aus dem Ausland eintrifft. Und so lass mich zum Schluss nochmals herzlich danken.

Dir, Deiner lieben Frau und unseren gemeinsamen Freunden dort

Treugruss und Handschlag

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-329

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

October 30, 1947

Miss Lotte Ullmann
20 South Drive
Toronto 5, Ont.,Canada

Dear Lotte:-

I am surprised that I don't hear from you. I wrote you on August 10, enclosing a very interesting letter from Walter Hammer; I want to ask you to send this letter back to me soon.

In the meantime, I had at least three more letters from him. He got the package with two shirts and other clothes and some food which we sent him. Now he asks for several things as a Christmas gift.

We had recently a loss in our family: Hertha's father who had suffered a heart attack some months ago and then again more recently, passed away on September 20. Our consolation is that he was allowed to spend the eight last years of his life in free America and that he afjusted himself remarkably well after his immigration inspite of his age; he was 75 years when he died.

Hoping to hear from you real soon,
cordially yours,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Absender: Walter Hammer

Brandenburg/Havel

Kurstrasse 21

(2)

Wohnort, auch Zustellender Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfach (Nummer), bei Unternehmen auch Name des Vermieters

Postkarte

Herrn

Dr. John Otto Reinemann

21 West Phil. Ellena Street

P H I L A D E L P H I A

19, Pa.

U.S.A.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfach (Nummer), bei Unternehmen auch Name des Vermieters

ED-106/67-330

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

24/11

1.11.47 Ha./St. - Mein lieber Otto! Als ich Dich kürzlich auf die Not unserer Schuljugend hinwies und Dich mit meinem Wunschbrief belästigte, versäumte ich daran hinzuweisen, daß die erbetenen Kinderschuhe auch mit Schnürriemen versehen sein müssten, denn auch daran fehlt es uns ja leider ganz. Übrigens wären für die Kinder auch Handschuhe sehr willkommen, die ruhig auch geflickt und gestopft sein dürften. Bin nun doch sehr gespannt, wie Ihr dort meine Anregung aufgenommen habt und ob es Euch möglich war, ein Hilfswerk zu starten und damit zu florieren. Wie mich das doch freuen würde wenn ich für recht viele Kinder den Weihnachtsmann xxx spielen dürfte.

Dir und Deiner Frau recht herzliche Gesinnungsgrü

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-331

JOHN OTTO REINMANN

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA
2. November 1947

Walter Hammer
(2) Brandenburg/Havel
Kurstrasse 21
Germany - Russian Zone

Lieber Walter!

Ich habe Dir heute fuer drei Briefe zu danken, vom 20. August, 20. September und 2. Oktober, die alle gut und ziemlich rasch in meine Haende gelangten. Dank auch fuer Dein Photo und die verschiedenen Beilagen, besonders auch die Rede Kurt Hillers; ich hoffe, sie bald zu lesen, habe auch sonst einige dort veroeffentlichende Literatur, u.a. von Ernst Wiechert, - aber ich bin einfach noch nicht dazu gekommen, in einer ruhigen Stunde das alles zu lesen.

Das ist auch der Grund dafuer, dass ich viel seltener schreibe, als ich eigentlich moechte, und ich hoffe, dass Ihr Freunde drueben das versteht. Das Leben in Amerika stellt reichlich hohe Anforderungen, besonders wenn man in akademischer Arbeit steht; es erscheinen sehr viele Zeitschriften und Buecher auf den verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten, und man muss sich natuerlich staendig "au courant" halten. Das gilt besonders auch dann, wenn man lehrend taetig ist. Wie ich schon frueher schrieb, gebe ich seit 1940 alljaehrlich Beamtenhochschulkurse in Kriminologie, besonders auch in Jugendrecht, etc. Dazu kommen noch eine Reihe von Ausschuessen, an denen ich mitarbeite, Berufsorganisationen, etc. Ich fungiere auch als Mitherausgeber unserer Fachzeitschrift im Staat Pennsylvanien.

Du hast mich gebeten, Dir einmal eine Veroeffentlichung von mir zu schicken. Mit gleicher Post - da ich in diesen Luftpostbrief nichts beifuegen kann - schicke ich Dir einen im Jahre 1944, d.h. vor Kriegsende geschriebenen und im Jahre 1945 veroeffentlichten Artikel ueber Jugendverwahrlosung als Folge des Krieges in Europa und Asien. Dies ist auch heute noch etwas, was mich sehr interessiert . Von Dir habe ich ja auch bereits darueber gelegentlich Zeitungsausschnitte bekommen. vom 21.8.

Hertha und ich haben uns sehr gefreut, dass das Paket / gut und bald in Deine Haende gelangt ist und dass der Inhalt Dir gute Dienste tut.

Vor etwa 2 Wochen hatte ich Gelegenheit, Fritz von Unruh hier ganz kurz zu sprechen. Er hielt in Philadelphia einen Vortrag, fuer den ich aber nicht in der Versammlung bleiben konnte, da ich eine wichtige andere Sitzung hatte. So sprach ich Herrn v.Unruh nur ganz kurz, und uebergab ihm die Zeitungsausschnitte ueber seine bevorstehende Reise nach Frankfurt im naechsten Jahr, die ich gerade von Dir erhalten hatte. Er war ziemlich kuehl und nicht sehr beeindruckt; aber vielleicht tue ich ihm unrecht, denn es war nur ein ganz kurzer Zeitraum vor dem Beginn seines Vortrags, zu dem er von New York gerade herueubergekommen war. Aber auch Du schreibst ja, dass er sehr eigenwillig sei. Dass er sich meiner nicht mehr entsinnt, nehme ich ihm gewiss nicht uebel; ich sah ihm im Jahre 1927, suchte ihn damals zusammen mit Werner Jantschge in seinem Turm in Frankfurt auf, um ihn zu bitten, bei der Freusburgtagung am 1. August zu sprechen. Natuerlich sagte ich ihm diesmal, dass Du die Zeitungsausschnitte geschickt habest.

Ein Weihnachtspaket wird demnaechst abgehen und wir hoffen, dass es gut und zeitig in Deine Haende gelangt.

Mit vielen herzlichen Gruessen

bin ich Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-332

FACKELREITER-VERLAG
WALTER HAMMER
IM WIEDERAUFBAU
Bis 1933: Hamburg, Berlin, Leipzig
Entsprechende Lizenzen beantragt
Vorläufige Korrespondenz:
WALTER HAMMER
(2) BRANDENBURG (HAVEL)
Kurstraße 21

Brandenburg/Havel, 6. November 1947
Ha./St./F.

Herrn
Dr.J.O. Reinemann
21 West Phil.=Ellena=Street
Philadelphia 19 Pa. U. S.A.

Mein lieber Otto!

Dieweil Briefe immer noch viele Wochen unterwegs bleiben, ist es jetzt schon an der Zeit, herzliche Weihnachtsgrüsse über den Grossen Teich zu schicken. Dir und Deiner Frau alles Gute für die Festtage und glücklichen Übergang ins neue Jahr.

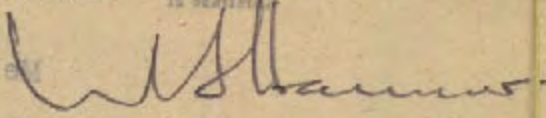
Wiederum falte ich meinen Zeilen etliche Zeitungsausschnitte bei, für die ich besonderes Interesse bei Dir glaube voraussetzen zu dürfen, ausserdem auch eine Photokopie, die Dir sicher auch etwas Freude bereiten wird, weil da vom Ausklang einer leider versunkenen Welt die Rede ist. Gegenwärtig wird hier ein toller Unfug mit dem Begriff Jugendbewegung getrieben. Biedere Metzgermeister und stupide Kneipenwirte in den Vierzigern dürfen nur dann einen Fussball mit Fusstritten missnandeln, wenn sie der FDJ angehören, der sog. Freien deutschen Jugend. Du wirst sicher hellauf lachen, aber es ist wirklich so. Angepinselte Frauenzimmer machen auf dem Tanzboden in „Jugendbewegung" und ihre Galane saufen sich die Mucke voll und kommen sich dabei sehr wichtig vor. Trotzdem gebe ich die Hoffnung nicht auf, daß aus dieser Begriffsverwirrung und diesem ganzen furchtbaren Chaos sich eines Tages doch ein gesunde

21 — Br.

Kern herausschälen wird, und daß man dann auch zurückblicken wird auf unsere alte Jugendbewegung. Hoffentlich wird sich schon im Jahre 1948 einiges regen.

Herzliche Gesinnungsgrüssen von

Deinem



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-337

JOHN OTTO REINEMANN

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

15. Dezember 1947

Walter Hammer
Kurstrasse 21
(2) Brandenburg/Havel
Germany -- Russian Zone

Lieber Walter!

Herzlichen Dank fuer Deinen Brief vom 6. November und Deine Postkarte vom 1. November. Inzwischen hast Du wohl meinen Brief vom erhalten.

Ebenso wird Dich hoffentlich noch zu Weihnachten unser Paket erreichen, das Dir ein Zeichen unserer Freudschaft sein soll und das Deinen vegetarischen Neigungen nachzukommen sich bemueht.

Heute nur ein paar kurze Zeilen, zunaechst um Dir gute Wuensche zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr zu uebermitteln. Wir alle hoffen, dass 1948 die Voelker zum gemeinsamen friedlichen Wiederaufbau zusammenbringen moege. Du hast ja wahrscheinlich gelesen, dass dies besonders auch von Dr. Henry Cadbury, dem Vertreter des American Friends Service Committee (Quaker), betont wurde, als er in Oslo vorige Woche den halben Nobel-Friedenspreis akzeptierte. Wir kennen Henry Cadbury - Theologie-Professor an der Harvard Universitaet - persoenlich. Er war einer der ersten, deren Vorlesungen meine Frau und ich hoerten, als wir vor nunmehr fast 14 Jahren nach USA kamen und die ersten Monate in der Quaker-Akademie Pendle Hill bei Philadelphia verbrachten; damals hielt Dr. Cadbury eine sehr interessante Vorlesung ueber die sozialen Probleme des Quakertums - vom historischen Gesichtspunkt - und behandelte die Sklavenfrage des 18. und 19. Jahrhunderts.

Der zweite Grund, weswegen ich Dir schreibe, ist, Dir ein Paket anzukuendigen, das dieser Tage auf die Post geht. Du wirst darin Kinderschue und Kinderhandschuhe finden, sodass Du - wenn auch etwas verspaetet - den Weihnachtsmann spielen kannst. Besonders beigetragen zum Zusammentragen dieser Sachen hat Annemarie Amram, Kindergaertnerin (frueher aus Bautzen, dann Guben), die in der Nache von Philadelphia einen Kindergarten leitet und gut mit uns befreundet ist. Sie steht uebrigens mit Erich und Ernestine Mohr, die sie von Guben her kennt, in guter Verbindung. Sie fand, dass der "Weihnachtsmann" auch einen Shawl und ein Paar Handschuhe wahrscheinlich gebrauchen koennte, und so sind diese Dinge ebenfalls beigefuegt, ausserdem Schuh-Creme und Seife.

Mit vielen herzlichen Gruessen von uns allen, besonders auch Hertha, die die Pakete packt, bin ich Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-334

FACKELREITER-VERLAG
WALTER HAMMER
IM WIEDERAUFBAU
Bis 1933: Hamburg, Berlin, Leipzig
Entsprechende Lizenzen beantragt
Vorläufige Korrespondenz:
WALTER HAMMER
(2) BRANDENBURG (HAVEL)
Kurstraße 21

26/1

30. Dezember 1947.

l. 3.3.48

Mein lieber Otto!

Herzlichen Dank! Dein Brief vom 15. Dezember erreichte mich gerade beizeiten, er bereitete mir eine grosse Weihnachtsfreude. Pakete treffen jetzt mit einiger Verzögerung hier ein, doch wird Euer am 10. Dez. dort abgegangenes Weihnachtsgeschenk sicher nicht mehr lange auf sich warten lassen und auch post festum mein Herz erfreuen. Wie nett von Euch, meiner so treu zu gedenken. Wo wäre ich im vergangenen Jahre gelandet, wenn mir meine Freunde draussen nicht helfend beigesprungen wären!

Für das am 21. Aug. dort abgegangene Paket mit den beiden Hemden habe ich Dir schon gleich nach seinem Eintreffen gedankt, inzwischen kam auch der aufschlussreiche Artikel an, den ich im grossen Ganzen zu begreifen imstande war, wenn mir auch einige wenige Vokabeln fehlten. Jedenfalls erfuhr ich nun etwas über Dein dankbares Wirkungsfeld. Und nun hoffe ich, dass Dir die Ausschnitte, die ich Dir allemale mitschicke, einiges zu sagen wissen.

Kinderschuhe unterwegs? Famos! Wird das eine Freude sein! Die Kinder müssen auch ein paar Dankworte schicken, dafür werde ich sorgen. Sag vorweg bitte schon Dank allen Beteiligten, auch vom Weihnachtsmann selber, dem etwas mit zugedacht worden ist. Sobald die Bescherung hier eintrifft, bekommst Du Bescheid.

Kürzlich flog mir meine treue Helferin davon; 26 Stunden nach ihrem Abflug von Berlin war sie schon bei ihrem Bräutigam in Mountainair (Neu Mexiko). Der kann nur englisch, die übrige Familie spricht spanisch, sie selber kann nur deutsch! Katholisch werden muss sie auch noch. Es wird ihr schwerfallen, sich in die neuen Verhältnisse einzuleben. Schade, sie hatte sich hier gut eingearbeitet, es hat ihr bei mir auch gut gefallen. Ihr erster Brief ist sehr auf Moll gestimmt.

Im kommenden Jahr baue ich hier zunächst einmal mit staatlicher Unterstützung ein mit einem Archiv verknüpftes Zuchthaus-Museum auf, damit das reiche Wissen um die grausigen Dinge nicht mit mir begraben wird, wenn ich eines Tages das Zeitliche segnen müsste. (Ich werde immerhin schon 60 Jahre alt!) Erst wenn ich derart eine solide Grundlage für die Geschichtsforschung geschaffen habe, soll es an die Gestaltung meines Zuchthaus-Buches gehen, was mir noch ein weiteres Jahr zu schaffen geben wird. Ohnehin fehlt es ja noch an Papier. Man braucht auch noch mehr Distanz, Du wirst das verstehen können.

Herzliche Grüsse und Wünsche! Und Frieden auf Erden!

Und Dank, herzlichen Dank! Dein

Walter

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67 - 335

FACKELREITER-VERLAG
WALTER HAMMER
IM WIEDERAUFBAU
Bis 1933: Hamburg, Berlin, Leipzig
Entsprechende Lizenzen beantragt
Vorläufige Korrespondenz:
WALTER HAMMER
(2) BRANDENBURG (HAVEL)
Kurstraße 31

11/2

14. Januar 48.

L 3378.

Lieber Otto Reinemann!

Wir sind hier in freudiger Erwartung der herrlichen Dinge, die Du in Aussicht gestellt hast; insbesondere fehlt es nicht an kleinen notleidenden Kinderfüssen, die als Anwärter für das versprochene Schuhzeug auftreten. Wird das eine Freude geben!

Es heisst, dass die Auslandspakete im Trubel des Weihnachtsverkehrs zum Teil böse zerzaust hier eingingen. Wollen hoffen, dass Eure Weihnachtsgaben unversehrt bleiben. Wenn Ihr wiedermal so grosszügig gewesen seid wie die vorigen Male, dann wartet meiner ja ein Fest!

Die Kinder? Doch darüber berichte ich später, post festum!

Für heute nur wieder ein Schwung Drucksachen, die Dir sicher sämtlich etwas zu sagen wissen.

Da ich hier nicht meine Arbeit halbfertig imstich lassen mag, werde ich in den nächsten Monaten mit staatlicher Subvention zunächst Museum und Archiv aufbauen - solide Grundlagen für eine exakte Geschichtsschreibung. Im Jahre 49 schreibe ich dann mein Zuchthausbuch. Mein neuer Laden heisst: "Forschungsstätte Zuchthaus Brandenburg". Du wirst staunen über meinen nächsten Briefbogen. Ich rangiere jetzt direkt hinterm Grossen Kurfürsten.

Kürzlich sprach ich in Potsdam auch mit dem Leiter des Landesjugendamtes, den Du wahrscheinlich auch kennst: Ministerialdirektor Dr. Gerd Schie. Hier oben auf dem Görden, gleich neben unserm Zuchthausbau, gibt es auch ein Aufnahmeheim mit ca. 160 Jungs von 10-20. Da bin ich bisweilen einen Sonntagnachmittag. Den Jungens ist schwerer zu raten und helfen als denen in der Wilker-Zeit, denn es fehlt eben an allem. Mit Trost und billigen Ratschlägen lassen sich die Jungs nicht abspeisen.

Du hörst weiter von mir, sobald Euer Weihnachtspakete und die Schuhsendung hier eingetroffen sind.

Uebrigens habe ich nun auch Aussicht, mit dem Verlag bald wieder in Fahrt zu kommen. Als Erstes käme ich dann mit Odd Nansens Sachsenhausen-Tagebuch heraus. Du wirst wissen, dass auch der Sohn des grossen Philantropen länger als zwei Jahre im KZ dahinvegetieren musste.

Frau Hertha bitte herzlichen Dank und Gruss!

Auch Dir selber alles Gute mit Treugruss und Handschlag! Wir sind nicht klein zu kriegen - nicht zuletzt dank Eures ermutigenden Zuspruchs!

Dein

Walter Hammer

21 . Br.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67 - 336
26/2

LANDESARCHIV BRANDENBURG
FORSCHUNGSINSTITUT
ZUCHTHAUS BRANDENBURG
DOKUMENTATION UND GESCHICHTSSCHREIBUNG
Archiv und Museum im Aufbau

Post an die persönliche Adresse des Direktors:
Walter Hammer, (2) Brandenburg (Havel), Kurstraße 21

Sonntag, 25. Januar 48.

6.3.48

Mein lieber Otto!

Es ist nicht leicht, Worte zu finden, die all den Dank und die Rührung auszudrücken imstande sind, die mich beseelten, als ich dieser Tage Eure beiden Pakete öffnete, die zwar etwas länger als sonst unterwegs geblieben sind, immerhin aber trotz der starken Postverkehrs unversehrt eingingen. Dir und Frau Hertha und allen übrigen Wohltätern recht herzlichen Dank!

Zuerst kam das mir persönlich zugedachte Paket an. Ich kam aus dem Staunen nicht heraus. Und wie sinnig verpackt, so bunt und überraschend! Immer wieder tauchte aus einem Versteck ein neues Wunder auf. Denn manches kannte man wirklich nur noch aus ferner Erinnerung, dabei schlichter täglicher Bedarf drüben bei Euch. Dieser herrliche Schal! Die Kravatten! Leukoplast! Und all die essbaren Herrlichkeiten! Es ist wohl kaum einer der vielen Wünsche, die ich so gelegentlich unbescheiden geäussert habe, unerfüllt geblieben. Und wie grosszügig, ungeachtet aller Kosten: Ia Qualität! Habt herzlichen Dank!

Dann kam das rührende Schuhpaket mit den niedlichen Handschuhen! Alles wird wohlbedacht verteilt (wir sind noch mitten dabei). Hugo Hemmerich, mein guter alter Schulfreund, hatte sogar vier Paar fabrikneue Kinderschuhe geschickt. Ihr müsstet nur all die glückstrahlender Kindersugen sehen können! Wenn etwas zu bemängeln ist, dann ist es der Mangel an mittelgrossen Schuhen für Jungs und Mädels von 10-15 Jahren. Diese Altersklasse steht nun leider etwas betrübt abseits. Aber die Kleinen! Etliche brüten noch über Dankbriefen, die ich demnächst folgen lasse. Heute kommt nur ein Ersatz von meinem Freund Volker mit. Sein Vater ist Zahnarzt: ehemals Nazi-Nachläufer, hat er freiwillig Busse getan, indem er 10 O.d.R. kostspieligen Zahnersatz umsonst herstellte. Sehr anständig und ehrenwert. Ich fuhr vorgestern mit ihm nach Berlin; von seinem Schneider hatte er sich einen Ueberzieher pumpen müssen, denn ihm ist die gesamte Kleidage zum Teufel gegangen. Der kleine Volker ist ein fixes Kerlchen mit strohblondem Haar, der stolz darauf ist, dass er von mir ollem Knopp für voll genommen wird. Ist sein Dankbrief nicht originell? Der Vater hat dafür einen Briefbogen opfern müssen, den er noch aus alter Zeit herübergerettet hatte.

Du bekommst bald noch weitere Dankschreiben, sage aber bitte schon vorweg allen freundlichen Gebern herzlichen Dank!

Was sagst Du nun zum neuen Briefkopf? Staatliche Subventionierung (bisher museten Honorare meinen ganzen Apparat finanzieren!) erlaubt es mir, mich Hochdruck ans Werk zu gehen, sobald man ohne Heizung auskommen kann, was hoffentlich in 3-4 Wochen soweit sein wird. Im Laufe dieses Jahres hoffe ich das Archiv als solide Grundlage für alle Geschichtsschreibung unter Dach und Fach bringen zu können. 1949 schreibe ich dann mein Zuchthausbuch, 1950 stelle ich Archiv, Bibliothek und Museum der Oeffentlichkeit zur Verfügung. Ich werde Dich auf dem Laufenden halten, soweit ich Dein Interesse voraussetzen darf.

Auch mit dem Fackelreiter-Verlag hoffe ich nun in Potsdam bald in Fahrt kommen zu können, wenn meiner Arbeit da auch natürlich ärgerliche Grenzen gesetzt sein werden. Immerhin! Als Erstes wird wohl von Lehmann-Russbüldt herauskommen: "Der Krieg als Geschäft". Dann von unserm alten Mitarbeiter Dr. Arnd

Institut für Archiv

Weiss-Rüthel:"Nacht und Nebel"(Sachsenhausen!Wir waren da gut 1½ Jahre zusammen!).Drittens vielleicht Odd Nansens Tagebücher,wohl nur den dritten Band (ebenfalls Sachsenhause Konrad Seiffert,der in Berlin Leiter der Stadtdruckerei in der Linienstrasse und ausserdem Baas von zwei oder drei Dut zend russisch lizenzierter Fachverlage für Blumen-und Kanin- chenzucht u. dgl. ist ,vollendet demnächst sein Buch über das Ende Berlins und die Befreiung der Stadt durch die Rus- sen. Ich hoffe,dass mir der Kulturelle Beirat(Vorsitzende Erich Weinert) auch das genehmigen wird. Ohne diesen Segen gibt es auch kein Papier! Auch sonst fehlt es an Plänen nic Gewartet habe ich nun lange genug. Nach Hamburg hat mich keiner mehr gerufen. So beginne ich halt hier, zumal mich meine Forschungsarbeit ohnehin an Brandenburg fesselt(und der Verlagsort Potsdam immer noch zu erreichen sein wird.)

Gestern hat man mich in den Landesvorstand unserer VVN wiedergewählt. Im übrigen halte ich mich allem Partei- und Vereinsleben fern,um als werdender Mummelgreis und patentierter Weihnachtsmann alle verbliebene Kraft auf die eigentlichen beruflichen Aufgaben zu konzentrieren.

Uebrigens sitzen im Potsdamer Volksbildungsministe- rium,das mir meinen Forschungsauftrag finanziert,allerhand Leute aus unserer alten Jugendbewegung: Dr. Hans Schlemmer ist ein ganz hohes Tier(ich glaube Ministerialrat);der Mi- nister Rücker war mal Entschiedener Schulreformer;der Leiter des Landesjugendamtes ist Ministerialdirektor Dr. Gerhard Schie. Auch im übrigen ist dieser Laden von lauter alter Jugendbewegung bevölkert.

Bisweilen besuche ich in Nachbarschaft unseres alten Zuchthauses ein Uebergangsheim,welches 160 Jungs von 10-20 beherbergt. Diese Räuberbande ist stets beglückt,wenn ich als alter Zuchthäusler ganz ungezwungen zu ihnen rede;sie lassen sich sogar geduldig die Leviten von mir lesen. Wäre das nicht eine Sensation und eine vielleicht sehr heilsame Aufrüttelung, wenn ich dieser Schwefelbande mal einen Gruss von amerikanischen Jugendrichtern mitbringen dürfte,viel- leicht in Gestalt einer Düte Nüsse?Ueberlegt Euch das doch mal. Das wäre nicht nur human,sondern zugleich auch ein lehrsames Experiment. Gerade auf diesem Gebiet gibt es noch viel zu tun kann man wirklich noch Neuland entdecken. Als bewährter Gross papa würde ich mich auch für dieses Experiment von ganzem Herzen gern zur Verfügung stellen. (Uebrigens: Karl Wilker reagiert aus Südafrika auf keinen meiner schon drei oder vier Briefe! Mir ganz unerklärlich!).

Alles Gute, lieber Otto!Dir und Frau Hertha herzliche Grüsse und allen Gebern nochmals Dank, vielen Dank auch im Sinne aller beglückten Kinder!

Dein

[signature]

ED-106/67-337

Dr. Wilh. Henning

Brandenburg (Havel), den 24 Januar 1948

Lieber Onkel Otto,

Ich bin Volker Henning, 8 Jahre alt und habe von Herrn Hammer, dessen zweitbester Freund ich bin, Deine schönen Wollhandschuhe geschenkt bekommen. Ich danke Dir herzlich dafür. Ich kann doch jetzt im Winter in die Schule gehen ohne daß ich kalte Hände bekomme. Auch hat Onkel Hammer für meine Schwester Marcile noch ein Paar wollene Handschuhe, die innen mit Leder gefüttert sind, mitgebracht. Marcile geht noch nicht zur Schule und kann dir, Lieber Onkel Otto, noch nicht schreiben. Onkel Hammer ist sehr lieb zu uns und schenkt uns öfter Schokolade und Früchte, die bei Euch drüben gewachsen sind. Wir freuen uns jedesmal sehr darüber, da es hier so schöne Sachen nicht zu kaufen gibt. Ich danke Dir mit meiner Schwester nochmals dafür und wünsche Dir alles Gute. Mit herzlichem Gruß

Dein Volker Henning.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-338 20/3

LANDESARCHIV BRANDENBURG
FORSCHUNGSINSTITUT
ZUCHTHAUS BRANDENBURG
DOKUMENTATION UND GESCHICHTSSCHREIBUNG
Archiv und Museum im Aufbau

Post an die persönliche Adresse des Direktors:
Walter Hammer, (2) Brandenburg (Havel), Kurstraße 21

15. Februar 1948.

6.6.5.48

Mein lieber Otto!

Dir und Frau Hertha nochmals recht herzlichen Dank! Von mir und den Kindern! Ihr hättet die glückstrahlenden Augen sehen müssen! Freut Euch nun wenigstens an den originellen Dankbriefen, die ich diesen Zeilen beifüge. Solltet Ihr noch weiter helfen wollen (die Not bleibt groß und brennend!), dann berücksichtigt doch bitte auch die 10–15 jährigen, die diesmal abseits stehende Zuschauer bleiben mußten.

Was sagst Du zu diesem pompösen neuen Briefbogen? Während ich bisher meinen ganzen Apparat mit Hilfe von Honoraren finanzieren mußte, erfreue ich mich jetzt staatlicher Subventionierung. Die offenbar dicht bevorstehende Währungsreform hätte mich sonst auch ganz lahmgelegt. Im Laufe dieses Jahres hoffe ich Archiv, Bibliothek und Museum hinzuüben zu können; 1949 schreibe ich dann mein Zuchthausbuch, dann geht es mit 62 Jahren an neue Aufgaben. Ob ich noch meistern werde?

In Potsdam scheine ich nun auch mit dem Verlag kräftig in Fahrt kommen zu können. Vielleicht als Erstes: „Der Krieg als Geschäft" von Otto Lehmann-Rußbüldt. Vielleicht auch Odd Nansens (Frithjof Sohn!) Sachsenhausen-Tagebuch.

Im Mai werde ich schon 60. Am Rand des Greisenalters angelangt! Hätte man sich 1925 so seinen Lebensabend ausgemalt? Aber gut, daß man nicht die Zukunft schauen kann, sonst verlöre man den Mut zum Weiterleben.

War vor 14 Tagen zum Geschichtsforscher-Kongreß in Herford, nutzte da den Interzonenpaß und besuchte für ein paar Tage die alte Heimat. Rückreise Essen-Brdbg ganze 27 Stunden! Man ist gegen derlei Strapazen doch nicht mehr so recht gefeit. Mußt Dir vorstellen, daß alle Züge überfüllt wird, ebenfalls die Wartesäle, sodaß ich in Osnabrück die ganze Winterracht auf dem Bahnsteig hocken mußte. An der „Grenze" sind für den Interzon-D-Zug 3 Stunden Aufenthalt vorgesehen; da stehen 1500 Menschen in Regen und Wind zu Hauf, um sich den Paß abstempeln zu lassen. Und das alles verdanken wir unserm geliebten Führer!

Kürzlich hatte ich auch Post aus Pendle Hill von Wilhelm So. Jeder Gruß aus dem Ausland erfreut und ermutigt. Allerdings darf man nie übersehen, daß wir weniger durch das Briefeschreiben, als durch Briefempfang gefährdet werden. Ihr werdet das nur schwerlich begreifen können, aber es ist leider so! Man braucht sich über nichts zu wundern! Aber es ist nicht meine Art, einer Gefahr auszuweichen, deshalb bleiben ich allen Warnungen zum Trotz!

Dir und Frau Hertha und allen anderen edlen Seelen, die zu Hilfe eilten, herzliche Grüße und Wünsche!

Dein Wahrhaftmann

Forschungsinstitut
Schthaus Brandenburg
Archiv - Bibliothek - Museum

ED-106/67-339

194

LANDESARCHIV BRANDENBURG
FORSCHUNGSINSTITUT
ZUCHTHAUS BRANDENBURG
DOKUMENTATION UND GESCHICHTSSCHREIBUNG
Archiv und Museum im Aufbau

Post an die persönliche Adresse des Direktors:
Walter Hammer, (2) Brandenburg (Havel), Kurstraße 21

Ha/Le.A.

26. Februar 1948

L 6.5.41

Lieber Otto! Wir hatten einen milden Winter, aber nun ist plötzlich noch sibirische Kälte eingefallen, sodass man in seiner Arbeit böse gelähmt wird. Auch sonst machen sich lähmende Einflüsse sehr stark geltend, indessen sind wir nicht klein zu kriegen! Zum Zeichen dessen nur eben herzliche Grüsse für Dich und Frau Herta. Dazu ein Schwung Zeitungsausschnitte, die Euch sicher mancherlei zu berichten wissen. Meiner vorigen Sendung faltete ich etliche Briefe dankbarer Kinder bei, deren Glück riesig ist. Wenn Ihr auch der grösseren Kinder noch gedenken wolltet, würdet Ihr auch mir eine grosse Freude bereiten.

Herzliche Grüsse und Wünsche

Dein W. Hammer

Forschungsinstitut
Zuchthaus Brandenburg
Archiv - Bibliothek - Museum

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-340

JOHN OTTO REINEMANN

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

3. Maerz 1948

Walter Hammer
(2) Brandenburg-Havel
Kurstrasse 21
Germany -- Russian Zone

Lieber Walter!

Oder muss ich Dich jetzt mit "Herr Direktor" anreden? Ich bin einfach platt ueber den fabelhaften Briefkopf! Herzlichen Gluckwunsch zur Anerkennung und zur Sicherstellung dieser Dir doch sehr naheliegenden und fuer die Menschheit (wenn sie nur lernen will!) so wichtigen Forschungsaufgabe. Natuerlich bin ich sehr an Deinen zukuenftigen Arbeiten auf diesem Gebiet wie auch bezueglich Fackelreiter-Verlag interessiert.

Herzlichen Dank fuer drei Briefe (vom 30.12., 14.1.und 25.1.) und die verschiedenen beigelegten Zeitungsausschnitte, vor allem ueber die mich beruflich und menschlich interessierenden ueber Jugendverwahrlosung und Jugend-Kriminalitaet. - Neulich bekam ich auch von drueben einen Zeitungsausschnitt mit einem Artikel ueber Lehmann-Russbueldt anlaesslich seines 70ten Geburtstags. Es freut mich zu hoeren, dass die erste Neu-Erscheinung im Fackelreiter-Verlag von ihm sein wird.

Gerhard Schie kenne ich recht gut; er war ja bis 1933 - wie ich - im Bezirksamt Prenzlauer Berg. Ich freue mich, dass er eine ihm zusagende verantwortungsvolle Stelle gefunden hat. Indirekt hatte ich bereits von ihm gehoert (durch Frau Kempner, die ebenfalls Fuersorgerin im Bezirksamt Prenzlauer Berg war). Bitte gruesse ihn herzlich von mir, wenn Du ihn das naechste Mal siehst.

Und nun moechte ich Dir sagen, wie sehr wir uns gefreut haben ueber Eure Freude, von der Du uns berichtest; wir sind gluecklich, dass die Pakete gut und beizeiten in Deine Haende gelangt sind. Und dass die Kinderschuhe und Handschuhe Freude fuer die Kleinen bedeuteten, ist so schoen zu wissen. Auch wir bedauerten, dass fuer die groesseren Jungens und Maedels keine Schuhe dabei waren; die sind recht schwer hier aufzutreiben, da die Kinder, die hier zum Teil recht wild sind, die Schuhe meist so lange tragen, dass sie voellig kaput und ausgetragen sind. Ich habe Deinen Dank an die anderen Geber weitergeleitet, vor allem an Annemarie Amram, Kindergaertnerin in einem Philadelphiarer Vorort, frueher in Duisburg, die sehr aktiv in der Sammlung von Sachen fuer drueben ist.

Sehr gerueehrt hat mich Volker Henning's sehr feingeschriebener und ausfuehrlicher Brief; diesem Luftpostbrief darf ich kein besonders Blatt beifuegen, so muss ich Dich schon bitten, ihm zu sagen, wie sehr ich mich mit seinem in so schoenem Stil und klarer Schrift verfassten Brief gefreut habe und dass ich mich freue, dass ihm und seiner Schwester die Handschuhe gut passen und gefallen.

Ich sandte an die Odenwaldschule, wo eine uns bekannte Lehrerin (Mitglied unseres Berliner Kreises vor 1933) unterrichtet, Schulmaterial (Hefte, Zeichenpapier, Buntstifte, usw.) und erhielt

ED 106167-341

19/4

FACKELREITER-VERLAG
WALTER HAMMER
IM WIEDERAUFBAU
Bis 1933: Hamburg, Berlin, Leipzig
Entsprechende Lizenzen beantragt
Vorläufige Korrespondenz:
WALTER HAMMER
(2) BRANDENBURG (HAVEL)
Kurstraße 21

Ha/Le.Fr. 21.März 1948

6.5.48

Lieber Otto! Heute kann ich Dir wieder einmal etliche Drucksachen und auch eine weitere Danksagung schicken. Der kleine Volker war ganz stolz, als ich ihm Deine Anerkennung vorlesen durfte. Der kleine Mann bangt sehr um das Leben seiner Mutter, die mit Lungenentzündung im Krankenhaus liegt. Der kleine Mann lässt herzlich danken und seinem Dank schliesse ich mich an: Mit Deinem Brief vom 3.März, der schon am 10.März hier eintraf, hast Du mir eine grosse Freude bereitet.

Dem Dr. Schie werde ich gleich ein paar Zeilen schreiben und ihm Deine Grüsse vermitteln. Sei Du nun doch so freundlich, der guten Annemarie Amram ganz besonders herzlichen Dank zu sagen. Ihr könnt Euch schwerlich vorstellen, wie glücklich Ihr hier Jung und Alt macht, wenn Ihr schmerzliche Lücken ausfüllt. Wenn ich so darauf zu sprechen komme, frage ich mich mit Selbstvorwürfen immer wieder: Werden wir denn nun ewig Bettler bleiben? Drei Jahre sind seit Kriegsende nun schon verflossen, aber wir bluten uns mehr und mehr aus, weil wir (und nicht nur wir!) fortgesetzt von den Resten unserer Substanz leben müssen. Man könne sehr aufschlussreiche Zeilen aufmarschieren lassen, lässt das aber

21 — Br.

besser bleiben! Was mir selber zum Beispiel immer fehlt und was meine Arbeit stark hemmt (die stickige Atmosphäre trägt selbstverständlich auch dazu bei!): Farbbänder für die Schreibmaschinen, schwarz, blau oder violett, 11 und 13 mm breit; Stempelkissen, rot und schwarz, dazu auch Stempelfarbe (alles fehlt!), Dextrin zum Kleistermachen, vielleicht auch jene transparenten Klebestreifen, womit man Dokumente flicken kann, ganz ordinäre Blau= und Rotstifte und - Papier, dünnes, auch farbiges Durchschlagpapier. Grolle mir bitte nicht, weil ich zu betteln nicht aufhöre. Aber mir ist hier unter den Händen alles schier ins Uferlose gewachsen; zur Bändigung und Gestaltung brauche ich all die kleinen Dinge, um die ich Dich gebeten habe.

Ja, es ist ein ganz unheimliches Material, welches ich für Archiv und Museum zusammengetragen habe. Das Ganze ist so gedacht: Wenn nach 100 Jahren junge Historiker Stoff für ihre Doktordissertationen brauchen, sollen sie bei uns solide Grundlagen für eine exakte Geschichtsschreibung finden. Aber auch Dichter und Dramatiker sollen nicht vergebens nach wertvollen Anregungen bei uns zu suchen brauchen. Ich hoffe, diese schwierige Aufgabe in 1 1/2 - 2 Jahren meistern zu können.

Für einen Verlag haben sich die Arbeitsbedingungen wesentlich verschlechtert. Es gibt nur sehr wenig Papier und man bekommt es nur bewilligt für Werke, die besonders erwünscht sind. Von freiem Schaffen kann also leider nicht die Rede sein. Ich werde Dich laufend unterrichten.

Dir und Frau Herta recht herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

ED-106/67-342

28/4

LANDESARCHIV BRANDENBURG
FORSCHUNGSINSTITUT
ZUCHTHAUS BRANDENBURG
DOKUMENTATION UND GESCHICHTSSCHREIBUNG
Archiv und Museum im Aufbau

Post an die persönliche Adresse des Direktors:
Walter Hammer, (2) Brandenburg (Havel), Kurstraße 21

Ha/G/A- 30. März 48

b. 6.5.48.

Lieber Otto! Ostern schien uns die Sonne mild vom wolkenlosen Himmel. Aber notgedrungen musste ich mich zwischen meinen Papieren vergraben. So bleibt man Sklave seiner Aufgaben. Habe Dir auch wieder mancherlei Bemerkenswertes aus den Zeitungen rausgeschnitten. Auch den Ostergruss falte ich Dir bei, womit unser kleiner Volker mich erfreut hat.

So herrlich die Frühlingssonne auch lacht, verfinstert sich der Himmel doch zusehens. Wir aber wollen mit der Sonne um die Wette lachen und uns unseren Humor bewahren. Humor ist bekanntlich wenn man trotzdem lacht. Ich will Dir nicht wieder etwas vorklagen. Wir erleben permanent Grosse Zeit, wiewohl unser Bedarf daran längst gedeckt ist. Nun werde ich bald sechszig, hoffentlich werden die restlichen vier Jahrzehnte etwas weniger ungemütlich verlaufen.

Dir, Deiner lieben Frau und unseren gemeinsamen Freunden herzliche Gesinnungsgrüsse!

Dein

Forschungsinstitut Brandenburg
des Landesarchivs Potsdam

ED 106/67 — 343

JOHN OTTO REINEMANN

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

6. Mai 1948

Walter Hammer
(2) Brandenburg-Havel
Kurstrasse 21
Germany - Russian Zone

Mein lieber Walter!

Zuerst einmal, und aufs Allerherzlichste, unsere besten Glueckwuensche zu Deinem Geburtstag - , und nachdem Du es bereits erwaehnt hast, darf ich es auch wohl schreiben, zu Deinem 60ten Geburtstag. Das soll aber nicht bedeuten, lieber "alter" Freund, dass Du nun alt bist; ich glaube, dass Du immer jung bleiben wirst, dass Deine Ueberzeugungen, Dein Glaube, Deine - trotz all Deiner furchtbaren Erlebnisse und Leiden während der Nazi-Zeit - immer noch starke Schwungkraft, Einsatzbereitschaft und - Arbeitswut (!) dafuer gueltige Beweise sind. Deshalb moechte ich bei dieser Gelegenheit auch gar keine grosse Rede auf Dich halten und lediglich Dir und uns allen wuenschen: mach's weiter wie bisher! Was Du jetzt in Deiner Arbeit im Landesarchiv tust und was Du hoffentlich spaeterhin in Deiner geplanten Verlagsarbeit tun wirst, dient ja dem Fortschritt, der Demokratie, der Voelkerverstaendigung, der endgueltigen Beseitigung aller nazistischen Gifte.

Hertha und ich hoffen, dass die beiden Pakete, das eine mit Kleidung, das andere mit Nahrungsmitteln, die wir am 17.April auf den Weg gegeben haben, rechtzeitig bei Dir eingetroffen sind bezw. eintreffen werden. Dieser Tage geht nun wieder ein Paket an Dich ab, wieder mit Kleidungsstuecken und Lebensmitteln, aber auch verschiedenes - wie Durchschlagpapier (buntes ist auch hier kaum zu haben), Stempelkissen, Gummibaender, Buntstifte, etc. - das Du in Deinem Brief erwaehntest.

In dem einen Paket vom 17.April war ein Schokolade-Osterei fuer eines Deiner vielen Kinder. Die Tochter einer Kollegin meiner Frau hat es ihr gegeben mit der Bitte, es an ein Kind in Europa zu schicken. Sie ist 7 oder 8 Jahre alt und heisst "Grace" mit Vornamen. Wenn das Kind, dem Du das Osterei zugedacht hast, an Grace schreiben wuerde, waere das sehr nett; sende den Brief nur an mich, ich werde ihn uebersetzen und weiterleiten.

Herzlichen Dank fuer mehrere Deiner Briefe, naemlich vom 15.2., 26.2., 21.3. und 30.3., vor allem auch fuer die verschiedenen Zeitungsausschnitte und besonders die vielen reizenden Briefchen Deiner Schutzbefohlenen mit Zeichnungen. Ich weiss, dass die Schuhe meistens fuer die Kleineren waren; es ist sehr schwierig, getragene Schuhe fuer aeltere Kinder zu bekommen, da die Kinder hier, die zum Teil recht wild sind, die Schuhe fast ganz 'runtertragen.

Annemarie Amram habe ich Deine Gruesse ausgerichtet; sie ist wirklich sehr eifrig im Sammeln. In dem neuen Paket ist auch wieder einiges von ihr Gesammeltes dabei, u.a. der Mantel.

Von Dr. Gerhard Schie hoerte ich auch durch verschiedene andere Freunde. Ich las neulich in dem Blatt der "Gilde Soziale Arbeit" eine Rede von ihm, deren Thema (Behandlung straffaelliger Jugendlicher) mich besonders interessierte.

Soeben lese ich, dass Fritz von Unruh auf der Ueberfahrt nach Deutschland ist. Ich hoffe sehr, dass Du eine Gelegenheit haben wirst, ihn diesmal wiederzusehen.

Nochmals: gute und herzliche Wuensche zum Geburtstag und vor allem gute Gesundheit auf viele, viele Jahre hinaus!

Herzlichst Dein

ED-106/67 - 344

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa.

May 6, 1948

William Hubben
Editor
"Friends Intelligencer"
1515 Cherry Street
Philadelphia 2, Pa.

Dear William:-

I would very much appreciate it if you publish the enclosed. Walter Hammer deserves indeed some international recognition, and it also serves to show that there are decent Germans who try hard to work for peace and democracy. Let me know if you want more information.

Cordially yours,

J. O. Reinemann

PS. Thanks for your news item in this week's "F.I." about my appointment.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-345

On May 24, 1948, one of the outstanding leaders of the early German Youth Movement, Walter Hammer, will observe his 60th birthday. After the first World War, he was editor and publisher of the excellent monthly magazine "Junge Menschen" ("Young People") which was devoted to the idea of peace, freedom, international understanding, as well as modern education, prison reform, arthitecture, and the arts. A special issue of this magazine was devoted to "Gandhi and the Quakers". He also established the "Fackelreiter-Verlag" in which pacifist literature was published, both fiction and documentary material; perhaps the best known books of this progressive publishing house was Otto Lehmann-Russbueldt's "The Bloody Internationale of the Armament Industry".

After the Nazis assumed power in Germany, Walter Hammer who had lost everything, went into exile in Denmark from where he continued his anti-Nazi propaganda. In 1940, when Denmark was occupied, he was arrested by the Nazis, taken to Germany and tried and sentenced for "high treason". He spent the next five years in concentration camps and the pentitentiary of Brandenburg (Havel), continuously under the shadow of death. In 1945, he was liberated.

Inspite of all his sufferings, he immediately and full of enthusiasm started to work again. He is at present in charge of the Archives of the Land Brandenburg which tries to preserve the documents of the terrible sufferings in the Brandenburg pentitentiary where under the Nazi regime more than 2000 executions took place.

Walter Hammer, the courageous fighter for decency and human rights, the representative of a progressive, peace-loving and democratic Germany, a great humanitarian, is already preparing the resumption of his publishing house, thus to serve again the ideas of peace, progress and democracy.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

9.5.1948. Mein lieber Otto! Dir und Frau Hertha
nur schnell eben einen herzlichen Pfingstgruß!
Ihr werdet es nicht leicht haben, Euch von unserm
Leben ein zutreffendes Bild zu machen; sind es
ja leider nicht nur materielle Nöte, woran wir
kranken, ohne daß man sich brieflich mit der
nötigen Deutlichkeit auslassen konnte. Erfahrst Du
schon, daß Dr. Hans Hartmann mit der Herausgabe einer
„National Zeitung" (Nazional-Zeitung!) begann, die zu
einer Sammlung für entlassene Pgs aufforderte? Wenn
das so weiter geht, werden wir uns bald an die Wand
gedrückt sehen! Gleichwohl arbeite ich weiter an meiner
schwierigen Aufgabe, zu deren Bewältigung mir hoffentlich
noch die Kraft bleiben wird. Ich bleibe in den Papier-
bergen stecken, es fehlt an allem – auch personell!!
Tröstlich – immer wieder gesagt! – daß wir im Auslande
Freunde wissen, die mit Teilnahme und ermutigendem
Zuruf auch uns begleiten und über uns wachen.
Laß Dir von den vielen Beilagen noch einiges
berichten! Herzl. Gesinnungsgrüße von Eurem Alf

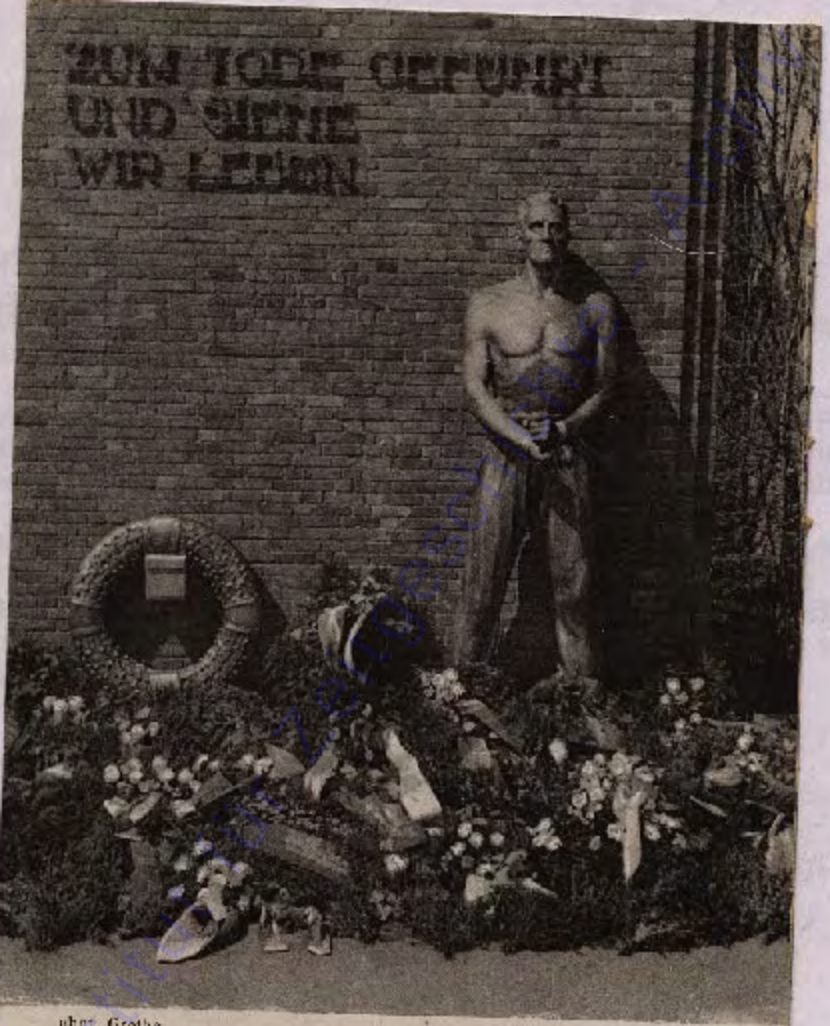
Nr. 5812

Forschungsinstitut Zuchthaus Brandenburg

Leipzig (M 306) - Bg. 133

Z 4930

ED-106167 – 346



phot. Grothe

„Zum Tode geführt und siehe wir leben!"
Ehrenmal für die 1800 hingerichteten Politischen auf dem
Krematoriums-Friedhof von Brandenburg

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ED-106/67 – 347

210 West 16th Street
New York, N.Y.

den 15. Mai 48.

15.5.48

Lieber Otto Reinemann,

Vorgestern schrieb ich Dir, ...und nun erhalte ich gerade heute einen Brief von Walter Hammer. Er enthaelt die erfreuliche Nachricht, dass er langsam vorwaertskommt und dass unser einstiges Paket angekommen ist.

Leider bin ich im Moment gar nicht in der Lage, Pakete nach Europa zu senden, sonst haette ich gleich ein neues Paket zur gemeinsamen Absendung fuer W. Hammer vorgeschlagen.

Ich sende Dir seinen Brief mit allen Beilagen ein, bitte Dich jedoch um gelegentliche Ruecksendung. - Ich fragte eben Hammer an, ob es moeglich waere, die zwei mitgesandten Ansichtskarten in einer hiesigen Zeitschrift zu veroeffentlichen.

Viele Gruesse, Dein

Curt Lenz.

Curt Lenz

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 348

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa.

May 17, 1948

Lieber Gurt Lenz,

Besten Dank fuer Deinen Brief vom 15. ds. und fuer die Einlagen, die ich anbei zurueecksende. Ich stehe mit Walter Hammer in regelmaessiger Verbindung, hatte allerdings die beigefuegten Postkarten und die Erklaerung noch nicht gesehen. Es ist wirklich erfreulich, dass er jetzt eine einigermassen regelmaessige und sichere Versorgung durch die amtliche Stellung, die er innehat, hat. Hoffentlich gelingt es ihm auch, seinen Fackelreiter-Verlag wiederaufzubauen.

Ich habe ihm oefters Pakete geschickt, mit Lebensmitteln (vegetarischer Art) und Kleidung wie auch Schuhen fuer Kinder, fuer die er sorgt. Gluecklicherweise sind bisher alle Pakete gut angekommen.

Zu seinem 60. Geburtstag am 24. Mai schrieb ich ihm. Im"Aufbau" dieser Woche stand ein Artikel darueber, offenbar von Kurt Grossmann. Ich habe auch einen Hinweis darauf an die hiesige Quaeker-Zeitschrift "Friends Intelligencer" eingesandt und hoffe, dass sie ihn veroeffentlichen wird.

Mit vielen herzlichen Gruessen

bin ich Dein

J.Otto Reinemann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/167-349

LANDESARCHIV BRANDENBURG
FORSCHUNGSINSTITUT ZUCHTHAUS BRANDENBURG
DOKUMENTATION UND GESCHICHTSSCHREIBUNG
Archiv und Museum im Aufbau

Post an die persönliche Adresse des Direktors:
Walter Hammer, (2) Brandenburg (Havel), Kurstraße 21

21 - Br. - Nr. 7

ED-106/67-350

Walter Hammer

② Brandenburg (Havel), 10. Juni 1948
Kurstraße 21

L 21.12.48

Dank und Gruß! Zuviel der Ehre! Aus dem besonders feierlichen Anlaß meines sechzigjährigen Bestehens sind mir um den 24. Mai herum telegraphische und briefliche Glückwünsche und ermutigende Zurufe, auch Artikel in der Presse drinnen und draußen, dermaßen zahlreich zugedacht worden, daß es bei all meiner beruflichen Beanspruchung leider über meine Kraft gehen würde, im Einzelnen zu antworten, weshalb ich mit einem pauschalen, darum aber nicht weniger herzlichen Dank fürlieb zu nehmen bitte.

Man ist davon überzeugt, daß ich, nachdem ich schon vor 45 Jahren verlernte, noch länger an Wurst zu glauben, alt wie Methusalem und Bernard Shaw werden müsse und mir sicher auch für die restlichen vier Jahrzehnte ein junges Herz und die alte, trotz gelegentlicher Mißklänge noch ungebrochene Schaffenskraft bewahren könne. Jedenfalls werde ich mich redlich bemühen, meinen Weg im alten Geiste mit Eifer und Hingabe zu vollenden. Erst wenn mein rheinischer Humor zum Teufel gegangen ist, kann ich mich begraben lassen. Dann lasse ich wieder von mir hören. Inzwischen alles Gute mit nochmaligem Dank und herzlichen Grüßen!

W. Hammer.

21 · Br. · Nr. 7 — 1448

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-351

JOHN OTTO REINEMANN

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

19. Juli 1948

Walter Hammer
Kurstrasse 21
(2) Brandenburg/Havel
Germany — Russian Zone

Lieber Walter!

Ich habe Dir fuer zwei Briefsendungen, incl. Deine Kartenzeilen vom 9.Mai und 19.Juni zu danken. Die Beilagen habe ich mit grossen Interesse gelesen, besonders auch die Deine spezielle Arbeit fuer das Landesarchiv Brandenburg Betreffende.

Du erwaehnst garnichts von Deinem 60. Geburtstag, lieber junger Walter Hammer! Ich schrieb Dir einen Luftpostbrief am 6. Mai und hoffte sehr, dass er rechtzeitig bei Dir eintreffen und unsere allerbesten Glueckwuensche ueberbringen werde. Vielleicht ist ein Antwortbrief von Dir verloren gegangen.

Auf meine Veranlassung hat die in Philadelphia erscheinende Wochenzeitschrift der Quaeker, "Friends Intelligencer", einen Hinweis auf Deinen Geburtstag (den ich an den Herausgeber der Zeitschrift, meinen Freund Wilhelm Hubben, frueher Magdeburg, seit 1933 in Philadelphia eingesandt hatte) veroeffentlicht. Ich fuege Dir die eine Seite hier bei. Ich schrieb Dir ja schon oefters, dass die Quaeker, besonders das American Friends Service Committee, das sich gerade auch in diesen Zeiten sehr fuer die Verstaendigung aller Voelker einsetzt, hier in Philadelphia ihren Hauptsitz haben. Meine Frau ist Mitglied der Freunde, wie die Quaeker offiziell heissen; ich arbeite in einem ihrer Komitées ehrenamtlich mit.

Es wird Dich sicher interessieren, dass ich am 1. Mai befoerdert wurde. Ich bin nun "Director of Probation", d.h. Direktor der dem hiesigen Amtsgericht (Municipal Court) angegliederten Sozialabteilung. Du siehst, nicht nur Du hast es zum Direktor gebracht! Meine neue Stellung ist sehr interessant; es ist ein weiterer Wirkungskreis als zuvor, wenn auch im Rahmen des gleichen Gerichtshofs.

In meinem Brief vom 6. Mai schrieb ich auch, dass wir zwei Pakete an Dich auf den Weg gegeben haben, das eine Nahrungsmittel, das andere Kleidung enthaltend; auch ein Schokolade-Osterei fuer ein Kind dort von einem 7 jaehrigen hiesigen Maedelchen war dabei. Ein weiteres Paket mit Lebensmitteln und Kleidung ist am 8. Mai an Dich abgegangen. Wir hoffen sehr, dass diese Pakete bald und gut in Deine Haende gelangen.

Vor wenigen Wochen hoerte ich auch wieder mal von Curt Lenz aus New York; er hatte sich so sehr mit Deinem Brief gefreut.

Mit guten Wuenschen und herzlichen Gruessen von uns beiden,

freundschaftlichst
Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106167 - 352

LOOKING ON

The Committee for Equality in Naturalization is making a concerted effort to have legislation enacted providing greater equality in our naturalization laws. The American Friends Service Committee has addressed a letter to Robert M. Cullum, secretary of the committee on naturalization.

"The American Friends Service Committee is deeply concerned over the fact, which is also the concern of your committee, that thousands of residents of the United States who have lived here for decades, contributing to the prosperity of our country and raising American-born children, are denied the right to citizenship because of their racial origin. The largest group affected are persons of Japanese birth. . . .

"To Japanese, as well as to Koreans and Polynesians who are still barred from American citizenship, our professed belief that all men are created equal must appear insincere. The discriminatory exclusion of Asiatic and Pacific peoples has no basis in justice and has inevitably caused humiliation and resentment on their part.

"For the above reasons we wish to go on record as strongly supporting the principle of equality of opportunity for naturalization in the United States for qualified persons of all races and nationalities."

According to a Twentieth Century Fund report, over 56 per cent of all occupied dwellings in the United States in 1940 were rented rather than owner-occupied. In cities, over 62 per cent were occupied by rent-paying families.

The Civil Rights Congress has sent an open letter to Congress signed by a hundred prominent citizens, expressing their views on Mundt Bill, H. R. 5852. Ostensibly intended to outlaw the Communist Party, the bill, according to the Civil Rights Congress, "sweeps away the Bill of Rights and substitutes the police state. . . . The bill, if passed, will replace our democratic institutions with a state where freedom to think or to speak or even to worship freely will be forever lost." "Giving to the Attorney General the power to designate 'communist front' organizations, this proposal . . . places in the hands of the Administration the power to destroy any, and all, political opposition. . . . We cannot preach democracy and at the same time practice fascism."

A new film, *The Goolibah Tree*, is now available through regional coops or from the Cooperative League, 28 West 45th Street, New York 19. It is sound and color cartoon, 2 reels, 16 mm., and is based on the popular coop book of the same name, the authors of which are J. Gunterman and Bill Darr.

Two hundred pounds of lard were sent by the Greenbelt, Maryland, Cooperative Association to a committee of the wives of American newspaper correspondents in Berlin for distribution to needy children. The Berlin committee is headed by Frances Bolling, whom our readers will remember as the author of a stirring article on Germans who are sharing generously of the little which they have. Frances Bolling explained how much their committee could help if they were able to obtain materials, and the cooperative sent the lard at cost price.

On May 24, 1948, one of the outstanding leaders of the early German Youth Movement, Walter Hammer, will observe his sixtieth birthday. After the first World War, he was editor and publisher of the excellent monthly magazine *Junge Menschen* (*Young People*), which was devoted to the idea of peace, freedom, and international understanding. A special issue of this magazine was devoted to Gandhi and the Quakers.

After the Nazis assumed power in Germany, Walter Hammer, who had lost everything, went into exile in Denmark. Here he continued his anti-Nazi propaganda until 1940, when Denmark was occupied. Arrested by the Nazis and sentenced for high treason, he spent the next five years in concentration camps and the penitentiary of Brandenburg, continuously under the shadow of death. In 1945 he was liberated.

He is at present in charge of the archives of the *Land Brandenburg*. These documents try to preserve the record of the terrible sufferings in the Brandenburg penitentiary, where under the Nazi regime more than 2,000 executions took place.

Walter Hammer is preparing to reopen his publishing house and hopes once more to serve the ideas of peace, progress, and democracy.

Consumption of cigarettes in 1947 rose to a new all-time high for the 14th year in a row, according to an article in the May edition of *Business Comment*, published by the Northern Trust Company of Chicago. Total output of 370 billion cigarettes last year was five per cent greater than in 1946, the article notes, and consumption gained eleven per cent over 1945 and doubled the 1939 figure. On the average, consumption last year was 2,400 for every person in the United States, compared with 1,318 in 1939. Back in 1914, only 166 cigarettes per person were smoked. Commenting on the industry's outlook for the future, the article says that consumption trends probably will be determined only by changes in social customs and the course of world affairs.

CONTENTS

	Page
Crisis Manners—*Arthur E. Morgan*	295
Girard's Nonsectarian Century—*Carroll Perry*	296
An Experiment in Reconciliation	297
Our London Letter—*Hubert W. Peet*	298
A.F.S.C. Notes	299
Friends' General Conference Notes	299
Friends Here and Abroad	300
The Open Forum	301

FRIENDS INTELLIGENCER

Published weekly, 1515 Cherry Street, Philadelphia 2, Pa., by Friends Intelligencer Association, Ltd.

William Hubben, *Editor and Manager*; Mildred A. Purnell, *Assistant Editor*; Harriet L. Hoyle, *Circulation Manager*. *Board of Managers*: Carol Paxson Brainerd, Eleanor Stabler Clarke, William L. Evans, Charles Ingerman, Emily Cooper Johnson, Margaret L. Matthews, Elizabeth B. McCord, Alice Hall Paxson, Katharine L. Smyth, Sarah Field Splint, Laura N. Spackhouse, Jeannette F. Stetson, Lydia F. Taylor, Edward N. Wright.

Officers of Intelligencer Association: Bliss Forbush, *Chairman*; E. Virginia Walker, *Secretary*; Harold W. Flitcraft, *Treasurer*.

Subscription rates: United States and possessions: $3.00 a year, $1.50 for six months. Foreign countries (including Canada): $3.50 a year. Single copies: ten cents. Checks should be made payable to Friends Intelligencer Association, Ltd. Sample copies sent on request.

Entered as second-class matter November 11, 1879, at the post office at Philadelphia, Pa., under the Act of March 3, 1879.

A Quaker Weekly

Friends Intelligencer

VOLUME 105 | FIFTH MONTH 22, 1948 | NUMBER 21

In This Issue:

Crisis Manners, by Arthur E. Morgan

Girard's Nonsectarian Century, by Carroll Frey

An Experiment In Reconciliation

Friends Bring the Lubricating Oil

CHRISTIANITY lives through the faith that within it there is the new which is not just another new thing but rather the principle and representation of all the really new in man and history. But it can affirm this only because the Christ deprived Himself of everything which can become old, of all individual and social standing and greatness, experience and power. He surrendered all these in His death and showed in His self-surrender the only new thing which is eternally new: Love. Love is the power of the new in every man and in all history. It cannot age; it removes guilt and curse. It is working even today toward new creation. It is hidden in the darkness of our souls and of our history. But it is not completely hidden to those who are grasped by its reality.

—PAUL J. TILLICH

TEN CENTS A COPY

$3.00 A YEAR

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 – 353 29. Juli 1948. 1/24

Mein lieber Otto! h 30.8.48

Morgen geht es nach Berlin, von wo die „Rosinen-Brummer" diese Zeilen wohl mitnehmen werden, wie sie uns auch ganz treu die herrlichen Pakete unversehrt herüberschaffen. Famos, daß dies so gut klappt! Auch Du wirst Dich aus mannigfachen Gründen darüber freuen!

Sollte wirklich mein Dankbrief vom 11. Juni verlorengegangen sein? Das täte mir aber leid! Der Dank für Grace lag bei! Und beglückwünscht habe ich Dich – ganz zufällig erfuhr ich von der erfreulichen Anerkennung, die Dir im beruflichen Bezirk zuteil geworden ist. Wenn Dir die Zeitungsausschnitte ein wenig nützen können, lasse ich gerne laufend weitere folgen; auch heute lege ich wieder einiges bei.

Dein Luftpostbrief vom 19.7. hat mich schon gestern erreicht – trotz allem und allem! Ganz besonderen Dank für den gedruckten Quäker-Glückwunsch – total schon Nr. 37! Ob Du inzw. meinen gedruckten Dank doch noch erhalten hast!

Deine Pakete sind begeisternd! Wenn Du weitere Kinderschuhe mobilisieren kannst – die jungen Herzen sind hochbeglückt, das darfst Du mir glauben!

Am 1. Sept. eröffnet man in Dickwanst Görings ehem. Reichstagspräsidentenpalais eine große Aus-

stellung „Das Andere Dbdld", deren Brandenburg Teil mir anvertraut wurde. Ich zeige u.a. große Köpfe der prominentesten Todesopfer, so von Adolf Reichwein, Max Metzger, Theo Neubauer. Vielleicht schicke ich Dir mal orientierende Drucksachen.

Was sagst Du zu Ludwigshafen? Die Welt will nicht schlau werden! Wir könnten in einem Paradies leben und reiben uns auf in dem Bestreben, zu morden und zu zerstören!

Deine Frau bitte herzlich Süße!
Wir sind hier nicht klein zu kriegen!
Ermutigend wirkt jeder Gruß von draußen.
So hoffe ich auf weitere Post von Dir.

Treugruß und Handschlag!
Dein Wff.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 354
30/9

15. August 1948.

l. 21.11.48

Mein lieber Otto!

Euch, selbst Euch, wird es schwer fallen, die triste Gegenwart von Berlin et ses environs richtig zu werten, weshalb ich mal wieder einige gewiß recht aufschlußreiche und vielsagende Zeitungsausschnitte schicke – direkt aus Berlin, hoffentlich unbehelligt durch engherzige und unter Umständen recht gefährliche Zensur. — (Als Briefempfänger ist man nicht minder gefährdet!).

Schon vor 14 Tagen habe ich Dir für Deine Briefe vom 6. Mai und 19. Juli gedankt. Hoffentlich haben Dich inzwischen auch die Dankzeilen von Volker für Grace erreicht.

Von Berlin spricht jetzt alle Welt – darüber vergißt man vielleicht sein Hinterland, welches gegenwärtig hart betroffen wird, weil alles zur Versorgung von Berlin verfrachtet wird. Wir sind fast ganz auf Gemüse angewiesen und – bekommen im August Dörrgemüse zugeteilt. Überschrift: Planwirtschaft! Statt Dörrgemüse gab es aber auch „Salzgemüse"! Schnaps ist frei! Du würdest hier aus dem Staunen nicht herauskommen! Balkan-Niveau! Ach, Du Optimist! Aber allen Prüfungen zum Trotz wollen wir nicht resignieren. Begleitet uns bitte weiter mit guten Wünschen und helft uns in unser Not.

Dir und Frau Hertha herzliche Grüße und Wünsche!

Euer Till

ED-106/67-355

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

30. August 1948

Walter Hammer
Kurstrasse 21
(2) Brandenburg/Havel
Germany - Russian Zone

Lieber Walter!

Herzlichen Dank fuer Deinen Brief vom 29. Juli mit Einlagen. Ich habe mich so sehr gefreut zu hoeren, dass die Pakete gut in Deinen Besitz gelangt sind. Denn in der Tat Dein Brief vom 11. Juni ist offenbar verloren gegangen, und so wusste ich nicht, ob Dich mein Gluecklwunsch je erreichte. Schade, dass auch der Dank fuer das Maedelchen Grace fuer das Osterei auf diese Weise verloren gegangen ist; vielleicht kann der Empfaenger gelegentlich ein Duplikat schicken. Auch Dein gedruckter Dankbrief ist inzwischen nicht eingetroffen.

Es ist sehr lieb von Dir, mir zu meiner Befoerderung zu gratulieren; es wuerde mich interessieren zu erfahren, wie Du davon Kenntnis erhieltst - , denn offenbar wusstest Du davon bereits, bevor ich selber es Dir schrieb.

Entschuldige bitte, wenn ich heute mich etwas kurz fasse; wir haben gerade hier eine kraeftige Hitzewelle, und man bringt sich nur schwer zum Schreiben. Hertha und ich verbrachten zwei Wochen Ferien in Maine (dem nordoestlichsten Staat der USA) auf einer Fischerinsel, wo wir auch schon im vorigen Jahre waren und es uns sehr gut gefiel. Die Landschaft ist eine Mischung von Wasser und Wald und erinnert manchmal an die Ostsee.

Mit guten Wuenschen fuer die Ausstellung, an der Du mitarbeitest, und fuer Dich persoenlich!

Herzlichst Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-356

6/10

10. September 1948.

l. 21.11.48

Mein lieber Otto!

Nur schnell eben ein Lebenszeichen! Morgen fahre ich zum VON-Kongreß nach Berlin, werfe da diesen Brief in den Kasten, wahrscheinlich in Charlottenburg!

Hab für Deinen Luftpostbrief vom 30. August herzlichen Dank. Er kam schon am 8.9. hier an. Sehr bedauerlich, daß mein Brief vom 11.6. noch nicht bei Dir eingetroffen ist, denn dessen Inhalt war für mich besonders wichtig. Wenn ich auch hoffe, daß die Sendung noch verspätet bei Dir einlaufen wird, ist Volker für alle Fälle gebeten worden, seiner guten Freundin Grace einen neuen Dankbrief zu schreiben, den ich bald folgen lassen will.

Auch heute schicke ich Dir wieder einige Zeitungsausschnitte mit. Indessen kann Euch das gedrückte Wort unsere ostdeutsche Gegenwart kaum verständlich machen. Wann wird dieser Krampf, diese geflissentliche Begriffsverwirrung mal aufhören? Man glaubt wirklich in ein Tollenhaus geraten zu sein. Dabei ist der Berliner, dem heute die Teilnahme aller Welt gilt, keineswegs schlimmer daran, als wir in der Ostzone. Auch hinsichtlich der Verpflegung steht der Berliner besser da. Und nun gar der Westen! Was für Wunder werden da berichtet! Märchen! Man kann sich da für Geld wieder etwas kaufen, man darf sich mal satt essen! Hier staunt und staunt man nicht bloß Bauklötze, sondern Monumentalbauten! Bei uns bezahlt man

„schwarz" (ich mache sowas nicht mit!) für Kartoffeln 100-125 Mark pro Zentner; drüben vielleicht ein Zehntel (ich weiß das nicht genau!). Die Eltern können ihren armen Jöhren im Westen endlich mal wieder Schuhe kaufen für 20-25 Westmark, während der Vater hier einen ganzen Monat nur dafür arbeiten müsste, wollte er seinem Kind auf dem Schwarzen Markt ein Paar gebrauchte Schuhe für 3-400 Ostmark erstehen! Wir bluten aus! Doch kennst Du dieses Lied zur Genüge. Neu ist nur dieser ungeheure Kontrast! Früher vertrat ich schon einmal die Meinung, daß die Gesundung im Westen ansteckend auf den Osten wirken müsse. Aber Blockade u. dgl. liebliche Erfindungen hatte ich nicht mit in Rechnung gestellt! Ob wir uns nie mehr wenigstens auf Balkan-Niveau wieder heraufarbeiten dürfen??

Meine Arbeit gedeiht gut, dem ich rackere. Aber ich habe schwache Nachtstunden, in denen ich mich frage: Wozu? Ermutigender Zuruf aus der Ferne ist allemale eine Wohltat. Aber man scheint uns mehr und mehr abzuschreiben. Jahrhunderte kolonisierten gen Osten. Sollen wir Rheinischen kapitulieren und alles preisgeben, nur weil dicke Luft ist? Ohne den Menschen aus dem Westen, ohne wirklich gute Europäer wäre Berlin bald „reif"?

Also: aushalten! Kaugummi stärkt die Geduld, Kaffee die Nerven! Arnes Bettlervolk, nicht wahr? Dir und Frau Hertha

herzliche Grüße und Wünsche!

Euer Wff.

ED-106/67-357 20. September 1948.

25/10

L. 21.11.48

Mein lieber Otto! Frau Hertha und Dir schnell eben einen herzlichen Gruß und etliche Neuigkeiten und Neuerscheinungen! Sollte mein Brief mit der gedruckten Danksagung und dem Dankschreiben von Volker für Grace wirklich verloren gegangen sein? Gieb mir bitte kurzen Bescheid, wenn Dich die Sendung doch noch erreicht.

Hoffentlich vergißt man draußen nicht ganz, daß es noch eine Ostzone gibt! Es ist schön, daß man die Berliner bedenkt, aber man scheint nicht zu ahnen, daß es um Berlin herum noch größeres Elend gibt!

Was sagst Du zu den letzten Worten, die ich noch aus den Wänden der Todeszellen herausholte?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hier ist es schon recht kühl geworden. Der Winter naht — und die Kinderfüsse rufen um Hilfe! Bitte, sammle wieder gebrauchtes Schuhwerk. Allmählich möchte man sich hier wieder auf Balkanniveau hinaufarbeiten. Das ist aber ein sehr weiter Weg! Ein steiler Weg!

Alles Gute und herzlich Gute!

Euer Wilh.

Institut für Zeitgeschichte e.V.

ED-106/67 - 358

25. 9. 1948.

L. 24/11/48.

Mein lieber Otto! Du und Frau Hella einen herzlichen Gruß aus Berlin, wohin ich nächste Tage wieder mal fahre — Wanderer zwischen zwei Welten! Wir leben immer noch ein trauriges Dasein, balancierend in beständiger Gefahr zwischen Ost und West. Wird sich eine Kraft finden, stark genug für eine befreiende, beglückende Synthese? In sich ist man natürlich auch zerrissen — Herz und Kopf befinden sich nicht mehr in Einklang. Und dabei werden es bald 35 Jahre sein, daß wir zum Hohen Meißner zogen! Walter Dietze schrieb mir gestern, schlug eine gemeinsame Broschüre vor. Aber wo ist heute solche Gemeinsamkeit? Klüfte liegen zwischen Mensch und Mensch, auch wenn sie noch in manchen Punkten übereinzustimmen scheinen. Wir waren Rebellen und sträubten uns gegen dogmatische Enge, wir achteten den Sachgegner, predigten Toleranz und Brüderlichkeit — man fordert heute von uns Kongressionen bis zur geistigen Selbstaufgabe. Ob eine neue Katastrophe uns erspart bleibt? Laß uns mit vereinten Kräften hoffen, daß sich auch der gegenwärtige Konflikt noch einmal in Wohlgefallen auflösen wird.

Herzliche Grüße und Wünsche
in alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit
Dein Walter Hammer

ED-106/67-359
11/10

12. 10. 1948.

Mein lieber Otto! · L. 21. 11. 48.

Mal wieder, begleitet mit herzlichen Grüßen, ein Scherflein von Nahrung für die ich einiges Interesse bei Dir voraussetze.

Morgen geht es wieder nach Berlin, wenn man Briefe mit „Berlin" Marken im Westen Berlins aufgibt, sollen solche Sendungen direkt die Luft unmittelbar über die Zonen-Grenzen gehen, was sie auch müssen! —

Hier ist es kalt und finster. Man hört von Ihnen Freundschaftern Erfreuliches aus unserer alten Heimat berichten. Wollen hoffen, daß auch das restliche Deutschland von dieser Wiedergesundung bald angesteckt wird!

Dir und Deiner lieben Frau herzliche Grüße und Küsse!

Dein Otto.

P.S. Der Dank für Grace und mein gedrückter Dank — immer noch nicht eingetroffen?

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-360

2/12

19. Okt. 1949.

Lieber Otto!

l. 14.5.49.

Aus dem Lande der Trümmer und anscheinend ewiger Verdammnis eben herzliche Grüße und dazu auch wieder allerhand aus den Zeitungen, die man in Berlin zu kaufen kriegt – nicht überall! Der kleine Volker hat einen neuen Dank für Grace geschrieben (vielleicht ist sein erster zusammen mit meinem gedruckten Dank doch noch eingetroffen?)

Im „Sonntag" (beiliegend!) gedachte man des Meißnertages. Auch mich hatte man gestellt, aber das „Interview" hat das Wesentliche meiner Aussagen unter den Tisch fallen lassen.

Dir und Deiner Frau herzliche Grüße!

Euer Wolf.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-361

Translation

Brandenburg (Havel), Germany
October 17, 1948.

Dear Grace,

I had already written a letter to you once before to thank you for the beautiful Easter Egg. Mr. Hammer had given it to me, for I am his best friend. I am 9 years of age. Never had I seen such a big beautiful Easter Egg before. I shared it with my Brother Hubertus who is 10 years old, with my little Sister Mareile who is 7 years of age, and with the three sons of our Minister. The Easter Egg tasted very delicious. My first letter to you obviously got lost. Now I want to thank you again many times for the Easter Egg.

I send you many Greetings.

Volker Henning.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-362

8/2

26. Oktober 1948.

[illegible]

Mein lieber Otto! Wiedermal rüste ich zu einer Expedition nach Europa! Je kälter es wird, umso größer die Strapazen! Kein Glas in den Fenstern der Bäumelzeige, wenn es gut geht sind sie wenigstens mit Brettern vernagelt. Keine Heizung! Eine Zeitlang hattet Ihr „Amerikaner" mich verwöhnt, da trank ich Thee und fütterte Reis. Wir armseligen Bettler! Vom Westen werden Wunderdinge berichtet. Auch die Berliner sind nicht gar so schlimm dran, denn man umsorgt sie, man umwirbt sie. Darüber vergißt man die Ostzone ganz! Was ich Dir schicke – bitte geheim halten! Wir hören nicht auf, gefährlich zu leben. Und die Gefahr hat zugenommen, leider ist es so! Bitte ganz entre nous!

Dir und Deiner lieben Frau herzliche Grüße! Wff.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 363

24/2

1. November 1948.

L. 14.5.49

Mein lieber Otto, auch Ihnen verehrte Frau Hertha, herzliche Grüße, die ich übermorgen in Berlin auf die Reise schicken will!

Die Beilagen, deren Herkunft Du hoffentlich streng geheimhältst, wenn Du noch weiter Gebrauch davon machst, werden Dir viel zu sagen wissen.

Ein freudloses Dasein lebt die Bevölkerung hier. Man hört Erstaunliches über die wirtschaftliche Wiedergenesung in unserer alten Heimat und würde sich selber freuen, wenn man sich auf das Niveau des Albaners heraufarbeiten könnte.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Wie konnten wir nur so sinken, fallen, stürzen!?
Weihnachten werden traurig. Ich möchte helfen, überall Freude bereiten, doch fehlt es jetzt auch bei mir selber an allem. Du kannst Dir – glücklicherweise – keinen Begriff machen von dem Substanzverlust auch in kultureller Hinsicht, der uns zu Hottentoten werden lässt. Dabei verschwinden die Menschen mehr und mehr, mit denen man zu sprechen imstande war. Sie flichen oder werden geholt. Danke Gott, daß Du beizeiten dieses gottverfluchte Land verlassen hast.
Die Beilagen werden Dir willkommen sein, nicht wahr? Alles Gute mit herzlichen Grüßen!
Dein Wff.

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ED-106/67-364

24/12

12. November 1948.

1.14.5.49.

Lieber Otto! Schnell eben einige neue Ausschnitte! Meine Aufgabe begegnet wachsenden finanziellen Schwierigkeiten, die aber überwunden werden müssen. Offenbar gibt es Aufgaben, die man für wichtiger hält, als die bloße Totenehrung! Aber bitte ganz entre nous!

Sollte Euch vor Weihnachten kein weiterer Brief von mir mehr erreichen, dann bitte schon heute für Frau Hertha und für Dich

herzliche Festtagsgrüße und Neujahrswünsche!

Frieden vor allem, Frieden auf Erden!

Frieden in allen Herzen, im Westen und Osten!

Freugruß und Handschlag! Dein Wilh

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-365

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

21. November 1948

Walter Hammer
Kurstrasse 21
(2) Brandenburg/Havel
Germany - Russian Zone

Lieber Walter!

Deine verschiedenen Briefe vom 15.8., 10.9., 20.9., 25.9. und 12. 10. sind gut in meinen Besitz gekommen. Ich freue mich immer sehr, von Dir zu hoeren. Auch die Beilagen, die vor allem Fragen der Jugendwohlfahrt und Jugendfuersorge betreffen, lese ich stets mit grossem Interesse.

Vielen Dank auch fuer Deinen gedruckten witzigen Dankbrief vom 10. Juni (anlaesslich Deines 60. Geburtstags). Dagegen ist der Dankbrief von Volker an Grace nie angekommen.

Entschuldige bitte, dass ich mehrere Monate nichts von mir hoeren liess. Der Grund dafuer war, dass ich - besonders durch meine neue Stellung, von der ich Dir ja schrieb - jetzt sehr angespannt bin und mir daher viel weniger Zeit bleibt, meine Korrespondenz, vor allem die ueberseeische Korrespondenz, in der Form zu pflegen, wie ich gerne moechte.

Vor einigen Tagen haben Hertha und ich zwei Pakete fuer Dich auf die Post gegeben, die Dich hoffentlich rechtzeitig zu Weihnachten erreichen und die Du bitte als Zeichen unserer alten Freundschaft entgegennehmen willst.

Heute nur diese kurzen Zeilen, die Dir sagen sollen, dass wir an Dich denken. Waehrend ich dies schreibe, fallen die Sonnenstrahlen (es ist Sonntag Morgen) in mein Zimmer auf das Photo meiner lieben Schwester Annie und ihres Mannes —, es ist in diesen Tagen gerade acht Jahre gewesen, dass sie, die das Leben stets so sehr bejahte, den moerderischen Nazi-Fliegern in ihrem Haeuschen in England zum Opfer fiel... Lasst uns, in ihrem Sinne und im Sinne aller Menschen guten Willens, fuer den Frieden wirken!

Herzlichst
Dein

ED-106/17-366

15/1

24. November 1948.

h 14.8.49.

Lieber Otto! All die Ausschnitte werden es Euch erleichtern, Euch ein Bild zu machen von unserer deutschen Gegenwart und lassen Euch ein wenig mitschmecken von der unerquicklichen Atmosphäre, in der wir atmen müssen. Es wird keineswegs schöner und besser hier, aber ich will nicht ständig klagen! Finanzielle Schwierigkeiten, die Notwendigkeit zu sparen, damit der schönste Mann im ganzen Staat umso besser gedeiht, haben meine Aufgabe sehr erschwert; um sie überhaupt zu einem guten Ende führen zu können, habe ich mich entschlossen, hinfort nur ein Viertel, dessen für mich zu beanspruchen, was der Minister nur ~~zu~~

Institut für Zeitgeschichte Archiv

als Honorar zugedacht hatte, von dem er 150 M (Ost)
kaum sich natürlich nur die elementarsten Lebens-
bedürfnisse bestreiten und Reisewegs in den
neu eröffneten Läden, für Spitzen + Rauten.

Tolle Zeit!

Trotzdem: nicht verzagen!

Sollte Euch vorher kein Brief mehr von
mir erreichen, dann bitte schon jetzt,

Alles Gute für Weihnachten + Neujahr!

Frieden auf Erden!

Herzliche Grüße!

Euer

ED-106/67 - 367

28. November 1948.
b. 14.5.49.

Lieber Otto! Eben schon erreichte mich Dein lieber Brief vom 21. 11.; ein Brief von München pflegt jetzt viermal länger unterwegs zu bleiben! —

Du wirst Dir meine freudige Erwartung vorstellen können — gleich zwei Pakete unterwegs! Hab herzlichen Dank! Und laß mich ohne falsche Scham offen gestehen: lange kam nichts mehr an, in 8 Wochen hatte ich deshalb 6 ℔ abgenommen. Was vor allem fehlte: Eiweiß in Form von Käse oder ℔ Nüssen oder gar Schokoladen. Und Thee vermisste ich schmerzlich; auf meine alten Tage wurde ich noch lasterhaft, ließ mich jeden Morgen mit einer Tasse Thee aufpäppeln, deren Ausfall auch meinen geistigen Haushalt etwas aus dem Gleichgewicht brachte. Umso größer nun meine Freude, denn an Thee wird es in Deinen Paketen sicher nicht fehlen. Volker ist sehr gespannt, ob seine Freundin Grace wieder von sich hören lassen wird; seinen zweiten Dankbrief hast Du inzwischen wohl weitergeben können.

Nun ich weiß, daß Dir die Ausschnitte willkommen sind, werde ich weiter Jagd machen auf das Dich speziell interessierende Material.

Meine sehr schmerzliche Aufgabe werde ich hier nicht im Stich lassen; es kommt eine wirklich recht würdige Totenehrung zustande. Schon liegen 146 große Portraits von Hingerichteten für unser Museum bereit, lauter Bilder in der Größe 25/30 und 18/24 cm. Bibliothek: 260 Bände, Archiv: 4-5000 Zeitungsausschnitte und mindestens 2000 Dokumente (Briefe, Anklageschriften, Urteilsbegründungen, Memoiren usw.). Neuerdings wird mir größte Sparsamkeit

geboten, denn es gibt Ausgaben, die jetzt einen Vorrang beanspruchen, weil der schönste Mann im ganzen Staat wieder das Feld zu beherrschen beginnt! — Um meine Arbeit nun zu einem glücklichen Ende führen zu können, habe ich unserm Minister, der meine Arbeit dankbar anerkennt, mitgeteilt, daß ich mich hinfort mit bloß einem Viertel des mir von ihm eigentlich zugebilligten Honorars zufrieden geben wolle, mit ganzen 162 Ostmark im Monat (sozusagen „bei freier Station" arbeitet jetzt also der „Herr Direktor", dessen 4 Mitarbeiter aber wesentlich mehr verdienen!). Ich weiß, daß meine Arbeit ihren Sohn in sich trägt und keinen Mark- und Marktpreis hat!

Der Fackelreiter-Verlag soll nicht mehr länger eine bloße Fiktion bleiben. Das vorzügliche Sachsenhausen-Buch von Arnold Weiß-Ruthel soll bald erscheinen. Vielleicht kommt es auch zu einem Nachdruck von Hans Paasches Negerbriefen.

Unser Ewald Thoms, dessen Frau in der Redaktion des „Sonntag" arbeitet, kam vor einigen Wochen aus Rußland zurück. Er scheint sich in Berlin gebunden zu haben, während ich gehofft hatte, daß er sich vor allem für eine Wiedergeburt des F.R.V. begeistern würde.

Herzliche Grüße bitte für Frau Hertha! Hattet Ihr mal wieder Post von Lotte Ullmann?

Fritz von Unruhs Rede ist inzwischen in einem schmucken Heft erschienen, welches Walter Holb mir vor einigen Tagen schickte. Es enthält auch einige Bilder. Bist Du scharf drauf? Ich will versuchen, Dir ein Exemplar zu besorgen. Aber aus Frankfurt ist jetzt schwer etwas zu bekommen. Tolle Zustände!

Alles Gute in alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit mit herzlichen Grüßen und wohnendigem Dank!

Dein Witt

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-368

11. Dez. 1948. 7/1

L 17.5.49

Lieber Otto! Wenn diese Zeilen morgen von Berlin aus auf die Reise gehen, können sie vielleicht zum Weihnachtsfest noch gerade zurecht. Dann gelten Deine lieben Frau und Dir selbst meine schönsten Festtags-grüße und auch schon Neujahrswünsche. Frohe auf Erden! – Die Situation verwirrt sich hier von Stunde zu Stunde mehr. Seit einigen Tagen geht keine Brief-post mehr von den Westsektoren nach der Ostzone oder dem Ostsektor Berlins, also nicht mehr von der Pots-damerstraße nach der Friedrichstraße! Vorübergehend bleiben auch Gabenpakete im Westen hängen, weil die Russen Frachtwagen nicht zurückgeschickt haben, in denen

man die Liebesgabenpakete über die grüne Grenze geschafft hat. Eine verflixt stickige Luft hier! Und die Fahrerei mit der S-Bahn: durch stockdunkle Kanäle, eingeklemmt, eingepöckelt! Langfinger stehlen auf Teufel komm heraus. Die Lähmung breitet sich immer weiter aus. Und diese Begriffsverwirrung!!

Anbei wieder allerhand Ausschnitte, die Dir sicher viel zu sagen wissen. Wie sollen wir aus dieser Not nur herauskommen? Man wirtschaftet sich von Tag zu Tag mehr auseinander. 90% der Bevölkerung ist guten Willens und kennt den richtigen Weg. Aber die 10% nehmen keine Vernunft an!!

Dir und Frau Hertha herzliche Grüße!

WH.

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/67-369

14/2

3. Januar 1949.

Mein lieber Otto! 1. (7.5.49)

Noch ist es nicht soweit, aber schon zehre ich von der Vorfreude! Unser Freund Paul Heinecke wußte schon den Eingang eines Paketes von Dir zu melden; nett, daß Du ihm diese Freude bereitet hast, er hält so treu zur Sache, daß er diese Aufmunterung wirklich verdient hat.

Mit der Post haben wir gegenwärtig unsere liebe Not. In Obisfelde sollen 50 und mehr Waggons mit Liebesgaben festliegen. Aber Verlust ist kaum zu befürchten. Ich sprach noch Niemanden, der einen derartigen Verlust zu beklagen gehabt hätte. Also harre ich in großer Spannung der Dinge, die da kommen sollen! Du bekommst sofort neue Post, wenn die beiden Pakete glücklich eingetrudelt sind.

Lange bekommst Du keine Post mehr aus Brandenburg! – Aber sicher werden Du die beigefügten Hefte einiges zu sagen wissen, namentlich Weisenborns, Memorial? Bedenke mir: so ein Ro-Ro-Ro-Heft kostet 50 Pfg! Dafür bekommt der Rauchstinker nicht einmal einen Sargnagel zu kaufen. (Sogar eine Papierdute kostet einen Groschen!). Du weißt Dich zu erinnern, daß W. aus Opladen stammte und in Bonn studierte (auch dem Wandervogel entstammend)? – Über das „Reichssicherheitshauptamt

in der Prinz Albrecht-Str. kann auch ich ein Lied singen! Kurzum: Diese Lektüre lohnt sich, gerade für den Juristen!

Wahrscheinlich werden Dir auch die beiden übrigen Hefte einiges zu sagen wissen, wenn das Brandenburg-Heft auch in mancher Hinsicht anfechtbar ist.

Eben schickte mir Prof. Ernst Niekisch etliche Studenten und Studentinnen auf den Hals, die in unserm Institut schon arbeiten wollten. Dabei liegt alles noch ungestaltet. Ob man jetzt schon Doktordissertationen bauen sollte? Braucht es nicht mindestens ein Jahrzehnt Distanz?

Dir und Frau Hertha recht herzliche Grüße!
Und Dank für Eure stetige Hilfe!

Frieden auf Erden!
Wann endlich wird man überall den Krieg ächten, ihm seine Glorie nehmen?

Alles Gute!
Wiff

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-370

L 14.5.49 29/1

25. Dezember 1948.

Lieber Otto! Dir und Deiner lieben Frau am ersten Feiertage einen herzlichen Gruß dankbaren Gedenkens! Es sind recht traurige Festtage, schwer zu beschreiben! Alle Begriffe stehen hier Kopf! Alle Erwartungen werden getäuscht. Beispiel: Bei Oebisfelde liegen 50 Waggons mit Liebesgaben fest, denen wir geradezu entgegenfiebern. Dabei wahrscheinlich auch die schönen Gaben, die Ihr mir wieder zu Weihnachten zugedacht hattet. Aber ist verstehe mich ja aufs geduldige Warten – umso größer wird eines Tages die Freude sein! Was sagt Ihr zu diesem Fotografen? Mit sehr kräftiger Retouche hat er mir alle Falten aus dem Gesicht weggebügelt, sodaß Euch jetzt ein wohlerhaltener Weihnachtsmann aus einem ausdruckslos-gutmütigen Gesicht anschmunzelt wie ein glückseliges Honigkuchenpferd. Aber so seht Ihr wenigstens mal, wie so ein alter Zucht-

häusler und Hochverräter aussieht! Meine Arbeit macht trotz Leerlaufs und vieler Hemmnisse gute Fortschritte. Schon liegen 153 große Portraits von Hingerichteten für unser Museum bereit.

Was bringt 1949 uns? Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß der Welt der Frieden erhalten bleibt. Wie dieser Hitler die Welt doch aus den Fugen gebracht hat!

Am 23.12. gehörte ich in Berlin zu den Gratulanten als Fr. Wolf 60 wurde. Ein 20 Jahre altes Heft des Fackelreiters hatte mir ein alter Leser verehrt und das enthielt groß des Dichters Bild. Damit konnte ich ihm natürlich eine große Freude bereiten. Karl Dietz veröffentlichte im Greifenverlag ein 144 Seiten starkes illustriertes Buch zu Fr. Wolfs 60. Geburtstag!

Von Herzen alles Gute! Dank, Freugruß + Handschlag!

Ich gebe sofort Bescheid – selbstverständlich, Euer Wff.

19/2 b 17.II.49

18. Jan. 49.

Lieber Otto! Morgen ist das zuckersüß lachende Honigkuchenpferd wiedermal in Berlin, wo es beim Onkel Georg alle 14 Tage einkehrt. — Für heute nur eben einen Gruß, verknüpft mit der schmerzlichen Botschaft, daß die angekündigten Zwillinge immer noch nicht ihren Weg bis zu mir gefunden haben. Bis jetzt waren eigentlich Verluste noch nicht zu beklagen, weshalb ich zu hoffen nicht aufhöre, daß der erwartete Besuch doch noch unversehrt hier eintreffen wird. Du bekommst dann sofort Bescheid. Man konnte lesen, daß über 50 Waggons an der Grenze mit Liebesgaben fest lagen, dann hieß es, daß große Liebesgabensendungen über Schweden und sogar Polen nach Berlin zu gelangen versuchten, doch war offenbar alles für die Katz.

Ohne mehr für heute herzliche Grüße Euch Beiden

Kurt Bert.

ED-106/67 - 371

ED-106/67-372
9/3

Schickte ich Dir schon das Bild: jene Papantenahme von mir, aus der man per Retouche Allen Ausdruck weggebügelt hat, sodaß eine zuckerweiße grinsende Honigkuchen-Pferd übriggeblieben ist!

23. Januar 1949.
1. 14. 8. 49

Mein lieber Otto! Immer noch nicht! Aber ein Verlust – so meint der Briefträger – wird kaum zu beklagen sein. Man muß sich halt gedulden! Auch eine lange Vorfreude ist nicht zu verachten! Es sollen mehr als 100.000 Liebesgabenpakete unterwegs sein. Als die Wege über Hamburg und Hannover versperrt waren, versuchte man via Schweden und Polen damit nach Berlin vorzudringen – vergebens! Eine schöne Zeit!!

Hat das Mädelchen Grace inzwischen den (zweiten) Dankbrief von seinem Freunde Volker bekommen? Oder geht auch mal Briefpost verloren? Ein Jammer!

Trotz aller Schwierigkeiten gedeiht meine Arbeit weiter ganz gut. Aber diese Mühe, dieser Leerlauf! Immerhin habe ich nun schon 158 Porträts von Hingerichteten für unser Museum beeidigen (18/24 cm). Vorgestern ging ich mit dem neuen Direktor durch das Zuchthaus, die größte und modernste Anstalt Europas (deren Wiederherstellung 4 1/2 – 5 Millionen erfordert wird) – mit dem gleichen Walter Bullerjahn, der vor 20 Jahren so viel genannt wurde und den Kurt Großmann 1932 aus dem alten Zuchthaus Brandenburg im Triumph heimholen konnte.

Viel Erbauliches läßt sich sonst nicht berichten. Hitler hat alles aus den Fugen gerissen, hoffentlich läßt sich der Schaden wiedergutmachen. Man sehnt sich nach einer Normalisierung, aber es wird „döller und döller!"

Dir und Frau Hertha herzl. Grüße und Wünsche! [illegible]

ED 106/67-373 30 Januar 1949. 28/

b. 14.5.49

Lieber Otto! Immer noch nicht! Aber es wird schon werden! Du bekommst sofort Bescheid! Dieser Tage hat man mich durchschaut, aber nicht etwa als verkappten Monopolkapitalisten oder als Reaktionär, dem jegliche proletarische Großmutter fehlt! Nein, Leib und Seele sind mir durchleuchtet worden, wobei etliche schwarze Punkte entdeckt worden sind, nicht geraden soviele wie ich auf meiner neuen Kleiderkarte habe. Ein Punkt betraf die Lunge, die mal vor 40 Jahren zu streiken drohte, indessen kraft Davos und Vegetarismus wieder zur Raison gebracht wurde. Aber auch das Herz hat es nicht nur an Tapferkeit fehlen lassen, es droht neuerdings rapid zu verschleißen. So werde ich mich also

etwas schonen müssen. Aber wie macht man das ??
Ich bin nun mal ein Arbeitstier und werde in den
Sielen enden. Aber damit hat es noch Zeit!

Wie geht es Euch? Grüße mir Frau Hertha bitte
recht schön! Hat Grace inzwischen die Zeilen von
Volker bekommen? Der Junge ist gespannt, ob Grace
ihm antworten wird.

Jetzt liegen schon 200 große Portraits von Hinge-
richtet für Museum bereit. Walter ~~Büllger~~ Büllerjahn
macht Anstalten, seinen Auftrag zurückzugeben. Wie ich
das bedauern würde!

Herzliche Grüße und Wünsche! Dein Wilh

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-374 21. Februar 1949. 28/3

1.14.5.49

Mein lieber Otto! I am sorry! Auch heute bin ich leider nicht imstande, Dir den Eingang der beiden Weihnachtspakete melden zu können. Offenbar liegen sie in Schweden oder in Polen vor den Toren unserer Zone und harren des Weitertransports. Wir brauchen die Sachen keineswegs verloren zu geben – das wäre ja ein toller Jammer! Meine freudige Erwartung wird größer von Tag zu Tag. Ganz gut, wenn man mal wieder etwas auf die (harmlose) Folter gespannt wird und auf Tantalus' Pfaden wandelt!

Ob ich es mit den Ausschnitten noch richtig treffe? Man will dafür garantieren können, daß „Berlin"-Briefe unbeschnüffelt durch die Luft reisen. Sonst konnte mir aber auch etwas blühen! Für alle Fälle gebe ich Dir hier eine Adresse, über die Du mich in Berlin erreichen kannst (aber nur Luftbriefe kommen dem bösen Nachbar nicht in die Finger!): W.H.G. Warkuß, Bln.-Lichterfelde-West, Tulpenstr. 22a (er drückte bis 33 die „Lit.

Welt!) Bei gewöhnlichen Briefen ist also auch via Warschau Vorsicht geboten.

Höchst unerquickliche Atmosphäre! Europa rückt immer weiter weg! Alles so fremd! Alle Begriffe stehen Kopf! Aber um meiner Arbeit willen muß ich so tun als ob! Es gedeiht weiter alles ganz gut. Schon liegen mehr als 200 Porträts (18/24 a.) von Hingerichteten für das Museum bereit. Eine wirklich würdige Totenehrung kommt da zustande.

Das größte und modernste Zuchthaus Europas will so leicht nicht wieder in Gang kommen. Bullerjahn hat seinen Auftrag zurückgegeben und ist schon wieder zurückgereist nach Torna 7 Thür, wo er eine Anstalt leitet. Wiedereinrichtung von Brandenburg soll 4-5 Millionen erfordern (und es fehlt sehr an Geld und Material!). Der Bau hat 8,3 Millionen gekostet – durch unsere Sklavenarbeit im Krieg reichlich amortisiert!!

Dir und Frau Hertha herzliche Grüße und Wünsche! Völker wartet auf einen Gruß von seiner Freundin Grace!

Alles Gute! Euer Wiff.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-375 27.2.1949. 20/3

h 14.5.49

Lieber Otto! Leider immer noch nicht! Beide Pakete sind noch unterwegs! Wenn's erst soweit ist, wird sich die Freude verdoppelt haben, aber hoffentlich nicht auf Kosten des Inhalts! Man glaubt nicht, daß solche Sendungen unterwegs bleiben werden, deshalb will ich auch meine Hoffnung noch nicht aufgeben. Aber vielleicht würde sich eine Reklamation empfehlen? Freund Heinecke bekam Dein Päckchen ja schon vor Weihnachten (er schrieb mir, daß er Dir einen Ludwigsteinkalender geschickt habe). Alles Gute und herzliche Gesinnungsgrüße Dir und Frau Hertha!

WH

Absender:

Walter Hammer
(2) Brandenburg / Havel
Kurstraße 21

Wohnort, auch Zustell- oder Leitpostamt

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Unternehmen auch Name des Vermieters

Postkarte

30

Herrn
Dr. John O. Reinemann
21 West Phil-Ellena Str.
Philadelphia 19,
Pa. U.S.A.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Postschließfachnummer;
bei Unternehmen auch Name des Vermieters

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 376

6/4

6. März 1949.

1 14.5.49

Lieber Otto! Endlich! Ja, vorgestern war der feierliche Moment gekommen: unversehrt sind beide Pakete via Polen hier eingetroffen! Eine große, etwas verspätete Weihnachtsbescherung – und der Himmel gab den ersten Schnee dieses Winters dazu! (Die armen Berliner!!). Diese Freude! Habt herzlichen Dank!

Wie reichhaltig, wie verständnisvoll ausgewählt! Eigentlich sind wir doch etwas zu beneiden, daß wir wieder Kinder geworden sind insofern wir uns zu freuen gelernt haben wie zu Großvaterzeiten, beglückt durch Dinge, die wir sonst aus noch dem Namen nach und aus der Erinnerung kennen! Hättest mich beim Auspacken beobachten müssen! Kindersch, das halt Ihr gut getroffen!

Etwas nur habe ich vermißt: einen Gruß von Grace an Volker, dessen zweiter Dankbrief doch nun wohl eingetroffen ist? Der kleine intelligente und gutgezogene Kerl war eben hier, brachte zahnärztlichen Bescheid von seinem Vater, da bekam er gleich von Euren Herrlichkeiten einiges mit. Wenn aber Grace mal was von sich hören lassen wollte, würde mich das um des Jungen willen recht freuen.

Kaum war Volker weg, da kam der Amtsgerichtsdirektor zu Besuch, der eine ganze Stunde verweilte, kannst Dir denken, daß wir vom Hundertsten ins Tausendste gerieten. (Daß Walter Bullerjahn sein Auftrag zurückgegeben hat, schrieb ich Dir wohl schon?)

Aber was ist das nur eigentlich für ein komplizierter Apparat, der da beilag: Schweizer Fabrikat?

(Reinschrift zu stärken)

Macht man damit Zigaretten, spitzt man damit Bleistifte oder näht man damit Knöpfe an? Frau Lehmann hält das Instrument für eine Waffeleisen oder eine Maschine zum Brot- oder Käseschneiden (so man hat!), aber Fräulein Lehmann tippt auf Lockenwickler. Löse mir das Rätsel doch bitte!

Eben kam ein Brief von Fritz Seelhein, der in Bergedorf unser Stift war und als solch auch in Chevreuse mal dabei war. Er hat schon verheiratete Blagen, vielleicht ist er schon Großpapa.

Trotz allen Leerlaufs geht es hier gut weiter. Bald habe ich 250-300 Porträts beisammen für unser Museum, welches ich nun langsam aus den Elementen entwickele. In 1½ Jahren wird dann alles ins frühere Dirktorengebäude verlegt, welches dem Zuchthaus vorgelagert ist. Eine sehr schwierige, aber dankbare Aufgabe. Es kommt eine wirklich würdige Totenchronik zustande. Bald mal wieder eine Drucksache darüber.

Vorige Woche war ich in Plötzensee. Im Jugendgefängnis lagern da gerettete Volksgerichts-Akten. Auch da gibt es mancherlei nachzuforschen. Recht überraschende Fakten ergeben sich oft, worüber ich bald wieder einiges veröffentlichen und Dir entschicken werde.

Also nochmals: Dank für alles! Eure Hilfe tröstet mich über die Schrecken der 5 Jahre Z+ Kz. recht glücklich hinweg.

Dir und Frau Hertha hegl. Grüße und Wünsche!

Euer Wiff

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

13. März 1949. 13/4 ED-106/67-377

Lieber Otto! 14.5.49

Den Empfang Deiner beiden Wunderpakete habe ich Dir schon bestätigt. Laß mich heute nochmals herzlich danken! Seit heute hat die Kälte nachgelassen: zum Segen der Westberliner, die mit solchem Nachwinter nicht gerechnet hatten. Vergegenwärtige Dir das nur mal: Erkältung — kalte Bude, nur stundenweis Strom. Ein wirkliches Hundedasein! Dafür genießen diese Berliner allerdings manche Vorzüge, um die sie beneidet werden! — Jedenfalls ist die deutsche Gegenwart höchst unerquicklich!

Dieser Tage hatte ich Besuch von Ministerialdirektor Dr. Gentz, dem Präs. des Stafvollzugs für die Ostzone; Dr. Harald Poelchau wirkt bei ihm als Vortragender Rat. Er ist mir und meiner Arbeit sehr gewogen.

In den nächsten Monaten entwickle ich nun hier in der Stadt unser Hdt. Museum aus seinen Elementen heraus; April oder Mai 1950 verpflanze ich alles nach dem

Gärten, wo das frühere Direktorium-Gebäude als zukünftiger Museumsbau vorgesehen ist. Daß Walter Bullerjahn seinen Auftrag zurückgegeben hat und nach Tonna i/Thür. zurückgekehrt ist, schrieb ich Dir wohl schon.

Nächster Tage veröffentlichen ich über Hellmuth von Gerlach einen Gedenkartikel mit Bild, den ich Dir natürlich schicken werde.

Alles Gute Dir und Frau Hertha!

Herzlichen Dank nochmals und ebenso herzliche Grüße

in alter Gesinnungsfreundschaft

Euer Wolff.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-378 23/4

20. März 1949.

L 14 IV 49

Mein lieber Otto! Frühlingsanfang mit Eis und Schnee, während der eigentliche Winter sich durch Milde auszeichnete. Verrückte Zeiten! Krampf laß nach!

Heute noch soll in Berlin die Währung umgestellt werden. Noch weiß ich nichts Genaues, hoffe aber, daß meine „Berlin"-Mathen noch gültig bleiben und Euch diese Zeilen durch die Luft über die „Grenze" bringen.

Gleich führe ich wieder Juristen und anderen Interessenten durch das größte Zuchthaus Europas! Daß Walter Bullerjahn seinen Auftrag zurückgegeben hat – leider! –, schrieb ich Dir wohl schon.

Nun liegen schon mehr als 200 Porträts fürs Museum bereit. In ca. 1 Jahr wird es soweit sein.

Dir und Deiner lieben Frau in alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit

herzliche Grüße und Wünsche

von Eurem Wff.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-379 23/4

27. Mai 1948.

Mein lieber Otto! 1945-49

Es geht immer verrückter zu in und um Berlin! Was mag inzwischen schon wieder alles passiert sein, ehe Dich dieser Gruß erreicht?

Mittwoch bietet sich die letzte Möglichkeit, mit schwarz überdruckten „Berlin"-Marken zu frankieren. Später werden wir mindestens das Sechsfache an Porto aufwenden müssen, es sei denn, daß wir Zensur und starke Verzögerung in Kauf nehmen würden.

Daß Bullejahn seinen Auftrag zurückgegeben hat, schrieb ich Dir wohl schon. Sehr schade!

Ich setze meine Arbeit unbekümmert fort. Alles gedeiht ganz gut, aber man kann seines Lebens doch nicht mehr so recht froh werden. Man hat es ein bischen dick mitgekriegt!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Ob der Paketverkehr für immer unterbunden sein wird? Bitter für Menschen, die ~~auf~~ mit Wodka und derbeste Bauernkost nicht richtig gedeihen können und auch die ewige Umstellung einfach nicht mehr aushalten. Ich muß gestehen, daß ich beispielshalber ohne Thee nicht mehr fähig zu angestrengter geistiger Arbeit sein würde. Ihr habt mich verwöhnt!

Über Hohn v. Golach veröffentliche ich demnächst ein paar Gedenkworte mit Bild. Du sollst einen Abdruck bekommen.

Dir und Frau Hertha
herzliche Gesinnungsgrüße
von Eurem Tiff.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

12/5

ED-106/67-380

18. April 1948.

b. 14.5.49

Lieber Otto! Osten! Herrlicher Sonnenschein! Auferstehung? Hoffentlich! Anbei wieder einige Ausschnitte. Sicher traf ich es wieder richtig.

Die Arbeit gedeiht gut, leidet aber an manchen Hemmnissen. Und sie wächst mir über den Kopf. Ich muß auch über die Feiertage fleißig sein. Wenn nur das Resultat sich sehen lassen kann, das ist die Hauptsache.

Übermorgen wieder Berlin! Toller Wirrwarr! Aber man muß eben auch damit fertig zu werden wissen.

Dir und Deiner lieben Frau herzliche Gesinnungsgüße!

Gruß und Handschlag! Dein Tiff

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-381

25. April 1949

Mein lieber Otto!

Gestern war ich oben auf dem Görden wieder zu Gast, im größten Zuchthaus Europas, welches man wieder in Gang zu bringen bemüht ist. Eine schwierige Aufgabe, die mindestens 2 Millionen beanspruchen wird, denn wie hat man geplündert, alles abmontiert, was zu gebrauchen war: Matratzen, Spinde, alle Elektrizitätsanlagen, Linoleum von den Böden – kurzum alles bis auf die nackten Wände (Türen sind zum Teil ausgebrochen worden – ein trauriges Bild sinnloser Zerstörung!)

Nun konzentriert man dort gegen 2000 Übeltäter, die als Verbrecher gegen die Menschlichkeit bestraft werden mußten, also Schinder aus den KZ-Höllen etc. Man verzichtet auf Rache – erstaunlich was ich gestern zu sehen bekam: offene Zellen, Radiomusik, Freistunde auf dem Hof in Gruppen, wandernd und sitzend, Sonne schlemmend mit entblößtem Oberkörper. Was für ein Kontrast! Und die Verpflegung beinahe noch besser als draußen! Der Direktor (Walter Bullerjahn ging schnell wieder nach Thüringen zurück!) war selber 7 Jahre politischer Gefangener, aller Kommunist aus Zwickau, wo er auch schon das Zuchthaus vorbildlich reformiert hat. Er bekleidet offiziell den Rang eines Oberregierungsrates, nennt sich aber Reinesweg's so. Ursprünglich war er Mechaniker (nicht Akademiker). Er bemüht sich ehrlich, im Geiste der Bondy, Karl Wilkers, Walter Hermanns etc zu wirken. Man läßt sich das wirklich gefallen, auch wenn man nicht parteidrektinär gebunden sein will.

Wäre es Dir lieb, wenn ich Dich auf dem Laufenden

hielte und Dir später einmal für Euer Fachblatt über die Entwicklung berichtete?

Carl Mennicke schrieb kürzlich kurz. Er scheint in Holland bleiben zu wollen.

Ob sich eine internationale Verständigung ernstlich anbahnt? Vielleicht ist die Frage schon weiter gut geklärt, wenn Dich diese Zeilen dort erreichen.

Wenn Du mich nochmal mit einem Paket beglücken willst (das klappt immer noch!), dann laß mich gestehen, daß einfache Bonbons mich beglücken, denn sowas gibt es hier nicht. Wenn Du Dir mal hier die Läden und Schaufenster ansehen könntest: was es hier alles nicht gibt! Du würdest staunen und eine Träne der Rührung vergießen!! Balkanniveau? Nein, das ist gar zu schonend und beschönigend gesagt!

Und das alles verdanken wir dem „Führer" und der von ihm hervorgerufenen Geistesgestörtheit! Und seine Prätorianergarde erlauben wir es, daß sie oben auf dem Gorden Sonnenbäder genießt!

Komische Welt!

Dir und Deiner lieben Frau alles Gute mit herzlichen Grüßen Eures Wff.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106167-382

JOHN OTTO REINEMANN

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

14. Mai 1949

Walter Hammer
Kurstrasse 21
(2) Brandenburg-Havel
G e r m a n y — Russian Zone

Lieber Walter!

Wieder muss ich meinen Brief mit der Entschuldigung beginnen, dass ich waehrend der vergangenen Monate einfach keine Zeit fuer irgendwelche Privat-Korrespondenz hatte und daher so sehr lange nichts von mir hoeren liess.

Dabei hast Du mich so haeufig mit Post bedacht, und ich moechte Dir herzlich dafuer danken. Vorgestern erst kam Dein Brief von 18. April an. Auch die verschiedenen Beilagen haben mich sehr interessiert; zwei, um deren Ruecksendung Du batest, liegen hier bei. Dank auch fuer Dein Photo; es tut gut, Dich auf diese Weise wenigstens mal wieder zu sehen.

Wie haben Hertha und ich uns gefreut zu hoeren, dass die beiden Weihnachtspakete gut in Deine Haende gelangten. Der Apparat, der in einem der beiden Pakete war, und nach dessen Zweck Du anfragst, ist ein Apparat, um Rasierklingen zu schaerfen. Mein Schwiegervater, der vor 1½ Jahren starb, hatte ihn wohl noch von drueben mitgebracht.

Vielen Dank auch fuer den Brief von Volker an Grace, den ich an das Maedel - mit einer Uebersetzung - gleich weitersandte. Leider haben wir mit der Familie, die aus Philadelphia wegzog, keine Verbindung mehr; so fuerchte ich, wird Volker wohl kaum noch etwas von Grace hoeren, obwohl ich auf der Uebersetzung Deine Adresse angegeben hatte, sozusagen als Anregung, die Verbindung aufrechtzuerhalten.

Ich las mit grossem Interesse von dem Fortschritt Deiner Arbeit. Die Welt vergisst ja allzu schnell und zu leicht, welchem abgrundtiefen Terror der Faschismus und Nazismus ausuebten, und die Ehrung, die den von Hitler Ermordeten - durch Deine Arbeit - zuteil wird, ist schon deshalb so wichtig, weil sie in eindrucksvoller Weise das Gedenken an die Opfer wachhaelt.

Wir sind froh, dass der Zugang zu Berlin wieder moeglich ist; wir glauben, dass dies ein gutes Zeichen fuer die Aufrechterhaltung des Friedens ist. Ich bin besonders froh, dass die Verhandlungen, die zu diesem Ziel fuehrten, sozusagen im Schosse der "Vereinten Nationen" ("United Nations") begannen. Denn ich glaube mit ganzem Herzen an die Idee der"Vereinten Nationen".

Ich habe Dir - glaube ich - noch nicht geschrieben, dass ich einem Komitè angehoere, das unter den Auspizien der "Vereinten Nationen" sich mit meinem speziellen beruflichen Gebiet beschaeftigt, naemlich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Probation, d.h. Schutzaufsicht ueber Jugendliche und Bewaehrungsfrist fuer Erwachsene. Ich nahm an mehreren Sitzungen dieses Ausschusses teil; im vorigen Monat war ich deshalb in Lake Success. Die Beratungen dienen der Verbreitung der Idee fortschrittlichen Strafvollzugs, und insbesondere der Anregung moderner Gedanken auf diesem Gebiet in solchen Staaten, die noch nicht viel Erfahrung in dieser Hinsicht haben, z. B. Latein-Amerika. Du kannst Dir vorstellen, wie sehr mich solche Betaetigung auf internationalem Basis und solch Gedankenaustausch mit Angehoerigen anderer Laender interessiert.

Inzwischen ist mehr als ein Jahr verstrichen, seit ich hier in Philadelphia meine Befoerderung zum "director of probation" erhielt. Die mehr und mehr verwaltungsmaessige Arbeit, die mir aber noch genuegend Zeit fuer Vortraege und Publisistik laesst, liegt mir sehr.

Und nun moechte ich diesen Brief nicht abschliessen, bevor ich Dir nicht aufs Allerherzlichste zu Deinem bevorstehenden Geburtstag gratuliert und alles Gute gewuenscht habe.

In treuer Verbundenheit und mit vielen guten Gruessen von Hertha und mir,

bin ich Dein

ED-106/67-383

25/6

22. Mai 1949. l. 12.8.49.

Mein lieber Otto! Dir und Frau Hertha herzliche Grüße kurz bevor ich vom 61. Lebensjahr Abschied nehmen muß. Man wird öfter und öfter!

Eine Menge Notizen habe ich wieder für Dich gesammelt, hoffentlich treffe ich es damit richtig.

Vor 14 Tagen war ich mit nach Hamburg: zwei reich erfüllte Tage, die mich aber zu Besuchen nicht kommen ließen. Immerhin habe ich (nach 15 Jahren!) mal wieder eine Menge alter Freunde von der Wasserkante zu sprechen gekriegt.

Im übrigen: dieser Kontrast! Was es in der Welt draußen allen gibt! Fata Morgana! Ich kam aus dem Staunen nicht heraus: Zitronen, Käse, schöne Schuhe, solide Wäsche — Bauklötze habe ich gestaunt! Aber schmerzlich war der Anblick der toten Stadtteile: Rothenburgsort, Barmbek, Eimsbüttel. Sowas gibt es sogar in Berlin nicht. In Berlin gibt es zerstörte Gebiete, doch taucht zwischen Trümmern mir mal eine bewohnte Ruine auf, Straßen führen zu Kellerwohnungen. Aber in Hamburg gibt es Gebiete, in denen weit und breit kein Mensch zu sehen ist, Straßen und Wege, Fuhrwerke und Bahnen absolut fehlen. Die Hochbahn nach Rothenburgsort z.B. ist nicht repariert, weil es auf diesem Wege keine Wohnungen oder Fabriken mehr gibt: Wüste! Und da sagt man sich: angesichts solchen von Hitler herbeigeführten Elends kann der Glanz der Innenstadt nicht echt sein. Tahin! Da stimmt etwas nicht.

Es soll drüben viele Arbeitslose geben in Hbg. Die sieht man nicht, die halten sich verborgen. So ist es ja überall.

Lange höre ich von Euch nichts mehr. Über einen Gruß würde ich mich sehr freuen. Wenn Ihr mir nochmal eine Extrafreude bereiten wollt: mit seidendünnem Durchschlagpapier (womöglich lachsfarben oder goldgelb) würdet Ihr meine Arbeit wesentlich fördern können. Es gedeiht alles gut, doch wächst mir die Arbeit über den Kopf. Das geht doch über den Rest meiner Kraft. War gar zu Ruhen an Planen. Aber ich will mich zusammenreißen und, auf alles private Dasein verzichtend, alles daransetzen, daß ich's noch schaffe. Bin schon auf ca 400 Porträts von Hingerichteten gekommen, lauter gut gerahmte Bilder in der Größe 18/24 cm. Es kommt schon alleine mit dem Museum eine grandiose Totmehrung von intern. Ausmaß zustande. Aber auch Archiv und Bibliothek wachsen! Noch 1–2 Jahre werde ich intensiv zu arbeiten haben, dann hoffe ich mein Buch noch schreiben zu können, welches diesen Abschnitt krönen soll.

Herzliche Grüße und Wünsche!
In aller treuer Verbundenheit
Euer Wff.

P.S. 29.5.49: Lieber Otto!
Neue Depressionen folgten unserem befreienden Aufatmen gar zu bald, so daß ich vorige Woche nicht nach Berlin kam. Nun hoffe ich, daß am 2.6. wieder die S.Bahn fährt, dann will ich diesen Brief in Berlin in den Kasten werfen. Alles Gute! Dein
Walter.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sonnersonnenwende 1949.

ED-106167-J84

h 12.1.49.

Mein lieber Otto! Dir und Frau Hertha mal wieder als Lebenszeichen herzliche Grüße! Morgen geht es wieder nach Berlin. Die S-Bahn fährt noch nicht wieder, da kommt man von Potsdam aus schwer weiter. Hoffentlich hat die Konferenz in Paris doch wenigstens etwas gefruchtet. Es wird Zeit, daß die Verhältnisse gesunden und sich wieder normalisieren. → Du weißt, daß Walter Hermann 2 Monate Gefängnis bekam weil er als Direktor von Wolfenbüttel einen Nazihaluchen laufen ließ? – Pfingsten feierte ich im Aufnahmeheim unweit unseres Zuchthauses. 136 Jungs von 10-20 Jahren, Räuber und Mörder dabei! 2 Stunden waren sie ganz Ohr! Habe erzählt und vorgelesen. Man öffnete seine Herzen und war dankbar. Ich bilde mir ein

ein paar Dutzend Teutschen aufgerüttelt und zur Besinnung
gebracht zu haben. Zum Schluß: Lotterie! Jedes Los gewann
Ich hatte Mehl gespart und Brötchen backen lassen!
Dankbare Hexen!! 20 Bleistiftstämpfen aus Amerika
waren auch willkommene Gewinne! Bald muß ich
mal wieder hin, man tut da wirklich ein gutes Werk!
Mit den Beilagen habe ich es wieder gut getroffen?
Das größte Zuchthaus Europas kommt wieder in Betrieb.
Imponierend! 7 große Gemeinschaftszellen gleich neben
der berüchtigten Garage, die ich zur Weiterstatte ausbaue,
sollen den Museumszwecken dienen. Im Mai 50 Einweihung.
Schon 400 Porträts von Hingerichteten liegen nun bereit.
Dank Deiner Hilfe gelang es mir, zu diesem Werk die
nötige Kraft zu sammeln. Dünnes Durchschlagpapier würde
meiner Arbeit wesentlich fördern können. Darf ich Dich dann bitten.
Herzliche Grüße und Wünsche! Dein Wiff

19. Juli 1949 ED-106/67-385 11/8 b. 12.8.49

Lieber Otto! Nur schnell eben Deine liebe Frau und Dir selber herzliche Grüße! Auch hier ist es heiß geworden. Aber Ferien gibt es für mich nicht. Ich bin ein ewiger Unrast, kann nie genug arbeiten. Na, solange es noch geht — nur weiter so! Morgen: Berlin. Warkuss druckte früher die „Literarische Welt".

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Alles 14 Tage spreche ich bei ihm vor.

Alles Gute mit herzl. Grüßen Euch Beiden!

Dein Wiff.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-386

6/8/49

5. Juli 1949

h 12.8.49

Lieber Otto! Kaum war meine vorige Brief an Dich abgegangen, da traf auch schon Dein schönes Paket unversehrt hier ein, mit strahlenden Augen wurde es ausgepackt. Famos getroffen! Habt herzlichen Dank! Welche Freude über den Würfelzucker und die Bonbons, die Pflaumen, die Seife! Den Käse nicht zu vergessen! Einige solcher Herrlichkeiten sieht man jetzt in Berlin W. im Fenster liegen, aber: 1:6! Bei 162 Ostmark im Monat (gleich ca 28 Westmark) kann man sich mit knapper Not ein Zeitungsabonnement leisten, vielleicht sogar ein „Eis am Stiel"! (So ihr nicht werdet wie die Kinder...)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Nachdem die S-Bahn wieder fährt, bringt man in Berlin auch wieder einiges getan. Morgen fahre ich wieder hin, werde dann auch diesen Brief dort in den Kasten. Erwähne die Beilagen bitte nicht. Es gibt Leute, die das in den falschen Hals bekommen können.

Hier bleibt es bisher still, doch scheint endlich die Sonne mit Hitze zu kommen. Die Ernte verspricht Gutes – für wen? (Das ist ja das Bittere!!) – Bitte: ganz artig sein, nicht wahr?

Dir und Frau Martha alles Gute und herzliche Grüße!

Euer Wiff.

ED-106/67 - 387

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

12. August 1949

An Walter Hanna
(Berg W. H. Markus
Tulpenstr. 22a.
Bln-Lichterfelde-Ost)

Lieber Walter!

Herzlichen Dank fuer Deine verschiedenen Briefe; besonders freute uns zu hoeren, dass das Paket gut in Deine Haende gekommen ist und Dir Freude bereitete.

Hiermit schicke ich Dir etwas Papier; leider kann ich nur diese eine Farbe auftreiben.

Hertha und ich sind gerade von einer 4-woechigen Ferienreise zurueckgekommen. Zum ersten Mal fuhren wir in den Westen. Gute Freunde, die wir schon von Berlin her kennen und mit denen wir auch weltanschaulich sehr nahe verbunden sind, luden uns nach Berkeley ein; es liegt jenseits der Bucht von San Francisco. So stellten wir eine Reise zusammen, die uns via Santa Fe (wo der Einfluss spanisch-mexikanischer und indianischer Kultur sehr stark spuerbar ist) und dem Grand Canyon (ein wunderbares Naturgebilde - eine riesige Schlucht, die in Millionen von Jahren vom Colorado-Fluss geschaffen wurde) nach Los Angeles, incl. Hollywood, und der herrlichen riviera-artigen Kueste des Pazifischen Ozeans fuehrte. Wir sahen auch den grandiosen Yosemite Park mit seinen viel tausend Jahre alten Riesenbaeumen und Yellowstone Park mit seinen heissen Quellen, Geysern und Wasserfaellen. Einen Tag verbrachten wir auch in Salt Lake City, der Stadt am "Toten Meer" Amerikas, wo die Mormonen sich im vorig Jahrhundert ansiedelten.

Jetzt sind wir wieder in Philadelphia zurueck, und der Sommer ist heiss und feucht.

Mit vielen herzlichen Gruessen von uns beiden,

bin ich Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

28. August 1949. 24/9

Lieber Otto! Dir und Frau Hertha mir eben einen Sonntagsgruß! Berlin ist uns so nah und doch so fern! Ihr könnt Euch den Kontrast schlecht vorstellen. Es ist schon richtig, daß Hitler uns zum ärmsten Volk der Welt gemacht hat, aber bei uns scheint sich alle Not konzentrieren zu wollen. Ich will nicht immer klagen. Aber man hat es nicht leicht hier. Ich bin stets froh über einen Eiß von Euch. Briefe umgehen russische Zensur, wenn Ihr an Wallnuss adressiert und betont:

ED-106/67-388

„Amerikanischer Sektor“: Briefwechsel mit Amerika weckt leicht Spionageverdacht! Und harmloses Geplauder wird schon als Spionage gedeutet. Ja, man hat es nicht leicht. Aber ich lasse meine Aufgabe nicht einstich!

Alles Gute und herzl. Grüße!

Dein Wiff

Institut für Zeitgeschichte

ED 106/67 - 389

25. September 1949.

Lieber Otto! Hab herzlichen Dank für Deinen Brief vom 12. August und das noble gelbe Durchschlagpapier, welches er mir mitbrachte. Zu beneiden seid Ihr ob Euerer Ferienreise, die Euch sicher viel Freude bereitet hat. Dieser Tage blüht auch mir eine große Freude; mein alter Schulfreund Hugo nämlich ist rübergeflogen gekommen und weilt gegenwärtig bei seinen Geschwistern in der alten Heimat. Er will mit seiner Frau nach Berlin kommen, wo ich ihn dann im Laufe dieser Woche auch begrüßen darf. Mit gleicher Post gehen wieder etliche pädagogische Artikel an Dich auf den Weg, womit ich es hoffentlich richtig treffe. Es werden jetzt auch Drucksachensendungen

angenommen. Laß mich doch bitte wissen,
ob Dich die offene Sendung unversehrt erreicht
hat, die ich ungefähr gleichzeitig an Dich auf
den Weg gebe.

Dir und Frau Hertha
herzliche Grüße und Wünsche!

Dein Wiff

ED-106/67-390

18 Okt. 1949.

1.5.3.50 12/11

Lieber Otto! Dir und Frau Hertha als Lebenszeichen einen herzlichen Gruß in alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit! Was soll man dazu sagen? Brieflich am besten garnicht! Meine Arbeit gedeiht trotz allen Leerlaufs und ärgerlicher Hemmnisse doch ganz glücklich, so unerquicklich auch die Vorgänge auf dem lauten Markt der Tagespolitik sein mögen. — Aus dem beil. Brandenburg-Artikel magst Du ersehen, wieweit sich meine Arbeit inzwischen schon entwickelt hat. Morgen geht es wieder nach Berlin. Da gibt es Schaufenster zu bewundern, aber mit den 162 Ostmark im Monat kann man sich nicht einmal 1 Kg. (180-90!) Kaffee leisten. Tolle Zustände! Schrieb ich Dir schon, daß mein alter Schulfreund

Hugo rübergeflogen kam und ich mit ihm und
seiner Frau ein paar Stunden zusammensein durfte!
Ihm kam natürlich alles sehr rätselhaft vor.
Mir selber übrigens auch!!

Herzliche Erße und Wünsche!

Euer Wff.

Institut für Zeitgeschichte e.V. Archiv

18/12
1.5.3.50

15. November 1949. Bußtag! Lieber Otto! So tue ich
dann Buße und bitte um Verzeihung: daß ich nicht
öfter von Brandenburg aus schreibe. Aber vermutlich
wird man Dich von Berlin aus noch hinreichend mit
Nachrichten über die Fortschritte auf dem Gebiet der Jugend-
fürsorge versehen; soviel ich weiß, lebt ja Dein Onkel Georg
noch in der Tulpenstraße, der uns früher die „Literarische
Welt" druckte. — Wie Du aus dem beil. grünen Blatt
ersehen kannst, ist Lagerverwalter Büllerjahn ingwischen
gestorben; ich schrieb Dir wohl im verflossenen Frühjahr,
daß er nur hier begegnet sei. Er hatte es übernommen, das
heruntergekommene größte Zuchthaus Europas wieder in Be-
trieb zu setzen, doch das ging über seine Kraft. — Finstere
Wochen! Und wenn man sich früh um 7 rasieren will, geht
das Licht weg. Und wenn man am Abend mitten bei der
Arbeit ist, geht von 5–7 oder 6–8 der Strom weg. Ja, die
von der Hitlerei geschlagenen Wunden heilen nur allmäh-
lich, hier langsam, dort schneller! Aber wir lassen uns nicht
kleinkriegen, nur staunen wir immer wieder, wenn wir in Berlin

ED-106/67-391

den Luxus sehen, der sich da entfaltet, obwohl wir doch total verarmt sind. Das stimmt nicht ganz! Unsereins kommt da nicht mit. Für ein Pfund Kaffee beispielshalber müsste ich ungefähr die Hälfte meines Monatseinkommens aufwenden. Habe ich also in Berlin zu tun, dann gehöre ich zu den Seeleuten. Aber auch schon das bloße Besehen macht Freude: daß es sowas in der übrigen Welt überhaupt noch gibt!

Hast Du hinsichtlich der Pressestimmen besondere Wünsche? Vielleicht schreibst Du deswegen mal an Onkel Georg, den ich aller 8-14 Tage zu sprechen kriege. Was sagst Du zu den kühnen Vorstößen ins Neuland des Strafvollzuges, worüber ich Dir kürzlich einiges mitschickte?

Wenn nur die Tagesfragen mit etwas weniger Haß und umso mehr Aufrichtigkeit erörtert werden wollten! Der Haß muß abgebaut werden, wenn uns neue Katastrophen erspart bleiben sollen.

Dir und Deiner lieben Frau
herzliche Grüße und Wünsche!

Dein Wilh.

4.12.1949.

ED-106/67-392

21/1

513-10

Lieber Otto! Euch beiden treuen Freunden doch eben einen herzlichen Festtagsgruß! Man wird in seiner Arbeit (auch beruflich) leider so gehemmt durch die leidigen Stromsperren, die hoffentlich bald aufhören werden. Von früh um 7 bis abends um 8 sitzen wir im Dunkeln. Da muß man das Tageslicht mal an einem Sonntag gründlich ausnutzen! Mein Freund Hugo war mit seiner Frau kurz hier. Von ihm bekam ich dieser Tage auch einen Ausschnitt, wonach Dr. Hans Simons jetzt bei Euch einen wichtigen Lehrauftrag bekam! Demnächst erhältst Du ein Buch als Drucksache, womit unser alter Gaul sich wiedermal meldet! (Warte mal ab!)

Alles Gute mit Freugruß und Handschlag! Dein

Wilh.

12/12 49

Heute erst geht die Reise
los nach Berlin! Alles
Gute für die Festtage!
Herzliche Grüße!

18.12.49.

Komisch – dieser Brief!
Erst am 21.12. geht seine Reise los!
Am 12.12. kam ich zu spät nach Bln.
Die Schalter hatten schon geschlossen!
Alles Gute mit herzlichen Grüßen!

Eure [illegible]

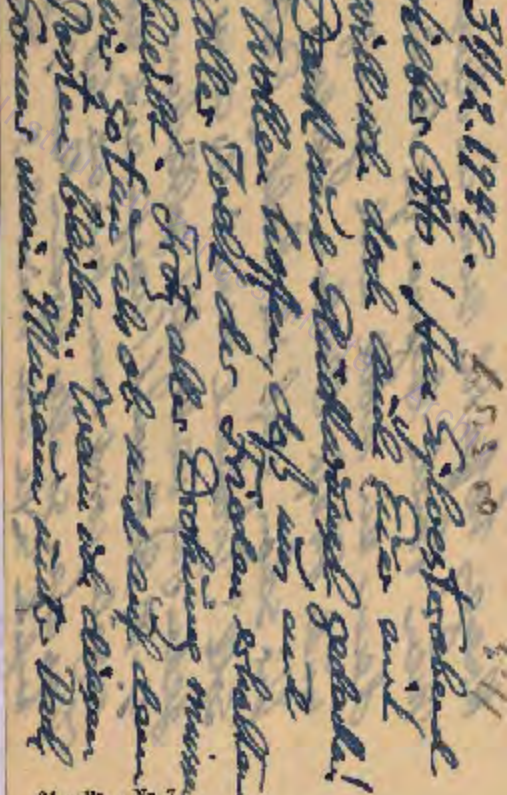
Zeitgeschichte

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-393

LANDESARCHIV BRANDENBURG
FORSCHUNGSINSTITUT
ZUCHTHAUS BRANDENBURG
DOKUMENTATION UND GESCHICHTSSCHREIBUNG
Archiv und Museum im Aufbau

Post an die persönliche Adresse des Direktors:
Walter Hammer, (2) Brandenburg (Havel), Kunstraße 21



Wege, hoffe ich noch in diesem Jahr
mein Buch beginnen zu können, zu
dem mir wohl noch genügend Zeit
und Kraft bleiben werden. Schrieb ich
Dir schon, daß ich bald „Rentner" werden
soll? Während man in der amer. Zone für
jeden Tag unbezahlt geblieben Sklavenarbeit
5.- DM bekommt (was für mich mehr als 8000 DM
ergäbe) wird man hier ab 60 „Rentner".
Was man so alles werden kann! Dir und Herrn
herzlichen Gruße und Wünsche! Ewig Witt.

ED-106/67 - 394

14/2

15. Januar 1950.

b. 5.3.50.

Lieber Otto! Diese freudige Überraschung! Dir und Deiner lieben Frau recht herzlichen Dank für alle die Herrlichkeiten, die mir Euer Paket vor einigen Tagen noch brachte; eine schöne Nachfeier der Weihnachtsfestes! Ihr werdet Euch meine Freude schlecht vorstellen können, denn Ihr kennt das „Milieu" nicht, von dem sich drüben schwerlich ein richtiges Bild machen läßt! Aber man würde gerne allerhand Unbill mit in Kauf nehmen wollen, wenn der Welt nur die dotende Katastrophe erspart bliebe. Es fehlen heute die klaren Begriffe; man lügt in manchen Kreisen, sobald man nur den Mund aufmacht. Aber wir müssen uns wohl oder übel abfinden und auf dem Posten bleiben. – Von Butterjahns Tod berichtete ich Dir doch schon? Von Probst Grübers Erklärungen zum Thema „Sachsenhausen" wirst Du in der Tagespresse gelesen haben. Er wird auch auf S. 3 oder 4 unseres Sachsenhausenbuches genannt, welches inzwischen wohl bei Euch eingetroffen sein wird. Es war wirklich nötig, daß Grüber einmal Front

machte gegen den groben Unfug, das Sachsenhausen von heute ernsthaft zu vergleichen mit der Hitlerhölle Sachsenhausen und derart unser Leid zu bagatellisieren. Natürlich bleibt es beklagenswert, daß es immer noch Internierungslager gibt.

Hörst Du von Lotte Ullmann nichts mehr?
Dir und Deiner lieben Frau herzliche Grüße!
In alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit
verbleibe ich Euer Tiff.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67- 395

HUGO HEMMERICH
"WALDESRUH FARMS"
REINHOLDS, R. D. No. 1
PENNSYLVANIA

3.März 1950.

1. 5. 3 52

Mein lieber Herr Dr. Reinemann:

Gerade bekam ich von unserem Freund Walter einen kurzen,aber inhaltsschweren Brief vom 27.Februar, den er von Berlin-Lichterfelde an mich abschickte, um mich mit den letzten Geschehnissen bekannt zu machen. Ich halte es für richtig, dass ich Ihnen eine Abschrift davon gebe, damit Sie mit allem vertraut sind und sich dementsprechend einstellen können.

Es ist traurig, dass es dem armen Menschen vom Schicksal nicht vergönnt ist zur Ruhe zu kommen oder seinen ihm liebgewordenen Aufgaben ohne Gefahr nachzugehen.

Mit herzlichen Grüssen bin ich

Ihr

Hugo Hemmerich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67- 396

A b s c h r i f t.

27.2.1950.

Mein lieber Hugo:

Es ist so weit! Allmählich gewinne ich Übung in "sowas"! Vorgestern kam die komm.Prominenz (die in Berlin sass) angebraust, an der Spitze der "Polizeipräsident" Waldemar Schmidt. Man schmierte mir offiziell Dank ums Maul, zerschlug aber effektiv alles. Pietät ist nicht brauchbar! Am Nachmittag(vorgestern) wurde alles versiegelt, persönlich liess man mich noch frei. Gestern türmte ich los querfeldein in tollstem Schneesturm: Deine Aktenmappe und noch eine zweite sonst nichts! Alles zurückgelassen: Papiere, Geld, Kleidung! Erwischte nach 12 km auf einer kleinen Station den Zug nach Postdam. Station vor Postdam stieg ich aus, umging P., stieg in Babelsberg in den rettenden Sbahn-Zug und kam glücklich zu Warkus. Wenn man mich nicht noch "raubt", hoffe ich in 8 - 14 Tagen in die Heimat fliegen zu können. Die Ostpresse wird toben; mit Dreck wird man nicht sparen: "Agent","Defaudant" u.s.w. Man sagt ich solle froh sein, das nackte Leben gerettet zu haben! Auch richtig, wohl? Schicke mir Eilpost-Gruss, - bitte! Aber im übrigen: nichts mehr nach Brandenburg! Keine Zeile! Ist noch etwas unterwegs? Ich bekomme nichts mehr via Brandenburg, nur noch bei Georg Warkuss! Habe doch die Freundlichkeit entsprechend einige meiner Freunde schnellstens zu orientieren, ja? Du kennst ja Dr.John O. Reinemann, 21 West Phil. Ellena-Street, Philadelphia 19. Vielleicht gibt er es weiter an andere Freunde. Weitere Adressen habe ich nicht im Kopf, hoffe sie morgen noch folgen lassen zu können. Alle meine Adressen sind mitversiegelt! Hauptsache: Keine Post mehr nach Brandenburg! Im übrigen: Zurückhaltung geboten! Nichts draus machen! Von hier aus geschieht (wohlerwogen) alles Nötige. Bin bei

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-397

den Warkuss gut aufgehoben. Deine Verwandten darf ich ja nun nicht besuchen (Ostsektor!) Wenn es dunkel wird, darf ich nicht auf die Strasse. Morgen mehr! -

Alles Gute

Dein Walter

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67- 398

5. Maerz 1950

Herrn Hugo Hemmerich
"Waldesruh Farms"
Reinholds, R.D., No 1,
Pennsylvania

Lieber Herr Hemmerich!

Ich erhielt Ihren Brief vom 3. ds. und Abschrift des Briefes unseres gemeinsamen Freundes Walter H. vom 27.2. Ich bin sehr traurig darueber, dass er wirklich nie zur Ruhe und schoepferischer Taetigkeit zu kommen scheint. Allerdings hatte ich schon lange gefuerchtet, dass das eintreten wuerde, wovon er Ihnen nun schrieb.

Ich werde an ihn ein paar Zeilen an die mir bekannte Adresse (Markus) schreiben und sobald wir wissen, wo er sich niederlaesst, werden wir ihm ein Lebensmittelpaket senden.

Mit freundlichen Gruessen

bin ich Ihr

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EO-106/67-399

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

5. Maerz 1950

Lieber Freund!

Ich hatte gerade Nachricht von unserm gemeinsamen Freund Hugo. So nur schnell ein paar Zeilen, um Dir zu sagen, dass wir an Dich denken.

Wir sind froh, dass Dich unser Weihnachtspaket gut erreichte. Besten Dank fuer Deine Nachrichten und auch Deine Weihnachtsgabe. Dank auch fuer die Reproduktion Deines Portraets, das wir sehr gut finden.

Hier sind wir alle sehr beschaeftigt, deshalb schrieb ich auch so lange nicht. Entschuldige bitte!

Vor zwei Wochen waren wir in New York, um den 70ten Geburtstag meiner Mutter, die zurzeit bei meinem Bruder und seiner Frau in New York wohnt, zu feiern. Es war eine schoene Familienzusammenkunft, wenn auch viele unserer Lieben fehlten und unsere Gedanken und Erinnerungen bei ihnen waren, besonders meinem lieben Vater und meiner geliebten Schwester Annie.

Wir hoffen, bald von Dir zu hoeren.

Unsere besten und freundschaftlichsten Wuensche moegen Dich begleiten!

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-400

HUGO HEMMERICH WALDESRUH-FARMS · REINHOLDS, R.D. NO. 1 · PENNSYLVANIA

9.März 1950.

Lieber Herr Dr. Reinemann:

Ich bekam einen weiteren Brief von unserem Freund Walter, der am 3.März geschrieben ist und in dem er mir Näheres über seine nächsten Pläne mitteilt. Wenn Sie ihn brieflich erreichen wollen, gebrauchen Sie am besten die folgenden Adressen:

c/o Dr.Paul Mahnert, 22a Essen-Bredeney, Rüttelskamp 36 oder

c/o Reinhard Hösterey, 22a Wuppertal-Elberfeld, Friedrich-Ebert-Str. 104.

Aus den Zeilen geht hervor, dass er diese Woche noch aus Berlin abfliegen wird und zuerst nach Frankfurt geht, wo er seinen Freund, den Oberbürgermeister Dr.Walter Kolb besuchen wird. In ein oder zwei Wochen wird er dann bei seinen Verwandten in Essen, resp. Elberfeld sein.

Mit freundlichen Grüssen verbleibe ich

Ihr

Hugo Hemmerich

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

12/3.50. 12/4

Liebe Freunde! Herzlichen Dank für tröstliche und ermutigende Worte! Komme aus Karlsruhe + Darmstadt, Odenwaldschule; war eben via Eschenheim, Landstr. Marbach Weg. Gedachte Euer auf diesem Wege. Fahre nun weiter in die engere alte Heimat und werde bald mehr von mir hören lassen. Alles Gute mit herzlichen Gruß!

Euer Wff.

ED-106/67 - 401

Absender: Walter Hammer,
c/o Dr. P. Mahner
Rüttelskamp 36
Wohnort, nach Zustell- oder Leitpostamt

(22a) Essen-Bredeney
Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Fortschrittliche Hochstimmer,
bei Unterstellern auch Name des Vermieters

Postkarte
Frankf
M
19.–24.
MÄRZ 19..

Herrn
Dr. John O. Reinemann
21 West Phil. Ellena Str.
Philadelphia 19
Pa. U.S.A.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Fortschrittliche Hochstimmer,
bei Unterstellern auch Name des Vermieters

Institut für Zeitgeschichte, Archiv

ED-106/67-402

Absender:
(Nr. und Zu Hause)

Walter Hammer,
c/o Dr. P. Mahnert,
Rüttelskamp 36,
Essen-Bredeney.

22a

Wohnort, Gebäude, Stellwerk, Lagerplatz

Stadt, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Freundliche Bezeichnung;
bei Unternehmen auch Name des Vertreters

Postkarte

STADT DER LE

Herrn
Dr. John O. Reinemann,
21 West Phil.-Ellena-Str.,

Philadelphia 19.

Pa. U.S.A.

Straße, Hausnummer, Gebäudeteil, Stockwerk oder Freundliche Bezeichnung;
bei Unternehmen auch Name des Vertreters

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25/3.30. Aber Otto! Bin mit den Nerven ziemlich runter
doch hoffe ich daß ich mich frisch gestärkt bald wieder
ins Getümmel stürzen kann. Reise von Stadt zu Stadt,
finde überall Beobachter und ermutigenden Zuspruch.
In Frankfurt gedachte ich Deiner, als ich zum Marbacherner
raufpilgerte und Walter Kolb aufsuchte. Gestern war
ich wieder in Bonn. Stärkster Eindruck: Dr. Schumacher,
der (auf der Schulter seiner Sekretärin hängend) schwer
dahinwankte: ein Wrack (auch Erblindung soll ihm noch
drohen); vergleichbar dem ebenfalls so tapferen Grafen
Stauffenberg. Will zunächst 8 Tage in Sauerland bei der
Schwester ausruhen + mich besinnen. Komme ich noch
zu Kräften, will ich es an Gegenschlägen nicht fehlen
lassen. Große Publizität ist mir schon gesichert.
In Kaub ~~xx~~ verlebte ich auf der Durchreise eine schöne Nacht:
unter der Loreley in einem Gasthof auf dem Felsen gleich neben
dem Bahnhof angesichts der Pfalz. Alle 5 Minuten brauste
ein beladener Güterzug vorm Fenster vorbei. Ich spürte den
Kontrast schmerzlich! Der Osten ist krank! Aber hier im Westen
wird gebaut: Werke und Wohnungen! Dir und Dein lieben Frau
herzliche Gesinnungsgrüße! l 17.5.30 18/4 Dein WH.

ED. 106/67-403

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

17. Mai 1950

Walter Hammer
c/o Dr. Paul Mahnert
Rittelskamp 36
(22a) Essen-Bredeney
G e r m a n y - British Zone

Lieber Walter!

Herzliche Gruesse in Deine neue alte Heimat und beste Wuensche zu Deinem Geburtstag, zu dem Dich diese Zeilen hoffentlich rechtzeitig erreichen.

Fuer Deine Kartengruesse vom 12. und 23.Maerz vielen Dank; ganz besonders freute ich mich, dass Du in Frankfurt warst und Oberbuergermeister Kolb gesprochen hast.

Du musst Dich jetzt wirklich erst einmal ausruhen — nach all dem, was Du in den vergangenen Jahren erlebt hast. Dass Du natuerlich wieder Dich nach richtiger Aktivitaet - in freier Atmosphaere - sehnst, kann ich mir gut vorstellen.

In den vergangenen Monaten habe ich hier ziemlich viel Kontakt mit Leuten aus Deutschland gehabt (Beamte, Lehrer, Fuersorger, usw.), die nach USA kamen, um hiesige Verhaeltnisse kennen zu lernen und amerikanisches politisches und kulturelles Leben zu studieren.

Augenblicklich bin ich gerade sehr intensiv dabei, Buerstenabzuege des Buches zu lesen, das ich gemeinsam mit einem Soziologie-Professor der hiesigen Temple University geschrieben habe und das etwa im August veroeffentlicht wird. Es ist ein Textbuch ueber Jugendkriminalitaet; der Titel: "The Challenge of Delinquency" (schwer uebersetbar; etwa "Jugendkriminalitaet — ein Problem, das alle angeht").

Als Geburtstagsgruss anbei senden wir Dir einen Gutschein, fuer den Du Dir selbst das Dir Gewuenschte in einer der auf dem beiliegenden Zettel angegebenen Verteilungsstellen aussuchen kannst.

Viele herzliche Gruesse von Hertha und mir,
Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-404

Quittung für Warengutschein
Quittance pour bon de marchandises
Receipt for goods voucher

№ 311234 W

Gültig 3 Monate seit / Valable 3 mois dès le / Valid for 3 months since: May 2, 1950

Wert: **Tausendfünfhundert Punkte**
Valeur: Mille cinq cents points
Value: Thousand five hundred points

Ausgabestelle / Bureau d'émission / Office of issue: IRRC, New York

Diese Quittung berechtigt nicht zum Bezug von Waren / Cette quittance ne donne pas le droit de retirer des marchandises
This receipt cannot be used to collect goods

Name / Nom: Walter Hammer c/o Dr. P. Mahnert
Wohnort / Domicile / Locality: Ruttelskamp 36 (22a) Essen-Bredeney
Strasse / Rue / Street: Germany British Zone

Notieren Sie sich bitte die Adresse des Empfängers. Bei Rückfragen bitte die Nummer des Warengutscheines angeben.
Notez ici l'adresse du destinataire. En cas de réclamation, nous vous prions de bien vouloir nous indiquer le numéro du bon pour marchandises.
Please note the consignee's address. When making inquiries, please state number of the voucher for goods.

Colis Suisse
Zürich 31, Quellenstraße 31

Regina Nägi-Fuchsmann [signature]

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

ED-106/69 - 405

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa.

April 30, 1950

International Rescue Committee, Inc.
103 Park Avenue
New York 17, N.Y.

Dear Friends:-

Please send me a point certificate for 2500 points for

Walter Hammer
c/o Dr. P. Mahnert
Rüttelskamp 36
(22a) Essen-Bredeney
Germany — British Zone.

I shall send the certificate to Mr. Hammer myself; so please add the list of the depots.

Enclosed is a check of $ 4.—

Sincerely yours,

John Otto Heinemann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-10C/67-406

6/21

Landhaus Lueg
Ölinghauserheide
bei Arnsberg i/W.

1/6-1950.

1. 20.9.50

Lieber Otto! Dir und Frau Hertha herzlichen Dank für Glückwunsch und schöne Festgabe! Euer Brief vom 17. Mai erreichte mich noch in Essen. Bin nun bei meiner Schwester zu Gast, um mich in der Einsamkeit zu erholen. Es geht mir gesundheitlich miserabel, nicht nur körperlich, sondern auch geistig-seelisch. Umso wohltuender wirkte Eur ermutigender und teilnehmender Gruß.

Darf ich hoffen, daß auch ich ein Exemplar Deines Buches dediziert bekomme? Wie mich das freuen würde! In Hamburg, wohin ich wahrscheinlich noch im Laufe dieses Jahres ziehen werde, würde ich dann sicher hier und da drauf zu sprechen kommen können. Dir ist bekannt, daß Kurt Bondy eine erstaunlich große Resonanz gefunden hat! Man berichtete mir, daß er zunächst nur 2-300 Hörer gefunden hätte, bald aber waren es schon 5-600; kürzlich mußten die Hörer sogar stehen, weil alle 600 Sitzplätze schon belegt waren. Erfreulich! Aber in Hamburg + Düsseldorf gibt es auf den Jungfernstiegen und Königsalleen auch viel Unerquickliches = Fata Morgana! Dekadenz in Treibhausluft, Luxus zwischen Trümmern, Prasserei zwischen Arbeitslosen, Arroganz im ärmsten Volk der Welt, von Hitler zugrundegerichtet, ihm aber zum Teil gleichwohl nachtrauernd! Ich reiste von Stadt zu Stadt, sprach Grimme, Baurichter, Küstermeier, Dahrendorf usw. Aber mir begegneten auch Naivlinge, die nicht sehen wollten, daß Hitler zwar verreckt ist, daß die Hitlerei aber weiterlebt, nur daß man die Namen geändert hat: HJ = FdJ, SA = Volkspolizei, Gestapo = VKDW, NSDAP = NSDAP.

Im russischen Protektorat tobt sich der Ungeist weiter aus. Und es sind harte Brocken, die man zu schlucken bekommt und die man so leicht nicht verdaut, wenn man erfahren muß (auch in Hamburg sogar!), daß man den heiligen Stalin anzubeten beginnt — Wahnsinn!

Über meine Affäre — ich bedaure sehr, nun Exponent einer sensationellen Sache geworden zu sein — will der Hamburger Sender dieser Tage berichten. Schon vor Pfingsten wollte man mir eine volle Stunde widmen, aber nun wird es nächster Tage wohl mit einer halben Stunde getan sein. Gleichzeitig geht es dann auch 2 in der Presse los. Ich habe gebeten, auch Dir Wortlaut der Radio-Rundsendung zu schicken. Hoffentlich hält man diese Zusagen.

Mein Buch soll noch dieses Jahr erscheinen. Mit Dr. Rudolf Pechel schloß ich Verlagsvertrag mit Honorar-Vorschuß. Noch fehlen mir: Bude und Büro. Wohin? Ob ich es überhaupt noch schaffen werde? —: Weggebissen von Daten und Dokumenten, von Adressen, Kartotheken, Notizen, Entwürfen? Du wirst es mir nachfühlen, wie sehr ich leide unter dem Verlust. Wenn man 62 ist kann man das Resultat fünfjähriger Arbeit nicht neu aus dem Ärmel schütteln.

Grade an dem Sonntag, an dem ich ausrücken mußte, sollte ich einen Vortrag halten im Jugendgefängnis Plauerhof (vor ca 120 jungen Gefangenen).

In Hamburg kam ich mit der Gilde Soziale Arbeit wieder in Fühlung; über Pfingsten wollte man sich auf dem Ludwigstein treffen. Man wollte wissen, Goh. Schlier habe sich dem Osten mit Herz und Hand verschrieben, was ich aber sehr bezweifle (denn man muß dort so tun als ob!)

Herzliche Grüße und Wünsche! Und Dank, viel Dank,

Alles Gute Euch Beiden! Euer WH

ED-106/67-407

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

11. Juni 1950

Walter Hammer
p.Adr. Dr. P. Mahnert
Rüttelskamp 36
(22 a) Essen-Bredeney
Germany -- British Zone

Lieber Walter!

Ich hoffe, dass Du meinen Brief(mit Einlage) vom 17. Mai erhalten hast.

Heute will ich Dir nur kurz schreiben, um Dir anzukuendigen, dass ich vor einigen Tagen zwei Pakete an Dich an die obige Adresse abgesandt habe, und ich hoffe, dass sie Dich gut und bald erreichen. Sie enthalten verschiedene Buecher - alle im Fackelreiter-Verlag erschienen - und eine ganze Reihe von Nummern der "Jungen Menschen", "Junge Gemeinde" und "Fackelreiter". Als ich vor kurzem nach vielen Jahren Gelegenheit hatte, meine damals von Deutschland mitgebrachten Buecher zu sortieren, kam uns zum Bewusstsein, dass Du - wie Du ja oefters andeutetest - all Deine Buecher verloren hast. Nun möchten wir Dir diese Buecher und Zeitschriften -- Deine eigenen Erzeugnisse -- Dir zur Verfuegung stellen. Moegen sie entweder in Deine eigene persoenliche Buecherei einverleibt werden oder (ganz nach Deiner Entscheidung) dort in eine oeffentliche Bibliothek gegeben werden, um mitzuhelfen, den jungen Menschen besonders den Geist der Weimarer Zeit und der Jugendbewegung zu vermitteln. Es war nicht leicht, sich von diesen Buechern und den"Jungen Menschen" zu trennen - , aber wir dachten, dass wir auf diesem Wege Dir eine Freude bereiten wuerden und Dir helfen wuerden, in Deinen Bemuehungen, in Deutschland den Gedanken der Demokratie und der Menschenwuerde zu foerdern.

In herzlicher Verbundenheit

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-408

WALTER HAMMER
Schriftsteller
Hamburg 39
Bilser Straße 16d

H/F 2. August 1950

Lieber Otto Reinemann! Endlich ist es soweit, dass wieder eine Schreibmaschine für mich klappert! Der erste Brief gilt Dir, denn Du hast ein wirklich grosses Opfer gebracht, wofür ich Dir herzlich dankbar bin. Allerdings hätte es sich empfohlen, mit den Büchern noch etwas zurückzuhalten, denn ich war ja sozusagen Zigeuner, bin auch jetzt nur provisorisch untergebracht. Vorgestern wurden mir Deine beiden Pakete aus Essen hierher nachgeschickt. Inzwischen hatten sich Freunde eingefunden, die mit alte Hefte und Bücher verehrten, weshalb ich über die illegalen Hefte beinahe noch mehr erfreut war, als über die Fackelreiterbücher. Solltest Du in alten Briefen noch jene leichten Beilagen finden, wovon auch in dem Beiliegenden, gelegentlich zurückerbetenen Artikel die Rede ist, dann wäre ich Dir dankbar, wenn Du mir auch die noch zur Verfügung stellen wolltest. Ich verfügte seiner-Zeit über 100 verschiedene Drucksachen dieser Art, die ich aber leider alle preisgeben musste.

Wie weit ist Dein neues Werk gediehen? Es freut mich, dass Du auch mir ein Exemplar davon verehren willst. Übrigens habe ich mir dieser Tage hier in Hamburg Dein Geburtstagsgeschenk abgeholt. Ich wählte Kaffee und Tee, denn auf meine alten Tage bleibe ich nur leistungs-

fähig, wenn ich den alten Klepper derart aufrappele. Leider ist hier der Kaffee beinahe unerschwinglich teuer, weshalb ich bei der Wahl Kaffee und Tee bevorzugte. Du wirst von der Psychose gehört haben, woran wir gegenwärtig kranken: ängstliche Weiber haben Zucker gehamstert, weshalb es vorübergehend daran fehlt. Aber das wird sich schon wieder einrenken.

Ich habe mich hier notdürftig eingerichtet, verfüge über Bett und Tisch, Maschine und Schreibtische, bekomme auch bald noch ein Regal hinzu. Besondere Sorge bereiten mir die Bücher, deren viele mir unentbehrlich sind. Ich schrieb Dir wohl schon, dass ich auch allen privaten Besitz zurücklassen musste. So kannst Du Dir einigermassen die schmerzliche Situation ausmalen, in derich jetzt stecke. Ich muss mich jetzt erneut als OdF anerkennen lassen, dann erst kann ich Haftentschädigungsansprüche stellen. Wenn ich erst meinen wohlverdienten Lohn für die unbezahlt gebliebene Slavenarbeit erhalten habe, bin ich aus der grössten finanziellen Not heraus. Es kann aber 1951 darüber werden. Und bis dahin kann das „Friedensheer" im Osten auch uns noch "befreien" wollen. Eine tolle Zeit!

Dir und Frau Hertha
in alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit

Herzliche Grüsse und Wünsche!
Und nochmals: vielen Dank!

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-409

Otto Reinemann

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

20. September 1950

Walter Hammer
Bilser Strasse 16d
Hamburg 39
Germany - British Zone

Lieber Walter!

Nun schreibe ich Dir also wieder nach Hamburg --, nach vielen schweren Jahren bist Du ~~also wieder~~ in Deine Heimat zurueckgekehrt; denn Hamburg war, wenn auch nicht Deine Geburtsstadt, so doch Deine schriftstellerische Heimat, nicht wahr?

Hab herzlichen Dank fuer Deine Briefe vom 1. Juni und 2. August. Wir freuten uns zu hoeren, dass Kurt Bondy dort solch erfreuliche Resonanz gefunden hat. Auf Deiner Reise durch West-Deutschland (nach den furchtbaren Erlebnissen im Osten muss Dir die Fahrt wirklich wie eine Zeit des Aufatmens vorgekommen sein) hast Du ja viele gemeinsame Freunde gesprochen. Wenn Du dort in Hamburg Rudolf Kuestermeier siehst, gruesse ihn doch vielmals von uns. Leider haben wir direkt nie von ihm gehoert (ausser einer Geburtsanzeige seines Kindes), obwohl wir gleich an ihn schrieben, als Briefverkehr mit Deutschland nach dem Krieg moeglich wurde. In Frankfurt hast Du ja ~~auch~~ Oberbuergermeister Kolb gesprochen. Sicher kennst Du auch Dr. Hermann Brill, Bundestagsabgeordneter und Universitaetsprofessor; seine Schwaegerin, die ich seit vielen Jahren kannte, ist zurzeit - auf Einladung des State Department - fuer drei Monate in USA und hat uns bereits besucht. Sie ist Regierungsraetin in Wiesbaden; ihr Name ist Kaete Pluskat, die uns viel aus der schweren Zeit in Berlin erzaehlte, als sie gegen Hitler arbeitete.

Es ist gut, dass Du Dich wenigstens notduerftig bereits eingerichtet hast. Hoffentlich kannst Du bald Deine Haftentschaedigungsansprueche einreichen und befriedigt sehen. Ich freute mich sehr zu hoeren, dass die beiden Pakete mit Buechern und Zeitschriften des Fackelreiter-Verlags gut dort eintrafen; meine Idee war, dass sie dort im neuen Deutschland dazu beitragen moegen, die Ideen der Weimarer Republik wieder wachzurufen und vor allem jungen Menschen, die sich an nichts vor 1933 erinnern koennen, zu zeigen, was damals uns bewegte und auf eine demokratische friedvolle Zukunft hoffen liess. Heute fuege ich Dir wunschgemaess ein paar Sachen bei, die Du mir damals sandtest, als Du in Daenemark Deinen mutigen Anti-Nazi kampf fuehrtest; Deinen Artikel "Touristenverarztung in Kopenhagen" sende ich auch wieder zurueck.

Unser Buch soll in den naechsten Tagen erscheinen; ich hatte in den Sommermonaten noch intensivst mit dem Index (Sachregister) zu tun, da uns an einer sehr genauen Detaillierung viel lag. Trotzdem hatte ich aber noch genug Zeit, mit Hertha fuer ein paar Wochen in Ferien zu gehen, und zwar in die im Staat New York gelegenen Catskills, eine Berglandschaft, einer Mischung von Taunus und Schwarzwald aehnlich.

Mit viel herzlichen Gruessen von Hertha und mir, und guten Wuenschen fuer Deine Gesundheit,

bin ich Dein Otto.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-410

WALTER HAMMER
Schriftsteller
Hamburg 39
Bilser Straße 16d

5.Oktober 1950

Herrn
Dr. John O. Reinemann
21, West Phil. Ellena Street
Philadelphia, Pa. U.S.A.

Lieber Otto! Dir und Deiner lieben Frau wieder einmal herzliche Grüsse vom Buchmacher und Zigeuner! Am letzten Abend des August habe ich eine viertelstündige Anklagerede durch das Berliner Fenster des Nordwestdeutschen Rundfunks halten können, wovon starke Wirkung ausgegangen sein soll. Es war mir ganz sonderbar zumute, als ich mich so krakelen hörte. Ich sprach hier im Hamburger Funkhaus direkt auf das Band im Funkhaus Berlin, sonderbar berührt in der Vorstellung, dass mich tags darauf viele Millionen Menschen gleichzeitig hören würden. Im Funkhaus Berlin hörte mich zufällig ein alter Freund sprechen, der mich an meiner Sprache sofort wiedererkannt hat: Justizminister Dr. Stargardt aus Potsdam, der mir dann anschliessend noch anvertraute, dass er mit seiner Familie (8 Personen) nach Berlin geflohen sei, als er von meinem Schicksal gehört habe. Wir gehörten gemeinsam dem engeren Landesvorstand der VVN an, zu deren kürzlich erfolgten Entlarvung als Fünfte Kolonne ich nun einiges beigetragen habe, ein Akt, wovon internationale Wirkung ausgehen kann. Ich war mir dessen auch vollauf bewusst. Sicher wird es Dir willkommen sein, aus den Beilagen die Ansage und den ungefähren Wortlaut meiner Rede ersehen zu können.

Hinzufügen möchte ich aber noch, dass die vielverheissenden Ansätze zu einem modernen Strafvollzug im Zuchthaus Brandenburg brutal beseitigt worden sind. Am 1. Juli wurde die Vollzugsanstalt von der sogenannten Volkspolizei übernommen, sämtliche Beamte hat man in die Wüste geschickt. Wahrscheinlich hat man auch schon wieder zu köpfen begonnen, nachdem man die Richtstätte zugemauert und wahrscheinlich vorher das Fallbeil rausgenommen hat. Man kann eben nicht schlecht genug von den befreiten Zarensklaven und ihren Vasallen denken! Seid froh, dass Ihr weitab wohnt. Zu einer vierten Flucht würde sich mir nun wahrscheinlich keine Gelegenheit mehr bieten, wenn es nicht gelingen sollte, jene Schwefelbande in Schach zu halten. Widerstandslosigkeit würde heute gleichbedeutend sein mit Selbstmord. Frieden o h n e Freiheit ist nichts wert. Hieraus ergeben sich schmerzliche Konsequenzen, denen man aber nicht ausweichen darf.

Recht herzliche Grüsse und Wünsche!

Euer

Walter

ED-106/67-411

WALTER HAMMER
Schriftsteller
Hamburg 39
Bilser Straße 16d

H/F. 25.10.50

Lieber Otto! Es ist wirklich sehr nett von Dir, daß Du bisweilen Zeit für mich erübrigst, wiewohl Du wahrscheinlich ständig mit Arbeit überlastet sein wirst. Hab herzlichen Dank für Deinen Brief vom 20. September. Es wird nicht wenig Mühe gekostet haben, die beigefügten Papiere für mich rauszusuchen. Übrigens richtete sich mein Wunsch eigentlich auf jene illigalen Drucksachen, die ich meinen Briefen bisweilen beigefügt hatte. Ich hatte damals eine Sammlung von an die Achtzig raffiniert aufgemachten Drucksachen, die ich leider verbrennen musste, als am 9. April 1940 Kopenhagen überfallen wurde.

Daß ich Kurt Bondy von Dir berichtet habe, leider vorerst nur brieflich, denn zu einem Zusammentreffen ist es bisher noch nicht gekommen, schrieb ich Dir wohl schon. Wir hatten Besuch von einem gemeinsamen Freunde, ebenfalls aus der Jugendbewegung stammend, Pazifist und Vegetarier, der lange Zeit als Emigrant in Kopenhagen lebte, weit in der Welt herumgekommen ist und sich allmählich als Pädagoge einen Namen gemacht hat. Es würde sich vielleicht für Dich empfehlen, mit ihm Verbindung anzuknüpfen. Er heisst Hans K. Maeder, ist Direktor der Stockbridge School, Interlaken/Mass. Dr. Hermann Brill war lange Jahre bei uns in Brandenburg, ein vorzügliches Porträt von ihm hing eingerahmt fürs Museum bereit, eines von den 600! Auch das Archiv hatte er

mannigfach bereichert. Dreimal war ich in Bonn und hab viele befreundete Abgeordnete gesprochen, Dr. Brill aber leider nie getroffen. Es gibt hier überhaupt so jämmerlich viel Leerlauf!

In 14 Tagen fahre ich wieder nach Düsseldorf. Dort hat man mich inzwischen in aller Form als Naziverfolgten anerkannt (man denke!). Nun werde ich hoffentlich auch mit meinen Haftentschädigungsansprüchen durchdringen können; Kurt Baurichter der jetzt dort Regierungspräsident ist, assistiert mir sehr erfreulich, wie ich auch im übrigen von alten Freunden und Mitarbeitern kräftig unterstützt werde. Rudi Küstermeier werde ich nächster Tage treffen, will ihm dann auch gerne Deine Grüsse ausrichten. Ich schrieb ihm schon von Dir, er schien hoch erfreut zu sein, von Dir zu hören. Übrigens rüstet er zu einer Reise nach Amerika, will dann auch Dich zu erreichen versuchen. Wenn Du ihm vorher noch schreiben willst (Luftpostbescheid würde ihn vor dem 15. November wohl noch erreichen), dann bediene Dich seiner Privatadresse: Rudolf Küstermeier, Hamburg 13, Harvestehuderweg 63.) Weisst Du übrigens, ob Sollmann wieder gesund ist? Kürzlich schickte ich Dir wieder einige Drucksachen. Kommen die unversehrt bei Euch an?

Dir und Frau Hertha recht herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

Walter Hammer

II/11 ED-106/67- 412

WALTER HAMMER
Schriftsteller
Hamburg 39
Bilser Straße 16d

30. Oktober 1950.

1. 2. 1. 51

Lieber Otto Reinemann! Eben besuchte ich Rudi Küstermeier, der Dich aufsuchen will. Vielleicht ist er noch schneller drüben als dieser Brief, denn nicht erst am 15., sondern schon am 7. November soll's losgehen.

Ich hatte ihm vorgeschlagen, auch meinen Freund Hugo Hemmerich mit einem Besuch zu beehren. Bestärke ihn in diesem Vorsatz bitte. Sind doch in Strumpfwirkerei zahlreiche Deutsche mit am Werk. Hemmerich wird über Oberländer sicher gerne Aufschlüsse geben, die für Rudi K. wichtig sind. Die Adresse hast Du ja: Reinholds R.D. Nr. 1 , Pa., Waldesruhfarms.

Auch Gerard Seger und William Sollmann sollen besucht werden. Versäumt habe ich einen Hinweis auf Hans Simons, von dem Du sicher wissen wirst, wo er zu erreichen ist.

Ich gab auch die Adresse von Hans Mäder mit, der vor etlichen Wochen hier war. Er ist nicht mehr Direktor der Walden-School in New-York, sondern hat jetzt einen eigenen Laden aufgemacht: The Stockbridge School, Interlaken /Mass. Vielleicht würde es sich auch für Dich lohnen, mit ihm in Fühlung zu kommen. Vielleicht forderst Du mal orientierende Drucksachen bei ihm an, damit Rudi K. ermessen kann, ob sich ein Besuch bei ihm lohnt. Hans M. ist Pazifist, Vegetarier, Mann der Jugendbewegung, er war im Sommer auch in Holland bei Kees Boeke, in dessen Schulgemeinde (unter Mitwirkung von Hein Herbers!) die Königskinder heranwachsen.

Für heute nur schnell eben dies!

Herzliche Grüsse, bitte auch für Hertha!

Dein

ED-106/67 - 413 3/

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
BILSERSTR. 16 d
Postscheck: Hamburg 148737

13.12. 50

(2.1.5)

Herrn
J. O. Reinemann
21 West Phil=Ellena Street
Philadelphia 19, Pa.
U. S. A.

Lieber Otto! Das wäre also des Rätsels Lösung: Bei telefonischem Anruf erfuhr ich von seiner Frau, daß Rudi Küstermeier seine Reisepläne noch in letzter Stunde umwerfen musste. Er ist in Frankreich gewesen und wird erst nach Neujahr zu Euch in die Staaten kommen. Ich wäre Euch dankbar, wenn Du oder Deine liebe Frau es übernehmen wollten, dies eben ganz kurz auf einer Postkarte all den vielen Leuten mitzuteilen, die immer noch vergebens auf unseren Freund gewartet haben. Zu berücksichtigen wären noch diese:

1. Direktor Hans Karl Maeder
   Interlaken /Mass.
   The Stockbridge School

2. Fritz von Unruh
   456 Riverside Drive,
   New York City

3. Sollmann in Pendle Hill.

An Kurt Großmann habe ich soeben schon direkt geschrieben.

Es dürfte nun gerade die rechte Zeit sein, zu den bevorstehenden Festen zu gratulieren. Dir und Deiner lieben Frau alles Gute für Weihnachten und Neujahr!

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen verbleibe ich

Euer

Walter.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

3. Januar 1951

ED-106/67-414

Lieber Walter Hammer!

Entschuldige meine lange Schreibfaulheit: ich war beruflich reichlich angespannt, wohnte dann anfangs Dezember der alle zehn Jahre auf Einladung des Praesidenten tagenden XXXXXX"White House Conferance on Children and Youth" bei, und schliesslich Weihnachtsvorbereitungen usw.

Auf jeden Fall herzlichen Dank fuer Deine Briefe vom 5., 25. und 30. Oktober und vom 13. Dezember. Mittlerweile habe ich direkt von Rudolf Kuestermeier gehoert, dass er seine USA-Reise bis Januar verschieben musste. Ich erwarte Nachricht von ihm bezueglich seiner definitiven Plaene, da er u.a. beabsichtigt, einige Zeit in Philadelphia zu verbringen, und wir ihn dafuer zu uns eingeladen haben. Ich unterrichtete, Deinem Wunsche folgend, Fritz von Unruh und Hans Maeder von der Verspaetung; von Hans Maeder erhielt ich uebrigens einen interessanten Katalog seiner Stockbridge School. An William Sollann habe ich nicht geschrieben, da er leider sehr ernstlich - und ich fuerchte, hoffnungslos - erkrankt ist (Magenkrebs); ich sah ihn im Herbst in Pendle Hill, nachdem er von Koeln - wo er unterrichtete - schnell nach USA zurueckflog. Er ist jetzt in New Haven, Connecticut, wo seine Tochter Krankenschwester ist; wir sind tief betruebt ueber sein Leiden.

Wir freuen uns natuerlich sehr aufs Wiedersehen mit Rudolf Kuestermeier, mit dem wir noch bis 1933, d.h. kurz vor seiner damaligen Verhaftung, in Verbindung standen.

Da ich Dir seit September nicht mehr schrieb, moechte ich Dir berichten, dass Ende September unser Buch endlich erschien. Es ist - aeusserlich gesehen - ein stattliches Werk (oder soll ich lieber sagen "Waelzer"?) von 819 Seiten. Der Druck ist ausgezeichnet, der Einband sehr geschmackvoll, und die Illustrationen (Bilder und Tafeln) sehr klar. Ueber den Inhalt moechte ich bescheidenerweise nichts sagen; unser Verlag ist sehr zufrieden mit dem Buch. Obwohl es erst wenige Monate am Markt ist, haben schon mehrere Universitaeten es als Textbuch adoptiert. Leider kann ich Dir kein Exemplar schicken, da ich selber nur ein paar Frei-Exemplare bekam, und fuer die anderen - wenn auch mit Rabatt - bezahlen muss. Im Falle Du etwa dortige Buechereien oder Universitaeten (evtl. solche, die amerikanische Mittel zur Verfuegung haben) interessieren koenntest, hier ist der Titel: "The Challenge of Delinquency" by Negley K. Teeters and John Otto Reinemann, Prentice-Hall, New York, 1950 (price $ 5.50).

Vor einigen Wochen war Kurt Grossmann und Frau in Philadelphia; wir verbrachten einen netten Abend zusammen. Dass Kaete Pluskat (Regierungsrat in Wiesbaden) bei uns war, schrieb ich bereits; sie ist Hermann Brill's Schwaegerin und wir haben inzwischen auch von Martha Brill (Kaete's Schwester) einen Brief bekommen, in dem sie erwaehnt, dass Hermann Brill Dich von Brandenburg her kenne.

Ein Paket mit Kaffee, Tee und Bonbons ging anfangs Dezember an Dich ab und erreichte Dich hoffentlich rechtzeitig. Zum Neuen Jahre senden wir Dir herzliche und freundschaftliche Gruesse; unsere Wuensche enthalten das Beste fuer Dich - Gesundheit vor allem - und fuer die Menschheit Frieden!

Herzlichst Dein Otto

PS. Die Deinen Briefen beigefuegten Drucksachen kamen gut an; vielen Dank -, ich las sie mit Interesse.

PPS. Gerade heute kam ein Brief von R.Kuestermeier vom 29.12., demzufolge er im Januar nach USA kommen wird und im Februar in Philadelphia zu sein gedenkt.

Institut für Zeitgeschichte München

From: J.O.Reinemann
21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

PHILADELPHIA PA 30 11 AM

AIR MAIL 10¢

AIR LETTER

VIA AIR MAIL
PAR AVION

Walter Hammer

Bilser Strasse 16 d

Hamburg 39

Germany - British Zone

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/67-415 s/2

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39, BISERSTR. 16d
Postscheck: Hamburg 148737

17. 1.51

b. 12.2 51

Lieber Otto! Dir und Deiner lieben Frau recht herz=
lichen Dank für die grosse Freude, die Ihr mir be=
reitet habt mit dem soeben hier unversehrt hier ein=
getroffenen Paket. Ganz besonders waren Kaffee und
Tee willkommen, die nun sicher nicht verfehlen wer=
den, mich aufzurappeln und mich glücklich über den
Winter zu bringen.
Wie schnell unser Freund Sollmann doch hinweggerafft
worden ist! Ich falte Dir eine Abschrift seines
letzten Briefes bei. Postwendend schickte ich ihm
zwei der vielen Bildkarten, die ich 1932 noch her=
ausgebracht habe: Sollmann und Severing. Ich hoffe,
daß ihn dieser Brief noch lebend erreicht hat.
So geht einer nach dem anderen dahin. Wenn sich nur
gesunder Nachwuchs zeigen wollte! Ja, Du hast ganz
recht daran getan, mir meinen unverschämten Wunsch
nicht zu erfüllen, denn ich bin gegenwärtig gesund=
heitlich kaum imstande, derlei fremdsprachige Werke
gründlich durchzuarbeiten. Ich ahnte nicht, daß es
ein so umfangreiches Werk sein würde. Herzlichen
Glückwunsch zu dem Erfolg, der Dir damit beschieden
gewesen ist.
Ob Rudi Küstermeier inzwischen schon bei Euch auf=
getaucht ist? Er müsste sich dann Fritz von Unruhs
einmal annehmen, der mir auf einem grossen Bogen,
aber auf dem Raum einer Postkarte einige 20 - 30
Sätze geschrieben hat. Obwohl ich eine volle Stunde
lang mit starkem Vergrösserungsglas

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

darüber gesessen habe, waren einige Worte einfach nicht zu entziffern. Bitter, denn man darf diese Schrift wohl als Gleichnis betrachten für eine grosse Verbitterung und Verkampfung des Dichters. Sage Rudi Küstermeier bitte schönen Gruss von mir. Euch nochmals herzlich dankend, verbleibe ich mit herzlichen Grüssen und Wünschen

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-416

3265 Whitney Avenue
Mount Carmel, Connecticut
Telephone: New Haven, Atwater 8-0409 27.November 1950

Herrn
Walter Hammer
Hamburg 39
Bilserstr. 16d

Lieber alter Freund Hammer !

Leider bin ich sehr krank und kann Ihnen daher nur ganz kurz schreiben. Ich habe Ihr Schicksal verfolgt und bin mit meiner ganzen Sympathie bei Ihnen. Kenne ich Sie doch seit Ihrer Broschüre über die Generalanzeigerpresse. Das muss mehr als 40 Jahre sein, seit ich diese gelesen habe.

Mit den Bolschewisten kann niemand zusammenarbeiten. Das wusste ich schon lange vor dem ersten Weltkriege, und Sie sind nur einer der vielen Beweise, die mir mein langer Lebensweg geliefert hat.

Falls dies mein letzter Brief an Sie sein sollte, bleiben Sie bitte überzeugt, dass ich Ihrer kameradschaftlich gedenke.

Ihr

W.F. Sollmann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

12. Februar 1951

ED-106/67-417

Walter Hammer
Bilserstrasse 16 d
Hamburg 39, Germany

Lieber Walter!

Zunaechst einmal sehr herzlichen Dank fuer Deine liebe Weihnachtsgabe, das "Vater und Sohn"-Buch mit Deiner feinen Widmung! Wir haben uns das Buch angeschaut und an den koestlichen Zeichnungen erfreut - , aber es war natuerlich mit einem lachenden und einem weinenden Auge - im Gedenken an das Schicksal von E.O.Plauen.

Ich erhielt mehrere Deiner Zeitungsausschnitte-Sendungen, besonders betr. den neuen Darmstaedter Oberbuergermeister Dr. Ludwig Engel. Offengestanden, ich erinnere mich an diesen Namen nicht. Hat er in der Weimarer Zeit politisch oder in der Jugendbewegung eine Rolle gespielt?

Dann besten Dank fuer Deinen Brief vom 17. 1. Wir freuten uns sehr, dass unser Weihnachtspaket gut bei Dir angelangt ist und der Inhalt Dir gut mundet.

Wir waren tief erschuettert von F.W.Sollmann's schnellem Ende. Ich sah ihn noch im Herbst in Pendle Hill, als er schon wusste, dass keine Hoffnung mehr war. Ich mochte ihn immer sehr gerne, wenn wir auch nicht immer politisch genau uebereinstimmten. Er hat sich in USA wunderbar entwickelt und besonders auch durch seine religioes-ethische Einstellung zu Fragen der Politik in Quaekerkreisen und vielen anderen Gruppen stark gewirkt. Ich danke Dir, dass Du mir Abschrift eines seiner letzten Briefe einsandtest.

Heute endlich hatte ich Nachricht von Rudolf Kuestermeier aus New York, wo er vor einer Woche ankam, - offenbar spaeter, als er urspruenglich geplant hatte. (Wir wunderten uns schon, wo er bliebe.) Er macht jetzt seine Plaene fuer seine Reise in die verschiedenen Teile der USA, und wir hoffen, ihn bald hier bei uns in Philadelphia begruessen zu koennen.

Es ist nett von Dir, mir zur Veroeffentlichung unseres Buches Glueck zu wuenschen; bisher haben 16 colleges (darunter New York University; Temple University, Philadelphia; Tulane University, New Orleans) es als Textbuch akzeptiert.

Was Du ueber Fritz von Unruh schreibst, beruehrt mich traurig; ja, ich fuerchte, er ist verbittert und enttaeuscht. Ich las neulich im "Aufbau" (New York), dass er bei der Trauerfeier fuer den auch allzu frueh verstorbenen Dramaturgen Alwin Kronacher gesprochen hat.

Schrieb ich Dir schon, dass ich zu Weihnachten wieder von Heinz Kraschutzki hoerte, der offenbar eine wichtige Arbeit um Jugendgefaengnis Pletzensee leistet.

Mit Bedauern lese ich in der hiesigen Presse , dass Anna Siemsen gestorben ist.

Viel herzliche Gruesse von uns beiden,
freundschaftlichst Dein

J. Ch. R.

From: J. Steinemann

21 West Phil-Ellena St.

Philadelphia 19, Pa., USA

PHILADELPHIA, PA. FEB 13 1-PM 1951

AIR MAIL 10¢

AIR LETTER

VIA AIR MAIL
PAR AVION

Herrn Walter Hammer

Bilserstrasse 16 d

H a m b u r g 39

GERMANY - British Zone

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/67- 418

5. März 1951

l. 20.5.51

WALTER HAMMER

Gelehrtes Haus
Schriftstellerei mit
Maschinenbetrieb.

"Panoptikum" und Archiv
Brandenburg / Havel
zugemauert und versiegelt.

Wieder daheim:
Düsseldorf-Oberkassel
Sarrwerdenstr. 14.

Zweigwerk:
Hamburg 39
Bilserstr. 16 d

Über Ostern:
Sanatroium Dr.Buchinger
Bad Pyrmont

Genau ein Jahr nach der Vertreibung aus Brandenburg schon wieder auf der Flucht! Der Teufel will mich holen! Tod und Teufel in höchsteigener Person sind nun hinter mir her. Wer aber in Sachsenhausen dem Böhm und damit dem Tod von der Schippe gesprungen ist, der ist nicht so leicht kleinzukriegen.

Schon seit beinahe 50 Jahren glaube ich nicht mehr an Wurst. So sehe ich einen rettenden Hafen in Bad Pyrmont.Dort geschehen Zeichen und Wunder! Für den März und bis in den April hinein müssen Briefe liegenbleiben, denn ich folge einer Einladung nach Bad Pyrmont, wo mir bestimmt geholfen wird.

Sollte ich aber zur Hölle oder gen Himmel fahren, dann würde ich mich über Grüsse von der lieben Erde freuen (Auslandsporto!). Sie hat mir ein reich und bunt, wenn auch nicht immer schön und liebreich erfülltes Dasein beschert.

Also: Absolution erbeten für die nächsten Wochen. Und nie den Humor verlieren! Das ist der Sinn dieses kurzen Hinweises.

Hochachtungsvoll!

W. Hammer

Schwerverbrecher und alter Zuchthäusler,
Buchmacher und Zigeuner.

Matth.4, Vers 11

257351 Zff

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-419

WALTER HAMMER

z.Zt. Bad Pyrmont
Sanatorium Dr. Buchinger

25. März 1951

L. 20.5.51

Herzliche Ostergrüsse! Die Form des Briefes bitte ich zu entschuldigen. Gegen das Ende eines dreiwöchigen Heilfastens ist man doch recht schlapp, weshalb die Kraft nicht reicht, lauter individuell zugeschnittene Briefe mit der Hand zu schreiben, also die Maschine herhalten muss zu diesem Festtagsgruss durchs ganze Land und übers Meer.

Kaum, dass mein alter Freund Dr. Otto Buchinger, mit dem ich schon 1913 zum Hohen Meissner zog (mein treuer Mitarbeiter O. Wanderer, dem wir auch das kleine Paaschebuch zu verdanken haben), von meiner Erkrankung erfuhr, lud er mich auch schon ein, für ein paar Wochen sein Gast und zugleich Patient in seinem Sanatorium zu sein. Als mein Blutdruck bedrohlich weit über 200 anstieg, telegrafierte er, ich möge sofort kommen. Und so kann ich also heute aus Bad Pyrmont grüssen.

Hier geschehen wirklich Zeichen und Wunder. Von den 100 - 150 Patienten, die ständig bei Dr. Buchinger sind, meist viele Monate vorher angemeldet wegen des wachsenden Andrangs, geht keiner ungeheilt weg. Von mir selber kann ich berichten, dass mein so viel und böse geschundener Körper ebenfalls eine Regeneration durchmacht. Schon nach der ersten Woche des Heilfastens war der Blutdruck runter auf 155/90; an Gewicht hatte ich 11 Pfund abgenommen, lauter Wasser und alte Schlacken. Schon ist die ostzonale Unordnung in meinem Körperhaushalt überwunden. Nur das Herz bleibt krank. Verbraucht ist verbraucht, verschlissen ist verschlissen! Ein neues Herz kann man mir auch hier nicht einsetzen. Wohl aber wird mir wenigstens ein Teil meiner alten Schaffenskraft zurückgegeben. Und das bedeutet für mich viel, ja sogar alles. Fünf Monate machte das Herz nicht mehr mit, so dass ich nichts Neues schreiben und nur das Notwendigste erledigen konnte. Am 1. April hoffe ich nun, ans Werk zurückzukehren und wenigstens noch einige meiner kühnen Pläne verwirklichen zu können.

Am Tage der Auferstehung und
im ~~ein~~ Zeichen meiner Wiedergeburt
herzliche Grüsse in der weiten Runde!

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-420

P i e r r e G r é g o i r e

im Leitartikel des "Luxemburger Wort" v.24. März 1950. Da die Einleitung nur allgemein gehalten ist, sei ungefähr von der Mitte ab zitiert:

... das Schicksal eines wahren Pazifisten, den ich, in Freundschaft, bis zum letzten Zug des Geistes gekannt, geschätzt und hochverehrt habe.

Der Mann hieß W a l t e r H a m m e r für die grosse Welt und war der beste Kamerad, den Carl v.Ossietzky je besessen hat, und war zugleich der deutsche Verleger jener Werke, die lange vor dem sowjetinfizierten Ausbruch "der" Friedensepidemie zur Sicherung des kommunistischen Slawenkrieges durch die Dauerschwächung aller Feindnationen mehr zur Verbreitung des echten Friedensgeistes beigetragen haben als die hunderttausend Meetings roter Marschkolonnen seit 1945 zusammen. Er war die verkörperte Ehrlichkeit im Ringen wider die Strategen, Schlachtenerfinder und Kanonenfutterlieferanten, stemmte sich mit der Fülle seiner Verlagsmacht gegen die nationalsozialistischen Aufrüstungen und gewann dafür den noblen Friedenspreis der Gestapo: nach den Intentionen seiner Fänger die pax aeterna von Sachsenhausen oder Brandenburg!

Er aber verzichtete und kehrte am großen Morgen in die Freiheit zurück, um sich vorerst der Errichtung eines internationalen Märtyrerdenkmals zu widmen und dann der alten Tätigkeit mit neuem Eifer hinzugeben. Beide Pläne

reiften langsam, da seine unheimliche Geduld sie, noch im Klima des russischen Zwangs, erwärmte. Doch kurz vor der Vollendung, als sein Pazifistenunternehmen feste Linien und festere Stützen gewann, verschwand er plötzlich aus dem geliebten Arbeitskreise. Sein Friede stieß sich am russischen, wohl weil er auch die rote Armee, die glorreiche, die unüberwindliche, die bestausgerüstete, die immerbereite, zu attackieren wagte.

Die pax sovietica besiegte ihn. So fiel er, durch die Promotoren des "Friedens", jener pax aeterna zu, die ihm die Nazis verheißen hatten. Die Sowjets als Erfüller der braunen Todesurteile! Wir haben es bereits gesagt, - hier liegt eine neue Betätigung vor.

Der russische "Friede" frißt die Friedensengel. Und seinen Teufeleien erstehen überall die roten, ach, die glühenden Wegbereiter, - hier wie überall.

Nur daß die wahrhaften Pazifisten klüger als die falschen sind! Sie schlagen stets den Lügnern und Verderbern jenes Schnippchen, das sie für eine Weile verschwinden, aber anderswo in Sicherheit wieder auftauchen läßt. W a l t e r H a m m e r ist nicht tot. Er hämmert nun im Westen mit uns an demselben großen Frieden in der ganzen Freiheit.

29/3 51. ED-106/67-421 12/4 L. 20.5.51

Lieber Otto, Dir und Frau Hertha herzliche Grüße kurz vor meiner Rückreise nach Hamburg. Hier reifen folgende Pläne:

1) Neudruck der beiden kleinen Paaschebücher in einem;

2) Ganz neue „Dokumente des Vegetarismus" (wenn ich 1953 mein 50jähriges Vegetarier-Jubiläum feire).

Neue Psychose ausgebrochen: „Ohne uns"! Enno Narten dabei! Hf. Führer mit Fdf Arm in Arm, Erneuerung des Hitler-Stalin-Paktes! Fritz Küster gibt Kieselblatt raus: „Ohne uns"! Heil Louis Häußer! Hzl. Gesangsgrüße!

Euer Witt

ED 106/167-422

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

20. Mai 1951

Walter Hammer
Bilser Strasse 16 D
Hamburg 39, Germany, British Zone

Lieber Walter!

Zunaechst einmal recht herzliche und gute Wuensche zu Deinem Geburtstag. Ich hoffe sehr, dass Dir der Aufenthalt bei Dr. Otto Buchinger gut getan hat und Du gekraeftigt wieder nach Hamburg zurueckgekehrt bist, wo Deiner ja immer viel Arbeit harrt.

Besten Dank fuer Deine Rundbriefe vom 5. und 25. Maerz aus Bad Pyrmont und Deine Zeilen vom 29. Maerz mit verschiedenen Zeitungsausschnitten. Meinen Brief vom 12. Februar schaetze ich in Deinem Besitz.

Inzwischen hatten wir die grosse Freude, Rudolf Kuestermeier hier fuer einige Tage bei uns zu sehen. Es war ein sehr schoenes Wiedersehen nach 17 ½ Jahren, und wir hatten uns viel zu erzaehlen; vor allem musste er uns vieles ueber seine schweren Erlebnisse berichten. Er wohnte hier bei uns, und ich hatte einen interessantes Programm fuer ihn vorbereitet, sowohl Beziehungen zur Presse, Rundfunk, Television, Erziehungsbehoerden usw. wie auch eine Autofahrt in die schoene Umgebung. Er selbst hatte auch eine Reihe eigener Beziehungen hier und in der Umgegend. Nun ist er - nach einem Londoner Aufenthalt - wohl wieder nach Hamburg zurueckgekommen, und er wird Dir sicher unsere persoenlichen Gruesse ueberbringen.

Vor einigen Wochen hoerte ich Oberbuergermeister Reuter von Berlin hier; er sprach sehr gut und in fliessendem English. Nach dem Vortrag stellte ich mich ihm vor als ehemaliger Berliner Beamter!

Unser Textbuch hat einige gute Besprechungen in verschiedenen Berufszeitschriften; das dauert ja immer einige Monate, bis diese Kritiken erscheinen. 31 Universitaeten haben es als Text adoptiert. Die zweite Auflage (je 3000) wird vorbereitet.

Ich wohnte in der vergangenen Woche zwei interessanten Tagungen bei, der National Conference of Social Work und gleichzeitig auch der International Conference of Social Work, die in Atlantic City stattfanden. Auf der letzteren sprach u.a. auch die indische Botschafterin in Washington, Madame Pandit, die in einem gross angelegten Vortrag die sozialen und wirtschaftlichen Verhaeltnisse ihres Landes beschrieb.

--

Nun nochmals gute Wuensche zum Geburtstag, auch von Hertha, und viele herzliche Gruesse,

Dein

Otto.

Institut für Sozialarbeit - Archiv

From: J.C.Reinemann
21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

MAY 2 1951 1:30 PM

AIR MAIL 10¢

AIR LETTER

VIA AIR MAIL
PAR AVION

Walter H a m m e r
Bilserstrasse 16 d
Hamburg 39
G e r m a n y -- Brit.Zone

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Institut für Zeitgeschichte

ED-106164-423

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39, BILSERSTR. 16 d
Postscheck: Hamburg 143737

7. Juli 1951.

b. 24.7.51.

Lieber Otto!Habe ich doch schon gedankt für Euren gemeinsamen Kartengruss?Gesprochen habe ich Rudi Küstermeier noch nicht;auf Briefe antwortet er nur selten einmal,zu sprechen kriegt man ihn noch seltener.Hinzukommt, dass ich auch nur selten imstande bin,Besuche zu machen oder Besuche zu empfangen. Abends muss ich schon zwischen 7 und 8 in die Klappe. Das ist bitter.Ich hätte schon längst wieder nach Düsseldorf gemusst,aber das ist zu gefährlich.Ende dieses Monats jedoch will ich auch gegen den Willen des Arztes losfahren, denn dann kommen Hugo Hermerich und seine Frau mal wieder rüber.Am 3. August wollen wir uns im Schloss Benrath bei Düsseldorf treffen.(Ob Rudi Küstermeier auch seine Werke besucht hat?).

Wie gesagt,es geht mir leider recht unterschiedlich. Gegen den Herbst muss ich erneut Dr. Buchingers Hilfe erbitten,vielleicht verschafft mir ein nochmaliges Heilfasten die nötige Kraft zur Vollendung meines Brandenburgbuches.Ich sprach vor einem Monat erneut zu vielen Millionen des NWDR über Brandenburg. Den genauen Wortlaut falte ich Dir bei.

Grolle mir bitte nicht, dass ich Dir auch sonst noch etliches auf den Hals schicke und Dir zumute,mir eine Aufgabe abzunehmen, die mich sehr bedrückt. Rudi Küstermeier war der Meinung,dass Du bisweilen nach New=York kämest und dann vielleicht auch einmal Zeit fändest, Fritz von Unruh, 456 Riverside Drive, aufzusuchen.Er würde sich Deines Besuches gewiss freuen,kennt Ihr Euch doch schon von der Freusburg her, wo er sprach,nachdem wir im Sommer 27 von unserer Pilgerfahrt nach Verdun zurückgekehrt waren.

Kurz derTatbestand:Die Unruhs hatten offenbar grossen Aufwand getrieben, Rudi Küstermeier zu empfangen.Aber sie warteten mit dem Essen vergebens. Daraufhin schickte mir der Dichter einen wiedermal sehr schwer zu entziffernden Brief(Luftpost),wovon ich Dir eine(nicht minder schlecht zu lesende) Fotokopie beifalte.Ich bat Rudi K.mehrmals brieflich um Auskunft,musste aber mehr als 5 Wochen lang vergebens auf Antwort warten.Um den Dichter nicht weiter zu erzürnen (wir wissen ja,dass er sehr empfindlich ist),schickte ich ihm am 17. Juni schon einmal einen Zwischenbescheid(auch davon falte ich eine leider nicht gut geratene Fotokopie bei. Ich sprach darin die Vermutung aus,dass Rudi K. mittlerweile vielleicht den "Roman"Fritz von Unruhs gelesen habe,eine ins Possenhafte verzerrte Hitlerbiographie,über die man den Kopf schüttelt.Ein Verhängnis für uns,die wir bestrebt sind,das Leben Hitlers in seiner ganzen Erbärmlichkeit, nackt und unverzerrrt, der Nachwelt zu überliefern.(Wenn Du es über Dich gebracht hast, jenen Schmöker zu lesen,werden wir in der Verurteilung dieser Phantasterei wahrscheinlich übereinstimmen;Veröffentlichung konnte eben nur "fern vom Schuss" geschehen!).

Endlich kam dann (am20. Juni) ein Antwortbrief von Rudi Küstermeier an,den ich Dir fotokopiert beifalte (während ich Dir von meinem Luftpostbrief nicht eine Fotokopie,sondern den roten Durchschlag beifüge,den ich nun allerdings gerne zurückerhielte!).Was tun???

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Ich wäre Dir s e h r dankbar, wenn Du den Dichter recht bald einmal aufsuchen wolltest und ihn dann mit aller gebotenen Diplomatie besänftigen könntest. Er hat mir inzwischen einen enggeschriebenen dreiseitigen Brief geschrieben und Prospekte beigefügt, die ein überschwängliches Lob seines Buches singen. Zu überzeugen bin ich aber nicht. Wiederum:Was tun?

Offenbar trägt Fritz von Unruh sich mit dem Gedanken, nun (warum erst jetzt?) nach Deutschland zurückzukehren.Man war ihm dankbar für seine Frankfurter Rede,aber sein Ruf und Ruhm sind schnell verwirtschaftet, wenn sein (glücklicherweise in der Schweiz erschienener) Roman in nennenswerter Zahl nach Deutschland einströmt.Die Nazis werden über ihn herfallen, ohne dass man zu seiner Rechtfertigung etwas zu sagen wüsste. Vielleicht jubeln sie ihm auch zu,denn nun haben sie einen Vorwand,das Bild der Wirklichkeit als eine Verzerrung abzutun, das Bild der Wirklichkeit:Hochstapler,Scharlatan,Verbrecher, Untier Hitler(wie er w i r k l i c h war!).Der Dichter hat uns politisch einen Bärendienst erwiesen,das kostet ihn viel Sympathie gerade im Kreise unserer Gesinnungsfreunde.

Ja, eine recht recht kitzlige Geschichte. Aber Dir wird es gewiss gelingen,der peinlichen Affäre einen harmonischen Ausklang zu verschaffen. Bitte,sage Fritz von Unruh und Frau Friederike(geb. Ergas) einen herzlichen Gruss von mir. Wir bleiben ja Gesinnungsfreunde und alte Weggefährten,auch wenn er mir grossen Kummer bereitet hat (nicht zuletzt auch dadurch,dass er unser Verdun-Erlebnis gleich einleitend in seinem Roman entweiht,mich dabei die Rolle seines Chauffeurs spielen lässt.(Du wirst Dir mein Entsetzen ausmalen können, wenn Du es über Dich gebracht hast,wenigstens den Anfang des Buches zu lesen. Ich bin nicht weit gekommen;unüberwindlicher Ekel liess mich den Band bald beiseitelegen.Aber dies selbstverständlich ganz unter uns!).

Sollten Dir die Ferien noch bevorstehen,dann Euch Beiden eine recht gute Erholung!Frau Hertha und Dir herzliche Grüsse!

In der Hoffnung,bald von Dir hören zu dürfen, verbleibe ich

mit Gruss und Handschlag Dein

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/67-424

Walter Hammer:

Besuch in Kopenhagen / *Touristenverarztung zur Hitlerzeit*

Unter den Persönlichkeiten, die aus den Reihen der deutschen Jugendbewegung nach 1918 hervorragten, war Walter Hammer eine der markantesten Erscheinungen. Mit seiner vorbildlichen Zeitschrift „Junge Menschen" und den Veröffentlichungen des Fackelreiter-Verlages war er Bahnbrecher eines neuen Lebensstils.

*

Sogar noch heute macht man sich über das Leben der Deutschen in der Emigration ganz irrige Vorstellungen, denn von den vielen im Ausland erschienenen Werken deutscher Autoren, worin sich das bittere Schicksal der Emigranten spiegelt, sind nur erst wenige über die Grenzen zu uns herübergekommen. Mit Haß und Unflat hat sie Hitler von seinem kleinen rachsüchtigen Reklamechef beschimpfen lassen. Goebbels schrie hinter den literarischen Emigranten her: „Ich werde sie bis in den letzten Winkel der Erde treiben, daß sie dort verrecken!"

Wie noch je zuvor bei anderen Emigrationen, so gingen gut 90 Prozent auch der deutschen recht bald im Wirtschaftsleben der Gastländer auf. Der Rest von knapp 10 Prozent, auf den es in unserem Betracht besonders ankommt, hatte es draußen besonders schwer, war großen Entbehrungen und üblen Schikanen ausgesetzt, denn der mächtige Arm der Hitler-Tyrannei reichte über die Grenzen hinweg und setzte auf diplomatischem Wege auch dem Wirken der deutschen Politiker und Publizisten im Ausland recht enge Grenzen.

Immerhin aber nutzte man mit Eifer jede Möglichkeit der politischen Publizistik, wenn man auch manche lähmende Enttäuschung erleben mußte und in ohnmächtiger Wut auf die Weltzeschichte blickte, wenn wieder einmal trotz eindringlicher Mahnungen Staatsmänner aus aller Welt die Hochstapelei der braunen Usurpatoren ernst nahmen, wenn sie dem „Führer" Glückwünsche zum Neuen Jahr schickten und Pakte mit ihm abschlossen, oder wenn anständige und einigermaßen normale Menschen eine Olympiade in Berlin besuchten und dabei alles in schönster Ordnung fanden.

Derweilen vergingen wir, das andere Deutschland repräsentierenden Emigranten draußen in Sorge um das Schicksal unserer geschändeten Heimat. Solang unser Vaterland in Sklavenfesseln lag, galt uns das Leben mehr als die Literatur. Ich hatte mich auf die Touristenverarztung spezialisiert, blieb so in lebendiger Beziehung zur Heimat, lebe wahrscheinlich auch jetzt noch bei vielen Touristen der Jahre 1935 bis 1939 in angenehmer Erinnerung. Frankfurts Oberbürgermeister Dr. Walter Kolb und seine Frau wüßten davon vielleicht auch noch ein Lied zu singen, aber nicht nur sie.

Wenn im Frühjahr Tag für Tag die Dampfer deutsche Touristen zu Hunderten und Tausenden nach Kopenhagen brachten, packte ich schon gegen 4 oder 5 Uhr am Nachmittag meine Schreibmaschine mit allen Büchern, Briefen und Manuskripten ein, um als eine Art Missionar unter meinen Landsleuten zu wirken, die meistens nur herauskamen, um sich für ein paar Stunden als freie Menschen zu fühlen und sich all den Schaden einmal aus der Ferne anzusehen.

Man kann ja heute ungescheut darüber sprechen, ohne noch einer Gefahr ausgesetzt zu sein: Die von Hitler zu Kongressen und Verhandlungen nach Kopenhagen Abgesandten, fanden in ihren Hotels persönlich gehaltene und stilgerecht formulierte Briefe vor, denen auch jedesmal besonders angepaßte Flugblätter mannigfacher Art beilagen; darunter wahrhaft kleine Kabinettstücke einer gewinnenden Diplomatie, meistens auf hauchdünnem Bibeldruckpapier hergestellt und typographisch imponierend aufgemacht. Groß in dieser Kunst war insbesondere Edo Fimmen von der ITF, der von Amsterdam aus auch mich reichlich versorgte. Meine Sammlung solcher illegalen Drucksachen, weit über 100 Nummern stark, mußte leider in Flammen aufgehen, als die Hitler-Truppen über Nacht auch noch Dänemark mit Krieg überzogen.

Von solchen illegalen Drucksachen aller, wohl 37 verschiedener, Richtungen, hatte ich allemale die Taschen voll, wenn ich mich ins Getümmel stürzte. Ich bombardierte (so hieß das in unserem Jargon) damit an der Langen Linie die Segeljachten, am Kongens Nytorf die deutschen Autos und bei der Islands-Brygge die durch Hakenkreuzfahnen gekennzeichneten Frachtdampfer. Und des Abends „verarztete" ich am Rathausplatz und im Tivoli mit leidenschaftlicher Hingabe aber ohne Aufdringlichkeit die solchen Einflüsterungen leicht zugänglichen deutschen Touristen, mit denen ich ganz leichthin ins Gespräch kam und die ich, ständig aufklärend, abends auch noch an ihren Dampfer zu bringen pflegte.

Mir stand auch ein kleiner Bücherkatalog zur Verfügung, worin ich achtzig bis hundert der wichtigsten Werke unserer deutschen Emigrationspublizistik knapp aber sehr scharf charakterisiert hatte, wofür mir die Touristen immer besonders dankbar waren. Dieser Katalog hätte mir beinahe das Leben gekostet; zum Glück waren die Kommissare, die mich später im Reichssicherheitshauptamt verarbeiteten (sie brachten es dabei auf nicht weniger als 39 peinliche Verhöre), dumm genug, nicht auf den naheliegenden Gedanken zu kommen, daß ich selber der Autor dieses literarischen Ueberblickes sein könnte; man wies mir lediglich den Besitz dieses in vollem Umfang fotokopiert vorliegenden Dokumentes nach und glaubte meiner feierlichen Versicherung, daß es sich da lediglich um ein Stück aus meiner Sammlung handele und daß ich keinerlei Propaganda gegen Hitler damit getrieben habe. Hätte man mir die Autorschaft nachgewiesen, dann wäre der Kopf bestimmt ab gewesen. Aber fünf Jahre Zuchthaus nach zwei Jahren Konzentrationslager Sachsenhausen genügten mir als Honorar für meine „spezialärztlichen Bemühungen" auch schon.

In Wirklichkeit hat es sich bei meinem Gespräch mit diesen Touristen an hissigen politischen Bemerkungen und auch an zwerchfellerschütternden Witzen niemals gefehlt. Vielleicht wird sich auch der eine oder andere Leser dieser Zeilen solcher herzerquickenden Begegnungen noch erinnern. Allerdings habe ich regelmäßig auch auf das Positive besonderen Nachdruck gelegt, habe den Touristen geraten, sich doch einmal umzusehen in dem beneidenswerten kleinen Lande, dessen Gäste sie für einige Stunden sein durften. Ich wies auf die vorbildlichen dänischen Einrichtungen hin und pries die Güte und Aufrichtigkeit des dänischen Menschen. Auch zu kulturhistorischen Vergleichen habe ich angeregt, wobei das unter der Hitler-Knute seufzende Deutschland natürlich nicht gerade gut wegkam. Wenn die deutschen Touristen aus dem kleinen Paradies Dänemark in das einzige große Zuchthaus des Hitler-Staates zurückkehren mußten, kamen sie sich meistens recht arm und bedrückt vor. Aber sie nahmen doch neuen Mut und Hoffnung mit heim, oft genug auch einige gut aufgemachte illegale Drucksachen, sorgfältig verborgen im Saum des Mantels oder zwischen harmlose Briefschaften gesteckt.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-425

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-426

RUDOLF KÜSTERMEIER

TELEFON 44 25 10 . HARVESTEHUDER WEG 69 . HAMBURG 13

19.Juni 1951.

Lieber Walter Hammer,

daß Du ungehalten bist ob meines Schweigens, verstehe ich. Ich habe aber nicht gebummelt, sondern ich bin einfach nicht durchgekommen mit allem, was sich vor mir aufgetürmt hat. Da ich viel länger weggeblieben bin als beabsichtigt war, ist hier umso mehr liegen geblieben. Ich habe allein ein paar hundert Briefe vorgefunden und noch jetzt Ärger wegen einiger Versäumnisse, die sich leider nicht vermeiden ließen. Außerdem habe ich natürlich umso mehr Arbeit mitgebracht: 13o Pfund Literatur (genau gewogen) sind kein Pappenstiel. Ferner mußte ich sofort wieder verreisen: ich war allein zweimal in Bonn seit meiner Rückkehr. Und schließlich bin ich nicht mit bester Gesundheit zurückgekommen. Ich habe mir etwas zuviel zugemutet und auch eben jetzt wieder vier Tage liegen müssen, weil das Herz nicht mehr mittun wollte.

Die Panne mit Fritz v.Unruh ist mir umso peinlicher als er mich jetzt wahrscheinlich eben denselben Journalisten zurechnet, die er früher einmal in einem Brief an Dich so bissig apostrophiert hat. Ich bedaure, aber ich kanns nicht ändern.

Passiert ist folgendes: Als ich das erste Mal in NewYork war, habe ich FvU sofort anrufen wollen. Ich fand ihn aber nicht im Telefonbuch. Einfach hinzufahren, auf die Gefahr hin, ihn nicht zu treffen, dazu war mir meine Zeit zu kostbar. Ich habe das in einem andern Fall getan und richtig einen ganzen halben Tag verplempert. Darauf habe ich beschlossen, das nicht wieder zu tun. Was ich nicht wußte, das ist, daß man in USA die "von" nicht unter dem eigentlichen Namen, in unserm Falle also "U" findet sondern unter "V". Ich bin darauf erst gekommen, als ich am Schluß, vor meiner Rückreise, wieder in NY war. Wegen der Fülle meiner Verabredungen konnte ich mich dann mit FvU erst für den zweitletzten Abend verabreden. In der Woche vorher hatte es übrigens auch ihm nicht gepaßt. Einmal war er verreist und an einem andern Tag hatte er andere Gäste. Das alles wäre auch nicht schlimm gewesen, wenn ich am verabredeten Tage nicht schlapp gemacht hätte. Ich war nachmittags in Marmarock, außerhalb der Stadt, zu einer Fabrikbesichtigung. Ich war im ganzen überanstrengt, und eine ungewöhnliche Hitze an jenem Tage mag mir den Rest gegeben haben. Als ich auf dem Weg zum Bahnhof war, um nach NY zurückzufahren, bekam ich einen sehr bösen Herzanfall. Ich konnte nichts anderes tun als mich in den zufällig vorhandenen Anlagen auf eine Bank erst zu legen, später zu setzen, bis ich mich notdürftig erholt hatte. So verstrich die Zeit unserer Verabredung. Sobald ich wieder laufen konnte, bin ich zum nächsten Telefonautomaten gewankt, um anzurufen. Der Teilnehmer meldete sich nicht. Ich konnte mir das nicht erklären, habe zuletzt aber angenommen, da etwa eine Stunde über die verabredete Zeit verstrichen war, FvU habe das Haus verlassen. Ich habe dann noch etwa eine halbe Stunde auf einer Bank gesessen, bis zum nächsten Zug. Bevor ich abfuhr, habe ich ein zweites Mal anzurufen versucht. Ergebnis wie vorher. So bin ich ins Hotel gefahren und habe mich schlafen gelegt. Am nächsten Morgen wurde mir eine message von FVU ausgehändigt. Sie war von 8 Uhr abends - für 6 Uhr waren wir verabredet, gegen 7 und 7.3o hatte ich zu telefonieren versucht - und lautete, man warte noch auf mich. Bei meinem Zustand hatte ich abends versäumt - nicht absichtlich, einfach aus Unachtsamkeit - nach Briefen oder Bestellungen zu fragen. Ehe ich jetzt, am Morgen, FvU anrufen konnte, meldete

ED-106/64-427

er sich. Ich war nicht allein. Kurt Großmann - Du kennst ihn sicher, früher Sekretär der Liga für Menschenrechte in Berlin - war bei mir und wir hatten noch wichtige geschäftliche Dinge zu besprechen. Es war ja mein Abreisetag. Ich hatte noch zu packen und noch drei weitere Verabredungen - bei meinem wirklich nicht sehr erfreulichen Zustand. Es widerstrebte mir etwas, erstens überhaupt und zweitens vor K.G.'s Ohren, die ganze Geschichte zu erzählen. Ich jammere nicht gern. Es kam hinzu, daß FvU sofort böse wurde. Ich verstehe das und verstand es auch damals, war aber, offen gestanden, eingeschnappt, als er meine Bemerkung, daß ich zweimal vergeblich angerufen habe, wenn nicht als Lüge so zum mindesten als faule Ausrede behandelte. Natürlich glaube ich ihm, daß er ununterbrochen zu Hause war und daß das Telefon sich nicht gerührt hat, wie er sagte. Wahrscheinlich hat die Verbindung aus dem entfernten Vorort an jenem Abend aus irgendeinem Grunde überhaupt nicht funktioniert. Bei automatischem Wählen ist das ja immer schlecht zu kontrollieren. Wäre ich gesund und frisch gewesen, hätte ich vielleicht die Aufsicht angerufen. Bei meinem damaligen Zustand aber bin ich unbewußt vielleicht ganz froh gewesen, mich ins Bett legen zu können. Ich möchte mich auch jetzt noch weniger entschuldigen als erklären. Es ist alles genau so gewesen, wie ich es hier geschildert habe.

Daß ich mich als unentschuldbaren Sünder verdammt sah, hätte mich bei besserer Gesundheit sicher weniger getroffen. Wie die Dinge lagen, verlor ich aber ziemlich schnell die Lust, mich überhaupt noch zu erklären, und so nahm das Telefongespräch - immer in Anwesenheit von K.G. - ein schnelles und etwas unrühmliches Ende. Mir tut das aufrichtig leid, aber ich bin auch jetzt noch davon überzeugt, daß FvU seine Empfindlichkeit übertrieben hat. Solche Zwischenfälle können doch immer mal vorkommen, meine ich. Ich möchte nicht verschweigen, daß ich bei den wenigen Telefongesprächen überhaupt keinen besonders guten Eindruck hatte. Mir ist aufgefallen und mir hat mißfallen, daß zunächst immer Frau v.J. am Apparat war. Es war deutlich zu erkennen, daß er dabei war und daß jeweils durch Flüstern oder Gesten eine Verständigung erfolgte. So etwas schätze ich nicht. Auch berühmte Dichter sollten sich von Pascha-Allüren fern halten. Besonders auffällig war dann, daß er bei jenem Abschiedsgespräch, obwohl man zunächst wieder hätte denken können, er sei garnicht da, plötzlich den Hörer an sich riß und dann auf mich losfuhr. Ich erwähne das aber nur der Vollständigkeit halber, zu Deiner Orientierung.

Ich stelle Dir frei, von dem Inhalt dieses Briefes FvU gegenüber soviel zu verwerten, wie Du der Sache wegen für notwendig hältst - unter reichlicher Berücksichtigung der Tatsache, daß man ihn offenbar sehr schonen muß. Ich selber möchte ihm nicht schreiben.

Das Wichtigste ist mir, ob und wie man ihm vielleicht doch irgendwie helfen kann. Mir ist einstweilen nichts besseres eingefallen, als daß wir vielleicht Otto Heinemann bitten könnten, sich seiner ein wenig anzunehmen. Er kommt dann und wann nach NewYork, könnte ihn vielleicht mal aufsuchen und dann sehen, was ratsam erscheint. Was meinst Du dazu?

Morgen muß ich nach Kiel, am Sonnabend wieder nach dem Westen (Bochum, Bonn, Frankfurt). Am 28. bin ich wieder hier und bleibe dann zunächst in Hamburg, um meine Amerika-Berichte abzuschließen. Bitte, schreib mir inzwischen eine Zeile, wann, wie, wo Dir ein Zusammentreffen am liebsten sein würde. Soll ich zu Dir kommen? Kommst Du ohnehin mal in die Stadt? Könntest Du zu mir kommen (vormittags)?

Mit freundschaftlichen Grüßen

Dein

Kurt Hiller

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/64-428

Feuilleton

der "Badische Neueste Nachrichten" Karlsruhe (19.10.1946)

Ein militanter Pazifist

Unlängst ging die Nachricht durch die Presse, Walter Hammer baue seinen Fackelreiter -Verlag wieder auf. Inzwischen wurden seine alten Freunde und Anhänger von seinen ersten persönlichen Äusserungen erreicht, den ersten seit Beginn des Krieges, und man erfuhr daraus von den "Erlebnissen" eines Menschen, den man in die kleine Schar edelster, weil unbeugsam tapferer Kämpfer für Demokratie, Sozialismus und Pazifismus einreihen darf. In dem Sinne, wie wir von einer ecclesia militans, einer streitenden Kirche, sprechen, dürfen wir Walter Hammer als einen militanten Pazifisten bezeichnen, als einen Anhänger friedlich-schiedlicher Völkerbeziehungen, der sich dabei niemals in weichliche Schwärmerei verloren, vielmehr immer gewusst hat, das Völkerversöhnung und Völkereintracht, wenn überhaupt, so nur durch steten wachen Kampf hervorgeführt werden kann. Gab es je einen Zweifel, ob man für "pazifistische" Ziele "streiten" dürfe, ob es nicht genüge, von den menschlich edelsten Gesinnungen der Liebe, der Menschenfreundschaft sich bewegen zu lassen und höchstens im eigensten engsten Kreis für die Ausbreitung solcher Gesinnung zu wirken, so haben uns die letzten Jahre jeden Zweifel genommen: wie ideal ein humanitäres Ziel auch immer sein mag, werden wir es nicht "erreichen", d.h. in Richtung auf solche Vollendung fortschreiten können, wenn wir nicht kämpfen. Ideale Gesinnung und selbst der hohe "gute Wille", von dem die Bibel in der Weihnachtsverkündung spricht, genügen für sich allein nicht, um irgend ein hohes Ziel zu erreichen. Umso fanatischer jemand den Krieg als Mittel der Politik verabscheut, je tiefer er davon überzeugt ist, dass Kriege eine Entäusserung des Urbösen in der menschlichen Natur sind, desto redlicher muss er ein kämpferisches, in die Breite der Völker wirkendes Eintreten für sein Ideal bejahen. Mit dem e i n e n allerdings auch zugleich wesentlichen Unterschied, dass des Kämpfers für den Frieden Mittel und Werkzeuge unter allen Umständen lauter und rein zu sein haben.

W a l t e r H a m m e r hat dieses frühzeitig begriffen und das hat seinen Lebensweg statt zu billigen Erfolgen oder Amt und Würden immerfort zu Schwierigkeiten, Opfern, Leiden, Verzichten geführt, vielleicht um den endlichen Preis, dass die Geschichte deutscher demokratischer Gesittung ihn einmal unseren besten Männern zurechnen wird.

Walter Hammer ist Elberfelder, 1888 geboren. Als junger Mensch begann er mit journalistischen Arbeiten, die schon einiges von seiner späteren Bestimmung verrieten. Auch die Wahl der Zeitschriften, in denen er veröffentlichte, charakterisiert ihn schon: "Kunstwart", der damals durchaus kämpferische Tendenzen gegenüber einem allzusatt und beruhigt gewordenen Bürgertum vertrat, und der "Vortrupp". 1911 erschien seine Kampfschrift "Der Zeitungskapitalismus als Herd der Korruption", die starkes Aufsehen und erbitterte Abwehr wie begeisterte Zustimmung hervorrief. Was viele von uns erst im letzten Jahrzehnt völlig begriffen: von welch verheerenden Folgen die Konzentration der Presse in den Händen einiger nationalistisch-hochkapitalistischer Drahtzieher (Scherl-Hugenberg) sein musste - die Geschichte wird einmal die Entwicklung der Presse als eine der hauptsächlichsten Ursachen der nazistischen Verbrecherherrschaft nennen - , das erblickte in Umrissen der junge Walter Hammer schon damals.

Seit 1912 stand er aktiv und bald führend im Lager der Jugendbewegung, der bürgerlich-demokratischen "Freideutschen Jugend", die bald den Kampf gegen die sich abspaltenden nationalistischen und chauvinistischen Jugendgruppen aufzunehmen hatte. Mit dem für hunderttausend Deutsche dieser Generation unvergesslichen Jugendführer und Dichter H a n s P a a s c h e und dem späteren Arzt und Dichter Friedrich Wolf zog Hammer im Herbst 1913 zum grossen Jugendtreffen auf den Hohen Meissner, wo die Jugend gelobte, "in eigener Bestimmung, vor eigener Verantwortung, mit innerer Wahrhaftigkeit ihr Leben zu gestalten".

Anders als die vielen, die diesem Schwur bald untreu wurden, blieb dieser Kernsatz des Hohen Meissners bestimmend für Hammers ganzes Leben bis hin zum heutigen Tage, da der inzwischen bald sechzigjährige Mann mit wahrhaft jugendlichem Elan von neuem sich an die Arbeit gibt für genau die gleichen Ziele.

Nach dem ersten Weltkrieg begründete und verlegte er durch sieben Jahre die Zeitschrift " J u n g e M e n s c h e n " , die ein Sprachrohr der Besten unter der Jugend wurde. Hieraus ging 1927 die Zeitschrift "Der Fackelreiter" hervor, die alsbald dem Kampf gegen den bürgerlichen Nationalismus den gegen den aufkeimenden Faschismus und Nationalismus zugesellte. Damals erschienen in seinem Verlag eine Reihe von Büchern, von denen man heute meinen möchte: wären sie anstelle der Hetzschriften der Hugenberg- Hitler in die Masse gedrungen, so hätte die lange Reihe der Verbrechen von 1932 an

vermieden werden können. Hierher rechnet vor allem Lehmann-Russbüldts "Die blutige Internationale der Rüstungsindustrie" und Peter Riss' "Stahlbad anno 17". Indessen verstanden es die führenden Herren des Buch- und Zeitschriftenhandels, solche Werke weitgehendst zu boykottieren; der Verleger und Schriftsteller Hammer aber gehörte längst zu den bestgehassten Männern der Republik. Bereits 1921 unternahm man in Hamburg ein Bombenattentat gegen ihn.

Neben seiner Tätigkeit als Schriftsteller und Verleger arbeitete er an hervorragender Stelle in mehreren pazifistischen und republikanischen Organisationen, vor allem im "Friedensbund der Kriegsteilnehmer", in der Republikanischen Partei und im Reichsausschuss des Republikanischen Reichsbundes unter dem damaligen Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Luppe-Nürnberg. Bereits im März 1933 erfolgte seine Verhaftung, während er zu einem Besuch der Messe in Leipzig weilte. Doch gelang es ihm nach einigen Monaten, sich noch einmal dem Verhängnis zu entziehen und bald darauf ins Ausland zu entkommen. In der Schweiz, Holland, Dänemark, Norditalien, Schweden, Frankreich, Luxemburg gehörte er zwischen 1933 und 1940 zu den bekanntesten deutschen Kämpfern gegen Hitlers Usurpation und Kriegsvorbereitungen, und vor allem zu den entschiedensten Aktivisten.

1934, als Vertreter der ganzen Welt in Locarno zum Weltfriedenskongress sich zusammenfanden, von Nazi-Agenten scharf bespitzelt, stand Walter Hammer allein mit Professor Ludwig Quidde, dem Träger des Friedensnobelpreises, für Deutschland auf dem Forum; das war damals, als Deutschlands "Führer" gerade aller Welt versicherte, was Friedensliebe angehe, suche er seinesgleichen.

Als Hitler 1940 die nordischen Länder überfiel, befand sich Walter Hammer in Dänemark. Auch er hätte sich frühzeitig in Sicherheit bringen können: wenn er die Akten seines antifaschistischen Kampfes im Stich gelassen hätte, wodurch er freilich zahlreiche Deutsche und Ausländer der Gestapo ans Messer geliefert hätte. Der Mann, dem wir hier den Ehrennamen eines "militanten" Pazifisten gaben, war aber auf Vernichtung oder Sicherung der Unterlagen bedacht, versäumte darüber kostbare Zeit und geriet so in die Hände der Gestapo.

Unendliche Leiden, Drangsale, Torturen folgten. Die Untersuchung gegen ihn dauerte zwei Jahre. Im Oktober 1942 endlich verurteilten ihn die willfährigen Richter des Preussischen Kammergerichts in Berlin zu fünf Jahren Zuchthaus wegen literarischer Vorbereitung zum Hochverrat. Seine Strafe wäre noch ungleich härter ausgefallen, wenn nicht seine Mitkämpfer und Mitverschworenen den Dank für sein eigenes schonendes Schweigen mit gleichem Anstand abgestattet hätten. Wie vorher während der zweijährigen Gefangenschaft im Konzentrationslager Sachsenhausen, setzte er sogar im Zuchthaus Brandenburg den Kampf gegen die Hitlerpest fort. Es gelang ihm, Briefe an deutsche und ausländische Gesinnungsfreunde hinauszuschmuggeln, bis ihn ein schweizer Nazi verriet. Er kam mit weiteren Haftverschärfungen davon, aber im ersten besten Augenblick begann er wieder mit politischer Arbeit an Mitgefangenen, die er mit politischen Informationen, sogar wichtigen Auslandsnachrichten, versorgen konnte. Nach rund fünfjähriger Gefangenschaft wurde er 1945 von der auf Brandenburg rückenden Roten Armee befreit und stand noch vor Abschluss der Kämpfe in lebhaftester Tätigkeit, sei es nun Säuberung der Büchereien oder politische Kontrolle der sich als unschuldig Verfolgte gebärdenden asozialen und kriminellen Elemente, die in Brandenburg mehr noch als anderswo versuchten, sich an die Spitze zu lavieren.

Was dieser Mann besass, in eines ganzen Lebens schwerer, mühevoller Arbeit selbst geschaffen, ist völlig dahin. Heute besitzt er noch nicht einmal Belegstücke der zahlreichen von ihm geschriebenen oder verlegten Bücher und Zeitschriften. Aber unbeugsam - wie es ein militanter Kämpfer für das Gute zu sein hat - beginnt er jetzt von neuem. Der Fackelreiter-Verlag soll wieder aufleben, wenn erst die technischen Schwierigkeiten überwunden sind.

A l b e r t B a g i n s k y

ED-106/67-429

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

24. Juli 1951

Walter Hammer
Hamburg 39
Bilserstrasse 16 d
Germany - British Zone

Lieber Walter!

Herzlichen Dank fuer Deinen Brief vom 7. Juli mit den vielen interessanten Beilagen. Vor allem las ich Deinen Rundfunkvortrag mit viel Interesse. Auch Deine oefters gesandten Zeitungsausschnitte, meist Faelle von Jugendstraffaelligkeit betreffend, sind mir stets willkommen -- aus beruflichem Interesse.

Ich schrieb Dir wohl schon vor einiger Zeit, dass wir uns sehr mit Rudolf Kuestermeier's Besuch gefreut haben. Wir hatten von ihm inzwischen auch bereits ein paar Briefe. Er ist ja wirklich sehr angespannt.

Sicher wirst Du Dich sehr aufs Wiedersehen mit Hugo Hemmerich freuen. Das wird ja jetzt bald sein. Es tat uns leid zu hoeren, dass es Dir gesundheitlich nicht gut geht. Vielleicht wird die Buchinger'sche Kur Dir wieder etwas helfen.

Und nun zum Hauptinhalt Deines Schreibens: das ist allerdings eine reichlich verfahrene Sache. Ich kann - um es gleich ganz offen zu sagen - auch nicht helfen. Erstens, komme ich nicht haeufig nach New York, und wenn ich dort bin, verbringe ich die Zeit meistens mit meinem Bruder und dessen Frau. Zweitens, und das ist noch wesentlicher, glaube ich, dass da garnichts mehr "beizulegen" ist. Fritz von Unruh ist so eingebildet und fuer "gewoehnliche Sterbliche" unzugaenglich, dass die Tatsache, dass ich ihm von Frankfurt her komme (Werner Jantschge und ich suchten ihn damals in seinen Main-Turm in Frankfurt auf, um ihn auf die Freusburg einzuladen), nicht den geringsten Unterschied machen wuerde. Vor etwa zwei Jahren war er in Philadelphia, um vor einer Studentengruppe einen Vortrag zu halten; ich ging hin und stellte mich ihm am Anfang des Vortrages vor --, er war ausserordentlich kuehl, und das war alles!

Ich kann mir es auch einfach nicht emotionell zumuten, mich mit ihm auseinanderzusetzen. Ich bin - wie Dir Rudolf K. bestaetigen kann, hier beruflich und ausserberuflich sehr angespannt.

Schliesslich muss ich sagen, dass wenn ich mich nicht nur als Rudolf Kuestermeier's sondern auch als ~~Beauftragter~~ Deinen Freund ihm vorstelle, ich keineswegs auf einen angenehmen Empfang im Augenblick rechnen koennte. Denn ich weiss ja nicht, wie er in seiner fast psychopathischen Eitelkeit Deine ausserordentlich scharfe Kritik seines Hitler-Romans auffasst. Ich habe vor einigen Jahren das Buch in englischer Sprache ("The End Is Not Yet") gelesen und zwar habe ich mich tatsaechlich durchgefressen, gerade weil es Unruh - der Unruh des "Opfergangs" und des "Fluegels der Nike" und des "Geschlechts" - schrieb. Aber leider fand auch ich nichts Positives, und stimme mit Dir in der Beurteilung des Buches voellig ueberein.

Institut für Exilpresse - Archiv

Du hast auch zweifellos recht, dass politisch das Buch - die Perversitaet der Ideologie dieses Buches - ihm schwer schaden wird, wenn er wirklich - was wahrscheinlich richtig waere - nach Europa oder sogar nach Deutschland zurueckkehren wuerde. Leider ist er von Amerika oder - richtiger: von dem Mangel an Anerkennung seiner Werke in Amerika sehr enttaeuscht. Die Frankfurter Rede war nun wieder sehr gut, und er hatte sicher ein "Reservoir guten Willens" (ein Ausdruck Wendell Willkie's) dort vorgefunden.

Also nimm es mir nicht uebel, wenn ich diese Pilgerfahrt zu 456 Riverside Drive, New York, nicht unternehme. Er wird sicher die Kuestermeier'sche Panne (wie Rudolf es selber nennt) bald vergessen haben.

Sicher wirst Du ihm zu verstehen geben (hast es ja auch bereits in Deinen Brief an ihn vom 17. Juni, dessen Kopie ich anbei zurueckssende, getan), dass dies nichts an Eurer Freundschaft und Kameradschaft aendert.

—

Hertha und ich fahren in 2 Wochen auf Ferien (wir sind reif dafuer) in Maine, im Nordosten der USA, wo es eine schoene landschaftliche Mischung von Seen, Meer und Wald gibt.

Wir haben einer guten Freundin, Annemarie Amrau, die zurzeit in Deutschland ist, Deine Adresse mitgegeben und sie gebeten, sich mit Dir in Verbindung zu setzen und unsere Gruesse zu uebermitteln; sie war aber noch nicht sicher, ob sie's zeitlich schaffen wird. Sie wollte Mitte Juli in Hamburg sein.

Unser Buch ist in zweiter Auflage erschienen; 40 colleges und Universitaeten haben es bisher als Textbuch angenommen.

Viele herzliche Gruesse von Hertha und mir!

In alter Freundschaft
Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-430 7/9

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
BILSERSTR. 16 d
Postscheck Hamburg 14373

26. August 1951

L 23.11.51

Lieber Otto!

Hab herzlichen Dank für Deinen Brief vom 24.Juli. Es war reichlich unverschämt von mir, Dir einen Besuch bei F.v.U. zuzumuten, aber Du wirst als Entschuldigung sicher gerne gelten lassen, dass ich mir wirklich nicht anders zu helfen wusste, nachdem die Krankheit meine Arbeitskraft halbiert hat. Es freut mich, dass wir in der Beurteilung des ehemaligen Dichters und seines lächerlichen Kriminalschmökers übereinstimmen. Ich weiss auch so gut wie Du, dass der gute Mann empfindsam wie eine Mimose ist, weshalb es kein Vergnügen ist, ihm zu begegnen. Er wird ein böses Fiasko erleben, wenn er hier in Deutschland auftaucht und nicht mittlerweile gelernt hat, sich zu bescheiden. Ich würde diese Worte natürlich niemals zum Fenster hinausreden, aber unter uns ist diese Aufrichtigkeit wohl immer noch am Platz.

Ihr habt inzwischen hoffentlich recht schöne Ferienwochen verleben dürfen. Vor drei Wochen traf ich Hugo Hemmerich beim Schloss Benrath. Er ist inzwischen über Bayreuth in die österreichischen Alpen gereist. Für den 22. September ist eine nochmalige Zusammenkunft der alten Klassenkameraden vorgesehen, doch werde ich mir so bald eine nochmalige Reise nach Düsseldorf nicht zumuten dürfen. Die Strapazen der letzten Fahrt haben mir gar zu böse zugesetzt.

Von Düsseldorf aus habe ich Eurer Freundin Annemarie Amram mitteilen müssen, dass ich in Hamburg zur vorgeschlagenen Zeit nicht zu erreichen sein würde. Hoffentlich habe ich sie in Berlin mit meinem Luftpostbrief noch beizeiten erreichen können; die Unterschrift war so undeutlich, dass ich nicht einmal ihren Namen auf der Adresse richtig angeben konnte. Zurückgekommen ist der Brief aber zu meiner Freude nicht.

Mit Rudi Küstermeier bin ich noch nicht zusammengetroffen, denn es ist für mich sehr schwierig, Besuche zu machen.

Herzlichen Glückwunsch zur zweiten Auflage Deines Buches. Schrieb ich Dir schon, dass ich daran denke, Hans Paasches Negerbriefe neu herauszubringen? Ich bin nämlich der Meinung, dass wir dieses Vermächtnis in Ehren halten sollten. Hans Paasches Ältester hat es übrigens drüben in Berkeley kürzlich zum BA gebracht. Er ist Sinologe.

Dir und Deiner lieben Frau recht herzliche Grüsse!

Dein

W. Hammer

Verml. Zeitgenossen

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-431 16/11

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
Blisarstraße 16d
Postscheck Hamburg 437 37

7.Oktober 1951

Lieber Otto!

In 14 Tagen geht es nun wiederum nach Bad Pyrmont; ein nochmaliges Heilfasten wird mir hoffentlich den seit Brandenburg durcheinandergeratenen Körperhaushalt wieder in Ordnung bringen. Post wird mir nachgeschickt.

Kurt Hiller ist aus London zu Vorträgen rübergekommen. Er wird mich morgen oder übermorgen besuchen. Auch Rudi Küstermeier, den ich noch nicht wieder getroffen habe, hat seinen Besuch angekündigt. Ein grosser Jammer ist es, dass ich schon gegen 6 Uhr "fertig" bin und gegen 7 bereits ins Bett kriechen muss. Hoffentlich wird das durch die Fastenkur anders.

Das Paaschebuch soll nun bald erscheinen, als ein Vermächtnis. Wahrscheinlich werde ich mindestens hundert alte Freunde in einem Nachwort nennen, die gleich ihm ihr Leben geopfert haben. Inzwischen haben mir alle vier Kinder Hans Paasches geschrieben, Nils erst kürzlich aus Süd=Rodesien, während Jochen ja in Berkeley es zum B.-A. gebracht hat.

Vorgestern ist Hugo Hemmerich zurückgereist; Anfang August haben wir uns in Düsseldorf getroffen.

Sehr dankbar wäre ich Dir, wenn Du mir recht

Institut für Zeitgeschichte · Archiv

bald einige Fragen kurz beantworten wolltest.

Ist Dir bekannt, was aus Heinz und Agnes Lanwehr geworden ist? Kannst Du mir die Adresse von Lotte Ullmann noch einmal anvertrauen? (Du weisst ja, dass ich alles , sogar meine Adressen in Brandenburg zurücklassen musste.) Was ist eigentlich aus Walter Schatzki geworden? Müssen wir etwa auch ihn zu jenen hundert Opfern zählen? Und was wurde aus Gerda Weyl? Was aus Fritz Täuber? Ihren Namen begegnete ich dieser Tage, als ich einige Bände unserer Zeitschriften durchblätterte, womit mich ein alter Leser beglückt hat. Da tauchten auch noch die Frage auf nach dem Schicksal von Dr. Eberhard Arnold und dem Theologie-Professor und früheren Jungwandervogel Odo Pieper.

Euch geht es gut? Dir und Frau Hertha herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-432

16/11

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
Blisenstraße 16d
Postscheck Hamburg 1637 37

18. Oktober 1951

b 23.11.51

Lieber Otto!

Bevor ich erneut nach Bad Pyrmont zu einer nochmaligen "Operation ohne Messer" fahre, wollte ich doch Dir und Deiner lieben Frau eben einen herzlichen Gruss schicken. Schon am 7. Oktober habe ich Dir ein paar Zeilen geschrieben, möchte heute noch einige Fragen folgen lassen. Es würde mich sehr freuen, wenn Du mir Rat wüsstest. Schon früher habe ich Dir wohl mitgeteilt, dass ich daran dächte, im neuen Paaschebuch solcher Freunde ehrend zu gedenken, die im Geiste Hans Paasches gelebt und gewirkt haben und die gleich ihm umgekommen sind im Kampf für die deutsche Freiheit. Es sind schon über 150 Namen beisammen, doch möchte ich noch über einige weitere Klarheit haben. Kannst Du mir vielleicht etwas sagen über Prof. Gumbel? Über den früheren Rechtsanwalt Dr. Hans Zacharias, der Franz Bobzian verteidigt hatte? Über unsern Gesinnungsfreund den Maler Willibald Krain? Über den Alkoholgegner Sanitätsrat Dr. Otto Juliusburger, der dort in New-York noch leben soll und es mittlerweile sicher schon über die achtzig gebracht hat? Erinnerst Du Dich auch noch an Euern Frankfurter RA. Thormann, der Prof. Dessauer verteidigt hatte? War er es oder sein Bruder, der die "Deutsche Republik" redigierte? Was ist aus den Gebrüdern Thormann geworden? Weisst Du etwas von Franz von Puttkammer?

441
Die m. gt 4 M
Brandtg 26. nz

~~Ed. Ott 1949~~

~~Pa~~ RA Rettig 53

Institut für Sozialgeschichte - Archiv

Wo ist Karl Hältermann geblieben? Wann und unter welchen Umständen starb Oberbürgermeister Dr. Luppe?

Aus dem Gebiet der Sozialen Arbeit brauche ich auch noch einige Auskünfte. Weisst Du etwas über Prof. William Stern, über Gerd Steuck, Alwin Brockmann-Schwerin, Kleist und Krebs aus Berlin? Last not least: Wie erreicht man Dr. Elisabeth Rotten, die uns doch zu sagen weiss, ob Karl Wilker noch lebt. Er ging seinerzeit nach Südafrika und soll da Lehrer in einer jüdischen Familie geworden sein. Hoffentlich lebt er noch. Er sollte sein Schweigen endlich brechen!

Nimm es mir bitte nicht übel, dass ich Dich mit so vielen Fragen überfalle. Aber ich hoffe, dass Du mir doch wenigstens für die eine oder andere eine brauchbare Antwort weisst.

Dir und Frau Hertha herzliche Grüsse!

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

3/ Ich hoffe, daß unser neues Paasche-Buch Ostern 1952 erscheinen kann. Solltest Du mir noch Tote nennen können, die in einem Anhang geehrt werden sollen (ganz knappe Nekrologe von 3-4 Zeilen!) so wäre ich Dir für diese Hilfe dankbar. Ich bin schon bei annähernd 200 Namen angelangt, möchte aber keinen vergessen, der solche Ehrung verdient hatte. Freitag fahre ich nach Hamburg zurück.

Dir und Frau Hertha herzliche Grüße und Wünsche

Dein Toff

ED-106/67-433

Institut für Zeitgeschichte und Archiv

LUFTPOSTLEICHTBRIEF

DURCH LUFTPOST

PAR AVION

Herrn
Dr. John O. Reinemann
21 West Phil. Ellena Str.
Philadelphia 19
Pa. USA

(21d) BAD PYRMONT
HERZ-BLUT-FRAUEN-RHEUMA
HEILT

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält, wird er nur durch gewöhnliche Post befördert

Absender:
Walter Hammer
3 Zt. Bad Pyrmont
Sanat. Dr. Bitchinger

ERSTER FALZ

ZWEITER FALZ

Seiten zusammenfalten, den unteren Teil des Briefes hochschlagen und mit der Klappe verschließen

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/67-434

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

23. November 1951

Lieber Walter!

Ich habe heute vier Briefe von Dir zu bestaetigen, naemlich vom 26. August, vom 7. Oktober, 18. Oktober und Deinen Luftpostbrief vom 6. November, sowie auch verschiedene Drucksachensendungen mit Zeitungsausschnitten, etc.

Als ich in der hiesigen Tageszeitung die Todesnachricht betr. Hugo Hemmerich las, dachte ich an Dich und wie sehr diesen ploetzliche Hinscheiden Deines Freundes - noch so kurz nach dem Wiedersehen drueben - Dich erschuettern muss. Ich habe Hugo Hemmerich vor vielen Jahren kennen gelernt (ich glaube, es war 1935 oder 1936), und er hat mir damals sein Haus und die moderne Fabrik gezeigt. Seitdem hatte ich nur brieflichen Kontakt mit ihm, meistens wenn er und ich um Dein Ergehen waehrend der Hitlerzeit bangten; ich sprach ihn auch wohl gelegentlich mal telefonisch, wenn ich in Reading zu Tagungen unserer Berufsorganisation des Staates Pennsylvania war. Ich fuege Ausschnitt aus der hiesigen Zeitung bei.

Ich richte diesen Brief an Deine Hamburger Adresse, da ich annehme, dass Du bald wieder von Bad Pyrmont nach Hbg. zurueckkehrst oder dass Dir Post nachgesandt wird. Sehr hoffe ich, dass die Kur bei Dr. Buchinger Dir gesundheitlich helfen und Dich staerken moege.

Bertha und ich verbrachten drei schoene Ferienwochen im August in Maine, dem nordoestlichsten der Staaten, wo es landschaftlich besonders schoen ist; Wasser (Meer, Buchten und Inlandseen), Wald (meist Nadelwald) und Felsen gibt es da. Wir faulenzten tuechtig, und haben uns fein erholt. Allerdings liegt die Zeit schon weit hinter uns, und wir sind beide wieder dick im der Arbeit drin.

Ob Du wohl mittlerweile Rudolf Kuesterneier gesprochen hast; er hat Dir sicher von seiner Amerikafahrt und von seinem Zusammensein mit uns erzaehlt. Unsere Freundin Annemarie Amram, die versuchte, Dich in Hamburg zu besuchen (Du warst damals gerade in Duesseldorf), bedauerte sehr, Dich verfehlt zu haben. Sie hat viel Interessantes von Deutschland, besonders auch von Berlin berichtet.

Alle Deine Berichte interessierten uns sehr, besonders dass das Paaschebuch wieder erscheinen soll. Anbei ist die Liste der Namen, nach denen Du fragst und die ich - so gut ich konnte - zusammenstellte. Dass Adam Kuckhoff, Alfred Ehrentreich, und Haubach nicht mehr am Leben sind, weisst Du ja wohl.

Nun wuensche ich Dir vor allem gesundheitlich alles Gute! Ein Paket wird Dich hoffentlich zu Weihnachten erreichen.

Mit herzlichen Gruessen von uns beiden,

Dein Otto.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-435

Namen, nach denen Du fragst

Heinz und Agnes Lanwehr: ich weiss nichts ueber sie;

Lotte Ullmann, c/o Mr. Louis Simon, 20 South Drive, Toronto, Ontario, Canada – ich habe nun schon mehrere Jahre nichts von ihr gehoert;

Walter Schatzki, 177 East 56th Street, New York City 22, N.Y., USA, er hat einen Buchladen, vor allem fuer seltene und alte Buecher; ich glaube, es geht ihm gut; ich habe ihn vor einigen Jahren ein paar Mal gesehen;

Gerda Weyl: ich weiss nichts ueber sie;

Fritz Taeueber; ich weiss nichts ueber ihn;

Dr. Eberhard Arnold starb ungefaehr 1935 in Deutschland eines natuerlichen Todes;

Odo Pieper: ich kannte ihn nicht, weiss nichts ueber seinen Verbleib;

Professor E.J.Gumbel wohnt 441 Ocean Avenue, apartment 4 M, Brooklyn 26, N.Y.; er ist in seinem alten Fachgebiet (Mathematik)taetig;

Dr. Hans Zacharias: ueber ihn weiss ich nichts, aber Du kannst vielleicht Naeheres ueber ihn durch meinen Freund Dr.Robert Kempner, Rechtsanwalt, Reuterweg 53, Frankfurt am Main, erfahren;

Willibald Krain: ueber ihn weiss ich nichts;

Dr. Otto Juliusburger lebt m.W. in New York, ist aber unter seinem Namen im Telefonbuch nicht zu finden; moeglicherweise kann ich aber seine Adresse durch Bekannte ausfindig machen;

Dr. Thormann: ja, ich erinnere mich an die beiden Brueder Th., die dem linken Fluegel des Zentrums angehoerten; der eine redigierte die "Rhein-Mainische Volkszeitung"; auch ueber sie kann moeglicherweise Dr. Kempner Auskunft geben, wenn Du unter Bezugnahme auf mich an ihn schreibst;

Franz von Buttkammer

Karl Hoeltermann ist – soviel ich weiss – nicht mehr unter den Lebenden; ich glaube, er wurde waehrend des Krieges von Bomben getoetet;

Dr. Luppe ist auch tot, starb – soviel ich weiss – eines natuerlichen Todes;

William Stern starb im Jahre 1946 oder 1947 im Staate North Carolina (USA), wo er Professor der Psychologie war;

Alwin Brockmann-Schwerin

Kleist und Krebs – ich glaube, diese Namen waehrend der letzten Jahre in deutschen Veroeffentlichungen gelesen zu haben; sicher wird ueber sie Dr. Curt Bondy, der ja wieder in Hamburg lebt, Bescheid wissen;

Dr.Elisabeth Rotten lebt in der Schweiz –, ihre genaue Adresse (ich glaube, es ist das Pestalozzi-Kinderdorf) kannst Du durch Dr.Gerhard Ockel, Frankfurt am Main, Holbeinstr. 14,

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

erfahren (Leiter der dortigen Quäkergruppe), der guter Bekannter unserer Freundin Annemarie Amran ist, die Dich in Sommer in Hamburg besuchen wollte, gerade zur Zeit, wo Du nicht in Hamburg warst.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hamburg, 25.November 1951

Lieber Otto Reinemann!
Da ich immer noch keine Todesanzeige erhalten habe, war ich geneigt, die Nachricht vom plötzlichen Tode meines Freundes Hugo Hemmerich für eine blosse Mystifikation zu halten, doch bestätigte mir ein längerer Brief seiner Witwe, dass er bald nach seiner Heimkehr hinweggerafft worden ist. Ich weiss aus der Ferne nicht zu ermessen, welche Bedeutung ihm zukommt, doch glaube ich, dass er sich um das Deutschtum in Amerika hervorragend verdient gemacht hat, war er doch u.a. Präsident der KarlSchurz=Gesellschaft. Mir will scheinen, als wenn es die Pflicht der Hinterbliebenen wäre, ihm in einem besonderen Buch ein literarisches Denkmal zu setzen. Was hältst Du von diesem Plan?
Meine Grüsse aus Bad Pyrmont wirst Du erhalten haben? Diesmal hatte ich einen noch grösseren Kurerfolg? Es geschehen wirklich Wunder im Sanatorium Dr.Buchinger. Er hat auch über den Winter immer noch seine 80 Kurgäste, während es im Sommer oft 135 sind. U.a. Hans Joachim-Schoeps war letzten Sommer dort. Selber verlor ich an 11 Fastentagen an Ballast und Schlacken ganze neun Pfund. Ich kann jetzt abends bis 10 Uhr aufbleiben und brauche nicht wie ~~ein~~ ein kleines Kind schon gegen 7 ins Bett zu klettern. Hoffentlich gibt es keinen Rückschlag.
Gestern abend durchblätterte ich sämtliche Hefte des Fackelreiters. Insbesondere habe ich Deinen Bericht über Ommen noch einmal gelesen. Steht Dir dieses Heft auch noch zur Verfügung? Ich wäre Dir sehr dankbar, wenn Du mir noch Aufschlüsse geben könntest über Friedrich Lenz, Nelly Schwabacher, Willi Solzbacher und Franz Rona, die man ja auch alle im Bilde wiedersehen konnte. Ich bin mittlerweile schon über 200 Namen solcher alten Freunde hinausgekommen, deren ich im Anhang des neuen Paaschebuches mit knappen Nekrologen ~~ehren~~ will. Ich schrieb Dir darüber wohl schon.
Dir und Deiner lieben Frau recht herzlicher Grüsse und nicht minder herzliche Wünsche für die nun auch schon nahegerückten Festtage!

Dein

Ludwig Hammer

ED-106/67-436

Institut für Zeitgeschichte München

LUFTPOSTLEICHTBRIEF

TAXE PERÇUE 60 Pf.
BEHRENSTRASSE 1 HAMBURG 1
12 HAMBURG 1
25.11.51-22

DURCH LUFTPOST

PAR AVION

Herrn

Dr. John.Otto Reinemann

21 West Phil.Ellena-Street

19 Philadelphia / Pa.

U.S.A.

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält, wird er nur durch gewöhnliche Post befördert

Absender:

WALTER HAMMER

Sekretär-Lehrer

Hamburg 39, Hilferstr. 16d

Fernsprecher Hamburg 1437 37

ERSTER FALZ

ZWEITER FALZ

Seiten zusammenfalten, den unteren Teil des Briefes hochschlagen und mit der Klappe verschließen

ED-106/69-437

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

12. Januar 1952

Lieber Walter Hammer!

Herzlichen Dank fuer Deinen Brief vom 25. November, der sich gerade mit meinem Schreiben vom 23. 11. kreuzte.

Vor allem waren wir sehr froh zu hoeren, dass der Kur-Erfolg in Dr. Buchinger's Sanatorium so ausgezeichnet war,und wir hoffen sehr, dass er recht lange anhaelt und dass Du Dich frisch und gestaerkt fuehlst.

Ein Weihnachtspaket, das wir durch eine Philadelphiaer Firma Dir zugehen liessen (mit Lebensmitteln, die Dir munden - hoffen wir), ist wohl inzwischen bei Dir eingetroffen.

Wir moechten Dir sehr herzlich fuer Deine feine Weihnachtsgabe in Gestalt der drei Buecher danken - , mit Widmung in den "Gedanken" von Giacomo Leopardi. Die Sendung kam gut hier an, und ich hoffe, bald mal Zeit zu haben, die Buecher zu lesen. Leider zitiere ich so oft Richard Dehmel's lyrische Zeilen: "..uns fehlt ja nur eine Kleinigkeit....nur Zeit". Denn ich komme kaum zum Lesen amerikanischer Buecher - , abgesehen von beruflicher Literatur, ganz zu schweigen von deutschen Veroeffentlichungen. Und mit meinen Briefschulden bin ich auch arg im Rueckstand. Ich habe kaum jemanden zu Weihnachten schreiben koennen. So nimmst Du - hoffe ich - diese Gruesse zum Neuen Jahr auch jetzt noch entgegen. Sie enthalten viele gute Wuensche fuer Dein Wohlergehen - besonders Deine Gesundheit - und fuer die Welt Frieden.

Du erwaehnst in Deinem Brief, dass Du in den alten Heften des "Fackelreiter" meinen Bericht ueber Ommen gefunden hast. Ja, ich habe noch ein paar Sonderabdrucke jenes Artikels, die ich damals im Jahre 1933/34 aus Deutschland herausschmuggelte.

In meinem November-Brief habe ich Deine Fragen betr. verschiedener Freunde und ihren Schicksalen zu beantworten unternommen. Nun fragst Du nach ein paar weiteren an:

Mit Nelly Schwabacher, die Nelly Rossmann heisst, stehen wir in staendiger guter Verbindung; sie heiratete in den fruehen 30er Jahren Alex Rossmann, von dem sie bald darauf geschieden wurde. Nelly lebt mit ihrem etwa 20jaehrigen sehr begabten Sohn und ihrer Mutter in England, ist erzieherisch und kuenstlerisch taetig, steht den Quackern nahe (Adresse: 26 Granville Place, Finchley High Road, London N.12) und ist in guter Verbindung mit Dr.Hans Wehberg (Genf).- Willi Solzbacher mit grosser Familie (ich glaube, vier Kinder) lebt in Yonkers bei New York (Adresse: 11 New Avenue, Yonkers 4, N.Y.); ist journalistisch (fuer katholische Veroeffentlichungen) und als "lecturer" taetig, weiterhin aktivst in der Esperanto-Bewegung; ich habe ihn vor Jahren hier gesprochen, und wir senden uns alle Jahre Christmas cards.- Franz Rona ging nach 1938 nach England; ich finde in meiner Kartei folgende Adresse: 36 Longley Road, London S.W.17, weiss aber nicht, ob das noch stimmt; vielleicht ist er wieder nach Oesterreich zurueckgegangen; ich hatte jedenfalls seit Jahren keine Verbindung mit ihm.- An Friedrich Lenz erinnere ich mich noch gut, weiss aber ueber sein Ergehen nicht Bescheid; wir glauben uns allerdings zu entsinnen, dass er 1933 emigrierte (nach USA?). Vielleicht weiss Hans-Joachim Schoeps etwas ueber ihn.- Vor einigen Tagen hatten wir wieder einen laengeren Brief von Gertrud Jantschge (Werner's Witwe) aus Wien.

ED-106/67-438 24/1

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
Bilserstraße 16d
Postscheck-Hamburg 40737

13. Januar 1952

b. 8.4.52

Lieber Otto!

Diese Überraschung! Hab herzlichen Dank für das schöne Paket, welches vor etwa acht Tagen hier eintraf. Gerade hatte ich zweimal den ganzen Vormittag Besuch von Rudi Küstermeier, der mir über Amerika berichtete und mit dem ich dann ausführlich unser Spezialthema Brandenburg erörterte.

Mittlerweile erhielt ich auch einige Gedenkartikel für Hugo Hemmerich, der sich ja für das Deutschtum in Amerika wirklich recht verdient gemacht haben dürfte. Rudi Küstermeier berichtete mir kurz, dass Du Dich für ihn telefonisch bemüht habest, dass er dann aber doch nicht mehr zu einem Besuch der Werke in Wyomissing kommen konnte.

In diesen Wochen arbeite ich eifrig an einem Werk über den deutschen Widerstand mit, welches Günther Weisenborn im Rowohlt-Verlag erscheinen lässt. Obwohl ich jetzt glücklicherweise wieder bis 10 Uhr abends aufbleiben kann, geht mir die Arbeit doch noch recht schleppend von der Hand, doch glaube ich, dass unser Buch Aufsehen erregen und Segen stiften wird.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Hast Du eigentlich Verbindung mit Max Barth, den ich unter der im Literatur-Kürschner angegebenen Adresse leider nicht erreichen konnte? Hingegen bin ich mit Gumbel nun wieder in Verbindung gekommen. Um Fritz von Unruh ist es still geworden. Ihm würde eine grosse Enttäuschung blühen, wenn er nach Deutschland zurückkehrte. Seine Frankfurter Rede hat ihm viele Sympathien gewonnen, aber sein kurioser Roman darf in Deutschland nicht bekannt werden. Der Schmöker ist in der Schweiz erschienen und bisher in nur wenigen Exemplaren über die Grenze gekommen.

Herzliche Grüsse Dir und Deiner lieben Frau!

Und nochmals nicht minder herzlichen Dank!

Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

8. April 1952

ED-106/67-439

Lieber Walter!

Lange habe ich nichts von mir hoeren lassen. Herzlichen Dank fuer Deinen Brief vom 13. Januar ds. Js. Es freute uns zu hoeren, dass das Weihnachtspaket (wenn auch etwas verspaetet) gut bei Dir eintraf.

Rudolf Kuestermeier, den Du in Deinem Brief erwaehnst, hat Dir sicher viel von seiner USA-Reise erzaehlt und auch wahrscheinlich von seinem Zusammensein mit uns. Seine Berichte "Amerika", die in der "Welt" erschienen und die er uns sandte, sind ausgezeichnet.

Wir freuten uns zu hoeren, dass es Dir gesundheitlich besser geht, und vor allem dass Du abends laenger arbeiten kannst. Vielen Dank fuer Deine verschiedenen Drucksachen, vor allem fuer Dein "Brandenburg - Das deutsche Sing-Sing".

Mit Max Barth (nach dessen Adresse Du fragst) habe ich keine Verbindung. Dagegen fand ich neulich zufaellig die Adresse von Dr. Otto Juliusburger, nach der Du mich in Deinem frueheren Briefe anfragtest: c/o Henry J. Wachtel, Room 1001, Times Building, New York City, New York.

Und nun moechte ich Dir vor allem von unseren Sommerplaenen berichten: Hertha und ich beabsichtigen, im Sommer einige Wochen in Europa zu verbringen. Wir wollen am 8. Juli nach London fliegen, dort bis 13.7. einschl. bleiben, dann nach Frankfurt a.M. fliegen am 14. Juli, wo wir bis 20. Juli einschl. bleiben wollen. Am 21. und 22. Juli wollen wir in Hamburg sein, dann 6 Tage Berlin, 3 Tage Muenchen, 2 Wochen Schweiz, 3 bis 4 Tage Paris, und via London zurueck nach New York.

Wir hoffen sehr, dass Du um diese Zeit in Hamburg bist (oder solltest Du wieder eine Kur mit machen, dass wir Dich etwa in Frankfurt treffen koennten). Wir freuen uns schon so sehr aufs Wiedersehen mit Dir und den anderen guten "alten" Freunden. Bitte lass mich bald wissen, ob Du um diese Zeit in Hamburg bist. Rudolf Kuestermeier weiss inzwischen auch von unseren Plaenen.

Entschuldige meine heutige Kuerze; aber ich habe so viele Briefe zu schreiben.

In der Hoffnung auf ein Wiedersehen,
mit herzlichen Gruessen von uns beiden,
Dein
Otto.

From: J.O.Reinemann

21 West Phil-Ellena Street

Philadelphia 19, Pa., USA

AIR LETTER

VIA AIR MAIL
PAR AVION

Walter Hammer

Bilserstrasse 16 d

Hamburg 39

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/67-440

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39, Bilserstraße 16d
Postscheck: Hamburg 1437 37

20. April 52

l. 8.6.52

Lieber Otto Reinemann!

Hab herzlichen Dank für die ausserordentlich erfreuliche Post. Ich habe mich sofort mit Rudi Küstermeier in Verbindung gesetzt, der gerade wieder zu einer längeren Reise rüstet, von der er aber Anfang Juli zurückgekehrt sein will. Hoffentlich kommt nichts dazwischen. Gute Reise!

Dank für die Adresse von Juliusburger, den ich eben mit meiner Brandenburg-Drucksache zu erreichen versucht habe.

Nimm für diesmal bitte mit wenigen Worten fürlieb. Ich stehe im Begriff, für einige Tage nach Düsseldorf und Bonn zu fahren.

Dir und Deiner lieben Frau herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

Walter Hammer

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-441

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

8. Juni 1952

Walter Hammer
Bilserstrasse 16d
Hamburg 39, Germany

Lieber Walter Hammer!

Herzlichen Dank fuer Deinen Brief vom 20. April. Inzwischen rueckt der Termin unserer Reise immer naeher, und wir hoffen, dass wir sie plangemaess ausfuehren koennen. Ich hoffe, Du hast interessante Tage in Duesseldprf und Bonn verlebt. Von Rudolf Kästermeier haben wir laengere Zeit nichts gehoert, aber Du schriebst ja, dass er bis Anfang Juli verreist sein wird. Wir schrieben ihm von unseren Plaenen.

Wir beabsichtigen, mit dem Nachtzug von Frankfurt a.M. am 21. Juli morgens in Hamburg anzukommen und bis 23. Juli morgens zu bleiben; dann wollen wir nach Berlin fliegen, wenn alles klappt. Wir moechten Dich daher bitten, fuer die beiden Naechte uns ein Doppelzimmer in einem guten Hotel zu besorgen, nicht notwendigerweise mit Bad, aber mit fliessendem warmem Wasser. Die Auswahl moechten wir Dir ueberlassen. Bitte gib uns darüber Bescheid!

Entschuldige die Kuerze. Aber wir hoffen ja auf ein baldiges Wiedersehen!

Herzliche Gruesse von uns beiden,

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

EB-106167-442

Hamburg,39, den 16. Juni 1952
Bilserstr. 16 d

L 2.6.52

Lieber Otto Reinemann!

Gestern und vorgestern kam ich mit Kurt Großmann zusammen, war auch heute früh noch in Fuhlsbüttel auf dem Flughafen, um mich von ihm zu verabschieden. Er ist mittlerweile nach Berlin weitergeflogen. Gewohnt hat er im Reichshof, gleich gegenüber dem Hauptbahnhof. Dies soll das Hotel mit den meisten Zimmern, also wohl das größte Hotel Deutschlands sein. Ich glaube, daß auch Ihr da gut untergebracht wäret. Daneben käme aber auch noch der Basler Hof in Betracht, ein Missionshotel, welches ca 10 Minuten vom Hauptbahnhof entfernt liegt. Die Zimmer in diesem Hotel dürften etwas geräumiger und das Ganze überhaupt etwas ruhiger und vornehmer sein. In beiden Fällen würde es genügen, Euch ein paar Tage vorher anzumelden. Vielleicht gibst Du mir noch eben kurzen Bescheid, wo ich Dich nun anmelden soll.

Ich freue mich sehr auf Deinen Besuch, wenn er auch gerade in eine für mich sehr kritische Zeit fällt, weil nämlich Ende Juli das Manuskript meines Flötzenseebuches fertig werden muß, eine Aufgabe, die für die nächsten Wochen meinen vollen Einsatz erfordert. Ich würde Dich deshalb bitten, es mir nicht zu verübeln, wenn ich Dir an einem der beiden Tage keine Gesellschaft leisten könnte. Du wirst ja ohnehin etliche Besuche machen wollen, die ich vielleicht für Dich vorbereiten kann. Hast Du Dich schon mit Curt Bondy verständigt? Erich Lüth werde ich gleich Deinetwegen schreiben. Auf Wochen hinaus ist sein Terminkalender ausgefüllt, doch hat er vorgestern für Kurt Großmann eine Pressekonferenz arrangiert. Vielleicht wäre auch Dir an sowas gelegen. Hoffentlich wird Rudi Küstermeier nicht wieder abwesend sein. Man kann ihn nur sehr selten einmal erreichen, und dann auch immer nur für ganz kurze Zeit. Ich rate Dir, ihm sogleich noch einmal zu schreiben und ihm zu empfehlen, sich mit mir zu verständigen, damit Du von Deinem Aufenthalt in Hamburg auch wirklich etwas hast.

Bis wann wärest Du in Philadelphia noch zu erreichen?

Dir und Deiner lieben Frau recht herzliche Grüße, alles Gute auf den Weg!

Dein

Institut für Zeitgeschichte München

LUFTPOSTLEICHTBRIEF

DURCH
LUFTPOST
PAR AVION

Herrn

Dr. John C. Reinemann
21 West Phil-Ellena Street

P h i l a d e l p h i a 19, Pa

DRITTER FALZ

DRITTER FALZ

Seiten zusammenfalten, den unteren Teil des Briefes hochschlagen und mit der Klappe verschließen

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält, wird er nur durch gewöhnliche Post befördert

Absender:

WALTER HAMMER
Schriftsteller
Hamburg 39, Bilserstr. 16 d
Postscheck: Hamburg 1437 27

ERSTER FALZ

ZWEITER FALZ

Institut für Zeitgeschichte

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

23. Juni 1952

ED-106/67-443

Lieber Walter Hammer!

Herzlichen Dank fuer Deinen Brief vom 16. Juni.

Wir wuerden Dich gerne bitten, fuer uns ein Zimmer im Hotel "Reichshof" zu mieten, und zwar in mittlerer Preislage; Privatbad ist nicht unbedingt notwendig. Die Tage - wie ich Dir schon schrieb - sind 21. und 22. Juli; (Ankunft in Hamburg am 21. 7. vormittags. Abflug nach Berlin am 23. 7. vormittags).

Da ich Curt Bondy's Adresse nicht habe, waere ich Dir dankbar, wenn Du ihm von unserm Kommen verstaendigen wuerdest und vielleicht eine Zeit mit ihm verabreden wuerdest. Wenn es ginge, wuerde ich Erich Lüth natuerlich gerne sprechen. Dagegen moechte ich Dich bitten, keine Pressekonferenz fuer mich zu arrangieren, da ich ganz inoffiziell nach drueben komme - in erster Linie, um Freunde wiederzusehen, wenn ich allerdings auch in Frankfurt a.M. und Berlin - auf persoenliche Einladung von Kollegen - vor Fuersorgern der Jugendaemter ueber "Das Jugendgerichtswesen in USA" sprechen werde, - wie Du siehst, ein rein fachliches Thema.

Ein Freund von uns - Otto Schubert aus Oldenburg - wird sich vielleicht mit Dir in Verbindung setzen, da er nach Hamburg kommen wird, um uns zu sehen; er ist aktiv in der Oldenburger Quaekergruppe, kennt uebrigens auch Bondy, soviel ich weiss.

An Rudolf Kuestermeier, von dem ich lange nichts hoerte, schreibe ich heute noch.

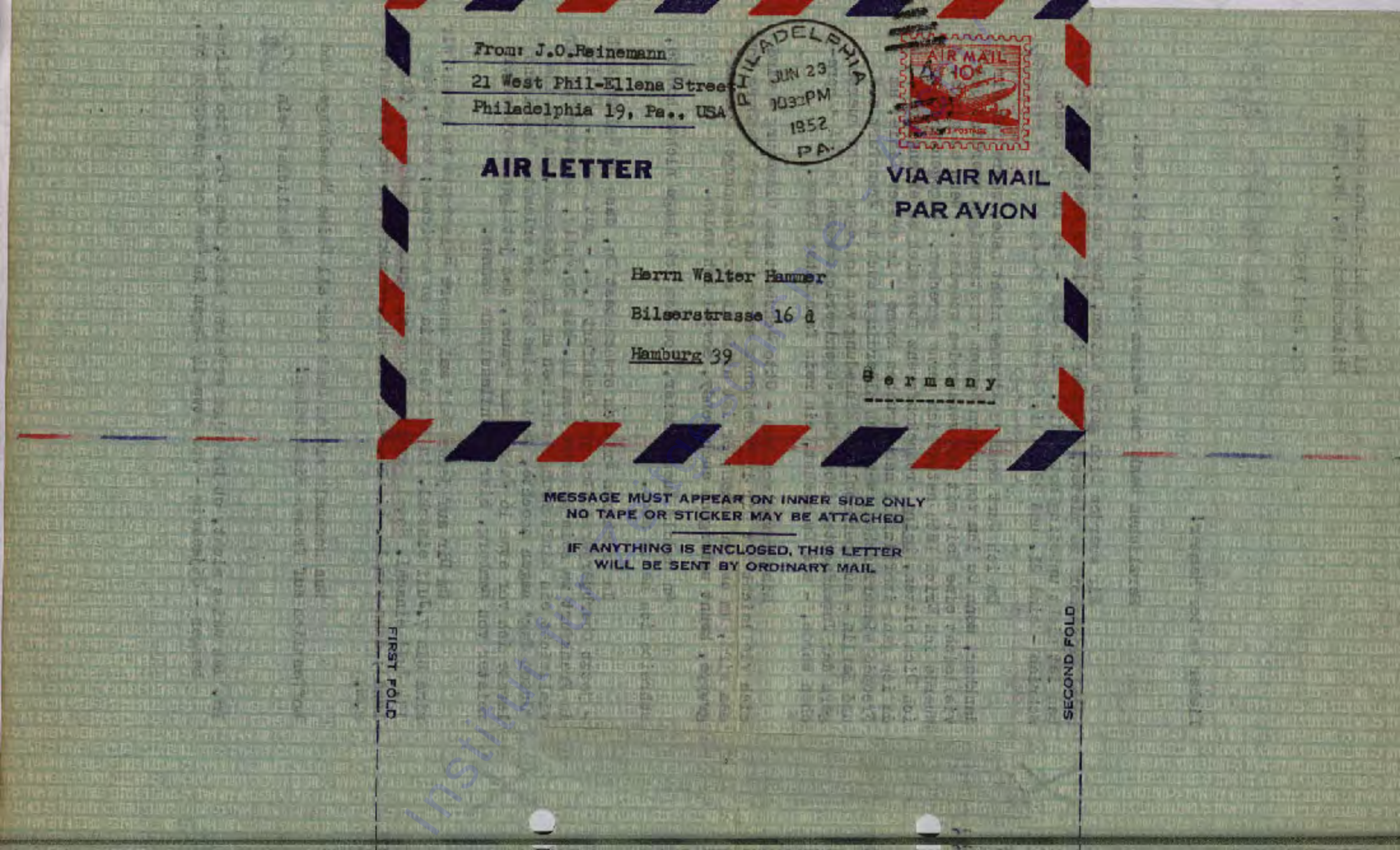
In frueheren Briefen erwaehntest Du, dass Du Walter Kolb - jetzt Oberbuergermeister von Frankfurt a.M. - gut kennst. Da ich in Frankfurt zu sein gedenke (vom 14.-bis 20.Juli), koenntest Du mir vielleicht ein Einfuehrungsschreiben an ihn schicken, da ich ihm "Guten Tag" sagen moechte, falls seine Zeit es erlaubt. Uebrigens lernte ich vor etwa 16 Jahren Max Brauer, den jetzigen Oberbuergermeister von Hamburg, hier in Philadelphia kennen.

Um Dir auf jeden Fall mal unsere Reiseroute zu geben: wir sind bis 7.Juli einschl. in Philadelphia zu erreichen; vom 9. bis 13. Juli einschl. Hotel Mayfair, Berkeley Square, London W.1 (England); dann vom 14. bis 20. Juli einschl. Frankfurter Hof, Frankfurt a.M.

Nun nochmals vielen Dank fuer all Deine Bemuehungen und hoffentlich auf frohes Wiedersehen!

Herzlichst Dein Otto

PS. Ich weiss nicht, ob Du schon erfahren hast, dass Dr. Otto Juliusberger - 85jaehrig - vor etwa 14 Tagen in New York gestorben ist.



From: J.O.Reinemann
21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

PHILADELPHIA JUN 23 1030PM 1952 PA.

AIR MAIL 10¢

AIR LETTER

VIA AIR MAIL
PAR AVION

Herrn Walter Hammer
Bilserstrasse 16 a
Hamburg 39
Germany

MESSAGE MUST APPEAR ON INNER SIDE ONLY
NO TAPE OR STICKER MAY BE ATTACHED

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Institut für Zeitungsforschung

ED-106/67 - 444

Hamburg, den 24. Juni 1952

Lieber Otto Reinemann!

Meinen Luftbrief vom 16. Juni wirst Du erhalten haben. Hoffentlich werden Dich auch diese Zeilen noch dahin erreichen. Es sind leider keine erfreulichen Nachrichten, die ich Dir schicken kann, aber es ist nun leider einmal so, daß in den Sommermonaten jetzt überall in der Welt die Berufe dreschen. Erich Lüth mußte mir mitteilen, daß er gerade in der Zeit Deines Hamburgbesuches in England weilen werde. Ähnlich schrieb mir auch Heinz Ernestzki, daß er genau an dem Tag Deines Eintreffens in Berlin nach London fahren werde, wenn bis dahin seine Papiere in Ordnung zu bringen sind. Aber es werden ja immerhin noch einige Leute übrig bleiben, die sich dann freuen werden, Euch zu begrüßen. Wegen des Hotels gibst Du mir noch Bescheid, nicht wahr? Vielleicht auch noch, ob Rudi Kästermeier Dir unterdessen Bescheid gegeben hat.

Ich brauche sicher mitten in Reisevorbereitungen, weshalb ich mich für diesmal knapp fassen und auch nur eben mit herzlichen Grüßen noch allen Gute auf den Weg wünschen will.

Gruß und Handschlag! Dein

Institut für Zeitgeschichte München

LUFTPOSTLEICHTBRIEF

DURCH
LUFTPOST
PAR AVION

TAXE PERÇUE 60 Pf.
DEUTSCHE BUNDESPOST

24.6.52

br

Dr. John O. Reinemann

21 West Phil-Ellena Street

Philadelphia 19 Pa.

DRITTER FALZ

Seiten zusammenfalten, den unteren Teil des Briefes hochschlagen und mit der Klappe verschließen

DRITTER FALZ

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält, wird er nur durch gewöhnliche Post befördert

Absender:
WALTER HAMMER
Schriftsteller
~~Hamburg 39, Bilserstr. 16d~~
Postscheck: Hamburg 1437 37

ERSTER FALZ

ZWEITER FALZ

Institut für Zeitgeschichte

ED 106/67 - 445

Hamburg, den 27. Juni 1952

Lieber Otto Reinemann!

Hab herzlichen Dank für den eben bei mir eingetroffenen Luftbrief, auf den Du sogleich Antwort haben sollst. Das Zimmer werde ich also bestellen. An Curt Bondy werde ich gleich schreiben, ebenfalls an Rudi Kastermeier. Die Adresse von Curt Bondy: Prof. Dr. Curt Bondy, Hamburg 13, Bornplatz 2 III. Während ich Dir in meinem vorigen Brief melden mußte, daß Erich Lüth wahrscheinlich nicht zugegen sein würde, kann ich Dir heute einen herzlichen Gruß von ihm sagen. Er würde es sehr bedauern, wenn er gerade nicht in Hamburg wäre, doch sähe es ganz so aus, als ob er Dich doch empfangen könne. Ich werde entsprechend vorbauen, falls Du auch ihm schreiben willst: Senatsdirektor Erich Lüth, Hamburg 1, Rathaus.

Ja, Walter Kolb ist ein Duzfreund von mir, sicher wird er Dir mit offenen Armen begegnen. Auch ihm will ich gleich schreiben. Bekomme ich Antwort, dann versuche ich Dich nächster Tage noch in Philadelphia zu erreichen, sonst aber wirst Du in London oder Frankfurt brauchbaren Bescheid von mir vorfinden.

Wenn Du Erich Lüth zu sprechen kriegst, wird er es wahrscheinlich auch einzurichten wissen, daß Du Max Brauer begrüßen kannst, falls er dann gerade in Hamburg sein wird.

Die Nachricht vom Tode unseres Sanitätsrats Dr. Otto Gildemeister hat mich sehr betrübt. Erst kürzlich hatte ich einen Luftpostbrief von ihm. Nun bedauere ich es, ihm nicht postwendend geantwortet zu haben.

In den letzten Wochen haben wir hier nichts als Regen gehabt, doch ist wohl anzunehmen, daß im Juli und August das Wetter umso erfreulicher sein wird. Dies und auch sonst alles Gute wünsche ich Euch für Eure Reise!

Mit herzlichen Grüßen verbleibe ich Dein

Institut für Zeitgeschichte

LUFTPOSTLEICHTBRIEF

DURCH
LUFTPOST
PAR AVION

(24b) HAMBURG 1
27.6.52 12
a
LUFTPOST

TAXE PERÇUE 60 PF.
DEUTSCHE BUNDESPOST

Seiten zusammenfalten, den unteren Teil des Briefes hochschlagen und mit der Klappe verschließen

DRITTER FALZ

Herrn
Dr. John O. Reinemann
21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa.,
USA

DRITTER FALZ

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält, wird er nur durch gewöhnliche Post befördert

Absender:
WALTER HAMMER
Schriftsteller
Hamburg 39, Bilserstr. 16d
Fernruf-Nr. Hamburg 1437 37

ERSTER FALZ

ZWEITER FALZ

Institut für Zeitgeschichte

ED - 106/67-446

DER OBERBÜRGERMEISTER

Frankfurt a. M., den 1. Juli 1952

Herrn

Walter Hammer
Schriftsteller

H a m b u r g 39
==========
Bilserstrasse 16 d

Lieber Walter Hammer !

Im Besitze Deines Briefes vom 27. Juni ds.Jrs., mit dem Du mich darum bittest, Herrn Dr. Otto Reinemann, der demnächst unserer Stadt einen Besuch abstatten wird, zu empfangen, teile ich Dir mit, dass ich hierzu grundsätzlich bereit bin, dass es mir indes bei meiner ungeheuer starken dienstlichen, parlamentarischen und ehrenamtlichen Inanspruchnahme heute noch nicht möglich ist, Dir für Herrn Dr. Reinemann einen Termin zu geben. Sage oder schreibe ihm doch bitte, dass er, wenn er in Frankfurt am Main sein wird, einmal mein Vorzimmer anrufen möchte, damit wir alsdann einen Zeitpunkt für einen Besuch vereinbaren können. Die Telefon-Nummer meines Sekretariats ist 72241/3oo.

Ich hoffe, dass es Dir gut geht und bin mit den besten Wünschen für Dich und mit herzlichen Grüssen

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-447

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

4. Juli 1952

Lieber Walter Hammer!

Herzlichen Dank fuer Deine Luftpostbriefe vom 24. und 27. Juni. Besten Dank fuer die Bestellung des Zimmers im Hotel Reichshof.

Ich habe inzwischen an Erich Lüth und an Curt Bondy ein paar Zeilen geschrieben und ihnen von unserm Kommen geschrieben. An Rudolf Küstermeier schrieb ich auch.

Nach unseren Reiseplaenen - soweit wir sie von hier in allen Einzelheiten voraussehen koennen - werden wir in Hamburg am 21. Juli um 6.35 vormittags per Eisenbahn (Schlafwagen) ankommen.

Nochmals vielen Dank fuer alle Deine Bemuehungen und auf frohes Wiedersehen!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-448

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
Bilserstraße 16d
Fernruf: [illegible] 143737

6. Juli 1952

b. 11.7.52

Lieber Otto Reinemann!

Mein Luftbrief vom 27. Juli wird Dich noch daheim erreicht haben. Heute kann ich Dir nun den Bescheid von Walter Kolb beifalten, der wohl alle Deine Erwartungen erfüllen wird. Berücksichtige noch, dass Walter Kolb Dr.h.c. und M.d.L. ist. Er legt auf solche Würden immer noch Wert.

Unterdessen liess mich Erich Lüth noch wissen, dass er vielleicht doch zu Deiner Verfügung stehen könnte, weil sich Deine Reisetermine wahrscheinlich verschieben würden. Er bittet Dich, doch unter allen Umständen zu versuchen, ihn gleich nach Deiner Ankunft im Rathaus zu erreichen. Sein Fernsprecher dort: 34 19 21.

Mit Kurt Bondy habe ich Fühlung genommen und angeregt, dass man Dich doch einladen möge, am Abend des 21. oder 22. Juli auch hier in Hamburg im engeren Kreise über das Jugendgerichtswesen in UAS zu sprechen. Da hier gerade jetzt im Juli die Ferien grassieren, ist es noch fraglich, ob es zu dieser Einladung kommen wird. Bondy schrieb mir, er habe meine Anregung an Prof.Dr.Sieverts weiter gegeben, an den ich soeben auch noch einmal direkt deswegen

geschrieben habe. Hier in Hamburg ist übrigens die Geschäftsleitung der"Gilde Soziale Arbeit", die ich auch schon unterrichtet habe, wobei allerdings ebenfalls ins Gewicht fallen wird, dass beinahe alle Mitglieder auf Ferienfahrt begriffen sind.

Rudi Küstermeier hat mir noch nicht geantwortet. Hoffentlich wird er sich vor dem 21.Juli überhaupt noch in Hamburg wieder einfinden. Lass es mich bitte eben wissen, wenn er Dir mittlerweile Bescheid gegeben haben sollte.

Dass Heinz Kraschutzki wahrscheinlich gerade nach London abfliegen wird, wenn Du in Berlin eintriffst, schrieb ich Dir schon. Ich werde ihn gleich noch einmal befragen, ob sein Reisetermin wirklich schon festliegt. Du wirst wissen, dass er Oberlehrer in Plötzensee ist, wo sich gegenwärtig nur ein Jugendgefängnis befindet.

In den Tagen Eures Hamburg-Aufenthaltes findet gerade hier eine ~~xxxxxxxx~~ Internationale Guttempler-Tagung statt, wozu man etwa 3000 Delegierte, namentlich aus Schweden, erwartet. Ich werde deshalb recht beizeiten im Reichshof ein Zimmer für Euch sichern.

Hoffentlich hattet Ihr eine gute Reise. Auch weiterhin alles Gute auf den Weg! Herzliche Grüsse Dir und Deiner lieben Frau!

Dein

Institut für Stadtgeschichte Archiv

ED-106/67-449

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39, 9. Juli 52
Bilserstraße 16d
Postscheck: Hamburg 143 37

h. 11.7.52

Lieber Otto!

Nun wird Dich dieser Brief wohl schon in London erreichen. Heute in 14 Tagen werdet Ihr schon hier in Hamburg sein. Ich will zusehen, daß ich in der Frühe des 21. Juli am Bahnhof bin. Wegen Eures Zimmers werde ich mit dem Hotel noch vereinbaren, daß man Euch nicht etwa die ganze Nacht schon berechnet, wenn Ihr morgens eintrefft.

Von Rudi Küstermeier habe ich immer noch keinen Bescheid. Aber daran muß man sich bei ihm leider gewöhnen. Hingegen ist es sehr wahrscheinlich, daß Du Erich Lüth treffen wirst, wie Du wohl auch Curt Bondy nicht verfehlen wirst.

Du weißt, daß ich angeregt habe, Dich auch für Hamburg zu einem kurzen Vortrag zu gewinnen, ohne mich zuvor Deiner Einwilligung vergewissert zu haben. Curt Bondy gab die Anregung an Professor Rudolf Sieverts weiter, der nun gerne recht bald wissen möchte, ob Du wohl am 22. Juli abends um 8 Uhr zu sprechen bereit wärest. Es könnten dann die Mitglieder der Forensisch-Psychologischen Gesellschaft und die der Gilde sozialer Arbeit eingeladen werden. Auch ich würde eine Reihe Leute aus der alten Jugendbewegung noch mobil machen können. Nötig wäre nun allerdings, daß Du mir unverzüglich kurzen Bescheid gäbst, ob

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Du zuzusagen geneigt bist. - Werdet Ihr
in London auch mit Dr. Hiller in Verbin-
dung kommen? Seine Adresse lautet: London NW
48 Woodstock-Avenue.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen für Dich
und Deine liebe Frau verbleibe ich
Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-450

E I N L A D U N G

Dr. Otto Reinemann, zuletzt Magistratsrat in Berlin, musste 1933 nach Amerika emigrieren, wo er jetzt ein sehr veranwortungsvolles Amt im Justizwesen des Staates Pennsylvanien bekleidet und wo er sich auch als Autor einen Namen gemacht hat.

John O. Reinemann - wie er jetzt heisst - ist nun über den Grossen Teich geflogen gekommen, um Deutschland wiederzusehen. Aus London ist er mittlerweile schon in seiner Heimat Frankfurt eingetroffen. Für zwei Tage will er anschliessend auch Hamburg besuchen. Einen Abend ~~[illegible]~~ seines rein privaten Ferienaufenthaltes opfert er, um auch in Hamburg jenen Vortrag zu halten, den er seinen Freunden und Kollegen in Frankfurt ~~[illegible]~~ versprochen hatte und den man auch noch in Berlin von ihm erwartet, wohin er in der Frühe des 23. Juli weiterfliegen wird.

Einer Einladung der Herren Professoren Drs. Curt Bondy und Rudolf Sieverts folgend, wird Dr. Otto Reinemann für die Forensisch-psychologische Gesellschaft und für die Gilde Soziale Arbeit

am Dienstag, den 22. Juli, abends 8 Uhr 15 1952?

im Hörsaal C der Universität Hamburg

sprechen über

J u g e n d g e r i c h t s w e s e n i n U S A .

Zu diesem Vortragsabend sind als Gäste auch Leute aus der alten deutschen Jugendbewegung willkommen, besonders Freunde aus der "Weltjugendliga", deren Aufbau Otto Reinemann besonders am Herzen gelegen hat. In ihrem Namen hat er viele denkwürdige Tagungen einberufen und geleitet mit Hunderten von Teilnehmern aus ganz Europa und aller Welt. Gerade in diesen Tagen ist es 25 Jahre her, dass Otto Reinemann die Europa-Jugend aus den unterschiedlichsten weltanschaulichen Lagern zur Freusburg-Tagung zusammengerufen hatte. Damals hielt Fritz von Unruh die Feuerrede, eben erst aus Verdun zurückgekehrt, wohin ich mit dem Dichter für 14 Tage auf das blutgetränkte Gelände seines, unseres "Opferganges" gepilgert war. Wer ahnte damals, was noch viel Schlimmeres für ganz Europe und nicht zuletzt für die von den Gewaltmenschen um Hitler besonders gehässig verfolgte Jugendbewegung bevorstand.

Otto Reinemann würde gewiss wenn er auch in Hamburg sich freuen, recht viele Eidgenossen vom Hohen Meissner wiedersehen könnte. Beruflich bestrebt, jungen Menschen in ihren Nöten beizustehen, ist der aus seiner Heimat Vertriebene immer noch aus vollem Herzen darauf bedacht, getreu den Gesetzen der "Weltjugendliga" Brücken der Verständigung und Versöhnung zwischen Völkern, Parteien und Konfessionen, von Land zu Land über alle geographischen und und Weltanschaulichen Grenzen hinweg zu schlagen. Besonders natürlich natürlich möchte er vielen alten Gesinnungsfreunden, Kampf- und Weggefährten an einem Vortragsabend die Hand drükken, all jenen Menschen, die Rückgrat und Charakter bewiesen und im Jahrzwölft der deutschen Teufelsbesessenheit standhaft blieben und sich bewährten im Geiste des Meissner-Gelöbnisses.

Hamburg 39, Bilseretrasse 16 d

Walter Hammer

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/67-451

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39, Bilserstraße 16d
Postscheck: Hamburg 143757

13. Juli 1952

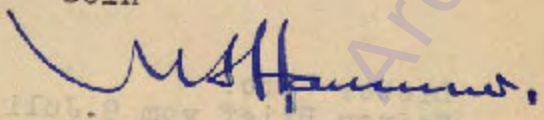
pa. d. 24.7.52

Lieber Otto!
Meinen Brief vom 9.Juli wirst Du in London wohl noch erhalten haben. Hoffentlich erreicht mich morgen kurzer Bescheid von Dir,ob Du hier in Hamburg ebenfalls zu sprechen geneigt wärest, sonst kämen Einladungen wohl zu spät. Ohnehin trifft es sich sehr schlecht, dass seit einigen Tagen hier die Schulferien grassieren, deshalb besonders viele Paedagogen hier nicht mehr vorrätig sein werden. Wie Du Dich nun auch entschlossen haben magst - lasse mich nicht ohne bestimmten Bescheid sitzen.
Hoffentlich verlebt Ihr nunin Frankfurt, in der alten Heimat, recht schöne Tage. Sage Walter Kolb bitte herzliche Grüsse von mir und versäume nicht, ihn zu Deinem Vortrag einzuladen. Wenn er es ermöglichen kann, wird er sicher kommen.
Von Rudi Küstermeier noch immer keine Nachricht. Gar nicht ausgeschlossen, dass er durch Abwesenheit glänzen wird. Ob er wenigstens Dir unterdessen Bescheid gegeben hat?
Ich will zusehen, dass ich Euch nächsten Montag in der Frühe vom Hauptbahnhof abhole. Im Reichshof habe ich für Euch ein Doppelzimmer bestellt: für zwei Nächte. Ihr könnt schon frühmorgens einziehen, ohne dass Euch der angebrochene Tag besonders berechnet wird - eigentlich selbstverständlich , doch habe ich mir das ausdrücklich bestätigen lassen.Leider sind die Zimmergleich beim Hauptbahnhof nicht billig. Man berechnet im Reichshof für das Doppelzimmer 24.- DM incl. Bedienung.
Sollte es noch etwas Wichtiges mitzuteilen geben,dann weiss ich ja, dass Ihr noch

Institut für Zeitgeschichte Archiv

bis Ende der Woche in Frankfurt zu erreichen seid.
Dir und Deiner lieben Frau herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-452

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
Bilserstraße 16b
Postscheck: Hamburg 143 37

15. Juli 52

pa. 21.7.52

Lieber Otto!

Über Deine Zusage aus London habe ich mich sehr gefreut. Herrn Prof. Dr. Rudolf Sieverts (Hamburg-Rissen, Rheingoldweg 57) habe ich die erfreuliche Post sogleich übermittelt. Er war in Sorge wegen des Honorars und des Reisekostenersatzes, doch glaubte ich mich zu der Mitteilung berufen, ihm Deinen Verzicht in Aussicht zu stellen, woran ich wohl richtig getan habe. Gleichzeitig habe ich ihn um sein Einverständnis gebeten, auch Deine alten Freunde aus der Jugendbewegung für diesen Abend willkommenzuheißen. Ich werde einige 60 - 70 Einladungen rausschicken und möchte glauben, daß daraufhin doch trotz der Ferien mindestens 20 Leute auftauchen werden, darunter wahrscheinlich auch Herbert Rathmann, dessen Du Dich doch sicher noch erinnern wirst.

Ich bin von dem gußeisernen Willen beseelt, kommenden Montag in aller Herrgottsfrühe am Bahnhof Euer zu warten. Sollte das aber nicht klappen, dann weißt Du ja, daß Ihr im Hotel Reichshof bereits angemeldet seid, wo ich mich dann gegen 9 oder 10 Uhr einfinden würde. Es empfiehlt sich für Dich wahrscheinlich, schon so gegen 8 oder 9 Uhr im Rathaus anzurufen und im Sekretariat von Erich Lüth anzufragen, wann der Herr Senatsdirektor für Dich zu erreichen sein würde.

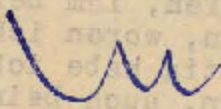
Von Rudi Küstermeier immer noch keine Post! Ich schicke ihm gleich noch einmal einen Brandbrief. Man ist das bei ihm nicht anders ge-

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

wöhnt. Steht Dein Besuch bei Walter Kolb noch bevor, so vergiß bitte nicht, einen herzlichen Gruß von mir mitzunehmen.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen, bitte auch für Deine liebe Frau, verbleibe ich

Dein



Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Herrn
D. John O. Reinemann
Sporthotel Silvretta,
Klosters (Schweiz)
Kanton Graubünden

1. August 1952.

Lieber Otto! Von Erich Mohr hatte ich Post: war begeistert von Deinem Vortrag. Die Tage in Berlin waren sicher auch anstrengend für Euch. Hoffentlich kommt Ihr nun in vollen Zügen die Bergwelt mit ihrem Frieden genießen. Herzliche Grüße Euch Beiden! Und glückliche Heimreise! Auf Wiedersehen 1954!

Dein WH.

WALTER HAMMER
Schriftsteller
Hamburg 39, Bilserstr. 16d
Postscheck Hamburg 1437 37

Reinhard Kummer, Hamburg 1 Nr. 40
Druck: Knickstedt & Co. HP 335, Hamburg 30000, 6.48. Kl.a

ED-106/69-453
Institut für Literaturschriftenkunde Archiv

Hamburg

Partie an den Alsterarkaden

Institut für Stadtgeschichte - Archiv

ED-106/67-454

HOTEL SILVRETTA
KLOSTERS

14. August 1952

Lieber Walter!

Dank für Deine Postkarte und vor allem auch die ausgezeichnete und mir sehr wertvolle Nummer der Zeitschrift "Das freie Wort". Es war wunderschön, Dich wiederzusehen nach so vielen Jahren. Die Stunden mit Dir haben sehr viel für uns bedeutet; ich hoffe, daß Du dies empfindest, selbst wenn die Zeit so begrenzt war.

Berlin war dann ein ganz besonderes und zugleich anregendes wie erregendes Erlebnis. Mit vielen alten Freunden waren wir zusammen, wenn ich auch wieder der durch Zeitbegrenzung nicht

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

instante war, von Deiner Adressenliste viel Gebrauch zu machen. Ich sprach Emil Mohr, Hans Hartmann, Leute aus der früheren W.S.L., von der Freien Universität, von Hauptjugendamt, vom Amtsgericht Charlottenburg, etc., sah Flüchtlingslager, Jugendfürsorgeeinrichtungen, das Amerikahaus, ein politisches Kabarett, etc.

Neue erhalten wir uns gut in der Schweiz. Morgen geht es weiter: Brig-Genf, dann 3 Tage Paris und Rückflug nach USA.

Aber wir hoffen auf einen neuen Besuch Europas in nicht zu ferner Zukunft.

Nochmals viel herzlichen Dank für alles, Hotelreservierung, Vorbereitung meines Vortrags an der Universität, und alle anderen Beweise kameradschaftlicher Verbundenheit.

Mit herzlichen Grüßen, von Hecke und mir,

Dein

J. Otto R.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 455

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
Bilserstraße 16d.
Postscheck-Ha

24. August 1952

Lieber Otto!

Dir und Frau Hertha recht herzlichen Dank für die Grüsse, die Ihr mir noch am 14. August aus Klosters geschickt habt. Hoffentlich seid Ihr mittlerweile wohlbehalten, erfrischt und gestärkt wieder dort drüben angelangt.

Sehr erfreulich, dass die Aussicht besteht, Euch im nächsten oder übernächsten Sommer wiederum in der alten Heimat begrüssen zu dürfen. Ich würde Dir empfehlen, dann eine kleine Vortragstourné damit zu verknüpfen. Am ehesten kämen dann die Amerika-Häuser für Dich in Betracht, die überdies ein gutes Honorar zahlen sollen. Dann würde sich aber empfehlen, mehr den Menschen als den Richter zu Wort kommen zu lassen, das Ganze bildhaft zu gestalten und das Schicksal recht vieler junger Menschen sichtbar werden zu lassen. Du kannst ja aus einer reichen Praxis schöpfen. In diesem Sommer profitierten vorzugsweise die Juristen und Fürsorger von Deinen Ausführungen, doch sind darüber hinaus auch noch andere Kreise an der Praxis Eurer Fürsorge interessiert.

Ich stehe Dir selbstverständlich gerne zur Verfügung, doch glaube ich, dass Du von dort aus Deine Vorträge in den Amerika-Häusern vorbereiten müsstest.

Ich glaube, dass das nicht von heute auf morgen geht, weshalb ich Dir empfehle, recht beizeiten alles vorzubereiten.

Hans Rauhut, bei dem ich wohne, lässt recht schön grüssen. Euch Beiden recht herzliche Grüsse und Wünsche!

Euer

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/G-456

HERZ·BLUT·FRAUEN·RHEUM
HEILT

Dr. Ahn Vorsteher
21 West Pike Lehen Str.
Philadelphia 19
Pa. U.S.A.
L. 21.11.52

„VALTI FOTO"

Aufnahme und Verlag Klemens u. Maria Valtingojer, Thal, Bad Pyrmont

4/11.1952 Lieber Otto! Dir und Deiner lieben Frau hegliche Grüße! Zum 4. Male nun bei Dr. Buchinger. Die „Operation ohne Messer" hat mich diesmal doch böse mitgenommen. Aber ich zweifle nicht daran, daß dieses Heilfasten auch diesmal Wunder wirken und mir meine Schaffenskraft zurückgeben wird. Daß Fritz von U. wieder in Deutschland ist und überall auf Verständnislosigkeit stößt, wird Dir bekannt sein. Wirklich eine Tragödie! Reisen Deine Pläne schon für die nächste Sommerreise? Dann also auf Wiedersehen! Dir und Deiner lieben Frau alles Gute!

Gruß und Handschlag!

Dein [illegible]

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Sanat. Dr. Buchinger - Bad Pyrmont.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106167-457

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

21. November 1952

Lieber Walter!

Nun sind wir schon - heute genau - drei Monate wieder zurueck in USA, aber die 6 Wochen in Europa sind so lebendig in unserer Erinnerung. Diese Sommerreise war ein wunderbares Erlebnis, vor allem durch die Begegnungen mit vielen alten Freunden.

Wir haben hier schon eine ganze Reihe von Vortraegen ueber unsere Eindruecke und persoenlichen Erlebnisse in Deutschland gehalten, vor kleineren Freundesgruppen und vor groesseren Gremien. Da viele unserer hiesigen Bekannten sich fuer unseren Bericht interessierten, luden wir ungefaehr 125 Leute zum YWCA (wo Hertha arbeitet) ein, und Hertha und ich erstatteten Berichte und zeigten durch Episkop eine Reihe meiner Photos. Wir betonten die vielen positiven Dinge, die wir sahen und hoerten, besonders auch die kulturpolitisch und sozialpolitisch fortschrittlichen Bewegungen. Wir betonten ferner, dass Widerstandskaempfer gegen Hitler unerhoerte Opfer brachten, wir sprachen vom 20. Juli 1944 und von den Geschwistern Scholl (der Platz vor der Muenchner Universitaet ist nach ihnen benannt). Das Photo, das ich Dir hier schicke, ist in der Gruppe der Bilder eingeschlossen, die ich zeige, - und so sprechen wir von Dir und von Rudolf Kuestermeier, Wir ffinden viel ehrliches Interesse.

Es war ganz wunderschoen, Dich nach so vielen, vielen Jahren wiederzusehen. Die Stunden in Deiner Wohnung, das Zusammensein mit Dir beim Fruehstueck und dann am Morgen am Flughafen bedeuteten uns sehr, sehr viel.

Als wir damals Dir "Auf Wiedersehen" zuwinkten, flogen wir nach Berlin. Wir waren etwa 8 Tage dort und sahen viele Freunde und ehemalige Mitarbeiter aus dem Prenzlauer Berg; wir waren von dem Ausmass der Zerstoerung - vor allem im Bayerischen Viertel, im Hansa-Viertel, in der Luetzowplatz-Gegend - erschuettert. Ich sah die Freie Universitaet, das Nachbarschaftsheim der Quaeker, das Amerika-Haus, war auf dem Arbeitsamt und in einem Fluechtlingslager. Wir sahen eine ganze Reihe von Sozialeinrichtungen fuer Kinder und Jugendliche. Wir bummelten den Kurfuerstendamm entlang und gingen ins Kabarett "Nuernberger Trichter".

Dann flogen wir nach Muenchen, wo wir einen Tag verbrachten und wo ich auf dem Jugendamt war (um Material betr. Mulatto-Kinder zu bekommen) und das D.P.-Lager in Schleissheim besichtigte.- Dann waren wir einen Tag in Lindau, trafen dort unsere gute Freundin Hildegard Hansche, die KZ Ravensbrueck ueberlebte.

Zwei Wochen Schweiz folgten, waehrend deren wir eine erholungsreiche Zeit verlebten, mit Spaziergaengen und Ausfluegen im Engadin. Dann fuhren wir per Bahn durch die Schweiz - via Brig und das Wallis - nach Genf, wo wir den Voelkerbundspalast besuchten und am Abend ein gigantisches Feuerwerk auf dem See ansahen. Wir flogen von dort nach Paris, verliebten uns drei Tage lang in diese herrliche Stadt, und flogen dann nach USA zurueck.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Leider war Hertha in Berlin und auch nochmal in Klosters krank. So entschloss sie sich nach unserer Rueckkehr, hier zur Beobachtung ihres Magens in ein Krankenhaus zu gehen. Die Untersuchung ergab gluecklicherweise keine organische Erkrankung, aber sie muss eine Diaet einhalten und auch sonst vorsichtig sein.

Wir beide fanden reichlich viel Arbeit hier in unseren Berufen vor, sodass die Korrespondenz mit den Freunden drueben leider etwas zu kurz kam.

Hab vielen Dank fuer Deinen Brief vom 24. August, und dann besonders auch fuer das Gedenkblatt "Das Parlament" - ein erschuetterndes document humain - und sonstige Zeitungsausschnitte, besonders auch die Amerika-Haus-Programme. Vor einigen Tagen kam auch Deine Karte aus Bad Pyrmont; hoffentlich hilft Dir die Buchinger'sche Kur wieder. Was Du ueber Fritz von Unruh schreibst, ist wirklich tragisch. Gerade hatte ich einen Brief von Kurt Grossmann, der mich ueber den bevorstehenden 80jaehrigen Geburtstag Otto Lehmann-Russbueldt's am 1. Januar unterrichtet. Von Rudolf Kuestermeier hoerte ich auch inzwischen; er ist wohl zurzeit auf einer Reporter-Reise an der Goldkueste.

Vor ein paar Wochen sandten wir ein Paket an Dich ab mit einem Anzug fuer Hans Rauhut (bitte gruesse ihn von uns) und einigen anderen Sachen.

Du fragst nach unseren naechstjaehrigen Plaenen; die sind noch nicht zur Reife gekommen, wenn ich auch bereits nach mehreren Seiten meine Fuehler ausgestreckt habe.

...

Was sagst Du zum Ausgang der hiesigen Wahlen? Wir hatten auf einen Sieg Stevenson's gehofft, aber es ist auf der anderen Seite falsch, die Wahl Eisenhower's mit einer Hindenburg-Wahl zu vergleichen. Eisenhower ist doch eine ganz andere Persoenlichkeit, und sein Interesse an Europa ist nicht zu bestreiten. Innenpolitisch allerdings mag es konservativer werden, wenn auch die Fortschritte auf dem Gebiet der Sozialgesetzgebung nicht wieder rueckgaengig gemacht werden duerften; man kann das Rad der Geschichte nicht zurueckdrehen.

Mit vielen herzlichen Gruessen von uns beiden,

Dein

Otto

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106/67-458
12/12

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
BILSERSTR. 16d
Postscheck: Hamburg 142737

23. November 1952

L 10.1.53

Lieber Otto Reinemann!

Gestern schon durfte ich beim Zollamt Dein Paket abholen. Ich kann Dir schlecht beschreiben, welch grosse Freude Du mit Deinen Gaben bereitet hast. Du wirst hoffentlich nichts dagegen haben, dass ich die Herrlichkeiten unverzüglich dem Hans Rauhut weitergegeben habe. Er kam gestern gegen 3 Uhr aus den Gaswerken zurück und war des Staunens voll. Dass Du so grosszügig Wort halten würdest, hatte er sich denn doch nicht träumen lassen. Ich soll Dir recht herzlichen Dank von ihm sagen. Der Anzug passt wie angegossen. Und Du darfst sicher sein, dass Du dem richtigen Mann helfend beigesprungen bist. Ich berichtete Dir ja schon von Rauhuts politischer Einstellung und anständiger, ehrenvoller Gesinnung. Ich hatte ja eigentlich nur mit abgelegten Sachen gerechnet, die immerhin noch gut genug sein würden, als Berufsbekleidung für Hans Rauhut. Nun hast Du Dich gewaltig in Unkosten gestürzt, was mir eigentlich doch ein wenig peinlich ist. Damit Du nun nicht etwa auch mir zu Weihnachten noch etwas schickst, darf ich Dich wohl darauf hinweisen,

dass es jetzt hier alles zum Leben Notwendige gibt und die mir inzwischen zugesprochene Rente es mir auch erlaubt, alles Nötige zu kaufen. So bitte ich Dich denn, Deine so oft bewiesene Fürsorge hinfort jenen leider immer noch nicht ausgestorbenen Zeitgenossen zuzuwenden, die ihr Gleichgewicht noch nicht wiederfinden konnten. Einverstanden?

Vor 14 Tagen bin ich vom vierten Heilfasten aus Bad Pyrmont zurückgekehrt. Die Wunderkur hat mir meine Schaffenskraft zurückgegeben, weshalb ich nun wieder voll ins Geschirr gehen kann, zunächst wenigstens. So hoffe ich denn, mit meinem illustrierten Plötzensee-Werk fertig werden und anschliessend auch noch mein Brandenburgbuch vollenden zu können. Gegenwärtig arbeite ich an Günther Weisenborns umfangreichem Buch über den deutschen Widerstand mit. Im Januar soll es bei Rowohlt unter dem unpassenden und unglücklichen Titel "Der lautlose Aufstand" erscheinen. Gerade in diesen Tagen lese ich Korrektur. Wir werden auf immerhin 500 Seiten kommen. Ich glaube, dass das Werk international stark beachtet werden wird.

Übrigens auch von mir noch herzlichen Dank für die schnelle und grosszügige Wunscherfüllung.

Dir und Deiner lieben Frau herzliche Grüsse und Wünsche!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pennsylvania,
U.S.A.

27. November 1952

Liebe Freunde!

Wir senden Euch alle unsere besten und herzlichsten Wuensche fuer das Weihnachtsfest! Das Jahr, das nun bald zu Ende geht, hat uns viel bedeutet. Unsere Reise nach Europa und besonders die Zeit in Deutschland - 18½ Jahre nach unserer Einwanderung nach Amerika - war ein grosses und tiefes Erlebnis.

Am wesentlichsten und wichtigsten waren die menschlichen Begegnungen mit vielen unserer "alten" Freunde. Trennung durch die Spanne der Zeit, durch die geographische Entfernung und durch die furchtbarsten Geschehnisse moderner Weltgeschichte konnte die Freundschaften, die aus dem gemeinsamen Erleben der Jugendbewegungsjahre gewachsen waren, nicht zerstoeren, ja noch nicht einmal beeintraechtigen. Die Verbindung war ganz unmittelbar wieder da, sobald der erste Gruss und Handschlag ausgetauscht waren. Oft erschien dies Wiedersehen fast traumhaft --, und warum sollten die Erinnerungen an die 20er und fruehen 30er Jahre nicht wach werden? Aber - das habt Ihr wie wir wohl in gleicher Weise empfunden - die Wirklichkeit unserer Begegnung im Jahre 1952 war gegenwartsgebunden, und unsere Gespraeche beschaeftigten sich mit den Fragen der Jetztzeit und der Zukunft. Wie koennte es anders sein in einer Umgebung von Zerstoerung und Wiederaufbau, diesem unvergesslichen Bild der deutschen Staedte? Die ernsten und brennenden Probleme Europas, Amerikas, der Welt wurden Inhalt unseres Gedankenaustausches, und es war gut, dass unter den Menschen, mit denen wir zusammen waren, auch einige "neuere" Freunde sich einstellten, von denen wir die meisten in den vergangenen Jahren hier in Philadelphia kennen gelernt hatten, als sie auf Studienreisen nach Amerika gekommen waren.

Wir denken oft an die vielen schoenen Erlebnisse jener Sommertage; sie sind viel zu zahlreich, um sie alle zu erwaehnen. Der Willkommen am Rhein-Main-Flughafen, der Besuch des neu-alten Goethehauses, die Wanderung durch die Truemmer der Altstadt, der Abend im "Haus der Jugend" - mit seinem Ausklang von tiefempfundenen Worten, andaechtigem Schweigen, den elf Glockenschlaegen von der Dreikoenigskirche und dem Lied "Kein schoener Land..." -, die Fahrt in den lieblichen Taunus, die Wehmut an Enno's Grab, Hertha's Besuch in Limburg, die Besichtigung des Jugendhofs Braunsheim, -- all dies war ein Hochpunkt nach dem andern unserer Frankfurter Tage. Und wir denken an die Abende in Wiesbaden und in Bischofsheim und an das Abschiednehmen und "Auf Wiedersehen"-Hoffen am Frankfurter Hauptbahnhof.

Hamburg war reich an menschlichen Begegnungen, aber auch an landschaftlich schoenen Eindruecken an Elbe und Binnen-Alster -, und nicht zu vergessen der Abend auf der "Reeperbahn". Den zweiten Abend verbrachten wir in der Universitaet, wo Otto vor 200 Hoerern ueber "Das amerikanische Jugendgerichtswesen" sprach. (Aehnliche Vorlesungen hielt er in der Frankfurter Universitaet, im Frankfurter Haus der Jugend, und vor Fuersorgern und Jugendrichtern im Haus der Jugend in Berlin-Kreuzberg.)

Institut für Stadtgeschichte - Archiv

ED-102167 - 460

Berlin brachte uns zusammen mit vielen, vielen Freunden vom Willkommen bis zum Abschied am Flughafen Tempelhof. Der Geist sozialen Fortschritts und die vielen Zeichen lebendigen Kulturlebens beeindruckten uns sehr. Wir waren erschuettert von dem aeusseren Bild der Stadt und dem unfassbaren Ausmass ihrer wirtschaftlichen und menschlichen Noete. Aber wir konnten auch lachen ueber die mancherlei Beweise des unerschuetterlichen Berliner Humors. Das Zusammensein (bei Kaffee, Kuchen und Schlagsahne) in der Dahlemer Konditorei, wo wir 26 Freunden, die aus allen Himmelsrichtungen gekommen waren, einiges von Amerika und unserem Leben hier erzaehlten, die Besichtigung einer Reihe von fuersorgerischen Einrichtungen fuer Kinder und Jugendliche, Gespraeche im Hauptjugendamt, im Archiv fuer Wohlfahrtspflege, im Amtsgericht Charlottenburg, im Arbeitsamt, im Amerika-Haus, in HICOG, in der Freien Universitaet, im "Mittelhof" der Quaeker, ein Abend mit frueheren Mitarbeitern aus der Prenzlauerberg-Zeit, lange Spaziergaenge in Dahlem, und Zehlendorf, am Kurfuerstendamm, in Lichterfelde und im Tiergarten, -- all dies waren die bunten Steine eines ueberaus faszinierenden Mosaiks: "Berlin".

Ein Flug bei klarem Wetter, der uns viele Blicke auf die schoene fraenkische Landschaft bot, brachte uns auf einen Tag nach Muenchen. Wir sahen viel von der Innenstadt und verbrachten schoene Stunden mit guten Freunden. Der Besuch eines Lagers fuer heimatlose Auslaender (Displaced Persons), eine Konferenz auf dem Jugendamt und ein echt bayerisches Abendessen am Rande des Englischen Gartens, -- all dies war in dem kurzen Besuch in Muenchen eingeschlossen.

Durch's voralpine Allgaeu brachte uns der Zug an den Bodensee. Ein Abend und ein Morgen in Lindau - das Zusammensein mit einer lieben Freundin - der Blick auf den See mit den schnellen und schmucken Dampfern und die im Dunst kaum erkennbaren Berge - die naechtlichen Lichter der oesterreichischen und schweizer Ufer - ein Spaziergang durch die mittelalterlichen Strassen und Gassen - eine Hochzeit in der Stiftskirche, durch die zum Abschluss der Feier die Orgel die maechtige Hymne "Die Himmel ruehmen des Ewigen Ehre..." ertoenen liess, -- dies war der diesmalige Abschied von Deutschland.

Diese Gedanken und Erinnerungen schreiben wir nieder an einem der typischsten amerikanischen Feiertage - Thanksgiving Day - dem Tag der Danksagung. Geschichtlich geht dieses Fest auf die Zeit der puritanischen Pilger zurueck, die im fruehen 17. Jahrhundert aus Gruenden der Gewissensfreiheit nach dem amerikanischen Kontinent auswanderten. Auch wir wollen heute danken: fuer unsere Kindheit und Jugend, die wir in Deutschland verlebten und die von deutscher und europaeischer Kultur, Geschichte und Landschaft geformt wurden, fuer die Jahre unserer Entwicklung in Amerika, dem Land, das uns gastfreundlich aufnahm und in dem wir Buerger wurden, teilnehmend an dem demokratischen Leben der Nation und unserer Stadt Philadelphia. In diesem Jahr aber danken wir ganz besonders fuer das grosse Erleben des vergangenen Sommers, fuer die ernsten und frohen Empfindungen jener Wochen, fuer die vielen Beweise starker freundschaftlicher Verbundenheit mit Euch. Wir hoffen auf ein Wiedersehen!

Mit herzlichsten Gruessen und guten Wuenschen
fuer das Neue Jahr und fuer viele Jahre des Friedens,
des Aufbaus und menschlicher Verstaendigung,
Eure

Hertha und John Otto Reinemann

Hertha und John Otto Reinemann

PS. Wir fuehen ein Photo von uns bei, das im Hyde Park in London aufgenommen wurde am Tage, bevor wir nach Frankfurt flogen.

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/67 - 461

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

10. Januar 1953

Lieber Walter Hammer!

Herzlichen Dank fuer Deinen Brief von 23. November. Wir freuten uns sehr zu hoeren, dass der Anzug und die anderen Sachen Deinem Freunde Rauhut gut passen. Sei uebrigens nicht besorgt: wir haben uns dieserhalb nicht in Unkosten gestuerzt, da wir die verschiedenen Kleidungsstuecke - die alle schon gebraucht waren - entweder selber besassen oder von Freunden bekamen.

Nun haben wir Dir sehr fuer Deine Weihnachtsgabe zu danken: das Buch von Emil Herz, "Denk ich an Deutschland in der Nacht...". Von diesem Buch hatten wir schon gehoert; wir werden es bald lesen.

In Deinem Brief schreibst Du, dass Dir die Pyrmonter Kur gut getan hat. Das hoerten wir gerne, wie auch von Deiner angesparten schriftstellerischen Arbeit.

Unseren Weihnachts-Kollektivbrief an die Freunde in Deutschland hast Du inzwischen wohl erhalten. Schrieb ich Dir schon, dass wir beide schon eine ganze Anzahl von Vortraegen ueber unsere Erlebnisse in Europa, besonders in Deutschland hielten, und hier grosses Interesse fanden? Es mag Dich interessieren, dass ich bei diesen Referaten, um sie so lebendig und konkret wie moeglich zu gestalten, Dich und Rudolf Kuestermeier gewoehnlich "geistig" vorstelle, wenn ich von unserm Besuch in Hamburg berichte. Wenn ich Gelegenheit habe, meine Photos durch's Episkop zu zeigen, fuehre ich Dich, Rudolf und meine Hertha auch im Bilde vor --; das Photo habe ich Dir ja geschickt.

Wir verbrachten Weihnachten ganz in unserer Familie. Meine Mutter ist zurzeit - wie gewoehnlich im Winter - in New York, wo mein Bruder und dessen Frau wohnen; dort haben wir sie am Wochenende vor Weihnachten besucht. Wir hatten reichlich viel Post, natuerlich auch von den Freunden drueben. An unsere amerikanischen Freunde sandten wir unsere "Christmas card", die (wir lassen jedes Jahr unsere Grusskarte drucken und waehlen dafuer ein spezielles Zitat) in diesem Jahr einen Satz aus Albert Schweitzer's Goethe-Gedenkrede aus dem Jahre 193[illegible] enthielt. Ich sandte eine Karte auch an Dr. Schweitzer in Lambarene, wohin er Ende Dezember wieder - nach seinem Europa-Aufenthalt - zurueckgekehrt ist; in meinem Begleitbrief erwaehnte ich unsere Deutschland-Reise und unser Wiedersehen mit Dir.

Mit vielen guten Wuenschen fuer das Neue Jahr, besonders fuer Deine Gesundheit, und freundschaftlichen Gruessen von uns beiden, bin ich Dein

Ott. T.

PS. Beste Gruesse an Hans Rauhut.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

From: J.O.Reinemann

21 West Phil-Ellena Street

Philadelphia 19, Pa., USA

PHILADELPHIA, PA. JAN 2 9:30AM 1953

ADDRESS AIR MAIL YOUR MAIL TO STREET AND NUMBER

AIR LETTER

VIA AIR MAIL
PAR AVION

Walter Hammer

Bilserstrasse 16 d

Hamburg 39

GERMANY

MESSAGE MUST APPEAR ON INNER SIDE ONLY
NO TAPE OR STICKER MAY BE ATTACHED

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Institut für Stadtgeschichte

ED-106/67 - 462

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

15. Maerz 1953

Lieber Walter Hammer!

Wir haben laengere Zeit nichts von Dir gehoert und hoffen, dass es Dir gut geht, vor allem, dass Du von der Grippe, die ja ziemlich uebel in Europa um sich gegriffen haben muss, verschont bliebst.

Meinen Brief vom 10. Januar ds. Js. wie auch unseren (gruenen) Weihnachtskollektivbrief hast Du wohl erhalten. Wir dankten Dir schon herzlich fuer Deine liebe Gabe (das Buch "Denk' ich an Deutschland in der Nacht"); heute moechten wir Dir auch vielmals fuer die Uebersendung des Ludwigstein-Kalenders danken, der uns viel Freude macht. Auch Deine verschiedenen Sendungen mit Zeitungsausschnitten haben wir bekommen.

Vor kurzem hatte ich einen Brief von Professor Sieverts von der dortigen Universitaet, in dem er u.a. schrieb, dass Curt Bondy vor einigen Monaten ernstlich erkrankt war, dass es ihm aber wieder besser gehe.

Wir sind beide hier ziemlich angespannt. Neulich waren wir in New York, um meiner Mutter 73jaehrigen Geburtstag zu feiern. Wir sahen dort auch einige Freunde, u.a. Kaethe Kupsch (frueher Prof. Quidde's Sekretaerin), die seit einigen Jahren in USA ist. Kurt Grossmann ist zurzeit ja wieder in Deutschland.

Hertha ging es nicht immer gut; nun hat ein Spezialist eine chronische Gallenblasenentzuendung festgestellt, die er mit Medikamenten und Diaet zu kurieren hofft. Wir hoffen sehr, dass er Erfolg hat.

Natuerlich sind unsere Gedanken viel druben in Europa, besonders in Berlin, von wo die Pressenachrichten ueber die staendigen Fluechtlingsstroeme nicht aufhoeren. Buergermeister Reuter ist gestern in New York eingetroffen, um eine amerikanische Hilfsaktion zu arrangieren.

Unsere diesjaehrigen Reiseplaene sind noch nicht in

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

3/4 ED-106.167-463

FACKELREITER-VERLAG
WALTER HAMMER
Bis 1933: Hamburg, Berlin, Leipzig
IM WIEDERAUFBAU
Vorläufige Korrespondenz:
Walter Hammer, Hamburg 39, Bilserstraße 16d
Zuschriften auch an die künftige Verlagsauslieferung:
Hermann Lange
Hamburg 1, Speersort 1, Pressehaus V,
Eingang Curienstraße 1

22.März 1953 (F/E)

l. 12.5.53.

Lieber Otto Reinemann!

Hab herzlichen Dank für Deinen Luftpostbrief vom 15. März, auf den ich sofort antworten will, schulde ich Dir ja doch schon lange Post. Du wirst als Entschuldigung gelten lassen können, dass ich mich tatsächlich mit gar zu vielen Aufgaben belastet habe, weshalb die persönlichen Bezirke vernachlässigt wurden. Nun aber ist Weisenborns Buch endlich erschienen. Zum bescheidenen Zeichen meines Dankes gab ich es vorgestern als Drucksache an Dich auf den Weg, fügte auch weitere Papiere bei, die Dir sicher willkommen sein werden. Ich habe in Weisenborns Buch viel Arbeit gesteckt, denn das meiste Material stammt nun eben doch von mir. Du wirst Dich wundern, dass die Katastrophe, die in Brandenburg über mich hereingebrochen ist, ganz unerwähnt geblieben ist. Ich bin natürlich sehr gespannt auf Dein Urteil über Weisenborns Buch.

Deiner Frau recht herzliche Genesungswünsche. Bedenkt bitte, dass mit passender Diät immer noch Wunder gewirkt werden. Schade, dass Euch der alte Dr. Buchinger so fern ist. Ihm hat Papa Heuss zu seinem 75. Geburtstag einen Piepmatz beschert, Bad Pyrmont verlieh ihm die Würde eines Ehrenbürgers.

Ja, was mag aus der Welt werden? Ich bin, offen gestanden, nicht sehr erfreut über die vielen Flüchtlinge, denn ich würde es für besser halten, wenn die Menschen unserer Überzeugung noch ausharrten, statt sich verdrängen zu lassen. Auch selber habe ich mich nur schweren Herzens entschliessen können, mein mühselig erarbeitetes Werk in Brandenburg preiszugeben.

Da ich hier in meinen Papieren zu ersaufen drohte, scheint sich das Wohnungsamt nach Fürsprache von Landahl und Luth bereit zu finden, mir ganze zwei Räume zuzuerkennen, weshalb sich wohl in einigen Wochen meine Adresse ändern wird.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Aus dem Briefkopf magst Du ersehen, dass ich es nun riskieren will (trotz meiner bald 65 Jahre), meinen Verlag wiederaufzubauen, natürlich nur in bescheidenen Grenzen. Ich denke an das neue Paasche-Buch und an das Werk Arnold Weiss=Rüthels über Sachsenhausen.

Gesundheitlich geht es mir einigermassen. Eine ganz strenge Diät erspart es mir, in diesem Frühjahr wieder in Buchingers Jungborn zu baden.

Schmiedet nur kräftig an Euren neuen Reiseplänen. Du weisst ja, dass man Euch hier mit offenen Armen empfängt und sich ehrlich freut, Euch recht bald in der alten Heimat wiederzusehen.

Alles Gute mittlerweile mit herzlichen Grüssen! Hans Rauhut schliesst sich meinen Grüssen und Wünschen an.

Dein

W. A. Hammer

Ein schönes Ostofest!

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 464

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

17. Mai 1953

Lieber Walter Hammer!

Vielen herzlichen Dank fuer Deinen Brief vom 22. Maerz. Ueber den neuen Briefkopf "Fackelreiter-Verlag...." habe ich mich sehr gefreut. Herzlichen Glueckwunsch zu diesem neuen mutigen Beginnen!

Das Buch "Der lautlose Aufstand" ist inzwischen laengst hier eingetroffen. Auch dafuer vielen, vielen Dank! Bisher konnte ich gerade nur darin herumblaettern, hatte aber einfach noch nicht richtig Zeit, es zu lesen. Auf jeden Fall scheint es mir ein ganz besonders wesentlicher Beitrag zur Geschichte des inneren Widerstandes zu sein. Das letzte Kapitel (Anhang 2) ist unsagbar erschuetternd.

Es freut uns zu hoeren, dass Du moeglicherweise bald bessere und geraeumigere Unterkunft finden wirst. Auch dass es Dir gesundheitlich besser geht, ist hoechst willkommene Nachricht.

Zu Deinem Geburtstag am Sonntag - einem Geburtstag mit runder Zahl! - nimm unsere sehr herzlichen und freundschaftlichen Glueckwuensche entgegen, vor allem fuer Deine Gesundheit und weitere Schaffenskraft!

Unsere Sommerferienplaene sind noch immer nicht klar. Es steht nur fest, dass wir fruehestens im August Ferien haben können, und ob wir dieses Jahr nach Deutschland kommen werden, steht noch nicht fest. Sollten wir uns entscheiden zu kommen, lasse ich es Dich zeitig wissen.

Hertha geht es gesundheitlich besser, aber noch immer nicht gut, d.h. es wechselt sehr, und sie muss eine verhaeltnismaessig strenge Diaet beobachten.

Zur Zeit haben wir die grosse Freude, unsere Freunde aus Frankfurt a.M. hier bei uns als Gaeste zu haben; sie sind Herr und Frau Wehr. Frau Wehr war unsere langjaehrige Haushaelterin in Frankfurt in meinem Elternhaus, und sie und ihr Mann sind uns gute Freunde geworden. Wir besuchten sie im vorigen Jahre natuerlich, und jetzt hat ein wohlhabender amerikianischer Verwandter von Herrn W. ihnen finanziell die Ueberfahrt ermoeglicht.

Hertha und ich kennen uns morgen uebrigens genau 30 Jahre. Wir lernten uns gelegentlich der 75-Jahr-Feier des Paulskirchen-Parlamentes in Frankfurt am 18. Mai 1923 kennen; sie war damals Mitglied der Limburger jungdemokratischen Gruppe und ich war in der Frankfurter Gruppe, die sich damals (Deiner Anregung in den "Jungen Menschen" und der "Jungen Gemeinde" folgend) "Republikanische Freischar" nannte, taetig.

Nochmals alles Gute von uns beiden!

Herzlichst Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Eb-106/67 – 465

HAMBURG 39 . BILSERSTRASSE 16 D . ANFANG JUNI 1963

DANK UND BITTE

Notgedrungen nehme ich zu einer Drucksache meine Zuflucht angesichts einer schmeichelhaft reichen Fülle von Glückwünschen, von Gedenkartikeln voll unverdientem Lob, von Blumen und Bildern, Büchern, Briefen und Telegrammen.

Ich bitte alle meine Freunde, mit dieser schlichten und summarischen Danksagung fürlieb zu nehmen. Von Herzen dankbar bin ich Allen, die mir zu meinem 65. Geburtstag und zur Verleihung des Verdienstkreuzes gratuliert haben.

Bundespräsident Theodor Heuß hatte mich schon früher einmal brieflich ermutigt, der ebenso schmerzlichen wie mühseligen Aufgabe getreulich nachzugehen, auf die ich mich seit acht Jahren mit dem Rest meiner Kraft konzentriert habe und zu der ich nicht nur beruflich prädestiniert zu sein scheine. Indem er diese Arbeit anerkannte, mich dazu beglückwünschte und mir nun sogar das Verdienstkreuz verlieh, hat der Herr Bundespräsident wohl über das Persönliche hinaus indirekt erneut zur Ehrung der unzähligen heldenhaften Opfer der deutschen Hitlerabwehr beitragen wollen.

In diesem Betracht darf ich meinem Dank sicher eine Bitte hinzufügen. Soll es beim bloßen Glückwunsch sein Bewenden haben? Möge sich ihm der Entschluß zu tatkräftiger Unterstützung zugesellen. Ohne Hilfe aller Eingeweihten kann ich insbesondere meine Werke über Brandenburg und Plötzensee nicht mehr vollenden. Dies aber bleibt die unvergleichlich wichtigste Aufgabe meines Lebens. So bitte ich denn, mir beizustehen, damit mein so reich und bunt erfülltes Dasein einen guten Ausklang findet und damit nicht mit ins Grab genommen zu werden braucht, was der Nachwelt zu hinterlassen ich für meine vornehmste Pflicht halte.

Und nun nochmals: Von Herzen Dank und Gruß!

WALTER HAMMER

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED 106/67 - 466

ARCHIV
WALTER
HAMMER

HAMBURG 39
VEERSTOCKEN 9
POSTSCHECKKONTO: HAMBURG 143737

11. November 1953

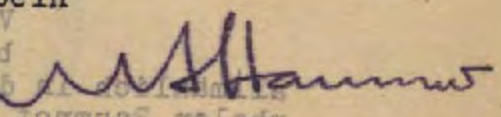
Lieber Otto!

Verzeih bitte mein langes Schweigen. Inzwischen bin ich nämlich umgezogen und kann mich jetzt nur allmählich in der neuen Behausung einrichten. Aus meiner katastrophalen Raumnot bin ich glücklich befreit. So kann sich meine Arbeit endlich auch wieder frei entfalten. Allerdings ist die politische Entwicklung bei uns recht wenig erfreulich, was gewiß auch Du mit einigem Kopfschütteln festgestellt haben wirst. Ich werde übermorgen mit Heinrich Landahl sprechen, der ja eigentlich beabsichtigt hatte, mein Archiv in seinen Schutz zu nehmen. Wer soll es nun erben, wenn ich einmal abkratze und Landahl nicht mehr Senator ist?

Du wirst nicht wenig überrascht sein über die Nachricht, daß Hans Rauhut vor etwa drei Wochen gestorben ist. Diese kräftige Natur hat gegen den tückischen Lungenkrebs beinahe ein halbes Jahr angekämpft. Ostern erst machte sich seine Krankheit bemerkbar. Ich merkte gleich, um was es sich da handelte. Die Hustenanfälle gingen mir durch und durch. Es war wohl eine Erlösung für ihn. Die arme Frau Rauhut hat es nun nicht leicht, zumal ich ihr ja auch keine Miete mehr bezahle. Auch im übrigen sterben hier die Menschen unheimlich dahin, gerade solche, auf die es für uns besonders ankommt. Euch geht es doch hoffentlich

immer noch gut, nicht wahr? Dir und Deiner lieben Frau herzliche Grüße und Wünsche!

Dein



PS. Was sagst Du nur zu der politischen Entwicklung hier in Hamburg? Die "Welt" ist kaum noch wieder zu erkennen. Ich fürchte fast, daß Rudi Küstermeiers Einfluß mehr und mehr zurückgedrängt wird. Ihr werdet sicher nicht wenig staunen.

ARCHIV WALTER HAMMER

Institut für Stadtgeschichte, Archiv

ES-106/53 - 469

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pennsylvania,
U.S.A.

26. November 1953

Liebe Freunde!

Wieder ist es "Thanksgiving Day" - Tag der Danksagung -, dessen Begehen auf die Zeit der nach Massachusetts eingewanderten puritanischen Pilger zurueckgeht, die aus religioesen Gewissensgruenden England im Jahre 1620 verliessen. Wie im vorigen Jahr schreiben wir heute an Euch in Europa einen gemeinschaftlichen Brief und senden allen unsere herzlichsten Wuensche zum Weihnachtsfest.

Das grosse Erlebnis unserer Europareise und besonders der Wochen in Deutschland im Sommer 1952 schwang in diesem Jahre noch tief und beglueckend nach. In gewisser Weise bedurfte es sogar eines zeitlichen Abstandes, um voll die Eindruecke jener Tage in Frankfurt, Hamburg, Berlin, Muenchen und Lindau zu erfassen und geistig auszuwerten. So schrieb Otto denn auch erst in unseren diesjaehrigen Sommerferien, die wir in den Catskill Mountains, einer Mittelgebirgsgegend im Staate New York verbrachten, einen feuilletonistischen Artikel, den er "Eastbound Flight" (Flug nach Osten) nannte und in dem er unsere Gedanken waehrend des Transatlantischen Fluges niederlegte und den Willkomm in Frankfurt schilderte; der Artikel wurde in der Quaekerwochenschrift "Friends Intelligencer" veroeffentlicht.

Seit unserer Rueckkehr von Europa haben wir ueber unsere Erlebnisse drueben, vor allem ueber die menschlichen Begegnungen und die Beobachtungen auf politischem, kulturellem und sozialem Gebiet in Deutschland, vor 19 verschiedenen Gruppen (Frauenorganisationen, kirchlichen Gruppen, beruflichen Verbaenden, Jugendklubs, etc.) gesprochen und unsere Photos auf die Leinwand projiziert; dabei haben wir stets das Positive, das Aufbauende, das Vereinigende betont.

Otto hat einen Artikel ueber die Negerkinder in Deutschland ("The Mulatto Children in Germany") geschrieben, fuer den er im vorigen Sommer Material gesammelt hatte; die Fachzeitschrift "Mental Hygiene" hat ihn veroeffentlicht. Ein weiterer Artikel, unter dem Titel "Germany Revisited", wird demnaechst in der Zeitschrift "The Torch" erscheinen.

Das Jahr 1953 brachte erfreulicherweise eine Reihe von Freunden als Besucher in unsere Mitte. Im Fruehjahr durften wir unsere lieben Wehrs aus Frankfurt hier begruessen. Es war ein wunderbares Zusammensein mit diesen beiden uns so nahestehenden Menschen. Wir hatten sie natuerlich im vorigen Jahre drueben gesehen. Hans und Anna Wehr blieben 2½ Monate hier, und es war ein besonders schoenes Wiedersehen fuer sie und Otto's Mutter, die von ihnen im August 1939 Abschied genommen hatte, bevor sie erst nach England und dann nach USA auswanderte. Hans und Anna Wehr sahen viel von Philadelphia und New York und der schoenen Umgebung dieser Staedte.---- Dann war Anfang

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Juni Margarete Rosenstock, Fuersorgerin im Bezirksjugendamt Berlin-Kreuzberg, - leider nur fuer kurz - unser Gast. Wir hatten sie vor 2 Jahren kennen gelernt, als sie eine Studienreise durch USA machte und auch nach Philadelphia kam; im Sommer 1952 sahen wir sie wieder in Berlin. Der diesmalige Anlass ihrer Amerikareise war die Begleitung eines Kindes nach Chicago, das von einem amerikanischen Ehepaar adoptiert worden war.---- Im August und September besuchte uns unsere gute Freundin Dr. Hilde Lion, die frueher zum Kreis um Gertrud Baeumer gehoerte, bis 1933 die Akademie fuer soziale und paedagogische Frauenarbeit in Berlin leitete und seit 1934 Direktorin der Stoatley Rough School in Haslemere, Surrey, England, einer Boarding School fuer Jungens und Maedchen aus vielen Laendern, ist. In ihrer lebendigen und aufgeschlossenen Art steht sie uns besonders nahe. Sie besichtigte eine Reihe von sozialen und paedagogischen Einrichtungen in Philadelphia und New York und fuhr auch nach Washington und Boston.---- Ursula Hofmann, mit der uns eine enge Freundschaft aus der Zeit der Jugendbewegung in Frankfurt verbindet und mit der wir im vorigen Jahre ein freudiges Wiedersehen feierten, kam am 2. Oktober in New York per Flugzeug an; sie ist fuehrend in der Adoptionsabteilung des Frankfurter Jugendamtes taetig, und der unmittelbare Anlass ihrer Amerikareise war, dass sie 2 Babies (ein Buebchen von 3 Monaten und ein Maedchen von 4 Monaten), die von zwei amerikanischen Ehepaaren (aus Fort Worth, Texas, und aus Denver, Colorado) adoptiert worden waren, uebrbrachte. Otto, der Ursula am Flughafen New York abholte und die Uebergabe der beiden Kleinen an die gluckstrahlenden Adoptiveltern miterlebte, nannte sie natuerlich daraufhin einen "Transatlantischen Storch". Ursula blieb ueber 7 Wochen in USA, je zwei Wochen am Anfang und Ende ihres Aufenthaltes in Philadelphia als unser lieber Gast, der bald richtiges Familienmitglied wurde. Sie sah viel von Philadelphia und Umgebung, traf unsere Freunde, besuchte Wohlfahrtseinrichtungen und bereitete durch einen Goethe-Abend einem Kreis von Menschen, die urspruenglich aus Deutschland gekommen waren und die wir zu uns einluden, eine echte und tiefe Freude; es war ein wunderbares gei tiges Gastgeschenk. Ursula verbrachte den Rest der Zeit bei Bekannten in Washington, Cambridge und Boston, und bei ihrer frueheren Kollegin in Utica (im Staat New York). Ende November fuhr sie nach Deutschland zurueck. Ihr Besuch hat uns sehr viel bedeutet.---- Kurz vor Ursula's Ankunft war Martha Harpel aus Offenbach in Philadelphia eingetroffen, um ihre hier verheiratete Tochter zu besuchen, die gerade ein zweites Toechterchen bekam. Wir haben Martha, die wir auch aus der Jugendbewegungszeit der 20er Jahre kennen und die wir im vorigen Sommer in Frankfurt bei dem unvergesslichen Abend im "Haus der Jugend" wiedertrafen, oefters hier gesehen. Otto fuehrte Martha und Ursula durch die historischen Staette Philadelphias.

Im November verbrachte Rudolf Loening, Landesjugendpfleger von Oldenburg, eine Woche in Philadelphia; er befand sich auf einer dreimonatigen Studienreise durch Amerika und war von unserem Freunde Rudolf Haarmann (Hannover) an uns empfohlen worden. Otto arrangierte fuer ihn ein intensives Programm von Besichtigungen fuersorgerischer Einrichtungen und verschaffte ihm vor allem auch die Moeglichkeit, von der Arbeit der auf dem Gebiet der Rassen- und Religionsverstaendigung taetigen Gruppen ein gutes Bild zu gewinnen. Beim Goethe-Abend war er ebenfalls anwesend. Auch sonst lernten wir eine Reihe von Leuten aus Deutschland kennen, die zu Studienreisen nach USA gekommen waren und wegen gemeinsamer beruflicher Interessen entweder zu Martha oder Otto verwiesen wurden, naemlich Dr. Walter Blaser (Landesjugendamt Kiel), Dr. Otto Heinrich Greve (Mitglied des Bundestags), Dr. Maria Hoerkens (Bundesinnenministerium, Abt. Jugendwohlfahrt), Helene Laslowski (Freiburg i.B.), Pastor Gottfried Maltusch (Evangelisches Jugendwerk Oldenburg), Dr. Wolf Middendorff (Jugendrichter in Freiburg i.B.) und Dr. Marianne Tschirch (Luebeck).

EB 106/87 - 469

Von einigen unserer Freunde in Berlin, Hamburg, Muenchen und Oldenburg wurden uns direkte liebe Gruesse durch unsere Freundin Annemarie Arram ueberbracht, die im Sommer in Deutschland war. Kurz nach ihrer Rueckreise nach USA erkrankte sie leider schwer und verbrachte einen Monat im Krankenhaus, ist aber jetzt gluecklicherweise wieder zu ihrer Berufsarbeit als Kindergaertnerin in einem der Philadelphiaer Vororte zurueckgekehrt.

Wir beide sind reichlichst mit beruflichen und ausserberuflichen Dingen beschaeftigt und kommen daher leider - aus Zeitmangel - die Briefe von Euch Freunden nicht so schnell und ausfuehrlich beantworten wie wir es wuenschten. Nehmt deshalb diesen Kollektivbrief als eine Art Ersatz entgegen; er enthaelt fuer Euch alle unsere Gefuehle starker freundschaftlicher Verbundenheit.

Mit herzlichsten Gruessen und guten Wuenschen fuer das Neue Jahr, das uns vielleicht ein Wiedersehen bescheren mag, sind wir Eure

Hertha und John Otto Reinemann

Hertha und John Otto Reinemann

Institut für Zeitgeschichte München

ED-106/67 - 470

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

13. Dezember 1953

Lieber Walter!

Monatelang liess ich Dich ohne Brief; bitte verzeih -, es war lediglich Zeitmangel und berufliche und ausserberufliche Angespanntheit hier. Ich schrieb Dir im Mai, Dir zu Deinem 65jaehrigen Geburtstag gratulierend. Und ich erhielt von Dir (und einmal auch von Erna Schulz) verschiedene Drucksachen, fuer die ich bestens danke, naemlich Deinen "Dank und Bitte", "Walter Hammer - 65 Jahre alt", "Ein Nekrolog", "Franz Ballhorn im "Freien Wort", "Nordwestdeutscher Rundfunk 26.Mai".

Vor allem moechte ich Dir - auch in Hertha's Namen - herzlichst zur Verleihung des Verdienstkreuzes durch Bundespraesidenten Theodor Heuss Glueckwuensche uebermitteln. Vielleicht hatten wir frueher eine einseitige Einstellung zu Orden und Ehrenszeichen. Als ein Symbol haben sie wohl Bedeutung, und die Verleihung durch Dr. Heuss fuer das, was Du getan und fuer was Du gelebt hast, ist ein Zeichen dafuer, dass Arbeit und Leiden fuer die grossen Ideen der Demokratie und Voelkerverstaendigung doch ihre oeffentliche Anerkennung finden.

In gleicher Weise hat uns auch die Verleihung des Friedensnobelpreises an Dr. Albert Schweitzer sehr beglueckt --, gerade in diesen sonst trueben Zeiten ist dies eine Anerkennung seines der Humanitas gewidmeten Lebens und Werkes, und ich habe ihm auch in diesem Sinne gratuliert.

Ferner erhielten wir von Dir verschiedene Zeitungen und Zeitungsausschnitte, die Du besonders fuer mich so freundlicherweise sammelst, wenn sie ueber Fragen der Jugendkriminalitaet berichten. Dank besonders auch fuer die "Welt der Arbeit" vom 14. Oktober und den "Hamburger Anzeiger" vom 23/25. Mai.

Und nun kam ein liebes Weihnachtsgeschenk von Dir - das Buch von Frankfurt am Main (dem alten Frankfurt und dem neuen Frankfurt, das wir im vorigen Jahre sahen); das war ein sehr feines Geschenk, und wir danken Dir aufs Herzlichste.

Auch Dein Brief vom 11. November kam; er brachte die erfreuliche Nachricht von Deinem Umzug in groessere Raeume und die Moeglichkeit, Dein Archiv und all Deine sonstige publizistische Taetigkeit auszudehnen. Auch dafuer beste Wuensche! Sehr erschuettert hat uns die Nachricht vom Tode Deines Freundes Hans Raumt, den wir voriges Jahr bei Dir kennen lernten; das war sicher ein schwerer Schlag fuer Dich.

Natuerlich betrachten wir mit Besorgnis die politische Entwicklung drueben; dass man Brauer, der wirklich so viel fuer Hamburg's Wiederaufbau geschaffen hat (wie wir im vorigen Sommer feststellen konnten), nun politisch den Stuhl vor die Tuere stellte, ist schmerzlich und hoechst bedauernswert. Und Du schreibst, dass auch Landahl betroffen wurde. Ist auch Erich Lueth kaltgestellt? "Die Welt" lesen wir nicht regelmaessig, sondern nur dann, wenn Rudolf K. uns sein Artikel und Reiseberichte sendet; er schrieb, dass er vor kurzem in Brasilien war.

Anbei ist unser diesjaehriger Bericht zu Weihnachten an unsere Freunde in Deutschland, aus dem Du etwas ueber unsere Taetigkeit und Erlebnisse, besonders auch ueber unsere Besucher von drueben, ersehen kannst. Wir hatten auch gehofft, Ella Kay vom Hauptjugendamt Berlin hier zu begruessen; infolge des Todes von Buergermeister Reuter, der auch uns sehr nahe ging, musste sie ihre Fahrt allerdings verschieben.

Hertha ist noch immer nicht ganz gesund, leidet unter ihrer Gallenblasensache, ist aber trotzdem weiter berufstaetig. Sie plant, im Sommer evtl. nach Deutschland zur Kur zu kommen; ich wuerde dann auch meine Sommerferien drueben verbringen.

Wir beide wuenschen Dir alles Gute [illegible] Feste und zum Neuen Jahre und hoffen auf ein Wiedersehen!

In herzlicher Freundschaft Dein

Institut für Verdeckte Archiv

ED-106167-471

317,

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39, 17. Januar 1954
BILSERSTR. 16d
Postscheck: Hamburg 143737

Neue Adresse:
Hamburg 39
Veerstücken 9

l 21.5.54

Lieber Otto!

Es ging mir gesundheitlich nicht gut. Lasse das bitte als Entschuldigung dafür gelten, dass ich mich erst heute herzlich bedanke für Deinen Brief vom 13. Dezember, dem der orriginelle rote Rundbrief beilag. Ich habe mir alles mit grosser Freude zu Gemüte geführt. Bedenke mich bitte auch bei der nächsten Rundsendung.

Nun zu Deinem Brief: Die Adresse von Dr. Walter Gross kann ich Dir leider nicht geben, weil ich sie in Brandenburg zurücklassen musste.

Ja, es hat mir doch grosse Freude gemacht, dass Papa Heuss mir das Verdienstkreuz verliehen hat. Es stellte sich später heraus, dass Paul Loebe seine Hand mit im Spiele gehabt hat. Habt herzlichen Dank für Eure Glückwünsche.

Nun ich weiss, dass Dir die Zeitungsausschnitte bisweilen etwas bedeuten, werde ich wieder etwas eifriger als bisher dahinterher sein. Leider ist die amerikanisch-finanzierte "Neue Zeitung" eingegangen (sie erscheint jetzt nur noch in Berlin). Dieses Blatt gab immer eine sehr erfreuliche Ausbeute. Die "Welt" hat leider viel verloren, das wird allgemein bedauert, und dabei hat sich Rudi Küstermeier um den Aufbau so emsig bemüht.

Eine ganz tolle Entdeckung habe ich dieser Tage machen können. Von Justus Ehrhardt wurde behauptet, er sei als Soldat gefallen. Nun aber entdecke ich, dass er im KZ Sachsenhausen ums Leben gekommen ist. Es hat fast den Anschein, als habe sich die Witwe dieses ehrenvollen Endes geschämt. Übrigens mit absoluter Gewissheit kann ich das nicht einmal sagen. Aber es wäre erstaunlich, wenn es zwei Leute des gleichen (doch sehr seltenen) Namens gäbe. Der Sachsenhausener ist 99 in Witzenhausen geboren. Hast Du Justus Ehrhardt gut gekannt?

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Deiner lieben Frau herzliche Grüsse und Genesungswünsche. Eine Kur bei Buchinger würde ihr gewiss Genesung bringen. Die Gesundheit bleibt nun doch einmal das kostbarste Gut.

Es würde mich ausserordentlich erffeuen, wenn ich Euch im Laufe dieses Sommers wieder einmal hier begrüssen dürfte. Darf ich so frech sein, mir etwas von Dir zum Geburtstag zu wünschen? Aber Du brauchtest nicht einmal bis Mai damit zu warten. Da ist 1949 im Rahmen der New York Herald Tribune Books ein Buch von Erik H. Boehm erschienen " We Survided"-Wäre da noch ranzukommen? Wenn es nicht gar zu teuer ist, würde ich Dich sogar um zwei Exemplare gebeten haben, eines davon für Günther Weisenborn, von dem auch etwas darin enthalten ist. Eben jetzt lesen wir Korrektur einer Neufassung vom "Sautlosen Aufstand". Schon Mitte Februar will Rowohlt eine zweite Auflage erscheinen lassen. Materiell bin ich leider nicht daran interessiert!

Mit herzlichen Grüssen und Wünschen für Dich und Hertha, verbleibe ich

Dein

Walter Hammer.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Bad Pyrmont, Sanat. D. Buchinger, 18. März 1934. 6/4

Lieber Otto! Euch Beiden herzliche Grüße in der Hoffnung, daß es Euch gut geht (auch gesundheitlich, das ist wichtig)! Ja, mit mir war es wieder einmal höchste Eisenbahn. In Hamburg hatte sich mein Gesundheitszustand dermaßen bedrohlich verschlechtert, daß ich alles stehen und liegen lassen und hierher abdampfen mußte. Nun hoffe ich, daß sich bei mir auch zum vierten Male die Wunderkraft des viergehntägigen absoluten Heilfastens wieder bewähren wird und daß sich der beim Durchröntgen aufgekommene Krebsverdacht nicht bestätigt. Das hätte meinem kranken Herzen nur gerade noch gefehlt! Ich brauche noch 4–5 Jahre ungebrochener Schaffenskraft! Meine Arbeit macht gute Fortschritte. Ich erlebe auch die freudige Genugtuung, daß sie mehr und mehr anerkannt und unterstützt wird. Dieser Tage kommt Rowohlt mit der zweiten Auflage vom „Lautlosen Aufstand" heraus. Leider habe ich nicht mit allen Verbesserungs- und Ergänzungsvorschlägen durchdringen können. Immerhin! Herzliche Grüße, auch Deiner lieben Frau! Dein Walt Hammer.

Bad Pyrmont Erdbeertempel N°5

Internationale Gesellschaft

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/167 - 473

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
VEERSTOCKEN 9
Postscheck: Hamburg 148737

26. März 1954 (H/L)

21.5.54.

Lieber Otto Reinemann!

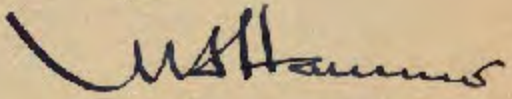
Aus Bad Pyrmont eben zurückgekehrt, fand ich zu meiner großen Freude Deine Sendung vor. Herzlichen Dank, daß Du mir meinen unverschämten Wunsch so schnell erfüllt hast.

Diesmal hat mir das Heilfasten leider nicht die vollständige Wiedergenesung gebracht, weil sich bei der Durchleuchtung organische Defekte gezeigt hatten, deren man wohl nur mit dem Messer Herr werden kann. Ich möchte wünschen, daß mir noch vier bis fünf Jahre vergönnt wären, denn diese Zeit brauche ich unbedingt noch zur Vollendung meiner Arbeit.

Inzwischen wird Erich Mohr mir seinen dritten Berliner Rundbrief geschickt haben, worin er Deinem Bericht über Berlin veröffentlicht hat.

Dir und Deiner lieben Frau herzliche Grüße und Wünsche!

Dein



Institut für [illegible] - Archiv

ED-106/67 - 474

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

21. Mai 1954

Lieber Walter Hammer!

Zunaechst mal sehr herzliche und warme Wuensche zu Deinem Geburtstag und vor allem fuer Deine Gesundheit. Wir hoffen sehr, dass der erneute Aufenthalt in Bad Pyrmont Dir wirklich geholfen hat.

Ich habe Dir fuer allerlei Sendungen zu danken, den Weihnachts-Kartengruss, den Brief vom 17. Januar, die Karte aus Pyrmont vom 18. Maerz und den Brief schon wieder aus Hamburg vom 26. Maerz. Alle mir von Dir zugegangenen Drucksachen, einschl. der Zeitungsausschnitte, sind mir stets wertvoll.

Sehr freue ich mich, dass das Buch von Eric Boehm "We Survived" gut in Deine Hände gelangt ist.

Inzwischen habe ich Erich Lüth's Berliner Rundbrief mit meinem Berliner Bericht bekommen. Ich veroeffentlichte ihn in englisch - einen Artikel unter dem Titel "Germany Revisited", in dem ich Dich und Rudolf K. erwaehne als Zeugen des inneren Widerstandes...

Du erwaehnst Justus Ehrhardt in einem Deiner Briefe, der im KZ Sachsenhausen ums Leben kam; ich erinnere mich des Namens gut, kannte ihn aber persoenlich nicht naeher.

Wie geht es Erich Lüth? Ich las hier, dass er - infolge der veraenderten politischen Lage in Hamburg - aus seiner so wichtigen und verantwortungsvollen Stelle ausscheiden musste.

Hertha (meine Frau) und ich ruesten uns wieder zu einer Deutschland-Reise im Sommer; Hertha, die zwei Jahre sich mit einer Gallensache herumquaelte, geht es gluecklicherweise besser, aber sie soll doch eine Ruhe- und Aufpäppelungskur haben, und wird daher vom 15. Juni an in der Privatklinik Amelung in Koenigstein/Taunus sein. Ich werde am 10. Juli fliegen, und zwar direkt nach Frankfurt von hier. Wir wollen dann mindestens 1 Woche in Frankfurt sein, wahrscheinlich auch nach Bonn und Köln gehen und auf eine Woche nach Berlin. Danach Oberbayern und Oesterreich, und Rueckflug am 25. August. Wir glauben kaum, dass wir diesmal nach Hamburg kommen koennen; ganz fest sind unsere Plaene aber noch in dieser Hinsicht.

Lass uns bald wissen, wie es Dir geht und ob Du irgendwelche Sommer-Erholungsplaene hast.

Anfang April hatten wir lieben Besuch von Berlin: Senatsrätin Frau Ella Kay, Leiterin des Hauptjugendamtes West-Berlin, war auf einer Studienreise in USA; sie verbrachte eine Woche in Philadelphia - , es war ein wunderschoenes Zusammensein.

Nochmals: unsere innigsten und besten Wuensche fuer Deine Gesundheit!

Herzlichste Gruesse
Dein

OttoR.

From: J.O.Reinemann

21 West Phil-Ellena Street

Philadelphia 19, Pa., USA

AIR LETTER

PHILADELPHIA MAY 22 5PM 1954 PA.

AIR MAIL 10¢

VIA AIR MAIL
PAR AVION

27. Mai 1954

Walter Hanner

Veerstücken 9

Hamburg 39

GERMANY

MESSAGE MUST APPEAR ON INNER SIDE ONLY
NO TAPE OR STICKER MAY BE ATTACHED

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER
WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Institut für Zeitgeschichte

ED-106/67 - 475

ARBEITSKREIS DEUTSCHER WIDERSTAND

Geistige Interessengemeinschaft, überparteilich und interconfessionell
Förderung umfassender und würdiger Totenehrung in Wort und Bild
Historische Studien zur Erforschung der Hitlerabwehr - Dokumentation

Die vorläufige Geschäftsführung für den schon 1939 entstandenen Arbeitskreis übernimmt bis zur endgültigen Konstituierung und Eintragung in das Vereinsregister das Archiv Walter Hammer, Hamburg 39, Veerstücken 9

307/6

16. Juni 1954 L.47.54

Lieber Otto Reinemann!

Hab herzlichen Dank für Deine Glückwünsche. Mir scheint wirklich der Teufel in den Leib gefahren zu sein, doch hoffe ich, dass die mit Elan begonnene Teufelsaustreibung noch einmal Erfolg haben wird. Ich lasse es an nichts fehlen, verspreche mir insbesondere von einer ganz strengen Diät noch einigen Erfolg.

Über Pfingsten haben sich auf dem Ludwigstein wieder allerhand Leute getroffen, sogar Karl Dietz soll aus Rudolstadt herübergekommen sein. Es sei auch die Rede gekommen auf einen Dr. Kantorowicz, der 1923 mit zum Meissner gepilgert wäre. Auch er hat in Auschwitz sterben müssen. Ich weiss mich leider nicht mehr recht an ihn zu erinnern, doch glaube ich, dass er Mitarbeiter meiner Zeitschriften war. Solltest Du ihn gekannt haben? Ich erführe gerne mehr von ihm.

Inzwischen hat sich herausgestellt, dass der in Sachsenhausen umgekommene Justus Ehrhardt nicht mit unserm Gesinnungsfreund gleichen Namens identisch war, dessen Buch "Strassen ohne Ende" Du gewiss gekannt hast.

Ja, Erich Lüth ist leider aufs tote Gleis gekommen, arbeitet aber jetzt am "Echo" mit, wie er wohl auch von seiner Pension sicher gut leben kann.

Hoffentlich wird Deiner lieben Frau die Kur in Königstein gut bekommen. Es wäre sehr nett, wenn wir uns im Juli oder August wiedersehen könnten, aber zu meiner Beschämung muss ich gestehen, dass ich Dich dann sicher enttäuschen müsste, geht doch mein Tag schon zwischen 7 und 8 Uhr zu Ende, weshalb ich schon seit gut einem Jahr an keinerlei Abendveranstaltungen mehr teilnehmen kann. Aber ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dass ich meine alte Schaffenskraft zurückgewinnen werde.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Nächster Tage werde ich Dir nun endlich die schon seit langem angekündigte Drucksache schicken können, womit ich über 200 immer noch ungeklärte Fragen stelle. Es würde sich für Dich wahrscheinlich lohnen, Dich einmal darin zu versenken, auch wenn Du wahrscheinlich kaum eine Auskunft zu geben imstande sein wirst. Selbstverständlich werde ich Dich auch weiterhin mit Zeitungsausschnitten bedenken, nun ich weiss, dass sie für Dich von Wert sind.

Vermittle Deiner lieben Frau bitte bei nächster Gelegenheit herzliche Grüsse und Genesungswünsche von mir und sei auch selber herzlich gegrüsst von

Deinem

M. Hamm.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 476

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

4. Juli 1954

Lieber Walter Hammer!

Besten Dank fuer Deinen Brief vom 16. Juni. Ich hoffe sehr, dass Du Dich wirklich bald erholen wirst. Meine Frau Hertha schreibt sehr zufrieden von ihrem Kurzaufenthalt in Königstein im Taunus.

Nun rueste ich mich auch schon zur Sommerreise; das Flugzeug wird am 10. Juli hier abfliegen, und wie ich wohl schon schrieb, werde ich direkt nach Frankfurt a.M. kommen, wo Hertha und ich dann vom 11. bis 18. Juli zu sein gedenken. Post erreicht uns: Hotel Frankfurter Hof, Frankfurt am Main.

Es besteht nun doch die Moeglichkeit, dass wir - wenn auch nur fuer etwa einen Tag nach Hamburg kommen werden; das wuerde voraussichtlich der 23. bezw. 24. Juli sein, und ich wuerde mich sehr freuen, Dich dann zu sehen, wenn es auch/- wie gesagt - leider diesmal nur kuerzer als vor 2 Jahren sein koennte. Ich werde Dich Naeheres von Frankfurt aus direkt oder durch Rudolf Kuestermeier wissen lassen.

Du fragst nach Dr. Kanterowicz, der zu den Meissner-Leuten 1923 gehoerte; leider kann ich Dir Naeheres ueber ihn nicht mitteilen, wenn auch der Name mir bekannt vorkommt.

Entschuldige die heutige Kuerze mit tausenden von Reisevorbereitungen.

Mit besten und freundschaftlichsten Wuenschen fuer Deine Gesundheit

und hoffentlich auf Wiedersehen!

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 477

ARBEITSKREIS DEUTSCHER WIDERSTAND

Geistige Interessengemeinschaft, überparteilich und interkonfessionell
Förderung umfassender und würdiger Tatenehrung in Wort und Bild
Historische Studien zur Erforschung der Hitlerabwehr - Dokumentation

Die vorläufige Geschäftsführung für den schon 1952 entstandenen Arbeitskreis übernimmt bis zur endgültigen Konstituierung und Eintragung in das Vereinsregister das Archiv Walter Hammer, Hamburg 39, Veerstücken 9

11. Juli 1954

h. 17.7.54.

Lieber Otto Reinemann!

Hoffentlich hattest Du gutes Flugwetter. Herzlich willkommen in der alten Heimat! Und ebenso herzliche Grüsse Deiner lieben Frau, die hoffentlich recht guten Kurerfolg zu verzeichnen hat.

Wäre das nett, wenn wir Euch auch wieder hier in Hamburg begrüssen dürften. Ich bekomme doch noch genauen Bescheid? Allerdings musst Du Dich darauf gefasst machen, dass ich mich gesundheitlich in schlechten Heften befinde, deshalb auch nicht mehr so leistungsfähig bin wie vor zwei Jahren. Schon seit langem kann ich keine Abendveranstaltungen mehr wahrnehmen, denn schon gegen 7 Uhr ist für mich der Tag zu Ende. Aber ich habe jetzt eine ganz annehmbare Wohnung unweit der Bilserstrasse.

Meine neue Drucksache wird Dich drüben nicht mehr erreicht haben, weshalb ich sie Dir heute beifalte. Ich habe daraufhin schon eine Menge wertvoller Zuschriften erhalten. Doch auch darüber werden wir hoffentlich in 14 Tagen mit einander drüber sprechen dürfen, nicht wahr?

Mit herzlichen Grüssen verbleibe ich

Dein

Walter Hammer.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

13. Nov. 1954. Lieber Otto! Wiedermal wurde es höchste Eisenbahn für mich. Nun zum 5. Male bewährt sich die Heilkraft des Fastens. Allerdings scheint eine Operation unumgänglich nötig zu werden. Aber noch bin ich dagegen! Wie geht es Deiner lieben Frau? Hoffentlich ist Sie ganz wieder genesen. Herzlichen Gruß bitte! – Du weißt, daß Theo Haubach bei Euch in Frankfurt geboren wurde? Ich habe Walter Kolb bewogen, daß er recht bald eine Straße nach ihm benennt. Am 23.1.55 jährt sich Haubachs Todestag schon zum 10. Male. Ich bringe ein reich illustriertes Haubach-Gedenkbuch heraus mit wertvollen Beiträgen (u.a. von Alfr. Weber und Karl Jaspers). Daran soll sich ein großes illustriertes Werk anschließen, worin die Leidenswege der deutschen Parlamentarier gewürdigt werden. Schon über 120 Bilder habe ich beisammen, darunter ganz vorzügliche und auch sehr seltene Aufnahmen. Du wirst staunen! Aber ich darf nicht vorher abkratzen! Herzliche Grüße! Dein WH

Bad Pyrmont
Kurhaus

ED-106/67-478

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/69 - 479

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pennsylvania,
U.S.A.

25.November 1954

Liebe Freunde!

Es ist schon fast Tradition geworden, dass wir Euch am Thanksgiving Day - dem amerikanischen Danksagungstag - schreiben und durch unseren Rundbrief allen Freunden in Europa die herzlichsten Wuensche zum Weihnachtsfest senden.

Im vergangenen Sommer unternahmen wir unsere zweite Deutschland-Reise, nachdem das Erlebnis des Sommers 1952 so reich und tief befriedigend war. Hertha flog schon Mitte Juni nach Europa und - nach 2-taegigem Aufenthalt in London, wo sie Verwandte und Freunde sah - liess sie sich haeuslich in Koenigstein im Taunus nieder, wo sie sich einer lange faelligen Kur unterzog, die infolge staendiger Beschwerden in den letzten 2 Jahren noetig geworden war. Otto kam am 11. Juli per TWA-Flugzeug am Rhein-Main-Flughafen in Frankfurt an, und waehrend Hertha ihre Ruhe- und Aufpaeppelungskur in Koenigstein fortsetzte, stuerzte er sich in die reiche Fuelle der Erlebnisse, die seiner harrten, angefangen mit dem Besuch einer ausgezeichneten Don Giovanni-Auffuehrung im Grossen Haus noch am Abend seiner Ankunft nach 21-stuendigem Transatlantischem Flug.

Das Zusammensein mit den "alten" Freunden war ebenso herzlich wie vor zwei Jahren. Wir sahen fast alle wieder, mit denen wir schon im Jahre 1952 gewesen waren. Zu unserer Freude konnten wir diesmal auch eine Reihe von Freunden, die wir 1952 nicht gesehen hatten, treffen. Einige hatten wir sogar zwischen unseren beiden Reisen hier in USA als Besucher begruessen koennen: Hans und Anna Wehr (Frankfurt), Margarete Rosenstock (Berlin), Dr. Hilde Lion (Haslemere, England), die Hertha in England wiedersah, Ursula Hofmann (Frankfurt), Ursula Deis (Frankfurt), Martha Herpel (Offenbach), Brigitte Ockel (Frankfurt), und Ella Kay (Berlin). Es war besonders schoen, dass Nelly Rossmann-Schwabacher (London), die von Anfang an zu unserer Frankfurter Gruppe gehoerte und die wir im Sommer 1952 in England wiedersahen, gerade um die gleiche Zeit wie wir in Frankfurt war und mit uns an den vielen schoenen Begegnungen mit den "alten" Freunden teilnahm. Leider konnten wir aus Zeitmangel nicht in alle die Staedte fahren, wo liebe Freunde wohnen; hoffen wir auf eine spaetere Gelegenheit!

Auch diesmal war das "Programm", erst in Frankfurt und dann in Berlin, so inhaltsreich, dass Einzelheiten nur im Telegrammstil erwaehnt werden koennen -, sonst wuerde dieser Rundbrief fast ein Buch werden. Der staerkste Eindruck, den man nach zwei-jaehriger Abwesenheit bekommt, ist der des gewaltigen und intensiven, fast ueberstuerzt geschwinden, aeusseren Aufbaus; Ruinen und Truemmer sind beinahe die Ausnahme geworden, waehrend sie im Jahre 1952 noch bestimmend das Strassenbild beherrschten; der neue Baustil in seinen, funktionellen Linien, und doch mit geschickten Auflockerungen, die eine Eintoenigkeit des Eindrucks verhindern, sagte uns sehr zu. Die Motoriesierung des Verkehrs - vom Aussenbord-Motor-behafteten Fahrrad via Vespa und Kabinenroller zum Volkswagen und Mercedes - frappierte uns. Ernste Gespraeche ueber politische und soziale Dinge ueberzeugten uns, dass diese mehr inneren Probleme erheblich weniger leicht zu loesen sind als die Beseitigung von Truemmerhalden, die Verbreiterung von Strassenzuegen, oder die Errichtung von Hochhaeusern fuer Buero- und Wohnzwecke.

Wir erinnern uns mit Freuden an Fahrten durch den Taunus, Hertha's Besuch in ihrer alten Heimat Limburg/Lahn, besinnliche Spaziergaenge durch die Frankfurter Altstadt mit einem Blick in den neu entstandenen Römer (zum Teil in

alten Stil wieder hergestellt) und das neue Rathaus (im geschmackvollsten und wuerdigen Stil ausgebaut). An den Blick vom Sachsenhaeuser Ufer auf die Kette neu-alter Haeuser am Main muss man sich wohl erst gewoehnen. Zweimal waren wir im " Haus der Jugend"; dort brachte ein "Gruppenabend" 30 unserer alten und neuen Freunde zusammen; es war keine Wiederholung eines aehnlichen Zusammenseins vor 2 Jahren (fast genau auf den Tag), aber es war auch diesmal ein Hoehepunkt menschlicher Bindungen ueber Grenzen des Ortes und der Zeit hinweg, und wie damals gaben die Werte Christian Wulff's, der mit Lene und dem juengsten ihrer Kinder, Hans Christian, besonders von Bad Segeberg gekommen war, dem Abend ein Gepraege wahrer Harmonie; das Lied "Kein schoener Land" beschloss auch dieses Treffen, geleitet von der reichen Stimme Trude Scheiderer's (geb. Blumenschein), die wir vor 2 Jahren versaeumt hatten, und die jetzt erfreulicherweise dabei war. Ein anderes Mal sprach Otto im " Haus der Jugend " ueber "Probation in USA" (Bewaehrungsfuersorge); ein stark interessierter Kreis von etwa 50 Personen, bestehend aus Jugendrichtern, Bewaehrungshelfern und Fuersorgern , war anwesend, und eine lebhafte und fruchtbare Diskussion folgte. Auch sonst konnte Otto seinen beruflichen Interessen nachgehen; dazu gehoerten eine Konferenz im Buero des Deutschen Vereins fuer oeffentliche und private Fuersorge, ein Besuch bei der Adoptionsstelle des Frankfurter Jugendamtes, eine Besprechung im Institut fuer Sozialarbeit und Erziehungshilfe der Goethe-Universitaet, ein paar Nachmittagsstunden im Kinderheim der Frau Dr. Schiffler in Oberrad, wo weisse und Neger-Kinder aufwachsen. Ein tief aufruettelndes Erlebnis war die Gedenkfeier des Bundes Europaeischer Jugend fuer die Helden und Opfer des 20. Juli 1944, in der Paulskirche. Da war vieles mehr, Frohes und Ernstes, Beschauliches und Dynamisches.

Und dann Berlin. Auch hier viele Erlebnisse frohen Wiedersehens mit Freunden, auch hier Erstaunen ueber den ungeheuren Fortschritt im Aufbau der Stadt. Aus der Fuelle des Erlebten kann nur ein weniges in diesem Brief Erwaehnung finden: Besuch der Freien Universitaet, eine Rundfahrt durch den Wedding mit neuen Schulen, neuen Wohnsiedlungen, neuen Gruenflaechen, eine Besichtigung der Arbeitsstaetten fuer Jugendliche und des staedtischen Altersheims im Bezirk Neukoelln, eine Autofahrt entlang der Sektorengrenze, ein Abend mit Otto's ehemaligen Kollegen vom Prenzlauer Berg im Dahlemer "Haus der Jugend", eine Besprechung im HICOG-Buero, ein Zusammensein mit "alten" Freunden im "Alten Krug" in Dahlem (wir waren 30, und Hertha erzaehlte von Amerika und "unserer Strasse" in Philadelphia), Otto's Vortrag ueber die amerikanische Praxis der Bewaehrungsfuersorge und sein Besuch im Jugendgericht Moabit, eine zwei-stuendige Fahrt voll interessantester Eindruecke im amerikanischen Militaer-Omnibus durch den Ostsektor, der Aufzug der Wache am Spandauer Gefaengnis, wo die Amerikaner die Russen ablosten, ein Vormittag im Fluechtlings-Auffanglager Marienfelde, Otto's Interview ueber RIAS, das Kabarett "Die Insulaner" am Radio, und vieles, vieles mehr, Persoenliches und Sachliches, Humor und Trauer, politische Spannung (Otto John - bitte den Namen nicht umzudrehen!- war gerade zum Osten gegangen) und ruhig-friedliche Landschaftsbilder (der Landwehrkanal mit Schleppkahn, der Wannsee mit dem in diesem Jahr so spaerlichen Sonnenschein, der Zehlendorfer Waldfriedhof mit Ernst Reuter's Grab an dessen 65. Geburtstag), - all das war Berlin, das Berlin unserer Freude, das Berlin unserer Gesinnung.

Wir flogen nach Muenchen, sahen Freunde dort, und dann ging's per Bahn nach Garmisch und in 14-taegige Ferien voll von schoenen Ausblicken auf Zugspitze, Alpspitze, Wetterstein und Karwendel , von Bergbesteigungen per Zahnrad- oder Schwebebahn (I), einer 17-stuendigen Autobusfahrt nach Meran und Bozen (Hertha machte da nicht mit), geruhsamen Spaziergaengen, Besuchen von Freunden aus Muenchen (Martin und Inge Burmeister und Rosemarie von Maltitz), und - nicht zu vergessen - einem harmonischen Nachmittag im Hause Schuecking in Farchant mit Ursula Mende (vom Internationalen Sozialdienst) und ihrer Familie.

BS-106/64 - 481

Es folgten ein Tag in Innsbruck und 2½ herrliche Tage im sonnenbeschienenen Salzburg. Eine grosse Freude erwartete uns da: Medy Merz (jetzt Frau Grasser), die zu unserer alten Frankfurter Gruppe gehoerte und ueber deren Verbleiben wir im Jahre 1952 nichts wussten, begruesste uns am Bahnhof. Sie lehrt Englisch an der Schule in Mattighofen (Oberoesterreich). Ganz spontan war der Kontakt wieder da, obwohl wir sie etwa 25 Jahre nicht gesehen hatten. Zusammen waren wir auf dem Moenchsberg, und sahen in den Abendstunden auf das angestrahlte märchenhafte Salzburg hinunter und hinueber zur Feste Hohensalzburg. Spaeter kam Lotte Jollos, die zu unserem Berliner Kreis gehoerte und jetzt in England Lehrerin ist; sie hatte ihre Sommerferien in der Schweiz verbracht und kam nun, um uns zu treffen, besonders nach Salzburg, - die Treue. So waren wir ein vergnuegtes Quartett. Im Festspielhaus sahen wir "Ariadne auf Naxos".

Im Orientexpress ging es ueber Linz am herrlichen Kloster Melk vorbei und durch den Wienerwald nach Wien, wo uns Traudl Jantschge am neuerbauten Westbahnhof erwartete. Es war ein schoenes Wiedersehen mit ihr, aber voll Wehmut um Werner. Traudl zeigte uns viel von der Stadt. Otto war noch nie in Wien gewesen; Hertha verbrachte im Jahre 1929 eine Woche dort. Dr. Eva Stricker-Barolin, die vor ein paar Jahren als Austauschstudentin in Philadelphia war, und ihr Bruder Gerhard, fuhren uns im franzoesischen Klein-Auto herum. Wir schauten vom Leopoldsberg die Donau abwaerts, tranken Heurigen in Grinzing, sassen im Kaffeehaus und diskutierten. Hertha frequentierte die Laeden auf der Kaertner- und Mariahilferstrasse. Otto besichtigte den Sonderkindergarten "Schweizerspende" fuer koerperbehinderte Kinder, das International Sommer-Kinderdorf im Hörndlwald, und tauschte sozialfuersorgerische Erfahrungen mit Kollegen in der Wiener Stadtverwaltung und in der Bundesverwaltung aus.

Am 24. August ging es per Flugzeug zurueck nach Frankfurt, und Otto flog am naechsten Tag nach Amerika weiter. Hertha blieb noch weitere vier Wochen in Koenigstein und kaum pausbaeckig nach USA zurueck.

Der amerikanische Alltag hat uns inzwischen wieder ganz aufgesogen, aber unsere Gedanken schweifen oft zu den schoenen Tagen drueben zurueck. Wir haben schon eine Reihe von Vortraegen ueber unsere Eindruecke und Erlebnisse in Deutschland und Oesterreich gehalten und sie mit Photos illustriert.

Dieses Jahr brachte auch wieder eine Anzahl von Besuchern aus Europa zu uns ins Haus: Brigitte Ockel aus Frankfurt haben wir schon erwaehnt, ebenso Ella Kay, die uns auch in diesem Jahre wieder das sozialpolitische Berlin erschloss. Ausserdem waren hier: Dr. Karl Härringer (Jugendrichter in Freiburg i.B.), Werner Wegner (Bezirksjugendpfleger in Lüneburg), Ilse Sperling (Fuersprgerin aus Hannover), Dr. F. W. Schlagermann (Präses der katholischen Jugend, Münster in Westfalen) und Frau Frieda Nadig (Mitglied des Bundestages in Bonn und Leiterin der Arbeiterwohlfahrt in Bielefeld).

Dieser Rundbrief geht an etwa 150 Freunde drueben, von denen wir ueber 100 gesehen haben. Es war daher unmoeglich, alle ihre Namen hier zu erwaehnen, und so wollen wir kollektiv in diesem Rundbrief allen danken, die unsere Zeit in Europa in diesem Sommer zu einem solch schoenen und tiefen Erlebnis werden liessen

Seid alle, die dieser Rundbrief erreicht, herzlichst gegruesst und mit guten Wuenschen fuer das Neue Jahr bedacht!

Eure

Hertha und John Otto Reinemann

Institut für Sozialgeschichte e.V.

ED-106/67-482

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

19. Dezember 1954

Lieber Walter!

Lange habe ich nichts von mir hoeren lassen, war ziemlich ueberarbeitet und hatte auch vor kurzem eine boesartige Erkaeltung, die mich lange nicht los liess.

Vor allem aber nun zu Dir: ich war froh zu hoeren, dass Dir die Pyrmonter Kur wieder geholfen hat; hoffentlich haelt es an. Du bist ja wirklich bewundernswert aktiv - , nun mit dem Haubach-Gedenkbuch.

Heute nun hast Du uns eine grosse Weihnachtsfreude mit der Uebersendung des Buches "Du hast mich heimgesucht bei Nacht" gemacht; einer der Mitverfasser dieses Werkes ist Helmut Gollwitzer, dessen "Und fuehren wohin du nicht willst..." meine Frau mit grosser Anteilnahme und tiefem Interesse gelesen hat und als eines der staerksten Nachkriegsdokumente empfand.

Vielen Dank auch immer fuer die hochinteressanten Zeitungsausschnitte, die Du mir einsendest, besonders betr. Jugendkriminalitaet, die uebrigens hier noch sehr stark ist. Einer meiner Artikel darueber, der vor einigen Monaten in einer Quaekerwochenzeitschrift erschien, wurde in deutscher Uebersetzung in der August-September Ausgabe der "Auslaendischen Sozialprobleme" (Beilage des "Nachrichtendienstes des Deutschen Vereins fuer oeffentliche und private Fuersorge") abgedruckt.

Meiner Frau geht es gluecklicherweise viel besser; der Kuraufenthalt im Taunus hat ihr sehr gut getan.

Anbei unser Rundbrief an die Freunde in Deutschland; es hat uns sehr leid getan, dass uns diesmal der Weg nicht nach Norddeutschland fuehrte. Wir hoffen, dass wir bei unserm naechsten Europabesuch - wir denken, wenn moeglich, 1956 wieder zu fahren - nach Hamburg kommen und Dich sehen werden.

Mit besten Wuenschen, vor allem fuer Deine Gesundheit, lieber Freund, und herzlichen Gruessen von uns beiden,

hin ich Dein

PS. Auch noch herzlichen Dank fuer den Abdruck der Heuss-Rede zum 20.Juli.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 483

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39, VEERSTOCKEN 9
Postscheck: Hamburg 143737

14. Februar 1955

b. 8.12.55
(auch Weih.-Rudolf)

Lieber Otto!

Verzeih bitte mein langes Schweigen! Gerade um die Jahreswende ging es mir miserabel, weshalb ich sogar all meine 48 Kinder diesmal enttäuschen mußte. Auch meine Freunde im Auslande blieben dieses Jahr ohne meine Glückwünsche, die ich nun auch an Eure Adresse reichlich post festum folgen lasse, hoffend, daß sie auch heute noch wirken werden.

Lasse Dir und Deiner lieben Frau herzlichen Dank sagen für den ausführlichen Brief vom 19. Dezember, aus dem ich schon ersah, daß das dicke Buch mit den Abschiedsbriefen und mit dem ganz unmöglichen Titel unversehrt bei Euch eingetroffen ist. Inzwischen werdet Ihr wohl auch mein Haubach-Gedenkbuch erhalten haben. Ja, eben dies kam noch hinzu: Um die Festtage herum mußte ich mich zusammenreißen, um dieses Haubachbuch noch beizeiten unter Dach zu bringen. Und das ist mir nun auch geglückt. Wir haben nicht wenig gestaunt über all die vielen Gedenkfeiern und Gedenksendungen, die von unserem Haubachbuch ausgelöst worden sind. Kaum ein Sender in Westberlin und in der Bundesrepublik hat es versäumt, daraufhin Haubachs eingehend und ehrend zu gedenken. Auch Briefe und Besprechungen lauten sehr erfreulich, sind alle auf den gleichen Ton gestimmt, der schon aus Rudolf Pechels Stuttgarter Sendung herausklang. (Vgl. Beilage.) Nur der deutsche Buchhandel versagt wieder, heute wie damals. Es wäre wirklich ein Jammer, wenn ich auf den schönen Büchern noch sitzenbleiben müßte, habe ich dabei doch immerhin 5 000,-- DM aufs Spiel gesetzt, dabei auch den ganzen Rest meiner Haftentschädigung. Halte mir bitte den Daumen!

Wie es mich freut, daß es Deiner lieben Frau wesentlich besser geht. Herzliche Wünsche für baldige und vollständige Wiedergenesung!

Ob Ihr 1956 wirklich wieder einmal nach Hamburg kommen werdet? Hoffentlich bin ich dann noch nicht abgekratzt. Es sind ja in letzter Zeit unheimlich viele Menschen gestorben, die uns einmal nahegestanden haben und die auch in das Getriebe der Gestapos geraten waren.

Herzlichen Dank noch speziell für den aufschlußreichen grünen Bericht, womit Ihr mich erfreut habt, - eine wirklich nachahmenswerte Form, auf einen Schlag gleich 150 alte Freunde zu orientieren. Wirklich nachahmenswert!

Dir und Frau Hertha recht herzliche Grüße und Wünsche!

Dein

W. Hammer

Mord ist sein Tat
"Neider Handel zum Leichtsinn"

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED-106167 - 484

Dr. Rudolf Pechel im Stuttgarter Sender
am 18.1.55, vom 22.10. - 22.20 Uhr (kurzer Auszug):

•

"Die heutige Sendung soll dem Gedächtnis Theo Haubachs, wie seine Freunde ihn nannten, dienen.

... Mit vollem Recht konnte Haubach schreiben, daß er immer für Deutschland in Not dagewesen wäre. Er, der für eine Erneurung des Sozialismus eintrat, gehörte nicht nur einer Partei: er gehörte uns allen!

Walter Hammer, auch einer der Besten, der Gründer des Fackelreiter-Verlages, der selber lange Jahre im Konzentrationslager Sachsenhausen und im Zuchthaus Brandenburg verbringen mußte, hat jetzt dem Freunde "Theodor Haubach zum Gedächtnis" eine Schrift herausgegeben, die die würdigste Totenehrung ist, die man sich nur vorstellen kann. Hammer hat mit ihr ein Muster geschaffen, wie man unserer Toten gedenken soll.

... Aus allen diesen Beiträgen tritt das Bild Haubachs hervor: symbolisch für einen Kreis von Menschen, denen Freiheit, Recht und Menschenwürde über alles gingen und die den Tod auf sich nahmen um der Ehre des deutschen Namens willen. Mit feinstem Herzenstakt hat Walter Hammer dieses Denkmal - denn das ist es - für Theodor Haubach errichtet. Dieses Buch gehört in die Hände der deutschen Jugend ...

Die Stadt Darmstadt hat eine Straße nach Haubach benannt. Am 22. Mai 1948 weihte Berlin-Charlottenburg die bisherige Grünstraße dem Andenken Haubachs. Eines der Bilder zeigt dieses Straßenschild. Möge das ein Symbol werden, ein Wegweiser gerade für die jungen Deutschen, damit sie eine Straße gehen, wie das innere Gesetz sie dem Manne, dessen Namen jetzt die Straße trägt, zu gehen befahl, eine Straße, an deren Ende nicht der Galgen steht, sondern die Freiheit, für die Theodor Haubach sein Leben gab.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-485

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
VEERSTÜCKEN 9
Postscheck: Hamburg 143 737

5. April 1955

[illegible] 8.12.55

(Auch Weih. Abg.)

Lieber Otto Reinemann!

Leider werde ich mit meinen Festtagsgrüßen etwas zu spät kommen. Ärgerlich! Als Drucksache schickte ich Dir schon einige zwanzig Auszüge aus den ersten ca. siebzig Besprechungen des Haubach-Gedenkbuches. Hoffentlich wird auch mein illustriertes Parlamentarierbuch eine ähnlich gute Presse finden. Ich hoffe, daß es im Juni gedruckt werden kann.

Wahrscheinlich wird Dir die beiliegende Fotokopie willkommen sein. Du wußtest doch schon, daß Karl Höltermann am 4. März in London gestorben ist? Wenige Stunden später starb auch Karl Wiegener in Berlin. Welch sonderbare Duplizität des Geschehens, nicht wahr?

Deiner lieben Frau geht es hoffentlich weiterhin gut. Ihr und Dir herzliche Gesinnungsgrüße!

Dein

W. Hammer

Gedenkartikel in „Das Parlament" 4. Mai 55

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 486

Philadelphia, Pa., USA
8. Dezember 1955

Lieber Walter!

Dem allgemeinen Weihnachtsrundbrief an die Freunde drüben möchte ich noch ein paar persönliche Zeilen an Dich anfügen.

Herzlichen - wenn auch reichlich verspäteten - Dank für Deine Briefe (mit interessanten und oft so erschütternden Einlagen) vom 14. Februar und 5. April 1955.

Wie geht es Dir gesundheitlich? Ich bin sehr dankbar dafür, dass meine Hertha sich recht gut erholt hat, besonders im vorigen Jahr im Taunus.

Wir hoffen sehr, dass wir im Sommer 1956 wieder nach Deutschland kommen werden, und freuen uns auf's Wiedersehen mit Dir!

Von Herzen gute Wünsche und herzliche Grüsse von uns beiden!

Freundschaftlichst

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 487

Hamburg, den 15. Dezember 1955

L 23/55

Lieber Otto!

Dir und Deiner lieben Frau von Herzen alles Gute für Weihnachten und für das Jahr 1956. Grollt mir bitte nicht, weil ich Euch ein so scheußliches Buch auf den Hals geschickt habe. Aber ich vermute sicher nicht falsch, daß Ihr Euch mit vereinten Kräften darein versenken werdet. Und stell Dir nur diesen sonderbaren "Zufall" vor. Gerade als die Buchdruckerei aus Heide mir die ersten Parlamentarierfahnen ins Haus brachte, lieferte der Briefträger u.a. einen Brief aus Zürich ab, worin Frau Katja Mann mich mit der erfreulichen Neuigkeit bekanntmachte, daß mir aus der Thomas Mann-Spende 2000,-- DM überwiesen werden würden. Papa Heuß, der sich eben für mein Parlamentarierbuch bedankte, ließ noch durchblicken, daß auch er dabei wieder seine Hand im Spiele gehabt hat. Die ersten Urteile über mein Parlamentarierbuch bekommen mich. Papa Löbe, der gestern 80 Jahre geworden ist, teilte mir handschriftlich mit, daß er im "Telegraf" bald nach seinem Geburtstag eine ausführliche Besprechung veröffentlichen werde. Sein erster Eindruck sei: "Wundervoll gelungen!" Auch im übrigen scheint man von diesem Buch sehr erbaut zu sein, so daß es vielleicht auch Dir und Deiner Familie eine willkommene Weihnachtslektüre bedeuten wird. Ich bin jetzt ziemlich erschöpft, doch schmiede ich schon weitere kühne Pläne. Insbesondere liegt es mir am Herzen, die Negerbriefe nun doch noch der jungen Generation von heute zugänglich zu machen.

Und wie geht es bei Euch? Ob Ihr im kommenden Sommer wieder einmal herüberkommt? Das wäre ja prächtig. Gegenwärtig hält sich Paul Honigsheim im alten Vaterland auf. Zusammen mit Rudi Küstermeier erfreute er mich mit einem Gruß aus Köln. Im Januar will er uns auch hier in Hamburg besuchen.

Nochmals alles Gute für Dich und die Deinen und herzliche Festtagsgrüße!

Dein

Weber

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Raum für weitere Mitteilungen

LUFTPOSTLEICHTBRIEF
AEROGRAMM

Freigebühr
30 Pfg.

Herrn
Dr. John O. Reinemann
21 West Phil.-Ellens Street
Philadelphia 19
Pa. USA

MIT LUFTPOST
PAR AVION
BY AIR MAIL

Dritter Falz

Erster Falz

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält, wird er durch gewöhnliche Post befördert.

Absender:

WALTER BAUMER

Raum für weitere Mitteilungen

Dritter Falz

Zweiter Falz

ED-106/67 - 488

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39.
VEERSTUCKEN 9
Postscheck: Hamburg 145737

19. Januar 1956

f. 11.6.56.

Lieber Otto!

Gestern haben wir natürlich auch von Dir gesprochen, als Rudi Küstermeier mich besuchte, zusammen mit Paul Honigsheim, der ein paar Wochen in der alten Heimat war und heute zurückdampft.

Es war sehr nett von Dir, mich wiederum mit Deinem Weihnachtsrundbrief zu bedenken, für den ich Dir herzlich danke. Ganz besonders hat es mich gefreut, daß Du in Deinen Begleitzeilen nochmals bestätigen konntest, daß bei Euch alles wohlauf ist und daß es Deiner lieben Frau wieder gut geht. Hoffentlich werden wir uns im kommenden Sommer hier wieder begrüßen dürfen.

Es ging mir letzthin wieder miserabel, nachdem ich ungefähr ein halbes Jahr lang mit aller Zeit und mit aller Kraft an meinem Parlamentarierbuch hatte arbeiten müssen. Es hat mittlerweile schon eine ganz erstaunlich gute Presse gefunden. Rundfunk und Zeitungen bringen laufend sehr empfehlende Besprechungen, wie auch die Briefe der politischen Prominenz aller Richtungen des Beifalls voll sind.

Hoffentlich wird mein Buch mittlerweile auch bei Euch unversehrt eingetroffen sein. Sicher hat es auch Euch viel zu geben.

Neuerdings bin ich nun bestrebt, das schon lange geplante Paasche-Buch noch herauszubringen - ein Vermächtnis an die junge Generation von heute. Ganz überraschend sind die acht Negerbriefe in einem pompösen Büttenband herausgekommen, dem Wandbilder von Lunda beigefügt worden sind. Eine bibliophile Kostbarkeit. Nur dreißig Exemplare sind davon gedruckt worden. Von den beiden, die ich erhielt, soll eines dem Ludwigstein gestiftet werden. In dieser Aufmachung wirkte

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 489

Frau Thomas Mann

Kilchberg am Zürichsee,
den 29. November 1955
Alte Landstr. 39

Herrn
Walter H a m m e r

Hamburg 39
Verstücken 9

Sehr geehrter Herr Hammer!

Zu seinem 80. Geburtstag hat mein verstorbener Gatte von der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland eine Spende von DM 50 000,-- erhalten, aus der hilfs- und unterstützungsbedürftigen Schriftstellern Ehrengaben gewährt werden sollen.

Seine Krankheit und sein plötzlicher Tod haben Thomas Mann gehindert, die Verteilung dieser Spende selber vorzunehmen und die Empfänger persönlich zu unterrichten. Für ihn möchte ich Sie jetzt davon in Kenntnis setzen, daß Ihnen in den nächsten Tagen aus der Thomas-Mann-Spende der Betrag von

DM 2.000,--

überwiesen wird. Ich hoffe sehr, daß diese Summe Ihnen eine kleine Ermutigung und Hilfe für Ihre künftige Arbeit sein wird.

Mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Befinden

verbleibe ich

Ihre

Katia Mann

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 490

NOCH EINE LETZTE, NUN SCHON DIE NEUNTE RUNDFRAGE!

Bei der Erforschung des deutschen Widerstandes, der ich mich nun schon seit über einem Jahrzehnt widme, hat sich eine Arbeitsmethode immer wieder gut bewährt, auf die ich auch jetzt vertrauen will. In dem redlichen Bestreben, einzig das fortleben zu lassen, was wirklich verbürgt ist, lege ich nach wie vor nur auf solche Aussagen Wert, deren Wahrheitsgehalt nicht zu bestreiten ist. Ich beschränkte mich auf die Mitarbeit glaubwürdiger Augenzeugen, auf die ich mich wohl auch diesmal wieder verlassen kann.

Die weit über 200 Fragen, welche Pfingsten 1954 in meiner umfangreichen Drucksache *„Dokumente der Teufelei verbrannt«* gestellt wurden, sind beinahe alle befriedigend beantwortet worden, wofür allen Mitarbeitern verbindlichst gedankt sei. Immerhin aber blieben doch etliche Rätsel ungelöst, wie auch noch manche neue Fragen mittlerweile aufgetaucht sind.

So wäre ich denn allen alten Kameraden, den politischen Gefangenen aus Zuchthaus und KZ, dankbar, wenn sie auch diese neunte Folge von Rundfragen in einer stillen Abendstunde einmal überdenken wollten. Hoffentlich wird sich derart noch mancher brauchbare Rat schaffen und vielleicht sogar eine Klärung aller restlichen Fragen erzielen lassen. Für recht baldige Wunscherfüllung wäre ich doppelt dankbar.

Das *»Archiv Walter Hammer«* ist inzwischen weiter ausgebaut worden und hat in weit über tausend Fällen zur Aufhellung fragwürdiger Tatbestände wesentlich beitragen können, wie auch das Schicksal vieler Vermißter aufgeklärt wurde, wiewohl das nicht gerade zum eigentlichen Aufgabengebiet meiner historischen Forschung gehört, meinem Archiv aber zusätzlich Sinn und Wert verschafft.

Bekannt sind die mannigfachen publizistischen Auswirkungen; in zahlreichen Buchveröffentlichungen ist die Mitwirkung des *»Archivs Walter Hammer«* anerkannt worden. Eine systematische Auswertung des erarbeiteten Materials wird jedoch erst nach Beendigung der Quellenstudien beginnen können. Vorerst sind das *»Haubach-Gedenkbuch«* und das illustrierte Parlamentarierwerk *»Hohes Haus in Henkers Hand«* erschienen (beide: Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt a. M.). Weitere fünf oder sechs Werke sind geplant. Hoffentlich wird es mir vergönnt sein, auch diese Publikationen dank auch Ihrer kameradschaftlichen Unterstützung noch zu vollenden.

Wer zu einer einwandfreien Geschichtsschreibung beitragen will und Auskünfte über die eine oder andere Frage geben kann, sei gebeten, für jeden einzelnen Fall ein besonderes Blatt zu benutzen und einleitend die jeder Frage vorgesetzte Ziffer darauf zu vermerken. Zur Not würden auch bloße Notizzettel mit aphoristisch kurzen Angaben schon ausreichend sein. Darf ich alle Empfänger dieser — wie ich hoffe letzten — Rundfrage noch um diese Hilfe bitten?

Beste Grüße und Wünsche in alter kameradschaftlicher Verbundenheit!

Hamburg 39, Voerstücken 9
Ostern 1956

Walter Hammer

Einzelschicksale

417. Frau *Selma Meijer* aus Amsterdam, die sich als Vorsitzende des Frauenbundes für Frieden und Freiheit um deutsche Emigranten sehr verdient gemacht hat, und der ich in der Prinz-Albrecht-Straße wieder begegnen mußte, ist ums Leben gekommen. Wer kennt die näheren Umstände, wer weiß Adressen Hinterbliebener, Angehöriger oder Freunde dieser ebenso gütigen wie tapferen Frau?

418/237. Als Polizeiarzt hat sich der SA-Standartenführer Dr. *Albrecht Olbertz* besonders im Berliner »Alex« um die politischen Gefangenen sehr dankenswert bemüht. Er ist deswegen hingerichtet worden — wann und wo? Sein Chauffeur *Johann Zander* wurde noch am 20. April 1945 im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet. Verbindung wird gesucht mit den Familien Olbertz und Zander.

419. Wer kennt das Schicksal des SS-Obersturmführers *Knuth*, der wegen seiner Menschenfreundlichkeit als Leiter des Wehrmacht-Gefängnisses in der Lehrter Straße von Berlin noch kurz vor Toresschluß abgesetzt wurde? Insbesondere Überlebende des *20. Juli* haben ihn öfters rühmend genannt.

420/275. Wer kennt die Familie des Polizeipräsidenten von Brüssel, *Laurent van Ausloos*, der noch nach der Befreiung des Zuchthauses Brandenburg dort im Hospital starb?

421/337. Wo blieb *F. A. L. Kiss*, ein bedeutender ungarischer Pianist, der ins Reichssicherheitshauptamt geriet und seitdem als verschollen gilt?

422/343a. Gesucht werden Angehörige, Freunde oder Berufskollegen des Bergbeamten *Reinhold Mauves* aus Duisburg, der im Zuchthaus Brandenburg hingerichtet wurde.

423/373. Lebt *Anselm Grünspan* noch — wo? Seine Spur verlor sich im Februar 1945 im Polizeigefängnis von Magdeburg. Seine Eltern leben jetzt in Israel.

424/282. Wann und wo kam der belgische Maler *Willem Stocké* aus Gent ums Leben?

425/410. Überlebende aus der *»Arche Noah«* werden gesucht. Ihre Fahrt ging im Februar 1945 in zwei alten Kohlenkähnen vom Berliner Westhafen nach Kottbus (und auf der Schiene weiter nach Bayreuth). Sollte Dr. *Nikolaus von Schultz* zu den Spätheimkehrern gehören?

Deutsche Parlamentarier

426. Was wurde aus dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten *Andreas Fortune*, der im Wahlkreis 19 (Hessen-Nassau) u. a. zusammen mit Scheidemann gewählt wurde?

427. Wer kennt den Lebens- und Leidensweg des Senators *Emil Theil* aus Bremen? Er erlitt Zuchthaus und die KZs Sachsenhausen und Dachau.

428. Was geschah mit dem Lehrer *Kurt Weckel*, der 1920 als Mitglied der USP Präsident des Sächsischen Landtags wurde?

429. Lebt der Preußische Landtagsabgeordnete *Emil Rabald* noch, der letzte Chefredakteur der »Welt am Montag«?

430/263/274. Immer noch nicht vollständig geklärt ist die Frage, in welcher Weise die ehemaligen Reichstagsabgeordneten Dr. *Ernst Oberfohren* und *Willi Münzenberg* ums Leben gekommen sind. In beiden Fällen gibt es zwei verschiedene Versionen. Welche davon ist richtig?

431. Wer weiß etwas von einem Berliner Abgeordneten namens *Weitscheck*, der im KZ Sachsenhausen war und dort auch umgekommen sein soll?

Institut für Zeitgeschichte Archiv

432/273. Wer kann Porträts leihweise überlassen von folgenden ehemaligen deutschen Parlamentariern? (Auch kleine Paßfotos und Amateuraufnahmen kommen in Betracht, wenn die Bilder nur einigermaßen scharf sind:)

Karl Barthel,
Albert Buchmann,
Anton Erkelenz,
Hans Kippenberger,
Ernst Putz,
Dr. Fritz Solmitz,
Gustav Steinbrecher
Otto Thielemann,
Justizrat Felix Waldstein,
Reinhold Wulle.

433/247. Über den Umfang der *„Gewitteraktion«* (22./23. August 1944) werden noch weitere zuverlässige Daten und Namen erbeten, namentlich von alten Parlamentariern, die dabei ihr Leben opfern mußten.

KZ Sachsenhausen

434/397. Immer noch ungeklärt ist die schon oft gestellte Frage nach den Namen jener 37 oder 39 politischen Gefangenen, die zusammen mit dem früheren Berliner Oberbürgermeister Dr. *Fritz Elsas* vom Reichssicherheitshauptamt in Berlin am 28. Dezember 1944 ins KZ Sachsenhausen geschickt und dort am 4. Januar 1945 erschossen worden sind.

435/290. Wer erinnert sich an den griechischen Minister *Nikolopoulos*, der noch ganz zuletzt von Sachsenhausen nach Belsen-Bergen kam, wo er ein Opfer des Typhus wurde?

436/300/303. Verbleib der alten Sachsenhausener, der beiden Luxemburger: Abg. Advokat *Govers* und Professor Dr. phil. *Job?*

437. Am 3. Mai 1942 sind auf dem Industriehof des KZs Sachsenhausen 63 *prominente Holländer* erschossen worden. Wird diese aus authentischer Quelle stammende Zahl ernsthaft angezweifelt?

438. Wer war Augenzeuge, als Ende März 1942 im KZ Sachsenhausen ein Brillenträger von etwa 60 Jahren morgens auf dem Appellplatz in der hinlänglich bekannten Weise totgetreten wurde, weil er nicht schnell genug sein Kommando finden konnte?

439/369. Reichsgerichtsrat Dr. *Hans von Dohnanyi* wurde im Industriehof des KZs Sachsenhausen noch im April 1945 ums Leben gebracht — die näheren Umstände, der genaue Sterbetag?

440/385. *Hein Montanus* aus dem Wuppertal kam in Sachsenhausen lebend davon. Wo ist er geblieben?

441/408. Wie viele Opfer hat der *Hungermarsch* der Sachsenhausener Ende April 1945 gekostet? Zuverlässige Schätzungen bewegen sich zwischen 1200 und 1500 Erschossenen und in unmittelbarer Folge an den erlittenen Strapazen noch Umgekommenen.

442. Wer ist dem am 19. Februar 1884 in Krefeld geborenen und 1951 in Wuppertal-Elberfeld gestorbenen *Robert Brink* im KZ Sachsenhausen begegnet?

443. Wer erinnert sich an den Dipl.-Ing. *Hans Brinkmann*, etwa 1900 geboren, der in Magdeburg, als er dort aus Mexiko zu Besuch weilte, verhaftet, nach Sachsenhausen verfrachtet und dort erschossen wurde?

444. Gesucht wird die Adresse von *Olav Dalgaard*, wahrscheinlich aus Oslo, der sich noch bis zuletzt im KZ Sachsenhausen hilfsbereit aufgehalten hat.

445. *Max Pohle* von der Uhrig-Gruppe ist am 25. November 1942 in Sachsenhausen gestorben. Wer kennt die näheren Umstände seines Todes?

446. Sind noch erreichbar die alten Sachsenhausener:

Kirchenmaler *Reed* aus Ellwangen,
der evang. Geistliche *Kurt Eberle* vom Hunsrück,
die Gebrüder *Bonnemann*,
Brummstock und *Fabisch*,
Julius Schätzle.

447. Dem in Sachsenhausen ums Leben gekommenen tschechischen Offizier *»General Smek mit dem Bart«*, als solcher in Prag stadtbekannt gewesen, wurde bei seiner Einlieferung der Vollbart in Brand gesteckt, angeblich von Schubert. Wer war Augenzeuge?

448. Wer begegnete im KZ Sachsenhausen (wahrscheinlich Block 52) dem spanischen Schriftsteller und Hochschullehrer *Don José Juan Zamora*, der am 20. Mai 1938 aus Barcelona nach Berlin kam, dort sogleich verhaftet und am 28. Juni 1938 nach Sachsenhausen geschickt wurde? Der am 20. April 1893 in der spanischen Provinz Murcia Geborene soll im Mai 1941 in Sachsenhausen ums Leben gekommen sein. Dort hatte er versucht, eine Art Kulturkreis aufzuziehen; speziell für die tschechischen Studenten seines Blocks hat er philosophische Vorträge gehalten.

Adressen gesucht

449. Wer kennt Angehörige oder Freunde von *Max Jennewein*, der am 23. April 1945 auf dem ULAP-Gelände unweit des Berliner Wehrmachtgefängnisses zusammen mit Dr. *Albrecht Haushofer* meuchlings erschossen wurde?

450. Angehörige oder Freunde des Studenten *Hans Leipelt* gesucht (Hamburg-Gruppe der *»Weißen Rose«)*, der auch hingerichtet worden ist.

451. Leben noch Angehörige von *Werner Kube*, der, 21jährig, am 20. April 1945 in Torgau hingerichtet worden ist?

452/348. Gesucht werden die Söhne *Bernhard von Gelieus*, der im Zuchthaus Brandenburg von Henkers Hand sterben mußte.

453. Wer kennt die Witwe *Mühlhaus*, deren Gatte und Sohn, Willi und Siegmund Mühlhaus, Ende 1944 in oder bei Witten an der Ruhr erschossen worden sind?

454. Wer kennt die Adresse von Frau *Irmgard Litten*, der Mutter des in Dachau umgekommenen Rechtsanwalts Dr. Hans Litten?

Verschiedenes

455. Ist ernstlich damit zu rechnen, daß in Brandenburg das größte und modernste Zuchthaus Europas samt der Richt- und Mahnstätte »pietätvoll« in die Luft gesprengt und durch einen *»Kulturpalast«* ersetzt werden soll?

456/317/326. Wer stellt Verbindung her mit Hinterbliebenen der in Brandenburg hingerichteten Österreicher: des Publizisten Dr. *Mayer-Guttenau*, des *Grafen Revéguier de Mirmont* und des Lehrers und Dichters *Richard Zach* aus Graz?

457/338. Immer noch sind lediglich vier Namen von jenen 35 politischen Gefangenen bekannt, die in der Nacht zum 24. April 1945 aus dem Kellergefängnis der *Prinz-Albrecht-Straße* (gegenwärtig »Niederkirchener Straße« geheißen!) in eine Ruine der Putkammerstraße geschleppt und dort erschossen worden sind. Wer kennt weitere Namen? (Auch Vermutungen sind in diesem Fall wichtig.)

458. In der Schweiz erschien eine Sammlung von Vorschriften, die auch Dienstanweisungen für die KZ-Wachmannschaften enthält. Wer weiß Titel und Verlag?

459/404. Was hat *die Zahl 4980* zu bedeuten, die aus der Sensationspresse Amerikas rückimportiert wurde und immer noch durch die einschlägige Literatur auch der Ernst beanspruchenden Widerstandsforschung geistert? Sie läßt sich mit faktisch Geschehenem, insbesondere mit den Ereignissen des 20. Juli 1944, in keinerlei Verbindung bringen.

460/415. Beinahe, aber leider noch nicht ganz, ist die Entstehung eines apokryphen Machwerks aufgeklärt worden, womit manche Historiker trotz aller Warnungen immer noch operieren und derart ihren wissenschaftlichen Ruf in Gefahr bringen. Wer war der Anonymus, der dieses Gemisch aus Hitlerdeutsch und Parteichinesisch als *»SS-Bericht«* (neuerdings auch *»Kiesel-Bericht«* genannt) in die Welt gesetzt hat? Vielleicht lebt Dr. Kiesel noch und kann diesem Unfug selber ein Ende bereiten.

ED-106167-491

Die ersten Urteile
von Presse und Rundfunk
über das große illustrierte

PARLAMENTARIERBUCH

HOHES HAUS
IN HENKERS HAND

von WALTER HAMMER

Rückschau auf die Hitlerzeit,
auf Leidensweg und Opfergang
von 535 deutschen Abgeordneten

Ein Kapitel jüngster Zeitgeschichte,
zugleich Ehrensaal und Mahnmal

Ganzleinenband in Schutzumschlag
mit 134 Bildern auf schwerem Kunstdruckpapier
DM 14,80

Vorrätig in jeder guten Buchhandlung

EUROPÄISCHE VERLAGSANSTALT GMBH
FRANKFURT AM MAIN

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

DER HISTORIKER

Prof. Dr. Wolfgang Abendroth im Januar/Februar-Heft 1956 der Neuen Gesellschaft: Walter Hammers Buch ist besonders wertvoll, weil es mit in sorgfältiger Arbeit zusammengetragenem ausgezeichneten Material dies System des Verschweigens durchbricht... Die 478 Reichstags- und Landtagsabgeordneten der Zeit vor 1933, die ihren Weg durch Konzentrationslager, Zuchthäuser und Gefängnisse nehmen mußten oder in die Emigration gedrängt wurden, sind fast vollständig erfaßt worden. Die Darstellung ihres politischen Wegs und ihres Lebenslaufs wird in den meisten Fällen durch Reproduktion von Photographien der einzelnen Abgeordneten ergänzt, die es dem Leser möglich machen, sich einen Eindruck von ihrer Persönlichkeit zu verschaffen. Auf diese Weise ist ein Werk entstanden, das nicht nur der politischen Bildung breiter Volksschichten nützliche Dienste leistet und eine Dankespflicht des deutschen Volkes denen gegenüber abträgt, die in diesen dunklen Jahren die besten Traditionen des deutschen Geistes verteidigt haben, sondern darüber hinaus auch künftiger Forschung wertvolle Vorarbeiten leistet ... Vor allem aber bietet das Buch der deutschen Öffentlichkeit eine Zusammenfassung, die zur politischen Erziehung des deutschen Volkes einen wichtigen Beitrag darstellt. Dem Buch ist deshalb weiteste Verbreitung zu wünschen.

Prof. Dr. Hermann L. Brill im Parlament vom 14. Dezember 1955: ... Es ist sehr zu begrüßen, daß hier ein Einzelner den moralischen Mut gehabt hat, die Verantwortung für ein Buch zu übernehmen, das schon längst von den behördlich organisierten Instituten und Kommissionen hätte erarbeitet werden müssen. Besonders sympathisch ist die objektive, nur nach historischer Wahrheit strebende Methode, eine kaum noch zu überbietende, d. h. nahezu umfassende empirische Erforschung der Tatsachen ... Unsere Dichter haben hier ein Material sondergleichen, und jene, die nicht dabeigewesen sind, sollen wissen, daß dies ein Heldenlied ist. Mancher dieser Lebensläufe liest sich wie eine altnordische Saga. Knappheit der Form und eine Überfülle von Schicksalen verbinden sich zu einem wirklichen »Heldensaal deutscher Geschichte«.

DER PÄDAGOGE

Oberschulrätin i. R. Dr. Olga Essig in der »Hamburger Lehrerzeitung«, Februar 1956: Das tragische Schicksal der Weimarer Republik ist nicht selten auf einen Mangel an tapferen, selbstlosen Führer-Persönlichkeiten zurückgeführt worden; die junge Republik habe allzu kampflos vor der anrollenden Flut der Hitler-Diktatur die Waffen gestreckt. Solche Urteile werden durch ein erdrückendes Tatsachenmaterial widerlegt, wie es Walter Hammer in seinem Parlamentarierbuch aus der politischen Welt zusammengetragen und erläutert hat ... In unserer Trauer um so viele Opfer nationalsozialistischer Verfolgung mischt sich hier und da freudige Genugtuung über manchen tapferen Widerstandskämpfer, der der Hitler-Hölle lebend entkommen ist und heute beim Wiederaufbau unserer Volksordnung und bei der Rückgewinnung des ehrlichen deutschen Namens mittun kann ... Seid wachsam und wehret den Anfängen! Das ist neben der Totenehrung die große Mahnung dieses ausgezeichneten Buches.

DAS URTEIL BERLINS

Paul Löbe im Telegraf vom 29. Januar 1956: Unter den zahlreichen Publikationen, die in den letzten Jahren über den Opfergang der Unglücklichen erschienen sind, die den teuflischen Grausamkeiten des Nazregimes erlagen, wird das Buch

ED-106167-492

von Walter Hammer bald den ersten Platz einnehmen ... Das Buch ist aber zugleich eine historische Rechtfertigung gegenüber jenen Ausländern, die noch immer daran zweifeln, daß es in Deutschland eine Widerstandsbewegung gegeben hat ... Eine wichtige Geschichtsquelle ... Wir haben allen Anlaß, dem Verfasser für dieses aufschlußreiche Buch dankbar zu sein.

Werner A. Zehden in der Mahnung am 15. Januar 1956: Ein notwendiges Buch, das jeder politische Mensch nur mit tiefer Erschütterung, aber auch mit Stolz und Dank aus der Hand legt.

Sender Freies Berlin am 2. Januar 1956: ...Es ist nicht nur ein zuverlässiges Nachschlagewerk, das jeder kennen sollte — das Buch von Walter Hammer ist zugleich ein ergreifendes Dokument menschlichen Leidens, menschlicher Größe und Standhaftigkeit. Nicht nur Politiker und Publizisten sollten es zur Hand nehmen — auch die Pädagogen, die Historiker, die Studenten sollten in ihm lesen — es sollte nicht fehlen in öffentlichen Bibliotheken und Lesesälen, in Universitäten und Schulen.

POLITIKER ALLER RICHTUNGEN

Dr. Rudolf Pechel im Märzheft 1956 der „Deutschen Rundschau": Walter Hammer hat uns wiederum ein Buch beschert, das wesentlich zur Klarstellung des deutschen Widerstandes beiträgt, der verbreiteter war, als man gemeinhin annimmt ... Von einem hohen Ethos getragen, hat Hammer hier Denkmäler für die Kameraden im Widerstand aufgerichtet. Er hat allen Anspruch auf unseren aufrichtigen und lebhaften Dank ...

Willi Eichler im Februarheft 1956 von »Geist und Tat«: Das deutsche Volk im ganzen hat aus den Tagen seiner und der Welt tiefsten Erniedrigung noch längst nicht soviel gelernt, wie nötig wäre, um herauszufinden wie tief es sich selbst erniedrigt hatte. Eines der handfestesten Beispiele ist die offenbare Unwilligkeit, genügend Geld und Zeit für die Erforschung und Darstellung von Tatbeständen aus der Hitlerzeit aufzuwenden, zum Beispiel Charakter, Intensität und Umfang des Widerstandes gegen den Hitlerterror zu zeigen.... Hammers neues Buch ist ein würdiger und gerechter, weil unparteiischer Beitrag zur deutschen Geschichte. Er zeigt die Bestialität und die Raffinesse des Hitlerterrors — und die Unnachgiebigkeit und die Unerschrockenheit vieler seiner Gegner aus sozialistischen, kommunistischen und bürgerlichen Schichten ... Das Buch schildert Tatsachen; es ist frei von allen pathetischen Worten, aber um so stärker wird das ihm innewohnende Pathos der Mahnung an die Überlebenden: Nie wieder!

Dr. Leo Schwering im »Deutschen Monatsblatt«, Köln, Januar 1956: »Hohes Haus in Henkers Hand« — unter diesem im Stabreim geschriebenen Titel gibt Walter Hammer ein überaus fesselndes und für den Politiker unentbehrliches Werk über die Opfer des Parlamentarismus der Weimarer Zeit heraus ... Ein Hymnus auf die tapferen Männer und Frauen, die den Mut hatten, dem Hitlerismus zu trotzen. Hammer vermeidet jegliches Pathos. Das gerade wünschen wir, die wir um eine gerechte Würdigung bemüht sind ... Das Buch ist spärlich im Text. Auch das ist ein Vorzug. Die umfassende Bebilderung läßt tief schauen in den Abgrund des Opfers. Wer nicht in den Gesichtern zu lesen versteht, kann das Wesen der deutschen parlamentarischen Tragik nur unvollkommen erkennen. Gerade für den nachdenklichen Leser ist die Lektüre ein aufrüttelndes Erlebnis.

»Priester und Arbeiter«, Köln, März-April 1956: ... Der verdienstvolle Biograph des deutschen Widerstandes hat hier den Nachweis erbracht, mit welch abgründigem Haß Parlamentarier vom Nationalsozialismus verfolgt worden sind. Eine wertvolle historische Arbeit, in der die persönliche Gefährdung derer aufleuchtet, die sich für das Gemeinwohl einsetzten. Das Buch ist auch eine Mahnung an alle, die unsere Zeit mitgestalten wollen. Es enthält natürlich auch die Männer der KAB, die im politischen Bereich tätig waren. In jeder Arbeitervereinsbibliothek sollte es einen Ehrenplatz haben.

„Gleichheit", Februarheft 1956: Man muß Walter Hammer und dem Verlag dankbar sein für die Herausgabe dieses erschütternden Dokumentes... Ausgezeichnete Fotos der Naziopfer ergänzen die mit Mühe und Geduld zusammengetragenen Tatsachen ...

Franz Osterroth im Weckruf, Kiel, Januar 1956: Walter Hammer, der in der Weimarer Republik einer der unermüdlichsten Kämpfer für die Demokratie und gegen die Reaktion war, hat durch seine eigenen Erlebnisse und Beobachtungen im „Dritten Reich" den inneren Auftrag erhalten, zu bezeugen, was geschehen ist und davor zu warnen, daß es eine Wiederholung erfährt.

Die andere Zeitung, Hamburg, 15. März 1956: ... Dokumente deutscher Zeitgeschichte sind Walter Hammers Gedenkbücher, so das schöne und gedankentiefe, zeitgerechte Buch über Dr. Theodor Haubach, der im Zusammenhang mit dem 20. Juli ermordet wurde. Menschliche Toleranz spricht aus seinem Parlamentarierbuch ... Der Leser gewinnt vielfältige Eindrücke in Menschenschicksale jener Zeit, als die Hitlerdiktatur einer einzigen Vernichtung der Besten zutrieb ... Eine Entlarvung des Ungeistes, eine Offenbarung ...

Erich Lüth im Friede mit Israel, Januar 1956: ... Wer die Männer und Frauen des Widerstandes kennenlernen will: hier sind sie. Dieses Buch ist eine literarische Ehrenhalle des humanistischen Deutschlands und eine Ehrenrettung des deutschen Volkes.

ECHO DER TAGESPRESSE

D. Alfred Frankenfeld am 12. Februar 1956 im »Hamburger Anzeiger«: Ein »Parlamentarierbuch«, ebenso notwendig wie erschütternd. Es gibt dem Historiker Aufschluß über die vielen, die einst, zu Zeiten der Weimarer Republik, in öffentlicher Verpflichtung ihr Bestes gaben, um die schwankenden Grundlagen des damaligen Staates gegen seine Feinde zu festigen. Dem Politiker aber liefert es aufrüttelnde Dokumente über die Passion dieser Verteidiger der Demokratie ... Wir meinen, daß Hammers Buch, wenn es auch nur einen Ausschnitt des Zeitgeschehens in sich schließen kann, dessen Zeugen die Älteren unter uns gewesen sind, es dokumentarischen Wert auch für die Zukunft besitzt ...

Frauenblatt vom »Hamburger Echo«, 18. Februar 1956: Unter den Opfern sind 30 Frauen verzeichnet, Märtyrerinnen der Freiheit. Ihre Lebens- und Leidenswege sind in Kurzbiographien, Photos, Abschiedsbriefen und sonstigen Dokumenten verzeichnet, die als Ehrung für die Märtyrer und als Mahnmal für die nachwachsende Jugend so weit wie möglich verbreitet werden sollten ... Unsere Pflicht ist es, dieser Frauen und aller ihrer Schicksalsgefährtinnen in Verehrung und Dankbarkeit zu gedenken ...

Die Welt am 10. März 1956: Hammer hat auch den Gegnern Hitlers im konservativen und nationalen Lager Gerechtigkeit angedeihen lassen ... So eindrucksvoll, ja erschütternd die Zahlen sind, muß leider gesagt werden, daß sie höchstwahr-

ED-106167 - 493

scheinlich von der vollen Wirklichkeit noch übertroffen werden...

H. G. Sellenthin in der Rhein-Neckar-Zeitung vom 1. März 1956: ... Hammers Buch ist eine Entlarvung des Ungeistes, eines der schönsten Dokumente menschlicher Toleranz...

Stuttgarter Zeitung vom 24. Dezember 1955: Dem Verfasser gebührt Dank für die überaus gründlich durchgeführte Sammlung und Ordnung eines vielschichtigen, weit verstreuten und oft schwer zugänglichen Materials. Der dokumentarische Hauptteil des Werkes, 535 Kurzbiographien und 134 Fotografien, ist von hohem historischen Wert, lehrreich und überaus anschaulich. Über Zweifel erhaben ist auch die Redlichkeit des Verfassers, der allen mißhandelten Volksvertretern, ohne Unterschied der politischen Richtung, einen brüderlichen Dienst erwiesen hat.

Nürnberger Nachrichten, 23. Dezember 1955: ... Den Biographien ist ein umfangreicher Bildteil angehängt. In die darin wiedergegebenen Gesichter zu schauen, ist insofern erschütternd, als man schon nach wenigen Seiten den Eindruck gewinnt, daß sich der Haß des Nationalsozialismus vor allem gegen die hohen Begabungen, gegen die geistig führende Schicht der Weimarer Zeit, gerichtet hat.

Hanna Gerig in der Kölnischen Rundschau, 22. Januar 1956: ... Die Hinterbliebenen, die Witwen und Waisen der um ihrer charaktervollen Haltung willen zu Tode Gekommenen danken Walter Hammer für sein einzigartiges Werk edler Totenehrung und ernster Mahnung. ... Unserer deutschen Jugend sollte dieses Vermächtnis zum verläßlichen Maßstab innerer Werte werden. Ihnen wird hier an menschlich ergreifenden Schicksalen, auch der Überlebenden, aufgezeigt, aus welchen Wurzeln religiöser, ethischer und staatspolitischer Haltung vollverantwortliches Staatsbürger-Denken und -Handeln erwachsen. Darin liegt der nicht nur historisch-dokumentarische, sondern auch pädagogische Wert des Werkes... Für den Nestor des alten Reichstages, den Reichstagspräsidenten Paul Löbe, war dieses Werk die würdige Gabe zum 80. Geburtstag seines schicksalsschweren Lebens.

Ernst Riggert in der Hessischen Zeitung vom 12. Dezember 1955: ... Die gegensätzlichsten Schicksale stehen bei Hammer nebeneinander. Sie sind aber im Rahmen dieses Buches, das jeden, der den Untergang der Republik und das »Tausendjährige Reich« mit seiner Katastrophe miterlebte, tief berührt, nicht nur zusammengefaßt auf Grund der Tatsache, daß sie alle einmal freigewählte Abgeordnete eines deutschen Parlaments waren, daß sie unter Hitler Hab und Gut, Freiheit, Gesundheit, Heimat oder Leben oder dies alles zusammen verloren. Sie gehörten zu der gewissen organisatorisch nicht bestimmbaren Einheitsfront, die nur unter der totalen Unfreiheit, unter Terror, mangelnder Aussprache und gehemmtem Unterscheidungsvermögen, im Gefühl gemeinsamen Hasses gegen die Unterdrücker und der Sympathie für ihre Opfer denkbar war. Es handelte sich gewiß nicht um eine politische Einheitsfront. Daß es eine solche „Front" einmal gegeben hat, ist heute fast vergessen.

Hans Hackmack im Weser-Kurier am 14. Dezember 1955: Einen längst fälligen Beitrag zur Geschichte des deutschen Parlamentarismus liefert Walter Hammer, wohl der bestunterrichtete Kenner aller Probleme des politischen und persönlichen Widerstands gegen den Nationalsozialismus... Das Ehrenbuch deutscher Volksvertreter ist dem heute 80jährigen Paul Löbe gewidmet...

Hans J. Reinowski in einem halbseitigen Leitartikel des Darmstädter Echo vom 14. Dezember 1955: ...Kein Mensch hätte den heutigen 80. Geburtstag des Volksmannes Paul Löbe sinnvoller und würdiger feiern können, als der von unverwüstlichem Kampfgeist durchglühte Streiter für alles Wahre, Gute, Freie und Schöne, der Schriftsteller Walter Hammer... Ein erschütterndes Buch, welches in seiner Schmucklosigkeit und Schlichtheit dem Wesen Paul Löbes so innerlich nahekommt und gerecht wird, wie es nur einem Schriftsteller und Chronisten von hohen Graden gelingt...

AUSLANDS-STIMMEN

Prof. Dr. Didrik Arup Seip in »Verdens Gang«, Oslo, 18. Februar 1956: Wir konnten in deutschen Konzentrationslagern nicht selten Gefangene treffen, die Mitglieder des Deutschen Reichstages gewesen waren. Nun hat der Deutsche Walter Hammer, der selbst viele Jahre in Konzentrationslager und Zuchthaus gewesen ist, ein Buch veröffentlicht, worin sich das Schicksal der Parlamentarier unter den Hitlergegnern würdigt. Hammers Buch gibt gute und nützliche Aufschlüsse über die Hitlerabwehr in Deutschland und über Hitlers Methoden, jeglichen Widerstand mit Gewalt zu unterdrücken.

J. B. Holmgaard in einer halbseitigen Besprechung von Information (Kopenhagen), 20. Januar 1956: Ein vortreffliches Buch. Als Nachschlagewerk über deutsche Politiker, welche die Demokratie nicht verraten haben, ist Hammers Buch unentbehrlich für jeden Dänen, der die deutsche Politik richtig beurteilen will. So sind wir dem Autor sehr dankbar dafür, daß er den moralischen Mut aufgebracht hat, ein Buch herauszugeben, welches uns die Bundesrepublik bisher noch schuldig geblieben ist.

Hans Rütting im »Politiken« (Kopenhagen), Februarheft 1956: ... Dieser Geschichtsforscher von Rang schreibt sachlich, aber seine Sachlichkeit und seine schlichten Worte erschüttern stärker, als ein Roman es tun könnte... Wir hoffen, daß dieses Buch überall jenseits der deutschen Grenzen gelesen wird als ein wichtiger Beitrag zur Rehabilitierung des deutschen Ansehens, aber auch in Deutschland selbst als eine Erinnerung und eine Mahnung. Es ist vor allem ein pädagogisches Werk, welches in jeder deutschen Schulbibliothek stehen müßte.

DER RUNDFUNK

Rudolf Caltofen. In seiner Sendung „Das Hohelied der Freiheit" des Senders Saarbrücken am 24. Februar 1956 hieß es über »Hohes Haus in Henkers Hand« u. a.: ... Es ist ein Buch, das in seiner schlichten Sachlichkeit umso eindrucksvoller wirkt. Es ist ein Bild der Wirklichkeit, aus unzähligen kleinen Mosaiksteinen zusammengebaut, und nur aus dem Eifer geboren, die finsterste Nacht deutscher Geschichte ganz objektiv zu erhellen, zu zeigen, daß sich zwar das deutsche Volk nicht aus eigener Kraft von dem Schreckensregiment zu befreien vermochte, es aber doch deutsche Menschen gab, die ihr Leben opferten für die Menschenwürde und die Ehre des deutschen Namens, für Recht und Freiheit. So wird das Werk Hammers nicht nur eine Totenehrung, sondern auch eine Mahnung an Deutschlands Jugend.

Der Süddeutsche Rundfunk widmete am 16. Januar 1956 dem Parlamentarierbuch eine empfehlende Besprechung von zehn Minuten Dauer: ... Es ist unsere Pflicht, auf alle Stimmen hinzuweisen, die sich ernsthaft und objektiv mit dem Dritten Reich befassen. In hervorragendem Maße zu solcher Selbstbesinnung sind die Bü-

Institut für Zeitgeschichte

ED-106167-694

dher geeignet, die auf Grund exakten Tatsachenmaterials und von einem echten ethischen Standpunkt aus die traurige deutsche Vergangenheit behandeln. Viele Unberufene haben das versucht. Wir wollen uns aber an die Bücher der wirklich Berufenen halten. Zu diesen wahrhaft Berufenen gehört der Autor des Buches „Hohes Haus in Henkers Hand" ...

Heinz Heil über „Das politische Buch" im UKW des Norddeutschen Rundfunks am 13. März 1956: ... Die Vergangenheit gewinnt wieder unheimliches Leben, wenn man Seite um Seite den Kalvarienweg jener verfolgt, die nichts taten, als sich selbst, ihrem Volk und Vaterland treu zu bleiben und die dafür büßen mußten mit Tod und Vernichtung, Männer und Frauen aller Parteien, aller Bekenntnisse ... So entstand dieses Ehrenmal der deutschen Parlamentarier, das zugleich ein Geschichtsabriß ist, den wir nicht wie ein Kalenderblatt von gestern abreißen und wegwerfen können, auf daß nicht unversehens neues Unheil aus dieser Saat erwachse. Was Walter Hammers Buch enthält an Daten, letzten Briefen, vor allem Fotos und Biographien der Opfer jener endlos langen Jahre von 1933 bis 1945 geht auch heute jeden von uns an. Jeder sollte das zur Kenntnis nehmen und darüber nachsinnen. Es ist bei Gott keine erbauliche, aber doch eine in dem Sinne tröstliche Lektüre, daß es in Deutschlands dunkelsten Stunden Menschen gegeben hat, die für ihre Ideale zu leben und zu sterben bereit waren ... Dieses Buch sollte von keinem, der sich seiner Zeit verpflichtet fühlt — das gilt besonders für die Jungen — übergangen werden. Es bestätigt in eindringlicher Weise das Wort von Ortega y Gasset: „Wir bedürfen der Geschichte in ihrem vollen Umfang, wenn wir ihr entfliehen und nicht in sie zurückfallen wollen."

HOHES HAUS IN HENKERS HAND

Über das Schicksal alter deutscher Parlamentarier einige Zahlen, die an sich schon Bände reden:

In die Fremde wurden getrieben	113
als Emigranten expatriiert	53
Verhaftet wurden von der Gestapo	403
davon bei der „Gewitteraktion"	76
In meist jahrelange KZ-Haft gerieten	811
in Zuchthäuser und Gefängnisse	58
Ums Leben gekommen sind	186
davon wurden hingerichtet	45
in Verbindung mit dem 20. Juli 1944	11
In Konzentrationslagern starben	83

Diese Daten sind in nichts übertrieben, bleiben eher noch hinter dem faktisch Geschehenen zurück, da sich absolut Erschöpfendes heute leider schon nicht mehr feststellen läßt.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Vom gleichen Autor erschien im Juli 1955
in einer zweiten, verbesserten und ergänzten Auflage

THEODOR HAUBACH ZUM GEDÄCHTNIS

In diesem HAUBACH-Gedenkbuch wird über den engeren persönlichen Rahmen hinaus sinnbildlich eine ganze Generation geehrt, die sich für Freiheit, Recht und Menschenwürde aufopferte, um die Ehre des deutschen Namens zu retten.

Eine viel zu lange vernachlässigte Pflicht soll hier erfüllt werden, nämlich das Andenken vorzugsweise jener zu ehren, die das heraufkommende Unheil beizeiten richtig erkannten und der drohenden Hitlertyrannei schon in den Anfängen wehrten.

Denkmale aus Wort und Bild, geschaffen von zwanzig Männern und Frauen: Dichtern, Künstlern und Gelehrten, Staatsmännern, Parlamentariern und Publizisten, ein aus zahlreichen Mosaiksteinen geformtes Lebensbild.

AUSZÜGE AUS BESPRECHUNGEN

Dr. RUDOLF PECHEL im STUTTGARTER SENDER: Die würdigste Totenehrung, die man sich vorstellen kann. Mit feinstem Herzenstakt hat Walter Hammer dieses Denkmal — denn das ist es — für Theodor Haubach errichtet.

BADISCHE ZEITUNG, Freiburg i. Br.: Hier tritt uns der ganze Jammer und zugleich die Tragik unseres deutschen Schicksals lebendig vor Augen. Was waren das für begabte Männer, die da als Opfer von Wahnsinn und Niedertracht in den Tod gehen mußten! Wir Überlebenden verneigen uns in Ehrfurcht vor den Opfern der Gewaltherrschaft, aber wir trauern auch, daß so viele helle Köpfe und starke Herzen, die wir heute so dringend brauchten, vor der Vollendung ihrer Aufgabe vorzeitig den Tod erleiden mußten.

HANS REINOWSKI in einem »Huldigung« betitelten Leitartikel des „DARMSTÄDTER ECHO": Wie es zum Todesurteil kam, das sollte jeder Deutsche nachlesen in diesem wundervollen, ergreifenden Buch.

Prof. Dr. HERMANN L. BRILL im »PARLAMENT«: Diese Gedenkschrift fällt schon durch ihre Art aus dem Rahmen der üblichen Memoirenliteratur heraus. Dieses Buch über Haubach ist etwas Neues: Es öffnet den Weg nach innen, es gestattet uns den Blick in die Seele eines Menschen, der aus seinem Wesen heraus der Freiheit verschrieben war.

2. Auflage.

84 Seiten Text mit 12 Photographien auf Kunstdruck DM 8,80

EUROPÄISCHE VERLAGSANSTALT
FRANKFURT AM MAIN

Institut für Zeitgeschichte Archiv

EB-106167- 495

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

23. Januar 1956

Lieber Walter!

Vielen Dank fuer Deinen Brief vom 15. Dezember und fuer Dein Buch "Hohes Haus in Henkers Hand".

Mit tiefer Bewegung las ich das Buch, und sah die Bilder vieler, die ich kannte - persoenlich oder dem Namen nach. Welche ungeheure kraftraubende Arbeit hast Du geleistet, um dieses Werk, dieses Denkmal zu schaffen. Nicht nur physische Anstrengung, sondern auch tiefe emotionelle Anspannung muss dies gekostet haben!

Eigenartig, dass gerade kurz nachdem das Buch bei uns eintraf, die Nachricht vom Tode zweier Prominenter kam: Joseph Wirth und Otto Braun.

In Bezug auf Hugo Sinzheimer, mit dem ich weitlaeufig verwandt war und dessen arbeitsrechtliche Vorlesungen an der Frankfurter Universitaet ich mit grosser Begeisterung hoerte, glaube ich, eine kleine Ungenauigkeit entdeckt zu haben; meines Wissens war er, während seiner Exilszeit, in der er ja auch starb, niemals in New York, sondern lehrte und starb in Amsterdam.

Von uns hast Du ja inzwischen durch unseren gruenen Weihnachtsrundbrief gehoert. Wir hatten schoene Feiertage in New York mit meiner Mutter, meinem Bruder und dessen Frau.

Dieser Tage kommt Erich Lüth in New York fuer eine Rundreise durch USA an; bis jetzt weiss ich noch nicht, ob er auch nach Philadelphia kommen wird. Der "Aufbau" schrieb einen begeisterten Begruessungsartikel. *)

Von Rudolf Kuestermeier und Paul Honigsheim haben wir auch gehoert. Ueberhaupt war die Post von Deutschland und Oesterreich toll: ueber 60 Briefe kamen um Weihnachten -, eine grosse Freude...

Besten Dank auch fuer die Uebersendung des Zeitungsblattes "Das Parlament" mit der Rezension Deines Buches von Brill und den Glueckwunschartikeln fuer Paul Loebe.

Ich war froh, aus Deinem Brief zu ersehen, dass Du solch eine feine Nachricht von Frau Katja Mann hattest!

Wenn es auch noch frueh im Jahre ist, machen wir schon Plaene fuer unsere Reise nach Europa im Sommer; wir hoffen sehr, dass wir unsere Plaene verwirklichen koennen. Wahrscheinlich werden wir in Hamburg etwa vom 20. bis 24. Juli sein, d.h. in Hamburg und Umgegend. Wir hoffen sehr, Dich dann wiederzusehen, und werden noch genauer von uns betr. Zeit hoeren lassen.

Mit vielen guten Wuenschen von Hertha und mir fuer's Neue Jahr

bin ich Dein

Otto

*) und er erwähnte dann, daß Rolf L. seine journalistische Laufbahn bei der "Jungen Generation" begonnen habe.

From: J.O.Reinemann

21 West Phil-Ellena Street

Philadelphia 19, Pa. USA

PHILADELPHIA, PA. JAN 24 12:30PM 1958

BUILD YOUR FUTURE WISELY - BUY U.S. SAVINGS BONDS

AIR MAIL 10¢

AIR LETTER
AÉROGRAMME

VIA AIR MAIL
PAR AVION

Herrn Walter Hammer

Hamburg 39

Veerstücken 39

Germany

MESSAGE MUST APPEAR ON INNER SIDE ONLY
NO TAPE OR STICKER MAY BE ATTACHED

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Institut für Zeitgeschichte

ED-106164 - 496

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

11. Juni 1956

Lieber Walter!

Schon lange wollte ich Dir auf Deinen Brief von 19.1.ds.Js. antworten. Vor allen hoffe ich, dass es Dir gesundheitlich einigermassen ertraeglich geht. Natuerlich wuenschte ich, dass es Dir ganz gut ginge.

Seine Arbeitskraft ist ja wirklich erstaunlich. Dass ich das Buch "Hohes Haus in Henkers Hand" erhielt und genau studierte, schrieb ich Dir schon. Es ist ein erschuetterndes und aufwuehlendes Dokument, und mit Recht hast Du solch anerkennende Besprechungen gefunden.

Vielen Dank auch fuer all Deine anderen wichtigen Beilagen, und fuer die verschiedenen Broschueren und Zeitschriften. So sehr mich all dies innerlich interessiert, musst Du mir vergeben, dass ich einfach infolge meiner intensiven beruflichen und ausserberuflichen Arbeit zeitlich dieser Lektuere einfach nicht nachkommen kann.

Die photostatische Kopie des Briefes von Katia Mann erfreute mich sehr.

Wir planen wieder eine Europareise diesen Sommer. Hertha fliegt schon morgen nach England und wird erst dort und dann im Rheinland und Taunus sein. Ich folge am 18. Juli nach, direkt nach Frankfurt fliegend. Dann werden wir erst ein paar Tage Freunde in Bad Segeberg besuchen und vom 26. Juli nachmittags bis 28. Juli nachmittags in Hamburg (Hotel Reichshof) sein. Wir hoffen sehr, dass wir Dich dann wiedersehen werden.

Unsere weiteren Plaene sind: Berlin, München (wo wir an der Internationalen Sozialarbeiterkonferenz teilnehmen werden), Kitzbühel (Tirol) und Frankfurt a.M. Anfang September werden wir wieder nach USA zurueckfliegen.

Ich habe einen anstrengenden Winter hinter mir. Meine Bemuehungen, in Bezug auf ein Gesetz fuer die Errichtung von Waldarbeitslagern fuer straffaellige Jugendliche (anstatt Jugendgefaengnisse) waren erfolgreich. Am 29. Mai zeichnete - in meiner Gegenwart - der Gouverneur unseres Staates das vom Landtag angenommene Gesetz.

Mit herzlichen Gruessen und in der Hoffnung auf ein Wiedersehen!

Dein

Otto

John Otto Reinemann

B 18/65

Institut für Zeitgeschichte

From: J.O.Reinemann
21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

PHILADELPHIA PA 30 JUN 12 2 M 1958

AIR MAIL 10¢

AIR LETTER
AÉROGRAMME

VIA AIR MAIL
PAR AVION

Herrn Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9

GERMANY

NO TAPE OR STICKER MAY BE ATTACHED

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

B 18/6 50

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Institut für Zeitgeschichte

ED-106167 - 497

Hamburg, 18. Juni 1956. nll. b. 28.7.56.

Lieber Otto! Groß war meine Freude, als ich Deinem Luftbrief vom 11. cr. entnehmen durfte, daß Du im Begriff stehst, Europa zu besuchen und am 26.–28. Juli auch nach Hamburg kommen willst. Dann mußt Du Dir aber mein Archiv mal ansehen. In einer Stunde läßt sich das schon machen, wenn auch die meisten Besucher 2–3 Stunden dafür opfern. Es lohnt sich – gerade für Dich!

In die Stadt würde ich leider nicht kommen können, denn ich werde krank von Tag zu Tag – leider! Übrigens scheint auch Rudi K. nicht ganz auf der Höhe zu sein. In seinem letzten Brief verriet er mir, daß er zur Beobachtung für 3 Wochen ins Krankenhaus ginge.

Gegenwärtig arbeite ich an der Neuauflage meines Parlamentarierbuches, die eigentlich schon im Juni gedruckt werden sollte. Aber es fehlte mir die Kraft, es ging einfach nicht. Aber nun will ich mich zusammenreißen und es noch in dieser Woche zu schaffen versuchen. Es muß einfach sein!

Herzlichen Glückwunsch zu der Freude, die Du am 29. Mai erleben durftest.

Bitte alles Gute und herzliche Grüße [illegible] lieben Frau!

Und ich höre noch Genaueres von [illegible] nicht wahr?

[illegible] Wiedersehen! [illegible]!

Herzliche Grüße [illegible]

Walt Hammer.

AEROGRAMM

Freigebühr
60 Pfg.

Herrn
Dr. [illegible]
21 West Phil.-Elena-Street
Philadelphia 19
Pa.
U. S. A.

MIT LUFTPOST
PAR AVION
BY AIR MAIL

Seiten zusammenfalten, den unteren Teil des Briefes es hochschlagen und mit der Klappe verschließen

Dritter Falz

Dritter Falz

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält, wird er durch gewöhnliche Post befördert

Absender:

Erster Falz

Zweiter Falz

H91

ED-106167 - 498

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
VEERSTOCKEN 9
Postscheck: Hamburg 148737

25. Juli 1956

li(pen) 27.7.56.

Lieber Otto !

Ob es mir vergönnt ist, Euch mit diesen Zeilen zu erreichen ? Ich habe keine weitere Post von Dir bekommen, weshalb ich wohl annehmen darf, daß Ihr morgen für zwei Tage hier in Hamburg sein werdet. Hoffentlich werdet Ihr es ermöglichen können, mich und mein Archiv zu besuchen. Telefonisch bin ich leider nicht zu erreichen, doch werde ich mich bis Samstag-mittag für Euch bereithalten, wobei allerdings berück-sichtigt werden muss, daß ich gegen 7 Uhr abends " fertig " bin und dann meine Besucher enttäuschen müsste.

An Rudi Küstermeier habe ich vor 3 Wochen geschrieben, um mich nach seinem Befinden zu erkun-digen. Bescheid habe ich daraufhin nicht bekommen. Hoffentlich ist er aus dem Krankenhaus längst wieder zurück.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

WALTER HAMMER

Deine liebe Frau hat sich gut erholt? Na, das werde ich ja sehen, denn Du wirst doch sicher mit ihr nach Veerstücken 9 kommen, nicht wahr ? (Hochbahn ab Jungfernstieg bis Lattenkamp. Dann Ephaweg, beim Kino links ab: Fiefstücken, übergehend in eine Sackgasse, an der das Haus Veerstücken 9 liegt.

Also auf baldiges Wiedersehen und herzliche Grüsse Euch Beiden!

Dein

Walter Hammer.

P.S. Ephaweg!
Nein: Efaweg!
Wenn man alt wird!

Institut für Zeitgeschichte Archiv

ED. 106/67 - 499

30.11.1956

b. 15.12.56 -

Lieber Otto Reinemann !

Wie mag es Dir und der lieben Frau Herta gehen ? Seitdem Ihr mich im Sommer besuchtet, habe ich leider absolut nichts von Euch gehört, weshalb ich doch ziemlich besorgt bin. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mich recht bald mit einem, wenn auch noch so kurzen Lebenszeichen erfreuen wolltest.

Mir geht es gesundheitlich leider nicht besser, doch ist es mir wenigstens noch geglückt, die wesentlich erweiterte zweite Auflage meines Parlamentarierbuches noch unter Dach zu kriegen. Wenn Du meine Forschungsarbeit wiederum unterstützen möchtest, böte sich dazu eine Gelegenheit. Mein Wunsch richtet sich diesmal auf das Buch: Leon Szulet, Experiment "E" A Report from an Extermination Laboratory- Didier, Publishers, New York 21, 660 Madison Avenu Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mir diesen Wunsch erfüllen könntest. Ein antiquarisches Exemplar würde vollauf genügen.

Vor 14 Tagen las ich in der "Berliner Stimme" folgende Notiz:

Ella Kay erkrankt

Am Mittwochmittag ist Ella Kay an einer akuten Kreislaufstörung und an Herzschwäche plötzlich erkrankt. Donnerstagmittag mußte sie ins Städtische Krankenhaus Steglitz eingeliefert werden. Wir hoffen alle, daß Ella Kay recht bald die Erkrankung überwinden und in voller Gesundheit in ihren Aufgabenbereich zurückkehren kann.

Hoffentlich ist sie mittlerweile wieder gesund geworden.

Mit herzlichen Grüßen und Wünschen verbleibe ich

Dein Walter

PS. Auch Deiner lieben Frau von Herzen alles Gute !

Institut für Zeitgeschichte München

Raum für weitere Mitteilungen

LUFTPOSTLEICHTBRIEF
AEROGRAMM

Freigebühr
60 Pfg.

Herrn

Dr. John O. Reinemann

21 West Phil-Ellena-Street

Philadelphie 19 , PA.

USA

MIT LUFTPOST
PAR AVION
BY AIR MAIL

Dritter Falz

Raum für weitere Mitteilungen

Seiten zusammenkleben, dann einen Teil des Briefes hochschlagen und mit der Klappe verschließen

Dritter Falz

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält, wird er durch gewöhnliche Post befördert.

Absender:

WALTER HAMMER
Schriftsteller
Hamburg 39, Veerdüken 9
Postscheck: Hamburg 143737

Erster Falz

Zweiter Falz

WALTER HAMMER
Schriftsteller
Hamburg 39, Veerdüken 9
Postscheck: Hamburg 143737

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE, ARCHIV

ED-106/67- 500

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA
15. Dezember 1956

Lieber Walter Hammer!

Unserm allgemeinen Rundbrief moechten wir noch ein paar persoenliche Zeilen anfuegen. Wir freuten uns so sehr, Dich im Sommer wiederzusehen und wir haben oft an unser Zusammensein mit Dir gedacht. wie Du aus dem Rundbrief ersiehst, haben wir viel von unserer Europa-Reise gehabt. Der Grund, dass wir so lange seither nichts haben von uns hoeren lassen, liegt in meiner beruflichen Beanspruchung, und auch Hertha hat viel im Haus, besonders da unsere beiden Muetter, 76- und 78-jaehrig, mit uns wohnen; wir sibd sehr dankbar, dass sie beide noch recht ruestig sind.

Unmittelbar nachdem wir von Dir ueber Ella Kay's Erkrankung hoerten, schrieben wir nach Berlin; inzwischen hatten wir Nachricht, dass sie schon wieder nicht nur aus dem Krankenhaus heraus ist, sondern bereits wieder im Amt ist, Wenn sie sich nur nicht gleich wieder ueberanstrengt!

Gerne besorgen wir das gewuenschte Buch; wir schrieben nach New York an den Verlag, da es hier in Philadelphia nicht aufzutreiben ist.

Mit besten Wuenschen, vor allem fuer Deine Gesundheit, Lieber Walter,
von uns beiden, und mit herzlichen Gruessen!
Dein

PS. Anbei die zwei Photos, die doch recht nett geworden sind.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 501

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
VEERSTÜCKEN 9
Postscheck: Hamburg 148757

11/12.1956.
b 12.57.

Lieber Otto, Euch Beiden von Herzen alles Gute für die Festtage und fürs neue Jahr. Hoffentlich geht es Euch gut.

Herzliche Grüße!

W. Hammer.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67 - 502

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
VEERSTOCKEN 9
Postscheck: Hamburg 1437 37

25.1.1957

b. 12.5.57

Herrn
Dr. John O. Reinemann
21 W.Phil-Ellena St.
P H I L A D E L P H I A 19, Pa.
USA

Lieber Otto !

Verzeih bitte, daß ich Euch erst heute danke für den wiederum sehr aufschlußreichen grünen Jahresbericht und für die Bilder. Hoffentlich wird es mir vergönnt sein, Euch noch einmal in meiner Behausung begrüßen zu dürfen. Es ging mir in den letzten Monaten leider sehr schlecht. Lasse das bitte als Entschuldigung für die Verzögerung meines Dankbriefes gelten.

Kürzlich habe ich auch mal an Dr. Hans Simons geschrieben, der absolut nichts von sich hören ließ. Begegnest Du ihm schon mal ?

Hat sich Deine liebe Frau weiter gut erholt ? Ihr und Dir herzliche Grüße und Wünsche. Nimm es mir bitte nicht übel, daß ich - notgedrungen- kurz angebunden bin. Nochmals: Alles Gute Dir und Herta.

Dein

Walter.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

SD-106/67-503

Hamburg, 15.April 1957

L-12.5.57

Lieber Otto !

Mit herzlichen Festtagsgrüßen für Euch Beide muß ich heute um Entschuldigung bitten, weil ich vorgestern geheiratet habe, ohne Dich vorher gefragt zu haben. Aber Du wirst wahrscheinlich Deinen Segen geben können, wenn Du erfährst, daß es sich bei meiner Frau um Erna Schulz handelt, jene treue Seele, die schon seit 35 Jahren in allen Nöten treu zu mir gestanden hat. Sie schließt sich meinen Grüßen und Wünschen von Herzen an. Die Eheschließung wäre schon längst eine ethische Verpflichtung für mich gewesen. Nun ist noch die ganz nüchterne Erwägung hinzugekommen, daß nach meinem Tode doch unbedingt ein verläßliches Menschenskind nach dem Rechten sehen müßte, vor allem auch im Hinblick auf meinen wissenschaftlich-literarischen Nachlaß. Da ich nach der Ausdrucksweise meiner Mutter in wenigen Wochen schon ins 70. Lebensjahr kommen soll, wird mit Kindersegen kaum mehr zu rechnen sein, weshalb wir nicht einladen können, unseren Bund mit Windeln und ähnlichen Dingen zu segnen.
Es ging mir in den letzten Monaten sehr schlecht, aber nun hoffe ich, daß die Frühlingssonne mich neuaufleben lassen wird, habe ich doch noch so viele kühne Pläne zu verwirklichen.
Bei Euch Alles wohlauf? Erfreut mich doch bitte recht bald wieder einmal mit einem recht ausführlichen Brief. Doch würde ich mich auch schon über ein kurzes Lebenszeichen sehr freuen.
Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus verbleibe ich

Dein

Willi Hammer.

LUFTPOSTLEICHTBRIEF
AEROGRAMM
AEROGRAMM

Freigebühr
Freigebühr
60 Pfg.

Herrn

Dr. John O. Reinemann

21 West Phil-Ellena-Street

Philadelphia 19

U.S.A. PA.

MIT LUFTPOST
PAR AVION
BY AIR MAIL

Dritter Falz

Dritter Falz

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält, wird er durch gewöhnliche Post befördert

Absender:

WALTER HAMMER

Schriftsteller

Postscheck-Postamt 43 37-1

Erster Falz

Zweiter Falz

Seiten zusammenfalten, den unteren Teil des Briefes hochschlagen und mit der Klappe verschließen.

ED-106/62-504

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

12. Mai 1957

Lieber Walter!

Heute moechten wir doppelt gratulieren; wir freuten uns sehr, von Dir zu hoeren, dass Du Dich vor ein paar Wochen verheiratet hast -, dies war (lass Dir das von einem Ehemann von 27 Jahren Dauer sagen!) eine sehr gute Idee. Alles Gute Dir und Deiner Frau, die ich - glaube ich - vor vielen Jahren kennen lernte und von der ich weiss, wie treu sie sich immer um Dich gesorgt hat.

Wir hoffen sehr, dass dieser Schritt Dir nicht nur psychologisch, sondern auch physisch sehr geholfen hat, und dass es Dir wieder viel besser geht.

Die zweite Gratulation kommt zu Deinem Geburtstag in der naechsten Woche; auch dafur alles Gute.

Ich muss Dir noch fuer verschiedenste Post danken: Dein Photo (sehr gut), das Du uns zu Weihnachten sandtest; Deinen Brief vom 25. 1. und Deinen Brief vom 15. 4. ds. Js.

Du fragst, ob ich Dr. Hans Simons gesprochen haette; nein, ich habe ihn lange Jahre nicht gesehen, aber werde ihn vielleicht sehen bei der Ende dieser Woche staffindenden Ehrung Kurt Grossmanns in New York anlaesslich seines 60jaehrigen Geburtstags am 21. Mai.

Beruflich bin ich aeusserst angespannt; denn leider ist in diesem reichsten Lande die Jugendkriminalitaet immer noch am Ansteigen. Ausser meiner Amtstaetigkeit habe ich oft Vortraege zu halten (neulich war ich fuer vier Tage in Florida, unserm suedoestlichsten Staat -, Breitengrad Marakesch, Cairo) und Presse-Interviews zu geben. Uebrigens nahm ich auch an einer der Fernsehprogramme "Bilder aus der Neuen Welt" (Peter v. Zahn) teil, das am 4. Februar 1957 vom Nordwestdeutschen Rundfunk gesendet wurde; leider wusste ich dies nicht vorher, sonst haette ich es Dich wissen lassen; - der Film fuer dieses Programm wurde schon im November hier gedreht.

Von Rudolf Kuestermeier haben wir noch nichts gehoert, seit er in Israel ist. Sicher eine interessante Taetigkeit fuer ihn. Von dem von Erich Lüth organisierten Marsch zum Ehrenmal in Bergen-Belsen lasen wir hier.

Wir hatten eine sehr traurige Nachricht von London: Nelly Rossmann geb. Schwabacher, unsere gute Freundin von der Zeit der Republikanischen Freischar in Frankfurt (1923) an, mit der wir uns besonders gut verstanden, starb Anfang April an Diabetes. Ich sah Nelly im Sommer 1952 in London, sie war im Jahre 1954 in Frankfurt (als wir dort waren), und Bertha sah sie im vorigen Sommer wieder in London. Sie war schon mehrere Jahre lang krank, aber arbeitete immer noch weiter. Du erinnerst Dich ihrer doch noch? Sie war im Bauhaus in den 20er Jahren, zeichnete und bildhauerte wunderbar (im "Weltbund der Jugend"-Heft der "Jungen Menschen" war ihre Zeichnung auf dem Titelblatt) und war sehr aktiv in der

Institut für Zeitgeschichte

Vorbereitung des Freusburg-Treffens (1927) und des Weltjugendfriedenskongresses in Eerde bei Ommen (Holland) (1928). Wir trauern sehr um sie ....

Nochmals alles Gute Dir und Erna!

Hertha, die sich gluecklicherweise im grossen und ganzen viel wohler fuehlt, sendet beste Gruesse!

Herzlichst Dein

Otto

SECOND FOLD

PHILADELPHIA MAY 13 1230PM 1957 PA

VIA AIR MAIL
PAR AVION

From: J.O.Reinemann
21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

AIR LETTER
AÉROGRAMME

Walter Hammer
Hamburg 39
Veerstücken 9
Germany

NO TAPE OR STICKER MAY BE ATTACHED
IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106167- 505

Hamburg, 31. Dezember 1957

1. 20.5.58.

Lieber Otto Reinemann!

Verzeih bitte, dass ich mit meinen Neujahrswünschen für Dich und Deine liebe Frau reichlich post festum komme. Lasse als Entschuldigung für diese Verzögerung bitte meinen noch immer misslichen Gesundheitszustand gelten, der mich so ärgerlich in meiner ganzen Arbeit hemmt. Meine Frau, die mir auch heute wieder helfend zur Seite steht, schliesst sich meinen Wünschen und Grüssen für Euch Beide von Herzen an.

Ob Dir mittlerweile Hugo Sieker schon geschrieben hat? Er ist jetzt mein enger Mitarbeiter geworden, denn vor einem halben Jahr ist der "Hamburger Anzeiger" eingegangen, bei dem er weit über 20 Jahre lang als Feuilletonredakteur gewirkt hat. Er hat nun einen kühnen Plan gefasst. Er will unsere alte Jugendbewegung einmal gerecht zu werden versuchen und mit einer umfangreichen Publikation zugleich mir eine Freude bereiten. Wenn ich noch einmal glücklich über diesen Winter hinwegkomme, habe ich nämlich Aussicht, im kommenden Mai schon 70 Jahre zu werden. Und eben deshalb! -

Eigentlich war eine Überraschung vorgesehen, aber eine reine Überraschung kann es schon nicht mehr sein, denn Hugo Sieker bestürmt mich geradezu mit Interviews. Er will aus meinem Leben alles, aber auch alles wissen. Ich glaube, er könnte schon jetzt einen Lexikonband füllen. Ein Buch von immerhin 300 bis 320 Seiten wird jedenfalls zu erwarten sein. Der Titel? JUNGE MENSCHEN. Aber aus seinem Exposé wirst Du in diesen Tagen gewiss alles Weitere ersehen können. Vorsichtshalber gebe ich heute mit gleicher Post als einfache Drucksache sein Rundschreiben an Dich auf den Weg.

Bei einer Beratung, an der auch Heini Steinbrinker und Ernst Riggert beteiligt waren, stimmten wir in der Meinung überein, dass einzig Du berufen wärest, über die Weltjugendliga, über die grossen Jugendlager und was sonst alles mit Deiner speziellen Arbeit verknüpft gewesen ist, eine knappe Würdigung beizusteuern. Dürfen wir Dich darum bitten? Wenn Du Hugo Sieker mit einer grundsätzlichen Zusage erfreuen willst, würde er Dir unverzüglich noch mitteilen, worauf sich unsere Erwartungen ganz speziell noch beziehen. Schon jetzt lässt sich erkennen, dass etwas wirklich Wertvolles erwartet werden kann.

Dir und Hertha recht herzliche Grüsse und Wünsche, denen sich auch meine Erna anschliesst.

Dein

Walter.

Ob wir Euch in diesem Sommer wieder in der alten Heimat begrüssen dürfen? Hoffentlich bricht der Wahnsinn nicht aus, der uns neuerdings wieder bedroht!

Weisst Du es schon, dass Senatsdirektor Erich Lüth das Amt des Pressechefs für Max Brauer wieder übernommen hat? Er hat auch schon seine Beteiligung zugesagt.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Raum für weitere Mitteilungen

Raum für weitere Mitteilungen

LUFTPOSTLEICHTBRIEF
AEROGRAMME

Freigebühr
60 Pfg.

MIT LUFTPOST
PAR AVION
BY AIR MAIL

Herrn
Dr. John C. Reinemann
21 West Phil-Ellena-Street
Philadelphia 19 / Pa.
U.S.A.

Seiten zusammenfalten, den unteren Teil des Briefes hochschlagen und mit der Klappe verschließen

Raum für weitere Mitteilungen

Dritter Falz

Dritter Falz

Wenn dieser Brief irgendwelche Einlagen enthält, wird er durch gewöhnliche Post befördert

Absender:
WALTER HAMMER
Schriftsteller
~~Hamburg 39, Vogelsang 9~~
Postscheck: Hamburg 143737

Erster Falz

Zweiter Falz

ED-106/67 - 506

Hamburg, 25. Januar 1958

b. 20.5.58

Lieber Otto!
Hugo Sieker bat mich, Dir heute schnell noch einmal zu schreiben. Er hat mittlerweile einen ganzen Berg wertvoller Beiträge hereinbekommen, die er schon Ende der kommenden Woche zum Satz geben will. Er hofft zuversichtlich, dass auch von Dir ein Beitrag unterwegs ist. Über Weltjugendliga, die Ferienlager und was sonst alles damit im Zusammenhang stand, würde sonst nicht gebührend berichtet werden. Und das wäre doch ein Jammer.
Ich schrieb Dir wohl schon, dass mich Hugo eigentlich überraschen wollte. Aber dann hat er mich mit so auffälligen Fragen bestürmt, dass dieses Geheimnis längst gelüftet ist. Das ist bei Licht besehen ja auch besser so, denn auf diese Weise können Fehler, Missverständnisse und halbe Wahrheiten von vornherein korrigiert werden.
Hugo hat mir bereits anvertraut, dass von Adolf Grimme ein hervorragend guter Artikel hereingekommen ist und dass es sogar Hermann Hesse es sich nicht hat nehmen lassen, eigenhändig zu schreiben. Jetzt darf ich nur nicht plötzlich abkratzen. Es ging mir in den letzten Wochen sehr schlecht. Aber Du weisst ja, dass ich mich immer wieder zusammenreisse. Wenn ich also glücklich über diesen Winter hinwegkomme, dann kann es vielleicht gelingen, dass ich im Mai wirklich noch 70 werde.
Was nun aber der Hauptzweck dieses Luftbriefes ist: Ein Bild von Dir darf nicht fehlen. Hugo hat es damit aber jetzt brandeilig. Könntest Du nicht einige Porträts zur Auswahl herschicken? Es genügen ja sogar kleine Passbilder, wenn die Aufnahmen nur einigermassen scharf sind. Du darfst davon überzeugt sein, dass Leihgaben schnellstens zurückgeschickt würden. Kämen in erster Linie nicht Bilder aus den zwanziger Jahren in Betracht? Vermerke auf der Rückseite bitte die Jahreszahl, die ja doch wichtig ist.
Wir sind eifrig bestrebt, Karl Wilker auf die Spur zu kommen, der ja ein so treuer und guter Mitarbeiter an unsern Blättern gewesen ist. Elisabeth Rotten hüllt sich in Schweigen. Aber ich hoffe, dass auch ein Bild von Karl Wilker nicht zu fehlen braucht. Auch im übrigen wird das Buch ein willkommenes Andenken an die Glanzzeiten der Jugendbewegung werden, darauf kannst Du Dich verlassen.
Mit herzlichen Grüssen von Haus zu Haus
verbleibe ich Dein

W. Hammer.

Institut für Zeitgeschichte e.V. Archiv

Diese Seite kann ebenfalls beschrieben werden

LUFTPOSTLEICHTBRIEF
AEROGRAMM

Herrn
Dr. John O. Reinemann

21 West Phil-Ellena-Street
Philadelphia 19 P.A.
U.S.A.

MIT LUFTPOST
PAR AVION
BY AIR MAIL

3. Falz

3. Falz

Absender: WALTER HAMMER
Schriftsteller
Hamburg 39, Veerstücken 9
Postscheck: Hamburg [illegible]

2. Falz

1. Falz

Wenn der Brief Einlagen enthält, wird er nur durch gewöhnliche Post befördert

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

JOHN OTTO REINEMANN

ED-106/169-507

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

20. Mai 1958

Lieber Walter!

Alles, alles Gute zu Deinem - aus rein geschichtlichen Gruenden muss ich's erwaehnen - 70jaehrigen Geburtstag!

Aus allen Teilen Europas, von allen Kontinenten kommen Dir an diesem Tage Gruesse der Freundschaft entgegen....

Darf ich persoenlich Dir sagen, dass ich Dich mindestens 30 Jahre kenne, und seit ueber 35 Jahren von Dir wusste.

Denkt man an die fruehen Jahre unserer Freundschaft zurueck, kommen die "Jungen Menschen", die "Junge Gemeinde", der "Fackelreiter-Verlag", der "Fackelreiter", die "Republikanische Freischar" Dir und mir in den Sinn -, die Weltjugendliga, die Weltjugendtreffen, der Hohe Meissner nicht zuletzt...

Ich versuchte etwas davon in meinem Beitrag fuer die neuen "Jungen Menschen" zusammenzufassen, fuer die Ehrengabe Deiner Freunde und Mitkaempfer anlaesslich dieses Tages.

Hertha und ich wuenschen Dir und Deiner Frau von Herzen das Allerbeste, vor allem Gesundheit, Lebensstaerke und Schaffenskraft; denn Du willst und wirst weiterwirken in einer Zeit, in der Kampf fuer unsere Ziele genau so, wenn nicht noch wichtiger ist, als 1919/20, 1933, und 1945.

Vielen Dank, lieber Walter, fuer Deine noch unbeantworteten Briefe vom 31. Dezember und 25. Januar. Alles, was Du ueber das Buch "Junge Menschen" - in Vorbereitung - schreibst, ist hoch interessant, und ich bin wirklich gespannt, es zu sehen.

Sehr gefreut habe ich mich ueber die Wiederkehr von Max Brauer und von Erich Lueth in ihre Aemter. Wir haben hier waehrend der vergangenen Monate den Reg.Buergermeister Willi Brandt und spaeter Senator des Innern Joachim Lipschitz in Philadelphia begruessen duerfen, und im Juni wird Praesident Heuss erwartet.

Wir hoffen, im Sommer wieder nach Europa zu kommen; genauere Plaene sind noch nicht formuliert. Wir gehen zunaechst mal Mitte Juli fuer drei Wochen in die Schweiz (Adelboden), da ich dringend eine Entspannung noetig habe. Ich werde Dich Naeheres noch wissen lassen.

Als ich vor einigen Monaten meine Brillenglaeser (bifokal natuerlich) bei meinem Optiker, Herrn Werner E. Muller, holte, kam das Gespraech auch auf Hamburg und auf Dich und Deine Frau. Es stellte sich heraus, dass er Deine Frau kennt, da die Mutter und die Tanten Deiner Frau Freundinnen seiner (bei ihm hier lebenden) Mutter seien! Er erinnert sich besonders an die Zeit, als seine Mutter im Krankenhaus war und er mit seinen zwei Schwestern im Schulzeschen Heim untergebracht waren. Werner ist seit vielen Jahren in USA. Kleine Welt!

Nochmals: aus langjaehriger, tiefer Freundschaft innigste Wuensche und herzlichste Gruesse!

Dein

OttO.

PS. An Hugo Sieker besten Dank fuer seinen freundlichen Brief vom 9.Februa
und besonders fuer alle seine Arbeit fuer die neuen "Jungen Menschen"

From: J. Reinemann

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

PHILADELPHIA PA. MAY 21 11-AM 1953

AIR MAIL 10¢ 10¢

AIR LETTER
AÉROGRAMME

VIA AIR MAIL
PAR AVION

Walter Hammer

Veerstücken 9

Hamburg 39

GERMANY

NO TAPE OR STICKER MAY BE ATTACHED

IF ANYTHING IS ENCLOSED, THIS LETTER WILL BE SENT BY ORDINARY MAIL

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Institut für Anabaptisten

21 West Phil-Ellens Street
Philadelphia 19, Pa., USA

20. Mai 1961

ED-106/67-508

Lieber Walter!

Zu Deinem bevorstehenden Geburtstag nimm unsere allerherzlichsten und freundschaftlichsten Wuensche entgegen! Wir hoffen sehr, dass es Dir besser geht.

Dein Brief vom 8. Januar liegt noch unbeantwortet vor mir; hab Dank! Es tat uns sehr leid, von Deinen Krankheiten zu hoeren, - auf der anderen Seite aber auch von dem Erfolgen der von Dir herausgebrachten Buecher, wenn auch leider keine neuen Ausgaben mehr moeglich sind.

Besonders danke ich Dir fuer Deine lieben und warmen Worte zum Tode meiner geliebten Mutter, von dem Du durch unseren Weihnachtsrundbrief erfahren hast. Es war vor 2 Wochen gerade ein Jahr her, dass sie von uns ging, und sie fehlt mir ja so sehr. Wir verbrachten das Wochenende mit meinem Bruder und seiner Frau in New York in liebender Erinnerung an unsere Mutter.

Ich bin dankbar dafuer, dass ich weiterhin beruflich aktiv sein kann; es ist in diesem Monate gerade zwei Jahre her, dass ich operiert wurde. Die Aerzte sind mit mir sehr zufrieden.

Seit ich Dir und Deiner lieben Frau zu Weihnachten schrieb, hat sich in der Welt viel ereignet; die ersten vier Monate der Kennedy-Regierung sahen viel Positives wie auch Negatives. Wir sind ueberzeugte Anhaenger Kennedy's, wenn wir auch manches zu kritisieren finden, vor allem den Wahnsinn der Kuba-"Invasion". Wir freuen uns aber, dass er nun in wenigen Wochen Chrustschew in Wien treffen wird; man kann sich natuerlich keine Wunder davon erwarten, aber so lange solche Kontakte gemacht werden, scheint die Chance, den Frieden zu bewahren, groesser.

Der Weltraumflug unseres Astronauten gab uns ein sehr notwendigen Auftrieb, und die Tatsache, dass die grosse Ehrung fuer Alan Shepard in Washington ohne jeden militaerischen Pomp vor sich ging, dass er und seine Astronaut-Kameraden in Zivilanzug erschienen, ist ein Symbol dafuer, dass wir diese fabelhafte und heldenhafte Leistung als dem Frieden und dem Fortschritt der Menschheit gewidmet betrachten.

Vorgestern waren es genau 38 Jahre, dass ich Hertha kennen lernte. Es war am Tage der 75-Jahrfeier der deutschen Revolution von 1848, am 18. Mai 1923. Hertha gehoerte damals zur Demokratischen Jugend Limburg/Lahn, wo sie wohnte, und ich zur Demokratischen Jungschar (spaeter Republikanische Freischar) Frankfurt a.M. Anlaesslich des historischen Festtages fand ein Treffen der verschiedenen demokratischen Jugendgruppen in Frankfurt statt -, und so geschah es! Allerdings erinnere ich mich - ausser an unsere erste Begegnung mit Hertha - auch der Anwesenheit des Praesidenten Fritz Ebert, und Fritz von Unruh's in der Paulskirche.

Nochmals alles, alles Gute Dir, mein lieber Walter, und Deiner lieben Frau, von Hertha

und Deinem

Institut für Zeitgeschichte Archiv

From: J.O.Reinemann
21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

PHILADELPHIA, PA. 30 19 JULY 21 PM 1 61

U S POSTAGE
GIVE-
MENTAL
HEALTH
FUND
AIR MAIL
10¢

Herrn Walter Hammer

Hamburg 39

Veerstücken 9

GERMANY

FIRST FOLD

SECOND FOLD

AIR LETTER • AÉROGRAMME • PAR AVION

DO NOT USE TAPE OR STICKERS TO SEAL

Institut für Zeitgeschichte – Archiv

ED-106/64 - 509

20.Juni 1961

Reinemann

Lieber Otto!

Nimm es mir bitte nicht krumm, daß ich mich erst heute bedanke für Dein letztes Rundschreiben. Du mußt wissen, daß jetzt schon seit Monaten bei mir die Post unerledigt zuhauf liegt. Nur selten willes mir noch gelingen, einige wichtige Briefe zu beantworten. Dann diktiere ich meiner Frau ein paar Sätze in die Maschine. Mein Leiden hat sich dermaßen verschlimmert, daß ich während der Nächte schwere Qualen zu erdulden habe und zu schreien beginne. Es ist etwas Schreckliches um diese Diverticolitis.

Doch ich will Dir nicht noch mehr vorklagen. Du kannst es Dir unschwer vorstellen, wie bitter es für mich ist, daß nun alles ins Leere zu laufen droht. Zwar habe ich testamentarisch gut über meinen wissenschaftlich-literarischen Nachlaß verfügt, doch es ist zu befürchten, daß tausende meiner schwerwiegenden Notizen verlorengehen, wenn ich sie nicht selber deuten und in Beziehung setzen kann.

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Dieser Tage hat K.O.Paetel im Voggenreiter-Verlag ein dreistes Buch veröffentlicht: "Jugendbewegung und Politik". Über unsere Arbeit macht er sich lustig, beansprucht aber Ernst für die sogenannte Bündische Jugend.

Aber hier muß ich nun einen Punkt machen, so gerne ich auch gerade hierüber noch mancherlei gesagt hätte.

Euch Beiden recht herzliche Grüße und Wünsche!

Euer

WALTER HAMMER
SCHRIFTSTELLER

HAMBURG 39,
BILSERSTR. 16d
Postscheck: Hamburg 143/39

Neue Adresse!
Hamburg 39
Veerßdeen 9

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

May 19, 1962

ED-106/67-510

Lieber Walter!

Allerbeste Wuensche zu Deinem Geburtstag, vor allem fuer Dein Gesundsein. Dank fuer Deinen Weihnachtsgruss! Unseren Rundbrief hast Du ja wohl bekommen.

Gerade hatte ich eine Drucksache von Harold Bing, in der er mir seinen Artikel ueber die Anfaenge der deutschen und englischen Jugendbewegung schickt, der in einer Festschrift fuer Alfred Ehrentreich anlaesslich seiner Emeritierung erschienen war. Der Beitrag brachte Gedanken an die 20er Jahre zurueck. Wie weit sind wir immer noch vom Frieden! Nun musste unser Präsident Kennedy, dem wirklich die Erhaltung des Friedens so sehr am Herzen liegt (gerade weil er am eigenen Leib die Hoelle des Krieges miterlebt hat), Truppen nach Thailand senden, um der Eroberung durch die Kommunisten dort zu widerstehen... Trotz alledem, trotz Südost-Asien, trotz Berlin, trotz aller Brennpunkte des Kalten Krieges, glaube ich an die Zukunft, - ja sogar trotz Atom- und Nuklear-Bomben. Da gibt es ab und zu Lichtblicke: das Treffen unseres Astronauten Glenn mit Kosmonaut Titow, z.B.

Um auf Persoenliches zu kommen: vor einem Monat wurde ich von Bundesjustizminister Robert Kennedy zum Spezialberater des neugeformten Komite's des Präsidenten zur Bekaempfung der Jugendkriminalitaet ernennt. Inzwischen lernte ich Robert Kennedy auch persoenlich kennen, als er hier von der Fellowship Commission of Philadelphia (deren Schriftfuehrer ich bin) fuer seine Verdienste im Kampf um die Gleichberechtigung aller Rassen geehrt wurde.

Nochmals: alles, alles Gute. Ich hoffe sehr, dass es Dir so gut wie moeglich geht. Dir und Deiner lieben Frau von Hertha und mir die herzlichsten Gruesse!

In alter Freundschaft

Dein

Otto

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

21 West Phil-Ellena Street

Philadelphia 19, Pa., USA

Walter Hammer

Hamburg 39

Veerstücken 9

GERMANY

FIRST FOLD

AÉROGRAMME • PAR AVION

SECOND FOLD

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Philadelphia 19, Pa., USA

30. Juni 1962

ED-106/62- 511

Lieber Walter!

Herzlichen Dank fuer Deinen Brief vom 12.ds. Es tut uns so leid zu hoeren, dass Du Dich so arg quaelen musst, und wie sehr wuenschen wir Dir Besserung und Staerke!

Es ist sehr lieb von Dir, dass Du von meiner Ernennung durch Robert Kennedy einigen dortigen Stellen und Zeitungen berichten moechtest. Ich bitte aber sehr, der Du doch wirklich mit Deinen Kraeften Dich schonen musst, davon abzusehen. Ausserdem ist dies zwar eine sehr ehrenvolle, aber doch bescheidene Sache, da es sich ja nur um eine lediglich beratende Funktion handelt.

Es betruebte mich sehr, durch Dich von dem Tode Professor Hans Mehberg's zu hoeren; seine "Friedenwarte" habe ich damals ja immer gelesen und auch darin ein paar Artikel veroeffentlicht.

Dr. Georg Foerder habe ich nie gekannt. Die Witwe von Herman Brill kennen wir natuerlich, und besonders mit ihrer Schwester, Frau Käte Pluskat, die im Hessischen Innenministerium auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege eine beachtliche Stellung einnimmt, sind wir sehr gut befreundet.

Du fragst nach Heinz (Henry) Paechter; ihn habe ich kaum seit meiner Studentenzeit (wie ich mich erinnere, leitete er den Pazifistischen Studentenbund an der Uni Frankfurt) wieder gesehen. Zufaellig hat ihn im vorigen Jahr eine hiesige Freundin (Annemarie Amram, frueher Deutschland) auf ihrer Reise in Israel kennen gelernt, und da wurde als gemeinsame Bekannte auch unser Name genannt. Und zwar lernte sie ihn durch Rudolf Küstermeier kennen, mit dem sie natuerlich sich traf. Leider weiss ich Heinz Paechter's Adresse nicht, aber Du kannst es durch Rudolf K. erfahren, dessen Postadresse ich auf jeden Fall hier nochmals anfuege: P.O. Box 919, Jerusalem, Israel. Sicher weisst Du, dass Rudolf einer der beiden Auslandskorrespondenten war, der der Hinrichtung Eichmanns beiwohnte und darueber in der deutschen Presse mit fuer ihn typischer Sachlichkeit berichtete. Welche Gefuehle moegen ihn dabei bewegt haben!

In Bezug auf K.O.Paetel's Unverschaemtheit kann ich selber garnichts tun, da mir die dafuer in Frage kommendem Verbindungen fehlen; der am besten dafuer geeignete Mann ist zweifellos Kurt Grossmann, mit dem Du ja in Verbindung stehst.

Wir wollen Ende Juli wieder nach Europa fahren, kommen aber leider nicht nach Hamburg. Auch dieses Mal wollen wir in erster Linie uns in der Schweiz erholen.

Dir und Deiner Frau von Hertha und mir die herzlichsten Gruesse und allerbesten Wuensche!

In alter Freundschaft
Dein

Institut für Zeitgeschichte Archiv

From: J.O.[illegible]hemann

21 West Phil-Ellena Street

Philadelphia 19, Pa., USA

PHILADELPHIA, PA. 20 JUN 30 1962

US POSTAGE 11¢ AIR MAIL

Herrn Walter Hammer

Hamburg 39

Veerstücken 9

Germany

AÉROGRAMME • PAR AVION

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106/67-512

21 West Phil-Ellena Street
Philadelphia 19, Pa., USA

22. November 1962

Liebe Freunde !

Gewöhnlich ist das Wetter am Thanksgiving Day, den wir heute feiern, schön. In diesem Jahr hat es während der ganzen Woche geregnet, und auch der heutige Tag fing trübe an, aber während ich - wie nun schon fast traditionsgemäss - beginne, den Weihnachtsrundbrief zu schreiben, bricht langsam die Sonne durch.

Vielleicht ist dies symbolisch. Heute genau vor einem Monat schien die Erde still zu stehen, und die Menschheit blickte in den Abgrund, als Präsident Kennedy dem amerikanischen Volk und der Welt von der ausserordentlich bedrohlichen Situation Kunde gab. Heute dürfen wir wahrhaft dankbar sein, dass die Kuba-Krise beigelegt und der Frieden noch einmal gesichert ist.

Dass viele Probleme nach wie vor ungelöst sind, dessen sind wir uns klar. Dass die Mauer in Berlin noch steht, das dürfen wir nie vergessen. Anfang dieses Jahres hatten wir Gelegenheit, bei der Jahresversammlung der Philadelphia Fellowship Commission (einer der Verständigung zwischen Religionen und Rassen dienenden Spitzenorganisation) unserem Bundesjustizminister Robert Kennedy als Hauptredner zuzuhören. Er sprach natürlich auch von Berlin, wo er kurz vorher gewesen war. Otto, der im Dezember vorigen Jahres zum Schriftführer der Fellowship Commission gewählt worden war, sprach nach der Versammlung einige Minuten mit Robert Kennedy und erzählte ihm von den Briefen, die wir von Berliner Freunden erhalten hatten und die von dem tiefen Eindruck und dem moralischen Auftrieb berichteten, den sein Besuch dort ausgelöst hatte.

Wir hatten gehofft, in diesem Jahr am Anfang unserer Ferien nach Berlin zu kommen und die vielen Freunde dort wiederzusehen. Aber wir mussten unsere Pläne ändern. Otto war im Sommer zu sehr erschöpft, wahrscheinlich als Folge der Röntgen-Bestrahlungen, die ihm im April und Mai - im Zusammenhang mit seiner Krankheit vor ein paar Jahren - verschrieben worden waren. Wir sind zutiefst dankbar dafür, dass diese Behandlung sich als erfolgreich erwiesen hat. Aber der "Röntgen-Kater" im Juli veranlasste uns, direkt in die Schweiz zu fliegen, und wieder in unserem geliebten Pontresina Erholung zu suchen. Dort hat Otto sich meistens ausgeruht; Hertha aber machte mehrere Ausflüge, und gegen Ende unseres Aufenthaltes konnte auch Otto wieder einiges unternehmen. Das Wetter begünstigte uns von Anfang bis Ende. Der Besuch unserer lieben Freundin Ursula Hofmann (aus Frankfurt), die aus ihrem Ferienort bei Lugano für ein paar Tage angefahren kam, war besonders schön und beglückend. Lotte Jolles, unsere gute Freundin aus London (früher zu unserem Berliner Kreis gehörend) kam in der letzten Woche unserer Ferien, und wir verbrachten viele frohe und harmonische Stunden mit ihr.

Ende August flogen wir von Zürich nach Düsseldorf, wo uns unsere liebe Gerda, die im Jahre 1958/9 unsere Haustochter gewesen war, abholte. Mit ihr fuhren wir nach Münster (Westfalen), wo wir im Haus ihrer Eltern, Heinrich und Trude Janssen, einige wunderschöne und

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

glückliche Tage verbrachten. Unsere gute Freundin, Annemarie Amram, Trude's Schwester, Leiterin eines Kindergarten in einem Vorort Philadelphias, verbrachte einen Teil ihrer Ferien dort, und Oma Amram war aus Oldenburg gekommen. In dem gastlichen Haus der Familie Janssen fühlen wir uns wie zu Hause. Jürgen, Gerda's Bruder, war da; aber wir vermissten den anderen Bruder Bodo, der in Braunschweig studiert, und Armin Müller, Gerda's Mann, der als erster Schiffsoffizier auf hoher See war.

Die letzte Woche unserer Ferien verbrachten wir in Frankfurt. Bevor wir - von Münster kommend - in Düsseldorf ins Flugzeug stiegen, sassen wir ein Stündchen im Lufthafen mit Josef Heinrich Sommer zusammen. Die Verbindung mit ihm war durch unseren Frankfurter Freund Heinz van der Sanden zustande gekommen, und so sah Otto zum ersten Male seit 37 Jahren Josef Heinrich Sommer wieder. Damals - im August 1925 - fand in Chevreuse bei Paris ein internationales Jugendtreffen statt; es war eine der ersten Tagungen nach dem Krieg, zu denen deutsche Vertreter eingeladen waren. Heinz und Otto aus Frankfurt, und Josef Heinrich S. aus dem Rheinland (zusammen mit mehreren anderen Gesinnungsfreunden) nahmen an dem Jugendfriedenslager teil. Für uns alle war das harmonische Zusammensein und der Gedankenaustausch mit jungen Menschen aus vielen Ländern ein nie vergessenes Erlebnis. Deutsch-französische Verständigung war damals unser besonderes Ziel, aber unsere Bemühungen wurden von vielen - auf beiden Seiten der Grenzen - missverstanden und verunglimpft. Natürlich sprachen wir mit Josef Heinrich Sommer, der jetzt als Ratsherr der Landeshauptstadt Düsseldorf seinen Wahnbezirk vertritt und als Vorsitzender des internationalen Bildungswerkes "Die Brücke" sich eifrigst für Völkerverständigung einsetzt, über die neue politische Entwicklung, die - von höchst-offizieller Seite bestimmt - eine Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich herbeigeführt hat. Was damals als idealistische Bewegung scheiterte, ist heute aus Gründen der Zweckmässigkeit zur Tatsache geworden, und wir können nur wünschen, dass die idealistisvhen Töne in dieser Harmonie mehr und mehr durchklingen.

In Frankfurt war - wie immer - das Zusammensein mit den "alten" Freunden das Schönste. Wieder trafen wir uns im Haus der Jugend am Samstagabend. Ursula Hofmann las aus dem "West-östlichen Divan" und erfüllte unsern Sinn und unser Herz mit der Tiefe und Schöne der Worte Hatems und Suleikas, wie sie es schon bei ihrem ersten Besuch in USA vor 9 Jahren in unserem Haus getan hatte. Ruth Nörenberg, unsere liebe Freundin, war - wie schon in den vorigen Jahren - übers Wochenende aus Berlin hergeflogen, und wir waren glücklich, dass es auf diese Weise nun doch ein Wiedersehen mit ihr gab. Helene Wülff und Dörnte aus Bad Segeberg waren zu unserer grossen Freude gerade in Frankfurt zur Internationalen Messe; wir sahen sie mehrere Male während der Frankfurter Tage, auch einmal abends als wir mit Ursula uns im "Kleinen Haus" Goethe's "Stella" ansahen. Heinrich Wetzel, der treue Freund aus der Zeit unserer Frankfurter Jugendgruppe, der Republikanischen Freischar, in den 20er Jahren, kam eigens für das Zusammensein aus Celle angereist. Martha Kasper, auch sie eine liebe und treue Freundin, aus dem damaligen Kreis, machte Hertha ein besonderes Geschenk: sie fuhr sie in ihrem Wagen nach Limburg, wo Hertha ihre alte Marienschule aufsuchte und einige ihrerv Lehrerinnen wiedersah. Heinz v.d.Sanden fuhr uns am Sonntag in den Taunus nach Glashütten und Oberreifenberg. - Leider trafen wir Frau Oberstudiendirektorin Dora Wiederhold, die wir bei jedem unserer Frankfurter Besuche gesehen hatten, nicht mehr an; sie war einst die verehrte Lehrerin von Otto's Schwester Annie, die im Jahre 1940 in England ein Opfer des wahnsinnigen Krieges wurde. Dora Wiederhold, die eine Freundin der Familie Reinemann, besonders von Otto's Mutter, wurde, hatte oft mit uns in rührender Weise von Annie als dem wunderbaren, lebensfrohen und Freude ausstrahlenden Menschenkind gesprochen, das sie war. Zwei Wochen vor unserer Ankunft in Frankfurt war Dora Wiederhold an den Folgen eines Unfalls im 74. Lebensjahr gestorben; mit ihr zusammen zu sein, war stets ein reiches Erlebnis, das wir sehr vermissen werden. - Am 5. September flogen wir nach Amerika zurück.

Leo Baeck Institute Archiv

ED 106/69 - 513

Manches andere noch gibt es von hier zu berichten: im Juni begrüssten wir unseren Freund Dr. Wolf Middendorff, Amtsgerichtsrat aus Freiburg i.B., der auf seiner dritten Studienreise in USA war und Vorträge über kriminologische Themen hielt. - Unsere lieben Freunde Arthur und Jo Gottschalk aus Boston (früher Berlin) besuchten uns zweimal, erst im Frühjahr, als sie von ihrer Reise durch Guatemala und Mexiko zurückkamen und uns Dias von ihren Erlebnissen zeigten, und dann im Oktober, um Otto zu seinem Geburtstag zu gratulieren.

Ja: Otto feierte seinen 60jährigen Geburtstag. Sein Bruder Fred und Frau Alice waren zum Wochenende aus New York gekommen, und andere Verwandte und Freunde stellten sich zum Festschmaus ein. Wir waren zutiefst dankbar, dass Otto diesen Tag in guter Gesundheit begehen konnte.

Hertha ist weiter eifrig als "Clerk" (Schreiber) der Quäkergemeinde in unserer Stadtgegend, d.i. als Leiterin dieser Gruppe tätig. Sie ist im Vorstand des YWCA (Christliche Vereinigung junger Mädchen) und der American Civil Liberties Union (einer Organisation, die sich für den Schutz der bürgerlichen Rechte und Freiheiten einsetzt). Sie wurde Patin der kleinen Joann Marie Stewart, der Enkelin unserer lieben Freundin Martha Herpel aus Offenbach, die auch bei unserem Treffen im Haus der Jugend dabei war.

Im April, als es in Philadelphia noch sehr winterlich kahl war, fuhr Hertha mit einer Freundin für ein paar Tage nach dem südlicheren Williamsburg, wo der Frühling in den Gärten, die im Stil des 18.Jahrhunderts angelegt sind, dem Besucher anmutig entgegenlachte. Man hat durch das Interesse und mit Hilfe der Rockefeller-Familie diese alte Hauptstadt der damaligen englischen Kolonie Virginia mit grossem Geschick und viel Geschmack wiederhergestellt. Noch erhaltene Gebäude öffentlicher und privater Art wurden renoviert oder nach alten Plänen wieder aufgebaut; sie haben auch schon Patina angenommen. Man hat Möbel, Gewebe, Bilder und Gebrauchsgegenstände des 18. Jahrhunderts herbeigetragen. In Williamsburg wurden um 1770, zusammen mit Boston, die ersten Schritte zur Gründung der Vereinigten Staaten unternommen. Dorthin kamen Washington und Jefferson, die sich später mit den Vertretern der anderen Kolonien in Philadelphia trafen und die Unabhängigkeit der 13 amerikanisvhen Kolonien von England erklärten. Höhepunkt des dreitägigen Besuchs war ein Konzert, hauptsächlich von Werken von Bach, auf alten Instrumenten in dem Palast des damaligen englischen Gouverneurs.

Otto gehört einem Ausschuss an, der eine Revision des Jugendgerichtsgesetzes von Pennsylvania vorbereitet; er wurde beauftragt, den Entwurf eines neuen Gesetzes auszuarbeiten. Im April wurde Otto vom Bundesjustizminister Robert Kennedy zu einem Berater des Ausschusses des Präsidenten für die Bekämpfung der Jugendkriminalität ernannt. Seine Vorlesungen über Jugend und Recht vor Polizeibeamten hält Otto auch dieses Jahr wieder. Im Frühjahr besuchten Hertha und Otto mit Annemarie Amram und Ruth Neff, Otto's Sekretärin, mit der uns eine schöne Freundschaft verbindet, eines der drei Youth Forestry Camps, die jetzt in unserm Staat existieren. Ein Artikel von Otto über diese "Waldarbeitslager für straffällige Jugendliche im modernen Strafvollzug in USA" ist in der Mai-Ausgabe der Zeitschrift "Soziale Arbeit" (Berlin) erschienen. --

Wir hoffen, dass Euch allen, die dieser Brief erreicht, ein glückliches und befriedigendes Jahr beschieden war, und wir grüssen Euch mit besten Wünschen zum Weihnachtsfest und für das Neue Jahr!

In herzlicher Verbundenheit
sind wir Eure

Hertha und John Otto Reinemann

9. Dezember 1962

Lieber W a l t e r !

Unserm alljaehrlichen Rundbrief moechte ich noch ein paar persoenliche Zeilen anfuegen. Herzlichen Dank fuer Deinen Brief vom 25. September und fuer den von Else Holbey gezeichneten Brief vom 15. November mit dem Faksimile des Aufrufs an die Freideutsche Jugend vom April 1919 mit Deinem Namen als einem der fuenf Unterzeichnenden. Ich freue mich sehr, dies zu besitzen.

Aber wie geht es Dir nun? Ich bedauere es sehr, dass Du ins Krankenhaus musstest. Hoffentlich kann man Dir dort wenigstens helfen mit Deinen boesen Schmerzen.

In diesem Sinne wuensche ich Dir denn das Aller-, allerbeste fuer das Neue Jahf,

und bin mit herzlichsten Gruessen fuer Dich und Deine Frau,

auch von Hertha,

in freundschaftlicher Verbundenhe:

Dein

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ED-106167-514

13.Juli 1965

Dr.John O.Reinemann
Philadelphia

Mein lieber Otto!

Nun es mir endlich geglückt ist, ein gutes Porträt von Hans Paasche aufzutreiben, mußt doch auch Du davon unverzüglich einen Abzug haben, der Dir hoffentlich eine kleine Freude bereiten wird. Inzwischen ist auch schon eine Vergrößerung fertig geworden, die dann im Archivbau des Ludwigstein hoffentlich gut zur Geltung kommen wird. Immerhin ist es ja wohl erlaubt, Lukanga-Paasche sozusagen zu den Klassikern der eigentlichen Jugendbewegung zu zählen. Treffender und herzerquickender ist der deutsche Spießbürger, besonders der Saufstudent, wohl auch nie verulkt worden, nicht wahr?

Grolle mir bitte nicht, wenn ich Dir heute mit einer kühnen Zumutung komme. Nicht nur auf dem Ludwigstein ist im Hinblick auf die Jugendbewegungsliteratur eine böse Lücke zu beklagen, zu deren Ausfüllung gerade Du berufen wärest. Überlege Dir es doch bitte einmal, ob Du nicht, sei es auch in noch so knapper Form, Wesen und Verlauf der Weltjugendliga in einem historischen Rückblick möchtest gestalten. Wir wären eine solche Würdigung doch all unseren alten Freunden und Kampfgefährten schuldig, nicht wahr?

Kürzlich reiste hier durch viele Monate ein cand.phil. aus der Schweiz durchs Land, der offenbar endlich einmal das Zeug dazu aufbringt, eine Geschichte der deutschen Jugendbewegung zu publizieren. Sein Doktorvater in Zürich ist ein Professor Silberschmidt. Cand.phil. Jakob Müller, Zürich 8006, Turnerstrasse 3, jetzt schon Familienvater mit seinen 27 Jahren, meint es mit seinen Quellenstudien sehr ernst. Er soll über

Institut für Archivwissenschaft - Archiv

die deutsche Jugendbewegung von 1913 bis 1923 schreibt. Ich habe ihm hier sehr reichlich mit einschlägigem Material versehen können, ihn auch ganz bevorzugt auf die Weltjugendliga hingewiesen. Doch wurde mir klar, daß es da im Hinblick auf die Weltjugendliga noch einige böse Lücke auszufüllen gibt.

Wenn cand. phil. Müller Anfang August heimkehrt nach Zürich, will er sich sogleich ans Werk machen. Er hofft, daß seine Dissertation dann im Januar oder Februar nächsten Jahres fertig vorliegen wird. Du, lieber Otto, wärest heute der einzig Berufene, von der Weltjugendliga vor aller Weltöffentlichkeit Zeugnis abzulegen. Entschließe Dich doch bitte dazu.

Es steht gegenwärtig in der Welt schlimm aus, doch wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß der Welt trotz allem und allem der Frieden erhalten bleibt.

Dir und Hertha recht herzliche Grüße, denen sich auch Erna anschließt. Lasse bitte bald von Dir hören.

In alter gesinnungsfreundlicher Verbundenheit verbleibe ich mit Treugruß und Handschlag

immer Dein

ED-106/67-515

JOHN OTTO REINEMANN
21 W. PHIL-ELLENA ST. PHILADELPHIA 19, PA.
USA

18. Mai 1963

Lieber W a l t e r !

Zu Deinem 75jaehrigen Geburtstag senden wir Dir unsere allerbesten Wuensche; vor allem moege Deine Gesundheit Dir es erlauben, weiterhin an all dem, was in der Welt vorgeht, geistig teilzunehmen. Und trotz allem: wir muessen an den Fortschritt glauben. Das ist wohl das einzige, das uns seelisch jung erhaelt. Natuerlich gehen an solchen Tagen, wie Du ihn begehst, die Gedanken weit zurueck, und das ist auch gut so: die Vergangenheit war ja wirklich voller positiver, hoffnungsvoller Erlebnisse...

Darf ich in diesem Briefe Dir davon erzaehlen, dass gerade heute auch fuer Hertha und mich ein besonderer froher Gedenktag ist: wir lernten uns genau vor vierzig Jahren kennen - am 18.Mai 1923... Es war der Tag der 75jaehrigen Gedenkfeier der Deutschen Revolution von 1848; in Frankfurt wurde gross gefeiert, vor allem in der Paulskirche. Reichspraesident Ebert war Ehrengast. Unsere Frankfurter "Demokratische Jungschar", die spaeter auf Deine Anregung in den "Jungen Menschen" den Namen "Republikanische Freischar" annahm, hatte andere Jugendgruppen aus der Naeheren Umgebung zu einer besonderen Tagung und Feier eingeladen, u.a. auch die Limburger (Lahn) Gruppe, deren Mitglied Hertha war. So trafen wir uns unter den Farben Schwarz-Rot-Gold und im Zeichen historischer Ereignisse...

Vor einigen Wochen trafen wir hier Fritz Erler (SPD), der auf einer USA-Reise war; wir waren von seiner Persoenlichkeit und seiner Interpretation der neuen SPD sehr beeindruckt: weg vom Dogma, mehr realistisch und mehr kosmopolitisch, weniger "anti"... all dies ist gut; die Wahlerfolge in Berlin, Hessen, Rheinland-Pfalz und in Oesterreich beweisen es...

Institut für Zeitgeschichte / Archiv

Und nun wieder zu Dir persoenlich zurueck: wiederholt alles, alles Gute, - und Dir und Deiner Frau von uns beiden die herzlichsten Gruesse!

In alter treuer Verbundenheit

Dein

Otto,

der niemals vergessen wird, wie seine Gedanken und Ueberzeugungen von Dir, lieber Walter Hammer, und den "Jungen Menschen", der "Jungen Gemeinde" und den Buechern des "Fackelreiter-Verlags" geformt wurden -, zusammen mit vielen Tausenden und Abertausenden von Menschen, die heute in aller Welt zerstreut sind, aber das Eine gemeinsam haben: Liebe zur Freiheit, Wuerde des Individuums, Gerechtigkeit fuer alle... im friedlichen Zusammenleben der Voelker und Nationen!

Philadelphia, Pa., USA

21. Mai 1966

ED-106167 - 516

Lieber Walter !

Zu Deinem Geburtstag sende ich Dir, auch in Hertha's Namen, allerherzlichste gute Wuensche. Hoffentlich geht es Dir so gut wie moeglich, und Du kannst den Tag mit Deiner lieben Frau froh begehen.

Ich erinnere mich wohl Deiner Aufforderung, einen Beitrag ueber die Geschichte der Weltjugendliga zu schreiben. Leider fehlt mir einfach die Ruhe und Zeit dazu. Das wesentlichste ueber die ersten 10 Jahre (1919 bis 1929) wurde damals in einem Buechlein, das ich namens der WJL herausgab (bei Rohde, Berlin, gedruckt, und mit einem Inserat des Fackelreiter-Verlags), niedergelegt: "10 Jahre Kampf der Jugend fuer den Frieden" (mit einer Blockzeichnung von Hans Haffenrichter auf dem Titelblatt). Ich habe nur noch ein Exemplar davon; ein anderes Exemplar befindet sich in der Library of Congress in Washington, was ich vor Jahren zufaellig herausfand.

Nochmals alles Gute Dir und Deiner Frau von uns beiden!

In alter Freundschaft !

Dein

J. Otto Pestana

PS. Noch Dank fuer Deinen Brief vom 4. Januar mit Einlage .

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

From: ~~J.O.Baanemann~~
From: ~~J.O.Baanemann~~

21 ~~West Phil-Ellena Street~~

Philadelphia, Pa. 19119, USA

Herrn Walter Hammer

2 Hamburg 39

Veerstücken 9

GERMANY

AÉROGRAMME • PAR AVION

FIRST FOLD

SECOND FOLD

Institut für Zeitgeschichte - ARCHIV

ED-106/64- 517

HANS J. VOLKMER

6000 FRANKFURT/MAIN 90
DITMARSTRASSE 42
TELEFON 771271
Postsch.Kto.Ffm. 297 13

Januar 1976

Liebe Freunde !

Wir haben einen guten Menschen, einen treuen Weggenossen, mit einem Wort einen guten Freund verloren. Die nachstehende Todesanzeige erschien am 10.1.1976 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.

Wir trauern um

Dr. jur. Otto Reinemann

Träger des Bundesverdienstkreuzes

geboren 10. 10. 1902 in Frankfurt
gestorben 6. 1. 1976 in Philadelphia/USA

Sein Leben und sein Wirken dienten der Menschheit und besonders der Jugend.

Wir werden ihn nie vergessen.

Im Namen seiner vielen Freunde

Hans J. Volkmer

Ich weiss, dass es für uns alle eine erschütternde Nachricht war. Unser tiefes Mitgefühl gilt Hertha Reinemann, der Frau, die tapfer den Lebensweg Otto Reinemanns begleitete und ihm beim Beginn eines neuen Lebens in den USA und besonders in den letzten Jahren seiner gefährdeten Gesundheit eine grosse Stütze und Hilfe gewesen ist.

Wir wissen um den Ablauf dieses arbeitsreichen Lebens, das seinen Mitmenschen und stets auch der Jugend gewidmet war.

Jedesmal, wenn er in die alte Heimat zurückkehrte, kamen viele alte Freunde, um ihn zu begrüssen. Es war immer, als sei die Verbindung nie unterbrochen worden. Er und Hertha waren die Klammer, die uns alle zusammenhielt.

Wir nehmen Abschied in der Gewissheit, dass er in unserem Gedenken stets weiterleben wird.

In trauernder Verbundenheit

Hans J. Volkmer

Trauerhaus: Frau Hertha Reinemann, USA 21 West-Phil-Ellena-Str.
Philadelphia Pa. 19119.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv